

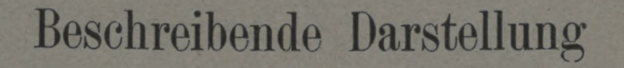


Bau- u.
Kunst-
denkmäler
des Kgr.
Sachsen

37

1913





Beschreibende Darstellung

der älteren

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung

des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben

von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Siebenunddreißigstes Heft:

Amtshauptmannschaft Großenhain (Land)

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.

DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1914.

Beschreibende Darstellung

der älteren

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung

des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben

von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Siebenunddreißigstes Heft:

Amtshauptmannschaft Großenhain (Land)

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.

DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1913.

Vorwort.

Herr Dr. ing. Fritz Rauda, der vom Königlichen Ministerium des Innern mir für die Inventarisierungsarbeiten beigegebene Assistent, hat gemeinsam mit mir auch das vorliegende Heft bearbeitet. Bei der Inventarisierung von Gemälden half mir Frl. Magdalene Frühling.

Die vom Königlich Sächsischen Altertumsvereine zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Kommission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit, und zwar: Herr Arthur Freiherr von Zedtwitz, Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Hubert Ermisch und Herr Professor Dr. Karl Berling.

Die Korrekturbogen lagen den Kirchenvorständen, Ortsvorständen, Gutsbesitzern, deren Objekte besprochen wurden, zur Durchsicht und Verbesserung vor.

In Einzelfällen erholte ich mir Rat bei von mir als besonders sachkundig bekannten Persönlichkeiten, so bei den Herren Pfarrer Batsch in Merschwitz, Pfarrer Dr. Benz in Weida, Lic. theol. Flade in Dresden-N., Pfarrer Gieße in Sacka, Pfarrer Kießling in Frauenhain, Pfarrer Thammenhain in Zabeltitz, Pfarrer Toller in Schönfeld, Pfarrer Weißbach in Reinersdorf, Geometer Henn in Großenhain u. a.

Herr Amtshauptmann Geheimer Regierungsrat Dr. Uhlemann stellte die alten Ephoralakten der Amtshauptmannschaft Großenhain zum Studium zur Verfügung.

Pläne und Aufnahmen überließen mir die Herren Geheimer Oberbaurat Grimm, Hofarchitekt Hofbaurat Frölich, Professor Karl Simmang, auf dessen farbige Abbildungen der Kirche zu Blochwitz in der Leipziger Illustrierten Zeitung vom 30. Dezember 1909 (Nr. 3470) hier hingewiesen sei, ferner Baumeister Voigt, das Königliche Landbauamt zu Meißen und einzelne Pfarrämter.

Die von mir gesammelten alten Pläne sächsischer Bauten, die sich bisher in der Sammlung für Baukunst an der Königlichen Technischen Hochschule befanden und hier benutzt wurden, sind wie ein Teil der Akten des Königlich Sächsischen Altertumsvereins an das von Herrn Professor Dr. R. Bruck verwaltete Königliche Denkmalarchiv abgegeben worden.

Die zeichnerischen Aufnahmen von Schloß Rödern fertigten die Herren cand. arch. Arthur Drechsel, von Schloß Seußlitz cand. arch. Albert

Blanckmeister und Erich Deil, von Schloß Gródel Baumeister Max Mertig, von Schloß Zabeltitz cand. arch. Walter Reh und Rudolf Richter.

Allen diesen sage ich hiermit meinen ergebenen Dank.

Die photographischen Aufnahmen und Klischees fertigte zumeist die Firma C. C. Meinhold & Söhne, Dresden.

Nach Dr. Marc Rosenbergs Vorgange sind die Goldschmiedezeichen in doppelter Größe dargestellt. Benutzt wurde die II. Auflage seines Werkes „Das Goldschmiede-Merkzeichen“, Frankfurt, Heinrich Keller 1911. Ebenso für die Zinngießerzeichen das Werk K. Berling „Stadtmarken sächsischer Zinngießer“, Dresden, C. Heinrich 1913.

Dresden, November 1913.

Cornelius Gurlitt.

Adelsdorf.

Dorf, 5 km nordöstlich von Großenhain.

Das Rittergut

jetzt Remontedepot.

Das ehemalige Herrenhaus ist ein langgestreckt rechteckiger, schlichter Bau mit Walmdach, mit einem nach dem Wirtschaftshof wenig vorgestreckten Flügel mit steilem Giebel. Die Gewände der beiden Giebelfenster sind gefast. Auf dem Hauptdache sitzt in der Mitte ein geviertförmiger niedriger Dachreiter mit welscher Haube als Glocken- und Uhrturm.

Die Stallgebäude haben Mansardendächer. Die Durchfahrt nach dem Wirtschaftshof hat breite Korbbogentore.

Die Wetterfahne auf dem Dach der Durchfahrt ist bez.: 1688. Auf dieses Jahr dürften die gefasten Fenster und einige Gebäudeteile in ihren Mauermassen zurückgehen.

Steinkreuze „mitten in Seußlitzer und Adelsdorfer Fluren" deutet Hering (Geschichte von Großenhain S. 22) als Grenzsteine des Gebietes des Großenhainer Klosters.

Altleis.

Dorf, 6 km südsüdöstlich von Großenhain.

Das hochgelegene Dorf ist bemerkenswert wegen seiner ringförmigen Anlage. Drei Feuersbrünste in den Jahren 1831, 1832 und 1834 haben ältere Gebäude nicht übrig gelassen.

Bärnsdorf.

Kirchdorf, 6 km südlich von Radeburg.

Die Kirche

wurde 1637 von den schwedischen und kaiserlichen Truppen niedergebrannt. Ein Neubau wurde unter der Regierung des Kurfürsten Johann Georg I., der 600 Holzstämme bewilligte, 1641—42 errichtet; alles „zum richtigen Stande" erst 1653 gebracht. Baumeister der Kirche war Ezechiel Eckhard aus Dresden; „unter ihm arbeiteten der Maurermeister" Christoph Baumgarten, der Hofzimmermeister Mathias Schumann aus Dresden, der Schieferdecker Georg Andreas, der Kupferschmied Samuel Müller, der

Glaser Georg Ullrich, der Tischler Abraham Weiße von Dresden und der Schlosser Michael Lachs von Dresden.

Den alten Altar fertigte Hans Wachsmann, Tischler in Radeburg, für 130 Taler, Hans Panitz malte und vergoldete ihn für 60 Taler.

Die alte Orgel fertigte Hoforgelbauer Andreas Tomitian für ungefähr 200 Taler.

Die Decke arbeitete der Tischler Mathes Hanicker aus Radeburg für 53 Gld.; die Malerei der erst später mit Rahmen eingefügten Deckenbilder und der Emporen stammte vom Hofmaler Christoph Thormell aus Dresden, der dafür 184 Taler 14 Gr. 3 Pf. erhielt.

1724 baute der Amtszimmermeister Adam eine Halle an.

1861 wurde das Innere zur Vermehrung der Sitzplätze umgebaut und das Innere und Äußere vollständig erneuert; aber schon 1872 brannte die Kirche ab.



Fig. 1. Bärnsdorf, alte Kirche.

Das Innere war „geräumig, lichtvoll und reich an sinnbildlichen Darstellungen, deren eigentümlicher Sinn durch lateinische Inschriften angedeutet“ wurde. Die Decke schmückte ein größeres Gemälde, Szenen aus der biblischen Geschichte enthaltend, „mit den Rahmen eingefugt, und durch das Lebhafte des Kolorits“ auffallend. Erklärung der Bilder bei Reh (1846). 46 Bilder waren an den Brüstungen der beiden Emporen, 31 an den Außenwänden der Stände und am Altarplatz.

Das Äußere zeigt die der Alten Kirchengalerie entnommene Fig. 1. Die Fenster scheinen Maßwerk gehabt zu haben.

Es handelt sich um einen im Achteck geschlossenen einschiffigen Raum und einen Turm über dem nach Westen abgewalmten Dach.

Die jetzige Kirche wurde 1875, nach dem Brande der alten Kirche von 1872, von Grund auf neu erbaut. Es erhielt sich nur wenig von dem alten Bestande.

Kruzifix (Fig. 2), Holz, in Gold und Grün bemalt; 126 cm hoch, 63 cm breit. Auf einem breiten Postament eine schön gerahmte Inschrifttafel, bez.:

Wie Moses in der / Wuste eine Schlang / erhöhet also muß / deſ Menschen Sohn / erhöhet werden. Johann. 3, 14.

Auf dem Postament:

Der Königl. Hof-Kürschner Martin Saxe / aus Dreſden verehret der Kirche / in Bärenſdorff / d. 1. Febr. 1759.

Darüber Johannes und Maria und auf einem Sockel das Kruzifix, zu dessen Füßen ein Kind auf einen Totenkopf gestützt liegt.

Namentlich im Ornamentalen reizvolle Schnitzerei.

Altarkruzifix, Holz, 120 cm hoch, mit 45 cm hohem Korpus; ferner Tafel und Totengebein aus Meißner Biskuitporzellan.



Fig. 2. Bärnsdorf, Kirchengeräte.

Kirchengeräte.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 197 mm hoch, 143 mm Fußweite; von schlichter Form. Auf dem sechspassigen Fuß ein graviertes Kreuz, auf dem kugeligen Knauf quadratische Roteln, bez.: † JESVS. Kugelige Kuppa, bez.: B. K. K. 1687.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke. RB

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, rund, 80 mm Durchmesser, 44 mm hoch.

Der Deckel mit breiten getriebenen Blumen verziert, die Ränder gezwickt.

Mit Osteroder Beschau und nebenstehender Marke, die sich wohl mit der bei Rosenberg (II. Aufl. Nr. 3304) deckt. Danach ein Meister, der um 1700 in Osterode tätig war.





Glocken.

Von den alten Glocken hatte die große Martin Berger aus Dresden, die beiden kleinen Andreas Herold in Dresden gegossen. Sie mußten 1792 und 1818 von A. S. Weinhold in Dresden umgegossen werden.

Denkmäler.

Denkmal zweier Kinder (Fig. 3).

Rechteckige Sandsteinplatte, 58 : 91 cm messend.



Fig. 3. Bärnsdorf, Denkmal zweier Kinder.

Ein Engel führt zwei Kinder an der Hand, die Blumensträuße in den gefalteten Händen halten. Unten bez.:

Ihr Eltern freuet euch / alle zugleich / Euch vnd euern Kinder / (g)ehört das Himmelreich.

Auf dem Rand die Inschrift:

. . . Him / melreich kommen. Matth. am 18. (?) Cap.

Am Ende des 17. Jahrhunderts.

An der Mauer der südlichen Treppe des Kirchhofs.

Reste eines Denkmals (Fig. 2).

Schmiedeeisen, bunt bemalt, 40 cm hoch.

Darauf ein Kreuz mit einem in Blei gegossenen Kruzifixus, an dessen Fuß drei Engel und ein Herz, bez.: Ego vivo. 18. Jahrhundert.

Denkmal der Familie Stelzer.

Sandstein. Auf viereckigem Sockel zwei kleine Vasen und in der Mitte ein Säulenstumpf, auf dem eine Urne steht. Vorn eine ovale Tafel mit der

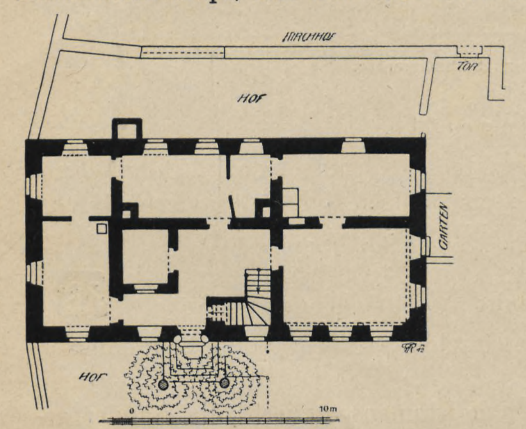


Fig. 4. Bärnsdorf, Pfarrhaus, Grundriß.

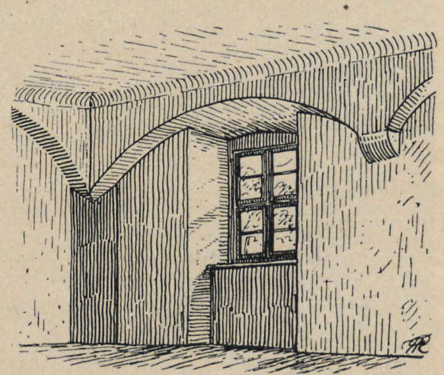


Fig. 5. Bärnsdorf, Pfarrhaus, Gaststube.

Inschrift, die sich auf Frau E. R. Stelzer, † 1825, und ihren 1865 verstorbenen Gatten F. T. Stelzer bezieht.

Südlich von der Kirche.

Der Friedhof.

Das rundbogige Friedhoftor, das in den Pfarrgarten führt, hat gefaste verputzte Backsteingewände.

Der Friedhof enthält keine älteren Denkmäler.



Fig. 6 und 7. Bärnsdorf, Pfarrhaus, Einzelheiten der Schauseite und der Hausflur.

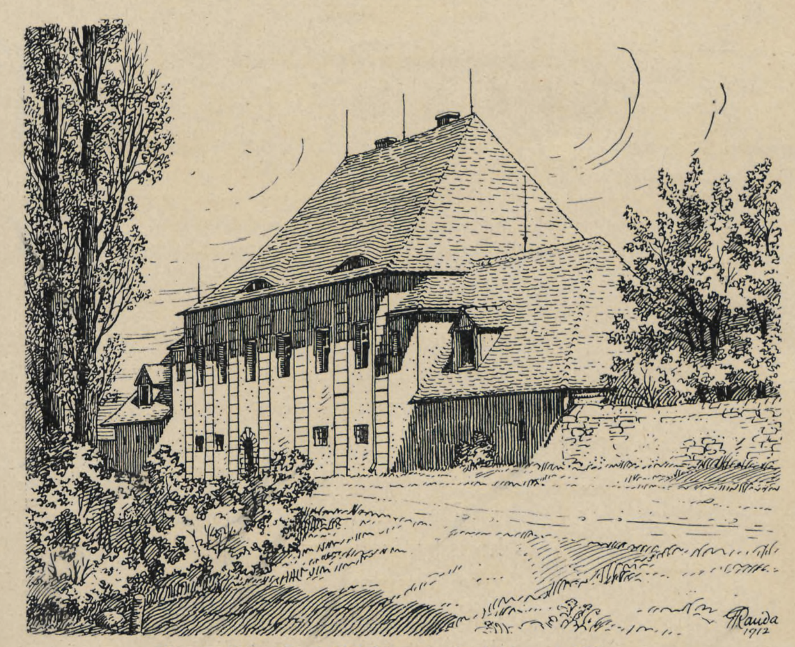


Fig. 8. Bärnsdorf, Teichhaus. Ansicht von Süden.

Das Pfarrhaus.

Stattlicher, zweigeschossiger Bau, das Obergeschoß in verputztem Fachwerk. Tor mit Ecksitzen (Fig. 6), nahe dem Gemeindeteich gelegen, je

eine Muschel über dem ausgehöhlten Gewände, die für das etwas flache Profil (Fig. 7) die Kämpfer bildet. Wohl von 1659—70, in welchen Jahren die Pfarre errichtet worden sein soll.

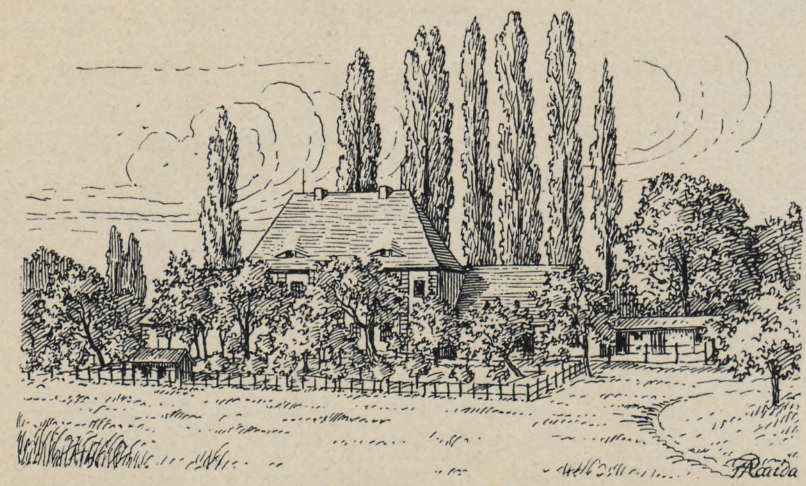


Fig. 9. Bärnsdorf, Teichhaus. Ansicht von Nordosten.

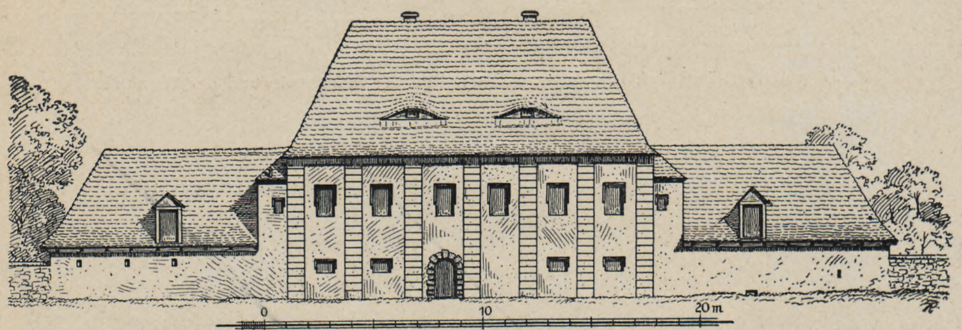


Fig. 10. Bärnsdorf, Teichhaus. Südansicht.

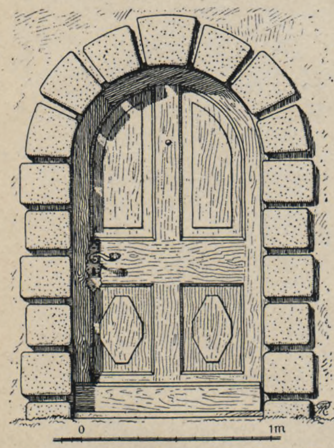


Fig. 11. Bärnsdorf, Teichhaus, Tor.

Die ehemals von außen in den Keller führende Rundbogentür ist vermauert. Der in den Flur eingebaute Vorratsraum hat ein den äußeren gleiches Fenster. Die Wandbögen im nordöstlichen Zimmer zeigt Fig. 5. Das Obergeschoß in verputztem Fachwerk.

Der Grundriß (Fig. 4) zeigt die im Bauernhaus typische Querteilung des Rechteckes durch zwei Mauern, die mittlere Flur mit der Treppe und der eingebauten Vorratskammer; rechts die Gaststube (Fig. 5), links Nebenräume; hinter der Flur die Küche, im Obergeschoß die Wohn- und Schlafräume. Unter der Gaststube befindet sich ein Raum, der vielleicht ursprünglich als Stall diente. Die Fenster sind einfach gefast und haben einen Ladenfalz.

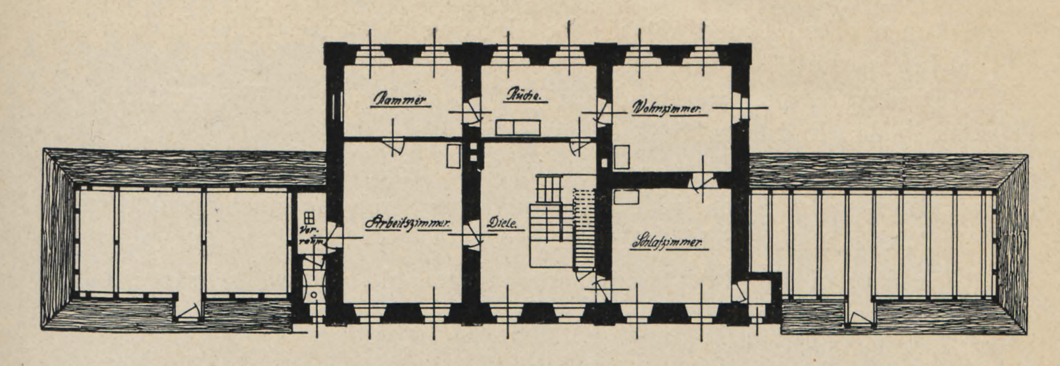


Fig. 12. Bärnsdorf, Teichhaus, Obergeschoß.

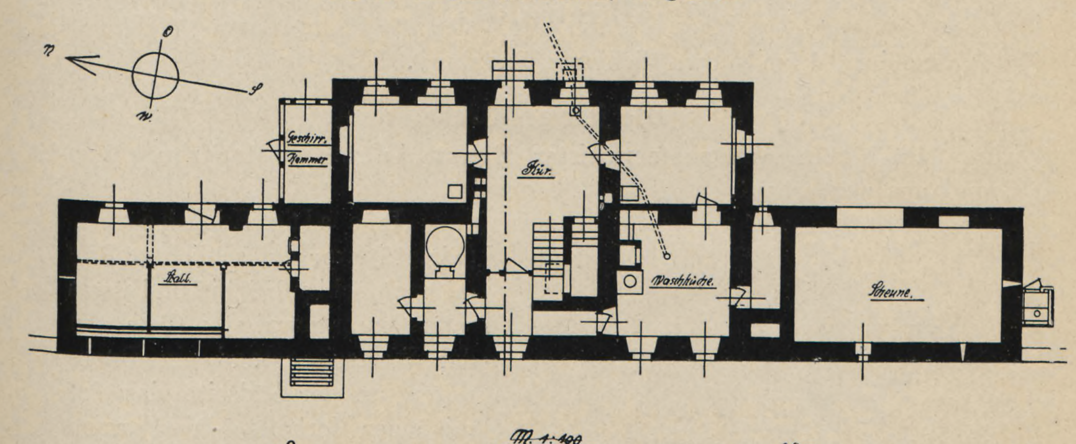


Fig. 13. Bärnsdorf, Teichhaus, Erdgeschoß.



Fig. 14. Bärnsdorf, Schützen.

Das Dorf.

Das Teichhaus.

Stattlicher Bau (Fig. 8, 9) von zwei Geschossen mit sechs Fenstern Front (Fig. 10, 8). Zwischen den Fenstern und an den Ecken durchgehende Quaderstreifen und in der Achse gequaderte Tore (Fig. 11). Hohes Walmdach, das mit den Walmdächern der anstoßenden eingeschossigen Wirtschaftsbauten eine treffliche Gruppe bildet.

Innen (Fig. 12 und 13) in der Hausflur schlichte Holzbalkendecken. Das Innere teilweise verändert.

Die Bauformen weisen das für die churfürstliche Fischerei erbaute Haus in das Ende des 17. Jahrhunderts.

Haus auf der Bäreninsel im Großteich, in Form einer kleinen Eremitage. Mit Stroh gedeckt, innen mit Stroh ausgeschlagen. Vergl. Heft XXVI S. 120 (Schloß Moritzburg).

Schützen (Fig. 14). Nischenartig ausgehöhlt, mit zwei schräggestellten Steinplatten verdacht.

Bärwalde.

Kirchdorf, 4 km südwestlich von Radeburg.

Die jetzige Kirche

wurde 1867 vom Amtszimmermeister Ernst Adam in Moritzburg von Grund aus neu erbaut.



Fig. 15. Bärwalde, alte Kirche.

Die alte Kirche (Fig. 15) war ein schlichter Bau mit rechteckigem Schiff und etwas schmälerem gewalmten Chor. An der Westseite stand ein Dachreiter, an der Südseite das Tor mit einer Vorhalle. Die Formen weisen auf das 15. Jahrhundert. Der Chor war vielleicht älter, der Turm gehörte wohl erst dem 17. Jahrhundert an.

Die inneren Abmessungen des Langhauses betrugen 9 und 5 m, des Chores, an dessen Nordseite die Sakristei lag, 4,5 und 4,8 m.

Die alte Orgel, welche 1819 von Kaiser in Dresden erbaut worden war, wurde an die Kirche in Tauscha verkauft.

Von der alten Kirche erhielten sich einige Reste.

Maria mit dem Kinde, Holzfigur aus dem 14. Jahrhundert. Im Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (Führer Nr. 124).

Glocken.

Von den alten Glocken war die größere mit „Mönchsschrift“ verziert. Die kleinere hatte am Hals die Inschrift:

Verbum Domini manet in aeternum.

In der Mitte: Simon Heymann Amtschösser zur Moritzburg; am unteren Rand: Martin Berger goss mich 1644.

Kirchengeräte.

Altarkruzifix, Holz, 105 cm hoch, mit Inschrifttafel, 47 cm großem Korpus und Gebein in vergoldetem Meißner Porzellan. Nach Formen aus dem endenden 18. Jahrhundert.

Kasten, Holz, mit Eisen beschlagen, 50 cm breit, 49 cm hoch, 92 cm lang. Starke Bänder und Rosen in den Feldern. Kunstreiches Schloß.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 245 mm hoch, 120 mm Fußweite. Von glatter, leerer Form, rundem Fuß, schlankem Stiel, glockenförmiger Kuppa. Bez.: Der Kirche zu Bärwalde 1819.

Mit Dresdner Beschau, der Jahresmarke P und der nebenstehenden Marke. FFG

Kanne, Zinn, ohne Deckel 173 mm, mit Deckel 240 mm hoch, 127 mm Fußweite. Bez.: Der Kirche / zu / Bärwalde / 1819.

Mit Schnauze, Kugelgriff, Deckel und Henkel.

Baselitz.

Dorf, 7,5 km südsüdwestlich von Großenhain.

Gut, stattliches Wohnhaus von 9 Fenstern Front; über dem dreiachsigen Mittelrisalit ein Giebel, darin ein ovales Fenster. Walmdach.

Der Vorbau vor der Tür und die Ausstattung mit Putzstreifen an den Fenstern modern.

Bauda.

Kirchdorf, 5,5 km nordwestlich von Großenhain.

Die alte Kirche.

Eine Kirche (Fig. 16) soll schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vorhanden gewesen sein. Bedeutende Ausbesserungen erfuhr die Kirche im Innern und Äußeren, 1733 am Gemäuer, an Dach und Turm, wie die von den Buchstaben C. K. eingeschlossene Jahreszahl 1733 am Giebel bewies.

Die nordwestliche Mauerecke der Kirche, die sich vom Ganzen losgerissen hatte, wurde 1774 verankert und ausgebessert. Der 1717 errichtete Teil der Empore vertrat vorher die Stelle des Chores. 1740 wurde der Orgelchor erbaut. 1749 wurde ein zweites Tor an der Nordseite angelegt, und die bis 1839 unter dem Chore befindliche, nach demselben führende Treppe eingebaut.

Der hölzerne Dachreiter wurde mehrmals, zuletzt 1824, neu errichtet und ausgebessert. 1839 wurde mit einem Aufwande von fast 200 Talern die Emporenkirche mit einem zum Teil neuen Fußboden, sowie mit neuen Bänken versehen. An Stelle der Ziegelplatten erhielt die Kirche Sandsteinplatten als Fußbodenbelag, an Stelle der hölzernen, unter dem Chore be-

findlichen Treppe eine steinerne, von außen durch ein Fenster führende Treppe, und als Ersatz ein neues Fenster.

Nach der Alten Kirchengalerie bildete die alte Kirche, ohne die im Norden an der einen Langseite angebaute Sakristei und Vorhalle, ein Rechteck von 7,63 m lichter Breite und 23,16 m lichter Tiefe und besteht aus zwei, wohl zu verschiedenen Zeiten erbauten Teilen, von denen der westliche älter war. Für diese Annahme spricht der Umstand, daß die westliche Hälfte der Kirche zum Teil noch die ältere Form der schmalen Fenster hatte und daß ihre Mauern über 1 m stark waren, während die Mauerstärke des Ostteils nur 85 cm betrug. Auch hatte die westliche Hälfte ein hölzernes Hauptgesims.

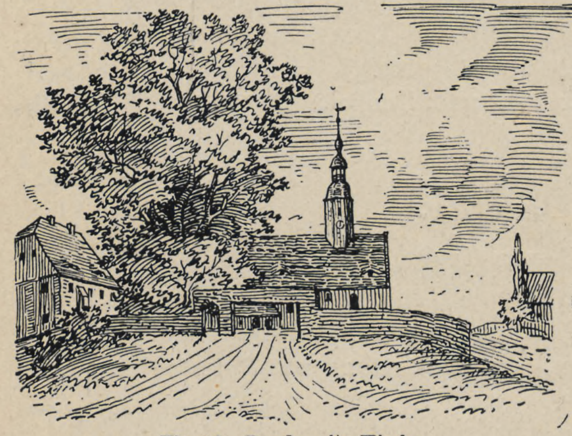


Fig. 16. Bauda, alte Kirche.

Das Innere der Kirche war um 1840 durch manche Unregelmäßigkeit im Ausbau, durch mancherlei Gitter- und Fachwerk, durch ihre größtenteils noch altertümlichen Fenster mit fast ganz vergilbten und blindgewordenen runden Glasscheiben, sowie durch die alte Brettdecke sowie durch einen in der westlichen Hälfte der Kirche des Dachreiters wegen sich hinziehenden, von zwei Säulen getragenen Balkens nach der Ansicht der Zeitgenossen von 1840 sehr verunstaltet.

Ebenso gewährte ihnen die alte Brettdecke der Kirche „einen höchst widrigen und unwürdigen Anblick". Sie wurde mit dem ebenfalls morschen Gebälk später ausgebessert (?) und die 1774 verankerte Ecke instand gesetzt.

Die feuchte, niedrig gewölbte Sakristei erhielt erst 1777 ein Fenster und einen Eingang von außen. 1784 wurde die innere Tür erneuert und mit einem Bogenfenster versehen.

Der alte Altar bestand aus mehreren „Fächern", war „mit Säulen- und Schnitzwerk verziert". Über den Gemälden befanden sich zwei ebenfalls bunt gemalte hölzerne männliche Figuren, die einander gegenüber saßen und von Wolken getragen wurden. An beiden Seiten des Altaraufsatzes standen Postamente, die ebenfalls Figuren trugen. Um 1840 war nur noch die rechts stehende Figur erhalten, Markus mit dem Löwen darstellend.

Es erhielten sich als Rest dieses Altars drei Bilder, Öl auf Holz. Hauptbild, 87:91,5 cm messend, die Kreuzigung darstellend, von lebhafter Gruppierung, aber handwerklicher Ausführung. Oberes Bild, 65:67 cm messend. Das jüngste Gericht darstellend. Oben Christus, rechts die Hölle in Gestalt eines Rachens, zu dem Teufel Verdammte tragen. Beide Bilder in kalten Tönen.

Predella, 64 : 24 cm messend. Das heilige Abendmahl. Anderes Kolorit, wohl nicht von derselben Hand wie die übrigen Bilder stammend.

Sämtlich wohl um 1600.

Die alte Orgel, die um 1740 aus einer Dresdner Kirche geschenkt worden sein soll, mußte wegen völliger Unbrauchbarkeit durch eine neue ersetzt werden.

Christuskind aus Ton, beide Hände auf dem Leibe, die Weltkugel haltend. Nach Schuberth (S. 16) angeblich im Pfarrgarten gefunden und aus dem 14. Jahrhundert stammend.

Jetzt in der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (Führer Nr. 233).

Die neue, in einer großen Rundtonne gewölbte Kirche wurde 1856—57 nach Abbruch der alten Kirche auf derselben Stelle erbaut. Die Kirche liegt auf einem flachen Hügel und ist weithin sichtbar.

Glocken.

Die alten Glocken.

Die große Glocke war bez.:

O rex × + glorie + veni + cum + pace + defunctos + plango + vivos + voco + fulgura + frango + osana +

Auf dem Mantel befand sich ein Wappen, das „in der Mitte einen Kopf mit einer Bischofsmütze“ zeigte, wohl ähnlich dem auf der Glocke zu Schönfeld.

Die mittlere Glocke war bez.:

hilf got ⊙ maria ⊙ berat ⊙ uns ⊙ als ⊙ du ⊙ weist (?)

und die Buchstaben xxxi, vielleicht zu ergänzen mdxxxi (1531?).

Die kleine Glocke trug die Inschrift:

Johann Gottfrit Weinholt in Dresden gos mich. — Transfusa est M.D.CCLV. pastore M. G. F. Große. — D. O. M. / Nola aedis Baudensis / auspiciis / Friderici Augusti reg. Pol. et Sax. / providentia et cura / Joannis Pauli Schroeter I. V. D. / r. P. et el. Sax. supr. consistorii consiliari clientelae Waldensis dynastae / et parochiae Baudensis patroni.

Die jetzigen Glocken stammen aus dem 19. Jahrhundert.

Kirchengeräte.

Das Kircheninventar von 1575 weist zwei silberne vergoldete Kelche mit ihren Patenen, einen kleinen Kelch zu Krankenkommunionen, vier Zinnleuchter u. a. m. auf. 1655 mußte, da die Kelche abhanden gekommen waren, ein neuer Kelch beschafft werden.

Das alte Gerät wurde verkauft. Es erhielt sich nur ein

Kelch, Silber, vergoldet, 205 mm hoch. Der sechspassige Fuß mit 152 mm Durchmesser, Kuppa trichterförmig, Knauf breitgedrückt, kugelig, mit Roteln, bez.: IEHSVS.

Auf dem Fußrande gemarkt mit Dresdner Beschau und wie nebenstehend; vielleicht das Zeichen des Goldschmiedes Martin Borisch, † 1649. Vergl. Rosenberg II. Aufl. Nr. 1131.

Vielleicht der Kelch von 1655.

Weinkanne, Hostienschachtel und Teller, Messing, 1839 angeschafft.

Die Taufschüssel von 1672 ist nicht mehr vorhanden. Neue von 1857.

Kruzifix, Korpus, Holz, 235 mm hoch. Auf geschweiftem Untersatz. In der Sakristei. Wohl 17. Jahrhundert.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 53 cm hoch. Mit reich profiliertem Stiel. Die Dreifußflächen schmückt getriebenes Rankenwerk. Eines der Ovale ist bez.:

Andreas / Böhse / Richter / in / Bauda / 1713 / Erneuert / im / Jahre / 1857.

Gemarkt mit Dresdner Stadtmarke und der nebenstehenden Marke wahrscheinlich des Christof Jahn, † 1719.

Zwei Blumenvasen, Zinn, schöne Arbeit. 1817 von der Lehrerstochter Alwina Juliane Hölemann gestiftet. Verkauft.

Denkmäler.

Bildnis des Pastors Sebald Mühlheuser, † 1603.

Öl, auf Leinwand, 55 : 68 cm messend.

Brustbild. Der Geistliche hält in den Händen ein aufgeschlagenes Buch, in dem der Leichentext verzeichnet ist. Bez.:

Aō 1603 den 20. Decembris Ist / in Gott sehliglich endtschlaffen der Ehr- / würdige vnd wohlgelahrte Herr / Sewaldt Mühlhauser, welcher / 52. Jahr zu Baude ist Pfarrer / gewesen Seines alters 75. Jahr / vnd 12. wochen den Gott genadt.

In anderer Schrift darunter bez.:

Ist gebohren Aō 1528. den / 20. Sept. in Franckenberg.

Denkmal des Pastors M. Gottlob Friedrich Große(?), † 1783.

Sandstein, 70 cm breit, 1 m sichtbare Höhe, der untere Teil in der Erde.

Auf einer mit Ohren versehenen Schrifttafel steht ein Kelch; darüber eine Glorie, seitlich auf geschweiften Gesimsstücken je ein Kelch. Die Inschrift ist unkenntlich.

Um 1780, also wohl das Denkmal des Pastors Große.

An der östlichen Kirchhofsmauer.

Die Pfarre

wurde 1788 erbaut. Die Wirtschaftsgebäude wurden nach dem Brande von 1829 neu aufgebaut. Schlichter Bau mit Krüppelwalmen. Geräumige Hausflur.

Berbisdorf.

Kirchdorf, 3 km südlich von Radeburg.

Die Kirche.

Berbisdorf ist seit 1612 eine selbständige Kirchengemeinde, besaß jedoch bis 1842 keine Kirche. Die gottesdienstlichen Handlungen wurden bis dahin in dem im Dachgeschoß des Rittergutsgebäudes eingerichteten Betsaale verrichtet.

Die Kirche wurde 1842 im Anschluß an den seit dem 18. Jahrhundert bestehenden Turm errichtet, 1900 erneuert.

Den Turm schließt ein Mansardendach und über diesem eine achteckige mit Brettwerk beschlagene Laterne mit Haube ab (Fig. 19 und 20). Die Wetterfahne bez.: 1711.

Drei Holzfiguren, etwa 90 cm hoch, bemalt, die heilige Ottilie, eine andere Heilige und den heiligen Paulus darstellend. 15. Jahrhundert. Im Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (Führer Nr. 153).

Es ist ungewiß, ob die drei Figuren aus Berbisdorf (Amtshauptmannschaft Großenhain) oder Berbisdorf (Amtshauptmannschaft Chemnitz) stammen.

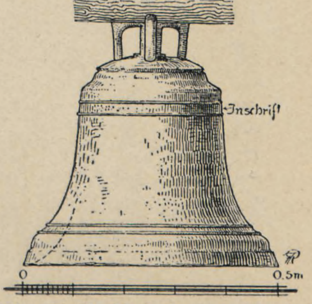


Fig. 17. Berbisdorf, große Glocke.

Glocken.

Große Glocke (Fig. 17), 44 cm hoch, 49 cm unterer Durchmesser, von schlanker Form. Auf dem Hals eine Umschrift (Fig. 18) in unklaren Buchstaben. Diese wurde gelesen:

J(esu)s C(h)ristu(s) ossia(nn)a v(e)n(i cum) p(a)c(e) D(omini) s(anctissima) M(a)ria P(et)rus a(postolus) or(a)t(e) p(ro) nob(is) v(o)c(o)r s(anctu)s Ro(l)and.

Ob die Lesung richtig ist, bleibe dahingestellt.

Wohl 15. Jahrhundert.

Fig. 18. Berbisdorf, große Glocke.

Kleine Glocke, 32 cm hoch, 39 cm unterer Durchmesser. Mit bärtigen Köpfen an den Bügeln. Am Hals zwischen zwei Friesen, von denen der untere aus Akanthusblättern besteht, die Inschrift:

1723 goss mich Michael Weinholdt in Dresden.

Darunter das Wappen derer von Trützschler, bez.: HHT, mit bezug auf Hans Heinrich von Trützschler.

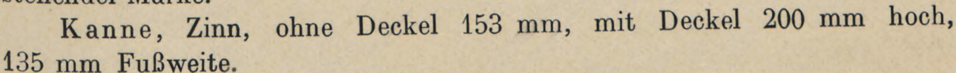
Kirchengeräte.

Abendmahlkelch, Zinn, 168 mm hoch, 95 mm Fußweite. Runder Fuß, im Stiel eine Platte als Knauf, kugelige Kuppa, bez.: C. H. P. 1637.

Mit der Marke der Stadt Radeburg und nebenstehender Marke.







Kanne, Zinn, ohne Deckel 153 mm, mit Deckel 200 mm hoch, 135 mm Fußweite.

Mit Deckel, Deckelgriff, profilierter Schnauze, Henkel, breitem Fuß, bez.: Der / Kirche Berbis / dorf 1648. Ungemarkt.

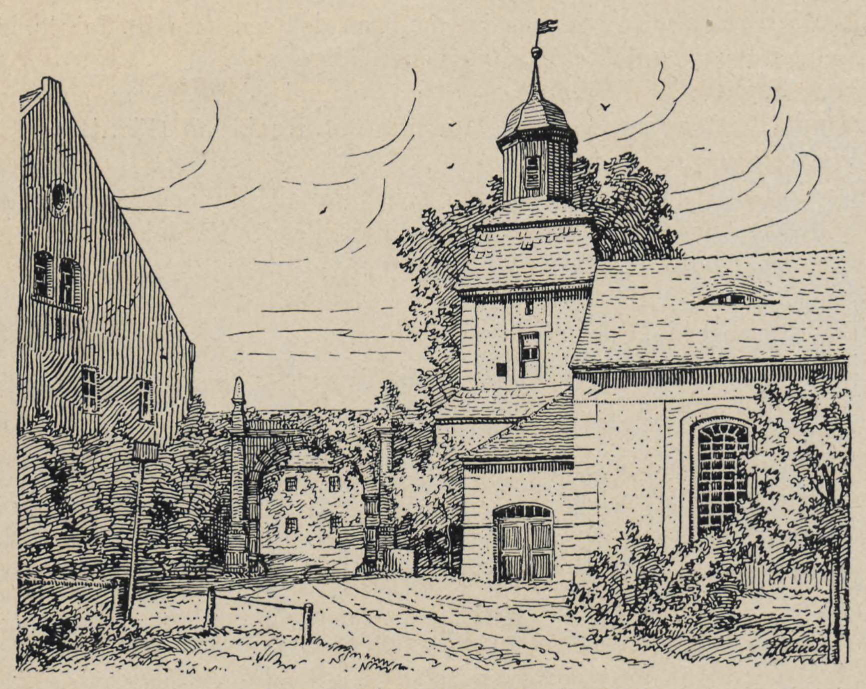


Fig. 19. Berbisdorf, Schloß, Hoftor und Kirche.

Fig. 20. Berbisdorf, Kirche vom Schloßhofe aus gesehen.

Kanne, ähnlich der vorigen, doch mit ovalem Kugelgriff, ohne Deckel 168 mm, mit Deckel 245 mm hoch, 132 mm Fußweite.

Unbezeichnet und ungemarkt.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 21 cm hoch, 14 cm Fußweite. Mit rundem Fuß, sechsseitigem Stiel, rundlichem Knauf, schlanker Kuppa. Bez.: Der Kirche zu Berbisdorf.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und der nebenstehenden Marke.



Patene dazu, 155 mm Durchmesser. Ungemarkt.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 415 mm hoch, am Fuße vier große und vier kleine Voluten, darüber Akanthusblätter. Schaft säulenförmig.

Im Fuße undeutlich gemarkt wie nebenstehend.

Wohl aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Altarkruzifix, Holz, 96 cm hoch. Mäßige Arbeit. Um 1720. In der Sakristei.

Altarkruzifix, 93 cm hoch, Holz mit Einlagen in Perlmutter und Goldmalerei. Auf dem 16 cm breiten Postament ein Blumenstrauß, verziertes Kreuz, an dem ein moderner Korpus angebracht ist. Auf der Rückseite bez.: Renovirt von Jo. Em. Luca. 1777.

Das Kreuz aus dem 17. Jahrhundert. Neuerdings hergestellt. In der Begräbnishalle.

Auf dem Kirchhof eine Gruft, schlichter Bau, erneuert, bez.: 16..

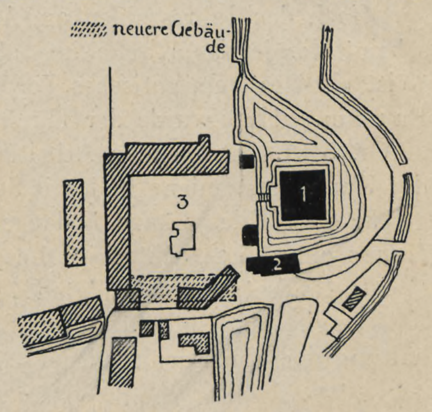
Das Schloß.

Das Tor ist ein weitgespannter, gequaderter Bogen, unten mit Steinsitzen (Fig. 19). Daneben auf Postamenten toskanische Säulen, die das verkröpfte Gesims und über diesem einen Obelisk tragen. Im Schlußstein auf einer Kartusche bez.: H. S. v. Z. 1670 mit bezug auf den Kammerherrn Hans Siegmund von Zeidler.

Das Schloß liegt auf einer von nassem Graben umgebenen rechteckigen Insel. Zum Tor führt eine moderne Brücke. Vor dieser ein von Steinpfeilern und schmiedeeisernem Gitter eingefaßter Hof, an dessen beiden Enden kleine Lusthäuser mit Pyramidendach stehen (Fig. 20).

Das Schloß (Fig. 21 und 22) selbst wurde seit 1666 durch Hans Siegmund von Zeidler umgebaut. Es bestand aus einer dreiflügeligen Anlage, in deren Mitte sich ein Hof befand. Der vom Eingang linke Flügel endete gegen Osten in einem Renaissancegiebel, sonst deckte das zweigeschossige Haus ein schlichtes Winkeldach.

Beim Umbau von 1878 durch Frau von der Decken wurde der Hof überdeckt



1. Schloß. 2. Kirche. 3. Gutshof.

Fig. 21. Berbisdorf, Schloß, Lageplan. Zustand vor 1881.

und der Bau innerlich verändert. Dabei wurde das in den kräftigen Barockformen des endenden 17. Jahrhunderts gebildete Tor anscheinend umgestaltet, wohl auch das darüber befindliche, teilweise noch in Bossen

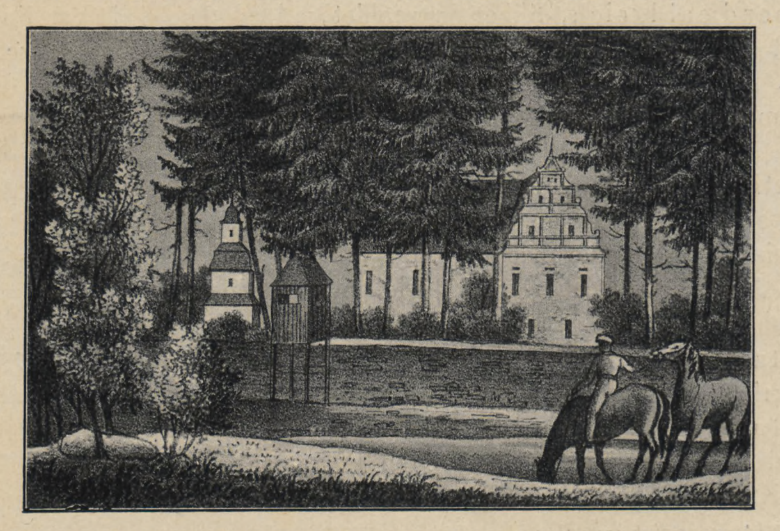


Fig. 22. Berbisdorf, Schloß, Ansicht. Zustand zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

stehende Fenster verändert. 1889 wurde auf der Nordostseite des Schlosses von Herrn von Spörcken ein Turm angebaut.

Das Türschloß mit dem verzierten Schloßkasten gehört der Zeit um 1700 an, ebenso die beiden malerischen Häuschen, die beiderseits von der zum Schloß führenden Brücke stehen.

Blochwitz.

Kirchdorf, 13 km nordöstlich von Großenhain.

Die Kirche.

Nach den Jahreszahlen am Altar und am herrschaftlichen Frauenstand scheint die jetzige Kirche im Jahre 1668 erbaut worden zu sein. Jedoch weist ein Rest, ein gotisches Tor, auf einen etwa zwei Jahrhunderte älteren Bau hin. 1789 wurde der Kirchturm ausgebessert. Bei diesen, 84 Taler 22 Gr. 5 Pf. betragenden Arbeiten wurde der „zwischen dem Rumpf und der Haube gestandene und mit Schiefer gedecktgewesene Achtort von ohngefähr 6—7 Ellen Länge bedauernswürdig herunter geschnitten", und die Haube ohne diese achteckige Laterne unmittelbar auf den Rumpf gesetzt.

Instandsetzungen erfolgten 1831, 1845 und 1879.

Vergl. das Gutachten im Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1906—08 S. 9.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 23 bis 25) besteht aus einem fast geviertförmigen Langhaus mit etwas schmälerem Chor von gleicher Form. Die durch-

gehende flache Decke liegt in 4,9 m Höhe über dem Fußboden des Langhauses. Der Chorfußboden ist zwei Stufen höher gelegt und besteht wie der des Schiffes aus Ziegelpflaster. Der gedrungene Turm liegt vor der Mitte der Südseite des Schiffes. Sein Erdgeschoß enthält die Vorhalle zur Kirche und die Sakristei, zwei lange schmale Räume, deren Kreuzgewölbe verschärfte Putzgrate haben. Die von außen zugängliche Turmtreppe im Erdgeschoß schneidet in die Vorhalle ein.

Die Mauern von Schiff und Chor sind nach oben zu verjüngt. Die Gewände der Rundbogenfenster sind beiderseits geschrägt. Die Holzdecke ist in Kassetten geteilt, die dunkelzinnoberrot, grau und weiß bemalt sind

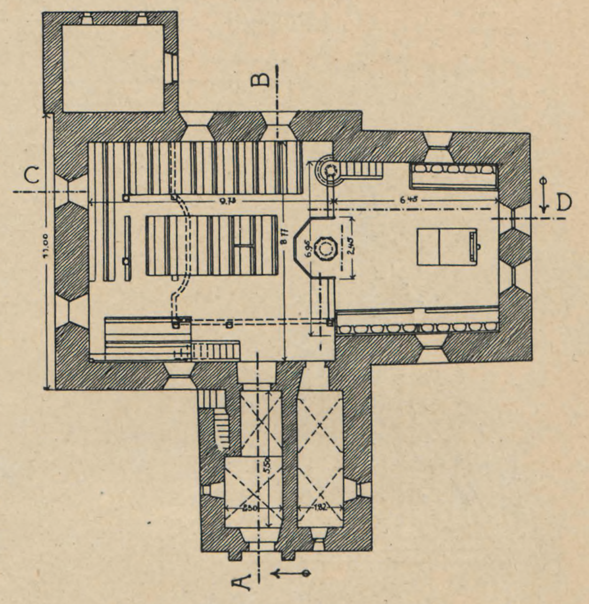


Fig. 23. Blochwitz, Kirche, Grundriß.

Fig. 24. Blochwitz, Kirche, Längsschnitt C — D.

(Fig. 26). In der Mitte der Kreisfelder sitzen vergoldete Rosetten mit blaugrauem Untergrund.

Eine Empore ist nur an der Südseite des Langhauses angeordnet (Fig. 27). Der anschließende, im Bogen vorgekragte Orgelchor ruht auf

Fig. 25. Blochwitz, Kirche, Querschnitt A — B.

vier Holzsäulen. Die hinteren sind wie die Emporensäulen achteckig und rotweißgraublau bemalt, die vorderen mit ionischem Kapitäl versehen. An der Orgelchorbrüstung vergoldete Docken, auf rotem Grund mit Ranken bemalt. Neben dem Bogen des Orgelchors auf der Brüstung je eine Füllung von nebenstehender Form. Die Emporenbrüstung schmücken fast geviertförmig vierpaßartige Felder mit rotem Blumen- und

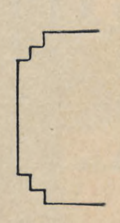
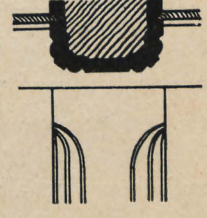


Fig. 26. Blochwitz, Kirche, Innenansicht.

Rankenwerk auf graublauem Grund. Am östlichen Ende der Empore erhielt sich ein Holzgitter mit ausgesägten vierpaßförmigen Löchern. Das Gesims mit vergoldeten Zähnen und verstümmelter Bekrönung. Die Farbengebung ist aus Weiß und Rot gebildet.

Die Balken enden in Schiffchen; Profil wie nebenstehend.



Die aus Fig. 26 kaum erkennbare prächtige Raumstimmung beruht auf der farbig höchst eigenartigen, auf helles, kräftiges Rot gestimmten Bemalung der Decken, der sich die lebhafte Bemalung der Gestühlwangen und -lehnen und der anderen Einrichtung anschließt.

Der gedrungene Turm (Fig. 28) ist in Hauptgesimshöhe ins Achteck übergeführt; das Fachwerk ist mit Ziegeln ausgemauert. Die Fenster der Glockenstube sind ebenfalls rundbogig und gefast. Um Kirche und Turm

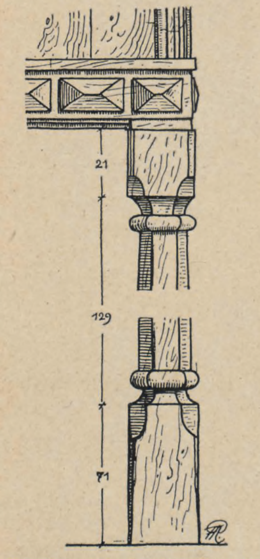


Fig. 27. Blochwitz, Kirche, Empore.

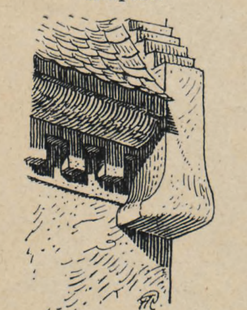


Fig. 29. Blochwitz, Kirche, Zahnschnittgesims.



Fig. 28. Blochwitz, Kirche.

läuft ein Zahnschnittgesims, das wohl noch dem 17. Jahrhundert angehört (Fig. 29).

Die Vorhalle unter dem Turme erleuchtet ein kleines Kreisfenster mit gefastem Gewände.

Die Wetterfahne ist als Posaunenengel ausgebildet. Anscheinend 18. Jahrhundert.

Das Satteldach über dem Chor und Schiff hat Giebel.

Aus gotischer Zeit erhielt sich nur das schlichte Spitzbogentor zwischen Vorhalle und Schiff (Fig. 30). Die innere Leibung ist im Knick-

spitzbogen geschlossen. Die Treppenmauer in der Vorhalle schneidet in das linke Türgewände ein. Das kräftige Bogenprofil weist auf die Zeit um 1450 hin.

Die Sakristeitür ist rundbogig, die Gewände sind gefast und mit nebenstehend skizziertem Anlauf versehen. Lichte Weite 78 cm. Die Türflügel sind wie das übrige bemalt. 17. Jahrhundert.

Die Eingangstür (Turmtür) ist ebenfalls ein gefastes Rundbogentor, das um 1850 mit Strebepfeilern umgestaltet wurde.

Altar (Fig. 31), Holz, 190 cm breit, ohne Tisch etwa 3 m hoch. Das Altarbild flankieren je zwei toskanische Säulen auf Untersätzen; dazwischen der Spruch 1. Cor. XI, 24: Nehmet hin und esset usw. Seitlich der Säulen Ansätze mit Voluten und Fruchtgehängen. Auf dem verkröpften Gesims seitlich je ein Kind. Die Architravmitte schmückt ein Engelskopf. Im Aufsatz befindet sich ein geviertförmiges Bild, seitlich je eine Konsole mit Löwenköpfen. An den Seiten ähnliche Ansätze wie unten. Unter dem Gesims ein Engelskopf; auf dem Gesims sitzen seitlich zwei Kindengel. Die Bekrönung bildet ein von Voluten umrahmter Stichbogen, bez.: IHS, darauf eine Statue Gott-Vaters, sitzend, mit der Weltkugel, segnend.

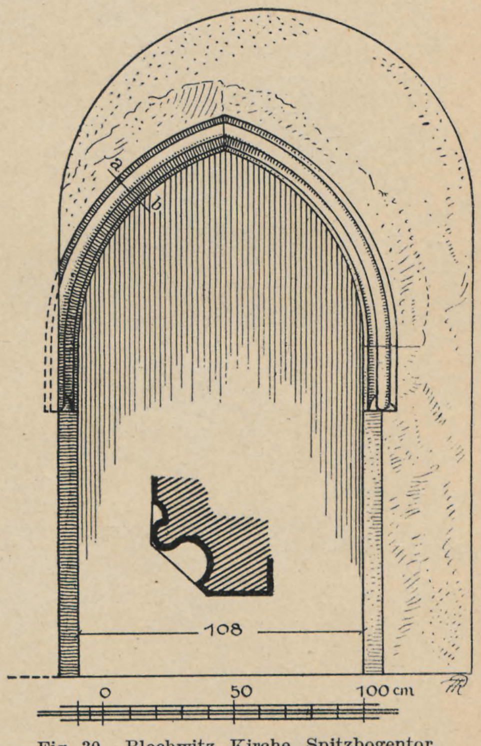


Fig. 30. Blochwitz, Kirche, Spitzbogentor.

An Stelle einer Predella eine seitlich abgerundete Inschrifttafel, mit Goldschrift auf schwarzem Grund bez.:

Welcher unwürdig ißet und Trin / cket . . .

Seitlich Schreiberzüge. Auf den Postamenten in Vergoldung eingeritzt die Wappen derer von Lüttichau und von Einsiedel, bez.: Sigfrit von Lüttichau 1668, rechts: Angenis von Einsiedel 1668. Mit bezug auf den damaligen Besitzer des Rittergutes und seine Gemahlin.

Altarbilder, Öl auf Holz. Das Hauptbild, 52 cm breit, 61 cm hoch, stellt das heilige Abendmahl dar; das obere Bild, etwa 30 : 30 cm messend, die Himmelfahrt. Farbenstimmungen des Altars: Grundton rot; die Architektur und das Schmuckwerk reich vergoldet.

Der Altartisch ist gemauert.

Kanzel (Fig. 32), Sandstein, um 1550; wie der Altar bemalt; bei der Brüstungsoberkante 237 cm hoch. Auf einer gedrungenen kanelierten Säule toskanischer Ordnung ruht die flachkugelige Kuppa. Die achteckige Brüstung

gliedern ionische kanelierte Pfeiler, die auf den dem Gesims vorgelegten Konsolen ruhen. Dazwischen flache, fast rundbogig geschlossene Nischen mit Muscheln. In zwei Füllungen die Wappen derer von Lüttichau und

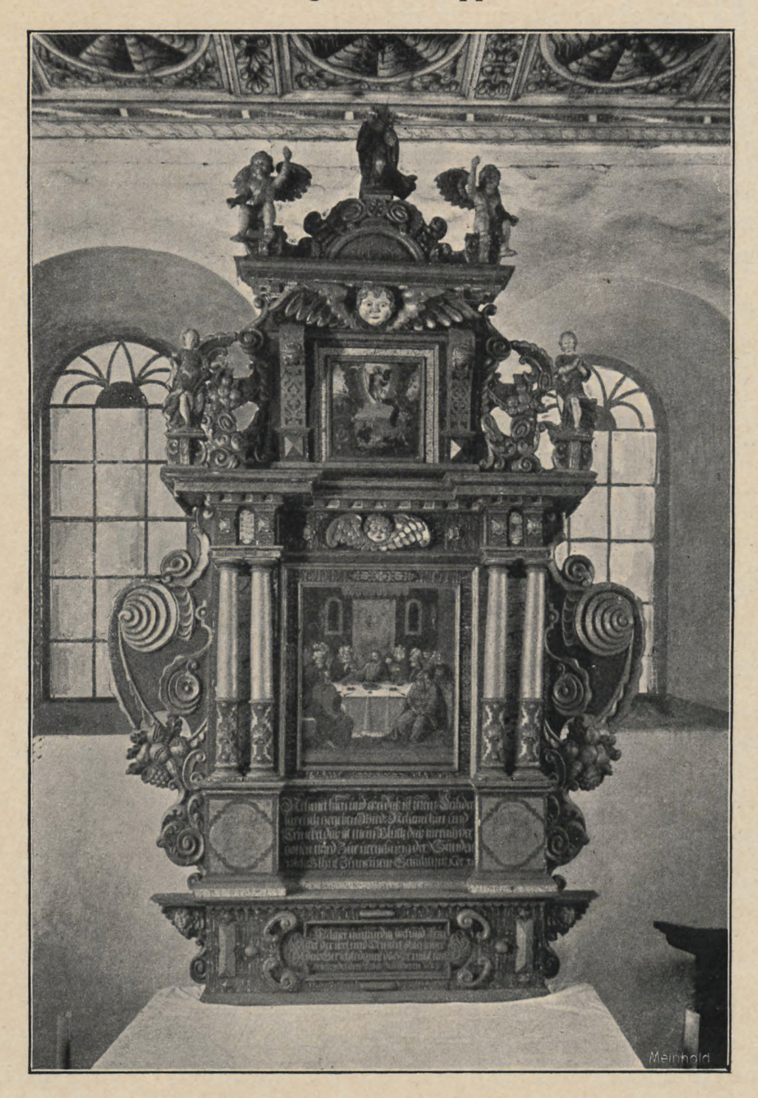


Fig. 31. **Blochwitz, Kirche, Altar.**

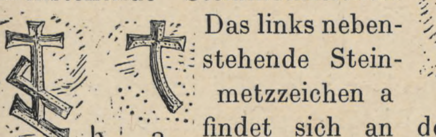
Marschall von Bieberstein, bez.: Seiverit v. Lv̈tichav / Marta Lvtichav. Die beiden anderen Füllungen sind bez.:

Esa. 4. v. 1. 2. / Tröstet, Tröstet / mein Volck, spricht / ewer Gott, redet mit / Jerusalem freund / lich und: Jacob. 1. v. 21. / Nehmet das Wordt an mit San / fftmuht, das in euch / gepflantzet ist, welcher / kan ewere Seelen / seelig machen.

Die steinerne Treppenbrüstung hat zwei gleiche, jedoch parallelogrammförmige Füllungen; dazwischen Pfeiler. Den die Brüstungsplatte stützenden Pfeiler und den Anfänger schmücken Grotesken.



An der Kuppa oben das rechts nebenstehende Steinmetzzeichen.



Das links nebenstehende Steinmetzzeichen a findet sich an der Basis des der Kanzel benachbarten Treppenbrüstungspfeilers, das Zeichen b an der Stirnseite des Anfangs der Kanzelbrüstung.



An den Brüstungsplatten der Treppe ist eine nebenstehend profilierte Handleiste ausgehauen.

Fig. 32. Blochwitz, Kirche, Kanzel.

Schalldeckel, Holz, achteckig, mit Aufsatz in Mansardform. Die Decke ist mit Rosetten verziert, der Fries innen bez.:

Ruffe getrost . . . Es. 58. v. 1 (?).

Die beiden Füllungen sind bez.:

Sap. 9. v. 1. 4. 10. / O Gott Mein Vatter gieb / mir die Weißheit, die stets umb dei- / nen Thron ist . . . . gefalle.

Ferner:

2. Cor. 5. v. 20. / Wir sind botschafften an / Christus stat / . . . . versöhnen mit Gott.

Taufstein (Fig. 33), Sandstein, 77 cm hoch, 105 cm Durchmesser, mit halbrunder, halbkugelig ausgehöhlter Kuppa. Deren oberer Teil ist mit Holz verkleidet, so daß man den wohl noch mittelalterlichen Stein nicht erkennen kann.

Die Holzverkleidung ist bemalt, achteckig; jedes Feld endet nach unten in volutenartig ausgesägten Ornamenten. Die Farbengebung ist: roter Grund mit vergoldetem Schmuck.



Fig. 33. Blochwitz, Kirche, Taufstein.

Der Taufdeckel ist in Holz achteckig ausgebildet und bez.:

Marc. 16. / Wer da gleubet, / und getaufft wird / . . . usw.

Voluten tragen eine Art Baldachin, den eine gewundene Säule stützt. Der Deckel hängt an Eisenstäben, die mit drei vergoldeten Kugeln verziert sind. An diesem Stabe kann er durch Gegengewichte emporgezogen werden.

Der Stein selbst wohl noch romanisch, etwa aus dem 13. oder 14. Jahrhundert; die Holzverzierung von 1668.

Um den Taufstein erstreckt sich gegen das Schiff zu in fünf Seiten eines Achtecks eine Umfriedigung (Fig. 26). Diese ist aus eigenartig geschnitzten Docken gebildet. Ihre Farbenstimmung ist ebenfalls der Decke angepaßt.

Kruzifix, Holz, Korpus 85 cm hoch. Auf der Brüstung der Taufsteinumfriedigung. Ausdrucksvolle Arbeit wohl des 17. Jahrhunderts.

Die alte Orgel soll 1733—35 aus der Domkirche zu Meißen erkauft worden sein. Die neue Orgel wurde 1864 aufgestellt.

Gestühl im Schiff. An der Vorderwand des Gestühls in reicher Umrahmung gemalt das Wappen der Lüttichau und Einsiedel, bez.:

Siegfrit v. Lütichav Agnis von Einsiedel 1668.

Die Farbengebung ist auch hier der der übrigen bemalten Teile der Kirche entsprechend.

Chorgestühl. Brüstung und Lehnen wie am anderen Gestühl. An den Gesimsen vergoldete Zähne. Das an der Nordseite mit seitlichem Gitter und schlichtem Baldachin.

Die Wangenausbildung des Schiffgestühls zeigt Fig. 26.

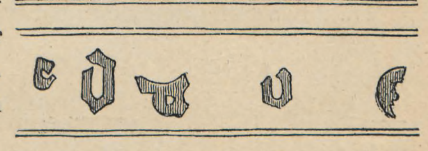
Ein Holzgitter, ähnlich dem beim Kirchenstand, befindet sich auf dem Kirchboden.

Zwei Turnierlanzen, Holz, an der Decke befestigt, schwarz, mit Goldstreifen. Das Fahnentuch fehlt. Die schmiedeeisernen Stützen sind aus gedrehten Eisenstangen, mit Spiralenverzierung. 17. Jahrhundert.

Glocken.

Große Glocke, 76 cm unterer Durchmesser, 64 cm Höhe, von schlanker Form, mit kräftig ausladendem Schlagring. Am Hals zwischen je zwei Reifen eine Inschrift in gotischen Buchstaben:

o ☾ rex + glorie fini + cvm pace . hilf . vns . vs . aller . not.



Als Schluß die nebenstehenden Buchstaben cdp, zugleich mit dem Anfang der Inschrift. Das p ist im Guß herabgerutscht. Nebenstehendes Malteserkreuz befindet sich an den angegebenen Stellen.

Kleine Glocke, 65 cm unterer Durchmesser, 49 cm Höhe, etwas weniger schlank. Bez.:

ave maria gra anno dñi XV^c XV o (rex) glorie veni cvm pace.

Also von 1515. Das Wort rex ist nicht erkennbar, weil am Balken des Glockenstuhls. Schöne Schrift bei vortrefflich klarem Guß. Ohne trennende Zeichen.

Kirchengeräte.

Taufbecken, Zinn, rund, 454 mm Durchmesser, 95 mm tief, mit 18 mm breitem Rande, graviert bez.:

Lasset Die Kindlein zu mir komen . . . solcher ist das Reich Gottes.

In der Mulde sind eingraviert die Wappen derer von Lüttichau und von Einsiedel, bez.: SvL und AVLGE, mit bezug auf die obengenannten Stifter. Darunter die Inschrift:

Hier ist das Heil das Wunder Bad, / Das Gott selbst zubereitet, / Das seine süße Wunder Gnad / In aller Welt ausbreitet. / Kom Vater Sohn H. Geist, / Hier selber wircklich täuffe, / Und deine gegenwart beweist, / mit wohlthat überhäuffe. / Alle Sünde hier ersäuffe. / MDLXXII.

Das M und D dieser Jahreszahl 1672 ist wie nebenstehend gebildet.

Im Boden eine Bleimedaille mit dem Gekreuzigten, Maria und Johannes, von 49 mm Durchmesser, wohl noch aus der Zeit um 1500.

Auf dem Rande gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und der nebenstehenden Meistermarke.

Zwei Altarleuchter, Zinn, mit rundem, profiliertem Fuß von 225 mm Durchmesser, birnförmigem Stiel, profilierten Füllungen mit Akanthusblättern.

Ohne Bezeichnung und Marke. Wohl vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Zwei Zinnkannen von 1824 und 1831.

Klingelbeutel, versilbert, 118 mm Durchmesser. Mit eingravierten Ranken.

Denkmäler.

Totenschild des Christian von Maltitz.

Wappen eines Adeligen, in Holz geschnitzt. Nach der Alten Kirchengalerie noch um 1840 an der Mauer der Kanzel gegenüber befindlich, wohl im Zusammenhang mit den beiden Turnierlanzen. Jetzt verschwunden (?).

Daneben je ein Fahnenschaft.

Nach der um 1840 bereits teilweise zerstörten Inschrift angeblich Denkmal des Christian N. Maltitz, Churfürstl. Sächs. Cavaliers bei dem Defensionswerke, wohl 1669 gestorben und in der Kirche bestattet.

Daneben befanden sich noch vor 1840 zwei silberne Sporen und ein Degen.



Fig. 34. Blochwitz, Grenzstein.

Denkmal eines Unbekannten.

In Holz, etwa 4 cm dick.

Von 1821. Vollständig erhalten, bis auf die Bemalung. Südöstlich vom Chor, auf dem Kirchhof. Bemerkenswert durch die Dauer der Erhaltung. Neuerdings entfernt und verkauft.

Grenzstein (Fig. 34) mit dem Wappen wohl der Stadt Großenhain, siehe auch unter Weißig.

Bobersen.

Dorf, 2,5 km nördlich von Riesa.

Das Rittergut.

Herrenhaus. Langgestreckter schmaler Bau (Fig. 35) mit 13 Fenstern Front, einem Obergeschoß und 3 Fenster breitem Dachausbau mit geradem Giebel und Dachreiter (Fig. 36). In der Achse des Erdgeschosses gegen Osten die Haustüre mit kräftigem Schlußstein, darauf das Ehewappen der Keßel von Boraw und von Pflugk, bez.: 1696. Der Generallandzeugmeister Georg Ernst von Borau genannt Keßel besaß das Gut in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Dachreiter, achteckig, über dem „Offenen“ mit Haube, Kugel und Fahne. Diese bez.: J. C. G. J. 1756.

0 5 10 15m

Fig. 35. Bobersen, Herrenhaus, Schauseite.

Im Erdgeschoß (Fig. 37) führte die Hausflur, die im Kreuzgewölbe überdeckt war, zur Sandsteintreppe, die jedoch 1910 vom Baumeister Materne in Dresden durch eine Holztreppe ersetzt wurde. Links (südlich) von der Hausflur je zwei im Kreuzgewölbe überdeckte Räume, rechts ein großer fünf Fenster langer, die volle Haustiefe einnehmender Saal (Fig. 38), den ein Tonnengewölbe mit den fünf Fenstern beiderseits entsprechenden tiefen Rippen überdeckt. Auf den Graten Blattwerk in Stuck, in solchem Füllungen in Linienwerk im Scheitel des Gewölbes, von diesen herabhängend Fruchtbündel und Gehänge. Den Raum teilt leider anscheinend seit dem 18. Jahrhundert eine Querwand.

Die Fensterbänke waren mit rotem Marmor belegt.



Fig. 36. Bobersen, Herrenhaus.

Im oberen Geschoß hervorragend schöne Stuckdecken, Linienwerk, das umgeben wird von zarten Blattzweigen und prächtigen Akanthusranken.

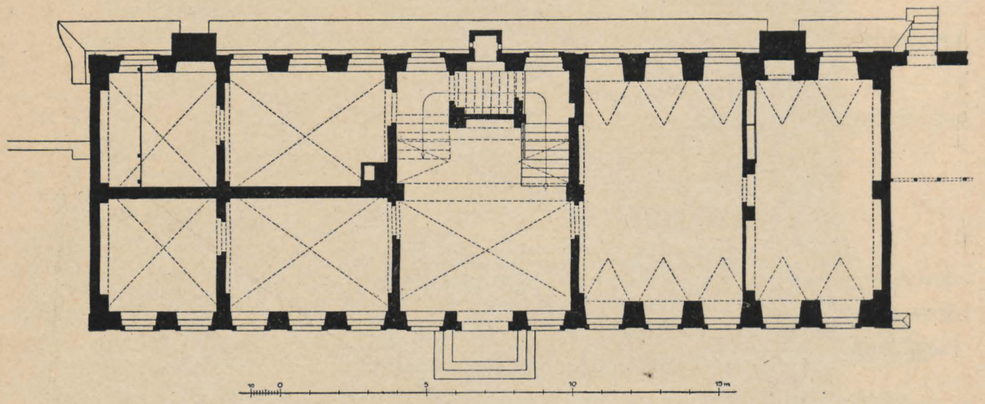


Fig. 37. Bobersen, Herrenhaus, Grundriß, Erdgeschoß vor dem Umbau von 1910.

Fig. 38. Bobersen, Herrenhaus, Saal im Erdgeschoß.

Dem Flur folgt beiderseits ein durch den ganzen Bau reichendes dreifenstriges Zimmer (Fig. 39) und daran anschließend je zwei kleinere Räume.

Es erhielt sich in dem durch den jetzigen Besitzer Herrn Johann Franz Emil Harz mit Sorgfalt das Alte erhaltenden durchgeführten Umbau eine Reihe von Einrichtungsstücken.

Zimmertüren, in Eiche, reich mit Fournieren in Nußbaum belegt. Solche Türen von hervorragend sauberer Arbeit finden sich bis ins Dach-

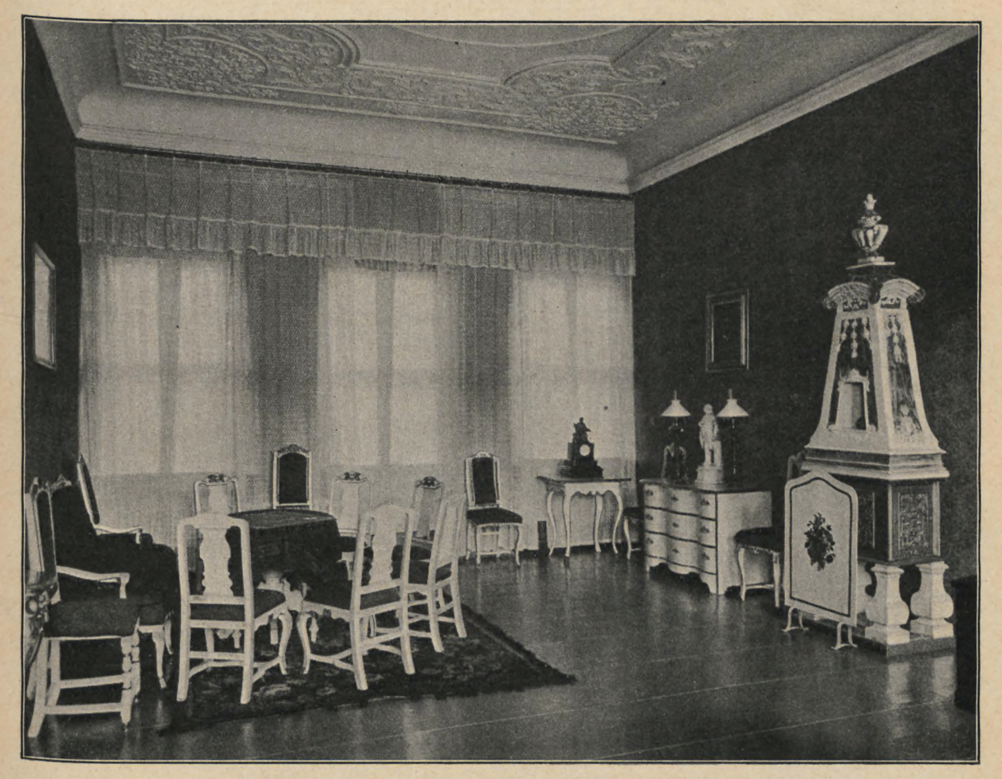


Fig. 39. Bobersen, Herrenhaus, Saal im Obergeschoß.

geschoß. Unter dem Fournier fand man bei der Wiederherstellung einen Zettel mit folgender Notiz:

> Den 6. December Ao. 1.6.9.5 siend diße dihren ange / fangen worden zu machen bei meister george schneider / Zeigdischler auff den Zeighoffe in Dreßen und der (Gesel) ? / ist gewessen der sie gemacht hatt hans george / . . 1 . . t von Eisleben.

Der Name leider zerstört.

Treppengeländer, Schmiedeeisen, an verschiedenen Stellen, namentlich an einem Austritt südlich vom Bau, neu verwendet.

Fenstergitter, Schmiedeeisen. Die vor den südlichen Erdgeschoßräumen befindlichen stehen vom Fenstergewände nach vorn ab, die am nördlichen Saal befinden sich innerhalb der Gewände. Schlichte, derbe Arbeit.

Öfen, im Obergeschoß, mit eisernen Kästen und Aufbau in weißer und farbiger Fayence. Die im Raume südlich vom Flur des Obergeschosses weiß und rotbraun, die im südlichen Eckraum weiß und grün. In diesem

Eckraum eine reich geschnitzte Wand (Fig. 40), wohl als Zugang zum Schlafzimmer. Seitlich Pilaster, auf deren Postament links gemalt ein Schmetterling, rechts ein Arm, der aus den Wolken eine Krone über ein Herz reicht. Dieses steht auf einer Säule. Die Anschlagleisten der Doppeltüre schmückt oben eine geschnitzte Figur. Auf dem verkröpften Abschlußgesims sitzen über Giebelansätzen zwei Kindengel, die Ranken halten. In der Mitte gemalt das Wappen der 1790 mit „von der Jahn“ geadelten Familie. Die Türe dürfte der Zeit um 1750 angehören.

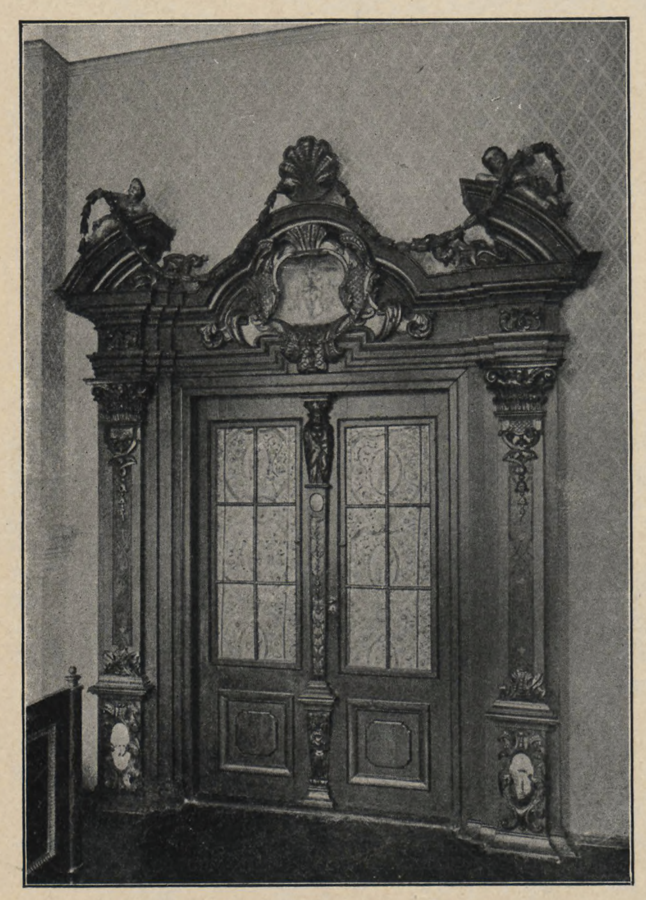


Fig. 40. Bobersen, Herrenhaus, geschnitzte Wand.

Gemälde, auf Leinwand, in Öl, achteckig. Dargestellt antike Gottheiten in Wolken. Derbe aber farbig lebendige Arbeit in der Art des Samuel Bottschildt, früher in der Decke des Raumes nördlich von der Flur des Obergeschosses. Stark beschädigte Arbeit aus der ersten Bauzeit, 1912 erneuert.

In einem Raume Möbel, weiß, mit wenigen vergoldeten Schnitzereien und kirschroten Bezügen. Um 1780.

Der Friedhof.

Denkmal der Henriette Sophie Lehmann, † 1807.

Rechteckige, 85 : 186 cm messende Sandsteinplatte, auf einem Steinunterbau liegend.

Mit profilierter Umrahmung, an den Ecken je ein Ring. Das rechteckige Inschriftfeld ist von einem Rosengehänge umrahmt. Oben eine Sonne.

Die Inschrift lautet:

Dieses Denkmal bezeichnet die friedliche Gruft einer / guten Tochter tieftrauernder Eltern / Frau Henriette Sophia Lehmann / Das Land der Sterblichen begrüßte sie am 15. Oct (?) 1783 in Lommatsch. Ihr Vater ist Herr Johann Gottfried / Fichtner, Königl. Sächß. Kammer-Com . . . und / Gerichtsherr auf (Bober)esen und ihr . Mutter Frau Sophia / Elisabeth geb. Fischer aus . . . feld. Den 17ten Juny / 1806 schloß sie durch öffentl. Copulation in der Kirche zu Gröba mit Herrn Johan Gottlob Lehmann, Gerichts / herrn auf Obersteina daß Band der heil. Ehe. Hierauf folgte / sie ihren Gatten nach Obersteina.

Sie starb nach der weiteren Inschrift nach der Geburt eines toten Söhnchens den 4. Juli 1807.

Unter der Inschrift ein Vers. Erhaltenswertes Denkmal.

Nach einem Bericht des Friedrich Herrmann Schödel in Gohlis bei Riesa von 1845 (Akten des Königl. Sächs. Altertumsvereins im Denkmalarchive) waren damals nachstehende, jetzt verschwundene Denkmäler noch vorhanden:

Denkmäler, liegend, auf den Inschriften mit den Jahreszahlen 1597 und 1604 bezeichnet. In der Mitte das Relief der Verstorbenen.

Der erste Stein war bez.:

Anno 1597 den 13 Januar gegen Abend zwischen 5 und 6 Uhr ist in Gott selich entschla(f)en der weiland erbare und ernveste Mathias Philip welcher 14 Jhar sch(on?) (Ver)walter alhier zu Bobersden gewesen . . . Jahr . . st an dieser Stelle begraben . . .

Zweiter Stein, bez.:

(Im J)ahre 1604 im 11 Octobris ist meine Tochter Anna Maria Philipin umb 12 Uhr zu Mittage in Gott verschieden . . . Ihres Alters 5 Jahr 19 Wochen 4 Tage . . .

Dritter Stein, bez.:

Anno (16)04 den 8 Octobris zu Nachts . . . ist mein lieber Sohn Christianus in Gott seliglich entschlafen . . . seines Alters 32 Wochen 6 Tag(e) . . .

Vierter Stein, bez.:

Anno 1604 den 17 Octobris in der Nacht . . . ist in Gott selich entschlafen mein Sohn Matehas Philip der junior seines Alters . . . Wochen und 3 Tage . . .

Das Dorf.

Kreuzstein (Fig. 41), mitten im Orte, 1 m über Boden, stark bestoßen, 27 cm stark.



Fig. 41. Bobersen, Kreuzstein.

Boden.

Rittergut, 2,3 km ostsüdöstlich von Radeburg.

Das Herrenhaus, ein schlichter, langgestreckter Bau, ist malerisch am Ufer der großen Röder gelegen. Ohne Bedeutung.

Böhla.

Dorf, 19,5 km ostnordöstlich von Großenhain.

Das Rittergut.

Stattliches, aber schlichtes Herrenhaus mit neun Achsen Front und Walmdach. Über dem Schlußstein der hohen Stichbogentür aus Sandstein verkröpft sich das gerade Verdachungsgesims. Über diesem eine geviert-

förmige Sandsteinplatte mit Engelskopf, Tuchgehänge und dem Wappen derer von Felgenhauer. Ohne Bezeichnung und Jahreszahl. Wohl aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Vor dem Haustor eine Freitreppe mit drei Stufen.

Die geräumige Flur geht durch Erd- und Obergeschoß.

Im Hause befinden sich schlichte Kamine.

An der Rückseite eine stattliche Treppe, deren Mittellauf in je einen seitlichen oberen Lauf sich verzweigt.



Fig. 42. Colmnitz, Kirche.

Colmnitz.

Dorf, 8 km nordwestlich von Großenhain.

Die alte Kirche.

Geschichtliches.

Die alte Kirche brannte im dreißigjährigen Kriege, anscheinend 1638, ab. Während das Dorf 1666 aufgebaut wurde, erstand die Kirche erst 1674 neu. Das herrschaftliche Betstübchen wurde um 1784 „ganz weggenommen". 1784 legte man die an der südlichen Seitenwand in der Nähe an der Empore angebrachte Kanzel in den Altar, der erneuert wurde. Der bis dahin hier angelegte Chor wurde auf die entgegengesetzte Seite verlegt. Zugleich fand die Erneuerung der zu beiden Seiten des Schiffes befindlichen Frauenstände statt. 1798 wurde an der Schmalseite eine Vorhalle angebaut, nachdem der alte Eingang an der Nordseite an die Westseite verlegt worden war. Die Emporen erhielten damals einen gelben Anstrich mit blauen Rändern. Siehe Nachtrag.

(Vergl. den Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1909—11 S. 32.) Die Kirche wurde 1910 vollständig abgebrochen.

Baubeschreibung.

Rechtwinkliger Bau von bescheidenen Abmessungen, flach gedeckt, mit Dachreiter (Fig. 42). Die Sakristei hinter dem Altar war durch einen Brettverschlag vom Schiff abgetrennt.

Beim Abbruch 1911 zeigten sich an der Ostwand sowie an der Ostseite der Nord- und Südwand Fresken auf dem gelblichen, unebenen, weil über rohes Bruchsteinmauerwerk gebreiteten Putz. Und zwar zog sich an der Nordwand und Westwand etwa 1 m über dem Boden ein gemaltes



Fig. 43. Colmnitz, Kirche, Innenansicht.

Band hin, über dem Figurenbilder zu sehen waren. An der Nordwand Gruppen, z. B. zwei junge Männer, einer mit hohen Miparti.

An der Ostwand Arkaden und Rankenwerk, dazwischen weibliche Heilige mit Büchern in der Hand.

An der Südwand westlich von dem ersten Fenster St. Christophorus. Im Wasser ein Fisch; das Christuskind nur noch undeutlich zu sehen.

Arbeiten etwa von 1400, die, von der Wand abgetrennt, der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins in Dresden überwiesen wurden.

Auf einem Türgewände die Inschrift: 1798.

Die Kirche zeigte westlich vom ersten Südfenster eine deutliche Baufuge, ebenso an der gegenüberliegenden Nordwand. Die Malerei aber zog sich über diese hin. Die Fenster waren im Korbbogen geschlossen, also wohl erst um 1798 verändert worden. Dies läßt folgende geschichtliche Entwicklung vermuten. Der romanische Ostbau etwa aus dem 13. Jahrhundert, der Westbau und die Bemalung um 1400. Umgestaltung um 1674 und 1798.

Altar, Holz, in derbem Barock (Fig. 43). Zwei Säulen umgeben den Mittelteil, darüber verkröpftes Gebälk. Seitlich je eine Türe in den Raum hinter dem Altar, der als Sakristei diente.

Das Altarbild, Christus in Gethsemane, eine überaus schwache Arbeit, war anscheinend schon 1798 entfernt und an seine Stelle eine schlichte Kanzel gerückt worden. — An der Rückseite bez.:

Anno 1798 Ist diese Kirche reparirt und angestrichen worden von K. G. Regern, Glasermeister zu Hayn Anno 1798 den Juni zu Culmniz.

Die ärmliche Orgel wohl von 1798.

Wetterfahne, bez.: 1786.

Glocken.

Glocken; die große 63 cm weit, 52 cm hoch; die kleine 45 cm breit, 35 cm hoch; ohne Beschriftung, mit mehreren Schnuren verziert. Wohl aus dem 15. Jahrhundert.

(Vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1900–03 S. 16.)



Fig. 44. Colmnitz, Kirche, Kelch.

Kirchengeräte.

Kelch (Fig. 44), Kupfer, vergoldet, 183 mm hoch, 147 mm Fußweite, mit breitem, sechspassichtem Fuß. In den Paßwinkeln aus zwei Formen gegossene kleine Gestalten, Knaben; einer bekleidet, ein Horn blasend; der andere nackt, eine Tartsche in der Linken haltend.

Auf dem Fuße sechs kreisrunde Medaillons, darauf:

1. ein Kruzifix mit Maria und Johannes; 2. die Geburt Christi; 3. Halbfigur der Jungfrau, vor ihr rechts eine Eidechse oder ein Drachen, vielleicht Sta. Margarete; 4. die Jungfrau mit dem Kind auf dem Schoße, diesem einen Apfel reichend; rechts ein Kindengel; 5. eine weibliche Heiligenfigur mit einem Stiel in der Rechten, an dem drei Blüten stehen; in der Linken einen Korb haltend, vielleicht Sta. Elisabeth; 6. sitzend die heilige Katharina mit einer Blume in der Rechten und einem Rad in der Linken.

Am Ansatz zum Stiel des Kelches befindet sich ein durchbrochenes Maßwerk. Der Knauf hat sechs Roteln, darauf auf blauer Emaille die vergoldeten Buchstaben: a c (?) e d e. Am Stiel in Emaille unten bez.: mairnr (?), oben bez.: iuriam (?). Die Ober- und Unteransicht des Knaufes ist mit graviertem Maßwerk verziert. Die Kuppa ist neu. Der Fuß war namentlich an den Graten stark durch Verputzen beschädigt; 1912 wurde er ausgebessert und neu vergoldet. Vergl. den Kelch der Stadtkirche zu Großenhain.

Um 1480.

Taufschüssel, Zinn, 38 cm Durchmesser. Graviert mit dem Wappen derer von der Sahla, bez.:

Margareta Sibylla von der Sahla / Anno 1674 / Lasset die Kindlein zu mir kommen u. wehret ihnen nicht, den solcher ist das Reiche Gottes. Marci 10. Wie viel euwer getauffet sein, die haben Christum ang.zogen. Gal. 3. V. II.

Gemarkt mit wahrscheinlich Großenhainer Stadtmarke.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 366 mm hoch, mit rundem Fuß von 202 mm Durchmesser, rundlich profiliert. Mit derselben Jahreszahl. Ungemarkt.

Denkmäler.

Denkmal des Gottlob Friedrich von Schönberg, † 1717.

Steinplatte, bez.: G. F. v. S. 1717. Nach der Alten Kirchengalerie lag das Denkmal des Söhnchens des Oberforstmeisters Dietrich Ehrenreich von Schönberg am Fußboden rechts vom Altar. Später vor dem Turm der neuen Kirche als Traufplatte verwendet.

Cunnersdorf.

Dorf, 9,7 km ostsüdöstlich von Großenhain, 7,5 km nordwestlich von Radeburg.

Das Rittergut.

Das die Südwestseite des Gutshofs abschließende Herrenhaus (Fig. 45) ist ein schlichter Bau in Winkelform. An den hofseitigen Ecken schlichte Strebepfeiler. Etwa in der Mitte die Durchfahrt, von deren hinterer Tür aus der Eingang zu den links der Durchfahrt liegenden Wohnräumen erfolgt.

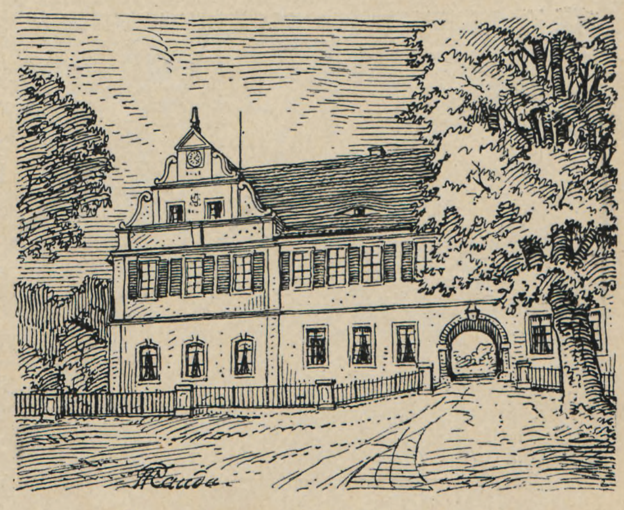


Fig. 45. Cunnersdorf, Rittergut, Herrenhaus.

Der Flurgang ist durch zwei große Korbbogenfenster beleuchtet. Am Ende des Ganges, in der Mitte des Flügels, liegt die kleine Hausdiele, rechts die Treppe, in der Achse des Ganges hinter der Diele die Küche. Die geräumige, gutbeleuchtete Flur im Obergeschoß liegt über der Diele und Küche.



Fig. 46. Cunnersdorf, Rittergut, Tor.

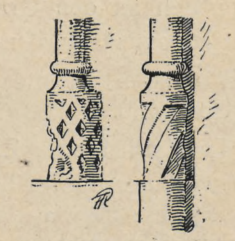


Fig. 47. Cunnersdorf. Rittergut, Säulensockel am Tor.

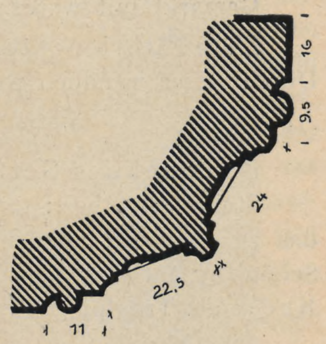


Fig. 48. Cunnersdorf, Rittergut, Bogenprofil des Tores.

Das Satteldach des Flügelbaues schließen zwei gleiche Renaissancegiebel ab, mit seitlichem Volutenabschluß in zwei Geschossen. Die Wetterfahne, bez.: C Z (?) / 1656 (?), dürfte die Giebel datieren. Die gefasten Fenstergewände weisen den üblichen S-förmigen Anlauf auf. Einzelne Fenster haben Gitter mit einem Herzen in der Mitte. Alle Teile weisen auf das 17. Jahrhundert.

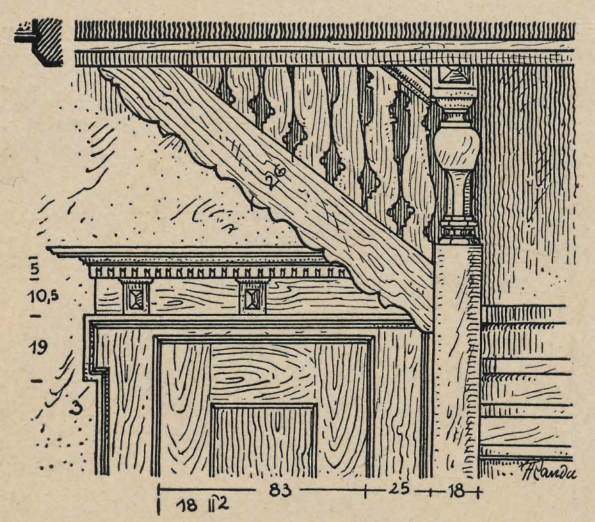


Fig. 49. Cunnersdorf, Rittergut, Türe im Obergeschoß.

Das Korbbogentor der Durchfahrt mit Kämpfersteinen und gefasten Gewänden. Der verdachte Schlußstein ist bez.: C. H. v. Z. / 1787. Also von einem Umbau.

Das Eingangstor (Fig. 46) ist ein guterhaltenes Renaissancetor aus Sandstein, 128 cm im Lichten weit, 236 cm im Lichten hoch. Seitlich Sitze. Die tiefgekehlten Gewände schließen seitlich Rundsäulchen mit gotisierenden Basen (Fig. 47), oben Muscheln ab. Das Profil der Archivolte zeigt Fig. 48. Die hölzerne Tür ist mit römisch-dorischen Pfeilern gegliedert; über dem Gebälk eine Rundbogennische mit Spitzgiebelverdachung; seitlich Voluten. Tor und Tür wohl vom Ende des 16. Jahrhunderts.

Die Türen im Obergeschoß haben geohrte Umrahmung und ein Verdachungsgesims (Fig. 49), daneben eine reizvolle hölzerne Wendeltreppe im Vorsaal des Obergeschosses. Die hübschen Türbänder (Fig. 50) entstammen ebenfalls dem Ende des 17. Jahrhunderts.

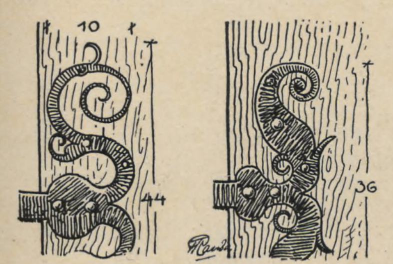


Fig. 50. Cunnersdorf, Rittergut, Türbänder.

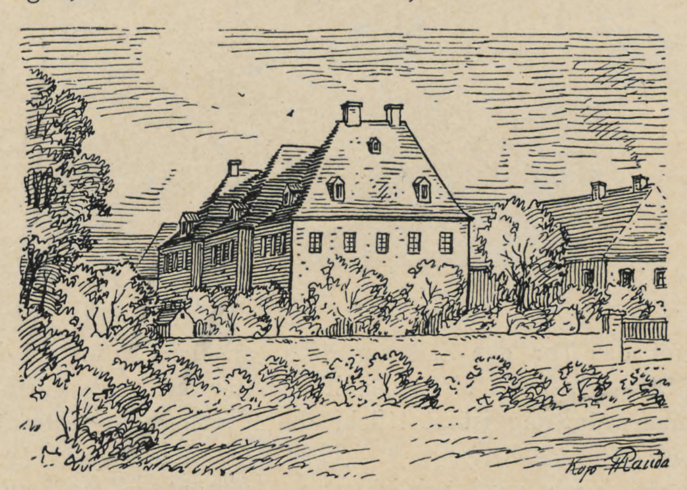
Im Park eine Blumenschale, Sandstein, rund, von 130 cm Durchmesser, muschelförmig ausgebildet; auf geviertförmigem Fuß. Wohl vom Anfang des 18. Jahrhunderts.

Dallwitz.

Dorf, 5,2 km südsüdöstlich von Großenhain.

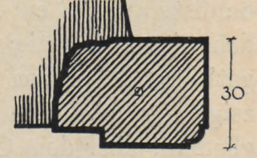
Das Herrenhaus.

Stattlicher Bau, einst Wohnstätte des Ministers Wolf Dietrich Graf von Beichlingen, von 14 Fenstern Front, von denen die mittleren ge-


Fig. 51. Dallwitz, Herrenhaus, früherer Zustand.

kuppelt sind. Das Halbgeschoß mit verschiedenen Dachaufbauten stammt aus neuerer Zeit. Den früheren Zustand zeigt Fig. 51. Seit 1901 im Besitz des Königl. Kriegsministeriums.

Das schöne in der Achse liegende Sandsteintor (Fig. 52) hat Pfeiler mit nebenstehendem Profil. Der Schlußstein des Stichbogens ist mit einer Kartusche verziert, auf der das Wappen derer von der Beeck(?) aufgemalt ist. Auf den Zwickeln erhabenes Rankenwerk. Über dem verkröpften Gesims ein aus einer großen bekrönten Kartusche bestehender Aufbau mit dem Wappen der Schmidt von Altenstadt und Sichart von Sichartshof. Rechts ein Kind mit Blumengehängen, das linke fehlt. Neuerdings wiederhergestellt. Unter den Wappen ein Löwenkopf mit einem Ring im Maul.



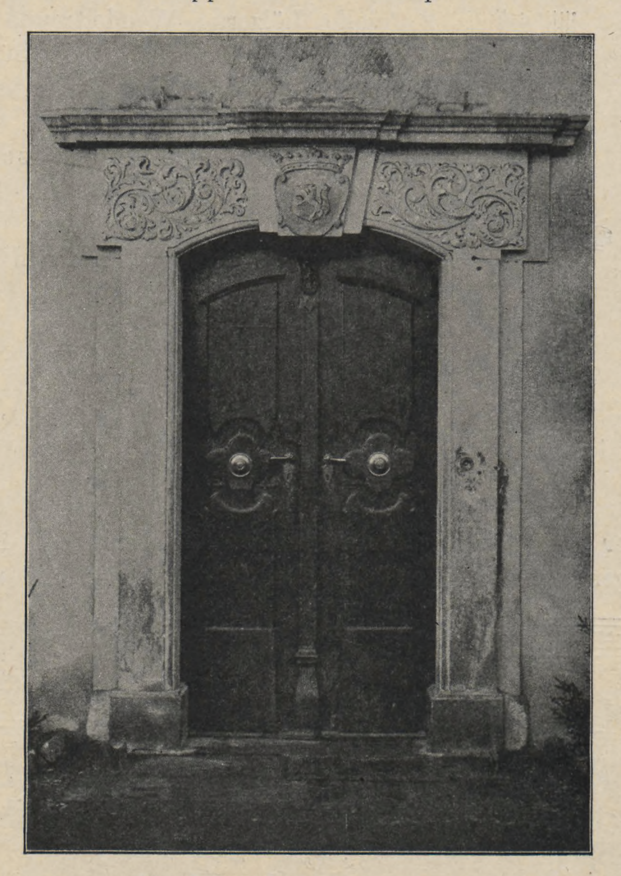


Fig. 52. **Dallwitz, Herrenhaus, Tor.**

Während das Tor der Zeit um 1720 angehört, dürften der Aufbau und die Türflügel erst ein Menschenalter später entstanden sein.

Die Innengestaltung ist stattlich, die Geschoßhöhe beträgt im Erdgeschoß 3,48 m, im Obergeschoß 4,11 m. Im Erdgeschoß (Fig. 53) ist die stattliche, durch zwei seitlich der Haustüre gelegene Fenster beleuchtete Flur mit weitgespannten korbbogigen Kreuzgewölben überdeckt. An der Rückseite liegt die dreiläufige, als Flügel hinausgeschobene Treppe, in der Mitte zwischen den Läufen der Durchgang zum Garten. Seitlich der Flur je drei Zimmer, die von dem gewölbten Flurgang an der

Fig. 53. Dallwitz, Herrenhaus, Grundriß des Erdgeschosses.

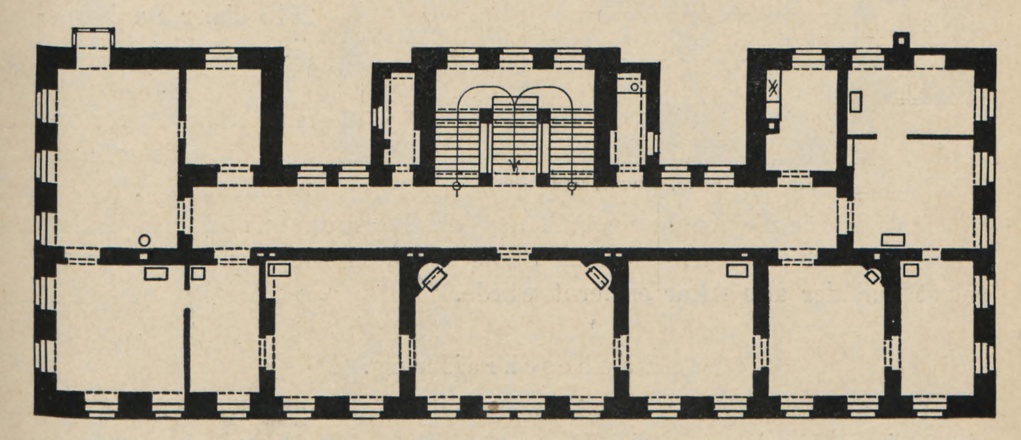


Fig. 54. Dallwitz, Herrenhaus, Grundriß des Obergeschosses.

Rückseite des Gebäudes zugänglich sind. Am Ende des rechten Ganges das gewölbte Waschhaus, dahinter, ebenfalls als Flügel ausgebaut, die gewölbte Küche; auf der linken Seite entsprechend der große gewölbte Gartensaal. Im Obergeschoß (Fig. 54) eine stattliche Reihe von Zimmern, rechts eine kleine Kaffeeküche.

Zwei Zimmer mit einfachen Stuckdecken.

Der Schlußstein der stichbogigen Hoftüre ist bez.: MDCCX (1710). Das vordere Tor also wohl aus gleicher Zeit.

Dobra.

Kirchdorf, 6 km nordöstlich von Radeburg.

Die Kirche.

Geschichtliches.

1750 zerstörte ein Brand Kirche, Pfarre, Schule und zahlreiche Wohnhäuser. Der Gottesdienst wurde bis 1751 in einem Saale des Schlosses Zschorna abgehalten, dann in der neuerbauten Pfarre. Der Wiederaufbau der Kirche wurde 1752 vollendet. Der Grundstein zu dem „ganz neuen“ Turm wurde im selben Jahre gelegt. Nach diesen Angaben wurde also nur der Turm von Grund aus neu erbaut, die Kirchenmauern aber benutzt. Als Erbauer der Kirche nennt die Alte Kirchengalerie Johann Gottfried Pfitzner, Zimmermeister zu Meißen, Johann George Schütze, Maurermeister in Oberrödern, und Herklotz, Maurermeister zu Radeburg. Zu den Kosten des Wiederaufbaues der Kirche, Pfarre und Schule, die 3185 Taler betrugen, erhielt die Gemeinde 2415 Taler Baubegnadigungsgelder. Das nötige Bauholz und Bretter im Werte von 3727 Taler lieferten die Kirchenhölzer.

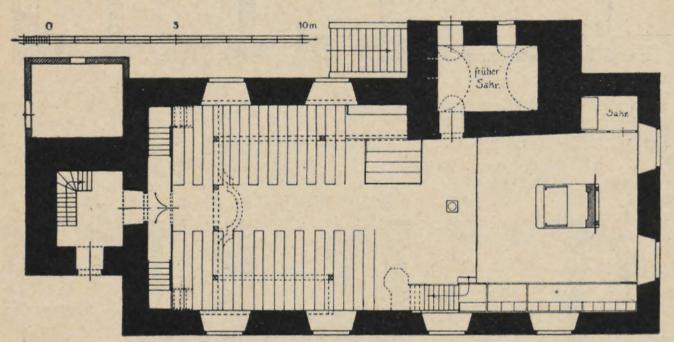


Fig. 55. Dobra, Kirche, Grundriß.

1907 wurde die Kirche nach Plänen von H. Sachsenröder im Innern umgebaut und erneuert, wobei an Stelle der alten Emporen eine neue angelegt und der alte Altar entfernt wurde.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 55) ist ein rechteckiger, flachgedeckter Raum mit einem durch Verringerung der Mauerstärken etwas weiter gehaltenen Altarraum, in den die an der Nordseite angelegte frühere Sakristei und die darüberliegende herrschaftliche Betstube hineingezogen sind. Der Stärke der Mauern nach gehört diese Sakristei noch zu der alten, fast geviertförmigen Kirche; die dünneren Mauern des Altarplatzes dürften dem Erneuerungsbau von 1750/52 angehören.

Die Treppen zur Empore liegen zu beiden Seiten Eingangs vom Turm an der Westmauer der Kirche. Zur Herrschaftsloge führt eine Freitreppe, unter der der Eingang der ehemaligen Sakristei angelegt ist.

Der geschweift vorgekragte Orgelchor wurde 1907 vorgerückt. Sein Geländer besteht aus Brettdocken. Die jetzige Sakristei ist in der

Nordostecke des Altarraumes eingebaut. Die Fenster sind stichbogig, ihre Nischen im Korbbogen geschlossen.

Die Brüstung der herrschaftlichen Loge ist seitlich durch abgerundete Füllungen betont; auf dem mittleren Feld ist neuerdings das Wappen derer von Boxberg farbig aufgemalt.

In der Ostmauer befindet sich eine 34 cm breite, 62 cm hohe und 22 cm tiefe im Spitzbogen geschlossene Nische.

Der Turm (Fig. 56) ist der Mitte der Westwand vorgelegt; ihn schließt eine hübsche Haube ab. Die Wetterfahne ist bez.: D. M. G. v. B. / 1753, mit bezug auf die Kollatrix Reichsgräfin Dorothea Magdalena von Beichlingen, geborne von Miltitz.

Die alte Orgel. Eine 1730 angeschaffte Orgel verbrannte 1750. Die aus der Kirche zu Seifersdorf für 50 Taler gekaufte Orgel wurde mit 80 Taler Kosten ausgebessert und 1771 eingeweiht.

Die jetzige Orgel ist ein um 1840 entstandenes Werk im Stile des ausgehenden Empire. Dreiteiliger Prospekt, der Mittelteil im Bogen vorgezogen und verdacht, das Gesims der Seitenteile nach der Mitte zu sich anschwingend. In den Zwickeln feines Rankenwerk. Auf den seitlichen Lisenen Urnen. An der unteren Auskragung des Mittelteils ein von Rankenwerk umrahmter ovaler Spiegel.


Fig. 56. Dobra, Kirche, Turm.

Altar und Kanzel stammen von 1907.

Der alte Altar (Fig. 57), Holz, bunt bemalt, 3 m breit, etwa 5 m hoch. Den Altar flankieren zwei komposite gewundene Säulen auf Stühlen, die Engelsköpfe schmücken. Dazwischen von Trauben und Engelsköpfen umrahmt die Predella mit seitlich abgerundetem Bild, Öl, auf Holz, das Abendmahl darstellend. An Stelle des Altarbilds ein Kruzifixus, seitlich Maria und Johannes mit Fahne, Holz, geschnitzt. Oben seitlich Wolken mit Sonne und Mond. Seitlich von den Säulen Ansätze mit der geschnitzten Darstellung von Christi Geburt und Auferstehung. Darunter große Engelsköpfe. Das verkröpfte Gebälk schmücken Engelsköpfe und die Taube, seitlich Früchte. Über den Säulenkröpfen stehen Engel, dazwischen Gott-Vater mit dem Weltapfel, die Rechte zum Schwur erhebend, vor einer Glorie, die Engelsköpfe umrahmen; oben hebräisch bez.: Jehova.

Die Architektur ist hellblau und weiß gestrichen, das übrige im wesentlichen braun und vergoldet.

Wohl aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, im 19. Jahrhundert neu ausgemalt. 1907 durch den Architekten Sachsenröder neu aufgestellt.

Nach der Alten Kirchengalerie aus der Kirche zu Ruhland von der Besitzerin dieses Städtchens geschenkt. Jetzt auf dem Kirchboden aufgestellt.

Jetziges Altarbild, Öl, auf Leinwand, 134 cm breit, 185 cm hoch, die Grablegung Christi darstellend, Kopie nach Caravaggio. Zwei gebeugte Jünger halten den Leichnam, dahinter Maria und die Frauen, rechts ein Jünger mit ausgebreiteten Armen. Stark gedunkelt. Wohl aus dem 18. Jahrhundert.

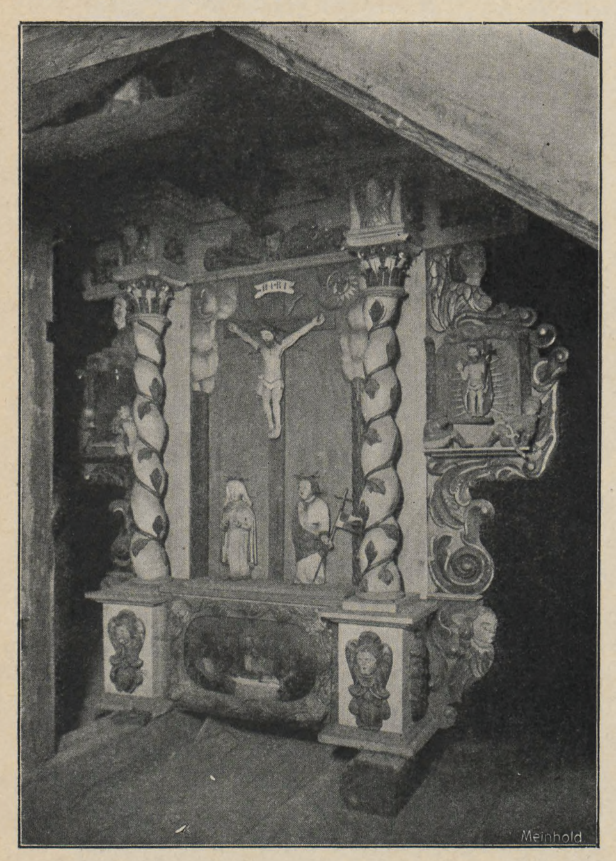


Fig. 57. Dobra, Kirche, alter Altar.

Das Bild wurde 1907 in den neuen Altar übernommen, nachdem es in der Werkstätte der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler restauriert worden war. Vergleiche den Tätigkeitsbericht dieser Kommission von 1906/08, Seite 22.

Altarkruzifix (Fig. 58), Holz, 120 cm hoch, auf schönem barocken Untersatz. Das Kreuz ist mit Weintrauben verziert. Der 33 cm hohe Körper ist eine gute Arbeit, wohl aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Zwei Armlehnstühle in reicher Schnitzerei. Oben an der Lehne das Wappen derer von Boxberg. Prächtige Stücke, 18. Jahrhundert. In der herrschaftlichen Betstube.

Glocken.

Die Glocken in neugotischer Form, von 1874. Die 1750 zerschmolzenen drei Glocken wurden durch zwei 1752 von Weinhold in Dresden gegossene ersetzt.

Kirchengeräte.

Das Inventar von 1575 erwähnt ein silbernes Kreuz auf einem kupfernen Fuß mit vier Steinen und einem runden Glas, einen in Silber gefaßten Kristall, 25 silbernen Spangen an dem Ornat, „so man unter dem Papsttum aufs Haupt unter die Kasil gezogen“, 31 Spänglein, wohl aus Silber, eine kupferne Monstranz und anderes mehr.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, 90 mm Durchmesser, 42 mm Höhe, schlicht. Auf dem Deckel ein Kreuz, bez.: Jesvs. Auf dem Boden gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehendem, wahrscheinlich dem Goldschmiede Jakob Watzky zugehörigem Zeichen. Dieser ist 1641 Meister geworden. Vergl. Rosenberg II. Auflage Nr. 1139.

Weinkanne, Zinn, zylindrisch, 104 mm Durchmesser, 235 mm mit Deckel hoch. Mit profilierter Schnauze. Gemarkt mit Großenhainer Marke und nebenstehender Marke des C. Gräfe.



Taufbecken, Zinn, 395 mm Durchmesser, schlicht. Graviert bez.:

Zum : Andencken : verehrts : der : Kirchen : zu : Dobra : Christian : Salomon : Zachariae : Gräfflicher : Beychlingscher : Gerichts : Verwalter : zu : Zschorna : den : 26. Novembris : Anno : 1752.

Gemarkt mit zwei unkenntlichen Marken, von denen eine die der Stadt Meißen.

Kelch, Silber, vergoldet, 222 mm hoch, 105 mm Durchmesser der glockenförmigen Kuppa, 143 mm Durchmesser des achtpassigen Fußes. Knauf breitkugelig, Fuß mit Weihekreuz und gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

Mitte des 18. Jahrhunderts.

Patene, zugehörig, 158 mm Durchmesser, mit Weihekreuz, ohne Bezeichnung.



Fig. 58. Dobra, Kirche, Altarkruzifix.

Zwei Altarleuchter, Zinn, rund, mit reich profiliertem Stiel, 202 mm Durchmesser des Fußes, 388 mm hoch. Um 1800?

Krankenkelch, Zinn, 141 mm hoch, schlicht. Am Fuße bez.:

Der Kirche zu Dobra Anno 1793.

Patene, zugehörig, 100 mm Durchmesser, schlicht.

Vortragkreuz, Holz, mit ungewöhnlich magerem Christus. Wohl 18. Jahrhundert. Auf dem Kirchboden.

Denkmäler.

Denkmal des Johann Gottlob Richter, † 1806, der Frau Joh. Sophia Richter geb. Bartsch und des Joh. Christoph Richter.

Sandstein. Kanelierter Säulenstumpf auf einem Unterbau. Darauf eine mit Gehängen verzierte Urne. Die Inschrift der an der Säule hängenden ovalen Tafel ist bez.:

. . . Johann Gottlob Richter . . . † d. 12. Decbr. 1806 / Fr. Johanna Sophia Richterin gebohrne Bartschin . . . (geb.) 1763 / zu Medingen . . . verehelichte sich / 1783 . . .

Das Todesdatum ist nicht nachgetragen.

Nach der weiter verwitterten Inschrift scheint deren Mann Johann Christoph Richter gewesen zu sein, geb. 1762.

Die Pfarre.

Nach den Aufzeichnungen der Kirchenvisitation von 1575 bestand die Haushaltung aus einem zwei Geschoß hohen, 24 Ellen langen und 10 Ellen breiten Wohnhaus, einem Krätzgarten, einem Wohnhäuslein mit geklebtem Stüblein, 1560 gebauet, welches ein Hofmeister, der den Pfarracker „getrieben", in Gebrauch hat.

Die jetzige Pfarre von 1752.

Döbritschen.

Dorf, 4,5 km südsüdöstlich von Großenhain.

Die Alte Kirchengalerie bemerkt auf Seite 125: Das von einem jetzt noch vorhandenen Walle und tiefen Wassergraben umgeben gewesene Schloß, in welchem eine Kapelle existiert hat, soll einmal demoliert worden sein. Von dem Schlosse, welches seitdem nie wieder aufgebaut worden ist, will man (1840) auch noch einige alte Ruinen neben den dort befindlichen Wirtschaftsgebäuden erkennen.

Diese angeblich ganz unbedeutenden Reste wurden um 1900 auf Anordnung des Kriegsministeriums eingeebnet.

Folbern.

Dorf, 4 km ostnordöstlich von Großenhain.

Stein, anscheinend von derselben Art wie der bei Naundorf skizzierte; verwittert. Nur die Tuchmacherschere ist noch deutlich erkennbar. Unweit der Mühle an der großen Röder, auf dem südlichen Ufer.

Wohl Grenzstein einer ehemals hier angelegten Tuchmacherbleiche.

Forberge.

Dorf, 4 km nordwestlich von Riesa.

Schlichte Bauten in den Höfen, bez.: K. 1815 und G. F. K. 1810.

Frauenhain.

Kirchdorf, 11 km nordnordwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Das Bestehen Frauenhains als eines Kirchspiels ist schon 1228 bezeugt. Nach der ältesten Meißner Bistumsmatrikel von 1346 war Frauenhain das größte Kirchspiel der ganzen Gegend. Die Kirche hatte als einzige Landgemeinde mehr als einen Altar, nämlich den der seligen Jungfrau und des

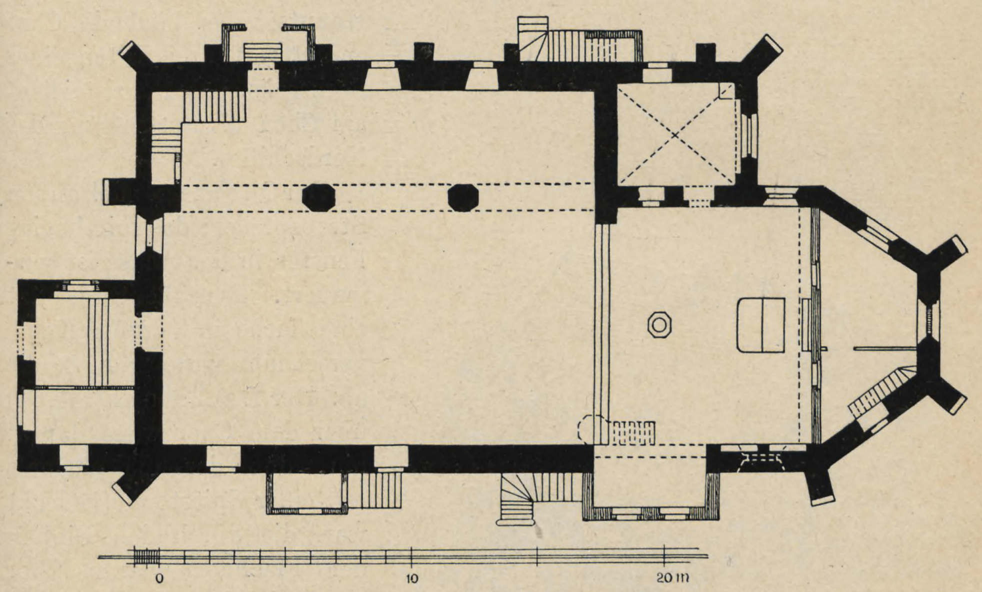


Fig. 59. Frauenhain, Kirche, Grundriß.

Kreuzes. Ein Altar der heiligen 3 Könige wird 1499 bezeugt. Außer dem Pfarrer gab es einen Altarpriester und einen Kaplan.

Um 1580 wurde, wie die Inschriften besagen, der Westgiebel erbaut, vielleicht auch das Nordschiff. 1668 wurde eine neue Empore, 1700 die sogenannte Merzdorfer Empore errichtet. Über der Sakristei war eine Empore des Merzdorfer Rittergutes schwalbennestartig in den Altarraum hineingebaut. 1688 und 1698 regnete es durch das Schindeldach des Turmes, in dem die Blasebälge standen. 1733 wurde das Innere und teilweise auch das Äußere der Kirche umgestaltet. Die Baukosten betrugen 1300 Taler. Es wurde die Orgel von dem westlichen Chor in den Altarraum verlegt und die in dem Chorraum eingebaute Merzdorfer Herrschaftsloge durch das heutige Betstübchen ersetzt, zugleich wohl auch der Frauenhainer Rittergutsstand in die Kirche eingebaut und die Kanzel von der südlichen auf die nördliche Chorseite versetzt. Erst 1748 soll der nördliche Ausbau der Kirche angelegt worden sein, wobei eine Ausgabe von 535 Talern entstand, was freilich mit

dem Umbau von 1580 in Widerspruch steht. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden einige Veränderungen am Turme vorgenommen, die Beichtstühle und die Gitter an den Bänken beseitigt. 1845 erfolgte laut Inschrifttafel die Umgestaltung des Altars, Taufsteins und der Kanzel. 1846 wurde die Südtür, die sogenannte „Ostertür", zugemauert und die Gänge durch Bänke geschlossen. 1903/1904 erfolgte eine durchgreifende Erneuerung durch den Architekten Fritz Reuter in Dresden.

Baubeschreibung.

Das fast geviertförmige Langhaus (Fig. 59 und 60) besteht aus einem Haupt- und einem nördlich angelegten Schiff. Der die Verlängerung des Hauptschiffes bildende Chor endigt mit drei Seiten eines Sechsecks. Die Sakristei liegt am Chor, als Fortsetzung des Nordschiffes.



Fig. 60. Frauenhain, Kirche.

Der Chor zeigt nach außen Strebepfeiler; das spitzbogige Fenster in der Achse ist vermauert. Es schließt ihn jetzt eine flache mit großer Kehle versehene verputzte Decke ab. Der Dachstuhl (Fig. 61) über dem Chor weist darauf hin, daß derselbe ehemals mit einer Spitztonne bedeckt war, die durch den Einbau der Flachdecke vom Chor aus unsichtbar wurde. Sämtliche Zapfenverbindungen der Holzkonstruktion sind durch Schwalbenschwänze verstärkt. Die Holznägel in den Zapfen sind geviertförmig, aber an den Ecken abgefast, wie nebenstehend. Eine Querverbindung fehlt oben. Die Hölzer sind bis auf 5 bis 6 cm geschwächt. Die Binderentfernung beträgt nur 320, 313 und 150 cm. Die Nagellöcher der verschwundenen Verschalung sind noch sichtbar. Äußerst seltene Dachgestaltung wohl aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Siehe Nachtrag.

Das den ganzen Chor und die Südseite des Langhauses umziehende Hauptgesims ist nachträglich mit einer sehr hohen Platte versehen, die auf eine Erhöhung des Innenraumes schließen läßt. Das Profil weist auf das 13. oder 14. Jahrhundert (Fig. 62).



Fig. 62. Frauenhain, Kirche, Hauptgesims, Profil.

Die Strebepfeiler sind verputzt, mit modernen Dachziegeln abgedeckt und zeigen an der Seiten- und Vorderfläche Blenden (Fig. 63 und 64), die wohl in Backstein hergestellt sind.

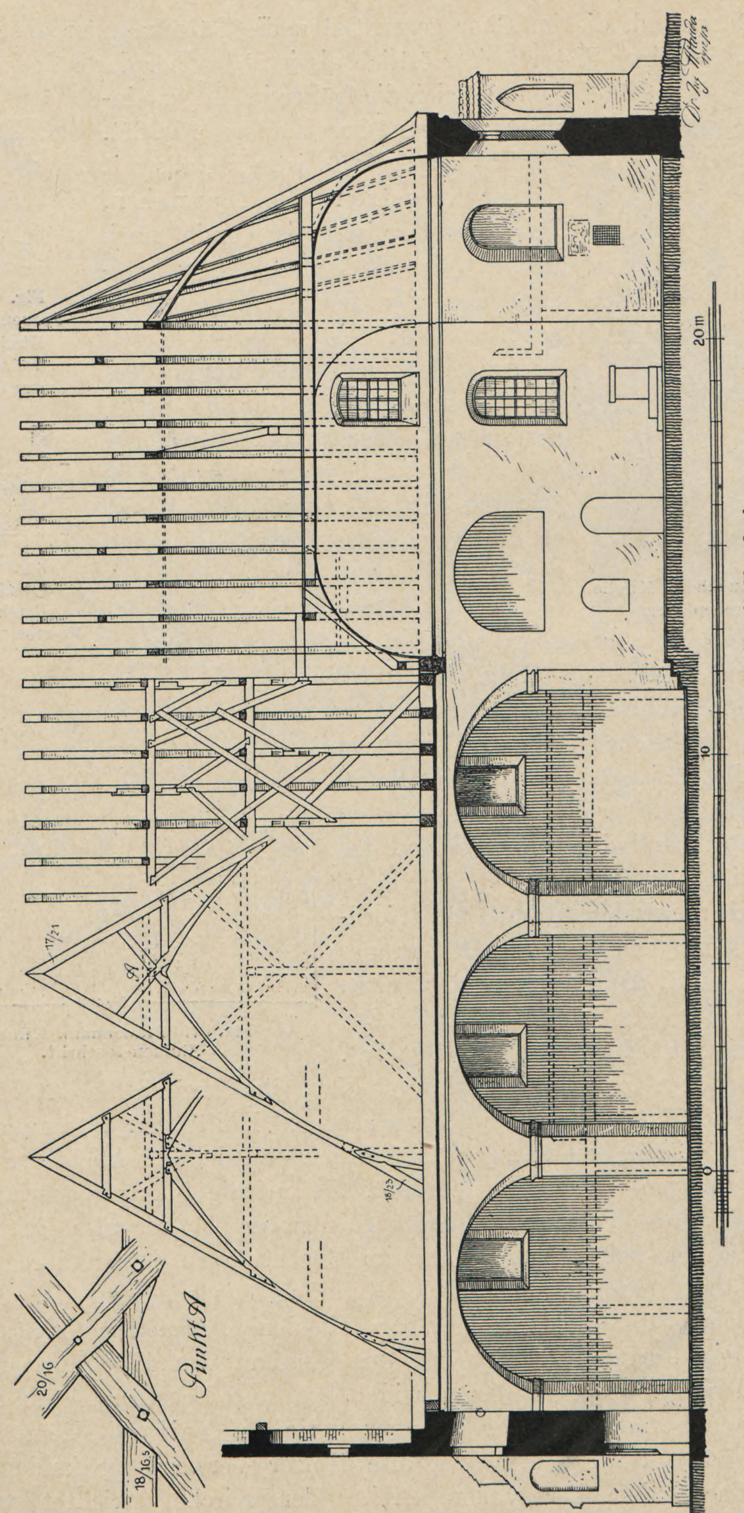


Fig. 61. Frauenhain, Kirche, Längsschnitt mit Chordach.

Das Binder- und Leergebinde des Chordachs ist links oberhalb des Langhauses dargestellt; die Konstruktion des östlichen Teils des Langhausdaches ist gestrichelt eingezeichnet. Die neuere Stützkonstruktion des Chordachs ist weggelassen worden.

Die Querwand, die im Chor gegen Osten die Bälgekammer abschließt, lag früher etwa einen Meter weiter östlich als jetzt. Über der Bälgekammer befindet sich die früher im Bogen einwärts gezogene Orgelempore (Fig. 65).

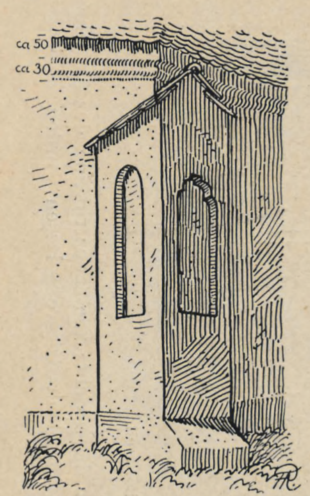


Fig. 63. Frauenhain, Kirche, Chorstrebepfeiler.



Fig. 64. Frauenhain, Kirche, Nische im Chorstrebepfeiler.

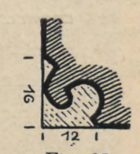


Fig. 66. Frauenhain, Kirche, Westtor, Profil.

Das Langhaus ist ebenfalls mit flacher verputzter Decke versehen. Das Westtor ist gotisch, zeigt noch Profile (Fig. 66) ohne Überschneidungen in den Formen der Zeit um 1480.

Am Westgiebel unter der in dem Giebel angebrachten Uhr ein Stein, bez.: 1580. Hier befand sich früher außer dem „Seyger" noch eine Sonnenuhr. An der Innenseite ist er durch schlichte Backsteinblenden gegliedert.

Am Westfenster ein schmiedeeisernes Gitter mit gekreuzten Stäben und in deren Mitte einen Ring. 16. Jahrhundert.

An einer Stuhlsäule des Dachreiters innerhalb des Kirchbodens befindet sich die Inschrift (Fig. 67) eingeschnitten: Hans Glüman / 1580.

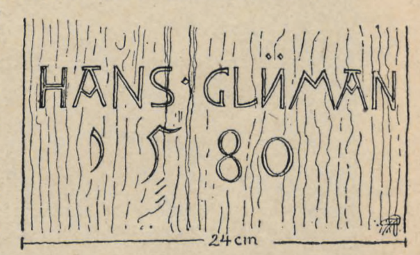


Fig. 67. Frauenhain, Kirche, Balken-Inschrift.

Alles dies weist darauf, daß das Schiff 1580 einen Umbau erfuhr, bei dem wohl auch die Nordwand durchbrochen und das Seitenschiff angelegt wurde. Die länglichen Pfeiler zwischen Haupt- und Nordschiff, die auf einen späteren Anbau des Nordschiffs und Durchbruch der alten Nordmauer hinweisen, sind abgeeckt. Das Kämpfergesims ist derb profiliert (Fig. 73). Die Scheidebogen sind flachbogig gebildet, ihr breiter Fasen verläuft sich am Scheitel. Während an der östlichen Hälfte der Südmauer die Strebepfeiler fehlen, sind an der Nordmauer kleine schlichte Strebepfeiler in geringem Abstand angeordnet, die auf die Planung anscheinend eines Netzgewölbes hinweisen. Merkwürdigerweise ist der alte Eckpfeiler in die Flucht der Scheidebogen, also im Gegensatz zu dem anderen Eckpfeiler nicht übereck gestellt. Die Rundbogennischen und der Sockel beweisen jedoch, daß beide gleichzeitig mit den Chorpfeilern entstanden. Wahrscheinlich handelte es sich bei dem Umbau von 1748 nur um die höhere und weitere Anlage der Scheidebögen und Fenster. Auch dürfte damals der Dachstuhl über dem westlichen Teil mit dem Dachreiter erneuert worden sein, wobei alte Hölzer Verwendung fanden und das Satteldach über der vollen Breite der Kirche errichtet wurde, während der Dachstuhl über dem östlichen Teil über dem Haupt-

schiff als Satteldach mit einem über das Nordschiff und die Sakristei gelegten Pultdach angeordnet ist. Die Vergitterung dieses Teils, bei dem Binder und Leergebinde abwechseln, weist auf höheres Alter hin. Es dürfte sich um den Rest dieses noch vor 1580 errichteten Dachstuhls

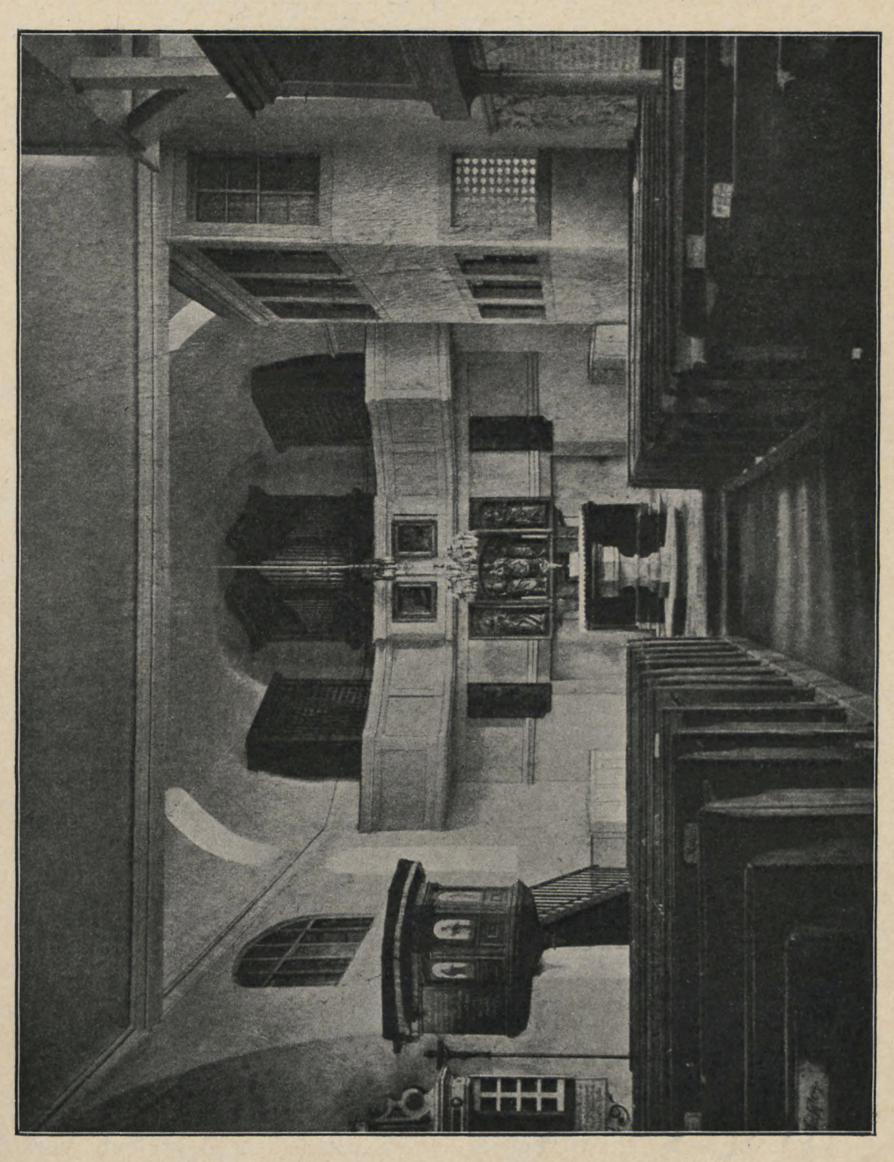


Fig. 65. Frauenhain, Kirche, Choransicht vor 1903.

handeln. Die Balken an dem westlichen Ende sind abgeschnitten, so daß sich kein Schluß auf die ehemalige Länge des Daches ziehen läßt. Die Nienborgsche Abbildung von 1705 (s. Schloß Fig. 77) ist zweifellos ungenau und gibt keine Klärung der verwickelten Baugeschichte. Bemerkenswert ist auf ihr das Satteldach der Sakristei; das Nordschiff mit dem Pultdach ist nicht zweifellos nachweisbar.

Am Sturz des einen unteren Fensters in der Nordwand befindet sich die Jahreszahl: 1749, die auf eine Erneuerung Bezug haben dürfte.

Die Sakristei schließt ein Kreuzgewölbe ab. Anscheinend erst aus dem 18. Jahrhundert. Zu der darüber angelegten Betstube führt eine Freitreppe empor. Eine zweite Loge ist ebenerdig an der Südseite des Chores vorgelegt. Eine alte Vorhalle liegt an der Westseite, jedoch nicht in der Achse.

Nach Flade soll sie mit den Treppen zu den Emporen der Rest des alten Glockenturmes sein. An ihr ist ein Stein angebracht, in dem nacheinander die folgenden Jahreszahlen eingemeißelt wurden: 1728, 1857, 1867.

Wetterfahne, Hahn, aus Eisenblech, 50 cm lang, bez.: 18/57. Auf dem Westgiebel der Kirche, 1904 durch einen neuen Hahn ersetzt.

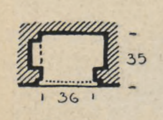
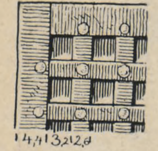


Fig. 68. Frauenhain, Kirche, Sakramentshausnische.

Sakramentshausnische (Fig. 68) in der Nordostwand des Chors, mit schlichtem gotischem Eisengitter (Fig. 69). Das besondere Abteil der Nische hat ein mit einem Schloß versehenes Gitter.

Rest spätgotischer Malerei, Fresko, 83:38 cm messend. Erkennbar ist links ein Engel, betend, in der Mitte ein Turm, rechts oben ein Engelsköpfchen.

Über der Sakramentshausnische. Wohl 15. Jahrhundert.


Fig. 69. Frauenhain, Kirche, Sakramentshausnische, Eisengitter.

Flügelaltar (Fig. 70), geschnitzt, vergoldet, bemalt. Im linken Flügel Johannes der Täufer, mit der Rechten auf den Kelch weisend, den die Linke trägt, bez.: Sanctus Johannes. Im Mittelschrein Petrus, der den Schlüssel in der Rechten trägt, in der Linken ein Buch, bez.: Sanctus Petrus; ferner Maria auf der Sichel stehend, das die Weltkugel haltende Kind auf dem rechten Arm tragend; der Linken fehlt die Lilie, bez.: Sancta Maria; dann St. Paulus, mit einem Buch in der Rechten, bez.: Sanctus Paulus. Im rechten Schrein die heilige Magdalena, deren Rechte den Mantel rafft, in der Linken die Büchse, bez.: Sancta Magdolena (!). Der Schrein 136, die Flügel 63 cm breit, 136 cm hoch.

Auf der Predella gemalt die Wappen derer

von Pflugk, von Köckeritz.

Dazwischen geschnitzt Maria vor dem Kinde knieend und betend, dahinter zwei Stalltiere, rechts Joseph.

Auf den Außenflügeln gemalt Johannes der Täufer (Fig. 71) mit Buch und darauf ruhendem Lamm; und St. Antonius Eremita (Fig. 72), im Ordensgewand, mit dem Stabe, in einem Buche lesend. Beide vor einer Mauer stehend, hinter der man eine Landschaft sieht.

Die bemalten Rückseiten der Innenflügel nicht sichtbar. Die Außenflügel sind im Chor aufgehängt.

Um 1510. Modern restauriert.

Kruzifix (Fig. 73), Holz, der Korpus in halber Lebensgröße, von derbem Realismus, die krampfstarren Beine mit einem Nagel befestigt.

Modern bemalt, wohl aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, vielleicht auch etwas älter.

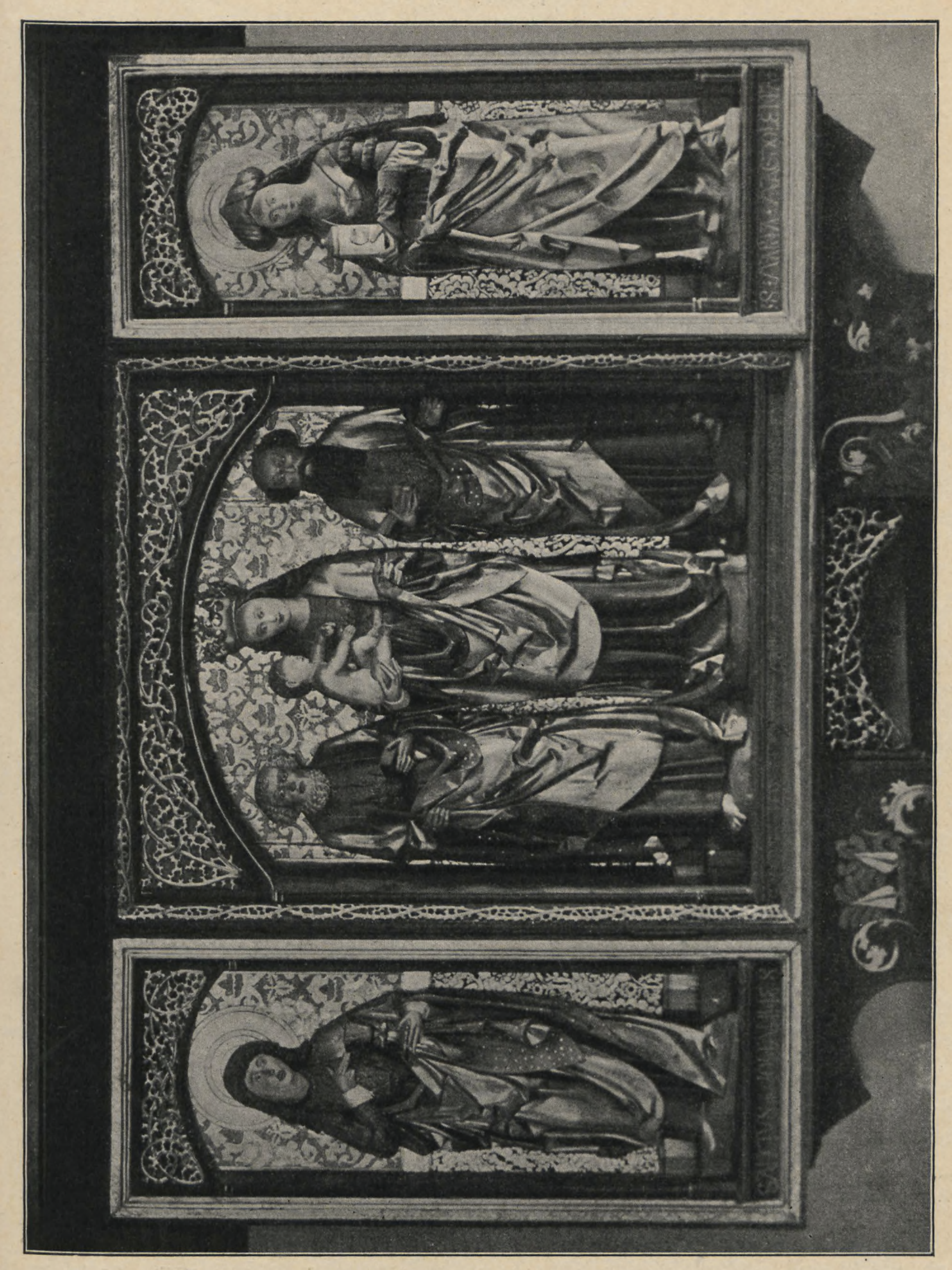


Fig. 70. Frauenhain, Kirche, Flügelaltar.

Kanzel, Holz, auf den Ecken der neuen (?) Konsole Akanthusblätter, auf der Brüstung ionische Pilaster, in den Feldern gequaderte Bogen, Gesims mit Perlstab und Konsolen. 1903 von der Nordseite nach der Südseite zurückverlegt, wo sie vor dem Einbau der herrschaftlichen Betstube stand.

Damals neu bemalt und ausgebessert. Auf dem Fries die Inschrift: **Haec Cathe/dra conciona/tori erecta est/sab D: Greg(orio) Zauli(ng)/Pasto(re) hujus eccle(siae).**

Zauling war bis 1588 Pastor.



Fig. 71. Frauenhain, Kirche, Altar, Johannes der Täufer.



Fig. 72. Frauenhain, Kirche, Altar, St. Antonius Eremita.

Taufstein, Sandstein und Porphyr, 93 cm hoch. Auf einem unten achteckigen, oben runden profilierten Fuß ein achteckiger, geradwandiger Aufsatz aus Porphyr, 131 cm hoch, 68 cm breit, mit einfachen Profilen und Füllungen, bez.: . 1728 . / D. 1501 D. / G S D (Gloria soli Deo?).

Darüber soll früher eine Taube geschwebt haben.

Die alte Orgel hatte 1677 Orgelbauer Richter aus Döbeln für 167 Taler erbaut. Das Gesims war geschweift und gerollt (Fig. 65). Es erhielten sich zwei Holzvasen.

Das Gestühl war früher wie die Emporen von hohen Gittern umgeben.

Löwenkopf, Holz, 22 cm hoch, wohl von einem Epitaph.

Anscheinend 17. Jahrhundert.

Glocken.

Die Glocken hatten noch im 18. Jahrhundert Schwengel aus Eichenholz. Die große zersprungene wurde 1820 durch eine neue ersetzt, alle drei Glocken aber 1845 in Kleinwelka umgegossen.

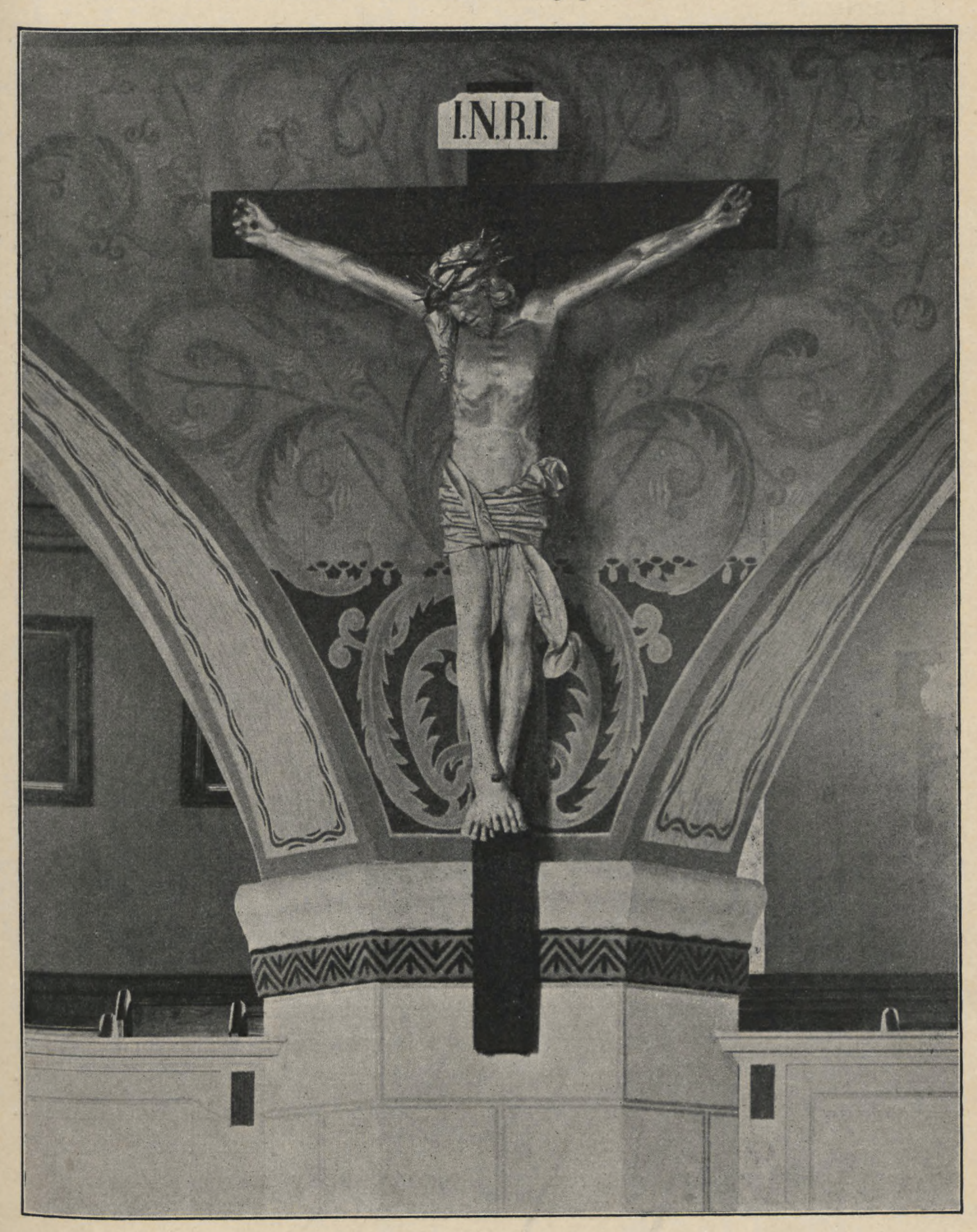


Fig. 73. Frauenhain, Kirche, Kruzifix.

Kirchengeräte.

Durch die schwedische Plünderung im 30jährigen Kriege verlor die Kirche ihre Gefäße bis auf zwei silberne Kelche, die 1705 gestohlen wurden.

Taufbecken, Zinn, 595 mm Durchmesser, die innere Vertiefung nur 280 mm Durchmesser. Darauf graviert Palmen, die folgende Inschrift einrahmen:

Der Kirch / en Fraven / hayn verehrt / von Anna / Rosina / Mederin / 1693.

Ungemarkt.

Altar-Kruzifix, Holz, 80 cm hoch. Die Kreuzarme sind oben mit Engelsköpfen verziert. Korpus aus Holz, plump, 195 mm hoch. Darunter großes herzartiges Gebilde; als Stammendigung blütenartiges Gebilde. Die Fußplatte ist bez.: Aō 1720. / Samvel Zschvske.

Kruzifix, Messing (?), vergoldet, 32 cm hoch, Korpus 10 cm hoch, in den Formen des 18. Jahrhunderts. Unten ein Schädel, oben ein Schriftband, bez.: Inri.

Altarkreuz, Porzellan, von 1832.

Zwei Altarleuchter, 55 cm hoch, Gußeisen, versilbert. Schöne kandelaberartige Arbeiten wohl der Fabrik Lauchhammer.

Klingelbeutel, Messing, ohne Verzierung, mit rotem Samtbeutel und Goldquaste.

Denkmäler.

Denkmal des Hans Haubold von Milkau, † 1619.

Holzepitaph, 143 cm breit, ohne das neue untere Abschlußbrett 280 cm hoch. Weiß gestrichen, Teile in blau abgesetzt oder vergoldet. Zur Seite des neugerahmten, 61 : 78 cm messenden Bildes, die Taufe Christi im Jordan darstellend, je 8 aufgemalte bezeichnete Wappen.

Links:

D. v. M. (von Milkau),	D. v. P. (von Plausig),
D. v. A. (von Arras),	D. v. W. (von Weißenbach),
D. v. T. (von Taubenheim),	D. v. S. (von Schleinitz),
D. v. S. (von Schönberg),	D. v. S. (von Spiegel).

Rechts:

D. v. G. (von Goldochs),	D. v. B. (?) (von Wiesenbrohe),
D. v. V. (von Völcker),	D. v. A. (von Arnsdorf),
D. v. O. (?) (von Eberhard),	D. v. B. (von Berge),
D. v. F. (zerstört),	D. v. W. (zerstört).

Das Bild, Öl, auf Holz, in der Art des Johann de Perre. Christus in der Mitte des Flusses stehend, rechts Johannes mit dem Kreuzstab, am Ufer knieend, in der Rechten eine Muschel über Christi Haupt haltend. Hinter ihm zwei Engel. Links vorn ein sitzender Jüngling, in Rückansicht. Daneben eine Frau, auf Christus mit der Linken weisend, in der Rechten ein Barett haltend. Dahinter zwei Männerköpfe, vor einem Baum. Im Mittelgrund am Ufer zwei Frauen und ein knieendes Kind. Dahinter ein See mit felsiger Gebirgslandschaft. Das Bild ist mehrfach in den Holzteilen ausgebessert und teilweise übermalt.

Über dem Bild, 19 cm vorspringend, ein Gebälk mit Zahnschnittgesims. Auf dem Fries zwischen drei Engelsköpfen bez.:

Hic est filius meus dilectus / in quo . . . Cōplac (?) . . 11 (?) Mat. (?) 3.

Das Gebälk war früher wohl durch Säulen unterstützt. Im Aufsatz ein rund abgeschlossenes Bild zwischen toskanischen Säulen. Seitlich giebelartige Ansätze. Über dem Gebälk giebelartige Bekrönung, dessen Fries bez.: Transfiguratio Christi. Das Bild: Christi Verklärung, Öl, auf Holz, 34 : 51 cm messend. Christus mit rotem Mantel, schwebend, in der Mitte; seitlich kniet je ein Jünger, unten im Vordergrund drei nach oben blickende Jünger in Wolken. Im Hintergrund Gebirgslandschaft.

Inschrifttafel unter dem Hauptbild:

Anno 1581 d. 16ten Sept: ist gebor. der G. B. und E. Han: Hauboldt von Milkau auf / Mertzdorf, hat sich im heil. Ehestand begeben, ano 1605. mit der E. vielehren tugentsamen / Jungfrau Barbara Goldtochssē des weiland Ehrwürdig E. G. u. G. v. Heinrichs v. Goldtochs / Thomherrens zu Havelberg Ehe leibliche Tochter, und mit Ihr gezeiget 10. Kinder.

Nach der Alten Kirchengalerie ist das wohl bei Lebzeiten errichtete Denkmal durch die Fürsorge der Frau von Weißenbach geb. von Esclignac wohl um 1800 erneuert worden.

Jetzt an der Ostwand des Nordschiffes hängend, früher vor der ersten Empore, wo diese schräg anschnitt, etwas tiefer.



Fig. 74. Frauenhain, Grabdenkmal des Hans Haubold von Milkau.

Denkmal desselben (Fig. 74). Sandstein, 99 : 181 cm messend. Relief in ganzer Figur, mit Vollbart und hochgezogenem Schnurrbart, vollkommen gerüstet, über der rechten Schulter eine Feldbinde, die Rechte in die Seite gelegt, die Linke am Degenknopf. Auf der rechten Beintasche ein Dolch aufgebunden. Seitlich am linken Fuß der Burgunderhelm. Bez.:

Anno 1619 den 31 Martij Mitwoch / nach Ostern ist im Herrn selig entschlaffen der / . . . / Haupold von Milka vff Merzdorff seins alters 37 Jahr 28 Wo / chen 3 Tage dessen / Seel ruhe in Gottes Hand.

Dazu die Wappen derer

von Milkau,	von Plausig,
von Taubenheim,	von Schleinitz.

An der inneren Südmauer des Schiffes.

Denkmal des Otto Pflugk, † 1667.

Sandsteintafel, 85 : 176 cm messend.

Ein etwas erhöhtes Schild läßt an den Ecken Raum für die Wappen derer

von Pflugk, von Einsiedel,
von Beschwitz, von Starschedel.

Auf dem Schild bez.:

Allhier ruhet / in Gott der / weyland Hoch / Edelgebohrne Ge / strenge und Veste Herr / Otto Pflugk auf Frau / en Haijn. Ist gebohren den 24. Octobr / Anno 1625, in seinem Erlöser aber See / lig entschlaffen den 19. Januarij Anno 1667 / Seines Alters 41 Jahr 12 Woch / en und 3 Tage / deme Gott genade / Leichentext aus 73 Psalm V. 25. 26 . . .

An der inneren Südmauer des Schiffes.

Denkmal des Dam Siegmund Pflugk, † 1705 (Fig. 75).

Sandstein, 97 : 188 cm messend.

Auf einem Postament ruht eine Krone über einem Totenkopf, Gebein und Rosen. Darüber kniet der Tod als geflügelter Greis mit Stundenuhr und Sense. Seitlich wachsen Sonnenblumen und Lorbeer auf. Über diese ist ein Tuch gebreitet, das oben links ein fliegender Engel hält. Auf diesem ein vertieftes Oval, das wohl früher das Bildnis des Verstorbenen enthielt sowie auf ovalen Scheiben die Wappen derer

von Pflugk, von Leutsch,
von Schönberg, von Minckwitz.

Auf dem Tuche bez.:

Dam Siegmund Pflug / Lehns Erbe auff Frauenhayn / ward geboren den 5 Jvlij 1656 / . Starb den 1 Martij 1705 / im 19den Jahre seines Alters . / Floret in occasu rosa / quae defloruit . . . (?) / Oder: / Ortus in occasu est Rosa / vix exorta recedit / Floret et occasu condecoran / da Sua.

Flott gearbeitetes Stück.

An der inneren Südmauer des Schiffes.

Denkmal der Frau Anna Maria Körner (?) geb. Loß.

Sandstein, 94 : 205 cm messend.

Mit einem seitlich von Volutenranken begrenzten Schrifttuch, oben ein geschweiftes, nach innen zusammengerolltes Gesims, darauf seitlich je eine Lampe, oben eine flammende Urne. Unten, über das Fußgesims herabhängend, ein kleineres Inschrifttuch mit verwitterter Inschrift.

Die Inschrift auf dem großen Tuch lautet:

Unter diesen Stein ruht / Fr. Anna Maria gebohrne Loßin, / welche zum Ottendorf (?) bey . . . / Welt den . . . Nov . . . Anno 166. / Dero seel: Vater Weil. . . . / George Lohße . . . die Mutter Fr: Christinn(!)a geb. . . . / . . . begab sich Anno 1693 . . . / in Ehestand mit / Herrn Johann Kör(ner?) derzeit (?) Pachts / inhabern zu Frauenhayn, Erzeugte . . . eine Tochter, so aber bald darauf (?) ver / schied (?), letzlichen nehmlich Anno 17.. / . . . 21 (?) April wurde selbige als ein . . . Körnlein der Erden anvertraut / nachdem Sie 32 Jahr in Ehestand / 50 (?) Jahr 21. Wochen 3 Tage auf der / Welt zubrachte / und erwartet der Fröhlichen / Aufferstehung zum (ewig)en / Leben.

Inschrift teilweise abgewittert.

Die rechte Lampe fehlt.
Am Strebepfeiler der Westseite.



Fig. 75. Frauenhain, Denkmal des Dam Siegmund Pflugk.

Denkmal des Pastors Caspar Friedrich Große, † 1726.

Sandsteinplatte, rechteckig, 71 cm breit, mit der barockgiebelartigen Bekrönung 210 cm hoch.

Am Unterbau eine Leichentexttafel, vor der Platte eine abgeeckte Inschrifttafel, oben seitlich Blütengehänge. Auf dem Giebelfeld ein Tuch

mit einem Kruzifix auf kreisförmigem Feld; an das Kreuz ist ein Anker gebunden. Darüber ein Schädel und Gebein. Die Bekrönung bildet ein Kelch auf einem Buch.

Die Inschrift lautet:

Sichere Ruhestadt, / welche der Seelen nach in Jesu Wunden / Dem Leibe nach Allhier gefunden / ein Mann / der treu gedienet hat / Sc. Weyl. der wohl Erwürdige Großachtbare u. Wohlgelahrte / Hr. Caspar Friedrich Große / in die 37. Jahr gewesener Prediger / als / Diaconus zu Saathayn von Anno 1659 biß 94 / Pastor ebendaselbst von Ao 94 biß 1704 u. endl. / Pastor zu Frauenhayn von Ao 1704 biß 1726. / Er ward gebohren d. 22. Dec. Ao. 1662 in der Pfarre zu Coßlitz / Verehligte sich am 13. May Ao. 1690 mit Tit. Jgfr. Anna Magdalena gebohrnen Richterin aus der Caplaney zu Saathayn zeugte 7 Söhne und 3 Töchter, legte sich Aō 1726 am 12 April / ♀ Abends gegen 12 Uhr gesund schlaffen und end / schlieff selbige Nacht . . . mit diesen letzten Worten: Herr Jesu / in deine heil. Wunden nach seinen Symbolo: / Christo Fretus Morior / Allein Mein Ruhm soll nur / Von Jesu Wunden sein.

An der Sakristei.

Denkmal des Friedrich August Große, † 1729.

Sandstein, dem anderen Großeschen Denkmal sehr ähnlich.

Im Giebel eine Frauengestalt mit Schwert und Wage, ein Band bez.:

In Solo Deo Spes mea.

In der Bekrönung eine Blume (Tulpe?).

Nach der Inschrift war:

Friedr. Aug. Große / advocatus immatriculatus / . . . geb. Ao 1701 d. 25. Mart. (?) zu Saethayn, studierte von Ao 1716 bis 1720 zu Budissin fleißig, Absolvierte 17.. zu Wittenberg rühmlich / Praedicierte nach den . . . zu Frauenhayn gewißenhaftlich . . . starb Aō. 17.9 (?) den 16. April (?).

An der Sakristei.

Der Kirchhof

wurde, nachdem 1826 der Gottesacker bedeutend vergrößert worden war, seltener und nur bis 1840 benutzt.

Die Pfarre

wird 1575 „vbel gebauet“ und 1617 „eine geringe bawfellige Wonung“ genannt. 1669 erfolgte ein Neubau, dessen völliger Ausbau jedoch unterblieb. 1786 wurde abermals ein Neubau nötig; der heutige Bau stammt von 1883.

Das alte Diakonat

dicht neben der Pfarre. Der 1742 errichtete Bau brannte 1834 ab. Jetziger Bau von 1888.

Das Schloß.

1284 bestand in Frauenhain nur ein naumburgisch bischöfliches Herrenhaus, ein zeitweiliger Wohnort und Absteigequartier des Bischofs oder seines Vogtes, ein befestigter Hof. Ein Inventarienverzeichnis nennt 1587 außer Rüstungen usw. „in der Harnischkammer“ auch einen gegossenen „Messiner Feuer Mörser“ auf dem „Steinweg“. Auch wird eine Pulverkammer erwähnt.

Die Schloßkapelle wurde 1587 wohl nicht mehr benutzt. Ein Inventarienverzeichnis nennt darinnen: „Eine schone grose Tafel ufn Altar überguldet ond ohlfarb gemalt mit zwo ufgeschlagenen li(n)w(a)ten(?). Ein ubersazt lenglicht Epitaphientafel dergleichen gemalt und uberguldt mit zwei ufschlegen. Vier gemalte Bilder in räumen gefast. Ein Crucifix im grosen Fenster. Drei geschnitzte ubergulte Marienbilder an der Buhrkirche . . . Zwey Fenster von scheibenglas vor das eine ein eisern gegitter.“

Die Kapelle soll sich an der Stelle des jetzigen Treppenhauses befunden haben.

Karl Leopold Freiherr von Palm, der das Schloß 1744 erwarb, brachte es wohl in seine jetzige Gestalt, indem er den Wallgraben in Garten verwandelte, den Mittelbau nach vorn über die Seitentürme hinausrückte und die Höfe der Gebäude gleichmäßig gestaltete.

Baubeschreibung.

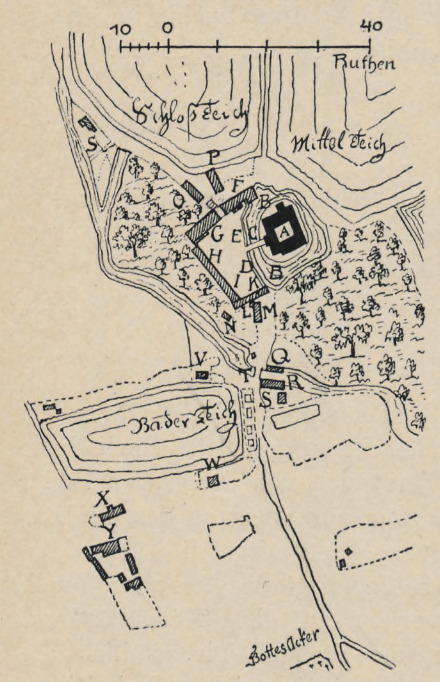
Das Schloß (Fig. 76) liegt mitten in den Rödersümpfen. Der Wallgraben wurde bis ins 18. Jahrhundert aus der großen Röder gespeist. Nach Flade (S. 39) ist der ursprüngliche Röderlauf die jetzt sich von der großen Röder abzweigende Geißlitz und diese Röderverlegung zur Speisung des Grabens schon 1284 vorgenommen worden. Eine von Flade mitgeteilte ältere Beschreibung (von 1587) besagt: „Vor dem Schloß liegt das Vorwerk, durch dessen „Thor“ man am „Netzschuppen“ vorüber auf dem „Steinweg“ zur Zugbrücke gelangte. Den Hof umgaben die Stallgebäude, südlich abgeschlossen durch das „Darr- und Malzhaus“, an das sich außerhalb des Hofes das Brauhaus schloß. Am Steinweg stand auch das „Kesehaus“, während das Waschhaus sich im Garten befand. Das Erdgeschoß des Schlosses umfaßte außer der Küche die „Kapelle“, die „Hofestube“, das „Thorkämmerlein“, und den „Reisigenstall“. In der Nordwestecke des Hofes führte eine Wendeltreppe im Turm zum Stockwerk, das zwei Säle und die Wohnräume enthielt. Im zweiten Stock befanden sich eine Anzahl Kammern, darunter die „Pulverkammer“, „Harnischkammer“, „Präceptors Kammer“; auch ein „Oberstes Seygerkammerlein“ wird genannt . . .“

Eine im Hauptstaatsarchiv verwahrte Karte des Ingenieurs und Geometers Hanns Augustus Nienborg von 1705 zeigt außer dem Dorfbild die Ansicht des Schlosses (Fig. 77). Man erkennt den Wallgraben, jedoch nicht die Zugbrücke, die nach dem zurücktretenden von zwei massigen Türmen mit Giebeln flankierten Mittelbau führte. Die rückwärtigen Schloßteile erscheinen niedriger als heute. Den Schloßhof jenseits der Zugbrücke fassen die Wirtschaftsgebäude ein. Während das nördliche Torhaus und die Stallungen ziemlich niedrig sind, steht an der Stelle des jetzigen Pachthauses ein stattliches mit Turm und hohem Giebel geschmücktes Gebäude.

Im Gegensatz zu dem Nienborgschen Bild zeigt die vom Pfarrer Lic. theol. Flade veröffentlichte Abbildung, die Schmidt in seine kursächsischen Streifzüge übernahm, eine abweichende Darstellung besonders der Hof-

gebäude. Diese Bilder, welche die Zugbrücke erkennen lassen, sind einem im Schloß befindlichen Wasserfarbenbild nachgebildet.

Das Schloß (Fig. 78) besteht jetzt aus vier um einen nahezu geviertförmigen Hof gelegenen Flügeln und bildet an sich ebenfalls nahezu ein Geviert



A) Das Hochadeliche Schloßgebäude nebst dem inwendig beschloßenen Höfflein.
B) Der Schloß Graben
C) Die Schloß Brücken.
D) Der Große Viehhoff.
E) Das Tauben Hauß.
F) Das Viehhauß sambt dem Kuhstalle.
G) Die Scheine im Hoffe mit zwey Tennen.
H) Unterschiedene Ställe } worüber die Schüttböden.
J) Der Wagen Schuppen }
K) Das Thor Hauß.
L) Des Hoffe Voigts Wohnung sambt dem Futterboden.
M) Das Neu Gebäude bestehet in Schuppen mit Schüttboden.
N) Das Waschhauß.
O) Die Heu Scheine.
P) Die Haber Scheine.
Q) Die Schneide Mühle.
R) Die Mahlmühle mit zwey Gängen und zwey Stamffen.
S) Darzu behörige Ställe.
T) Mühl Brücke über die Röder
V) Verwalters Wohnung.
W) Dorff Voigts Wohnung.
X) Das Brau Hauß.
Y) Die Schencke.

K. S. Hauptstaatsarchiv (Schrank IX. Fach III. Nr. 4).

Fig. 76. Frauenhain, Schloß, Lageplan vom Jahre 1705.

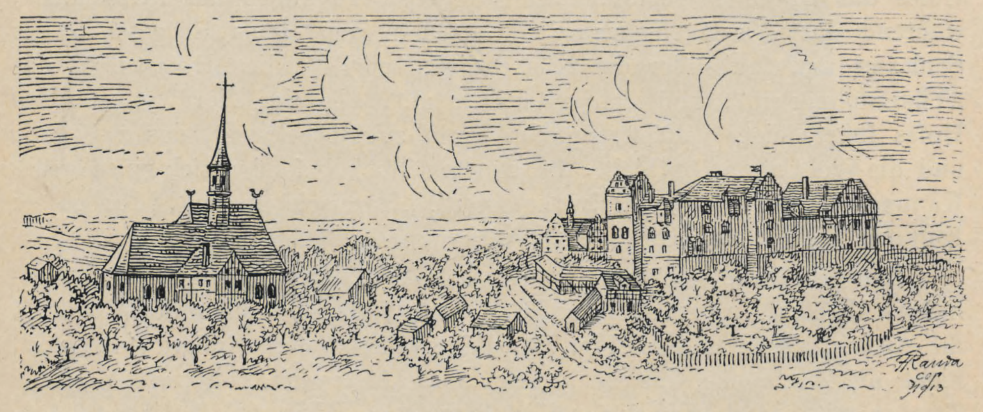


Fig. 77. Frauenhain, Schloß und Kirche im Jahre 1705.

(Fig. 79). Man betritt es durch einen Vorbau von vier dorischen Holzsäulen, die einen Balkon tragen, eine Anlage des beginnenden 19. Jahrhunderts, gelangt in eine Flur, die wohl im wesentlichen mit dem ganzen Flügel im 18. Jahrhundert umgebaut wurde. Man erkennt dies an der Anlage der Treppe am rechten Ende des Flügels, in der schlichten Gestaltung der Fenster. Über der Mitte des Flügels sitzt ein mit einer

Laterne und doppelter Haube versehener Turm (Fig. 80), dessen Wetterfahne das Wappen derer von Palm und die Buchstaben V. W. trägt, mit bezug auf die Familie von Weißenbach. Die Treppe rechts verweist den Turm auf diese Zeit oder das Ende des 18. Jahrhunderts.

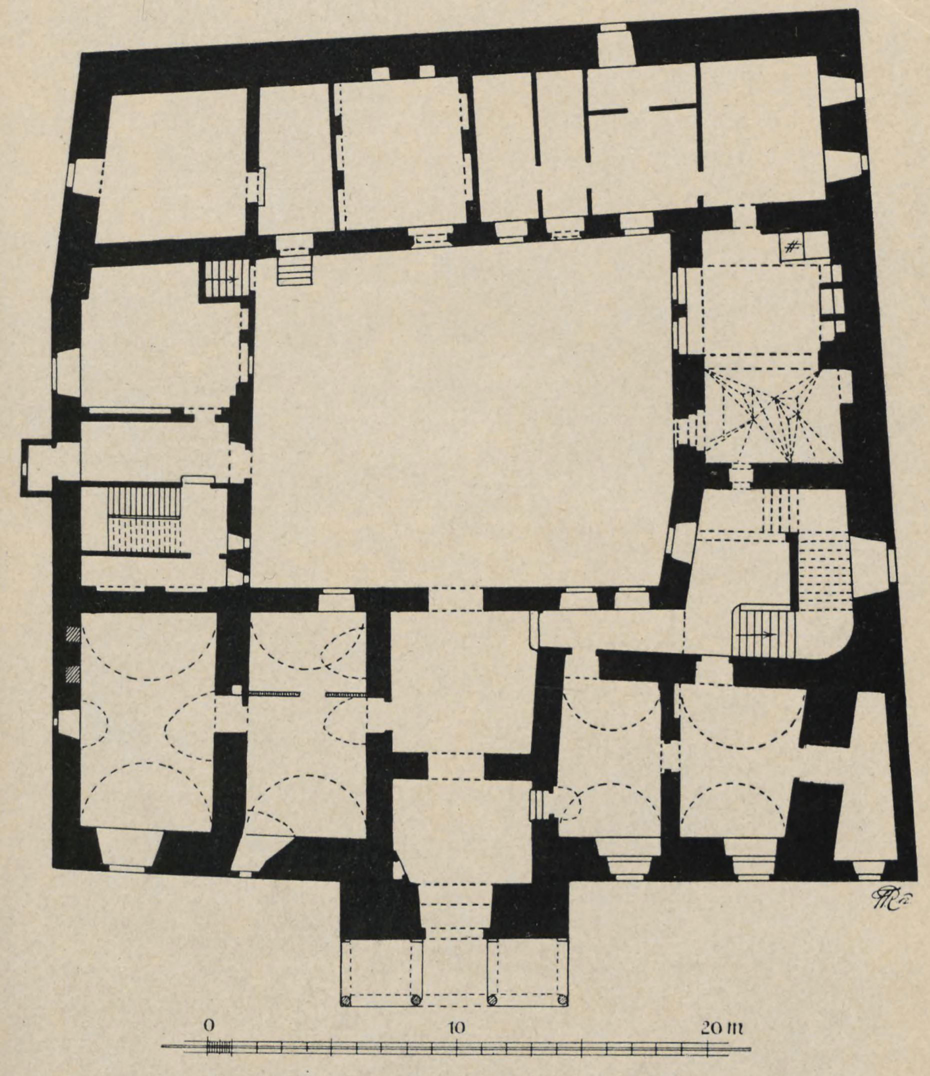


Fig. 78. Frauenhain, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

Im Flügel rechts liegt die sehr malerische Küche (Fig. 81), die durch einen breiten Gurtbogen in zwei Teile geteilt ist; einer von diesen zeigt noch ein gotisches Netzgewölbe aus der Zeit um 1480. Lichte Höhe 360 cm. Die gefaste Spitzbogentür gegen das Treppenhaus hat durch Abhauen des unteren Teiles der Gewände Kleeblattbogenform erhalten (Fig. 82 B). Von außen führt in die Ecke dieses Flügels, und zwar jetzt in einen im Kellergeschoß gelegenen nachträglich zur Abgradung des Schlosses angebauten

Wirtschaftsraum, eine Renaissancetür (Fig. 83), aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit hübschem verdoppelten Türflügel.

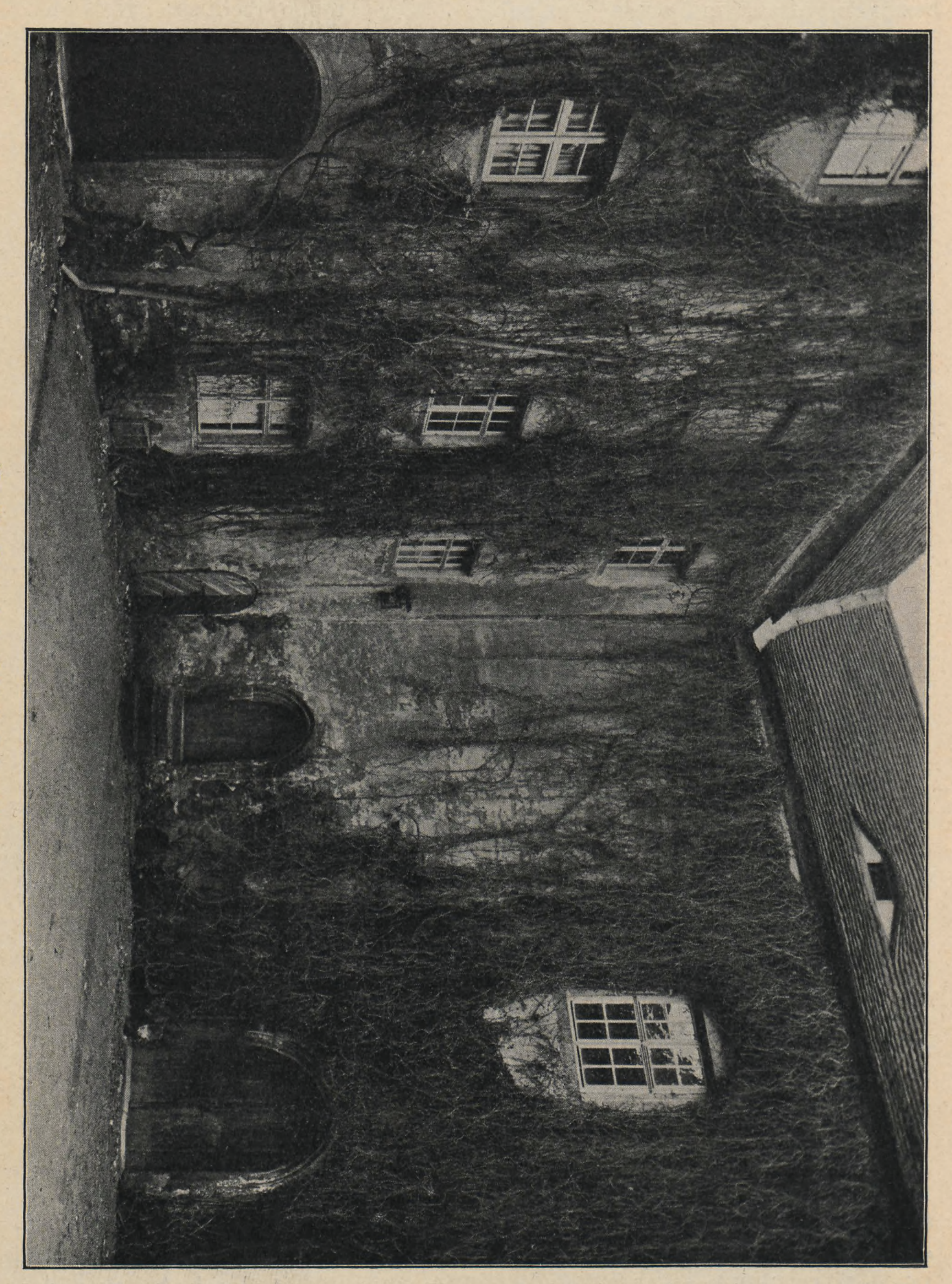
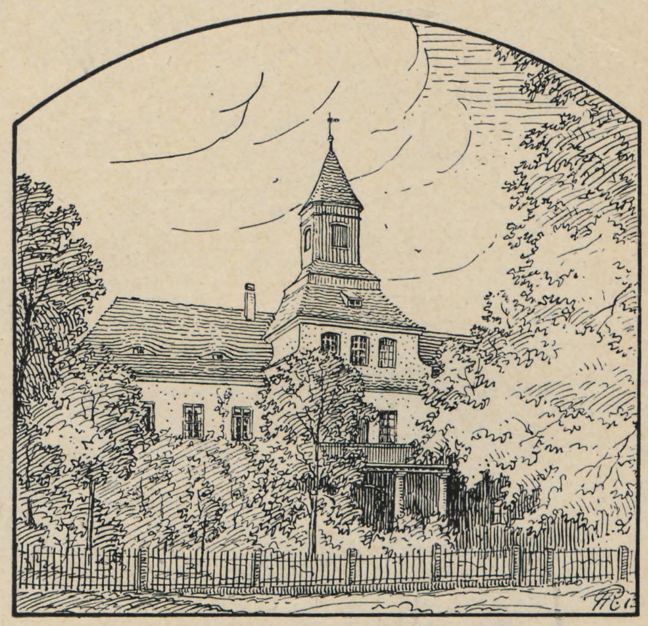


Fig. 79. Frauenhain, Schloß, Hofansicht.

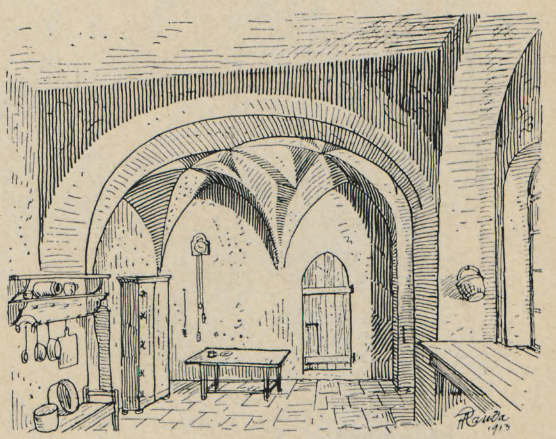
An der der Flur gegenüber gelegenen Hofseite führen drei gotische Türen teils in den Keller, teils in Wirtschaftsräume; diese sind sämtlich schlicht profiliert, ohne Überschneidungen und von schlanker Form (Fig. 82 A).

Die Räume sind hier durch eine Balkenlage überdeckt; man erkennt an den Außenwänden jetzt vermauerte Schießscharten aus Backsteinen (Fig. 84). Auch ist außen deutlich erkennbar, daß das Obergeschoß nachträglich aufgesetzt wurde, wohl erst im 18. Jahrhundert. Nur ein gotisches Fenster (Fig. 85), das in der Höhe des halben Obergeschosses steht, gehört der älteren Zeit an. Das letztere Geschoß ist in Ziegeln, der ältere Teil in Bruchsteinen gemauert.


Fig. 80. Frauenhain, Schloß, Vorderseite.

Am linken Flügel erleuchten einen zurzeit unzugänglichen Raum zwei gotische Fenster, von denen eins stark vergittert ist (Fig. 86). Die vorderen Räume haben nachträglich Tonnengewölbe mit Stichkappen erhalten. Im Eckraum das Fenster Fig. 87.

Die hofseitigen Obergeschoßfenster in dem linken Flügel haben spätgotische Gewände. Der untere Abschluß der Schräge (Fig. 88) erinnert an die Ausbildung des Sockels an dem um 1510 entstandenen Südvorbau der Kirche zu Pulsnitz (Heft 36) und des Fensters im westlichen Flügel des Klosters zu Riesa.


Fig. 81. Frauenhain, Schloß, Küche.

Die hofseitigen Fenster im Obergeschoß des rechten Flügels und Südflügels sind einfach zwischen Schrägen gekehlt.

Gotisch profilierte Holzbalken (Fig. 89 und 90) sind im Treppenhause des linken Flügels verwendet. In dem daneben gelegenen Kinderzimmer, im Zwischengeschoß, ein gußeiserner Feuerkasten mit einer bekrönten Kartusche, bez.: 1720 und dem Monogramm: LL (?).

Die Räume des Obergeschosses sind modern eingerichtet.

Den nach der Nienborgschen Karte skizzierten Lageplan des Ritterguts zeigt Fig. 76.

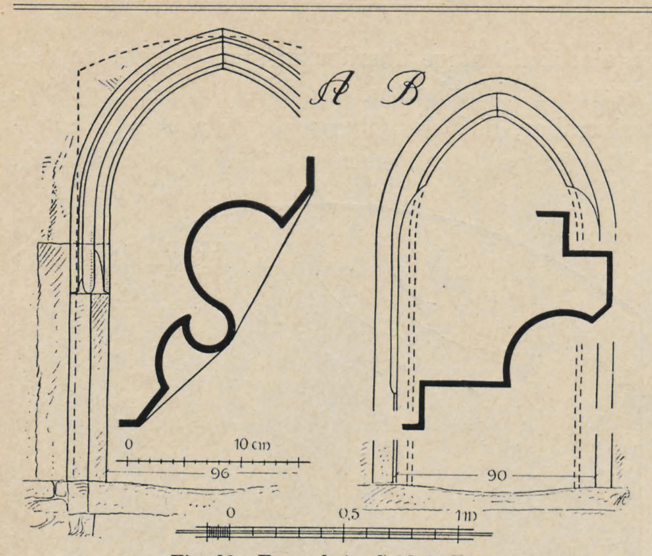


Fig. 82. Frauenhain, Schloß, Türen
A. im Hof, B. in der Küche.



Fig. 85. Frauenhain, Schloß, gotisches Fenster.

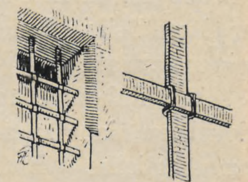


Fig. 86. Frauenhain, Schloß, vergittertes Fenster.



Fig. 84. Frauenhain, Schloß, Schießscharten.

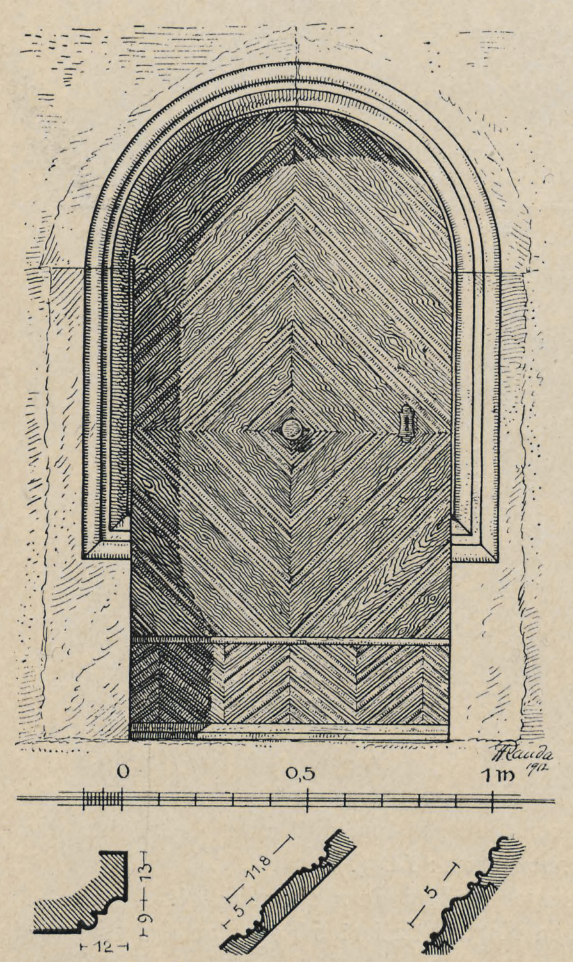


Fig. 83. Frauenhain, Schloß, Renaissancetür.



Fig. 87. Frauenhain, Schloß, Fenster.

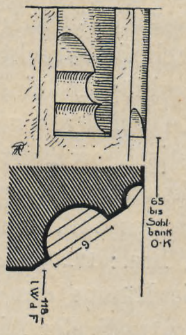


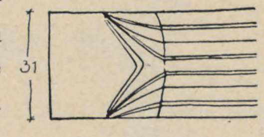
Fig. 88. Frauenhain, Schloß, Fensterabschluß.

Im Försterhaus eine Rundbogentonne in der Wohnstube.

Über die Ausstattung des Schlosses siehe Nachtrag.

Das Dorf.

Den Plan des Dorfes zu Anfang des 18. Jahrhunderts zeigt eine im Schloß befindliche Karte. Damals bot das Unterdorf im wesentlichen das heutige Bild. Am sogenannten Marktplatz ist aber ein heute verschwundener Teich angegeben, in dessen Nähe das freistehende Krämerhaus lag. Neben der Schenke stand noch ein Brauhaus. Ferner gab es ein Weinpreßgebäude, jetzt Kretzschmarsches Haus am Badeteich.



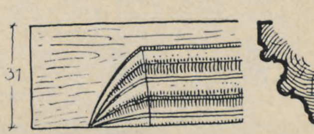


Fig. 89 und 90. Frauenhain, Schloß, Balken im Treppenhaus.

Hinter den nördlichen Dorfgärten zog sich noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ein langer, ziemlich hoher Wall hin, der sich von der Pfarre bis zu dem jetzt Richterschen Besitz in Lautendorf erstreckte und mit alten Eichen und Gestrüpp bewachsen war.

Glaubitz.

Kirchdorf, 5 km ostnordöstlich von Riesa, 11 km westnordwestlich von Großenhain. (Vergl. G. Pilk, Nachrichten über Glaubitz 1910.)

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die älteste Nachricht vom Vorhandensein einer Kirche stammt von 1319. 1539 wird von den Altären nur der der heiligen Anna genannt. 1578 war das Kirchengebäude in mangelhaftem baulichen Zustand. Die Jahreszahl 1741 in der alten Wetterfahne des Turmes wies auf eine Neuherstellung der Turmhaube oder Bekrönung hin. 1793 wurden bedeutende Änderungen im Innern auf Kosten des Rittergutsbesitzers Joh. Gottfr. Perl vorgenommen, indem der Altar „neugeschmückt“ und die vorher an der Nordwand befindliche Kanzel in den Altar eingebaut wurde. Die Männer- und Frauensitze wurden vermehrt, das Ganze erhielt einen „freundlichen Anstrich“. 1867 erfolgte eine Erneuerung.

Die Kirche wurde 1893—94 unter Leitung von Th. Quentin in Pirna durch Baumeister F. W. Schmalz in Nüncheritz völlig erneuert, wobei auch die in den Chor eingebaute Sakristei entfernt, dafür eine neue auf der Südseite angebaut wurde. Von der alten Kirche blieben nur die Mauern mit dem Gewölbe übrig.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 91) besteht aus einem rechteckigen Langhaus und einem gleich langen, mit drei Seiten eines Achtecks geschlossenen Chor,

dessen Nord- und Südecke je ein Strebepfeiler sichert. Das Langhaus überdeckt in etwa 7,5 m Höhe eine Halbkreistonne, den Chor eine etwa 75 cm niedrigere Stichbogentonne (Fig. 92) mit Netzteilung. Die gefasten Backstein-

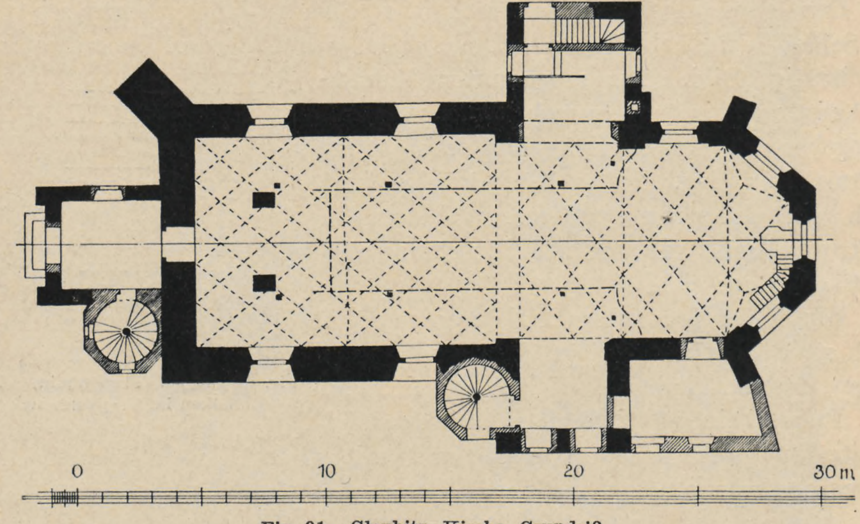


Fig. 91. Glaubitz, Kirche, Grundriß.

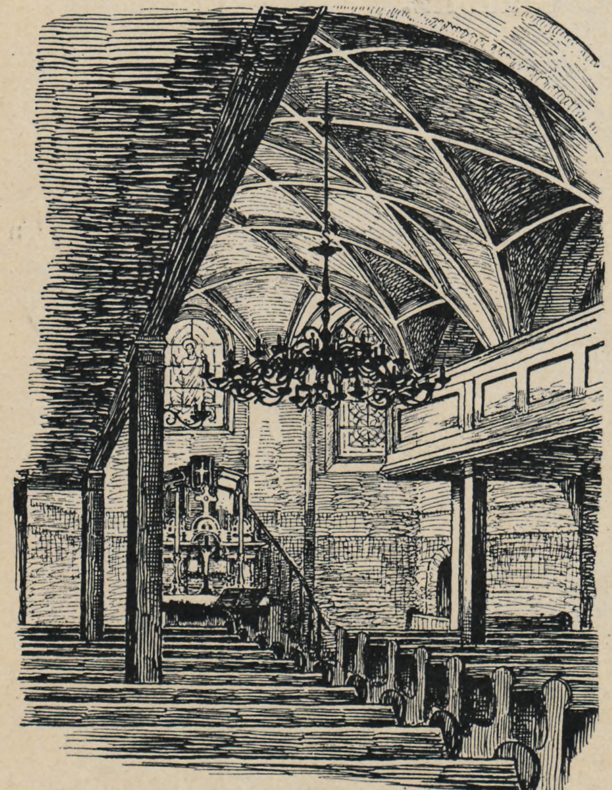


Fig. 92. Glaubitz, Kirche, Innenansicht; nach M. Eckardt.

rippen sind unregelmäßig gemauert. Die Art des Gewölbes erinnert an die Kirchen zu Zabeltitz und Zeithain; es dürfte, da der Zustand der Kirche 1578 als „mangelhaft" bezeichnet wird, kurz darnach, etwa um 1600, entstanden sein, zugleich mit dem Chor, den die Abbildung auf der Karte des Matthias Oeder von 1586 noch nicht zeigt.

Der Triumphbogen ist im Halbkreis gewölbt. Man erkennt, daß die Chorfenster ehemals durch ein einfaches Maßwerk geteilt waren (Fig. 93). Die Fenster der Südseite des Langhauses waren spitzbogig. Wie die Zeichnung J. F. W. Wegeners (1840) zeigt, befand sich an der Südseite des Chores

ein Anbau, der die herrschaftliche Gruft und Betstube enthielt und mit einem Renaissancegiebel aus dem 17. Jahrhundert abgeschlossen war (Fig. 94). Entsprechend dem Südanbau ist auch auf der Nordseite des Chores ein Anbau angelegt, der eine Empore enthält.

Der auf der Westseite des Langhausdaches sitzende hübsche Dachreiter ruht auf der Westmauer und zwei im Schiff aufgeführten Mauerpfeilern.

Einrichtung völlig neu. Alt sind nur:

Zwei Barockstühle in der Sakristei.

Altes Vortragskreuz, Holz, zeitlich unbestimmbar.

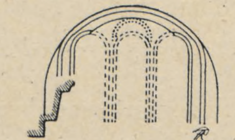


Fig. 93. Glaubitz, Kirche, Chorfenster.



Fig. 94. Glaubitz, Kirche, Ansicht; nach M. Eckardt.

Christusfigur, von einem Kruzifix. Holz, 210 cm hoch. Die Arme sind abgebrochen, die Füße verstümmelt. Ausdrucksvoll bewegter Körper. 16. Jahrhundert.

In der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (F. Nr. 527).

Kruzifix, ohne den Holzuntersatz 38 cm hoch, schwarzes Holz mit Perlmuttereinlage, auch der Körper. Am unteren Stammende Maria. An den Kreuzarmen Rosetten in Perlmutter. Auf dem trapezförmigen Sockel ein betender Heiliger. Am jüngeren Unterbau bez.:

Der am Crutz / ist meine Liebe.

17. oder 18. Jahrhundert.

Kruzifix, Holz, 52 cm hoch, Korpus 11 cm hoch, in Silber. Darüber ein Band, bez.: Christoph HeINRIch Gerbet. Unten am Kreuz ein flammendes Herz, bez.: Jesus / meine Liebe / ist gekreuziget. Darunter ein Schädel. Am Sockel Schweißtuch aus Silber, seitlich Voluten.

Gerbet war Mitbesitzer des Rittergutes († 1782).

Glocken.

Die alten Glocken:

Die große Glocke war bez.: Am Hals:

Anno 1697 . goß . mich . Michael . Weinholdt . in . Dresden.

Auf der Vorderseite:

Elisabeth . Charlotta . von . Arnimb . gebohrene . / Freyin . von . Kanne . Witbe . als . Collatricin . / so . 40 . Tahler hier . zu . verehret .

Auf der Rückseite:

Georgius . Schubart . Liebstadiens . Misnic: / P. T. Pastor . in . Glaubitz . / Georgius . Dam̄. Ludimod: et Organi: Glaubitz . /. Martin Loth . Hanns . Hempel . Georg . Burckhard . / Kirchväter.

Dazu die Wappen derer von Arnim und der Freiherrn von Kanne. Abguß der Wappen und des Ornaments in der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (F. Nr. 477a und 477b).

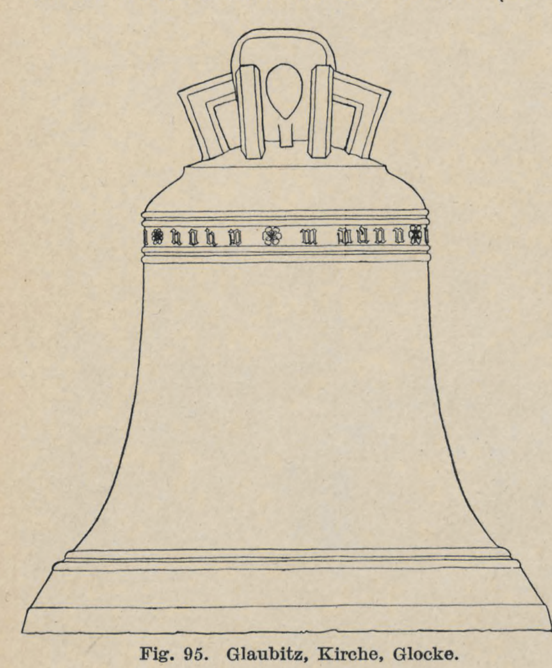


Fig. 95. Glaubitz, Kirche, Glocke.

Die kleine Glocke (Fig. 95) trug auf dem Hals die in Fig. 96 abgebildete nicht entzifferte Inschrift.

Bemerkenswert war das Relief einer 8 cm hohen Bischofsfigur, das durch einen Abguß in der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins (F. Nr. 477c) überliefert ist. Angeblich 14. Jahrhundert. Ganz ähnlich wie an der großen Glocke zu Naunhof.

Die Glocken wurden 1893 eingeschmolzen.

Kirchengeräte.

Krankenkelch, Zinn, 107 mm hoch, schlicht; bez.: I. D. S. 1667.

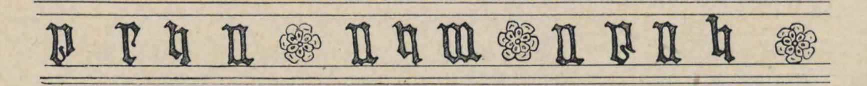


Fig. 96. Glaubitz, Kirche, Glockeninschrift.

Kelch, Silber, vergoldet, 227 mm hoch, Fuß sechspassig, von 147 mm Durchmesser. Knauf breitgedrückt mit sechs Roteln. Auf dem Fuß ist ein kleiner Kruzifixus aufgelötet. Auf der wenig glockenförmigen Kuppa graviert das Wappen derer von Metzradt und von Schleinitz, bez.:

H. W. B. C. V. M. 1672.

Wohl mit bezug auf Hans Wolf und Frau B. C. von Metzradt († 1685).

Auf dem Fußrand gemarkt wie nebenstehend mit Dresdner Beschau und einem Meisterzeichen.

Hostienschachtel, zugehörig. Silber, vergoldet, 100 mm Durchmesser. Auf dem Deckel dasselbe Ehewappen.

Patene, zugehörig, bezeichnet und gemarkt wie der Kelch. 170 mm Durchmesser.

Weinkanne, Silber, vergoldet, 180 mm hoch. In gebauchter Form, mit gebogenem Henkel. Je ein Oval auf dem Leib neben der Schnauze mit dem von Metzradtschen und von Schleinitzschen Wappen, bez.:

H. W. V. M / H M C V A / — B C V M G S / 1672.

Mit bezug auf Hans Wolf von Metzradt, der das Rittergut von 1672 bis 1685 besaß, und dessen Gemahlin B. C. geb. von Schleinitz.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke des Zacharias Schloßer, † 1676.

Taufbecken, Zinn (?), 445 mm Durchmesser; der Rand ist mit gravierten Wellenlinien verziert, außerdem mit vier Ovalen, bez.:

Galat. 3 v. 27. / Tit. 3 v. 5. / Marc. 16 v. 16. / 1. Petri 3 v. 21.

Im Boden die Taufe Christi im Jordan, graviert.



Gemarkt mit nebenstehender Großenhainer Stadt- und der Meistermarke wahrscheinlich des Zinngießers G. B. Graf.

Kelch, Zinn, 205 mm hoch, schlicht. Fuß bez.:

Der Kirchen zu Glaubitz.



Im Fuß gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und der nebenstehenden Marke.

18. Jahrhundert (?).

Zwei Altarleuchter, Gußeisen, bronziert, 55 cm hoch. In Form eines korinthischen geschweiften Pilasters, dessen Fuß mit Engelsköpfchen verziert ist. Wohl Erzeugnis der Lauchhammer Gießerei.

Anfang des 19. Jahrhunderts.

Denkmäler.

Denkmal des Georg von Truchseß († 1575).

Rechteckige Sandsteinplatte, 90 : 195 cm messend.

Darauf in Relief ein Gerüsteter in Vorderansicht, betend. In den Ecken die Wappen derer

von Schönberg, bez.: von Schönberg,
Truchseß von Wellerswalde, bez.: von Truchseß,
Vitzthum von Apolda, bez.: von Apolde,
von Spiegel, bez.: von Spiegel.

Auf dem Rand die Inschrift:

Anno Domini 1575 Dinstag / nach Jvbilate ist in Got seliglich entschlafen der gestreng / edle vnd ernveste Georg / Trvchses zv Glavbitz dem Got ein froeliche Avferstehvng vorleihe.

Mit verschiedenen Zusammenziehungen. Abb. bei Pilk.

In der Vorhalle der Kirche.

Denkmal des Pastors Gottfried Hoffmann († 1741).

Sandstein, 85:255 cm messend.

Stufenartiger Sockel mit Leichentextkartusche. Darüber auf dem Mittelteil ein Engel, ein Schrifttuch haltend. Auf dem Aufsatz seitlich je ein Kindengel, eine Krone haltend. Zwischen diesen ein Kelch auf einer Kartusche.

Die Inschrift lautet:

. . . M. Gottfried Hoffmann / Bestmeritiert gewesener Pastor zu Glaubitz / und Zschaiten / wurde gebohren in Chemnitz Ao 1685 den 1. July / Nach Strauch als Pastor beruffen Ao 1724 / Vereheligte sich Ao 1727 den 30. Aprill mit Jungfer / Maria Magdalena gebohrne Thiemin / Und zeugte mit ihr 7 Kinder als 4 Söhne und / 3 Tochter . . . starb Ao 1741 den 21. Dezbr.

An der Kirche.

Denkmal des Johann Gottfried Perl († 1806).

Sandstein, 165 cm sichtbare Höhe.

Kanelierter Säulenstumpf, an dem ein Oval hängt; auf der Säule liegt ein Palmenzweig. Der untere Teil ist verwachsen.

Nach der Inschrift ist Johann Gottfried Perl geboren 1758, gestorben 1806. Perl war der Sohn des Hofkommissars Johann Gottfried Perl, der das Erb- und Allodialgut 1767 vom Kammerherrn von Seyffertitz kaufte. Perl ist der Gründer des Dorfes Langenberg.

Die alte Pfarre.

Die alte Pfarre, die 1578 bauliche Mängel aufwies, wurde 1731 umgebaut. Der Kollator Hans Adam Freiherr von Seyffertitz erbat damals vom Kurfürsten einen „Kammerpaß zur akzis-, zoll- und geleitsfreien Herbeischaffung von verschiedenem Steinwerk (Fenster- und Thürpfosten, Stufen, Tafeln, Grundstücken) sowie von 30 Fäßern Kalk“.

Nach der Zeichnung von J. F. W. Wegener von 1840 stand die alte Pfarre, ein schlichtes Gebäude, östlich der Kirche. Sie wurde, um den Platz vor der Gutseinfahrt zu erweitern, abgebrochen und der Neubau oberhalb der Kirche 1902 errichtet.

Das Rittergut.

Der Naumburger Teilungsvertrag von 1410 nennt auch das „slos Glubaczk“. Es wurde als Raubnest 1408 vom Markgrafen Jobst von Brandenburg belagert. Die Oeder'sche Karte von 1586 zeigt die Wasserburg als schlichten rechteckigen Bau. Das Torhaus ist erhöht, auf der Nordseite der Ringmauer ist ein Turm erkennbar.

Hans Adam Freiherr von Seyffertitz begann 1715 den Neubau der Hoferote, d. h. der gesamten Gebäude des Herrenhofes. Zu diesem Bau kaufte er 900 Stämme Bauholz, Bretter, Schwarten und Latten in Böhmen, Kalkstein und Treppenstufen in Pirna, sowie 50 Wagen Eisen aus dem von Schmerzingschen Hammerwerk zu Rittersgrün im Erzgebirge. Der Kurfürst bewilligte Zoll- und Geleitsfreiheit für die Zufuhr auf der Elbe

und zu Lande. Nach Vollendung der Wirtschaftsgebäude wurde 1719 das Herrenhaus erbaut. Aus dem Pirnaer Bruche bezog man den Sandstein, Grundstücke sowohl als auch die Gewände für 20 Fenster und 10 Türen, auch den Kalk. Das Holz wurde aus Böhmen, die 42 Wagen Stabeisen und 9 Wagen Schieneneisen aus dem Berbisdorfer Hammerwerk bezogen. Vom Landesherrn erteilte Kammerpässe befreiten von allen Wegzöllen, Abgaben usw. Diese Bautätigkeit dauerte bis 1732. Die wesentlichste Veränderung, die an der alten Wasserburg vorgenommen wurde, bestand darin, daß die schützende Ringmauer über den Graben und Wall hinausgerückt wurde.

Die barocken Wirtschaftsgebäude wurden später umgebaut.

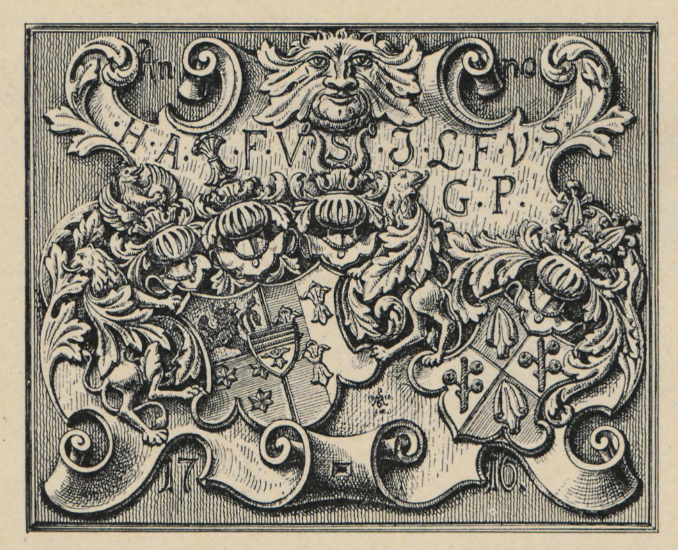


Fig. 97. Glaubitz, Rittergut, Torgebäude, Ehewappen. Nach M. Eckardt.

Torgebäude, mit einem Obergeschoß und Mansardwalmdach. Das rundbogige Tor hat Kämpfersteine und Schlußstein. Daneben ein kleineres Korbbogentor. Über den Obergeschoßfenstern einfache Füllungen. Über dem Tor eine Kartusche mit dem Ehewappen des Freiherrn von Seyffertitz und der Pflugk, bez.: H. A. F. V. S. J. L. F. v. S. / G. P. / Anno / 1716, mit bezug auf Hans Adam Freiherrn von Seyffertitz und Johanna Luise Freifrau von Seyffertitz geb. Pflugk (Fig. 97).

Das Herrenhaus war ein schlichter Bau von 10 Fenstern Front, mit einem Obergeschoß, gewalmtem Mansarddach. Es ist durch den derzeitigen Besitzer, Geheimen Kommerzienrat Theodor Bienert, im Innern völlig ausgebaut worden. Das Äußere wurde durch den Bau eines stattlichen Turmes verändert.

Im Park, den noch der alte Wallgraben durchzieht, eine Reihe von Sandsteinstatuen, Kinder, die in ironischer Form die Berufe schildern. Diese sind durch Kauf aus Schlesien hierher gebracht worden.

Das Beigut (Schäferei).

Reizvolle, um einen rechteckigen Hof angelegte Gebäudegruppe (Fig. 98). Das Hauptgebäude verbinden mit den Scheunen hohe Mauern, die durch große Tore durchbrochen sind.

Um 1670. Die Tore und Veränderungen wohl gleichzeitig mit dem Bau des Herrenhofes, um 1720.

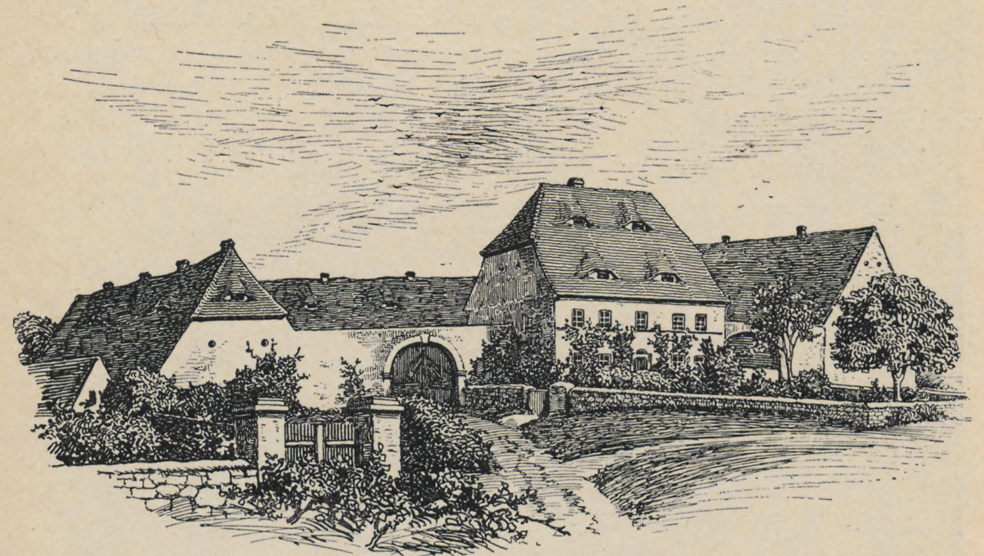


Fig. 98. Glaubitz, Beigut (Schäferei). Nach M. Eckardt.

Göhra.

Dorf, 5 km ostsüdöstlich von Großenhain.

Eine Kapelle soll nach der Alten Kirchengalerie ganz in der Nähe des Dorfes gestanden haben. Spuren von Mauerwerk sollen um 1640 noch gefunden worden sein. Die Felder hießen um 1840 noch die Kapelllehde.

Görzig.

Kirchdorf, 9 km nordnordwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Die ganz schlichte, aber in ihren ruhigen Formen höchst malerische Kirche (Fig. 99) wurde 1554 erbaut, nach Neueinrichtung der Mutterkirche Zabeltitz mit dorther stammenden Ausstattungsstücken versehen, 1837 bis auf den Turm völlig erneuert und 1890 abermals ausgebaut. Sie besteht aus einem rechteckigem Chor, etwas breiterem Schiff und Westturm (Fig. 100). Chor und Schiff sind 1837 in der Tonne eingewölbt worden. Gemeinsame Scheitelhöhe 5,8 m. An drei Seiten des Schiffes Emporen, die Orgelempore im Flachbogen vorgebaut. Die Emporensäulen schlichte Zimmererarbeit.

Im Osten des Chores wurde 1837 eine Scheidewand eingezogen, vor der der Altar steht. In diese Wand sind die Reste des gotischen Flügelaltars eingefügt, und zwar links der Schrein, rechts die Flügel, in der Mitte die Kanzel.

Die Fenster sind im Korbbogen abgedeckt. Jedoch ist die Masse des Bruchsteinbaues mit der in Putz ausgeführten Eckquaderung alt. Die Mauern verjüngen sich innen.

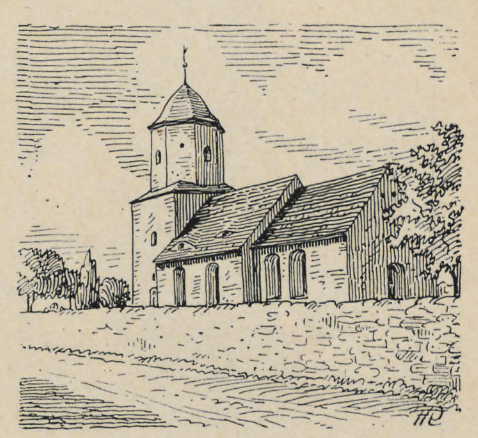


Fig. 99. Görzig, Kirche.

Das 85 cm breite Westtor und das 99 cm breite Tor im Turm sind rundbogig mit einfacher Fasung, schlichte Arbeiten vom Bau von 1554 oder etwas späterer Zeit. Die schlicht in Zimmerarbeit hergestellten Holzsäulen am Treppenaufgang in den Turm könnten gleicher Zeit angehören.

Im Chorgiebel zwei kleine kreisrunde Fenster, ein gleiches im Turm.

Die Wetterfahne auf der Turmspitze ist bez.: D G / 1782. Ferner mit einem Kreuz und einer Tulpe oder Rose.

Möglicherweise stammen die Korbbogenfenster, da sie nach innen und außen geschrägte Leibung haben, von einem vielleicht im Jahre 1782 vorgenommenen Umbau, wenn sie nicht gleich den Umfassungsmauern teilweise noch der ältesten Anlage angehören.

Flügelaltar (Fig. 101 und 102). Im 93 : 107 cm im Lichten messenden Mittelschrein links der heilige Christophorus, auf der linken Schulter das Christkind, in der Rechten einen Baum; das Wasser zu seinen Füßen haufenartig gestaltet.

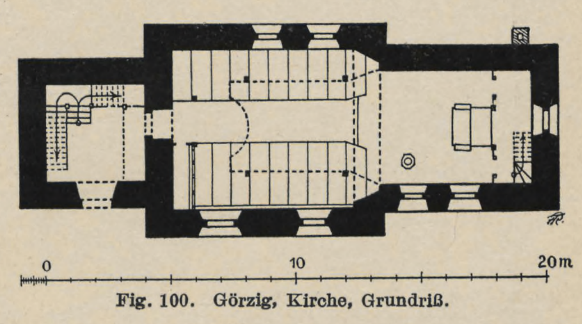


Fig. 100. Görzig, Kirche, Grundriß.

Der heilige Georg, gerüstet, zu Füßen der Drache.

Der heilige Rochus im Pilgergewand; ein Engel legt ihm ein Pflaster auf die Schenkelwunde.

Im Flügel: Eine gekrönte Heilige mit einem Buch in der Rechten, das linke Emblem fehlt.

Der heilige Sebastian; die in den Wunden steckenden Pfeile fehlen.

Gute Arbeit der Zeit um 1510. Ob die Rückseite der Flügel bemalt ist, läßt sich nicht feststellen.



Fig. 101. Görzig, Kirche, Flügelaltar.

Der Altar kam 1581 aus Zabeltitz nach Görzig. 1837 fand man im Altar eine Reliquie des heiligen Georg und alte Meßgewänder, die verschollen sind.

Taufstein, Sandstein, 95 cm hoch. Auf hohem, schlankem, achteckigem Schaft ein 52 cm breites achteckiges Becken. Am oberen Rande die Inschrift:

Wer glevbt v / nd getavft wird / der wird selig w / erden wer aber n / icht gleubet d / er wird verdam / pt werden Mar / ci am letzten Cap. / Pastore Henr / ico Wolrabio p / lavensi 1564.

Kanzel, jetzt in den Altar versetzt, jedoch wohl auch von 1564. Toskanische Pilaster mit vertieft geschnittenem, schuppenartigem Blattwerk auf dem Schaft. Ohne Kuppa.

Orgel, auf den äußeren Pfosten des Prospekts je ein musizierender Engel. Als oberer Abschluß noch dem Rokoko nahestehendes Schnitzwerk, wohl von 1837.



Fig. 102. Görzig, Kirche, Flügelaltar.

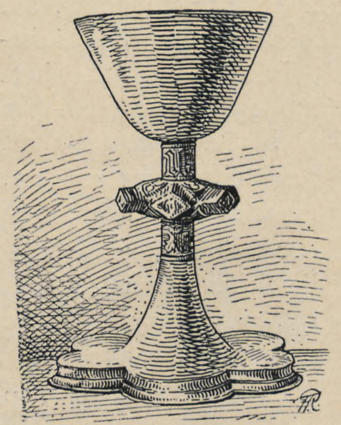


Fig. 103. Görzig, Kirche, Kelch.

Kirchengeräte.

Kelch (Fig. 103), Silber, völlig vergoldet, 151 mm hoch, 116 mm Weite des sechspassigen Fußes, 89 mm Weite der trichterförmigen Kuppa. Der breitgedrückte Knauf ist mit gravierten Fischblasen und Roteln verziert, die bezeichnet sind: ihefvs. Der Stiel darüber bez.: mai (maria) hilf (Fig. 104), darunter mit Blattstab (Fig. 105). Auf dem Fuße das gravierte nebenstehende Wappen derer von Pflugk, nur mit einer Haselstaude, wie es vor der Vereinigung der böhmischen und sächsischen Linie im Jahre 1493 die letztere führte. Fußprofil wie nebenstehend.





Fig. 104. Fig. 105.
Görzig, Kelch,
Stielbezeichnung. Blattstab.



Wohl aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und aus der Kirche zu Zabeltitz stammend. Ungemarkt.

Taufschüssel, Zinn, 56 cm Durchmesser, bez.:

Es Ist Die Davff Ein Rothe Flut Von Christi Blut Geferbet Die Allen Schaden Heilen Thut Von Adam Her Geerbet Und Von Uns Selbst Begangen Wilt Du Steigen! Himmel Avf So Voergis Nicht Deine Davf. Dieses Davf Becken Ist Anno 1667 / In Die Kirche Zu Görtzig Ver Fertiget Worden.

Die Stadtmarke zeigt einen Löwen, wahrscheinlich der Stadt Freiberg. Dazu nebenstehende undeutliche Marke.



Gröba.

Kirchdorf, 2,8 km nordwestlich von Riesa.

Die Kirche.

Unter Bischof Udo II. von Naumburg (1161—86) wurde die Kirche des Burgwardes Gröba mit den ihr zugewiesenen Dörfern dem Kloster zu Riesa einverleibt. Ein Neubau wurde unter teilweiser Benutzung älteren Mauerwerks 1720 errichtet, die innere Ausstattung jedoch erst 1734 vollendet. Der Turm entstand 1732—1734, der Knopf auf diesem wurde am 16. Oktober 1734 aufgebracht. Die Schnitzereien an der Kirche führte Johann Christoph Ludwig Lücke, Bildschnitzer in Dresden, aus.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 106 u. 107) ist ein langgestreckter rechteckiger Raum von 8,55m lichter Weite. Zwei Holzemporen auf schlichten Holzsäulen erstrecken sich auf der Süd- und Nordseite bis zur reichlichen Hälfte, hier schräg an die Mauer geführt. Zu beiden Seiten des um eine Stufe erhöhten Altarplatzes sind Betstübchen angelegt: nördlich unten je zwei; darüber ebenfalls zwei, die durch die beiden rundbogigen Maueröffnungen etwas gedrückt erscheinen; südlich nur eine Loge. Die Emporenbrüstungen sind durch barocke Pfeiler gegliedert und haben abgeeckte Füllungen, graumarmoriert bemalt. Das

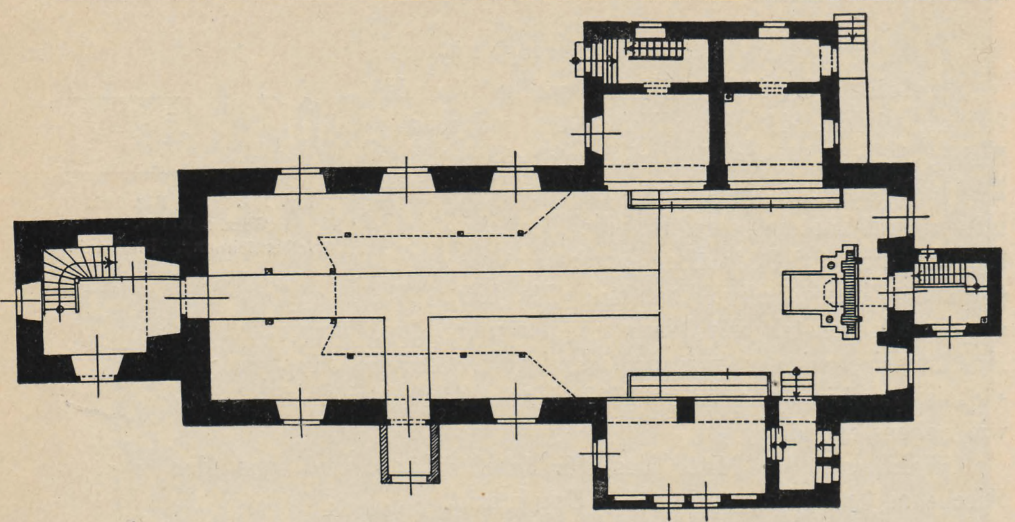


Fig. 106. Gröba, Kirche, Grundriß.

Fig. 107. Gröba, Kirche, Innenansicht.

andere Holzwerk ist wie das einfache Gestühl weiß gestrichen. Der Orgelchor ist mit drei Seiten eines Vielecks vorgestreckt.

Die Decke der Kirche ist durch drei rechteckige ausgerundete Füllungen in Stuck belebt. Der alte niedrige Westgiebel ist im Dachboden erkennbar.

Die beiden Schornsteine hinter dem Altar sind als Pfeiler ausgebildet.

Die flachen Stichbogenfenster der Kirche mit Sandsteinsohlbank und Gewänden, die Fortsetzung des Sturzes als Putzband und das Hauptgesims zeigt Fig. 108.

Der Turm ist vor die Westwand gelegt und in Firsthöhe in das Achteck übergeführt. Das aus ausgemauertem Fachwerk bestehende Glockengeschoß hat über den rechteckigen Fenstern runde Blenden. Die Turmecken sind aus Sandsteingrundstücken gemauert, jetzt aber mit verputzten Ortsteinen gegliedert. Die verschieferte Turmhaube besteht aus Kuppel, offener Laterne und Zwiebel.

Der Turmsockel besteht aus geschrägten, gerillten Sandsteinplatten (Fig. 109). Er ist an der Turmtüre verkröpft. Das rechteckige Sandsteintor hat Ohren.

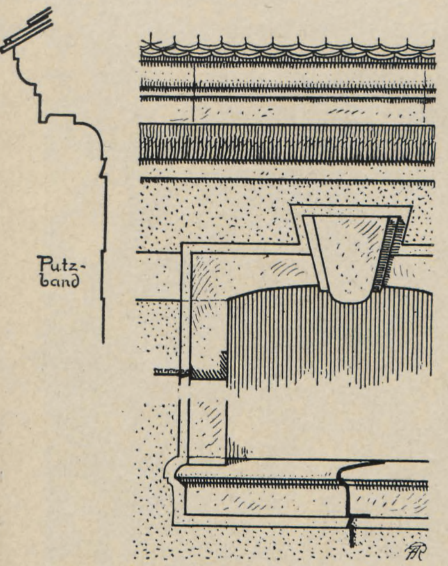


Fig. 108. Gröba, Kirche, Stichbogenfenster.

Das innere Turmtor ist im Stichbogen geschlossen, mit unten abgerundetem Schlußstein, über dem sich das Verdachungsgesims verkröpft.

Wetterfahne, bez.: 1842.

Unter dem Altarplatz Grüfte.

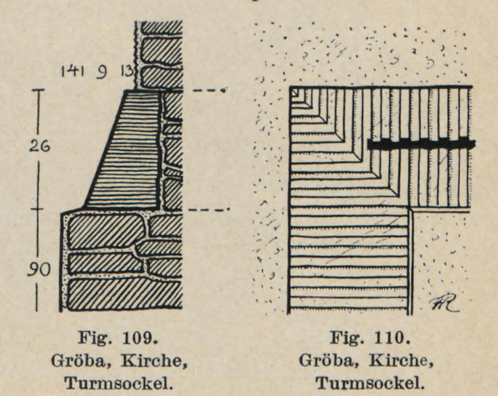


Fig. 109. Gröba, Kirche, Turmsockel.

Fig. 110. Gröba, Kirche, Turmsockel.

Der Mitte der Südwand ist eine kleine neue Vorhalle vorgelegt; die stichbogige Sandsteintüre ist auf dem Schlußstein bez.: MDCCXX. Die Flügel sind neu. Die Sakristei liegt vor der Ostwand und hat ein Walmdach mit ungleichen Neigungswinkeln. Der Nordvorbau hat derb verdachte Sandsteintüren und ist mit nur einem Flachgiebel abgeschlossen. Ein schmiedeeisernes Türband weist auf das beginnende 18. Jahrhundert (Fig. 111). Das Satteldach des Südvorbaues ist seitlich gewalmt. Die Türen wie am Nordvorbau.

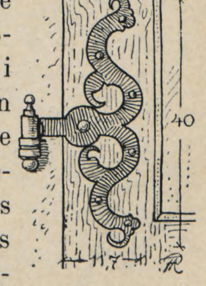


Fig. 111. Gröba, Kirche, Türband.

Der nördliche Logenprospekt. (Fig. 112.)

Holz, jetzt weiß gestrichen, links schlichtes Fenster mit acht Öffnungen, seitlich dünne Pfeiler; rechts in reicherer Ausgestaltung seitlich auf einer Akanthusblattkonsole korinthische Pfeiler. In der Mitte des sechsteiligen Fensters sitzt ein Schlußstein, über dem das Gebälk sich verkröpft. Auf

der Brüstung geschnitztes, in der Mitte durch ein Akanthusblatt geteiltes Rankenwerk aus der Zeit um 1720. Das aus Bandwerk und Akanthusranken gebildete Ornament ist von hervorragender Schönheit, wahrscheinlich ein Werk Lücke's, der auch 1734 die Bemalung der Logen und Stände übernahm.

Der südliche Logenprospekt.

Holz, weiß gestrichen, grau abgesetzt, teilweise vergoldet. Seitlich des Mittelpfeilers je zwei Fenster mit schlichten Pfeilern mit Blattgehängen. Die bogenförmigen Abschlüsse stammen aus jüngerer Zeit. Den Mittelpfeiler



Fig. 112. Gröba, Kirche, nördlicher Logenprospekt.

schmückt eine geschnitzte Füllung mit Ranken-, Band- und Netzwerk. Unten das Wappen derer von Arnim. Über dem Pfeiler vor dem darüber im Bogen verkröpften Gesims eine Kartusche mit dem Wappen der Familie Wacker vor ihrer 1792 erfolgten Erhebung in den Adelsstand, bez.:

Johann Carl Benedictus Wacker.

Unten bez.: 17/83.

Über dem Gesimskropf Rankenabschluß. Auf der Brüstung zwischen den mit Akanthus geschmückten Konsolen der Fensterpfeiler je ein Tuchgehänge, darüber ein Engelskopf. Der Prospekt ist weiß gehalten, auf grau marmoriertem Grund, nur weniges vergoldet, die Wappen bunt.

Vor den Betstübchen sind Stände aufgestellt.

Kanzelaltar, Holz, unten 430 cm breit. Vor der Rückwand steht ein etwas sperriger Aufbau, seitlich je eine Säule ionischer Ordnung auf

einem Untersatz, dahinter vor einem breiteren Wandpfeiler ein ionischer Pilaster. Seitlich Konsolenanschwünge. Auf den Gebälkkröpfen der Säulen ruhen Giebelansätze, dahinter das Gesims des Flachbogengiebels mit offenem Giebelfeld. Im Bogenscheitel eine Glorie mit einem Kranz aus Engelsköpfen. Seitlich der Kröpfe sitzt je ein Kindengel.

Die aus fünf Seiten eines Achtecks gebildete Kanzel ruht auf einer mit Lambrequins verzierten Konsole gleicher Form. An Stelle der Kuppa ein derbes Fußgesims, darauf in Schnitzerei die Gesetzestafeln vor Wolken. Die Füllungen schmückt barockes Schnitzwerk. Der mit Lambrequins versehene Schalldeckel ist geschweift verdacht und von der Taube bekrönt.

Die Kanzeltüre, zu der der Zugang von der Sakristei erfolgt, ist im seitlich vorgekragten Korbbogen abgeschlossen. Am Podest hinter der Kanzel Brettdocken. An der Kanzel, dem Schalldeckel und der Glorie ist nur weniges vergoldet.

Die Mauerfläche hinter dem Altar ist rötlichbraun marmoriert bemalt.

Die Mensa ist aus Sandsteingrundstücken erbaut. Die vorstehende Platte aus Sandstein ist gekehlt (Fig. 113). Wohl aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

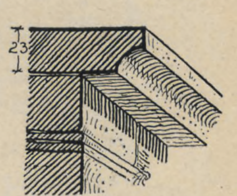


Fig. 113. Gröba, Kirche, Altartisch.

Die Holzständer unter dem seitlichen Geländer am Altar sind leuchterförmig auf drei Voluten gebildet; feine Holzschnitzerei aus der Zeit um 1720.

Tauftisch (Fig. 114), Holz, vergoldet, 84 cm hoch, reizvolles Schnitzwerk. Auf ovalem, 43 : 65 cm messenden Fuß steht ein Schaft aus Rankenwerk, vergoldet, davor ein weiß gestrichener Kindengel, in der Linken ein Band haltend. Das Symbol, das auf der Rechten in einem Dübelloch sich befand, fehlt. Auf der Rückseite im Rankenwerk eine Traube. Die nachträglich aufgebrachte Tischplatte ist rund.

Der Tisch befand sich früher im Schlosse und dürfte profanen Zwecken gedient haben. Ihn schenkte in den 1880er Jahren Frau . . . . von Komerstädt an die Kirche.

Die Orgel wurde 1907 von Jahn in Dresden hergestellt. Der Orgelprospekt wurde dem der alten 1795 von Wacker gestifteten Orgel genau nachgebildet.

Im Innern der Nordlogen Stühle aus dem 18. und dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

Taufregal, von Lücke geschnitzt und von Christoph Heinrich von Arnim der Kirche gestiftet. Nicht mehr erhalten.

Alter Tisch mit pfeilerartigem Wangenbrett. Auf dem Boden.

Alter Stuhl. Auf dem Boden.

Ein Barock- und ein Rokokostuhl, ersterer auch mit Leder gepolsterter Lehne. In der Sakristei.

Glocken.

Die große Glocke, von 1502, 116 cm Durchmesser, 90 cm hoch. Mit sechs schlichten Henkeln. Am Halse ein Inschriftreifen mit gotischem Blattstab, bez.:

Ave maria gracia plena dominvs tecvm benedicta T Anno dni M°CCCCCII°.



Fig. 114. Gröba, Kirche, Tauftisch.

Die mittlere Glocke, 101 cm Durchmesser, 82 cm hoch. Am Halse mit Friesbändern und Anthemien verziert, darunter ein Akanthusblattfries und die Wappen derer von Arnim und von Köhler. Darunter bez.:

Convocat ad Templi meletemata publica coetum / Groebensem et plangit funris (!) exsequias / Anno MDCCXXX mense Junio / Serenissimo ac Potentissimo / Principe Regio Polonial et Lithauaniae / Dn. Friederico Augusto II. / S. R. I. Archi Mareschalco et Electore etc. / Collatore benignissimo / Christophoro Henrico ab Arnimb / domino in Planitz Voigtsgrün Groeba et Ober-Reisen.

Auf der anderen Seite bez.:

Pastore T. T. / M. Christoph. Sigismundo Martio / Ex generosissimi Collatoris et nobilissimae / Conjugis Liberalitate / Haec Campana fuit fusa / a Martino Heintze in Leipzig.

Beide Glocken wurden 1912 eingeschmolzen, nachdem die große gesprungen war.

Die kleine Glocke, 75 cm Durchmesser, 55 cm hoch, wohl aus dem 15. Jahrhundert. Mit sechs schlichten Henkeln. Oben abgerundet. Ohne Inschrift. Nach der Überlieferung soll sie von der Kirche zu Gucklitz stammen, einem Dorfe, das durch die Hussiten zerstört wurde; jetzt wüste Mark. Die Glocke ist jetzt auf dem Altarplatz aufgestellt.

Kirchengeräte.

Hostiendose, Silber, 87 : 117 mm messend, 84 mm hoch, auf vier Füßen. Passicht behandelt. Auf dem Boden gemarkt mit Augsburger Beschau und dem nebenstehenden Zeichen, wahrscheinlich des Goldschmieds Ludwig Schneider, † 1729. Vergl. Rosenberg, II. Aufl. Nr. 483.



Taufkanne, Zinn, 127 mm hoch. Mit Deckel und profilierter Schnauze. Im Deckel gemarkt mit Dresdner Stadtmarke und der nebenstehenden Marke wohl des Zinngießers Christian Georg Seyboldt, der 1715 bis 1752 tätig war.

Zwei Altarleuchter, Zinn, rund, 495 mm hoch, schlicht säulenförmig. Am Fuße bez.: Der Kirche zu Gröba. 1808. Ungemarkt.

Zwei kleinere Altarleuchter, Silber, passicht behandelt, 30 cm hoch. In einfachen Rokokoformen. Laut Inschrift am Fuß erst 1878 gestiftet von der Familie Calberla.

Kruzifix, Holz, auf gekehltem Fuß, 110 cm hoch, Korpus 27 cm hoch. Auf den Armen je ein Engelkopf, am Stamm ein ovales Schild mit der Inschrift: Also hat Gott . . ., von Palmzweigen umrahmt. Nach einer Inschrift unten am Fuß 1840 neu vergoldet.

Bäurische Arbeit des 18. Jahrhunderts. In der Sakristei.

Kruzifix, Holz, auf einem Dreifuß. Korpus vergoldet, 27 cm hoch. Bessere Arbeit. Wahrscheinlich 1734 von Lücke geschnitzt. In der Sakristei.

Altarkreuz. Der Korpus aus Porzellan, 365 mm hoch. Einfacher stufenförmiger Untersatz. Ende 18. Jahrhunderts.

Denkmäler.

Denkmal des Nikol von Nitzschwitz, † 1561, und dessen Frau Elisabeth geb. von Bünau, † 1605 (Fig. 115).

Sandstein, 130 cm breit, 160 cm hoch.

Über einer rechteckigen, 32 : 86 cm messenden Inschriftplatte, die unten und oben ein Profil abschließt, sitzt Christus, die Füße auf eine Kugel gestellt. Seitlich anbetend je eine Figur, Mann und Frau, auf Wolken

knieend. Seitlich der Tafel Rundnischen mit Muschelabschluß. Unter der Platte in einer rechteckigen Nische zwei Engel, je eine von Rollwerk umrahmte Tafel haltend. Auf diesen Bibelsprüche.



Fig. 115. Gröba, Denkmal des Nikol von Nitzschwitz.

Die Inschrift lautet:

Der edle gestrenge vnd / ehrenveste Nicol von / Nitzschwitz zv Gro- / ba ist in Christo sel- / ick vorschiden anno / 1561 / Dinstags nach / Laetare seines Alters / im 46. Ihar. Dem / Gott Genade. / Sein ehelich Gemahl die . . . / vnd viel

ehrentvg F. Eli- / (sa)beth von Nitzwitz geborne / von Būna avsen Havse Dros / ihres Alters 86. Jahr den 22: / Anno 1605 halbweg 2 Vhr / Nachmittage allhier in Chris(to) selig entschlaffen vnd a(uch) / begraben wartet die . . . / zvkvnft ihres Erlösers vnd . . . erstehvng zvm ewigen Leben.

Die Tafeln sind bez.:

Apos. 14. Seligk sind die / Todten . . . und Phil. 1. / Christvs ist / mein Leben . . .

Schrift rot auf schwarzem Grund. Kopf und Arme Christi wohl ergänzt.

An der Nordwand, oben beim Altar.

Denkmal des Heinrich ...... von Nitzschwitz, † 1611 (Fig. 116).

Rechteckige Sandsteinplatte, 96 : 190 cm messend. Darüber ein 23 cm hoher Wappenfries mit den Wappen derer

von Promnitz, von Rödern,
von Nischwitz, von Bünau,
von Gersdorf, von Rechenberg.

Seitlich am Stein je vier Wappen derer

von Nitzschwitz, von Bünau,
von Rödern, von Gersdorf,
von Promnitz, von Rechenberg,
von Köbitz, von Pflugk.

Vor einer Rundbogennische steht ein starker Mann mit Vollbart in schwerer Plattenrüstung, die Linke am Degengriff, die Rechte ist vor die Brust gelegt. Der Helm liegt zu Füßen. Auf dem Rande die Inschrift:

Anno 1611 den 16. Febrvarij frv for / 1 Vhr ist in Gott seliglich entschlaffen der . . . Edle / gestrenge vnd ehrenveste / Heinrich . . . von Nizwitz avf Gröba seines Alters 60 / Jahr weniger / 7 Wochen. Gott vor / leihe im eine fröliche Avfferstehvg.



Fig. 116. Gröba, Denkmal des Heinrich von Nitzschwitz.

Der untere Teil ist durch ein Ofenrohr verdeckt.

An der Nordwand, unter dem vorigen.

Denkmal der Frau Sara (?) Katharina von Nischwitz geb. von Starschedel, † 1690 (Fig. 117).

Sandstein, 106 cm breit, 200 cm hoch.

Ein aufgehängtes Schrifttuch flankiert je eine komposite Säule auf einem Stuhl. Über dem verkröpften Gesims im Rundbogengiebel die Büste der

Verstorbenen auf einem Akanthusblattkonsol. Unten hält das Tuch der Tod; rechts eine Sanduhr. Auf den Säulen je acht Wappen derer

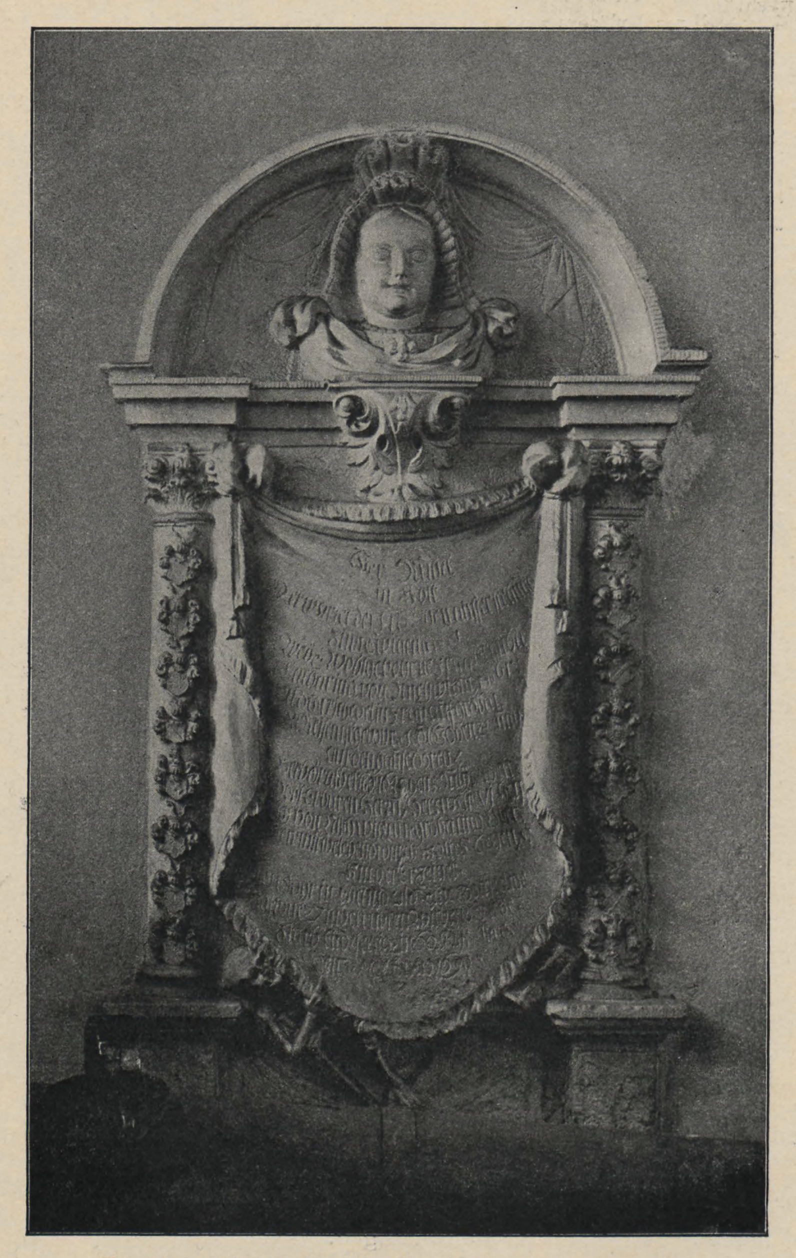


Fig. 117. Gröba, Denkmal der Frau Katharina von Nischwitz.

von Nischwitz,	von Schleinitz,
von Schleinitz,	von Schleinitz,
von Pflugk,	von Nischwitz,
von Nischwitz,	von Lichtenhayn,
von Rechenberg (?),	von Schleinitz,

von Schleinitz,
von Schleinitz,
von Pflugk,
von Pflugk,
von Rolshausen,
von Volckersdorf.

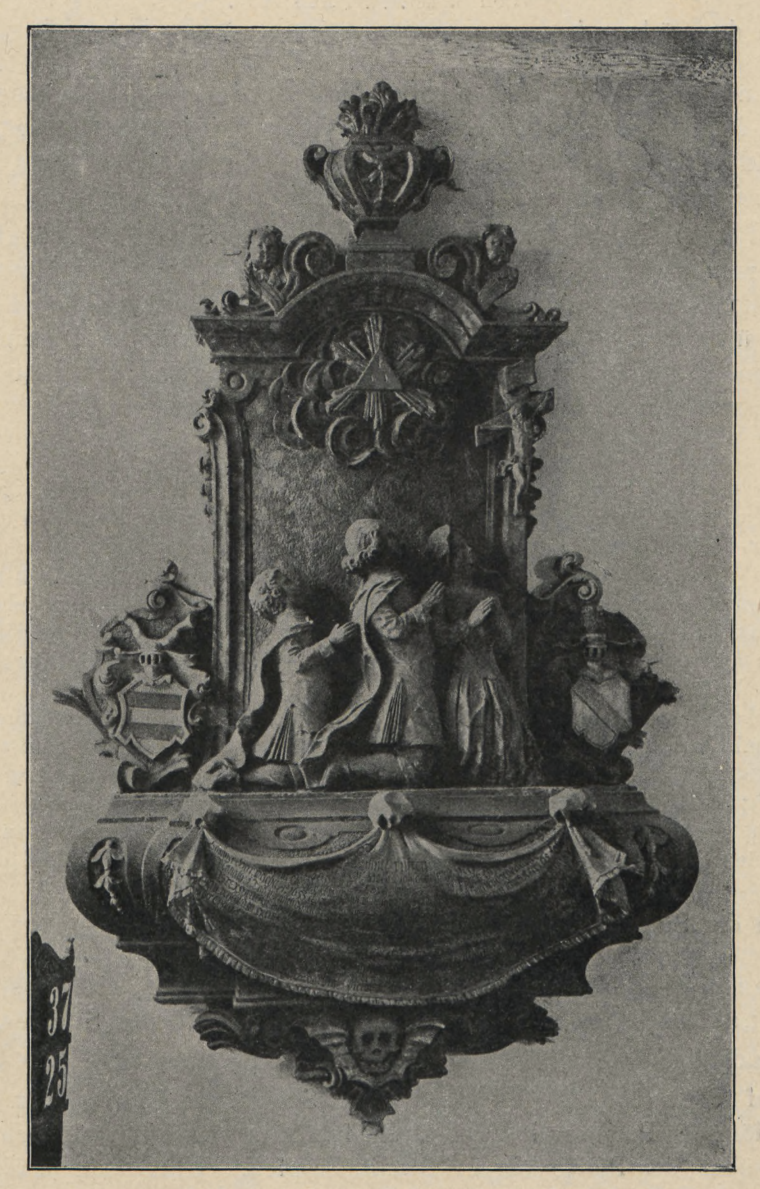


Fig. 118. Gröba, Denkmal des Johann George von Arnim.

Die Inschrift lautet:

Hier ruhet / in Gott / und erwartet der frö(lic)hen aufferstehung / zum ewigen leben / Die weyl. wohlgebohrne Frau Frau Sa / ra (?) Catharina von Nychwitzin geb. (?) / von Starrschedelin Frau auf gröba / Ober Reisen ist gebohr: Aō 1630 den 24 Juny / auf den Hause Sorca, / Verheyrathet Ao 1649 den 5. Jullj an den / Wohl Erbaren Herrn Herrn . . . Hen / rich von Nischwitz

auf gröba und Ober- / Reisen. mit welche . . . sie durch Gottes Segen 5 / Kinder / erzeiget / lebte 14 Jahr in Ehe und als eine Gottseelige / Matrone 27 in betrübten Witben Stande. / Starb Endl. seelig in 60. Jahr Ihres / (Alters) den 3. M . . . Anno 1690.

An der Südwand.

Denkmal des Johann George von Arnim, † 1721, dessen Frau Maria Magdalena geb. von Nischwitz, † 1718, und deren Sohn (Fig. 118).

Sandstein (?), etwa 160 cm breit, gegen 300 cm hoch.

Auf sarkophagartigem Unterbau, vor dem ein Schrifttuch hängt, knieen drei Personen, darunter eine Frau. Seitlich die Wappen derer von Arnim und von Nischwitz. Als Hintergrund ein von Voluten flankiertes Feld mit Glorie, über der sich das Gesims im Flachbogen verkröpft. Darauf Engelsköpfchen und eine Urne. Unter dem Sarkophag ein geflügelter Schädel. Rötlich marmoriert, teilweise vergoldet.

Das vergoldete Tuch ist bez.:

Hier ruhen / Der weyl. Hoch Wohl gebohrne Herr / Hr. Johann George von Arnim (a)uf Planitz, Groba, Aulick (?) etc. Ihro Königl. Maj. in Pohl. v. Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallter / Cammer Herr, welcher Ao. 1655 d. 17. Dec. gebohren v. Ao. 1721. d. 16. Nov. seel. verstorben seines Alters 65 Jahr / . . . wie auch dessen Fr. Gemahlin die Hoch Wohlgebohrne Frau Maria Magdalena verwittbe / te Osterhavsin gebohrne von Nischwitz aus dem Hause Gröba, erblickte das Licht dieser Welt Ao. 1659 d. 3. / Jan., verschied im Herrn seel. Ao. 1718 d. 20. Mart. ihres Alters 59 Jahr . . . mit welcher Er sich Ao 1696 d. 11. Nov. vermählet . . . v. zwey Söhne gezeuget, nehml. Carl Augustin v. Christoph / Heinrichen, von denen der erste so Ao. 1698 d. 27. Jan. gebohren ward v. Ao. 1719 d. 28. Aug. in / Leipzig frühzeitig starb . . . gleichfalls allhier begraben . . ., der jüngere aber seinem auch im Tode annoch hertzlich geliebtesten Herrn Vater / Frau Mutter und Bruder dieses Gedächtniß wehmütigst auf / gerichtet hat: / Ihr Gedächtniß bleibe immerzu in Seegen!

An der Südwand, beim Altar.

Denkmal des Johann Christian Thieme, † 1798, dessen Frau Johanna Rosina geb. Schumann, † 1791, und eines Sohnes.

Sandstein, unten 110 cm breit, 260 cm hoch.

Auf einem 1 m hohen Unterbau mit Sockel und Gesims ruht eine fast geviertförmige Platte mit zwei Inschrifttafeln. Darunter ein Schädel mit Tuch; über der Platte ein Fries mit Tropfen. Über dem Verdachungsgesims steht vor einer Nische eine Urne. Die Bekrönung bilden verwitterte Palmzweige (?).

Die Inschrift lautet:

. . . Johaña Rosina verehl. Thieme / . . . einzige Tochter Hrn. Gott / lieb Schumanns Pächters des Ritterg. Mertzdorf / u. Fr. Eva Gustina geb. Lehmañin . . . geb. in Weida Ao 1763 d. 13. Martii / . . . geb. . . . 6 Kinder / neml. 5 Söhne u. 1 Tochter, wovon ein Sohn ihr / im Tode vorangegangen . . . verlies diese Welt im 31ten Jahr / . . . / . . . Ao. 1791 d. 9. Decbr.

Rechts bez.:

. . . Hr. Johann Christian Thieme / Mitpachter des Ritterguts M(ertzdorf) / geb. zu Grev(?)litz ao 1759 . . . / der älteste Sohn Peter Thiemens Baum zu Richters (?) in Oelsitz und Fr. Justinen geb. / Grumbach in . . . folgte . . . auch bald ihr nach / ao. 1798. d. 27sten April. Alt. 39. Jahr / 3 Monat.

Auf der Postamentplatte:

Hier ruhen auch / Johann Gottlieb Thieme . . . Söhnlein / geb. ao 1792 . . . Zum Denkmal ihrer einzigen Ach! lange beweinten Tochter (err)ichte(ten?) die / sen Stein die unvergeßlichen nachgelassenen Aeltern in Liebe (?) ao 1799 / Herr Gottlieb Lehmann Pachter / zu Mertzdorf / und / Fr. Eva Justina geb. Lehmannin.

Außen an der Nordloge.

Denkmal des Christian Friedrich Clauß, † 1808, und dessen Eltern und Geschwister.

Sandstein, 250 cm hoch, teilweise vergoldet. Auf einem verzierten würfelförmigen Unterbau ruht eine Säule mit einem Rosengehänge geschmückt, oben ein Lorbeerkranz. Am Säulenfuß eine ovale Platte, bez.:

So / sinkt die / Rose / vom Sturm / entblettert.

Nach der Inschrift ruht Christian Friedrich Clauß, der jüngste Sohn des Gutsbesitzers Christian Gottlieb Clauß in Forberg, geboren 1797, gestorben 1808, an der Seite seiner Schwester Johanne Sophie Eleonore, geboren 1794, gestorben 1796. Ferner ruhen nach der seitlichen Inschrift hier deren Vater, gestorben den 18. Februar 1836, 78 Jahre alt, und dessen Gattin Johanne Elisabeth Clauß geb. Thiemich, gestorben den 14. Oktober 1841, 87 Jahre alt; ferner Johann Carl Clauß, Gutsbesitzer in Forberg, geboren 1787, gestorben 1856, und dessen Frau Christiane Friederike geb. Voigt, geboren 1794, gestorben 1853.

Das Rittergut.

Dem Kloster zu Riesa gehörten in Gröba außer der Kirche noch zwei Hufen Landes mit einem Hofe (grandia), das es 1234 dem Bischof zu Naumburg zum Tausch gegen die Promnitzer Elbfähre gab.

Die Wirtschaftsbauten des Rittergutes wurden 1838—39 bis auf das Herrenhaus und das Gärtnerhaus abgebrochen und das Gelände zum Parke geschlagen. Das Herrenhaus wurde zum Schutz gegen Überschwemmungen mit einem Damm umgeben.

Das Herrenhaus

ist ein sehr stattliches Gebäude aus der Zeit um 1700 von 13 : 6 Fenstern Front, zwei Obergeschossen über hohem Sockelbau, Mansarde und Dachreiter.

Die Fassade (Fig. 119 und 120) ist in Putz gegliedert, mit durch Ortsteine an den Ecken und Risaliten gequadertem Sockelgeschoß mit pfeifenartigen Rillen, verziertem Gurtgesims, Felderteilung der Flächen, wobei der Grund einen rauhen Putz zeigt, auf deren Flächen Blattgehänge, schlichtes Ranken- und Muschelwerk verteilt ist. Dieses ist von geringem Relief, gleich dem Wechsel in der Putzbehandlung auf Flächenwirkung eingerichtet. Der Rauhputz wurde durch Einstechen mit einem Stiel in die nasse Putzfläche erzielt.

Vor dem Haupteingang eine griechisch-dorische Säulenstellung, die einen Balkon trägt. Diese sowie das zierliche in Eisen gegossene Gitterwerk entstammt der Zeit um 1820.

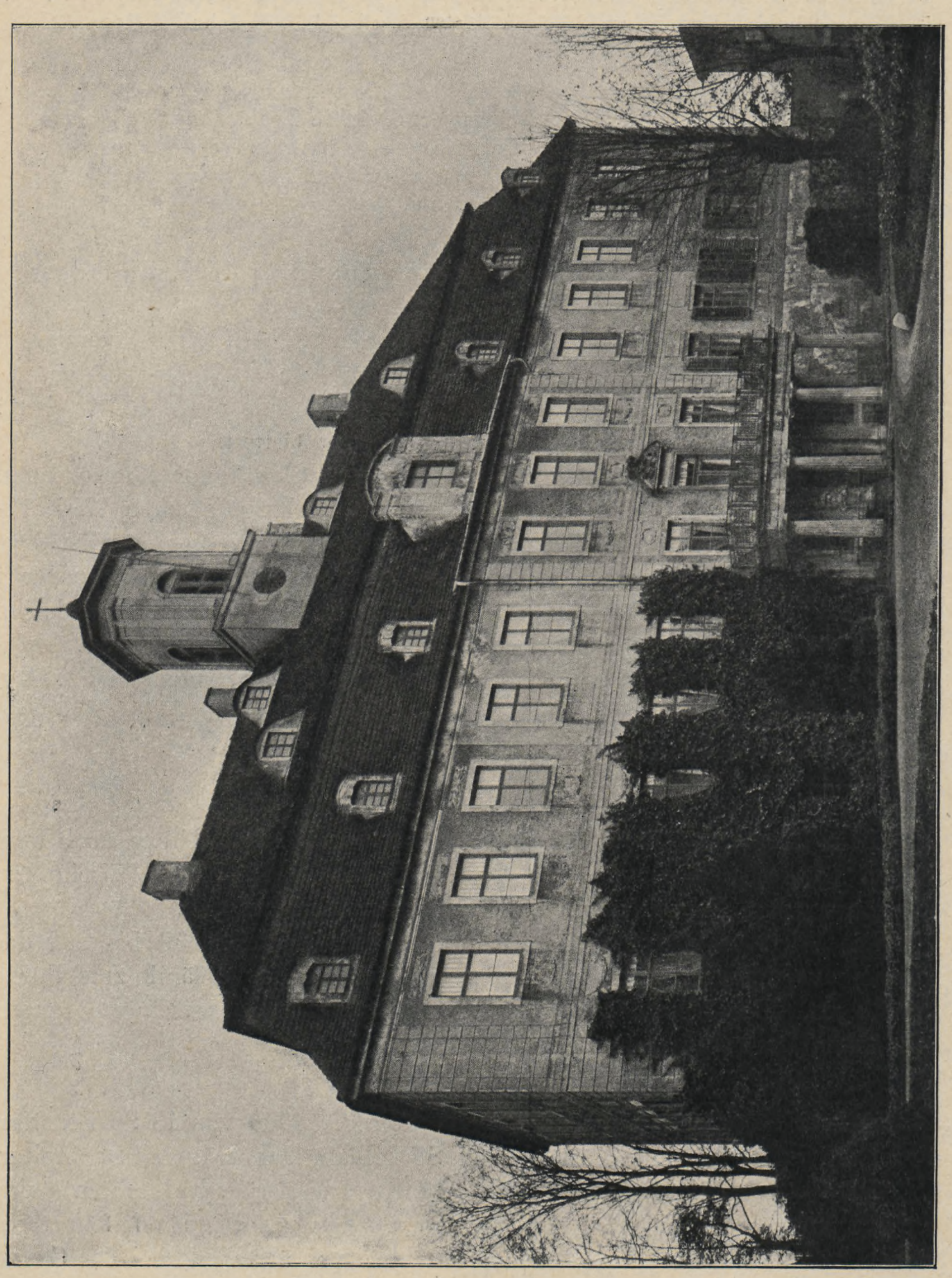


Fig. 119. Gröba, Herrenhaus, Vorderansicht.

Das Achsenfenster über dem Balkon wurde durch Umkleiden der Gewände mit Holz zur Balkontüre umgebildet. Über dieser eine Sandsteinverdachung, bez.:

Auxiliante Deo domus haec exstructa est a generos. dom. / dom. Johanne Georgio ab Arnimb dynasta in Planitz et Groeba / aō. post recuperatam per

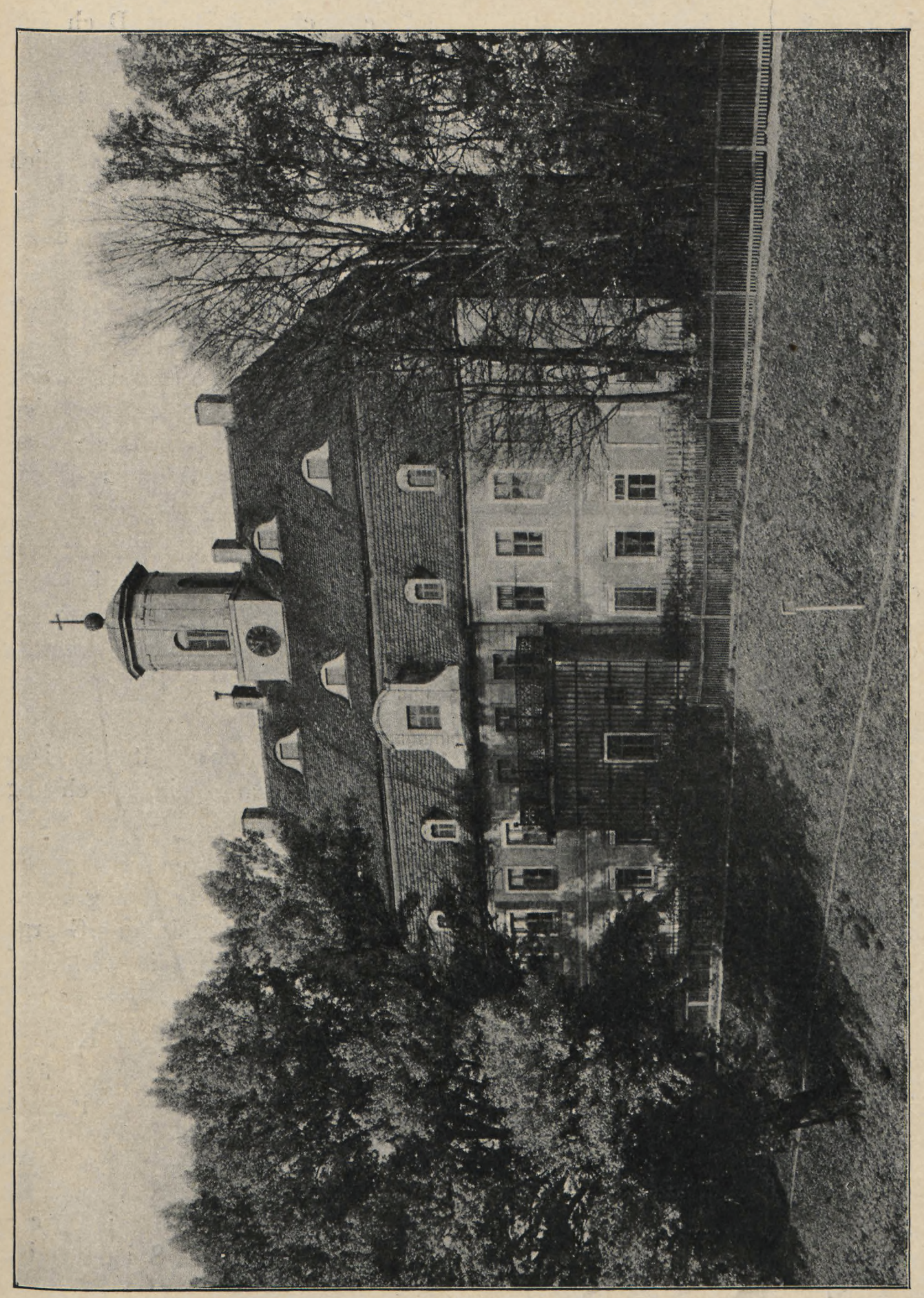


Fig. 120. Gröba, Herrenhaus, Hinteransicht.

Christum salutem MDCCVII / Deus conservet multos per annos in eio. (?) posteros!

Darüber das Wappen derer von Arnim und von Nischwitz.

Dem Bau von 1707 wurde außer dem Balkon noch um 1820 der Dachreiter zugefügt, ein kräftiger Aufbau mit abgerundeten Ecken, an denen je vier schlanke toskanische Pilaster stehen, schwach gewölbtem Dach und einem abschließenden Kreuz.

An die Treppe wurden äußerlich Aborte angefügt. Im übrigen ist der Bau von 1707 unverändert. Das Werk eines Künstlers, der holländisch beeinflußt gewesen zu sein scheint und dessen Stilformen sich wesentlich von den in Sachsen sonst üblichen unterscheiden.

Im Erdgeschoß ein mit flachem Muldengewölbe und tiefen Kappen überdeckter stattlicher Flur. Links hinten die Küche, sonst liegen im Erdgeschoß, nur wenig Stufen unter der Gleiche des Hofes, die mit großen Tonnengewölben überdeckten Keller.

Die dreiläufige Treppe führt in das Obergeschoß, in dem die östlich vom Mittelraum befindliche Stube sowie der westlich an jenen Raum sich anschließende Saal mit sehr feinen Stuckverzierungen an der Decke ausgestattet ist. Es handelt sich dabei um schlichtes Linienwerk und in dieses eingeflochtene graziöse Ranken und Blattzweige.

In der Südostecke des Saales befindet sich ein der Entstehungszeit des Baues zugehöriges Büfett (Fig. 121), eine Holzarchitektur mit halbkreisförmiger tiefblau bemalter Nische, in der eine Anzahl in Holz geschnittener, vergoldeter Konsolen zum Aufstellen von Glas und Porzellan angebracht sind. In der Mitte eine geschnitzte vergoldete Pyramide zu gleichem Zwecke.

Im nordöstlichen Eckraum befindet sich ein Chambre de lit mit einer derben Architektur in Holz als Umrahmung der Bettnische. Die Einrichtung des Schlafraumes ist nicht erhalten.

Im Mittelzimmer ein Ofen, auf dessen gußeisernem Kasten das Wappen derer von Arnim und von Nischwitz, auf der Schmalseite das Monogramm: J. G. v. A. M. v. N. Mit bezug auf die Erbauer des Schlosses Johann George von Arnim und Magdalena von Nischwitz. Darüber ein teilweise ergänzter Aufbau in weißer Fayence, der in einem Pinienzapfen endet.

Ofen (Fig. 122), im östlich anstoßenden Zimmer, mit gleichem Kasten, der auf der zweiten Schmalseite noch das Monogramm: J. G. v. A. trägt. Fayenceaufbau mit reicher Modellierung, teilweise grün glasiert, mit zwei Röhren.

Einrichtungsgegenstände.

Standuhr, bez.: Weichart Zittau, mit grünem Kasten, der mit durchbrochenen vergoldeten Holzschnitzereien versehen ist. Das Spielwerk im Innern fehlt. Um 1750.

Weingläser, geschliffen, mit der vergoldeten Initiale S. C. B. W., mit bezug auf Karl Benedikt von Wacker.

Porzellan, Meißner, Salznapf aus der Zeit Kändlers u. a. m.

Bettwand, Holz, mit drei Pilastern, zwischen denen Bogenstellungen. In diese farbig gemalt die Wappen derer von Nischwitz und von Runge, bez.: Günter von Nischwitz Gröda Katharina Rungin von Triestewitz 1590.

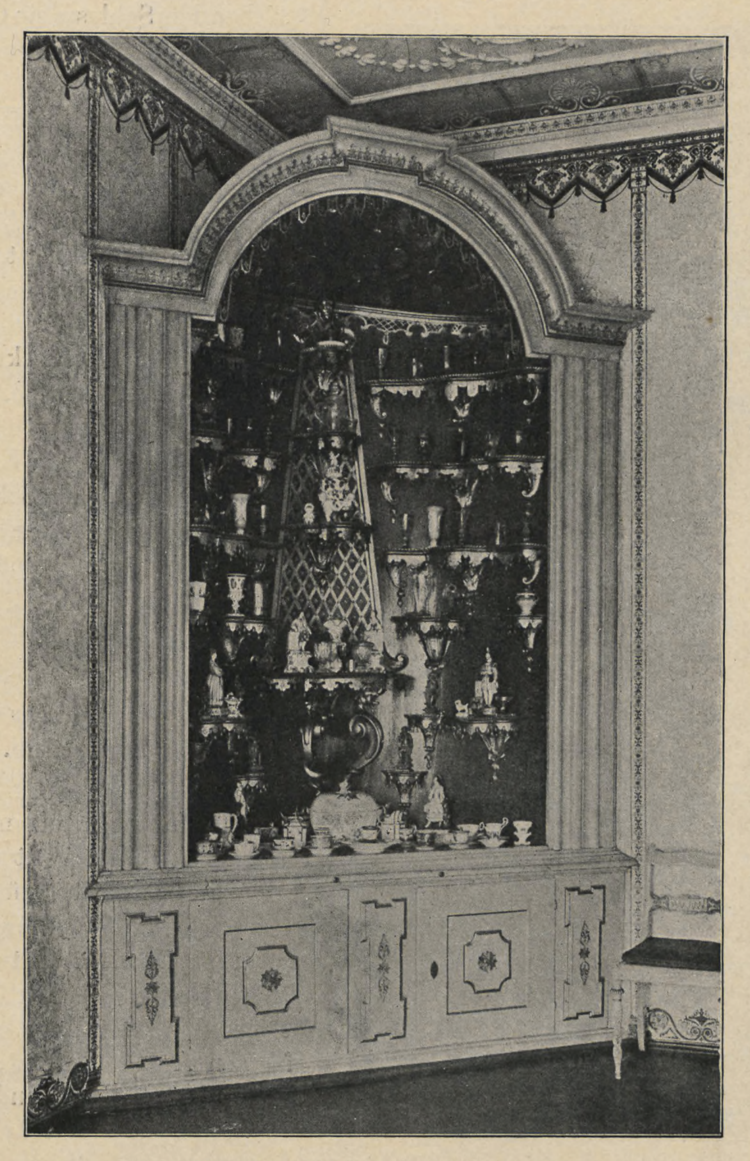


Fig. 121. Gröba, Herrenhaus, Büfett.

Zwei Spiegel, in geschliffenem Glasrahmen. In der oberen palmettenartigen Bekrönung je ein Mädchen in Zeittracht mit zwei Blumensträußen. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Taschenuhr, von Robin, Paris, Gold mit feiner Emaille auf der Rückseite und auf den einzelnen Teilen der Gürtelkette. Mit Perlen geschmückt. Reizvolle Arbeit der Zeit um 1820.

Park.

Vor dem Schlosse ein rundes Steinbassin, darin ein Sandsteindelphin als Wasserspeier für einen Springbrunnen. Anfang des 18. Jahrhunderts.

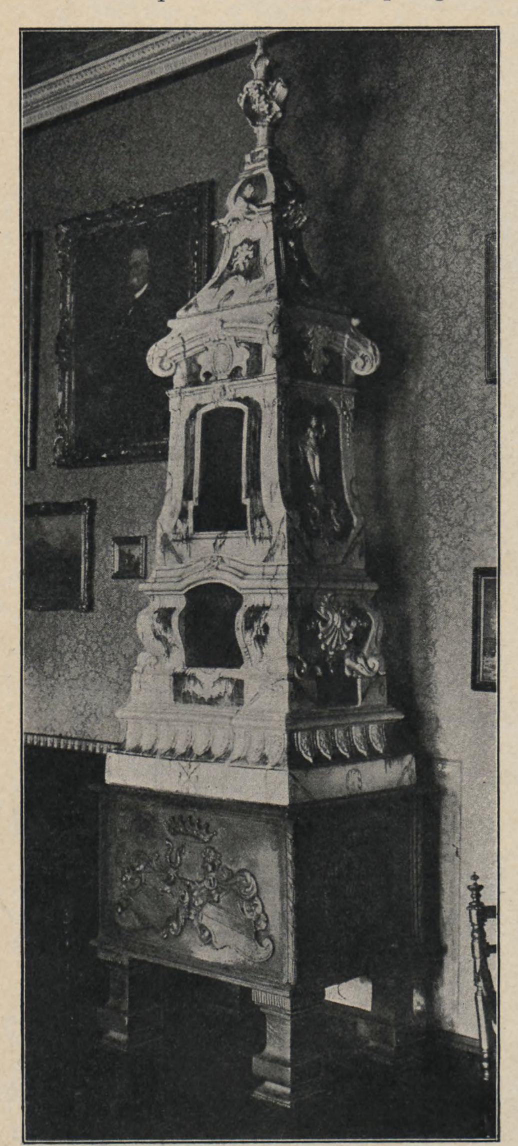


Fig. 122. Gröba, Herrenhaus, Ofen.

Neben dem Schlosse ein Gärtnerhaus, anscheinend aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Jenseits des jetzigen Hafens auf einem felsigen Ausblick gegen die Elbe und Riesa zu ein schlichtes Weinbergshaus, jetzt Wohnhaus für Gutsbeamte. Es ist dies ein fast würfelförmiger zweigeschossiger und mit einem kegelförmigen Mansarden-Walmdach gedeckter Pavillon. Im Felsen, dem sogenannten Kutzschenstein, ein großer herrschaftlicher Keller. Der Kutzschenstein ist für Gröba als Schutz beim Andrange der Eismassen der Elbe von Bedeutung. Der Name (Kutten) soll darauf hinweisen.

Bildwerke.

Denkmal der Frau Maria Elisabeth Rüssing geb. Pfeiffer, † 1828 (Fig. 123).

Sandstein. Vor einem Obelisk von etwa 4 m Höhe sitzt auf einem Block eine Frau mit zurückgeschlagenem Schleier, mit Kragen und Pilgerstab. Der Hut liegt zu Füßen. Rechts daneben auf dem Block kniet mit dem rechten Bein eine Frau, auf einen Anker gestützt, mit der Rechten aufwärts weisend. Hinter beiden Figuren steht auf einer Stufe ein weiblicher Engel, mit erhobenen Händen, mit einem vergoldeten Kreuz in der Rechten. Links dahinter ein Blumenkorb, Ährenbündel und ein Füllhorn.

Fein empfundene und stimmungsvolle Arbeit.

Inschrift oben auf dem Obelisk, unter einem Sternenkranz:

Maria Elisabeth / Rüssing / auf Gröba u. Hof, geborne Pfeiffer / geb. am 22. Oct. 1748, / gest. d. 14. Apr. 1828.



Fig. 123. Gröba, Herrenhaus, Park, Denkmal der Frau Maria Elisabeth Rüssing.

Der Block ist vorn bez.:

Müde Pilgrin, leg ihn nieder
Deinen Stab — du bist am Ziel.
Kehre zu der Heimath wieder
Aus dem irren Weltgewühl.

Dort wird was hier Nacht war tagen
Was hier schmerzte Wonne sein,
Was wir nimmer hier erjagen
Nennst du droben seelig dein!

Die rückseitige Stufe bez.: Ern. 1893 v. H. Haftmann.

Auf der Rückseite des Obelisken ein Kindengel, eine Urne emportragend. Inschrift, Sterne, Stab, Gürtel und Diadem des Engels sind vergoldet. Das Denkmal ist von einem hohen Eisengitter umfriedigt; vorn an den Ecken zwei Linden. Auf das vor dem Weinbergshause aufgestellte Denkmal führt eine in der Schloßachse angelegte Lindenallee.

Das Denkmal ist ein hervorragendes Werk des Bildhauers Joseph Gareis aus Ostritz bei Zittau.



Fig. 124. Gröba, Herrenhaus, Park, Statue „die Liebe“.

Statue (Fig. 124), die Liebe, Sandstein, etwas überlebensgroß.

Nackte weibliche Gestalt von lebhaft geschwungener Stellung, mit der herabhängenden Rechten das über den Rücken fallende Gewand haltend, so daß über die Hüften ein Streifen sich legt. Die Linke faßt ein von oben auf sie zustrebendes Kind, das zum Küssen den Mund spitzt; an das rechte Spielbein hält sich ein stehendes Kind an. Auf Steinpostament.

Geschickte Komposition der Zeit um 1720.

Statue (Fig. 125), Hebe(?), Sandstein, etwas überlebensgroß.

Weibliche vorschreitende Figur in flatterndem Mantel, der die rechte Brust, den rechten Arm und die Unterteile der Beine frei läßt. In der Rechten eine Schale, in der Linken eine über diese gehaltene Traube. Auf Steinpostament.

Wohl etwas jünger als die vorige.

Zwei Statuen von Kindern, Sandstein, 95 cm hoch, eines Weintrauben essend, das mit einem Blumenkorb in der Linken, singend. Derbe Arbeiten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Statue eines Knaben, Sandstein, 77 cm hoch, auf einem Bockshorn blasend. Gleichzeitig.

Statue einer Frau, Sandstein, in langem Kleid, ruhig schreitend, mit einem Strohhut. Wohl aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

Drei Statuengruppen, Gips, halbe Lebensgröße, Ganymed den Adler fütternd, Hektor und Andromeda, eine Frau einen Jüngling bekränzend. Alles drei fein empfundene, in ruhigen Flächen großzügig aufgebaute Arbeiten, vielleicht des Bildhauers Gareis.

Weibliche Figur, Gips, dreiviertel Lebensgröße, vorschreitend, mit langem Gewand, zwei Kelche in den vorgestreckten Händen haltend.

Von gleicher Künstlerhand wie die vorigen.

Gemälde.

Bildnis König Augusts II., des Starken, Kurfürst Friedrich August.

Auf Leinwand, in Öl, 102 : 141 cm messend, dem Bilde des Louis de Silvestre im Dresdner Schloß (vergl. Sponsel, Fürstenbildnisse aus dem Hause Wettin, Nr. 133 und 138) verwandt, jedoch die Rechte mit dem Feldherrnstab eingestemmt, die Linke weisend erhoben.



Fig. 125. Gröba, Herrenhaus, Park, Statue „Hebe".

Bildnis der Königin Eberhardine v. Sachsen.

Gegenstück zum vorigen (vergl. Sponsel a. a. O. Nr. 139).

Bildnis des Königs August III., Kurfürst Friedrich August II.

Gegenstück zu den vorigen. Dreiviertel Figur, geharnischt, mit dem blauen Bande des polnischen Weißen Adlerordens, dem roten des Goldenen Vließes, in rotem, pelzverbrämtem Mantel, die Rechte eingestemmt, die Linke auf den Feldherrnstab gestützt, der auf eine Kanone aufgestemmt ist.

Bildnis der Königin Maria Josepha als Kurprinzessin.

Gegenstück zu den vorigen. Dreiviertel Figur, in ausgeschnittenem Goldbrokatkleid, rotem, pelzverbrämtem Mantel, die Rechte an die Brust gelegt, wo die Finger eine Brosche berühren, die Linke rafft den Mantel. Rechts unten ein Herzogshut.

Die vier Bilder dürften gleichzeitig bald nach Fertigstellung des Schlosses etwa um 1720 in Dresdner Werkstätten hergestellt worden sein.

Bildnis, vielleicht des Wolf Christian von Arnim, † 1668.

Auf Leinwand, in Öl, 85 : 105 cm messend.

Halbe Figur, die Rechte auf ein Kanonenrohr gelegt, die Linke eingestemmt, den Feldherrnstab haltend. In langen Locken, Schnurrbart und Fliege, Spitzenhalstuch, Harnisch mit rotem Wehrgehänge.

Das kräftige Bild stellt einen Mann von etwa 60 Jahren dar und dürfte um 1660 entstanden sein.

Bildnis, vielleicht des Johann George von Arnim, † 1721.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 91 : 105 cm messend.

Kniestück, gerüstet, die mit Lederhandschuhen bekleidete Rechte herabhängend und die Linke auf einen Tisch gelegt, auf dem der offene, rot gefütterte, große Federn tragende Helm steht. Das volle Gesicht mit lebhaftem Ausdruck, nach vorn gerichtet, mit großer graubrauner Perücke, rotem Halskragen.

Das Bild ist in sehr üblem Zustande, so daß vielfach der Bolusgrund hervorschaut. Es dürfte um 1690 entstanden sein.

Außerdem noch drei, wohl der von Arnimschen Familie angehörige Bilder aus dem Anfange und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Bildnis des Bodo von Gladebeck.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 52 : 69 cm messend.

Kräftig gemaltes Bruststück eines Mannes von etwa 50 Jahren, mit langen braunen, leicht ergrauenden Locken, schmalem Schnurrbart und Fliege, in braunem Rock, einen stahlgrauen Mantel auf der Schulter.

Das Bild ist aus einem größeren herausgeschnitten und auf neue Leinwand gebracht worden. Modern bez.:

Bodo v. Gladebek / Churfürstl. Bran / denb. Cam̃er / Präsident.

Bildnis einer Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 54 : 72 cm messend.

Bruststück einer jungen Frau, in tiefblauem, mit Gold besticktem, ausgeschnittenem Kleid, mit Hermelin besetztem Brokatmantel; im Busen Spitzen, im weißen Haar einen kleinen Blumenstrauß. Nervöses, feines Gesicht.

Auf der Rückseite bez.: F. D. A. D. W. / H. Stechmelli / pinxit / ao 1721.

Zwar verzeichnet, aber doch nicht ohne Geschick in der Charakterisierung.

Bildnis des Karl Benedikt von Wacker.

Auf Leinwand, in Öl, 63 : 78 cm messend.

Halbe Figur, in blauem, glatt anliegendem Rock mit großen Goldknöpfen, blauer, goldgestickter Weste, weißer Rollenperücke mit schwarzer Zopfschleife. Feines, vornehmes Gesicht eines korrekten jungen Mannes. In der Rechten einen offenen Brief, über den linken Arm einen blauen Mantel.

Auf der Rückseite bez.: Herr von Wacker / 1783 gem.

Bildnis der Maria Elisabeth von Wacker.

Gegenstück zum vorigen.

In großer weißer Haube, blauem, farbig geblumten, ausgeschnittenem Seidenkleid mit einem Spitzenkragen, der Hals und die Brust bedeckt, in der Linken ein erdbeerfarbener Mantel. Die großen dunklen Augen und die kräftige Nase geben dem Gesicht den Ausdruck.

Auf der Rückseite bez.:

Frau von Wacker / zuletzt verehelichte Rittmeister Rüßing / 1783 gem.

Solide, etwas trockene Arbeiten.

Bildnis des Karl Benedikt von Wacker.

Auf Papier, in Aquarell, 21 : 30 cm messend.

Brustbild, in vollem Profil, in blauem Rock, rotem Kragen und Epauletten. Auf letzteren und den Knöpfen das sächsische Wappen. Kräftig gebildeter Kopf mit kurzem, grauem Haar.

Bildnis der Maria Elisabeth von Wacker, späteren Frau Rüssing.

Gegenstück zum vorigen.

In großer, weißer Haube, weißem Brusttuch über dem braunen Kleid. Der Ausdruck des Kopfes hat sich in der Profildarstellung und im Greisenalter noch energischer ausgebildet.

Die Malerei nicht eben bedeutend, von 1805.

Bildnisse des Karl Benedikt von Wacker und seiner Frau Maria Elisabeth.

Auf Milchglas, in Öl, 24 : 29 cm messend.

Nach Art der schrägen Silhouette gemalt. Nur der Fußboden grün gestrichen. Die beiden sitzen auf Stühlen an einem Tisch gegenüber, im Profil dargestellt. Der Mann die Pfeife und ein Buch haltend, die Frau strickend. Auf dem Tische Kaffeegeschirr.

Charakteristische Darstellung aus der Zeit um 1800.

Zwei Gemälde.

Auf Leinwand, in Öl, 30 : 36 cm messend.

Halbfigur. Junger Mann in braunem Anzug, vor einem Tische sitzend, ein leeres Schnapsglas in der Hand. Alte Frau, an einem Feuer sich die erhobenen Hände wärmend.

Hübsche Arbeiten in der braunen Tönung der Bilder des Christian Wilhelm Ernst Dietrich.

Das Pfarrgehöfte

besteht aus Pfarrwohnung, Pächterwohnung und Stallgebäude, dessen an die Pächterwohnung anstoßender Teil in ein Konfirmandenzimmer mit Vorraum verwandelt ist. Von der Scheuer steht nur noch der Keller.

Die Pfarre ist ein schlichter ländlicher Bau mit Korbbogentür. Erbaut 1776—77 von Meister Dittrich aus Mühlberg und Zimmermeister Neider aus Gröba für 1163 Taler.

Der Schlußstein der Türe des dem Pfarrhaus gegenüberliegenden Pächterhauses ist bez.: 1754.

Das Stallgebäude wurde 1839 neuerbaut.

Haus (Alte Kirchschule), gegenüber der Südseite der Kirche. Schlichtes Gebäude mit Satteldach und Krüppelwalmen. Der Schlußstein der Korbbogentüre ist bez.: M E R / 1819, mit bezug auf die Erbauerin, Frau Maria Elisabeth Rüssing. Eine unter einem Fenster des Obergeschosses vermauerte Steinplatte trägt die Inschrift:

Der / Gottesfurcht / und Tugend.

Alte Kirchschule.

Jetzt die Kinderbewahranstalt und ein Versammlungszimmer für Vereine.

Grödel.

Dorf, 4 km östlich von Riesa.

Grödel bestand früher nur aus dem Rittergute und fünf Häusern nebst einer Schiffsmühle. Erst zu Ende des 18. Jahrhunderts vergrößerte sich der Ort.

Das Rittergut.

Die im Sächs. Hauptstaatsarchiv verwahrte Karte des Rittergutsbezirks Glaubitz (1586) (Abb. bei Pilk), zeigt das Herrenhaus als rechteckigen, nur durch zwei Dacherker belebten Bau.

Die infolge von Eisstauung aus den Ufern getretene Elbe riß 1651 „an beyde seiten großere stücken Mauern an Schloßgartten nieder“.

Sehr stattliches Herrschaftsgebäude (Fig. 127) mit 10 unregelmäßig über die Front verteilten Fenstern und beiderseits sich vorlegendem, geviertförmigem bastionartigen Flügelvorbau. Die Fenstergewände der drei Geschosse sind gefast. Seitlich von der Fassadenmitte in der fünften beziehentlich sechsten Achse steht ein Stichbogentor, über dem sich ein gerades Treppenhaus legt. Unter diesem das Ehewappen der Grafen von Wolffersdorf und Grafen von Waldstein, beide mit Löwen als Wappenhaltern. Bez.: Anno 1746. Mit bezug auf den Oberhofjägermeister Karl Ludwig Graf von Wolffersdorf, vermählt seit 1746 mit Marie Elise Gräfin Waldstein.

Man betritt eine Vorhalle (Fig. 126), die mit zwei Kreuzgewölben bedeckt ist. Die Grate sind durch Putz besonders hervorgehoben. Ebensolche Gewölbe nach rechts und links in zwei Räumen; der letzte Raum rechts ist mit vier Kreuzgewölben über einer mittleren toskanischen Sandsteinsäule abgedeckt. In den Eckräumen ebenfalls Kreuzgewölbe, ebenso in den Hinterräumen. Von der Vorhalle führt eine flach ansteigende Treppe mit Benutzung des rückseitigen Vorbaues zum Obergeschoß empor. Dieses ist vollständig erneuert.

Die Fassade war früher bemalt, Spuren sind noch heute sichtbar: Grau in grau gemalte ionische Pilaster mit grüner Füllung in den Schäften; über den Fenstern Zweige grau in grau.

Vor den Fenstern des Erdgeschosses schmiedeeiserne Gitter, deren rechteckig durchgesteckte Stäbe von je vier Ringen und einem Herzen unterbrochen werden.



Fig. 126. Grödel, Rittergut, Herrschaftsgebäude, Längsschnitt durch das Erdgeschoß.

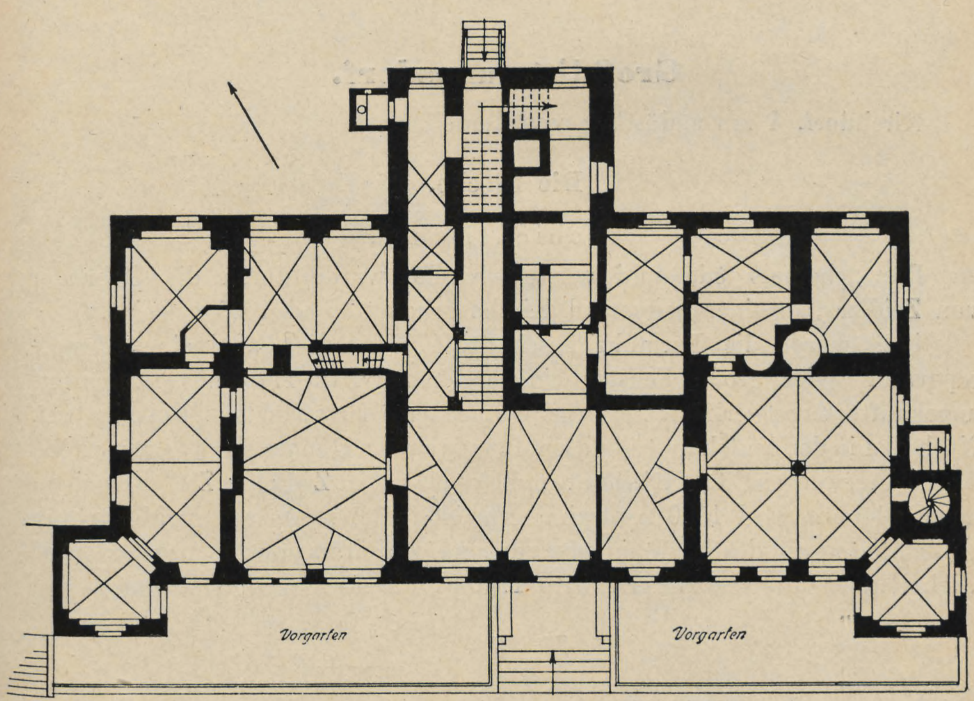


Fig. 127. Grödel, Rittergut, Herrschaftsgebäude, Grundriß.

Die schlichte aber großzügige Anlage des Schlosses weist dieses auf die Zeit etwa von 1670—80. Die Bemalung und das Tor stammen gleich dem Turm erst von 1746.

Östlich vom Schloß der sehr stattliche Hof. Das südliche Wirtschaftsgebäude in einfacher Lisenenarchitektur und mit einem hübschen Dachreiter ist wohl um 1750 entstanden. Am Eingang in den Hof das Wappen der Roßberg.

Gegen Westen eine breite vierreihige Lindenallee.

Gröditz.

Dorf, 14 km nordnordwestlich von Großenhain.

Kirche.

1891 nach Plänen des Architekten Quentin in Pirna erbaut.

Orgel. Angeblich schon 1672 ausgebessert, bis 1789 in der Kirche zu Lohmen; scheint aber erst 1813, als Graf von Einsiedel Betstunden für seine Hütte einrichtete, nach Gröditz gekommen zu sein.

Vor einigen Jahren in der Werkschule beseitigt. Der Prospekt war angeblich unbedeutend.

Großdittmannsdorf.

Kirchdorf, 4 km südöstlich von Radeburg.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die „ehemals öde und wüste" Kirche wurde durch die Gebrüder von Zeidler „zu einer bequemen Kirche erbauet" und 1605 geweiht.

1729 wurde die Turmuhr beschafft, 1767 wurden „bei einer Hauptreparatur" vier große Fenster eingebrochen. Das 1775 aus Possendorf angekaufte Orgelwerk setzte Orgelbaumeister Pfützner aus Pulsnitz auf. Nach den in der Amtshauptmannschaft verwahrten Ephoral-Akten gaben 1859 Amtsbaugewerken Otto Richter und Joh. Gottfr. Zickler, Zimmermeister aus Radeburg, und 1860 Amtszimmermeister Ernst Adam in Moritzburg Gutachten wegen des baufällig gewordenen Dachreiters und der ausgebauchten Giebelmauer ab. Letzterer führte 1860/61 die Ausbesserungsarbeiten und

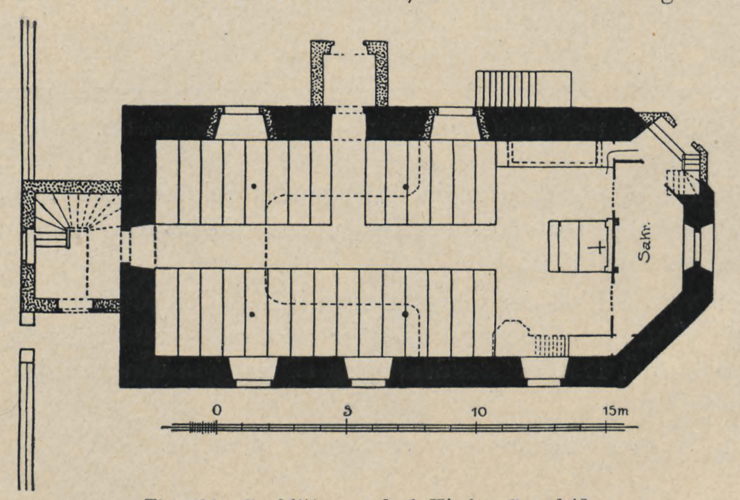


Fig. 128. Großdittmannsdorf, Kirche, Grundriß.

die Instandsetzung des Innern aus. Dabei wurde die alte herrschaftliche Betstube abgebrochen und nach dem Inneren verlegt. Zur Erweiterung des Orgelchors wurde der Altar vorgerückt.

Erneuerungen fanden 1869 durch Christian Friedrich Arnold in Dresden, 1899—1900 durch Th. Quentin in Pirna, und durch Woldemar Kandler 1905 statt.



Fig. 129. Großdittmannsdorf, Kirche.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 128 und 129) ist ein rechteckiger Saal mit aus dem Achteck gebildeter Ostendung; westlich ist eine Vorhalle vorgelegt. Der Kernbau stammt wohl von 1605, worauf auch die Rundbogen-Türe (Fig. 130) in der Vorhalle hinweist, mit drei Knöpfen auf dem abgeschrägten Profil.

Die Sakristei ist hinter dem Altar eingebaut; über ihr ist der Orgelchor angelegt. Diese ganze Anordnung, auch der Treppen und Vorhalle, von 1860/61.

Die herrschaftliche Betstube, zu der an der Nordseite eine Freitreppe führt, ist nach dem Altarplatz vorgekragt.

Der Umstand, daß die Mauern des Ostabschlusses in einiger Höhe schwächer sind als die Langmauern, weist auf eine spätere Vergrößerung, vielleicht vor 1767, hin. Vom älteren Bau erhielt sich an der Nordseite eine 92 cm breite gotische Türe (Fig. 131) mit einem aus zwei Hohlkehlen zwischen Plättchen gebildeten, sich überschneidenden Profil. Um 1500.

Auf dem Dachreiter befindet sich eine Wetterfahne, bez.: 1702.

Altartisch, anscheinend noch gotisch, mit schlicht profilierter kräftiger Platte.

Altar, Holz, bemalt. Moderner Aufbau von 1869, dessen oberer Abschluß wohl von 1605 stammt: ionische Halbsäulen vor gequaderten schlanken Nischen tragen ein Konsolengesims, seitlich durchbrochene Renaissanceanschwünge, in denen sich ovale Bilder, auf Holz, in Öl, befinden. Links die Taufe

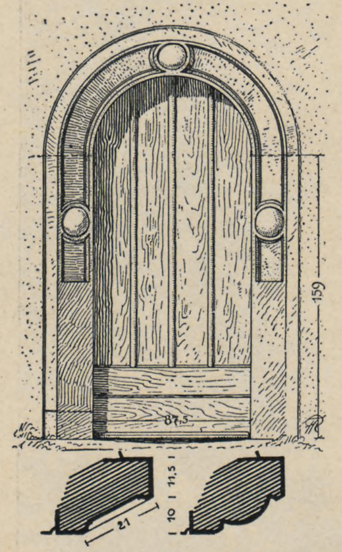


Fig. 130. Großdittmannsdorf, Türe in der Vorhalle.

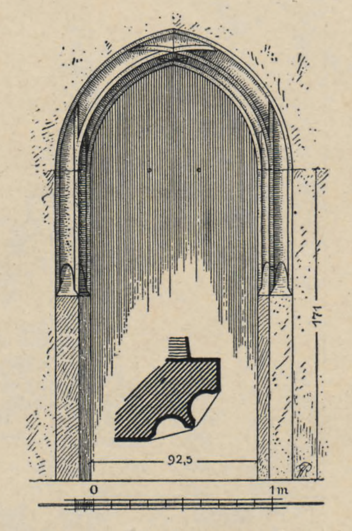


Fig. 131. Großdittmannsdorf, Türe an der Nordseite.

Christi, bez.: Tessera christiana, rechts die Himmelfahrt Christi, die Jünger und die Füße samt Unterteil des Gewandes des Herrn bez.: Trivmphvs Christi. Diese Reste gehören einem Altar an, der bei der Restaurierung von 1869 zumeist zerstört wurde. Die erhaltenen Teile erneuerte der Vergolder Axt in Dresden.

Der untere, anscheinend moderne Teil umrahmt ein in Holz geschnitztes Relief, 54:135 cm messend, mit einer Darstellung der Anbetung der Hirten. Links die Jungfrau mit dem auf dem Boden liegenden Kind, dem sich zwei Hirten anbetend nahen, rechts die Hirten im Felde mit der Herde, im Hintergrund Jerusalem, darüber eine von drei Engeln getragene Tafel, bez.: E. S. G. I. H. V. F. A. E./V. D. M. E. W. (Ehre sei Gott in [der] Höhe vnd Friede auf Erden vnd den Menschen ein Wohlgefallen). Auch wohl von 1605. 1899 von der alten Übermalung befreit und ausgefugt.

(Vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1900—02 S. 37.)

Die Orgel. An der Orgel sind Teile einer älteren um 1660 entstandenen, nämlich im Knorpelstil geschnitzte seitliche Anschwünge und Überführungen.

Holzengel, lebensgroß, 18. Jahrhundert. Verstümmelt; die Arme, Füße und ein Flügel fehlen.

Kastenschloß aus dem 17. Jahrhundert. In der Sammlung des Schlosses Zschorna.

Glocken.

Große Glocke, 64 cm hoch, 84 cm Durchmesser. Am Henkel Fratzenköpfe. Am Hals zwischen einem Rankenfries mit Engeln und einem Akanthusfries die Inschrift: Verbum domini manet in e(!)ternum.

Darunter bez.:

Dem dreyeinigen Gott zu Lob und Ehren / (als der Hochwohlgebohrne Herr Carl Gottfried Bose Königl. Pohln. u. Churfl. Sächß. Hoff- u. Apellationsrat / Kirchen Patron / D. Johannes Clodius Superint. zum Hayn / M. Johann Christian Gießmann Pfarrer zu Medingen u. hier / Christoph Rosencrantz Schulmeister / Kirchväter waren Martin Eichhorn / George Crentze einwohner alda / Herrich / (steht unter Eichhorn) hat die Gemeinde / Großdittmannsdorff / diese beyde Glocken gießen laßen zu Dreßden durch / Michael Weinholdt Könl: Pohl: und / Churfl. Saechsl. Stückgiesser / Anno 1719.

Kleine Glocke, 51 cm hoch, 64 cm Durchmesser. Mit gleichem Schmuck. Bez.:

Anno 1719 goss mich Michael Weinholdt zu Dresden / Ps. CL. v. 5. Lobet den Herrn mit hellen Cymbeln.

Kirchengeräte.

Altarkruzifix, Holz, 85 cm hoch, Korpus 26 cm lang, schwarz bemalt, mit Gold abgesetzt. Am Postament seitlich geschnitzte Anschwünge. Mit einem aus D, A und F gebildeten Monogramm, bez.: 1691.

Kanne, Zinn, ohne Deckel 16, mit Deckel 22 cm hoch, 132 mm Fußweite. Mit flachem Deckel, profilierter Schnauze, Kugelgriff, Henkel und breitem Fuß. Bez.: J. N. die Kirche zu Grosz Dittmannsdorf 1741.

Gemarkt mit den gleichen Marken wie am Kelch zu Berbisdorf (S. 13).

Zwei Altarleuchter, Zinn, 57 cm hoch. In den Formen des endenden 18. Jahrhunderts. Bez.: 1861.

Abendmahlkelch, Silber, unvergoldet, 23 cm hoch, 113 mm Fußweite. Plumpe Form, mit langem Stiel, darin ein kugeliger mit kleinen aufgelegten Rosetten gezierter Knauf, glockenförmiger Kuppa. Bez.:

Der Kirche / zu / Grosdittmañsdorf / den 15ten Novembr̄ / Aō / 1818.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und einer Marke, auf der der Name des Goldschmiedes Schüller sich befindet.

Denkmäler.

Denkmal des Peter Zeidler. Von 1605.

Sandsteinplatte, 56 : 101 cm messend. Bez.:

Dieses ist der Peterr Zeidler durch / welches Beförde / rvng vnd Fleis / nachst Gott diese / Grosdiettemansdor / fische Kirche auf / kommen ist / 1605.

In der Nordvorhalle.

Denkmal des Johann Siegmund von Zeidler, † 1690, und seiner Frau (Fig. 132).

Sandstein, 145 cm breit, 3 m hoch.

Unten ein Gesims, auf dem eine Inschrifttafel, darüber zwei schildartige Tafeln. Auf diesen die Inschrift:

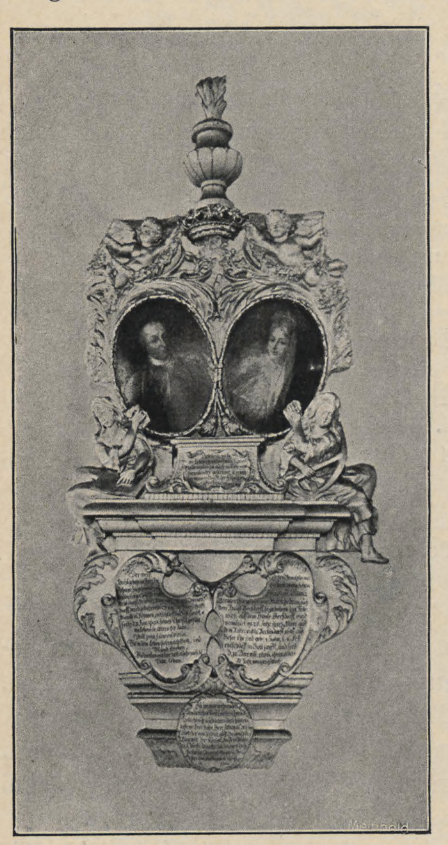


Fig. 132. Großdittmannsdorf, Denkmal des Johann Siegmund von Zeidler.

Der weil: / wohlgebohrne Herr Hr / Johann Siegmund von / Zeidler Erbherr auff Niemiß / Berbisdorff, Grubnitz, Ragewitz, Boden und Nauen / dorf ward gebohren 1627 auff der Herrschafft / Niemiß in Böhmen, entschlieff in Gott sanfft, u. / seelig d. 11. Jan. 1690 seinės Christl. geführ / ten Lebens, und Alters 63 Jahr / Vivit post funera virtus / Die in dem Leben stets nach Gott und Tugend streben. / die werden mit der Zeit auch nach dem Tode leben.

Dessen Gemahlin war / die weil: wohlgebohrne / Frau, Frau Anna Magarethe geb: von Starschedelin, auß / dem Hause Gerßdorff so gebohren den 14 Febr / 1626 auff dem Hause Gerßdorff, ward vermählet im 26. Jahre ihres Alters auff / dem Rittergühte Berbisdorff 1650. Auß / dieser Ehe sind geb: 1 Sohn, und 4. Frl. / entschlieff in Gott sanfft, und seel. / d. 10 Decemb 1676 ihres Alters / 51 Jahr weniger 9 Wochen.

Diese beiden, wie / im / Leben einander treulich geliebt / also werden die auch im Tode nicht / von einander getrennet und erwar / ten in einer Grufft die fröhliche / Auferstehung.

Zu immerwehrenden / Andencken ließ solches Ehren- / gedächtnis auf richten dero hinter / lassener Herr Sohn, Herr Johann Carl / Dietrich von Zeidler, auff Grubnitz u. / Ragewitz Sr. Königl. Mait in Pohlen / u. Churfl. Durchl: zu Sachsen hoch / bestallter General Major u. Obri / ster über ein Regiment zu Fuß. / d. 1710.

Über dem Unterbau sitzend die Statuen der Treue und der Wissenschaft mit Anker und Buch, und zwischen diesen von Palmen umrahmt die Bildnisse beider, auf Kupfer, in Öl, Brustbilder. Zeidler in blausamtnem Rock über dem Harnisch, grauem Haar, blassem glatten Gesicht, seine Frau in weißseidenem ausgeschnittenen Kleid, einen Schleier über das aschblonde Haar, zu dem die dunklen Augen gut stehen. Bekrönt wird der Steinaufbau durch zwei Kindengel und eine Krone, endlich eine Vase. Die Bildnisse erneuerte 1899 der Maler Isidor Robert Krausse in Dresden.

Denkmal der Eva Regina von Papsdorf, † 1804.

Sandstein, etwa 2½ m hoch.

Auf einem 103 cm breiten Postament eine antikisierende Urne, von der ein Schleier herabhängt. Auf der Urne bez.:

Eva Regina Christiana / von Papsdorff / verwittebt gewesene von der Planitz geb. / Henning / Boden d. 20 Jan. / in ihrem 52 Jahre / 1804 gestorben.

Auf dem Postament:

Stiller Friede umschwebe dies Grabmahl und Kühlung umwehe
Diesen Hügel, daß sanft und ungestert nach des Lebens
Heißen Mühen die Theure, die Unvergeßliche schlummere.
Geh nicht gefühllos vorüber bei diesen (!) Hügel, o Wanderer,
Denn einer zaertlichen Gattin und früh vollendeten Mutter
Reste umschließt er, es floßen auf ihn die Thränen des Gatten
Auf ihn strömten die heißen Thränen von zweimal fünf Kindern.

Stattliche, wohlgeformte Arbeit.

Heyda.

Kirchdorf, 4,5 km südöstlich von Riesa.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche soll im dreißigjährigen Kriege abgebrannt sein. Erst 1742 erhielt die Kirche eine Orgel, die Zöllner in Hubertusburg erbaute. An Stelle des Dachreiters, der auf der Mitte des Kirchdaches stand, wurde 1798 der Dachreiter an der Westseite errichtet.

1891 wurde die Kirche vollständig erneuert. 1901 wurden die Treppenhäuser, der Altar verändert und der Turm angebaut. Der Turm stürzte während des Baues ein und beschädigte das Kirchendach. Architekt war Th. Quentin in Pirna.

Über den Umbau der Kirche vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, 1900—02, S. 41.

Baubeschreibung.

Die alte Kirche war ein schlichter rechteckiger Saal mit schlichten Fenstern und Sandsteingewänden. Sie hatte einen Dachreiter. Nach der Abbildung in der Alten Kirchengalerie hatte der Chor und die ihm vorgelegte Sakristei (?) Spitzbogenfenster. An der Südostecke der Kirche ist ein Stein mit der Jahreszahl 1861 vermauert, mit bezug auf den damals erfolgten Choranbau. Dabei wurden die Emporen bis an die Triumphbogenwand verlängert. Auch die der Südseite der Kirche vorgelegte Sakristei und die Erneuerung des Innern gehören diesem Umbau an.

Kanzelaltar, Holz. Die Kanzel flankiert je eine komposite Säule auf einem Stuhl; Interkolumnie 210 cm, Kapitäl und Fuß sind vergoldet. Zwischen den Schnecken des Kapitäls Engelsköpfe. Der Giebelabschluß ist neu. 1861 wurde bei Verlängerung der Emporen die Kanzel in den Altar eingebaut.

Damals wurde wohl das Altarbild, das die Kreuzigung darstellte, herausgenommen. Nach der Alten Kirchengalerie befand sich darunter der römische Hauptmann zu Pferde.

Darunter, als Predella, befand sich ein kleineres Gemälde, das Abendmahl darstellend. An den Seiten standen ebenfalls um 1840 noch zwei große Figuren.



Fig. 133. Heyda, Kirche, Taufstein.

Taufstein (Fig. 133), Sandstein. Auf modernem Fuß die 8eckige Kuppa. An den Ecken kleine Hermen; auf den Feldern dazwischen abwechselnd Darstellungen und Kartuschen mit Rollwerk und Inschriften, und zwar das Wappen derer von Mayer und von Hermsdorf.

Relief: die Taufe Christi, darüber schwebend Gott-Vater.

Die Inschrift: Die / Tavffe / Christi / Matth. 8.

Relief: Moses, lebhaft bewegt, vor ihm eine aufsteigende Wolke, seitlich ziehende Juden, im Hintergrunde die See.

Die Inschrift: Exodi. XIIII / Am Gestade / lag Pha/raonis / heer er / truncke / in dem / roten / Meer.

Relief: Arche Noä auf den Wogen, Regen.

Die Inschrift: Genes. VII / Die Wasser namen über / hand 5 Mo / nat lang / kam nit zu / land die / arch.

Der vielfach beschädigte aus der Zeit um 1600 stammende schöne Stein befindet sich jetzt in der Klosterkirche zu Riesa.

Der jetzt benutzte Taufstein ist neu.

Alter Tauftisch, Holz, achteckig, in schlanker Kelchform, schlicht. 19. Jahrhundert. Hinter der Orgel.

Taufbecken, schlicht, von 1846.

Orgelprospekt, Holz, fünfteilig, in Rokokoform. Die seitlichen Teile und der Mittelteil geschweift verdacht und im Bogen nach vorn gekrümmt. Die Bekrönung des Mittelteils bilden flammende Urnen und ein bekröntes

Schild, jetzt ohne Bezeichnung; unter dem durchgehenden, in der Mitte nach oben gekrümmten Gurtsims eine Muschel mit Rosengehängen.

Der Prospekt stammt aus der Kirche zu Prausitz; er dürfte in der Zeit um 1670 entstanden sein. Verschiedene Teile, so die Kapitäle der Pfeiler, sind von 1902.

Glocken.

Die Glocken wurden 1901 eingeschmolzen. Vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, 1900—02, S. 41.

Die Inschriften lauteten: An der großen:

Durchs Feuer floß ich / Georg Schesler zu Leipzig gos mich / anno 1647.

An der kleinen:

Munere meo functa sum primum D. XXXI. Octbr. Anni trecentesimi post sacra restaurata.

Sie war im 19. Jahrhundert an Stelle der gesprungenen alten Glocke angeschafft worden.

Kirchengeräte.

Kruzifixus, Holz, 65 cm hoch, mit langen geschnitzten Locken, Vollbart, blauem Lendentuch. Wohl aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Inschrifttafel aus dem 19. Jahrhundert. Neu bemalt.

Krug, Zinn, ohne Deckel 255 mm, mit Deckel 348 mm hoch, 148 mm Fußweite. Mit flachem Deckel, Kugelgriff, Henkel und profilierter Schnauze, langem zylindrischem Leib und ringförmigem Fuß.

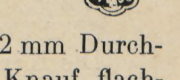
Bez.: Paul Moebus / aus / Prausitz / 1732.

Auf dem Henkel eine Marke mit dem Löwen (Meißner Beschau?) und eine undeutliche Bezeichnung: P. W. 1701.

Taufkanne, Zinn, zylindrisch, 137 mm hoch. Mit Kugelgriff und gebogenem Henkel. Am Boden bez.: C. F. v. (?) den 21. Sebdember / 1741.

Mit dem Wappen derer von Seydewitz, mit bezug auf Curt Friedrich von Seydewitz, geb. 1692, † 1745.

Im Deckel gemarkt mit einem schreitenden Löwen und dem nebenstehenden Meisterzeichen.



Kelch, Silber, Kuppa innen vergoldet, 238 mm hoch, 142 mm Durchmesser, 134 mm Durchmesser der trichterförmigen Kuppa. Knauf flachkugelig, mit Dreipässen.

18. Jahrhundert.

Krankenkelch, Zinn, 133 mm hoch, schlicht.

Patene, zugehörig, bez.: M. L. 1821.

Zwei Altarleuchter, Silber, 49 cm hoch, in guter Empireform. Fußplatte 18 cm im Geviert, birnförmiger Stiel, unten mit Akanthusblättern geschmückt. Fuß bez.: 18 Kobeln 22 und 18 Heyda 22.

Zwei Altarleuchter, Silber, 66 cm hoch; Dreifuß aus Blattwerk gebildet, darauf als Untersatz des kanelierten schlanken Stiels dreiseitiger Pyramidenstumpf mit Voluten an den Ecken und Engelsköpfen verziert.

Ohne Bezeichnung. Ende des 18. Jahrhunderts oder modern?

Denkmäler.

Verschiedene Grabsteine wurden für die Mauern des Baues von 1901 verwendet. Ältere Denkmäler erhielten sich nicht.

Die Alte Kirchengalerie erwähnt zwei Denkmäler: das des 1591 berufenen und 1623 gestorbenen Pastors Klemens Schütz (Sagittarius), dessen Inschrift um 1840 fast unkenntlich war, und das Denkmal des Pastors Joh. Fabianus Andreä, † 1694. Dieses war aus Pirnaischem Sandstein gefertigt; darüber hing das auf Leinwand gemalte Bildnis des Pastors.

Jahnishausen.

Kirchdorf, 3,5 km südwestlich von Riesa.

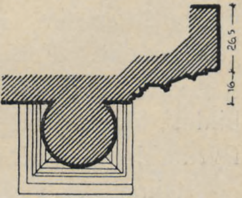
Die Kirche.

Die Kirche ließ August von Kötteritz 1663 bis 1666 als Schloßkapelle erbauen. Dieser Bau litt bei einem Schloßbrande von 1730; er wurde 1754 wegen Baufälligkeit geschlossen und 1779 abgetragen. 1789 reichte der Besitzer des Gutes, Christian Dietrich von Plötz, einen Plan für Wiederaufbau der „so lange in traurigen Ruinen" liegenden Kirche ein. Dieser nach dem Vorbilde der Kirche zu Pausitz gefertigte Plan (Fig. 135 bis 138) liegt bei den Ephoral-Akten der Amtshauptmannschaft Großenhain (Abteilung IX Abschnitt 6 Nr. 46). Die Anschläge fertigte der Maurermeister Johann Christian Rumberger in Radeburg und Johann Christian Kießling in Ölsitz und Johann Damheller in der Goßitz (?). Nach einem anderen Plane wurde die Kirche 1790 zum zweiten Male von Grund auf gebaut. Der Turm wurde erst 1793 „völlig aufgebaut". Die Kirche 1890 äußerlich, 1896 innerlich erneuert. 1910 wurde sie mit einer Heizungsanlage versehen, 1912 erhielt sie als Geschenk Seiner Majestät des Königs eine neue Orgel.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 139 u. 140) ist oval mit der Schmalseite an den Turm gebaut, an der anderen Schmalseite gegen Westen eine Koncha, in deren Achse sich außen ein Strebepfeiler setzt. Die Fenster und Türen hier im Korbbogen, der Bauzeit von 1790 entsprechend.

Die schlichten Emporen sind an beiden Langseiten nach innen geradlinig angeordnet, die Orgelempore baucht nach vorn aus. Seitlich des Altarplatzes Betstübchen.



Dem ersten Bau gehört das Westtor (Fig. 141) an. Ionische Halbsäulen tragen ein Gebälk, über dem ein Relief eingemauert ist. Das Gewände der eingestellten Rundbogentüre hat ein breites Profil mit einem Perlstab wie nebenstehend. Das Relief zeigt die Maria mit dem Kinde, rechts Ochs und Esel, darüber Joseph,

links zwei anbetende Hirten. Die leider sehr beschädigte Arbeit zeigt große Bewegtheit und barockes Massenempfinden. Es handelt sich um eine einst wertvolle Arbeit.

Die Türflügel in den Füllungen verziert mit ausgestochenem Flachornament, von denen die im Hauptfeld stilisierte Doppeladler zum Motiv haben. Das Schlüsselschild in Schmiedeeisen in der Form eines Landsknechtes (Fig. 142). Hübscher geschmiedeter Handgriff.



Fig. 134. Jahnishausen, Kanzelaltar.

Die Säulen sind dadurch bemerkenswert, daß ihre Basen noch in gotisierenden Formen ausgebildet sind.

Kanzelaltar (Fig. 134). Der Altaraufbau wird von je zwei schlichten ionischen Halbsäulen eingefaßt. Über dem verkröpften Gesims je ein kniender geschnitzter Engel und in der Mitte das Gottesauge in Wolken. Bez.: Gott. Die aus dem Mittelfeld vorwachsende Kanzel aus dem Achteck gebildet, an den Ecken mit gedrehten Säulchen auf gequadertem Postamente. In den Füllungen kleine nischenartige Anordnungen. Dieser Teil stammt noch vom Bau von 1666.

Das alte Orgelgehäuse besaß mäßige Schnitzereien, die noch in den Formen des Rokoko gehalten waren. Das neue Gehäuse wurde diesem nachgebildet.

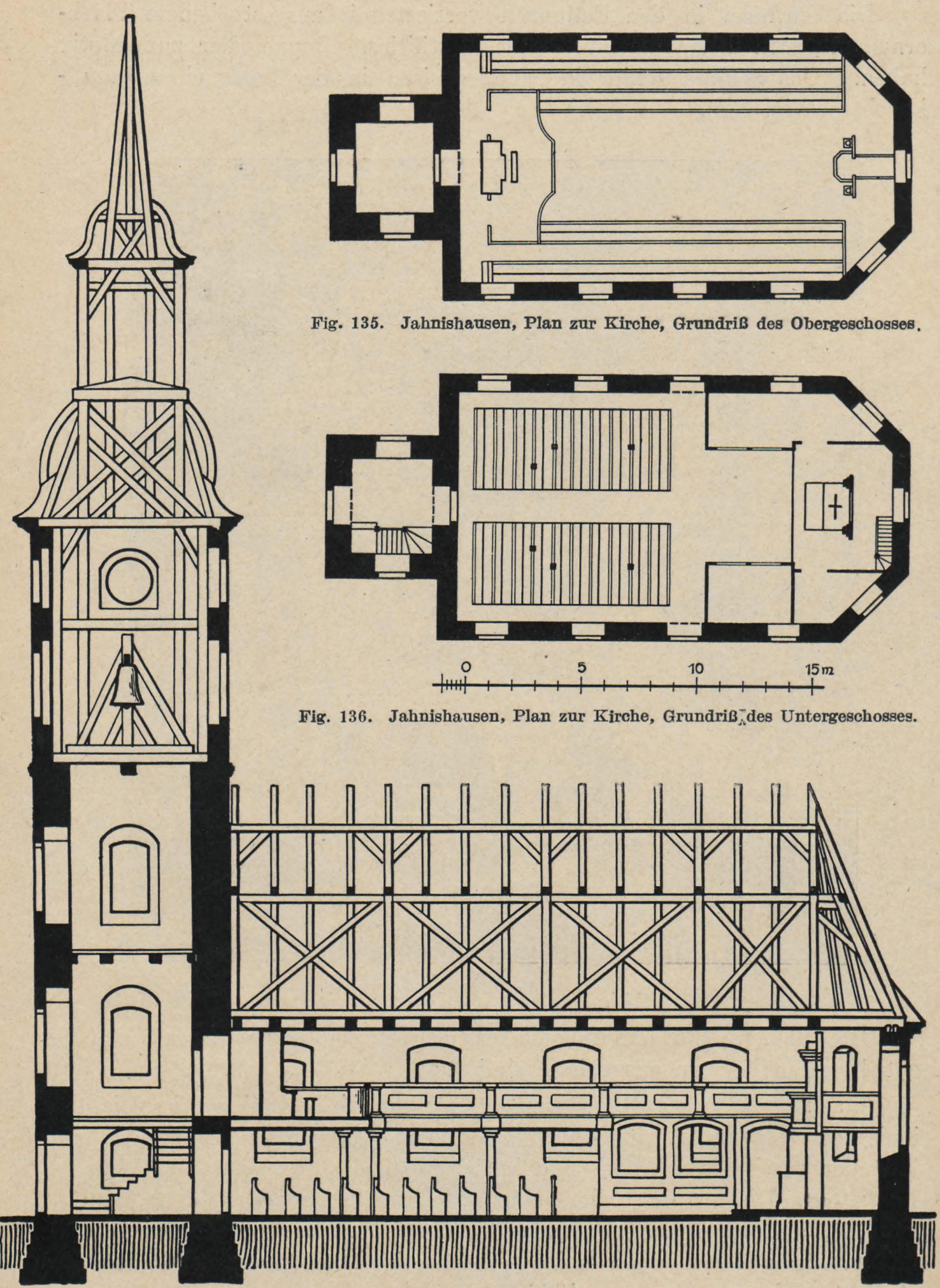


Fig. 135. Jahnishausen, Plan zur Kirche, Grundriß des Obergeschosses.

Fig. 136. Jahnishausen, Plan zur Kirche, Grundriß des Untergeschosses.

Fig. 137. Jahnishausen, Plan zur Kirche, Längsschnitt.



Fig. 139. Jahnishausen, Kirche, Grundriß.

Gestühl in schlichten Formen. An den Buchpulten noch Aufschriften mit bezug auf die einstigen Besitzer der Plätze, die bis 1791 zurückgehen.

In der Vorhalle zwei Gebilde in Sandstein, 40 : 40 : 30 cm messend, wohl einstige Kapitäle für Emporenpfeiler. Jetzt auf dem Fußboden stehend.

Glocken.

Die seit Jahren zerbrochene große Glocke ließ 1876 die Königin-Mutter Amalia umgießen.

Die mittlere und die kleine, 55 cm hoch, 70 cm weit resp. 44 cm hoch und 54 cm weit, sind bez.:

Fig. 138. Jahnishausen, Plan zur Kirche, Seitenansicht.

Mich ließ AVgVstVs von Kötteritz Rittmeister DIese ZeIt seinem aLLer LIebs / ten IesV zV ehren durch Andream Herolden in Dresden giessen.

Chronogramm auf 1679.

Schönes Kartuschenfries am oberen Rande.



Fig. 140. Jahnishausen, Kirche.

Kirchengerät.

Kelch, Silber, vergoldet. 1675 samt einem Priesterrock der Kirche von Friedrich August von Kötteritz geschenkt.

Jetzt verschwunden (?).

Zwei Altarleuchter, Holz, bemalt, zum Umbau von 1790 gehörig.



Fig. 141. Jahnishausen, Kirche, Westtor.

Das Schloß.

In den Jahren 1636 bis 1645 soll der Ort und wohl auch das Schloß wiederholt von den Schweden verwüstet worden sein. Das Schloß besteht aus einem nahe der Kirche gelegenen Rechteck, an das sich der unregelmäßig angeordnete Gutshof anschloß. Die 1730 durch Brand verwüsteten Schloßgebäude baute Hauptmann Christoph Dietrich von Plötz, der das Gut 1786 erwarb, „notdürftig“ wieder auf. Er richtete auf dem Boden einen Betsaal ein, in der Absicht, den eingegangenen Gottesdienst in der Schloßkapelle dahin zu verlegen, bis 1789 die neue Kirche erbaut wurde. 1824 erwarb Prinz Johann das Gut. Seitdem verblieb es in Königlichem Besitz.

Baubeschreibung.

Das aus zwei schräg zueinander stehenden schmalen zweigeschossigen Bauten bestehende jetzige Herrenhaus ist anscheinend mehrfach erneuert worden. Der ältere Teil ist, vom Hof gesehen, der rechte. An seiner Parkseite im Obergeschoß ein Fenster mit Profilen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Im Innern eine gequaderte toskanische Säule wohl aus gleicher Zeit, die auf hohem Aufbau die Gewölbe stützt.

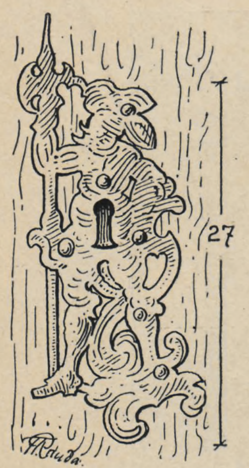


Fig. 142. Jahnishausen, Kirche, Schlüsselschild.

Der linke Bau dürfte wenig jünger sein. Doch fand man in diesem keinen stilistisch feststellbaren Bauteil.

Das Innere ist architektonisch nicht bedeutend.

Gegen die Kirche und das Dorf zu liegt das Wirtschaftsgebäude, durch das eine breite Einfahrt führt. Im Schlußstein des äußeren Tores bez.: 1808.

Während der anstoßende Teil wohl einer älteren Bauzeit angehört, ist der folgende, die Pächterwohnung, ein ansehnlicher Bau aus dem endenden 18. Jahrhundert.

Die Inneneinrichtung ist Besitz des Königlichen Hauses und entzieht sich somit der Inventarisierung an dieser Stelle.

Pavillon, Holz, vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Im Park.

Kalkreuth.

Dorf, 7 km östlich von Großenhain.

Das frühere Schloß.

Der alte Adelssitz derer von Kalkreuth wurde bereits 1223 zerstört. Im 16. Jahrhundert kam das Gut in Besitz von Dr. Georg Komerstädt und von diesem an Kurfürst Christian, der es ausbauen ließ. 1722 ließ König August der Starke die Falknerei hierher verlegen. Das Schloß wurde abgebrochen, das Gut ist als Kammergut im Besitz des Sächsischen Staates, der es als Remontedepot an den Reichsfiskus verpachtete.

Nach Plänen, die sich in der Sammlung für Baukunst an der Königl. Technischen Hochschule in Dresden befinden, bestand in der Mitte des 18. Jahrhunderts das Schloß (Fig. 143 bis 145) aus drei Teilen: Dem unverkennbar ältesten Schloß, einem unregelmäßigen Bau, der in Erdgeschoßhöhe Keller, darüber je drei größere Räume beherbergte. An der Ostecke befand sich eine enge Wendeltreppe.

Der seinen Grundrißformen nach der Renaissance angehörige Schloßteil bestand aus einer durch die stattliche Tiefe des Baues hindurchführenden Diele und beiderseits aus zwei Stuben. Nach Süden gegen die Landstraße zu befand sich ein Vorbau, nach Norden eine Wendeltreppe von stattlichen Abmessungen. Der Bau war drei Geschoß hoch.



Fig. 143. Kalkreuth, ehemaliges Schloß, Grundriß des Obergeschosses.

Jenseits eines westlich sich anlehnenden Höfchens legte sich die große Küche an, die sich in einem eingeschossigen Flügel nach Norden erstreckte und an die sich Wirtschaftsräume anreihten. Diese bildeten mit den an das älteste Schloß anstoßenden parallelen Flügeln den westlichen und östlichen Abschluß eines langgestreckten rechteckigen Hofes, von dem heute nur der nördliche Teil in schlichten Scheunen sich erhielt. In der Mitte teilte die Flügel je eine Durchfahrt. Ein dritter Flügel schloß den Hof gegen Norden ab. Soweit Ställe in diesen Flügeln sich befanden, zog sich vor ihnen eine offene Pfeilerhalle hin. Im 18. Jahrhundert waren in den Ställen Stände für 131 Pferde eingerichtet; der nördliche Teil diente als Schafstall.

Fig. 144. Kalkreuth, ehemaliges Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

Der stattliche Hof wurde für Kurfürst Christian I. errichtet. Für diesen wurde nach den Akten des Hauptstaatsarchives 1589 ausgegeben 384 fl. (Summarischer Extrakt 1589 Loc. 4451), ferner 1590 laut Abrech-

nung mit dem Baumeister Paul Wolff und dem Bauschreiber Jacob 543 fl. Die Steinmetzarbeiten lieferte Meister Barthel (Summarischer Extrakt 1590 Loc. 4451). Geschworener Meister war Georg Hoffmann, die Bauaufsicht hatte Joachim von Weißenbach. Dieser berichtet 1591: Gebaut wurde ein Stuthaus mit 93 Ständen, ein Stutknechthaus, ein Gärtnerhaus, ein Viehhaus und ein Knechthaus. Die Gesamtausgabe von Mai 1588 bis Juni 1591 betrug 21 775 fl. (Bau zu Moritzburg, Kalkreuth usw. 1588—1661 Loc. 4455).

Fig. 145. Kalkreuth, Lageplan nach einer Zeichnung aus dem 18. Jahrhundert.

Im 18. Jahrhundert diente der Bau der Falkenjagd auf Reiher. Der Oberfalkenmeister und seine Bediensteten hatten hier ihren Wohnsitz. Jetzt ist er vollständig vom Boden verschwunden.

Erhalten hat sich der südöstliche älteste Teil des Schlosses in seinem Kellergeschoß als Malzkeller, ein in der Tonne überdeckter Raum von 13,30 : 5,06 m mit etwa 1,50 m starken Mauern.

Der „Bauschuppen" dürfte dem Keller des Westtraktes des Schloßbaues aus dem 16. Jahrhundert entsprechen. Es ist ein im Stichbogen überdeckter Raum von 10,75 : 4,20 m lichter Weite.

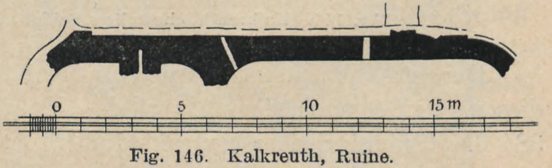


Fig. 146. Kalkreuth, Ruine.

Etwa 120 m nordöstlich von der Straße nach Großenhain befindet sich eine Ruine (Fig. 146),

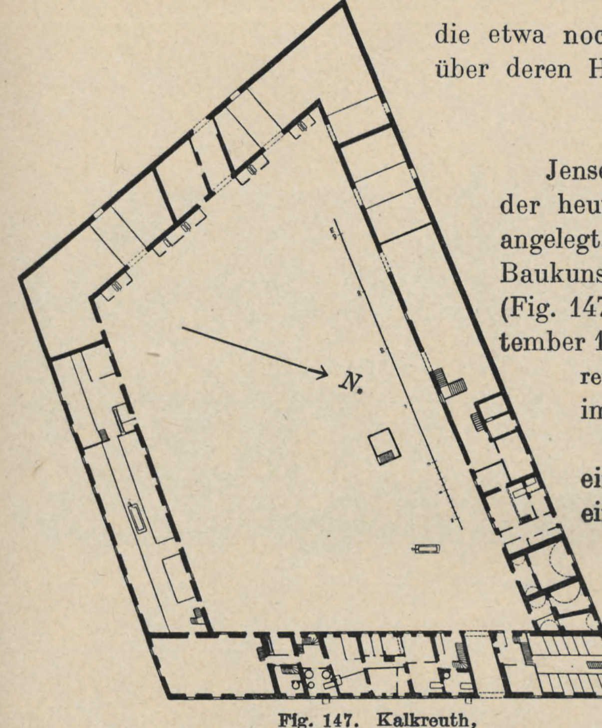


Fig. 147. Kalkreuth,
Entwurf für den Gutshof aus dem 18. Jahrhundert.

die etwa noch 1 m über Boden ansteht, über deren Herkunft nichts bekannt ist.

Gutshof.

Jenseits der Landstraße wurde der heute noch stehende Gutshof angelegt. In der Sammlung für Baukunst befindet sich ein Plan (Fig. 147) für den Hof vom 19. September 1753, bez.: Kgl. Vorwerg Kalckreuth, der den heutigen Zustand im wesentlichen wiedergibt.

Der Gutshof besteht aus einer Reihe von Bauten um einen großen unregelmäßig viereckigen Hof. Gegen die Straße zu befindet sich das Verwaltungsgebäude, ein schlichter Bau mit einem Obergeschoß, Satteldach und auf diesem ein mit Schiefer beschlagener, von einer glockenförmig profilierten Haube bedeckter quadratischer Dachreiter. Die Windfahne bezeichnet mit den sächsischen Kurschwertern und 1766.

Straßenseitig schlichte Fenster mit Fasen an den Gewänden. Hofseitig 2 Türen mit Schlußstein im Stichbogen des Sturzes. Das Innere erneuert. Der Bau dürfte in seinen Hauptmassen auf das 16. Jahrhundert zurückgehen, wurde aber anscheinend 1766 umgestaltet. Auf die ältere Zeit weist die schmiedeeiserne Vergitterung der äußeren Erdgeschoßfenster mit rechtwinklig durchgesteckten Quadrateisen.

Von den Ställen gehört der große Kuhstall an der linken Seite des Hofes der Zeit um 1766 an. Dagegen könnte der rechts von der Einfahrt gelegene (Fig. 148) noch dem 16. Jahrhundert angehören, für dessen Ende freilich die gotische Profilierung der Kämpfersteine überraschend ist. Der Stall ist im Stichbogen eingewölbt.

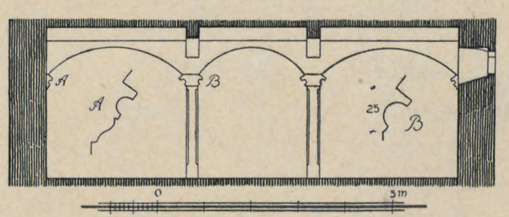


Fig. 148. Kalkreuth, Gutshof, Kuhstall.

An den übrigen Bauteilen des Hofes haben sich ältere Reste nicht erhalten.

Gärtnerhaus (Fig. 149), an der Landstraße nördlich vom Gutshof, wohl aus dem 17. Jahrhundert. Niedriges Erdgeschoß mit hohem Satteldach, nicht unterkellert. Die Türe rundbogig und schlicht gefast, die

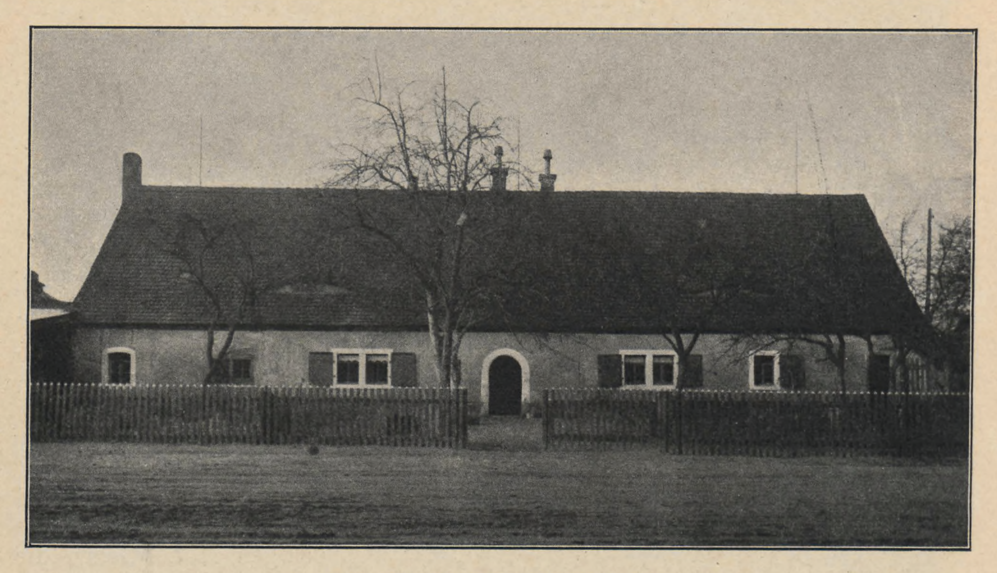


Fig. 149. Kalkreuth, Gärtnerhaus.

Fenster mit unprofiliertem Gewände und Sturz. Interessantes Beispiel eines ländlichen Gebäudes aus so früher Zeit.

In der Niederung nördlich von Kalkreuth, gegen Quersa und Folbern zu, war das Gebiet der Reiherjagd. Dort stand ein Forsthaus und ein Reiherpavillon (Fig. 150 bis 153), den ein Plan der obengenannten Sammlung darstellt, bez.: „Kgl. Reiher Pavillon so bei Kalckreuth auf den Quersischen und Folberschen Feldern steht in vielen Sachen aber auf gegenwärtigem Risse verbessert.“ Es handelt sich um ein achteckiges Gebäude, dessen Hauptteil im Obergeschosse ein ebenfalls achteckiger Salon einnahm. Um diesen legte sich ein breiter Altan. Im Untergeschoß war die Küche, Konditorei und Kellerei untergebracht, sowie Kabinette für die Kavaliere und Hofbediensteten. Die Treppe zum Altan und oberen Geschoß war außen angebaut. Auch dieser Bau besteht nicht mehr.

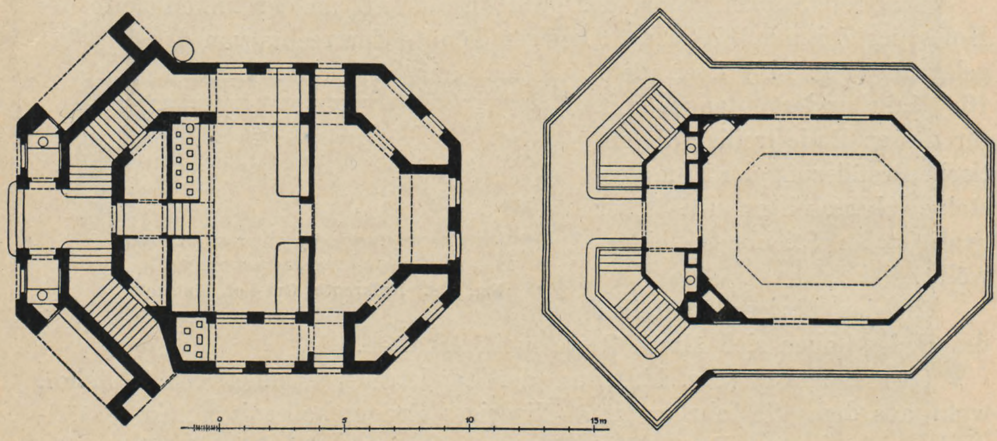


Fig. 150 und 151. Kalkreuth, Reiherpavillon, Grundrisse.

Der Reiherhof, fast halbwegs zwischen Großenhain und Kalkreuth an dem angelegten Röderkanal, dem sogenannten Neugraben gelegen, ist bemerkenswert durch die Gruppierung der Gebäude (Fig. 154) und die Gestaltung der Dächer in Gillyschem Bogendach, wie es in Sachsen etwa seit 1820 üblich wurde (Fig. 155).

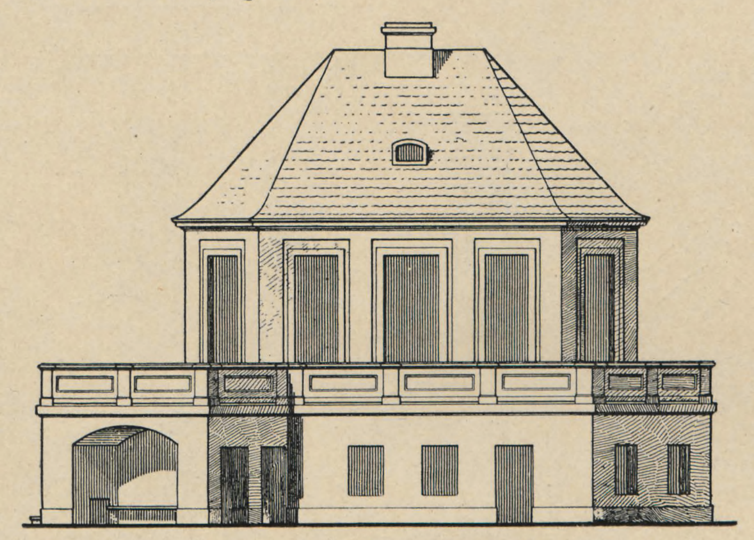


Fig. 152. Kalkreuth, Reiherpavillon, Vorderansicht.

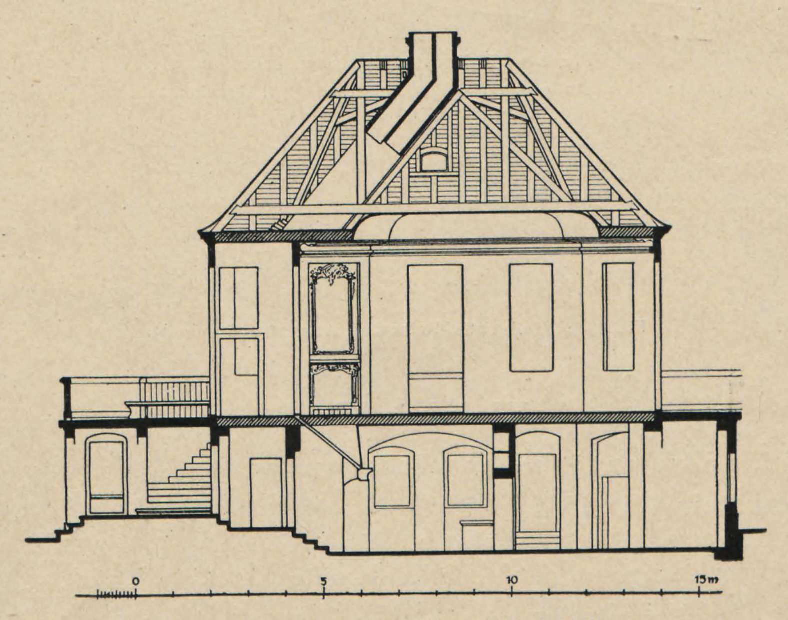


Fig. 153. Kalkreuth, Reiherpavillon, Schnitt.

Das Dorf.

Gasthaus zum Löwen. Schlichter Bau. Über der Tür eine Sandsteinplatte mit dem Relief eines Löwen. Wohl Anfang des 19. Jahrhunderts.

Haus Nr. 31. Schlichtes Haus. Das rundbogige große Hoftor ist gefast, der Schlußstein neu, die niedrige Seitenpforte in gleicher auf das 17. Jahrhundert verweisender Form gebildet.

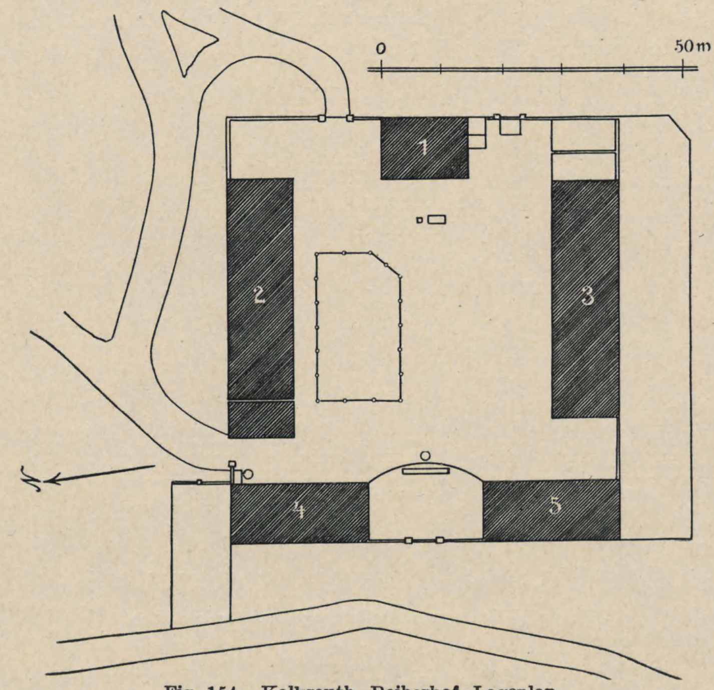


Fig. 154. Kalkreuth, Reiherhof, Lageplan.

1. Wohngebäude. 2. Stallgebäude. 3. Scheune. 4. Krankenstall. 5. Schuppen.

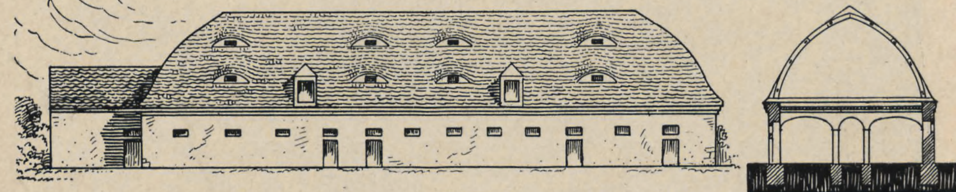


Fig. 155. Kalkreuth, Reiherhof, Ansicht und Schnitt.

Kleinnaundorf.

Dorf, 3,5 km nordöstlich von Radeburg.

Denkstein (Fig. 156).

Granitplatte, 90 cm sichtbare Höhe, 32 cm stark, trapezförmig, nur auf der Vorderseite glatt behauen. Hier bez.:

Lager / der / Schweden / MDCCVI.

Darüber eine eingemeißelte Krone.

Im Walde, rechts an der Radeburg-Kleinnaundorfer Straße, nördlich unweit des niederen Teiches, etwa $1^1/_4$ km vor dem Dorfe.



Fig. 156. Kleinnaundorf, Denkstein.

Koselitz.

Kirchdorf, 12 km nordwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die sehr alte Kirche soll im dreißigjährigen Kriege abgebrannt sein. Für den Neubau ließ die Familie von Schleinitz einen „freundlichen" Altar errichten, der nach der Alten Kirchengalerie von 1840 noch vorhanden war. Die Kirche brannte 1854 abermals ab und wurde 1892 innerlich vollständig erneuert.

Baubeschreibung.

Die Kirche besteht aus einem im Achteck geschlossenen Chor, einem rechteckigen, an drei Seiten von Emporen umgebenen Schiff, einem rechteckigen Westturm und einer südlich an der Ecke von Schiff und Chor angelegten Sakristei. Von dieser führt eine Treppe zur Kanzel, die sich an der Südwand des Chores in diesen einbaut, anscheinend bei Aufstellung des neuen Altares nach dem Brande von 1854 hierher verlegt.

Am Chor außen stumpfartige Verstrebungen. Der Turm im oberen Teil achteckig mit kugeliger Haube, Schiff und Chor in der Tonne rund gewölbt, der sperrige Altar seitlich je mit einer korinthischen Säule mit vergoldetem Kapitäl.

Orgel wohl noch aus dem 18. Jahrhundert, in mattem Rokoko.

Altargemälde, die drei Marien am Grabe (Fig. 157), 240 cm breit, auf Leinwand, in Öl.

Drei Frauen nahen sich von rechts her dem auf dem offenen Grabe sitzenden Engel. Dieser in vollem Strahlenlicht, weiß bekleidet, zeigt mit der Rechten nach oben. Der Grabdeckel steht neben ihm. Die vorderste der Frauen betet mit geblendeten Augen, die zweite schreckt zurück, die dritte trägt eine Salbbüchse herbei. Bez.: C. Roesler Roma 1800, und wie nebenstehend.



Johann Karl Roesler, geb. 1775 in Görlitz, † 1845 in Dresden als Akademieprofessor, stand unter dem Einfluß Johann Friedrich Matthäis und der Schule des Wächter und Schick. Das Koselitzer Bild gilt als sein Hauptwerk. Es hat alle Schwächen der Zeit, doch in den drei Frauen manche kräftigere Züge.

Taufstein, Stein, 92 cm weit, 72 cm über Boden ragend.

Mächtiger halbkugeliger Kelch auf kurzem zylindrischen Stiel, unten ein breiterer Fuß. Der obere Teil der Wandung des Kelches scheint bearbeitet zu sein, das Ganze ist mit Ölfarbe gestrichen. Auf der Randfläche bez.: MAR. P. B. S. G K F (?). / G (?) Q (?) W H V G.

Jetzt im Park des Rittergutes als Vase aufgestellt.

Tauftisch, bescheidenster Gestalt. — Wohl erst von 1854.

Glocken.

Die Glocken stammen vom Jahre 18..

Die alten Glocken trugen folgende Inschriften:

Anno MDCLXVIII (1668) goss mich Andreas Herold in Dresden. Anno 1731 goss mich Michael Weinhold in Dresden.

Unten:

Christoph Gottlob von Ruff. — Hilf Gott / daß dieser Glocken Klang sucht deinen Ruhm viel Jahre lang.



Fig. 157. Koselitz, Kirche, Altargemälde.

Kirchengeräte.

Kruzifix, Holz, gemalt und vergoldet, 105 cm hoch. Hohes Kreuz, an dessen drei Enden sich je ein geflügelter Engelskopf befindet. Auf dem Postament geschnitzt die Wappen derer von Schleinitz und von Holleufer.

Zwei Vasen, weiße Fayence, blau bemalt, passichte Form, 30 cm hoch, gemarkt wie nebenstehend.

Taufkanne, Zinn, 225 mm hoch, 135 mm Fußweite. Mit Deckel, Kugelgriff, Henkel, Schnauze und Fuß, bez.:

Koselitz / am 1 Januarii / 1804.

Gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und der Meistermarke des C. G. Hegemeister.

Taufschüssel, Zinn, 39 cm Durchmesser. Bez.:

Dieses Taufbecken nebst Tauf- und Weinkanne hat die dermalige Gerichtsherrschaft zu Koselitz / Friedrich Carl von Geißmar / und Caroline von Geißmar geb. von Heldreich zum Andenken umgießen lassen.

Gemarkt wie die Kanne.

Krankenkelch, Zinn, 135 cm hoch; mit Patene, ungemarkt.

Denkmal, angeblich des Pastors M. Lorenz Große, † 1699.

72 cm breit. Oben seitlich je ein Engelskopf, dazwischen ein Kruzifix. Das große ovale Inschriftfeld umrahmt ein Lorbeerkranz. Unten ein Kelch. Nach der Inschrift war Große am 4. März 1633 zu Börnecke (?) geboren und 36 Jahre im Predigtamte.

Sandstein, hinter der Kanzeltreppe, fast ganz verdeckt.

Das Rittergut.

Herrenhaus, schlichter Bau von 9 : 4 Fenstern Front mit einem Obergeschoß. Die Türe im Stichbogen, mit doppeltem Schlußstein, Gehängen seitlich von diesem. Die durch das Haus geführte Mittelflur wird durch zwei Pfeiler unter der Trennungswand geteilt, dahinter die dreiläufige Treppe, links ein saalartiges Empfangszimmer. Um 1780.

Sandsteinstatue, weibliche Gestalt, bekleidet, fast lebensgroß, auf Postament. Die Linke rafft den Mantel, die (ergänzte) Rechte erhoben. Schlichte schön antikisierende Gestalt etwa von 1780. Leider mit Ölfarbe gestrichen.

Schelle, 365 cm weit, bez.:

Gegossen von Siegmund Schröttel Inspektor und königlich sächsischer Stückgießer in Dresden 1840. A. Schönberg auf Koselitz 1840.

Die Pfarre

brannte mit der Kirche 1854 ab. Schlichter Bau.

Der Friedhof.

Ohne ältere Denkmäler.

Am östlichen Tore eine Sandsteintafel, bez.:

Getenke Mein / Gott All (?) Denen (?) / Renovat. 1804.

Kraußnitz.

Dorf, 17,5 km ostnordöstlich von Großenhain, südlich von Ortrand.

Rittergut.

Das Herrenhaus ist ein stattlicher Bau von 7 Achsen Front, mit fast geviertförmiger Mittelflur, dahinter die durch Holzbögen abgeschlossene Treppe.

Zwischen Erd- und Obergeschoß ein Gurtgesims.

Über der schlichten Stichbogentür ein Sandsteinwappen derer von Süßmilch-Hörnig, bez.: 1771. Im Keller (als Fußbodenplatte) ausgegraben. Vor der Tür eine Freitreppe.

Kreuz (Fig. 158), Sandstein, gespitzt, sehr verstümmelt. Auf der Rückseite ist ein langes wenig gekrümmtes Schwert eingemeißelt.

An der Straße von Böhla nach Kraußnitz.

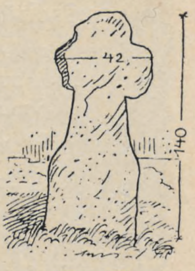


Fig. 158. Kraußnitz, Kreuz.

Lampertswalde.

Kirchdorf, 10,2 km ostnordöstlich von Großenhain.

Die Kirche.

Die alte Kirche war wegen ihrer romanischen Anlage mit Schiff, Chor und Apsis (Fig. 159), wie ein Bild der Alten Kirchengalerie und ein in der Sakristei hängendes Ölbild von Barth erkennen läßt, bemerkenswert. Die Mauern des alten Schiffes verjüngen sich nach oben auf beiden Seiten. Unter dem neuen Putz sind in der Süd- und Nordmauer, soweit sie alt ist, schmale romanische Rundbogenfenster erkennbar.



Fig. 159. Lampertswalde, frühere Kirche.

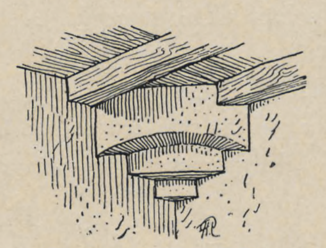


Fig. 160. Lampertswalde, Kirchturm, Überführung.

1875—76 wurde die Kirche instand gesetzt, wobei neue Emporen eingebaut wurden. An Stelle des Chores wurde das Langhaus verlängert und an der Ostseite eine Sakristei angebaut. Dadurch erhielt die jetzige Kirche die Gestalt eines rechteckigen Saales, vor dessen Südseite der Turm liegt. An der Westseite eine Vorhalle. Sie wurde 1885 äußerlich, 1907 innerlich erneuert.

Der Turm geht etwa 2 m über Hauptgesimshöhe der Kirche ins Achteck über. Die Überführung ist durch Steinbalken und einen Bogen gebildet (Fig. 160). Laut Inschrift des Schlußsteins der Stichbogentür ist der Turm 1694 erbaut worden. Den Abschluß bildet eine gefällige Haube mit Laterne.

Die Wetterfahne des Turmes zeigt die Kurschwerter und Raute und ist bez.: 1 / 6 / 9 / 4. Von der 4 ist der wagrechte Balken abgebrochen.

Der Anschnitt des Satteldaches zwischen Turm und altem Chor ist vom Boden aus noch erkennbar.

Taufstein, Sandstein (?). In Form einer Urne. Rechtwinkliger Fuß, kurzer Stiel, geriffelter Leib, oben ein Ornamentkreuz, Deckel in Form einer Haube. In Ölfarbe bemalt, das Ornament vergoldet.

Der Taufstein, der um 1800 entstanden sein dürfte, stammt aus der Stadtkirche zu Königstein a. E.

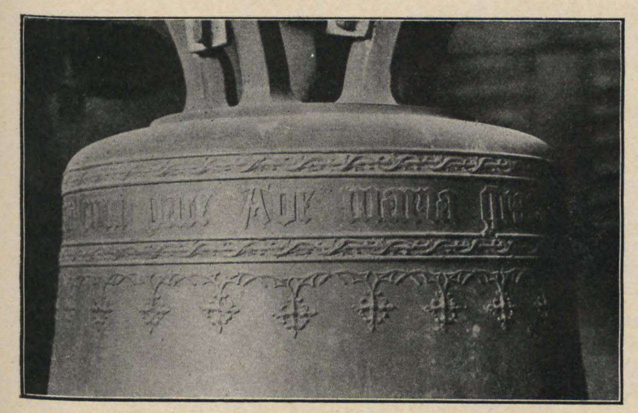


Fig. 161. Lampertswalde, große Glocke.

Lutherbild, Öl, auf Leinwand, 50 : 66 cm messend, Brustbild. Bez.:

Mart: Lvth. D, Natꝰ 1483. obiit 1546.

Links neben dem Kopfe bez.: B. R. / 1669.

Glocken.

Große Glocke, 118 cm Durchmesser, 86 cm hoch. Am Halse zwischen zwei Rankenstäben (Fig. 161) die Inschrift:

Ave maria gracia plena dn̄s tecvm T Anno dn̄i XV^{c}XI o rex glorie veni cvm pace.

Unter der Inschrift ein Fries mit Lilienkreuzen. Am Schlagring zwei Hohlkehlen, wie links nebenstehend. Der Henkel ist schlicht.

Mittlere Glocke, 89 cm Durchmesser, 68 cm hoch. Am Halse die Inschrift zwischen je zwei Ringen wie rechts nebenstehend:

o rex . glorie . veni . cvm . pace . anno . dn̄i . mº . cccc . lxii +

Schriftprobe und die Jahreszahl 1462 siehe Fig. 162 und 163.

Die kleine Glocke, wurde 1899 zerschlagen und umgegossen.



Fig. 162. Lampertswalde, mittlere Glocke, Schriftprobe.



Fig. 163. Lampertswalde, mittlere Glocke, Jahreszahl.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, unvergoldet. Die Kuppa 1894 ergänzt, wobei die Widmungsinschrift wieder angebracht wurde. Der reich profilierte, passicht gedrehte Fuß und Stiel ist alt. Die erneuerte Bezeichnung lautet:

G. G. v. D. Lochau. S. C. v. Ingersleben / Kirche in Lamberswalte / 1752.

Dazu die Wappen derer von der Lochau und von Ingersleben. Ungemarkt.

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, rund, 10 cm Durchmesser, 45 mm hoch. Am Rande und Deckel getriebenes vollblattiges Ranken- und Blumenwerk. Auf dem Mittelschild des Deckels bez.:

Marggreta Dorothea Rachalßen
geb. Schlinzgen.

Auf der Unterseite bez.: **1694.** Ungemarkt.

Vortragkreuz. Korpus Holz, 47 cm hoch, sehr schlank. Wohl 17. Jahrhundert.

Zwei Altarleuchter (Fig. 164), Bronze, 375 mm hoch. Runder Stiel mit drei Schaftringen. Fuß rund, 166 mm Durchmesser. In spätgotischer Art.

Wohl Anfang des 16. Jahrhunderts.

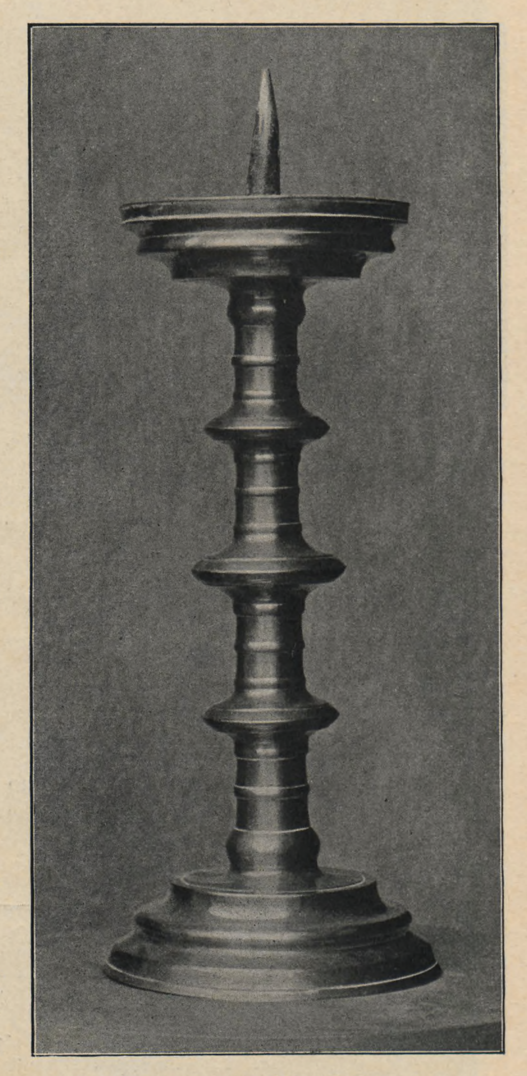


Fig. 164. Lampertswalde, Altarleuchter.

Denkmäler.

Denkmal der Frau Demut von Miltitz (Fig. 165).

Sandstein, 85 : 169 cm messend. Die Verstorbene in ganzer Gestalt mit zum Gebet zusammengelegten Händen, langem, Stirn und Kinn verdeckenden Schleier. Dazu die Wappen derer

von Bünau, von Miltitz,
von Schönfeld, von Karras.

Die Inschrift auf dem Rande lautet:

Frav Demvt von Miltiz ge / borne von Bvnav ist den Sonabendt vor Elisabeth Año 1563 / geboren vnd hat Año 1598 (die)sen / Stein vorfertigen las . . .
Alle mein Anfang / vnd Ende stehet in Gottes Henden.

Der Raum für das Todesdatum ist frei gelassen. — In der Turmhalle.

Denkmal des Pfarrers Johann Klemm, † 1719 (Fig. 166).

Sandstein, 87 : 235 cm messend.

Den Unterbau schmückt eine Leichentextkartusche, den Mittelteil ein großes Inschriftschild, das ein Engel hält. Darüber zwei Kindengel, ein Inschriftband haltend, bez.:



Fig. 165. Lampertswalde, Denkmal der Frau Demut von Miltitz.

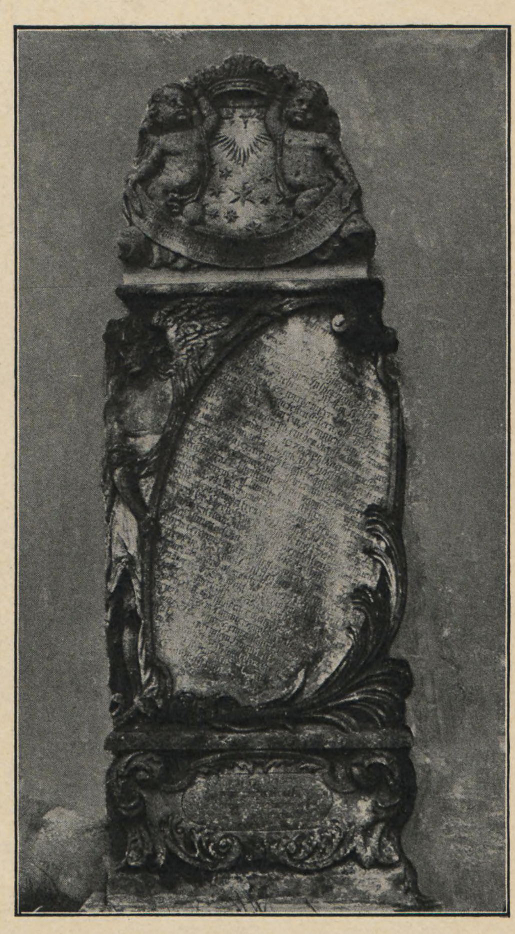


Fig. 166. Lampertswalde, Denkmal des Pfarrers Johann Klemm.

Ich war ein Licht der Welt, derweil ich lebt auff Erden / Im Himmel soll mein Glantz erst recht erhöhet werden / Dan. XII. v. 3. Matth. XIII. v. 43.

Oben über einer Sonne und Sternen die Krone des ewigen Lebens. — Die Inschrift lautet:

Christlicher Leser / betrachte hier die . . . / einen unsterblichen Lehrers . . . em / Grabmahle von W. Herrn M. Johann Klemmens / treuverdientgewesenen Pastoris allhier, wie / auch der Haijnischen Inspection Adjuncti. / Er sahe das Licht dieser Welt in Haijn den 29. / Octobr. Ao. 1647 wurde unter Christl. Auffer- / ziehung seiner Geehrtesten Eltern, als Tit. Herrn / Bürger Meister Martin Klemmens und Frauen / Elisabethen geb. Eichlerin dem dienste Gottes und / seiner Kirche gewidmet, An̄ 1670 zum Diacono nach Zabel- / titz und bald darauff 1681 zum Past. Substit. anher nach / Lampertswalda vocieret, auch in letztbesagter Function / nach Seel. ableben Seines Antecessoris und Schwüher- / Vaters Tit. Hrn. M. Christian Keßners gnädigst confirmi- / ret . . .

Mit Seiner liebwerthesten Ehegattin / Frauen Annen geb. Käßnerin lebte Er näher 37. / Jahr in vergnügt- und friedlicher, wiewohl unfrucht- / barer Ehe . . . mehr / kranck als gesund, aber desto stärcker im Geiste, . . . biß Ihn Sein / Gott aus diesem Jammer- und Siechthal den 6ten / May Ao 1719 . . . in sein Himmlisches . . . Reich abforderte.

An der Südseite der Kirche.



Fig. 167. Lampertswalde, Pfarre.

Denkmal des Johann Christoph Kühn, † 1820, und dessen Mutter, † 1816.

Sandstein, 220 cm hoch, 76 cm breit, mit Fuß und Kopfgesims.

Rechteckige Säule mit ovaler Schrifttafel, die oben mit vergoldeten Blattgehängen verziert ist. Darunter ein vertieft eingearbeitetes breites Oval. Die Bekrönung mit Strahlen und Wolken.

Nach der Inschrift war „Johann Christoph Kühn gewesener Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Mühlbach wie auch Forwercksbesitzer in Großenhain", geboren 1761, gestorben 1820, hinterließ eine Gattin, Frau Dorothea Friederike geb. Loschin aus Spansberg, mit der er 28 Jahre „in einer vergnügten Ehe" gelebt hatte.

Nach der unteren Inschrift war seine Mutter Frau Maria Rosina 1816 in einem Alter von 80 Jahren gestorben. — An der Ostseite der Kirche.

Die Pfarre.

Malerischer Bau (Fig. 167) mit verkleidetem Fachwerkobergeschoß. Der Flügel ist anscheinend später angebaut. Das Türgerüst besteht aus Holzbalken; der Sturz ist im Flachbogen ausgesägt und mit kleinen Diamantquadern verziert.

Lauterbach.

Dorf, 9 km südöstlich von Großenhain.

Das Schloß.

Den Abschluß des Wirtschaftshofes bildet das Schloß; seitlich etwas vorgeschoben je ein einfaches, zu Wirtschaftszwecken benutztes Kavalierhaus.

Das Schloß war ursprünglich ein rechteckiger, zweigeschossiger schlichter Bau von sieben Achsen, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts entstand. Bald nach dem siebenjährigen Krieg scheint ein Umbau stattgefunden zu haben, von dem Einrichtungsgegenstände im Innern und der Dachreiter stammen. Die Architektur war ganz schlicht, nur je das mittlere Fenster ist durch einen Korbbogen betont; ebenso die schlichten Tore, von denen das hofseitige schöne Messingbeschläge aus der Zeit um 1770 hat. Den alten reizvollen, mit einem Mansardendach abgeschlossenen Bau zeigt ein im Schlosse befindliches Bild des Malers Hans Williard vom Jahre 1865 (Fig. 168). Durch Aufbau eines zweiten Obergeschosses mit flachem Dach wurde im Jahre 1865 das Äußere in wenig glücklicher Weise verändert. Der hübsche abgeschrägte Dachreiter blieb dabei unverändert. Er ist mit Blech beschlagen und hat Rundbogenfenster, über denen das Gesims im Segmentbogen verkröpft ist. Die Spitze ist geschweift.

Die innere Raumeinteilung blieb im wesentlichen die alte. An eine bescheidene Flur legt sich die dreiläufige Treppe. Der dahinter liegende stattliche Saal (Fig. 169) ist bemerkenswert wegen seiner Ausstattung. Die Decke zeigt schlichte Stuckdekoration, in der Mitte der Schmalseite finden sich Sandsteinkamine, deren oberer Aufsatz jetzt durch Bilder versetzt ist. Beides aus der Zeit um 1720. An den Wänden befinden sich dekorative Landschaftsbilder, jedes einzelne von einem Rokokorahmen umgeben. Zum Teil mit direkten Entlehnungen aus den Stichen Antoine Watteaus. Im Vordergrunde Schäferszenen. Das Figürliche ist meist wenig bewegt; im Landschaftlichen, das italienische Motive verwertet, sind die Bilder jedoch recht geschickt und als einheitlicher stilvoller Wandschmuck von vornehmer Wirkung. Das Ganze dürfte der Werkstätte des Johann Eleazor Zeisig nahe stehen.

In den Aufsatz der beiden Kamine eingelassen befinden sich zwei Gemälde.

Bildnis der Kaiserin Maria Theresia.

Auf Leinwand, in Öl, 144 : 232 cm messend.

Lebensgroßes Repräsentationsbild. Die Kaiserin trägt ein weißes, mit prächtigen Goldborten gesticktes Kleid, hellblaues Mieder mit reichen Spitzenärmeln, dazu den gelben, mit Hermelin gefütterten Atlasmantel. Rechts ruht auf einem Tisch mit bronzenen Füßen ein rotsamtnes Kissen, darauf die Kronen von Österreich und Ungarn und der Reichsapfel, während die Linke stützend das Zepter hält. Die Rechte hebt den Saum

des Mantels. Ein Diadem im gepuderten Haar. Im Hintergrunde zwei grüne, gewundene Säulen, darüber ein gelber Vorhang. Der Ton des Bildes ist ein eigentümlich gelblich-blonder, der der Feinheit nicht entbehrt. Wiederholung eines Bildes des Martin van der Meytens, † 1770.

Bildnis des Kaisers Franz I.

Auf Leinwand, in Öl, 144 : 232 cm messend. Gegenstück zum vorigen.

In rosafarbenem, mit reichen Goldborten besetztem Anzug, darüber der hellblau verbrämte Harnisch und der mit Hermelin gefütterte gelbe



Fig. 168. Lauterbach, Schloß, Zustand vor 1865.

Atlasmantel; um den Hals den Orden vom Goldenen Vließ. Der rechte Arm ist erhoben und deutet mit dem Marschallstab seitwärts in den Hintergrund, wo eine Türkenschlacht sich abspielt, während die Linke am Degengriff ruht. Links an der Erde der Helm mit gelblichroten Straußfedern. Im Hintergrund Bäume, über die ein Vorhang gerafft ist.

Je zur Seite der Bilder grau in grau gemalte, mit einigen farbigen Effekten versehene dekorative Aufbauten im Stil des Aurèle Meissonnier, bekrönt von Emblemen. Neben der Kaiserin Gerechtigkeit und Macht, neben dem Kaiser Ruhm und Tapferkeit.

Alle diese malerischen Arbeiten erscheinen als nachträglich, etwa um 1770, in den Saal eingefügt.

Links vom Saal ein Zimmer mit gemalter Wandbekleidung, auf Leinwand, in Öl, Nachahmungen von Gobelins im Stil des David Teniers mit Bauernwirtschaften, Jagd- und Fischereiszenen. Als Supraporten Landschaften. Die vornehme, wohlerhaltene Stuckdecke etwa von 1720, das Gestühl, Spiegel u. a. m. im Rokoko der Zeit um 1770.

Weiterhin ein kleiner Raum mit Blumenstücken als Supraporten und einem Wandbehang in roter Seide mit breiten gewebten Goldborten oben und unten.

Rechts vom Saal ein Zimmer mit auf Leinwand in Öl gemalter Tapete: Gelber Grund, rhombisch geschacht, in jedem Feld ein Blumenstrauß.

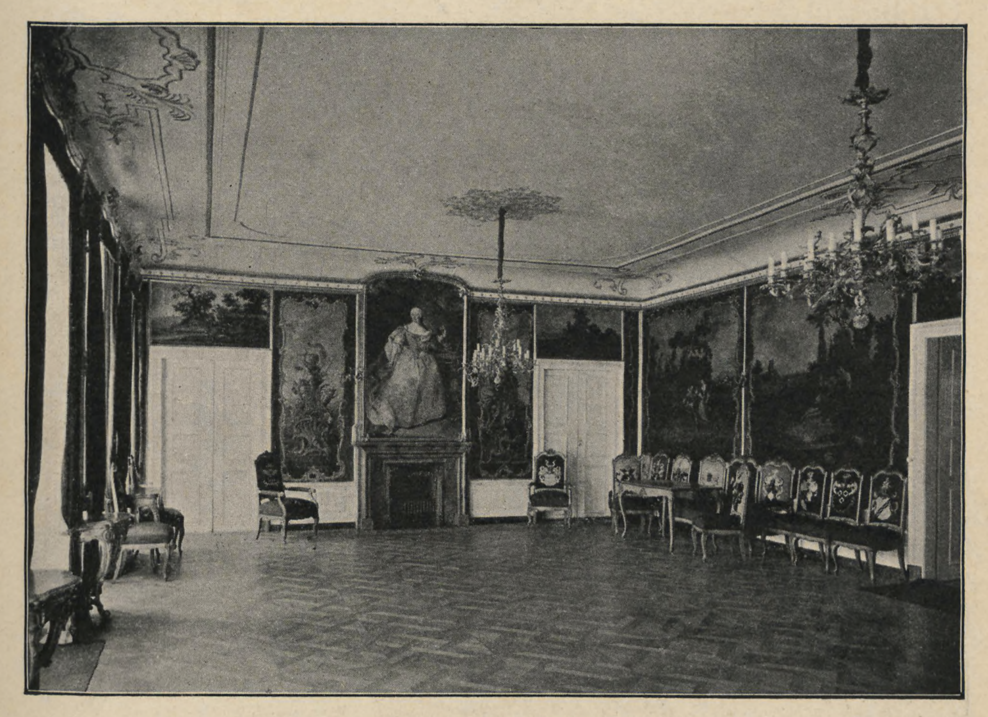


Fig. 169. Lauterbach, Schloß, Saal.

Der Park.

Englische Anlage. Vor dem Schloß ein Teich. In der südwestlichen Ecke an der Naunhofer Straße steht ein reizvolles Gartenhaus (Fig. 170), Holz, Gitterwerk, rechteckig, die gartenseitigen Ecken sind abgeschrägt. Zu dem oberen Raume führt eine steinerne Treppe. Die Gartenseite ist durch das im Bogen hochgezogene Gesims betont. Die glockenförmige Haube bekrönt eine Vase. Die Fenster sind oval.

Die Inneneinrichtung ist wegen der Klapptische bemerkenswert (Fig. 171).

Um 1770.

Bildnisse.

Bildnis des Baptista Max von Zuana. Von 1716.
Auf Leinwand, in Öl, 76 : 99 cm messend.



Fig. 170. Lauterbach, Schloßpark, Gartenhaus.

In bequemer Stellung an einen Tisch gelehnt, die Jagdflinte im rechten Arm. In der erhobenen Linken erlegte Rebhühner, an denen ein Hund

schnuppert. In karminrot ausgeschlagenem Tuchrock, Lockenperücke und weißer Krawatte. Starke Brauen und ein sprechender Ausdruck im Gesicht.

Dieses, wie folgende drei Bilder in alten, geschnitzten, im Grund rot bemalten Rahmen.

Rückwärts bez.:

Johann Baptista Max von Zuana kaiserl. Hofkammerrath 1716.

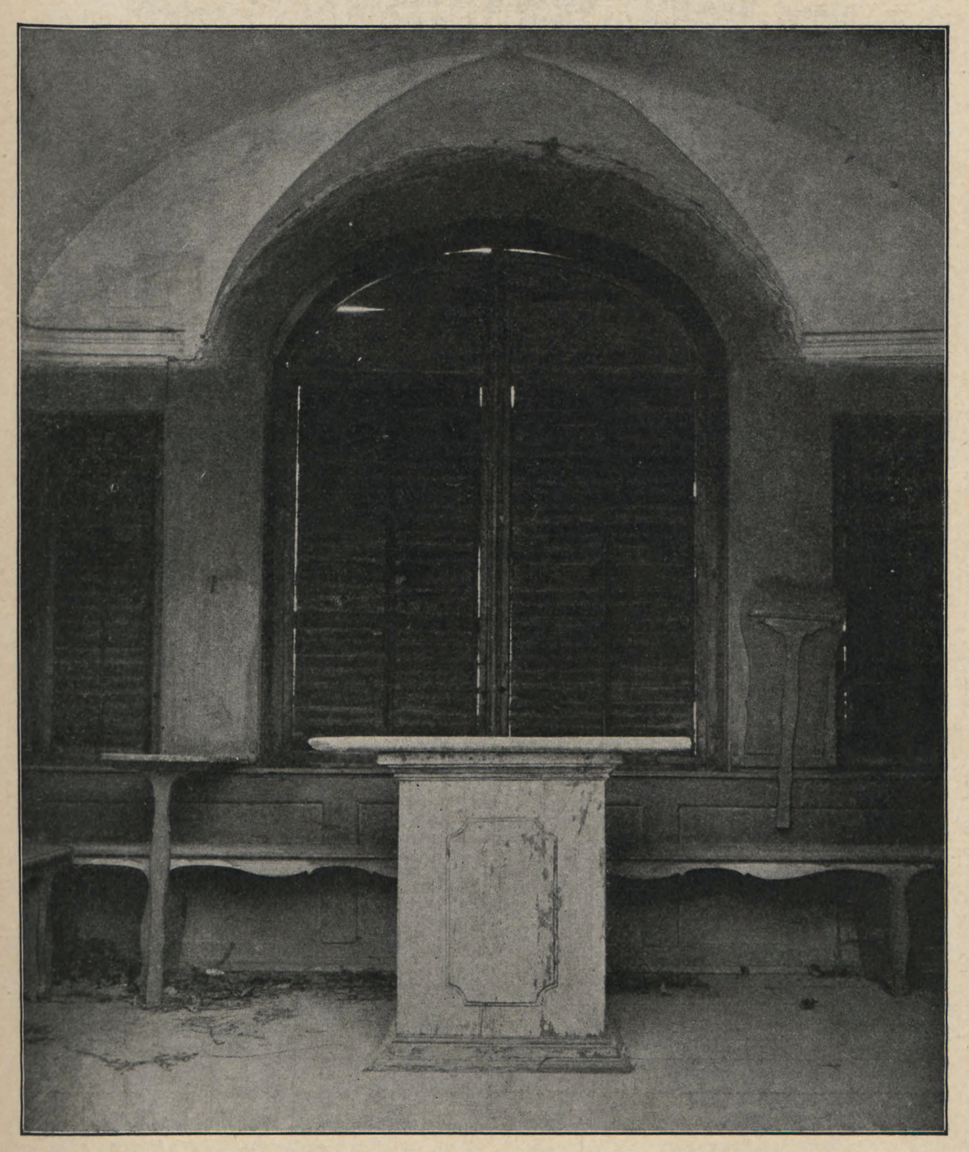


Fig. 171. Lauterbach, Schloßpark, Gartenhaus, Inneneinrichtung.

Bildnis der Maria Elisabeth von Zuana. Von 1716. Auf Leinwand, in Öl, 745 : 955 mm messend. Gegenstück zum vorigen.

In tiefgrünem, mit Goldborten und goldenem Gürtel geschmücktem Kleide und rotem Mantel. Auf dem gepuderten Haar schwarzes, mit weißem Pelz besetztes Hütchen. Rechts auf einem Tisch ein blühender Nelkentopf, von dem sie einen Zweig mit der Hand berührt.

Rückwärts bez.:

Maria Elisabeth von Zuana geb. von Palm.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 65 : 80 cm messend.

Halbfigur in blauem, mit weißem Pelz eingefaßten Rock, darunter der Harnisch. Hellgefütterter Mantel. Perücke.

Bildnis einer Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 64 : 80 cm messend. Gegenstück zum vorigen.

Halbfigur in blauem Kleid mit Spitzenbesatz, rosafarbenem Mantel, Perücke.

Wertlose, sehr verdorbene Bilder.

Bildnis des Leopold Freiherrn von Palm, † 1745.

Auf Leinwand, in Öl, 640 : 855 mm messend.

Halbe Figur vor lichtem, graugrünem Grund. Mit lebhafter, etwas gezierter Bewegung nach rechts gewandt, die rechte Hand mit den leicht ausgestreckten Fingern vorwärts deutend, um den rechten Arm ein blauer Mantel. Unter dem hochroten, mit Goldblumen bestickten Rock der mit feiner vergoldeter Ätzung verzierte Küraß. Weißer Halsstreifen, weiße Perücke.

Rückwärts bez.:

Leopold, Freiherr von Palm, geb. 5. t. Febr.' 1701 verm. d. 29. Augs. 1745 gest. — Stifter des Fideicommiss Lauterbach.

Bildnis der Magdalene Wilhelmine Sophie Freifrau von Palm, † 1776.

Auf Leinwand, in Öl, 64 : 88 cm messend.

Gegenstück zum vorigen. Die zierliche, nach links gewandte Gestalt trägt ein kräftig-grünes, mit großen Goldblumen gemustertes Kleid, Edelsteinkette, Spitzen am Ausschnitt und den Ärmeln. Um die linke Schulter flattert ein zinnoberroter Mantel, den die Rechte leicht zusammenhält. Rotes Blumensträußchen im gepuderten Haar. Das nicht eben regelmäßige Gesichtchen wird charakteristisch durch die großen, schräggestellten, leicht geröteten Augen.

Beide Bilder sind recht gute Barockwerke von flotter Mache und in frischen klaren Farben, etwa von 1730.

Rückwärts bez.:

Magdalene Wilhelmine Freifrau von Palm geb. von Weißenbach geb. — gest. 26. Januar 1776.

Bildnisse des Leopold Karl Freiherrn von Palm und seiner Gemahlin. Von 1753.

Beide auf Kupfer, in Öl, oval, 8 cm hoch.

Halbe Figur in Barocktracht, sorgfältig, aber handwerklich ausgeführt.

Bildnis des Franz Gottlieb Freiherrn von Palm, † 1749.

Auf Leinwand, in Öl, 765 : 975 mm messend.

Halbe Figur. Der stattliche, in der Erscheinung mehr einem Gelehrten ähnelnde Mann in aprikosenfarbenem, goldbesticktem Hausrock, weißer Perücke, um den rechten Arm gebauschten blauen Mantel, wendet sich mit kräftiger Bewegung dem Beschauer zu. Er hält mit der Linken ein auf einem Tisch befindliches Buch, betitelt: Traite General Du Commerce. Daneben Papiere, auf einem derselben die nur zum Teil lesbare Aufschrift:

A. C. ? Signor france ?

Rückwärts bez.:

Bildnis des Franz Gottlieb Freiherr von Palm geb. 18. Okt. 1691 Kais. Finanz Rath gest. 4. Dez. 1749 Stifter des Seniorats zu Steinbach Bodelshofen Deizisau und der halben Herrschaft Belzheim.

Dieses und die folgenden neun Bilder zeigen die Hand ein und desselben Malers, dem Treffsicherheit, Geschick und ein gewisser malerischer Geschmack nicht abzusprechen sind.

Bildnis des Heinrich Freiherrn von Palm, † 1744.

Auf Leinwand, in Öl, 75 : 98 cm messend.

Halbe Figur, in einem hochlehnigen Stuhl sitzend, den linken Ellbogen auf einen Tisch gestützt und mit der Hand in das blaue Band seines Spazierstocks greifend. In rötlichbraunem, rotgefüttertem Samtrock; Weste aus Goldbrokat und weißer, weitärmeliger, spitzenbesetzter Unterkleidung. Das kostümlich interessante, ausdrucksvolle Bild ist rückwärts bez.:

Johann Heinrich Freiherr von Palm, geb. 10. Dezbr. 1687 gest. 13. Febr. 1744.

Bildnis der Renate Freifrau von Palm. Wohl von 1726.

Auf Leinwand, in Öl, 755 : 975 mm messend.

Gegenstück zum vorigen, sitzend. Die junge Frau legt den linken Arm mit herabhängender schöner Hand auf einen mit rötlicher Samtdecke behangenen Tisch und indem sie den rechten Arm erhebt, faßt sie mit überzierlicher Bewegung der Finger die vom Ausschnitt herabhängende Schnur. Grünblaues Seidenkleid mit dunkelgelbem Ausputz; auf dem gepuderten Haar ein kleiner, mit Straußenfedern besetzter Hut. Der anmutige Kopf der stattlichen blonden Frau wendet sich nach vorn, der Blick nach ihrer Linken, so daß der Ausdruck geziert erscheint.

Rückwärts bez.:

Renate Elisabeth Freifrau von Palm geb. von Meyern geb. 14. Juli 1704 verm. 28. Febr. 1726.

Das Bild ist stark nachgedunkelt.

Bildnis des Johann Baptist Josef Reichsfreiherrn von Palm. Von 1740.

Auf Leinwand, in Öl, 76 : 99 cm messend.

Halbe Figur. Der 25jährige Dargestellte trägt unter dem Küraß einen dunkelgrünen, langärmeligen Samtrock und um die Hüften geschlungen einen blaßroten Mantel. Gepudertes, zurückgekämmtes Haar. Die Rechte eingestemmt. Das anmutige Gesicht ist in glatter, leerer Malerei vorgetragen.

Rückwärts bez.:

Johann Baptist Josef Reichsfreiherr von Palm geb. 28/3 1713 † 25/11 1791 Herzoglich Württembergischer Landoberjägermeister war vermählt mit Caroline, Helene von Bärenfels / geb. 3/1 1721 † 24/5 1777. / J. B. B. D. P. / Aet: 26 1740.

Das Bild hat durch Erneuerung gelitten.

Bildnis des Karl Josef Grafen von Palm.

Auf Leinwand, in Öl, 76 : 96 cm messend.

In langer Perücke, geblauter mit vergoldeten Ätzstreifen versehener Rüstung, um die linke Schulter ein roter Mantel, die Rechte in weißem Handschuh auf die Hüfte gestützt, die Linke leicht erhoben.

Nachgedunkelt und die Farbe zum Teil verändert.

Rückwärts bez.:

Carl Josef Graf Palm geb. 10. Sept. 1698 † 22. Mai 1770.

Bildnis, wahrscheinlich der Elisabeth Freifrau von Palm.

Auf Leinwand, in Öl, 76 : 99 cm messend.

Halbe Figur einer Frau von etwa 30 Jahren. Neben einem Marmortisch sitzend, die linke Hand auf einen darauf stehenden Fruchtkorb gelegt; in der Rechten einen Apfel. In einfachem, rotem, tief ausgeschnittenem Samtkleid, um die linke Schulter ein grüner Samtmantel, halblange Ärmel, Rosensträußchen im gepuderten Haar. Das der Brauen fast entbehrende Gesicht mit schwarzen, von schweren Lidern bedeckten Augen von herbem Ausdruck.

Rückwärts bez.: Wahrscheinlich Elisabeth von Palm geb. von Eckherr.

Bildnis der Sophie Katharina Freifrau von Palm.

Auf Leinwand, in Öl, 755 : 960 mm messend.

Halbe Figur einer steif in einem rot gepolsterten Lehnstuhl sitzenden Dame von etwa 50 Jahren. Sie stützt den linken Arm auf und faßt zugleich ein gelbes, weißgerändertes Tuch, das um ihre Schultern liegt. Die Rechte ruht im Schoß. In resedafarbenem Seidenkleid mit goldenem Einsatz, Spitzen an Ausschnitt und Ärmeln, Perlenarmbänder. Über der weißen, mit langen Enden versehenen Spitzenhaube ein schwarzer Tüllschleier.

Rückwärts bez.:

Sophie Catharina von Palm, geb. von Lattermann / geb. 27. Aug. 1660 / gest. 18. Apr. 1710.

Bildnis der Christiane Freifrau von Künßberg.

Auf Papier, in Pastell, 24 : 29 cm messend.

Brustbild. Über dem weißen ausgeschnittenen Kleid gelbes, blaugerändertes Umschlagetuch. Weiße Tüllhaube auf den braunen, in die Stirn fallenden Locken. Feines, eigenartiges Gesicht, dunkelblaue, warmblickende Augen.

Feingestimmte, sorgfältige Arbeit. Rückwärts bez.:

Christiane Freifrau von Künßberg geb. Freiin von Palm. geb. 23. Nov. 1758.

Bildnis der Friederike Freiin von Schacht.

Auf Papier, in Pastell, 255 : 335 mm messend.

Brustbild. Mit offenen braunen Locken, turbanartig geschlungenem Kopfschal; um den Ausschnitt ein weißes Tuch geknotet. In dem unschönen, doch rassigen Gesicht dunkle Augen und Brauen.

Flotte Arbeit. Rückwärts bez.:

Freiin von Schacht, Hofdame der Fürstin von Wied.

Bildnis der Franziska Freifrau von Palm.

Auf Papier, in Pastell, 255 : 335 mm messend.

Brustbild in dreiviertel Profil. In blauem, mit weißem Schal geschmückten Kleid und Spitzen am Ausschnitt. Das langlockige grau gepuderte Haar ist von einem blauen Band gehalten. Graublaue Augen, zierliche, feine Züge. Zarte, flotte Ausführung.

Rückwärts bez.:

Franziska Freifrau von Palm / Freiin von Schacht geb. 15. Feb. 1755.

Bildnis des Karl Jonathan Freiherrn von Palm.

Auf Papier, in Pastell, 270 : 335 mm messend.

Brustbild, den Körper im Profil, den Kopf in dreiviertel Ansicht zeigend; in blauem Rock, gepudertem Haar und Spitzenkrawatte.

Sorgfältige, etwas pedantische Malerei von kräftig vollem Ton.

Unter den Miniaturen ragt durch Feinheit namentlich die des Karl Josef Franz Fürsten von Palm und seiner Gemahlin Leopoldine geb. Gräfin Abensperg-Traun aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts hervor.

Kunstgewerbliches.

Deckelbecher, Silber, teilweise vergoldet, mit Deckel 200, ohne Deckel 128 mm hoch. Auf drei Kugeln ruht ein bauchiges Gefäß, auf dem ovale Reliefs zwischen Ranken und Gehängen getrieben sind. Auf der Spitze des Deckels eine Frucht.

Gemarkt mit Nürnberger Beschau und der Meistermarke des Wolfgang Rößler (nachweisbar 1675—1703, vergl. Rosenberg II. Aufl. Nr. 3245).

Stickerei, 44 : 46 cm messend, modern gerahmt. Auf schwarzer Seide in Plattstich die Darstellung Abrahams, der den auf einer Art Altar knieenden Isaak mit dem geschwungenen Schwert töten will. Ein Engel hält das Schwert auf. Darum Blumen und die Wappen derer von Westhausen und von Neuneck. Mithin wahrscheinlich schwäbische Arbeit.

Auf einem Spruchband bez.:

Zu Christi Vorbild Abraham Sein sohn Isac zum Opffer nam Ge. 22. / MVW. / 1598.

Leckwitz.

Dorf, 9 km westlich von Großenhain, 6 km südöstlich von Riesa.

Das Fährhaus.

Malerischer, an der Elbe gelegener Bau in Winkelform (Fig. 172 und 173). Das Obergeschoß ist nach dem Hofe galerieartig vorgekragt.



Fig. 172. Leckwitz, Fährhaus.



Fig. 173. Leckwitz, Fährhaus.

Wohl 18. Jahrhundert.

Durch den Verein für Wohlfahrtspflege in dem amtshauptmannschaftlichen Bezirke Großenhain erhalten. (Vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1909—11.)

Die Rosenmühle.

Schlichter Bau. Der Schlußstein des großen Torbogens zeigt auf einer Kartusche das Müllerwappen. Über dem kleinen Toreingange eine breite Kartusche, Sandstein, 55 : 158 cm messend, von einem flachen Gesims verdacht. Mit der Bezeichnung:

Die Rosen-Mühle / Ist der Na / me aller dieser Gebäude, zu welchen Lehen jeder Ein- u: Aufgang hat. Durch Gottes / Schutz u: Vorsorge hat sie lange Zeit ihren Besitzern Nahrung u: Seegen gegeben. Ist sie aber 1754. d. 7. Nov. / Verhängnißweise und dunckel des Nachts in die Asche geleget worden, ist sie doch des Jahres darauf 1755 durch / Gottes Hülfe u: seinen Heilg. Beistand wiederum vollkom̄en aufgebauet u: in den Stand gesetzet worden von mir / Adam Rendler / der Zeit Erb-Müller dieser Mühle Schiff-Händler und Königl: / Fehren Pächter zu Merschwitz / Anno 1756. /

Unter der Kartusche:

Gott laße dieses Haus in seinem Segen stehen / Sein Schutz erhalte die ein u: aus hier gehen / Das es den Nahmen nach wie eine Rose blüht, / Man danke Gott dafür, was man vor Augen sieht.

Ferner bez.: . . . 1897. R. Schumann.

An dem oberen Tore die Jahreszahl 1754.

Neben dem Fährhause.

Lenz.

Kirchdorf, 5 km südsüdöstlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche wurde mit Unterstützung des Gottlob Adolf Grafen von Beichlingen 1700 bis 1710 auf dem Platze der alten Kirche erbaut. 1772 wurde „bei einer höchst nöthigen Reparatur und zugleich geschehenen Abputzung des Kirchthurms“, die dem Amtsmaurermeister Johann George Weinert in Großenhain übertragen war, der Knopf durch Meister Johann Ehrenfried Meußel in Meißen abgenommen und wieder aufgesetzt. In den 1830er Jahren fand eine abermalige Ausbesserung des Turmes statt, wobei die Haube anstatt mit Blech, mit Schiefer gedeckt wurde. Die Sakristei wurde bei einer durchgreifenden Erneuerung im Jahre 1856 auf die Südseite verlegt, die Leichenhalle in die alte Sakristei. Die Grüfte wurden zugeschüttet. Eine weitere Erneuerung fand 1880 statt.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 174) ist ein 10,25 m breiter, flachgedeckter Saal, der im Osten mit drei Seiten eines Vielecks geschlossen ist. Der Turm liegt vor der Mitte der Westwand. Durch die Anlage zweier Betstuben nördlich und südlich des Altarplatzes erhielt die Kirche kreuzförmige Gestalt. Unter der nördlichen Betstube befindet sich ebenerdig ein gewölbter, ehemals als Sakristei, jetzt als Leichenhalle benutzter Raum. Die neue Sakristei unter der südlichen Betstube ist durch den Einbau der Treppe beengt. Früher scheint, wie bei der anderen Betstube, eine Freitreppe an der Ostseite emporgeführt zu haben. Die vermauerte Tür ist noch erkennbar.

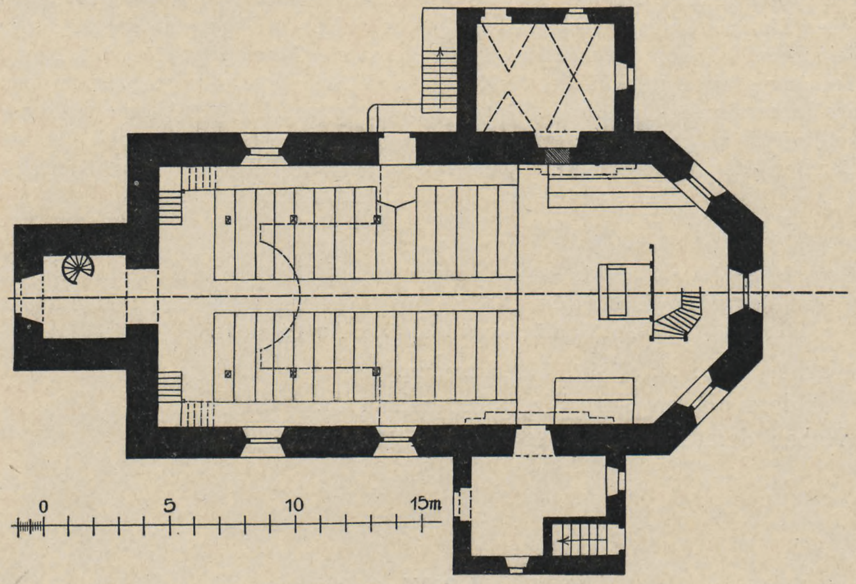


Fig. 174. Lenz, Kirche, Grundriß.

Die Emporen reichen bis zur Mitte der Langwände; derbe Zimmermannsarbeit. Zu beiden Seiten des im Bogen vorgestreckten Orgelchores sind zwei Emporen angebracht. Der Anstrich aller Holzteile der Kirche ist lichtgelb.

Die Decke trägt in Grau aufgemalt das Wappen der Grafen von Beichlingen und von Haxthausen in einem ovalen Feld.

Bemerkenswert für den barocken Bau sind die mit herzförmigem Maßwerk versehenen Fenster (Fig. 176), die um 1840 noch mit Glasgemälden versehen waren. Die Türen zeigen dieselbe Figur. Ähnlich sind die Fenster der Betstuben. Die südliche rechteckige Sakristeitür hat gefaste Gewände von nebenstehend dargestellter Form (Fig. 175).

Fig. 175. Lenz, Kirche, Sakristei-Türgewände.

Die Prospekte der Betstuben sind gleich, Holz, vorgekragt, in derbem Barock. Über dem vortretenden breiten Mittelteile verkröpft sich das Gesims, dem mit Butzen-

scheiben versehenen Fenster folgend, im Stichbogen. Über den rechteckigen Seitenfenstern geschweifte Verdachungen. In der Mitte des nördlichen Prospektes über dem Schlußsteine das Wappen derer von Ponickau.

Eine Pfette auf der Nordseite des Dachstuhles ist eingekerbt bez.:

Hans Adam von Kaditz bey / Dresden izo aber in Eisen-/berg Zimmermeister in / Meissen Anno 1700. 23. Oct.

Der schlanke in Fachwerk errichtete Turm ist als Dachreiter konstruiert und geht über dem First in ein Achteck über und endet mit Haube, Durchsicht und Spitze.

Die nach dem Kirchboden führende Spitzbogentür ist anscheinend noch ein spätgotischer Rest der alten Kirche. Das Gewände und der aus zwei Sandsteinstücken gebildete Bogen sind schlicht gefast.

Wetterfahne mit Drachenmaul, bez.:

Gottlob Adolph Graff / von Beichling / Juliane (?) von Beichling geb. von Haxthavsen. 1710.

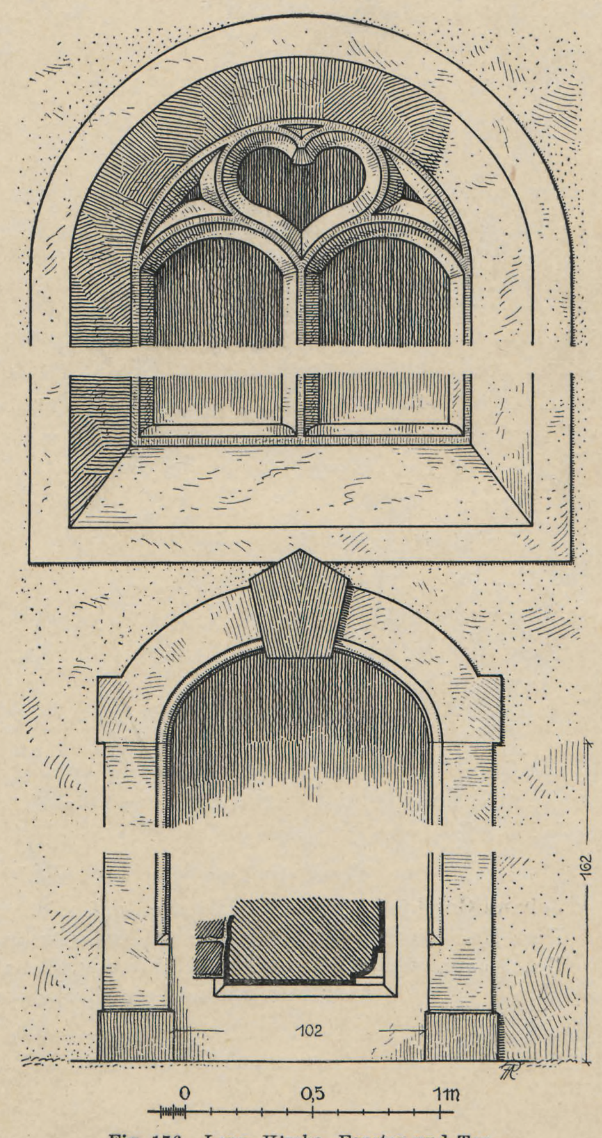


Fig. 176. Lenz, Kirche, Fenster und Tor.

Von den Sandsteinplatten, mit denen der Fußboden der Kirche und der Sakristei belegt war, zeigten einige um 1840 noch alte Wappen und unleserliche Inschriften. Es erhielten sich nur die in der alten Sakristei, der jetzigen Leichenhalle befindlichen. Siehe Denkmäler.

Der jetzige Altar ist neu.

Der alte Flügelaltar wird in der Alten Kirchengalerie wie folgt beschrieben: Der Altartisch, zu welchem zwei Stufen führen, besteht aus Holz und hat einen aschgrauen Anstrich mit blauen Streifen. Seine innere verschließbare Höhlung wird zum Aufbewahren des Leichentuches gebraucht.

Der hohe Altaraufsatz mit zwei Flügeln ist mit verschiedenen bunt angestrichenen Schnitzwerken, vergoldeten Figuren und gemalten Bildern geziert, welche in der Mitte, wo ein großes weißes Kruzifix von Wachs steht, die Geißelung, Kreuzigung und Abnahme Jesu vom Kreuze vorstellen. Von oben schaut Jehova mit sichtbarem Eifer und Zorn herab.

Taufstein, Sandstein, in Kelchform, achteckig. Die Kuppa aber abgearbeitet und jetzt ganz roh. Wohl 16. Jahrhundert.

Der noch um 1840 vorhandene Taufdeckel, „mit künstlichen Schnitzwerken und Figuren, unter anderen die Taufe Jesu durch Johannes bedeutend, versehen", war von Alex. Siegm. Gottlob von der Pforte gestiftet worden. Jetzt verschwunden.

Die alte Kanzel stand in der Mitte der Nordseite des Schiffes und war von der Sakristei aus auf einer steinernen Treppe zugänglich. Die Kanzel ruhte auf einer steinernen Säule; auf den Brüstungsflächen waren die Evangelisten in Stein ausgehauen. Der Schalldeckel war von Holz und lichtgelb angestrichen. Jetzt verschwunden.

Der um 1840 noch vorhanden gewesene vergitterte Beichtstuhl ist jetzt verschwunden.

Sakristeitisch. Hübscher Tisch in den Formen des 17. oder 18. Jahrhunderts, mit profilierten Bohlenwangen.

Sakristeistühle, mit Lederbezügen; der der Lehne zeigt in Blindpressung die Darstellung des Glaubens, eine Frauengestalt mit einem Anker. 18. Jahrhundert.

Glocken.

Die alten Glocken. Die große war bez.: O rex gloriae veni cum pace, ferner mit den Namen der vier Evangelisten und der Jahreszahl 1485 in römischen Ziffern.

Die mittlere Glocke trug die Inschrift:

Johann Gottfried Weinhold in Dresden goß mich anno 1772. Da der hoched. Herr Hans Siegm. von der Pforte auf Dallwitz und Döbritzchen Obrist und Untercommandant der Festung Königstein, Collator und Kirchenpatron zu Lenz war, wurde diese Glocke umgegossen.

Die kleine Glocke war ohne Bezeichnung.

Das neue Geläute wurde 1889 angeschafft.

Kirchengeräte.

Kelch (Fig. 177), Silber, vergoldet, 173 mm hoch, 12 cm Fußweite.

Runder Fuß, darauf getrieben ein Sechspaß. Auf diesem graviert die Jungfrau mit dem Kinde, seitlich zwei Engel, bez.:

Joachim Friedrich von der Oelsnitz / verehret diesen Kelch in diese Kirchen zv Lentz / Anno 1647.

Sechsseitiger Stiel, oben und unten bez.: S MARIA IHESVS. Knauf mit sechs Roteln, die in Rhomben enden. Auf diesen ein Buckel. Die fischblasenartigen oberen Erhöhungen mit Maßwerk garniert. Glatte Kuppa.

Der Mittelteil etwa von 1520, der Fuß vielleicht auch, doch 1647 geändert. Wohl einst Kriegsbeute.

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, rund, 95 mm Durchmesser, auf dem Deckel passichte Pfeifen, sonst glatt. Auf dem Boden bez.:

Er Barme dich unser o Jesu C. H. v. P. Anno 1706.

Auf dem Deckel das von Ponickausche Wappen.



Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

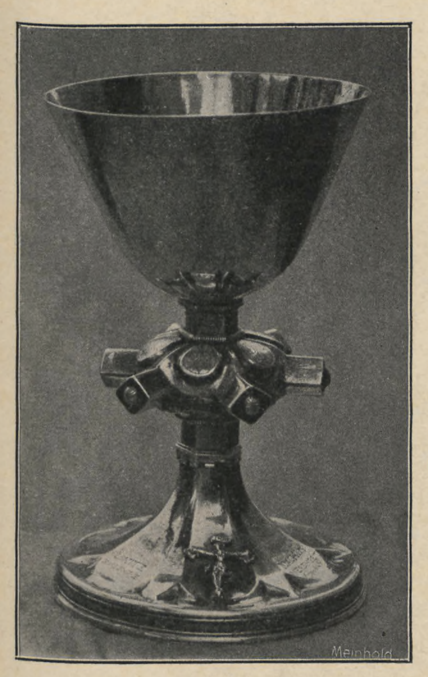


Fig. 177. Lenz, Kirche, Kelch.

Kanne, Zinn, ohne Deckel 195 mm, mit Deckel 265 mm hoch, 166 mm Fußweite.

Derbe Form mit kräftiger Schnauze, Deckel in Kugelgriff und Henkel, bez.: Der Kirche zu Lentz MDCCXVIII. Gemarkt mit nebenstehender Marke. Die Zahl 1704 vielleicht irrtümlich statt 1708.

Taufkanne, Zinn, 200 mm ohne Deckel, 250 mm mit Deckel hoch, 175 mm Fußweite.

Schlanke Form, mit profilierter Schnauze, Deckel, Kugelgriff und Henkel, bez.: J. F. A. v. S. 1752.

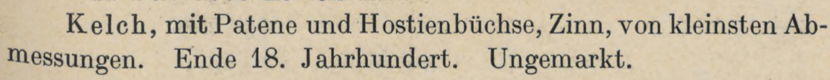
Gemarkt mit Dresdner Stadt- und nebenstehender Meistermarke, vielleicht des Johann Gottfried Jahn. Wohl sicher ist falsch 1704 statt 1708 wiedergegeben.

Zwei Patenen, 161 und 162 mm messend, mit gravierten Kreuzen. Ungemarkt.

Taufschüssel, Zinn, 624 mm Durchmesser. Unverziert. Bez.:

Mag. Johann Gottlob Werter Lenz 1802 / Alexander Siegmund Gottlob von der Pforde.

Gemarkt mit Großenhainer Stadtzeichen und nebenstehender Meistermarke des Christ. Gottl. Hegemeister, bei der es wohl auch am Fuß 1708 heißen muß.



Kelch, mit Patene und Hostienbüchse, Zinn, von kleinsten Abmessungen. Ende 18. Jahrhundert. Ungemarkt.

Denkmäler.

Denkmal der Justina von Schleinitz, † 1597.

Sandstein, 98 cm breit, 184 cm hoch (Fig. 178).

Auf breitem Sockel eine schlichte Bogenarchitektur, in der eine Frau und vor ihr ein kleines Kind nach ihrer Linken gewendet vor einem Kruzifixe knieen. Sie ist gekleidet in Schleier, langem Mantel und Faltenrock. Seitlich die Wappen mit der Bezeichnung:

Gabriel von Schleinitz.	**Der von / Schleinitz.**
der von Zigeller (Ziegler).	**der von Pflugk.**

Darüber ein schlichtes Gesims mit Spitzverdachung. Auf dem Fries die Inschrift:



Fig. 178. Lenz, Denkmal der Justina von Schleinitz.

Anno 1597 den 28 Dezember war die mitwoch nach dem heiligen / Christage ist die edele ern vhiel tvgendsame frav Jvstina des / edelen gestrengen vnd ernvhesten Gabriel von Schleinicz / zu Tzschavwicz ehliche Havsfraw zwischen 7 vnd 8 Uhr fr. / in Gott sehlicklich vorschieden ihres alters in dreischisisten (!) iahr wahr / (e)ine geborne Schleiniczin vom Havse Dahlen der Selen Gott gnade.

Auf dem Sockel bez.: Johan . am 5. Cap: Also hat Gott . . .
Leider weiß überstrichen.
Im Turmraume. Früher in der Kirchenhalle (alten Sakristei).

Denkmal des Job von Milckau auf Dallwitz, † 1614.

Sandstein, 114 cm breit, 196 cm hoch (Fig. 179).

In einer schlichten Bogenarchitektur, die oben in Konsolenform endet, ein völlig gerüsteter starker Mann mit breitem mächtigem Vollbart und Schnurrbart. Das rechte Bein weit vorgestellt, neben dem linken der Burgunderhelm, eine Schärpe über der rechten Schulter, die Linke am Schwertgriff. An jeder Seite vier Wappen.

von Milckau,
von Plausigk,
von Weißenbach,
von Arras,
von Goldochs,
von Biesenbrohe,
von Völcker,
von Arnsdorf.



Fig. 179. Lenz, Denkmal eines Herrn von Milckau.

Kräftige lebensvolle Arbeit. Der Dargestellte war sächsischer Oberstleutnant. Leider weiß überstrichen. Die Inschrift fehlt.

Im Turmraume.

Denkmal der Anna Margareta von Schleinitz, †1617.

Rechteckige Platte, Sandstein, 66 : 142 cm messend. Unten die Wappen derer von Schleinitz und von Pistoris.

Oben die Inschrift:

Anno 1617 den 3. Novemb. / des Morgens zwischen / . . vnd 6. Vhr ist die edle / ehren vnd vieltvgentsame/Jvnckfrav Anna Margar(e) / tha des ed.en gestreng/en vnd ehrenvesten (Ga)/ b(ri)ell von Schleinitz auf / Tzschawitz Tochter in Gott / seelig vorschieden ihres / Alters 15. Jhar 6 Wochen / . . Tage derer Seelen Gott / . . .

Unter den Wappen der abgetretene Leichentext.

Im Fußboden der Leichenhalle (alten Sakristei).

Denkmal eines Unbekannten.

Rechteckige, 50 : 130 cm messende Sandsteinplatte. Auf dem unteren Teile zwei abgetretene, anscheinend gleiche, nicht mehr bestimmbare Wappen, vielleicht von Weißenbach.

Die Inschrift ist abgetreten. Anfang des 17. Jahrhunderts.

Im Fußboden der Leichenhalle (alten Sakristei).

Denkmal der Frau Margaretha von Schleinitz, † 1611.

Rechteckige, 85 : 180 cm messende Sandsteinplatte. Auf der unteren Hälfte die Wappen derer

von Schleinitz. von Pistoris.
von Ziegler. von Pistoris.

Oben die Inschrift:

(Margaretha von Pistoris aus dem) Havse Seislitz (des edlen) / vnd ehrenvesten Juncker Ga / webrieill (Gabriel) von Schleinitz avf / Schahwitz eheliche Havsfraw / vnd hat mit ihr gezeiget 5 Sone / vnd 4 Techter vnd im ri . . . / 52 Jhar vnd 14. Wochen der Gott / genadte vnd am / jvis den (!) Tage eine / frehliche Avf / ferstehvng / zvm ewigen / Leben vorleien / wolle.

Unter den Wappen der Leichentext:

Johannis am 10 (?) / Den mein Scaffe hören . . .

Im Fußboden der Leichenhalle (alten Sakristei).

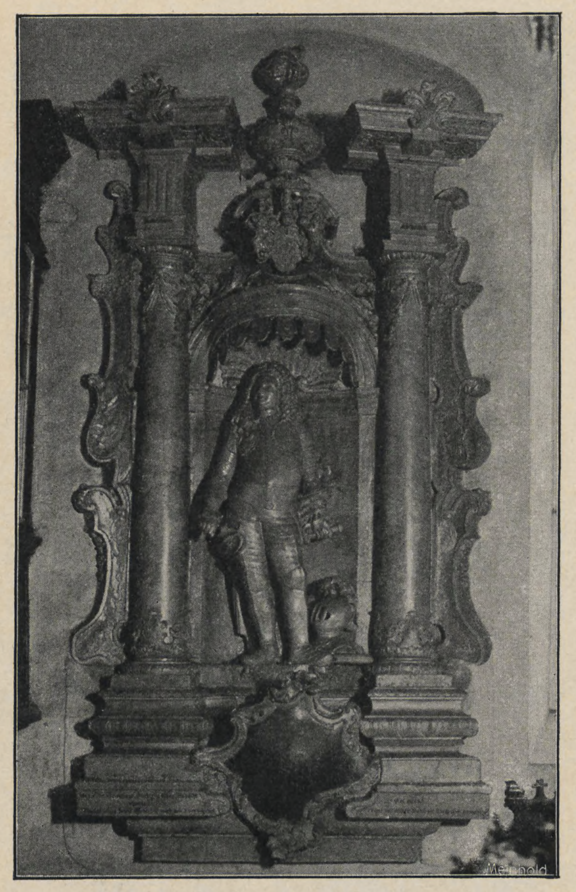


Fig. 180. Lenz, Denkmal des Gottlob Adolf Grafen von Beichlingen.

Denkmal der Frau Margaretha von Pistoris, † 1617.

Rechteckige, 83 : 173 cm messende Sandsteinplatte. Auf der unteren Hälfte in zwei ovalen Vertiefungen die Wappen derer

von Pistoris
und
von Mordeisen.

Die Inschrift lautet:

Anno 1617 den . . . . Nacht vmb II Vhr . . . . / ehren vnd vieltvgendsame / Fraw Margaretha des edlen / gestrengen vnd . . . . / Lvihenivs Pistoris avs den . / Havse Sevselitz nachgelassene / Witwe geborne Morteisin in / Gott vorschieden ihres Al / ters 65. Jhar weniger 6 Wo / chen der . . . . .

Die Verstorbene war die Tochter des Kanzlers Ulrich von Mordeisen.

Unter den Wappen bez.: Ihesvs Sirach am 14. Cap.

Im Fußboden der Leichenhalle (alten Sakristei).

Denkmal des Martin Sicker, † 1726.

Sandstein, 73 cm breit, 80 cm sichtbare Höhe, zur Hälfte in der Erde steckend. Seitlich Volutenranken, oben in Engelsköpfen endigend, darüber ein Gesims. Auf einer Kartusche bez.:

Geliebte Leser / Hier liegt ein junger Mensch, der Eltern / treuer Freund / Der seinen Gott geehrt, die Menschen / treu gemeint, / Jetzt ehrt (?) sie wieder ihn, (verb?)leibet ihm / gewogen / . . . .

Auf der anderen Seite:

Des / Ehrenwohlgeachten und Wohlbenahmten / Martin Sickers / der Music beflißner / ein Sohn / des / Ehrengeachten und Dugendhafften / Johann Sickers, / Richters und Bauerns in Nauleis / Ward gebohren Ao 1704 den 4. Novembr., / Legte von Jugend auf einen guten / Grund in Christenthum und brachte / seine Jahre zu in der Schulen zum / Hayn mit Erlernung nötiger Wißen- / schafften und sonderlich der Music / Ward von Gott mit Kranckheit / beleget und starb zu großen / . . . .

Das vor der südöstlichen Chorseite stehende Denkmal wäre einer Neuaufstellung wert.

Denkmal des Gottlob Adolf Grafen von Beichlingen. Von 1757.

Sandstein, 220 cm breit, etwa 430 cm hoch, grau gestrichen. Von 1751 (Fig. 180).

In einer Nische steht das lebensgroße Standbild des Verstorbenen, über der baldachinartigen Überdachung dessen Wappen, darüber eine Urne. Die Nische flankieren römisch-dorische Säulen mit Eierstabkapitälen, mit schräggestelltem Stuhl und Gebälkstücken, vor dessen Fries Triglyphen sitzen. Seitlich Volutenansätze. Eine vergoldete, in beginnendem Rokoko gehaltene Kartusche zwischen den Säulenstühlen trägt die Inschrift:

Gegenwärtiges Monumentum / hat zu Ehren u. unsterblichen Andencken, / des weyl. Königl. Pohl. u. Churfürstl. / Sächß. Hochbestalt gewesenen / Ober-Falcken-Meisters, Camer-Herrns u. / Obirstens von denen Ritter Pferden / Hrn. Gottlob, Adolphs, des H. Röm. Reichs / Grafens von Beichling, / auf Dallwitz, Lentz und Deberitzg, / als Dero erstern Ehegemahls, über diese / seine grufft u. Ruhe-Städte aufrichten lassen / Fr. Elisabetha, Philippina, Juliana, Clara, / verwittibte Ober-Küchen-Meisterin / Frey-Frau von Seyffertitz / geb. Baroñe von / Haxthausen / Aõ 1751.

Auf dem unteren Gesims aufgemalt die Verse:

Ihr die Ihr Beichlings Grab mit stiller Andacht / schauet, / wünscht seiner Seele Wohl! Diß wird von Euch begehret. / Er ist es werth! / Er hat mit milder Hand die Kirch uns ausgebauet.

Eigenartige reiche Anlage. Die Finger etwas hart in der Bewegung. An der Südwand der Kirche.

Denkmal eines Kindes des Joh. Georg von Schmidt auf Altenstadt, † 1752.

Holz, vergoldet. Nach der Alten Kirchengalerie mit dem Bildnisse des Kindes, dem Familienwappen und der Inschrift:

Joh. Georgius de Schmidt in Altenstadt, Dallvicii Döbriciique dynasta, Potent. Pol. Reg. et electoris Saxoniae a consil. aulae et justit . . . . . et Margar. Clara de Schmidt in Altenstadt ex propagine de Sichartshof piis manibus filii in primis dilecti, generosi infantis, Johannis Francisci Augusti Ludovici de Schmidt in Altenstadt, nati Dresdae d. 15. Nov. 1750, denati d. 20. Sept. 1752. monumentum hoc amoris, memoriae, doloris fieri curaverunt parentes lugent.

Das jetzt verschwundene Epitaph hing an der Wand unweit des Altars, an der Seite der Niederzschanitzer Betstube.

Bildnis des Pastors Andreas Kleeberg, † 1761.

Auf Leinwand, in Öl, 84 : 70 cm messend.

Brustbild, zur Rechten gewendet, in Talar und Beffchen, ein Buch in der Linken haltend. Verbissener Ausdruck. Bez.:

M. Andr. Kleeberg nat. d. 2. Febr. 1693, denat. d. 2. Octobr. 1761.

Mäßige Arbeit.

Bildnis des Pastors M. David Gottlieb Franke, † 1793.

Brustbild eines jungen Geistlichen, in Öl, auf Leinwand, 43 : 57 cm messend.

In schlechtem Zustande.

Bildnis des Pastors Johann Gottlob Werther, † 1823.

Auf Leinwand, in Öl, 76 : 94 cm messend. Halbe Figur, nach seiner Rechten gewendet, in Amtstracht, schwarzer Talar und Beffchen. Vor ihm ein Aufbau, auf dem Kelch und Kruzifix steht.

Auf dem Aufbau bez.:

Joh. Gottl. Werther / Past. zu Lenz / geb. zu Biebra d. 12 / Mai 1766, tratt ins / Predigtamt d. 6. Jan. / 1793, st. d. 15t May / 1823.

Mattes, trockenes Bild, doch nicht ohne Ausdruck.

Gemarkt: J. G. Scholze a. Camenz pinx / 1818.

Denkmal des Joh. Gotth. Berger und dessen Frau Anna Rosina. Anfang 19. Jahrhundert.

Sandstein, 70 : 183 cm messend, freistehend. Am Unterbau ein stark verwittertes Schrifttuch. Darauf ein Obelisk mit zwei ovalen Tafeln, bez.:

. . . Mstr. Joh. Gotth. Berger . . . aus Dallwitz . . . geb. . . . 1737 . . .
Vater Gottfried Berger, Mutter Fr . . . geb. Zitzschmannin . . . gest. 180 . .

Rechts:

. . . Frau Anna Rosina / . . . geb. 1733 in Stauda . . .

Das übrige abgewittert.

Südlich der Sakristei, am Wege.

Die Pfarre.

Altes Pfarrgehöft 1665, nach dem Brande von 1664, neuerbaut. Über dem rundbogigen Hoftore bez.: 1807.

Die Pfarre selbst ist ein alter Bau mit Fachwerkobergeschoß, 1887 „umfänglich gebessert“.

Schöne schmiedeeiserne Beschläge im Stil der Zeit um 1700 an der Tür zur Wohnstube.

Leutewitz.

Kirchdorf, 4,5 km südsüdöstlich von Riesa.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche bestand schon 1346. Ein Brand zerstörte 1801 fast das ganze Dorf, die Kirche und Pfarrgebäude. Wenige Wochen darauf wurde die wiederhergestellte Kirche eingeweiht. Von den Abänderungen, die das Innere nach der alten Kirchengalerie erfuhr, wurde nicht wieder ein „Altar mit ganz erhabenen Figuren", sondern ein einfacher aufgeführt. Es scheint demnach vorher ein mittelalterlicher Flügelaltar bestanden zu haben. Die Kanzel befand sich vorher „auf der rechten Seitenwand vom Altar aus". Zur Wiederherstellung der Orgel fehlten die Mittel. Erst 1816 baute George Friedrich Zöllner, Orgelbauer in Hubertusburg, das neue Werk.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 181) ist ein schlichtes Rechteck, dessen Ostecken verbrochen sind. Vor der Westfront ein kräftiger Turm. Die Mauern sind sehr stark, so daß angenommen werden kann, daß sie aus älterer Zeit stammen. Fenster und Türen im verflachten Stichbogen, letztere mit unten abgerundeten Schlußsteinen, weisen auf den Bau vor 1801. Die Sakristei ist hinter dem Altar angelegt und durch eine Nische in der Ostwand erweitert.

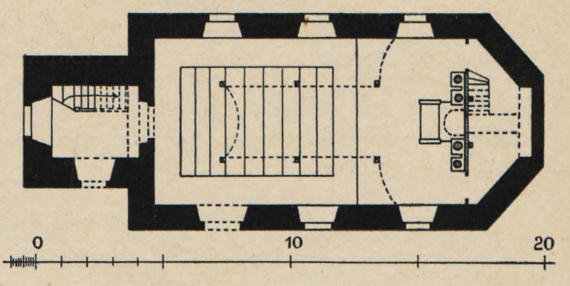


Fig. 181. Leutewitz, Kirche, Grundriß.

Die Empore ruht auf schlichten Holzsäulen. Sie ist im konkaven Bogen gegen die Wand geführt. Die großen Füllungen sind weiß gestrichen und blau abgesetzt. Der Orgelchor ist im Flachbogen vorgestreckt.

Der Fußboden ist mit Steinplatten belegt.

Die lichte Höhe der kleinen Kirche beträgt 571 cm.

Der gedrungene Kirchturm hat ein achteckiges, in verputztem Fachwerk ausgeführtes Glockengeschoß, das von einer hübschen Haube abgeschlossen wird.

Die alte Kirche vor 1801 hatte nur einen Dachreiter.

Kanzelaltar, Holz, blau und weiß bemalt. Die halbkreisförmig vorgekragte Kanzel flankieren je zwei komposite Säulen auf Stühlen. Das verkröpfte Gebälk bekrönen vier Urnen. Die wenig geschickt ausgeführten Kapitäle sind teilweise vergoldet. Über der Kanzeltür ein einfacher Schalldeckel, darüber eine Strahlensonne.

Die Verbindung der Altarwand mit den Seitenmauern bilden Holzwände mit stichbogigen Türen, mit einem Wellenbandfries, in Gold auf blauem Grund, und von einem blau abgesetzten Oval, das oben vergoldete Gehänge schmücken, bekrönt.

Die Kanelüren der Säulen und der Kanzelbrüstung, die unten ein Wellenfries abschließt, sind blau gehalten.

Der Altar steht frei vor dem Aufbau.

Auf der Rückseite bez.:

Johann Gottfried Lām̄el / Tischler Meister / aus Mühlberg / 1803.

Taufgestell, Holz, gleichzeitig, 94 cm hoch, zylindrisch, kaneliert, mit drei Pfeilern. Oben Gehänge.

Taufstein, neu.

Orgel mit schlichtem dreiteiligen Prospekt. Die beiden Mittelpfeiler sind ionisch ausgebildet. In den Zwickeln schlichte Schnitzerei.

Zwei Sakristeistühle. Die Lehne mit einem dockenartig gesägtem Brett. Anfang des 19. Jahrhunderts.

Kirchengeräte.

Altarkruzifix, Holz, schwarz bemalt, 73 cm hoch, einzelne Profile vergoldet, daran ein Gekreuzigter in Blei (?) vergoldet. Wohl auch aus dem 18. Jahrhundert.

Vortragkreuz mit plumpem Kruzifixus, 26 cm hoch. Wohl 18. Jahrhundert.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 62 cm hoch. Fuß rund, 19 cm Durchmesser. Von derben Formen.

Glocken.

Die große Glocke, 50 cm hoch, 70 cm Durchmesser. Am Henkel Fratzen. Am Hals zwischen Wellenfriesen bez.:

Anno 1802 goß mich Heinrich August Weinholdt.

Unten eine Medaille mit dem Kopf des Kurfürsten Friedrich August des Gerechten, bez.:

Incendio / d. 19. Nov: 1801 / destructa / eodem anno refunditur.

Auf der anderen Seite in einem von zwei Kindengeln gehaltenen ovalen Kranz hebräisch bez.: Jehova.

Die kleine Glocke, 47 cm hoch, 58 cm Durchmesser. Wie die große Glocke gebildet und bezeichnet.

Denkmäler.

Denkmal des Pfarrers Joh. Chr. Werther, † 1830.

Sandstein, 80 cm breit, fast 2 m hoch.

Auf dem Unterbau zwischen zwei Fackeln die Inschrift. Der obere Teil hat in einer Rundnische eine Urne. Der Giebel mit Palmetten und einer Urne. Bez.:

M. Joh. Chr. Werther / Pfarrer in Heida und Leutewitz / den 11. Apr: 1754 / d. 27. Febr: 1830.

Darunter ein Gedicht.

An der Nordseite des Turmes.

Das Dorf.

Die Pfarre ist ein schlichter ländlicher Bau.

Mehrere der stattlichen Höfe, die an der breiten Dorfstraße liegen, sind durch Schlußsteine über dem Torbogen datiert:

Hof Nr. 4, durch eine kleine Tafel bez.: 1791. Über der Eingangstür ein Monogramm aus J. G. und H.

Hof Nr. 18, auf dem Schlußstein bez.: J. G. H. M. 1791.

Hof Nr. 1, auf dem Schlußstein bez.: J. C. G. 1803, dazu eine Flasche und ein Glas.

Lichtensee.

Kirchdorf, 10 km nordöstlich von Riesa, 14,5 km nordwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche wird bereits 1284 genannt. 1495 zahlte die Kirche eine Mark Bischofszins nach Meißen. Über die Umbauten sind Nachrichten nicht vorhanden. An Stelle des hölzernen Turmes wurde 1608 mit dem Bau eines steinernen begonnen. 1653 war die Ausbesserung des im dreißigjährigen Kriege (1642) durch Brand beschädigten Kirchdaches und wohl auch der ins Stocken geratene innere Ausbau vollendet. 1675 wurde das Mauerwerk des Turmes vollendet und das Holzwerk aufgestellt. Ein Sturm warf 1784 einen Teil des Turmsimses herab. 1801 beschädigte der Blitz die Turmhaube, die 1826 neugedeckt wurde. Nach den Ephoralakten wurde 1846 vom Maurermeister Karl Pönitzsch in Strehla ein Plan zur inneren Umgestaltung der Kirche gefertigt. Die Ausbesserung des Turmes und der neue innere Ausbau wurde 1847 vom Zimmermeister Karl Ernst Reinhardt in Riesa ausgeführt.

Das Langhaus und der Chor wurde 1897 abgebrochen, die jetzige Kirche bis 1898 vom Architekten Th. Quentin aus Copitz bei Pirna von Grund aus neuerbaut. Der alte Turm wurde in seinem Achteck um 4 m erhöht, die alte Haube um so viel gehoben.

Baubeschreibung.

Die alte Kirche bestand nach den Aufnahmen Quentins (Fig. 182 bis 185) aus einem rechteckigen Schiff mit einem rechteckigen, mit drei Seiten eines Vielecks geschlossenen Chor. Schiff und Chor waren ohne Trennung mit Kreuzgewölben überdeckt. Man erkennt aus dem Grundriß

die Baufuge zwischen Langhaus und Turm. Alle drei Teile waren in einer gebrochenen Linie aneinander gefügt. Die mit gequaderten Gurten versehenen Gewölbe dürften erst im 17. Jahrhundert entstanden sein. Im Holzwerk der 1727 mit Bibelsprüchen versehenen Orgelempore ist die Jahreszahl:

denn 21. Octobris 1691

eingeschnitzt gewesen. Damals erhielt die Kirche eine Orgel vom ,,Orgelmacher aus Grimma". Über dem einzigen an der Südseite unter dem Turme befindlichen Eingange zur Kirche befand sich die Jahreszahl 1609, auch über der Tür der Wendeltreppe.

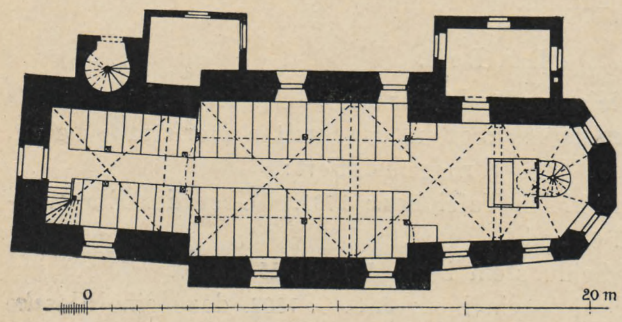


Fig. 182. Lichtensee, alte Kirche, Grundriß.

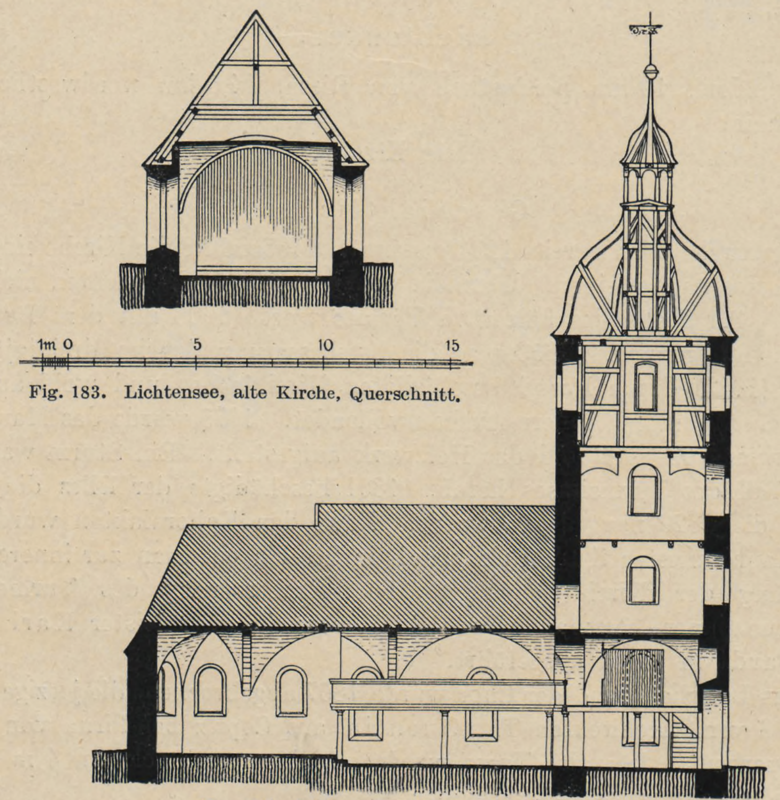


Fig. 183. Lichtensee, alte Kirche, Querschnitt.

Fig. 184. Lichtensee, alte Kirche, Längsschnitt.



Alt ist nur der rechteckige Turm und die ihm auf der Nordseite vorgelegte Wendeltreppe. Die Ecken des Turmes sind durch 3 cm vorstehende, an den Kanten abgerundete Sandsteinquader, wie nebenstehend, betont; auch die Gewände und der Sturz der rechteckigen Turmfenster sind in dieser Weise ausgebildet. Der kräftige Sand-

steinsockel ist abgerundet. Der achteckige Teil des Turmes, den eine gedrungene Haube abschließt, hat diese Ortquader nicht, scheint deshalb im unteren Teil dem 1675 vollendeten Bau anzugehören. Die Trompen sind zylindrisch.



Fig. 185. Lichtensee, alte Kirche, Ostansicht.

Der Treppenturm mit der runden Wendeltreppe scheint nur bis zu zwei drittel Höhe dem Bau von 1609 anzugehören. Diesen Teil schließt giebelartig eine Sandsteinplatte ab, mit den verwitterten Wappen derer

von Pflugk   von Starschedel (?)

etwa 150 cm breit, 100 cm hoch. Seitlich der Wappen je eine Volute; das Ganze von einem flachen Spitzgiebel bekrönt, bez.: 1610.

Die Wetterfahne trägt das von Pflugksche Wappen, bez.: 1676, und endigt in einem Drachenschwanz.

Die jetzige Kirche ist ein kreuzförmiger Bau in Renaissanceformen.

Der mittelalterliche Flügelaltar. Im Schreine befanden sich drei Fuß hohe Heiligenbilder. Jeder der Flügel trug in je zwei Feldern je zwei Heilige. Der Altar war gut vergoldet und um 1840 noch gut erhalten. Jetzt verschwunden.



Fig. 186. Lichtensee, Kirche, Taufstein.

Die alte Kanzel trug auf der Brüstung gemalt die vier Evangelisten, vorn ein Gemälde, das den Himmel, unten die Hölle darstellte.

Taufstein (Fig. 186), Sandstein, 107 cm sichtbare Höhe, kelchförmig. Den runden Schaft schmücken vier Akanthusblätter. Die flache Kuppa hat Knöpfe, der sechseckige Leib drei Reliefs und drei von Rollwerk umrahmte Tafeln, bez.:

Maht. XXVIII. / Gehet heim . . . / Maht. 3. / Dis ist mein lie / ber Sohn . . . / Marci. X. / Lasset die Kindlein . . .

Die Reliefs stellen dar: die Taufe eines Kindes durch einen Geistlichen, die Taufe Christi im Jordan und Christus und die Kindlein.

Die alte Bemalung wurde 1897, nach Entfernung des weißen Anstriches von 1847, wiederhergestellt. — Anfang 17. Jahrh.

Die alte Orgel wurde 1794 vom Orgelbauer Flemming in Torgau für 200 Taler erbaut. Das ältere Werk kam nach Nauwalde.

Glocken.

Die große Glocke von 1554, 64 cm hoch, 84 cm unterer Durchmesser. Am Hals bez.:

Verbvm Domini manet in eternvm Lvcae XXI. Anno Domini. M. D. LIIII ⊙

Darunter ein Rankenfries in Renaissanceformen. Auf der Mitte des Mantels das Wappen des Gießers Wolf Hillger, bez.: W. H. Das Profil am Schlag noch in spätgotischer Art, wie nebenstehend.

Die kleine Glocke von 1572, etwa 50 cm hoch, 71 cm unterer Durchmesser. Am Hals bez.:

Verbvm Domini manet in eternvm. Anno Domini. M. D. LXXII.

Darunter ein anderer Rankenfries. Ebenfalls mit dem Hillgerschen Gießerwappen.

Kirchengeräte.

Das alte Geräte verbrannte 1851 beim Brande der Schule.

Altarleuchter, Zinn, 46 cm hoch, 205 mm Durchmesser des rundlich profilierten Fußes. Der Stiel ist langgestreckt oval. Am Fuß bez.:

Hans Förster Martin Schönitz die Beiden Kirchväter zu Lichtensee. 1670. Verneuert 1847.

Taufbecken, Zinn, bez.: Ursula Starschädel geb. Pflugin 1678.

Jetzt verschwunden.

Denkmäler.

Bildnis des Pfarrers Lukas Wilke, † 1707.

Öl, auf Holz. Nach der Inschrift war 1686 Wilke 72 Jahre alt und 48 Jahre im Amte.

Um 1840 in der Sakristei.

Jetzt verschwunden.

Denkmal des Karl Friedrich Schuricht, † 1820.

Sandstein, 72 cm sichtbare Höhe. 24 : 16 cm messende Säule mit Tafel, bez.:

Hier liegt begraben / weil. H. Carl Friedrich / Schuricht / treu verdienter Schul / meister u. Organist in / Lichtensee, geb. den 19. / Juny 1775 zu Gros / kmehlen, gest. den 14. / Novbr. 1820.

In der Ecke des Turmes und der Kirche.

Der Kirchhof.

1710 ließ der Kollator Hans Sigismund von Pflugk auf Strehla die Kirchhofsmauer aufführen. Über dem gewölbten Haupttore war dessen Wappen, bez.: H. S. P., angebracht.

Ältere Denkmäler fehlen.

Um 1840 waren Denkmäler vorhanden, die von der Wohlhabenheit der früheren Schenkwirte zeugten.

Linz.

Kirchdorf, 15,3 km nordöstlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche bestand bereits 1346. Während die alte Kirche auf dem Gottesacker stand, wurde 1575 durch Christoph von Polenz die heute noch vorhandene unterhalb der alten baufälligen an der Mauer des Schloß-

gartens erbaut. An Stelle des bereits 1725 „baufällig und wandelbar gewordenen“, in der Mitte des Kirchendaches sitzenden Dachreiters wurde 1747 ein neues Türmchen errichtet und zugleich das Innere ausgebessert. Eine durchgreifende Erneuerung erfolgte 1859 durch Maurermeister Friedrich Steffgen in Großdobritz, wobei der Kirche die beim alten Innenraum „zu vermissende symmetrische Form“ durch Anlage von Betstuben seitlich des Altars gegeben wurde. Den Zustand vor dieser Umgestaltung zeigt Fig. 187 und 188. Die Emporenbrüstungen waren vordem mit der Leidens- und Todesgeschichte Christi mit Wasserfarben bemalt.

Die Kirche ist ein schlichter, im Süden abgeeckter Bau mit Satteldach, auf dessen Nordseite ein einfacher ins Achteck überführter Dachreiter sitzt.

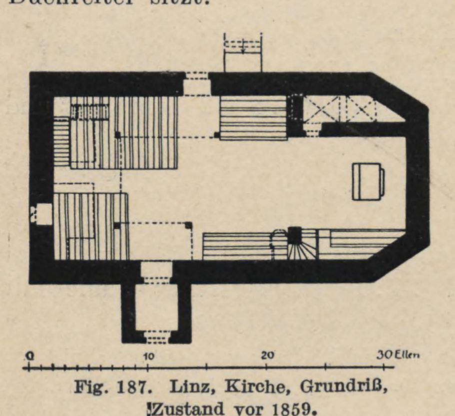


Fig. 187. Linz, Kirche, Grundriß, Zustand vor 1859.

Fig. 188. Linz, Kirche, Zustand vor 1859.

Altar, geschnitzt und bemalt. Schrein 72 cm breit, 102 cm hoch (Fig. 189). In diesem vor gemustertem Goldgrund die geschnitzte Darstellung der stehenden heiligen Anna, im Glorienschein bez.:

Hilf Sancta Anna S.

Neben ihr steht die Jungfrau Maria, dargestellt als halbwüchsiges Mädchen, in der Linken einen Apfel emporhaltend. St. Anna trägt auf dem rechten Arm das nackte Christuskind, das mit beiden Händen nach dem Apfel greift. Über dem Schrein eine geschnitzte Galerie. Die Flügel zeigen gemalt auf gemustertem Goldgrund die heilige Sippe. Links sitzend eine Matrone mit zwei Kindern auf dem Schoß; im Glorienschein bez.: Maria Cleophe, dahinter ein weiß gekleidetes Kind und ein Mann, der in einem mit beiden Händen gehaltenen Buch liest. Auf dem rechten Flügel eine sitzende Matrone mit einem Kinde auf dem Schoß. Ebenso bez.: Maria Salome. Dahinter ein Mann. Auf beiden Flügeln unten je ein kleiner kniender Donator.

Der Altar entstand um die Wende zum 16. Jahrhundert. Die Bilder wurden wohl im 18. Jahrhundert roh übermalt.

Jetzt im Albertmuseum zu Freiberg (Sa.).

Alte Altarbekrönung, Holz, 100 : 198 cm messend, aus Brettern gesägt, schlicht übermalt. Unten das von Polenzsche Wappen, bez.:

C. v. P. / 15 / 77, oval umrahmt. Darüber der Gekreuzigte. Unten seitlich Maria und Johannes. Die Bezeichnung des Wappens mit bezug auf Christoph von Polenz.

Die Rückseite ist bez.: J. Oakeshot. 1882, wohl mit bezug auf eine Instandsetzung.

Darnach wurde schon 1577 der ältere Altar umgestaltet und bei dieser Gelegenheit übermalt. Während nach Fig. 187 früher die Kanzel vor dem Triumphbogen an der Südseite der Kirche stand, wurde 1859 der Kanzel-



Fig. 189. Linz, Kirche, Altar.

altar errichtet, Sandstein, teilweise gemauert und verputzt, 270 cm breit, bis an die Decke reichend. Seitlich der Kanzel je eine rechteckige Füllung mit einem ovalen Kranz, links aus Ähren und Efeu, rechts aus Weintrauben gebildet. Darunter und unten seitlich vom Altartisch:

Die Standbilder der vier Evangelisten, Sandstein, weiß gestrichen, teilweise vergoldet, jeder mit einem Buch und seinem Sinnbild. Schwungvolle Barockgestalten der Zeit um 1690. Auf ovalem Sockel, ohne diesen 55 cm hoch.

Die beiden oberen vor Nischen, die vergoldete Muscheln schmücken, die unteren, Markus und Lukas, auf vorgestellten Untersätzen.

Die Orgel wurde 1800 vom Orgelbauer Mierisch in Kleinröhrsdorf bei Radeberg neu gebaut.

Altarkruzifix, Korpus aus Alabaster, 20 cm hoch. Der hölzerne Untersatz mit vergoldeter gerillter Profilleiste; vorn eine Alabasterkartusche, bez.: Meinen / Jesvm las / ich nicht / W D A C V P Ano 1676 / den 1. Janvari. Mit bezug auf Wolf Dietrich und Anna Katharina von Polenz. Seitlich je ein Spiegelquader.

Nach der Inschrift auf dem Fuße 1886 wieder aufgefunden und erneuert von Ernst Jonathan Ludwig Freiherr von Polenz auf Linz und Ponickau.

Die Glocken.

Große Glocke, 58 cm unterer Durchmesser, 48 cm Höhe. Am Hals zwischen Rokokoschmuckwerk die Inschrift:

Anno 1775 goss mich Johann Gottfried Weinhold in Dresden.

In der Mitte des Mantels: Gottlob Wilhelm v: Polentz.

Auf der anderen Seite ein von Engeln gehaltener Kranz, bez.: Jehova.

Kleine Glocke, 44 cm unterer Durchmesser, 35 cm hoch. Am Hals zwischen einem Blatt- und Eichenkranz bez.:

Gegossen von Sigismund Schroettel in Dresden 1819.

Diese Glocke wurde als Ersatz für die von 1601 stammende, 1818 zersprungene Glocke mit einem Kostenaufwand von 90 Talern umgegossen.

Altargerät.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 465 mm hoch, mit großem runden Fuß von 225 mm Durchmesser. Stiel birnförmig profiliert, unten bez.:

W D V P A C V P G S / 1679.

Mit bezug auf Wolf Dietrich von Polenz und Anna Katharina von Polenz geb. von Schleinitz auf Königswartha.

Auf dem anderen Leuchter ist statt des ersten P ein R eingraviert.

Unten bez.: Erneuert 1865. — Der eine Leuchter ist auf dem Fuße bez.:

Als Colator der Kirche zu Lintz vorehre diese Levchter weil die vorigen sind entwendet ward.

Gemarkt mit Dresdner Stadt- und undeutlicher Meistermarke.



Taufkanne, Zinn, 145 mm hoch, schlicht, glockenförmig mit Schnauze und gebogenem Henkel. Vorn bez.: C. v. P. 1734. Gemarkt mit Großenhainer Stadt- und nebenstehender Meistermarke, vielleicht des Zinngießers Hegemeister.

Zwei kleinere Altarleuchter, Zinn, 220 mm hoch, zweiarmig, mit rundem Fuß von 120 mm Durchmesser. Stiel säulenförmig, oben eine Traube. Im Fuß gemarkt: (F.) W. Schnabel, Dresden. Darunter die rechts nebenstehende Marke des Meisters. Oben auf dem Teller über dem Stiel gemarkt mit dem links nebenstehenden Meisterzeichen desselben Zinngießers Friedrich Wilhelm Schnabel, † 1814.



Taufschüssel, Messing, 395 mm Durchmesser, ganz schlicht, ohne Inschrift.

Patene, Silber, vergoldet, ganz schlicht.

Hostienschachtel, Messing, ohne Bezeichnung.

Das Schloß.

Das Schloß, das als kleine Wasserburg von Bedeutung ist, wurde 1856 (?) in Renaissanceformen verändert und verlor dadurch den aus einem Gemälde von Hanns Williard (1860) erkennbaren Reiz des schlichten



Fig. 190. Linz, Schloß.

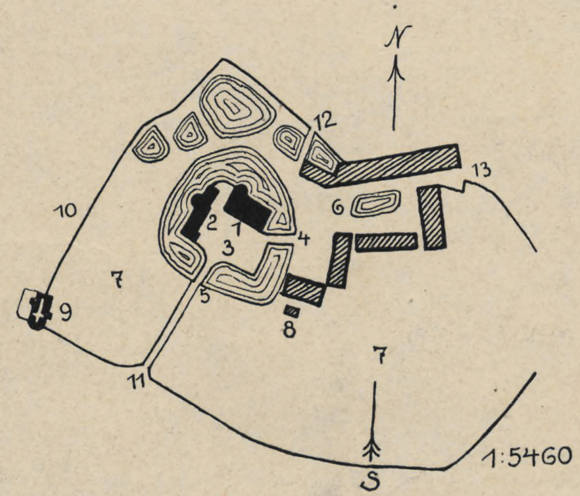
Zweckbaues (Fig. 190). Wie das Mansardendach beweist, erfolgte bereits ein Umbau im 18. Jahrhundert, vielleicht 1727. Das von breiten Wassergräben umgebene Schloß ist ein rechteckiger Bau, den an der Nordostecke ein vorspringender abgerundeter Turm flankiert. Die andere Ecke sichert ein Strebepfeiler; ein anderer an der Ostseite, daneben ein Schlupfloch, das mit dem darüberliegenden Zimmer in Verbindung gestanden haben soll. Das Innere wurde im 18. und 19. Jahrhundert verändert. Alt und auf das 17. Jahrhundert zurückgehend ist nur die schlichte Balkendecke im Turm und einige die Mauerbögen tragenden Kragsteine, die einfache Volutenform zeigen. Bei dem letzten Umbau wurden die meisten abgeschlagen.

Der Grundriß bietet in der heutigen Form nichts Bemerkenswertes.

Alte Wetterfahne vom großen Turm, bez.: W A V P / 1727, mit bezug auf Wolf Adolf von Polenz.

Jetzt im Treppenhaus aufgehängt.

Der rechteckige Schloßhof (Fig. 191) ist jetzt von einer niedrigen Mauer umgeben. Der Zugang erfolgt auf zwei steinernen Brücken, über zwei beziehentlich drei Rundtonnen. Die Nordwestecke ist mit einem niedrigen Rundturm befestigt, der ebenfalls aus dem 17. Jahrhundert stammen dürfte. Das Obergeschoß setzt außen ab. Die die welsche Haube bekrönende Wetterfahne ist bez.: 1860. Die Fenster sind im Rundbogen geschlossen. Der zwischen diesem und dem Schloßturm liegende Nebenhof ist mit einer Mauer umwehrt, die in halber Höhe schlüsselförmige Schießscharten durchbrechen.



1. Schloß.
2. Nebengebäude mit erhaltenem Turm.
3. Schloßhof.
4. und 5. Brücken.
6. Rittergut.
7. Park.
8. Gartenhaus.
9. Kirche.
10. Dorfstraße.
11. Tor.
12. Tor.
13. Rittergutstor.

Fig. 191. Linz, Lageplan, Zustand um 1840.

Der Park.

Südöstlich vom Schloß, am Graben ein Pavillon von rechteckiger Grundrißform, mit vier vorgestellten schlanken Holzsäulen toskanischer Ordnung, die einen flachen Spitzgiebel tragen. Die Innenwände gliedert eine aufgemalte Säulenarchitektur. Aus dem 19. Jahrhundert.

Das Rittergut, früher Sattelhof genannt, brannte 1809 ab. Es erhielten sich nur unbedeutende ältere Reste, so im Gebäude neben dem Schlosse ein mit einer Rundbogentonne eingewölbter Keller.

Die Pfarre

wurde 1713 mit einem Kostenaufwand von 186 Talern erbaut; sie wurde 1828 auf der Ost-Nord- und Westseite untermauert. Die in Kleibwerk ausgeführte Südseite stand mit der Scheune durch eine mit Stroh gedeckte Durchfahrt in Verbindung. Schlichter Bau.

Medingen.

Kirchdorf, 5,5 km südöstlich von Radeburg.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Aus der Geschichte der Kirche ist nur bekannt, daß sie bereits 1477 baufällig war und zwar war sie der Jungfrau Maria und St. Georg geweiht, wurde jedoch zu Ende des 15. Jahrhunderts zu Ehren der Vierzehn Nothelfer und der Heiligen Fabian und Sebastian umgebaut. Ferner wurde sie 1747 „auf Veranstaltung des Kriegsraths von Teubern repariert und

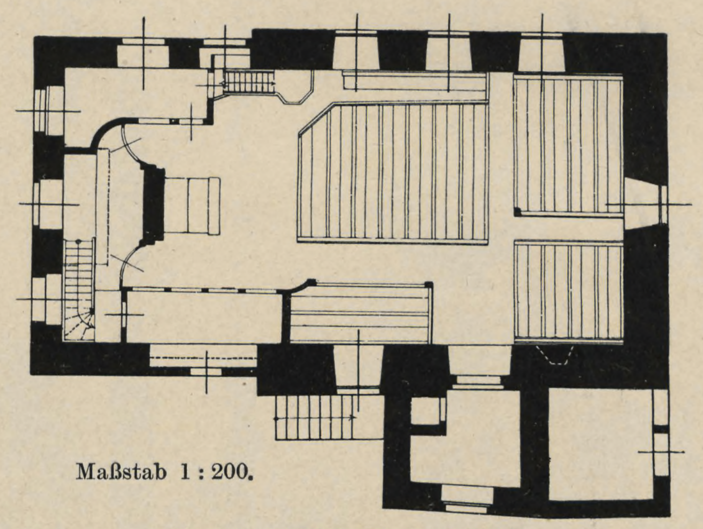


Fig. 192. Medingen, Kirche, Grundriß.

vergrößert, auch mit neuem Altar und neuer Orgel versehen". Instandsetzungen des Innern erfolgten 1863 und 1881. 1904 wurde sie durch Maler Buck nach Angabe des Gutspatrones Dr. Mehnert in einem Geschmacke ausgemalt, „für den nicht die augenblickliche Richtung maßgebend ist, sondern das, was sich auf diesem Gebiete dauernd erhalten hat und aller Voraussicht nach sich auch in Zukunft erhalten wird." (Schreiben vom 25. Juni 1904). Ein jetzt als Totenhalle dienender Anbau auf der Nordseite wurde 1853 errichtet.

Baubeschreibung.

Die Kirche ist ein schlichter rechteckiger Bau mit flacher Decke über dem Schiff; nur der Altarraum ist mit einer aus Holz hergestellten Tonne überdeckt. Dieser ist der 1747 angebaute Teil (Fig. 192). Emporen sind an der West- und Nordseite angelegt. Außen, hinter dem Altar befindet sich eine zu den Emporen führende Freitreppe an dem Nordanbau.

Die Dachbildung (Fig. 193) ist dadurch auffallend, daß der Breiteunterschied zwischen Schiff und Chor sich nicht durch einen Giebel kennzeichnet, sondern durch ein Abfallen des Firstes.

Ein kleines vermauertes Rundbogenfenster, das noch romanischer Zeit angehören dürfte, befindet sich in Höhe der Empore in der Nordmauer



Fig. 193. Medingen, Kirche und alte Pfarre.

westlich neben dem Treppenhaus, also im älteren, flachgedeckten Teil, der sich durch die stärkeren Mauern als älter kennzeichnet.

Die alte bemalte Decke, von der einzelne Bretter als Fußbodenbelag des Kirchbodens dienen, befindet sich noch unter der neuen Decke.

Altar. In einer weiß lackierten, teilweise vergoldeten Holzarchitektur ein Gemälde. Seitlich Pilaster, deren Kapitäle auf die Restaurierung von 1863 weisen, trotz der Rokokoformen, die hier und da auftreten. Die

Bekrönung des Altars und der Bildrahmen dürfte älter sein. Das Bild selbst, auf Leinwand, in Öl, zeigt Christus in Gethsemane, dem der Engel mit Kreuz und Kelch erscheint, im Vordergrunde die drei schlafenden Jünger, darunter Petrus mit dem Schwert, im Hintergrunde die Kriegsknechte mit Fackeln. Unbedeutende Arbeit im Stil des Oeser. Bez.: M D E 1743.

Der alte Altar, Flügelaltar, Holz. Nach den Akten des Königl. Sächs. Altertumsvereins vom Jahre 1835 (?) stand der Altar hinter dem





Fig. 194. Medingen, Kirche, Flügel vom alten Altar.

damaligen Altaraufsatz. „Seine principale Darstellung ist eine moderne Plastik, bloß die Rückseite der Flügel ist noch in alter Zeit gemacht und stellt eine Christenverfolgung dar“. Erhalten haben sich diese beiden Flügel, Holz, 47 : 122 cm messend (Fig. 194), auf Leinwandunterlage bemalt, auf Goldgrund vor einer farbigen Brüstung stehend St. Apollonia, in einer Zange einen Zahn haltend, und St. Agnes (?) einen Pfeil in der Hand. Beide in reicher Renaissancetracht. Um 1530. Rückseite siehe Nachtrag.

Kanzel, Holz, modern bemalt, mit hermenartigen Pilastern an den Ecken, Füllungen und aufgelegten Laubsägearbeiten. Wohl 17. Jahrhundert.

Altarkruzifix, Holzgestell, 115 cm hoch, die Schrifttafel aus Blech, der 45 cm hohe Korpus aus Meißner Biskuitporzellan. Ende des 18. Jahrhunderts.

Gemälde, St. Peter und Paul. Auf Leinwand, in Öl, 68 : 90 cm messend. Unbedeutende Arbeit des 18. Jahrhunderts. Peter mit den Schlüsseln, Paulus mit einem Buch, in das beide einsehen.

Fig. 195. Medingen, Kirche, Glockeninschrift.

Glocken.

Die beiden Glocken stammen von 1873. Von den alten Glocken trug die kleinere eine unklare, hier nach alten Zeichnungen wiedergegebene Inschrift (Fig. 195 und 196), die nach der Alten Kirchengalerie gelesen wurde:

Pone magnas ave diversam versus rem.

Kirchengeräte.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 585 mm hoch, mit 210 mm breitem dreiseitigen Fuß, birnförmig profiliertem Stiel. 18. Jahrhundert.

Fig. 196. Medingen, Kirche, Glockeninschrift.



Fig. 197. Medingen, Kirche, Taufschüssel.

Kanne, Zinn, ohne Deckel 173, mit Deckel 250 mm hoch, 138 mm Fußweite. Mit Kugeldeckel, geschwungenem Henkel, Kugelgriff, weit ausladender Schnauze, breitem Fuß. Bez.:

Christian Gottlob Giesmann 1748.

Mit Dresdner Stadtmarke und undeutlicher Meistermarke.

Taufschüssel, Messing, 51 cm Durchmesser (Fig. 197). In der Mitte in Relief die Verkündigung, die in ihren Formen auf die Zeit um 1550 weist. Darum zwei

Inschriftringe (Fig. 198) der bekannten unleserlichen, wohl auf mißverstandene Nachbildung kufischer Schriftzeichen hinweisenden Buchstaben. Die Inschrift des äußeren Ringes ist aus den Wörtern des inneren zusammengesetzt, jedoch unter Verwendung anderer Buchstabenformen. Auf dem Rande vertieft eingeschlagen einzelne Ornamente.



Fig. 198. Medingen, Kirche, Taufschüssel, Inschriftringe.

Eines der bekannten Stücke, die wohl Nürnberger Arbeit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind.

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, rund, 88 mm Durchmesser. Gemarkt mit undeutlicher Goldschmiedemarke, anscheinend: G ICK.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 215 mm hoch, 146 mm Fußweite. Glatt gerundet, mit dockenartigem Stiel, glockenförmiger Kuppa. Ohne Bezeichnung und Marke.

Patene dazu, 13 cm Durchmesser, ohne Kreuz und Marke. Ende des 18. Jahrhunderts.

Denkmäler.

Denkmal der Anna Katharina Hauffe, † 1695.

Sandstein, 60 cm breit, 120 cm hoch.

Einfacher rechtwinkliger Stein mit geschweifter Verdachung, mit einem Gottesauge im Wolkenkranz, bez. (hebräisch): Jehova.



Fig. 199. Medingen, Denkmal des Johann Friedrich Theodor Fleischer.

Die Inschrift lautet:

Frau Anna Catharina Hauffin geb. / Güntherin Herrn Johann Hauffens / Pfarrers Eheliebste ist gebohren Zur Ocrill / Anno 1661 den 3. Jun. hat gelebet im Ehe / stande 9 Jahr 12 Wochen und durch / Gottes Seegen erzeuget 2 Söhne 4 / Töchter ist endlich seelig entschlaffen den / 24. Julii Anno 1695 ihres Alters / 34 Jahre 7 Wochen deren seelen / Gott genade.

Denkmal des Jeremias Werner, † 1783, und Johann Friedrich Theodor Fleischer, † 1860 (Fig. 199).

Sandstein, 78 cm breit, 200 cm hoch.

Auf sarkophagartigem Unterbau eine breite Kartusche, an einen Obelisk gelehnt, der oben über einem Gesims ein Relief des Gotteslammes trägt, dieses umgeben von Wolken und Engelsköpfen. Unten sieht man Kelch und Buch. Bez.:



Fig. 200. Medingen, alte Pfarre.

Hier ruhet in Gott / Herr Joh. Friedr. Theodor / Fleischer / Pfarrer zu Medingen und Großdittmannsdorf / geb. zu Unkersdorf den 16. Aug. 1821 gest. d. 18. Decbr. 1860 / Hinterläßt eine trauernde Wittwe und ein einziges / Mädchen in zarten (!) Alter von 12 Wochen / vereint mit seinen (!) Großvater / Herrn Pfarrer Jeremias Werner / welcher ebenfalls als 34jähriger Lehrer in / hiesiger Gemeinde gewaltet hat / Geb. zu Frankenberg den 2. September 1721 / gest. den 2. Oktob. 1783.

Der schöne Stein dürfte somit zum dritten Male benutzt sein, da er wohl um 1750 entstand.

Sandsteinfigur, 61 cm hoch, eine Frau, den Glauben darstellend, deren Hände vor der Brust gekreuzt sind; unten seitlich ein Anker. 18. Jahrhundert. — 1908 beim Neubau der südlichen Kirchhofmauer in der alten Mauer aufgefunden. An der Mauer angebracht.

Herrenhaus.

Völlig erneuert nach einem Brande von 1894.

Nach der Abbildung in der Alten Kirchengalerie war das alte Herrenhaus ein schlichter langgestreckter Bau mit Walmdach, der an der Rückseite nicht ganz in der Mitte einen Vorbau hatte.

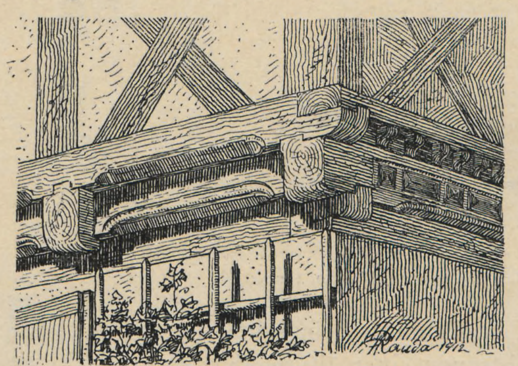


Fig. 201. Medingen, alte Pfarre, Balkenlage.

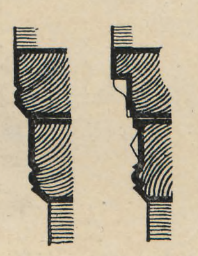


Fig. 202. Medingen, alte Pfarre, Holzkonstruktion an der Südostecke.

Die alte Pfarre

ist ein reizvoller Fachwerkbau (Fig. 200 und 193). Der steile Giebel ist mit Andreaskreuzen belebt. Das Füllholz und die Schwelle sind mit Schiffchen, der Ortbalken mit Zähnen und Quadern verziert (Fig. 201 und 202). Das Innere wurde im 19. Jahrhundert umgebaut, das Erdgeschoß massiv aufgeführt.

Dieser Fachwerkbau dürfte auf die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückgehen.

Das Dorf.

Oberer Gasthof. Schlichter ländlicher Bau mit einem von Holzsäulen getragenen Vorbau. Die Säulenstühle sind aus Sandstein gearbeitet. Für diese Gegend seltene Ausbildung. 18. Jahrhundert.

Unterer Gasthof. Über der Haustür ein in Sandstein gehauenes Wappen wohl einer bürgerlichen Familie, ein Mann, der sich mit der Rechten auf einen Spaten stützt. Aus dem 18. Jahrhundert.

Mehltheuer.

Kirchdorf, 6,5 km südsüdwestlich von Riesa.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Das Dorf hat von alters her als Filial zu Striegnitz gehört. Die jetzige Kirche wurde 1747 erbaut, der Turm erst 1777 aufgeführt.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 203) ist ein schlichter rechteckiger, nach Osten in drei Seiten des Achtecks endender Saal. An der Nordostecke ein kleines 26 cm breites, 68 cm hohes Sakramentshäuschen mit dem Rest einer gotischen

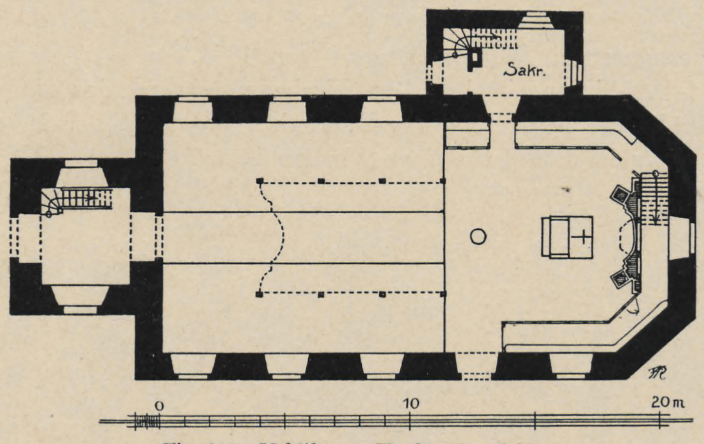


Fig. 203. Mehltheuer, Kirche, Grundriß.

Verdachung, deren Profil auf das Ende des 15. Jahrhunderts weist (Fig. 204). Im übrigen erkennt man nichts von einer älteren Kirche. Die Fenster und Türen sind im Korbbogen geschlossen, nach Art der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

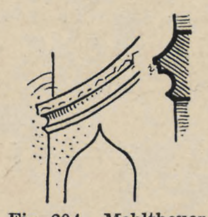


Fig. 204. Mehltheuer, Kirche, Sakramentshäuschen.

Von den je 5 seitlichen Fenstern verdecken drei die zweigeschossigen Emporen, die in einer derben Holzarchitektur ausgeführt sind (Fig. 205). Die Orgelempore baut sich in einer Kurve vor. Am Westtor, in großen vergoldeten Zahlen bez.: 1747.

Die Orgel ist modern.

Am Südtor hübsche Schmiedearbeiten.

Auf dem gut gegliederten Turm eine Wetterfahne, bez.: 1747.

Kanzelaltar (Fig. 206), Holz, bemalt mit zwei übereck gestellten Säulen in klassizistischer Komposita-Ordnung. Seitlich je eine Vase, links mit Ähren, rechts mit Wein geziert. In der Mitte in einer flachen Kurve eine schlichte Wand, aus der die Kanzel kräftig hervortritt. Über den Säulen abgebrochene Anschwünge, dazwischen ein geschwungenes Profil, über dem in Wolken und Strahlen das Gottesauge, hebräisch bez.: Jehova.

Der Altar steht frei, hat aber auf der Rückwand einen Aufbau aus durchbrochenen Barockranken.

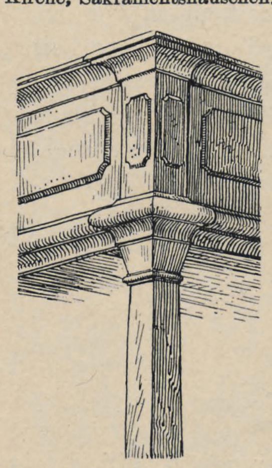


Fig. 205. Mehltheuer, Kirche, Empore.

Taufgestell (Fig. 207), Holz, weiß und gold bemalt, 101 cm hoch, sechseckig, jede Seite 35 cm breit mit 83 cm hohem Deckel.

Das Gestell baut sich aus 6 schlanken barocken Konsolen auf, zwischen denen Muscheln eingestellt sind. Akanthusranken auf dem Deckel, der oben in einer flammenden Vase endet. Um 1700.

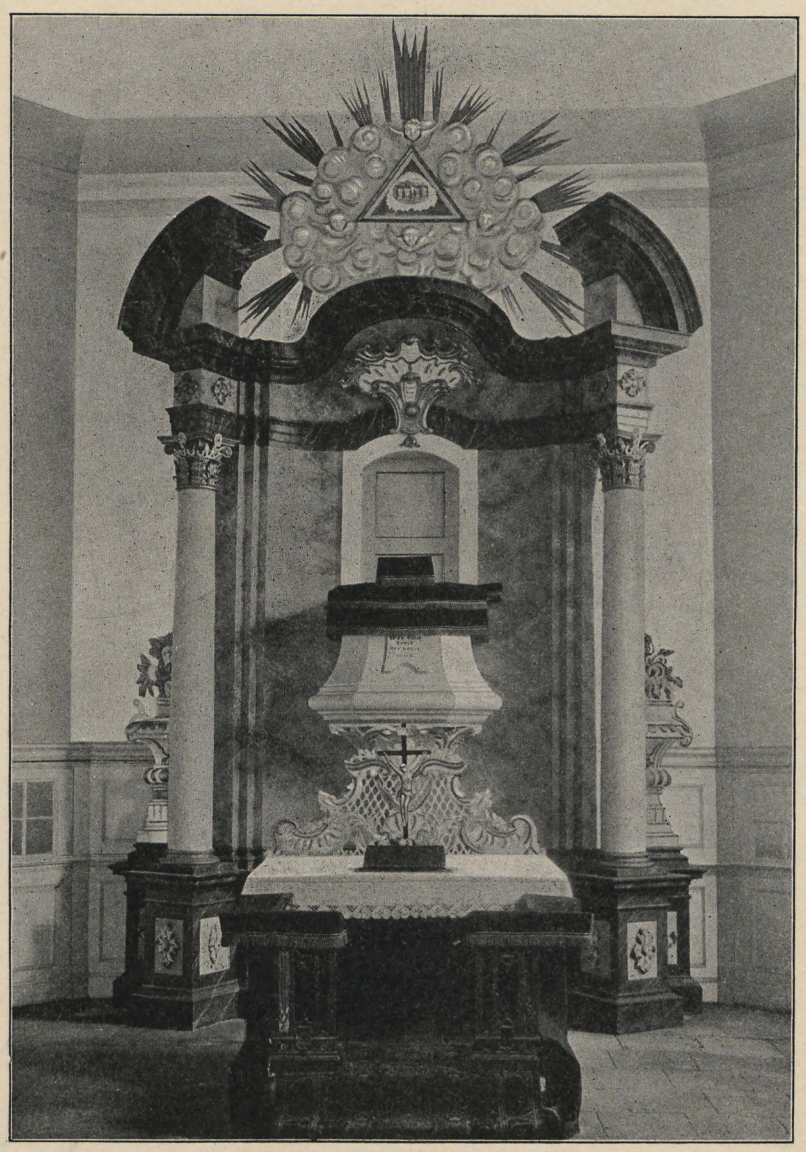


Fig. 206. Mehltheuer, Kirche, Kanzelaltar.

Kruzifixus, Holz, geschnitzt, bemalt. Etwa $^3/_4$ Lebensgröße. Kräftige Arbeit aus dem 18. Jahrhundert.

Drei Engelsgestalten, Holz, etwa $^3/_4$ Lebensgröße, zwei stehend, einer knieend, stark beschädigt, die Arme fehlen zumeist. Ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert.

Glocken.

Die kleine, von 1697, 61 cm weit, gegen 50 cm hoch, bez.:

Anno 1697 goß mich Michael Weinholt in Dresden. / Maria Sophia Baronissa de Reichenbach / ex illustri gente Frisiorum oriunda / Majorem me pristina fundi curavet / anno a nato Christ(o) / quo / FrIDerICVs AVgVstV saXo reX PoLonorVM / coronabatur.

Chronogramm auf 1697.

Die mittlere, von 1609, 68 cm weit, 51 cm hoch, bez.:

Johann Hillger fecit Dresdae MDCIX Domine conserva nos in pace.

Die große, von 1748, 92 cm weit, 68 cm hoch, bez.:

Anno 1748 goß mich Johann Gottfried Weinhold in Dresden.

Schöne Ranke unter der Schrift.

Altargeräte.

Altarleuchter, Zinn, 53 cm hoch. Auf breitem rundem Fuß ein säulenartiger Aufbau von kräftigen Formen. Bez.:

Der Kirche zu Mehltheuer / 1790.

Ungemarkt.

Altarkruzifix, Holz, bemalt, 90 cm hoch. Unten ein Fels, den Rokokokartuschen umgeben. Der vergoldete Körper in Holz, jedoch sind die Arme und Füße in Gips ergänzt. Bez.:

Gott / und der Kirche zu Ehren / J. D. / K. / 1780 / den 2. Sept.

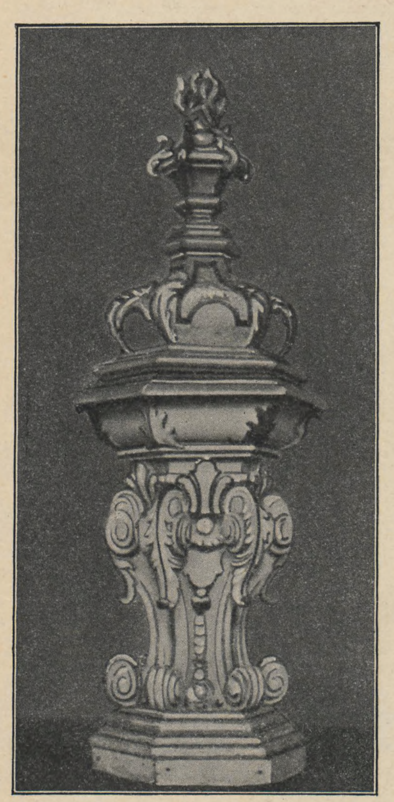


Fig. 207. Mehltheuer, Kirche, Taufgestell.

Das Dorf.

Die alte Schule.

Schlichter Bau mit einer 1832 bez. Haustür von der in Riesa in dieser Zeit üblichen Form, jedoch mit Ornament verziert.

Merschwitz.

Kirchdorf, 9,5 km westsüdwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche wurde 1765 infolge großer Baufälligkeit umgebaut. Hierüber liegt genaue Nachricht vor in der Abschrift der im Turmknopf 1888 gefundenen Papiere:

„Wir fügen hierdurch der Nachwelt zu wissen, daß nachdem dieses Gotteshaus in Merschwitz im Turm und Sparrwerk höchst baufällig worden, auch bei dem Anwachsen der Gemeinde der Platz nicht zulänglich sein wollen, zur Verneuerung dieser Kirche Verfügung getroffen worden . . . . so wurde die alte Kirche nämlich Turm und Sparrwerk Montags nach dem 11. p. Trinit. a. c. (1765) abgetragen, die Mauer $2^1/_4$ erhöht, die Fenster vergrößert, die Sakristei ganz neu angebaut usw. . . . . . .“

Ein zweiter Brand erfolgte 1806. „Die Grundmauern benutzend“, stellte man sie „ohne Erweiterung ihres Umfangs“ wieder her. Bei diesem Bau geschahen folgende äußere Veränderungen. Die angebaute Sakristei wurde 5 Ellen höher gemauert; der Turm, der sonst nach dem Abend stand, auf die Morgenseite gesetzt; innerlich der Chor zu einer neuen Orgel erweitert; die Kanzel etwas weiter hereingerückt und die beiden Emporen an der Mitternachtsseite mit der Herrschaftsloge verbunden. 1893 baute Architekt Th. Quentin aus Pirna die Kirche um.



Fig. 208. Merschwitz, Kirche, Zustand vor 1893.

Baubeschreibung.

Die alte Kirche (Fig. 208) war ein schlichter, reizvoller Bau, an dessen Südseite zwei mit Walmdach abgeschlossene Betstübchen angefügt waren. Der Mitte der Nordseite war ein Anbau in gleicher Höhe wie das Schiff vorgelegt, der Anlaß zur jetzigen kreuzförmigen Umgestaltung gab. Er enthielt wohl hierbei Betstübchen und die Sakristei.

Die neue Kirche besteht aus einem Langhaus, Chor und zwei Seitenarmen, die an das Langhaus angelegt sind, so daß die Kirche eine Kreuzform bildet. Der Chor, früher herrschaftliche Gruft, wurde erst 1893 hochgeführt und unter Einfügung eines Triumphbogens zum Chor umgestaltet; gleichzeitig erfolgte der Anbau der Sakristei an seiner Ostseite. Die oberen Fenster in den Querarmen wurden damals erst eingebrochen. Der alte unten geviertförmige, oben achteckige Dachreiter sitzt über dem östlichen Teile des Langhauses und ist verschiefert. Die Wetterfahne ist bez.: 1805.

Die alte Innenansicht vor der Umgestaltung von 1893 zeigt Fig. 209.

Alter Flügelaltar (Fig. 210), Holz, bemalt, der Schrein 93 : 134 cm messend. In der Mitte Maria mit dem Kinde; seitlich links Johannes der Täufer, ein Buch haltend, darauf ein Lamm, rechts Petrus (?), ein Buch

haltend. Ersterer im Pelz, beide im Mantel, vergoldet. Der Hintergrund ist blau bemalt, mit roten Streifen. Hinter den Köpfen vergoldete Heiligenscheine.

Die Figuren des Altars, der früher hinter dem neuen Altar, dann in der Sakristei stand, jetzt aber auf dem Kirchboden verwahrt wird, sind verstümmelt. Nach der Alten Kirchengalerie nannte „die am sehr beschädigten Rahmen befindliche Unterschrift" als Entstehungsjahr das Jahr 1517.

Alter Tauftisch, Holz, mit vier Beinen, schlicht. Auf dem Kirchboden.

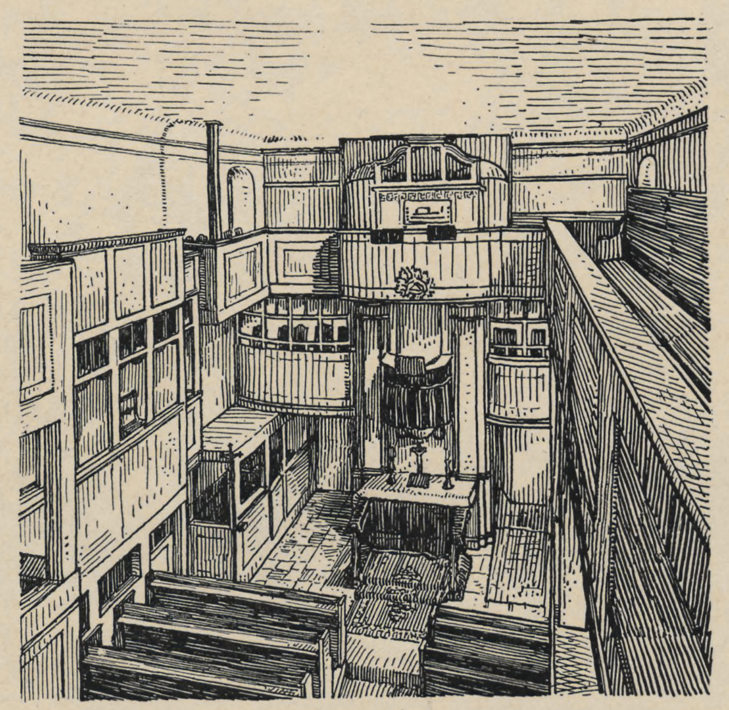


Fig. 209. Merschwitz, Kirche, Innenansicht, Zustand vor 1893.

Taufengel, Holz, knieend, 142 cm hoch. Kopf beschädigt. Die Hände sind nach hinten und außen gebogen, so daß das gußeiserne Taufbecken eingeschoben werden konnte. Wohl um 1700. Seit vor 1840 außer Gebrauch. Auf dem Kirchboden.

Glorie, Holz, mit dem Auge Gottes. Barock. Auf dem Kirchboden.

Kartusche, Holz, von schlichter Form. Bez.: Gott / die Ehre / 1807. Auf dem Kirchboden.

Stuhl mit Ledersitz und -lehne. Auf dieser in Blindpressung unten zwei, oben zwei kleinere Ovale. Die Vorderbeine sind gedreht. 18. Jahrhundert. Auf dem Kirchboden.

Dachziegel, Biberschwanz, 18 cm breit, 37 cm hoch, bez.: Februar 1705. Auf dem Kirchboden.

Glocken.

Große Glocke, 57 cm hoch, 74 cm Durchmesser. Am Hals zwischen zwei Ornamentfriesen bez.:

Mich gos Heinrich August Weinholdt Dresden Anno 1805.

Kleine Glocke, 46 cm hoch, 59 cm Durchmesser. Mit derselben Inschrift.

Beide sind verziert mit einem von Engeln gehaltenen Kranz, der auf hebräisch bez. ist: Jehova. Am Henkel bärtige Köpfe, außerdem mit Medaillen, die den König Friedrich August I. und die Königin darstellen.

Kirchengeräte.

Kruzifixus, Reliefstickerei, 43 cm lang, in Brokat mit aufgelegten Faden. Sehr beschädigte Arbeit wohl des beginnenden 16. Jahrhunderts, von einer Stola stammend. Auf der Rückseite mit Papier beklebt, dessen Druck die Jahreszahl 1706 enthält; dies wohl von einer Übertragung auf einen anderen Stoff.

Auf dem Kirchboden.



Fig. 210. Merschwitz, Kirche, alter Flügelaltar.

Alte Altarleuchter, Zinn, 455 mm hoch. Die Dreifüße ruhen auf Kugeln. Bez.: Christian / Genepper / 1717.

Mit säulenartigem, gebauchtem Stiel. Ungemarkt.

Vase, Zinn, 175 mm hoch. Zerbrochen. 18. Jahrhundert oder um 1800.

Hostienbüchse, Silber, vergoldet, 89 mm Durchmesser, 64 mm Höhe, schlicht zylindrisch. Auf dem Fuße graviert bez.:

Catharina Sibilla von / Berbisdorffin gebohrne von / Pistoris Ausn Hauße / Merschwitz / den 2. Januarius / 1718.

Auf dem Rande graviert das Siegeslamm, vielleicht aus neuerer Zeit.

Gemarkt mit den nebenstehenden Marken und Dresdner Beschau wohl jener des Johann Michael Winckelmann oder Johann Michael Wecker. (Vergl. Rosenberg, II. Aufl. Nr. 1141 und 1150.)



Kanne, Zinn, zylindrisch, 97 mm Durchmesser, 205 mm hoch, mit Deckel, profilierter Schnauze und Kugelgriff. Im Deckel bez.: K. M.

18. Jahrhundert.

Kelch, Silber, vergoldet, 232 mm hoch, 103 mm Weite der glockenförmigen Kuppa, 144 mm Weite des sechspassigen Fußes. Knauf flachkugelig mit Roteln, bez.: JESUS. Auf dem Fuße graviert das Wappen der Stadt Meißen. 18. Jahrhundert.

Ungemarkt.

Patene, zugehörig, Silber, vergoldet, 100 mm Durchmesser, mit Weihekreuz, auf der Rückseite eingraviert dasselbe Wappen. Auf einem Bande bez.: Der Rath zu Meissen.

Alte Taufschüssel, Zinn, mit Meißner Stadtmarke und nebenstehender Meistermarke.



Auf dem Kirchboden.

Denkmäler.

Denkmal eines Kindes des Christoph Pistoris, † 1592.

Sandstein, 57 : 86 cm messend.

In der Mitte der rechteckigen Platte ist das Relief eines Wickelkindes ausgemeißelt. Darüber seitlich die Wappen derer von Pistoris, bez.: P, und von Leutsch, bez.: v. L.

Auf dem Rande die Umschrift:

Anno 1592 den 22. Aprilis / ist avf die Welt tod geboren Christoff / Pistoris Söhnlein welches Se / eh(?)/le in Got gnedig vnd barmhertzig sey.

Unten bez.: Lasset die Kindlein zv mir / komen.

Die Inschrift mit verschiedenen Buchstabenzusammenziehungen.

In der Kirche rechts der Kanzel.

Denkmal des Moritz Hartmann von Pistoris, † 1716.

Sandstein, 122 cm breit, 290 cm hoch (Fig. 211).

Als Postament eine kartuschenartige Inschriftplatte. Darüber ein Oval mit einem in Öl gemalten Brustbild. Seitlich je ein Kindengel auf Ranken stehend, ein vom Scheitel des Ovals ausgehendes Tuch haltend. Darüber eine Kartusche mit dem Wappen derer von Pistoris und von Drandorf. Darüber Pauken, ringsherum Kriegsgeräte. Oben auf einem Segmentgesims ein Helm.

Inschrift:

Zur Erinnerung meiner Sterblichkeit / habe ich dieses Epitaphium bey lebzeiten meiner mir verfertigen laßen, ich, / Moritz Hartmann von Pistoris Herr auff Merschwitz, Sr. Königl. / Majestät in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen Friederici Augusti bestalter / Creyß Commissarius, bin geboren Ao 1668 den 6. Junij in den Hochadligen Hauße Rieben, / vereheliget zum ersten mahle Aō 1694. den 12. Sept. mit . . . Fräul. / Anna Elisabeth Christina von Pistoris aus dem Hauße Seuselitz, mit der ich gezeuget 4 Söhne / 2 Töchter von welcher (?) nur eine Tochter Catharina Sybilla annoch am Leben geblieben. Verehe- / liget zum andernmahle Aō 1714 den 10. Julij mit der Wohlgebornen / Frauen Magdalena Sybilla, verwittbeten von Seidewitz und / gebohrene von Heinitz mit welcher eine Tochter / die gleich den Kindern erster Ehe vor mir in die / Seeligkeit eingegangen / erzeuget. Gestorben auf Merschwitz seelig den 11. Junij 1716, nachdem / ich in der Welt gelebet 48 Jahr u. 5 Tage.

Im nördlichen Kreuzarm, auf der Empore, vor 1893 im südlichen Arm angebracht.

Denkmal eines von Pistoris.

Reste eines Grabmals, Sandstein, bunt bemalt Oben Giebelanschwünge, dazwischen das Wappen derer von Pistoris.

Ferner eine Helmzier mit einem Pferd und Engelsköpfe.

Um 1730.

Auf dem Kirchboden.



Fig. 211. Merschwitz,
Denkmal des Moritz Hartmann von Pistoris.

Das Rittergut.

Das Herrenhaus. Stattlicher Bau mit 9 Fenstern Front und Mansardendach über dem Obergeschoß. Über den 3 Mittelfenstern ein flacher Spitzgiebel. Die nach der Elbe gewandte Dachstube wurde erst 1861 aufgesetzt. Der Schlußstein der schlichten Flachbogentür ist bez.: 1807. Damals scheint das Herrenhaus durch einen Umbau seine heutige Gestalt erhalten zu haben.

Das Innere ist ohne Bedeutung.

Die alten Gebäude zeigt eine Ansicht auf der im Herrenhause verwahrten, 182 cm im Geviert messenden Feldschlagkarte von 1731, laut Inschrift ,,Verrichtet und verfertiget von Heinrich Francken, Königl. und Churfürstl. Sächs. Landfeldmeßer". Nach dieser waren damals noch zwei Flügel und in der Mitte der Hofseite ein Vorbau vorhanden.

Das Herrenhaus und den wichtigen Elbübergang schützte früher ein Wall, der um 1830 zum Garten eingeebnet wurde.

Das Gerichtshaus. Schlichter Bau von 6 Fenstern Front, südlich unweit des Herrenhauses. Das die Gerichtsstube enthaltende Gebäude wurde 1861 um ein Obergeschoß erhöht, wobei das Mansardendach gehoben wurde.

Mit schlichter Korbbogentüre. Darüber vermauert eine Sandsteintafel, etwa 50 : 60 cm messend, mit den drei Wappen derer von Pistoris, von Köckeritz und von Leutsch. Bez.: 1605 / C. Pis. M. v. Koeck. K. v. LII. Angeblich mit bezug auf Christoph von Pistoris und seine beiden Frauen M. von Köckeritz und K. von Leutsch.

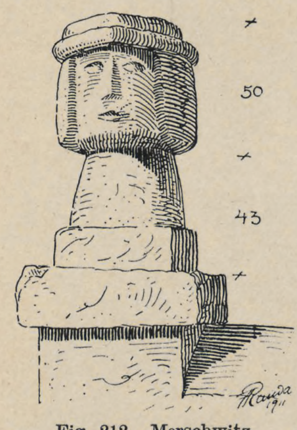


Fig. 212. Merschwitz, Schenkgut, Bekrönung der Torpfeiler.

Im Herrenhause befindet sich im Besitz des Herrn Ökonomierates Bernhardt Sachsse eine sehenswerte Sammlung von Altertümern, meist aus der Zeit kurz nach den Freiheitskriegen. Hervorzuheben sind einige Familienbilder in Öl und Miniatur von Leipziger Künstlern, eine prachtvolle Stutzuhr, Goldbronze, Pariser Empire, mit einer Jünglingsgestalt und meisterhaften Reliefs, interessante Möbel, teilweise auch aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Darunter ein Schrank, auf dessen Flügeln in Lackmalerei außen und innen figürliche Darstellungen, die Völker der vier Weltteile darstellend, auf den Kästen des Schrankes Landschaften. Ferner Porzellan, Service und Figuren von Meißen, einige Stücke Sevres u. a. m.

Das Dorf.

Das Dorf erhielt im Mittelalter dadurch eine Bedeutung, als hier die Fähre lag, die den Verkehr der Hohen Straße über die Elbe führte. Der Plan des Ortes weist noch auf diesen Umstand hin.

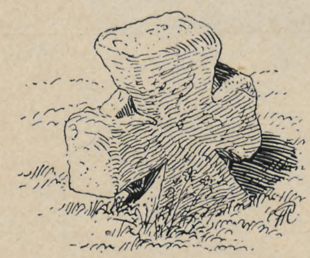
Die Pfarre, sehr malerischer Bau von ländlicher Gestaltung.

Schenkgut (Gasthof). Die Bekrönung der Torpfeiler ist in Form eines Bauernkopfes gebildet (Fig. 212).

Haus Nr. 48. Hübsches Haus von 1815.

Steinkreuze. Drei Kreuze (Fig. 213 und 214) in Malteserkreuzform mit Radstegen, Sandstein, 70 und 80 cm hoch, 33, 28, 38 cm stark, 68, 77, 78 cm breit, Stege 10 und 18 cm stark.

An der Skassaer Landstraße.



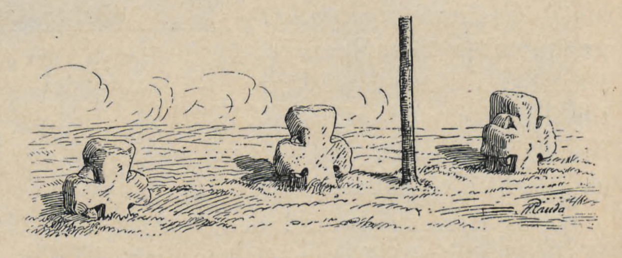
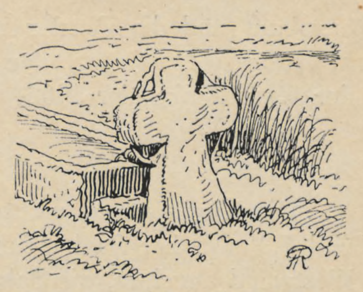


Fig. 213 und 214. Merschwitz, Steinkreuze.

Nauleis.


Fig. 215. Nauleis, Steinkreuz.

Dorf, 6 km südöstlich von Großenhain.

Hochgelegenes, wie das benachbarte Altleis ringförmig angelegtes Dorf.

Steinkreuz, mit Radstegen.
Am Dorfteich.

Naundorf.

Dorf, östlich an Großenhain grenzend.

Das Rittergut.

1662 verkaufte Kurfürst Johann Georg II. das Gut für 16000 Gülden an den Oberlandbaumeister Wolf Caspar von Klengel in Erinnerung daran, daß dieser einst auf Wunsch seines Vaters, mit Hintansetzung anderer, ausländischer Herrschaft, sich aus weit entlegenen Orten mit ziemlichen Kosten hier eingefunden hätte, weshalb er damals schon auf eine kurfürstliche Gnade vertröstet worden sei, und ferner in Anbetracht verschiedener Reisen in fremde Lande, sowie sonstiger Verrichtungen, besonders bei Erneuerungen im Schlosse der Residenz einschließlich der Kirche, endlich auch neuerdings bei der Hochzeit einer Prinzessin, wofür ihm nach Zahlung von 8000 Gülden die übrigen 8000 Gülden erlassen sein sollten. (Abschrift vom Jahre 1829, Großenh. Tageblatt, Aug. 1912.)

Die Gebäude sind aus neuerer Zeit. Auf die Zeit Klengels geht kein Bauteil mehr zurück.

Naunhof.

Kirchdorf, 11 km südöstlich von Großenhain, 7 km westlich von Radeburg.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche soll 1578 abgetragen und erweitert worden sein. An Stelle des „spitzigen Turms“ von Holz, wohl eines Dachreiters, soll damals der steinerne erbaut worden sein. Ein 1830 entstandener Brand, der Kanzelaltar und Orgel zerstörte, führte zu einer Umgestaltung des Innern, indem 1831 ein neuer Altar und eine neue Orgel errichtet, letztere 1834 vollendet wurde. Mehr Licht und Raum wurde durch die Neuanlage der Emporen und der Stände im Schiff erreicht. 1866 (?) wurde die Kirche abermals instand gesetzt, wobei auf der Westseite die Vorhalle mit Treppenhaus

angebaut und die Fenster erweitert wurden. 1907 wurden die Denkmäler neu aufgestellt. (Vergl. den Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1906—08 S. 96).

Baubeschreibung.

Die Kirche ist ein rechteckiger, im Lichten 7,4 m breiter, 19,6 m langer und 7,3 m hoher Saal. Der Turm ist auf der Südseite in der Flucht der Westwand angelegt, die Sakristei vor der Ostwand. Auf beiden Seiten des Altarplatzes befinden sich zweigeschossige Logen mit Walmdach und Schornstein. Den Übergang zur flachen Decke bildet eine etwa 2 m hohe Kehle. Die Langmauern sind innen stark verjüngt. Über dem Südeingang in den Turm, einem gefasten Rundbogentor, angetragener Stuck, ein an zwei Nägeln befestigtes Laubgehänge, darüber eine Kartusche mit dem Auge Gottes. Ziemlich rohe Arbeit der Zeit um 1760 (?). Der First des Turmsatteldaches liegt senkrecht zur Firstrichtung des Kirchendaches. Die Nordseite der Kirche ist durch zwei mächtige Pfeiler aus Sandsteingrundstücken gestützt.

In der oberen Nordloge steht ein reizvoller Fayenceofen, blau und weiß glasiert, 18. Jahrhundert.

Kanzelaltar, Holz, bemalt, eingefaßt von zwei ionischen Dreiviertelsäulen, die ein stark verkröpftes Gesims und einen Halbkreisgiebel tragen. Die Kanzel legt sich im Halbkreis vor.

Ziemlich ödes Werk, 1830 vom Zimmermeister August Kunze und Tischlermeister August Helfer in Kötzschenbroda entworfen und hergestellt.

Nördliche Herrschaftsstube. An der Brüstung, oval umrahmt, ein Monogramm aus L. L. R. D. (?) in Stuck. Wohl aus dem Ende des 17. Jahrhunderts.

Glocken.

Große Glocke, 75 cm hoch, 86 cm unterer Durchmesser.

Am Hals die Umschrift (Fig. 216):

o rex + glor(i)e + vi(!)ni ⌂ cumpace ⊙ hilf + got + maria.

Fig. 216. Naunhof, Kirche, Glockenumschrift.

Unter „hilf" ein Wallfahrtszeichen, ein Bischof mit dem Hirtenstab und einem Fähnchen (?) wie nebenstehend. Die sechs Bügel sind mit Schüren verziert.

Die mittlere Glocke, 51 cm hoch, 63 cm unterer Durchmesser. Am Halse zwischen einem Ranken- und einem Blattfries bez.:

Anno 1725 goß mich Michael Weinhold in Dresden.

Darunter auf dem Mantel:

Hr. M. Johann Gottfried / Opitz Pastor / Johann Friedrich Meyse / Ludimod: et org:
Michael Bernhardt
Michael Beerwald } Kirchvätere (!)
Hanß Niese
Auf hohe Anordnung des Hochwohlgebohrnen Herrn / Hrn Lebrecht von Damnitz Königl: Pohl: und Churfürstl. / Sächß. hochbestalten Obrist Leut. wie auch hoch Fürstl. Sächß. / Meining. OberStallMeisters, Commendantens und Kriegs / Rahtes ist diese Glocke den 3. Jun. 1725 aus dem Kirchen / Vermögen gegossen worden.

Darunter das Wappen derer von Damnitz.

An den Bügeln bärtige Köpfe.

Die kleine Glocke, 43 cm hoch, 51 cm unterer Durchmesser. Zwischen Rankenfriesen am Hals bez.:

Anno 1697 goss mich Michael Weinhold in Dresden. Minima sororum / campana ego Nevhof / fracta perieram / nunc vero nitorem qvem A. MDCXCVII / Cura / Collat. C. C. A. P. / et Past. M. J. G. F. / accepi posteris ostendo. / una cum sororibus meis / sacris laetis feralibus / inservitura.

Auf der anderen Seite des Mantels das Gießerwappen, anscheinend ein Weinstock, als Zier ein wachsender Löwe, bez.: M. W., von einem ovalen Kranz umrahmt. An den Bügeln bärtige Köpfe.

Kirchengeräte.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 245 mm hoch, 15 cm Fußweite, schlichte, ziemlich derbe Form, glatt, mit rundlichem Knauf, glockenförmiger Kuppa. Bez.: Der Kirche zu Naunhof 1815.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke. ZJ

Kanne, Zinn, ohne Deckel 175 mm, mit Deckel 230 mm hoch, 125 mm Fußweite.

Mit profilierter Schnauze, Kugelgriff, Deckel, breitem Fuß. Bez.:

Die Kirche zu Nawenhof 1696. Erneuert August 1865. H. v. Egidy.

Ungemarkt.

Altarkruzifix, Holz, 86 cm hoch, mit 34 cm langem Korpus, Tafel und Gebein in versilbertem Metall. 18. Jahrhundert.

Zwei Sanduhren, eine mit zwei Gläsern, 25 cm hoch, die zweite früher mit vier Gläsern, von denen sich nur eines erhielt.

Kanzel- und Altarbekleidung, Brokat, angeblich aus einem Ornatkleid hergestellt (?).

Denkmäler.

Denkmal der Anna von der Hage, † 1572. (Fig. 217.)

Rechteckige, 97 : 132 cm messende Sandsteinplatte mit dem Relief eines jungen Mädchens in frontaler Stellung. Die Hände sind vor der Brust betend zusammengelegt. Faltiger Rock, Puffärmel, Halskrause. Auf dem Kopf ein Kränzchen.

In der Mitte des Steins seitlich je ein fast ganz zerstörtes Wappen. Das heraldisch rechte hat als Zier einen Frauenoberkörper, in der Rechten einen Stab (?), demnach wahrscheinlich von der Hagen.

Oben die Inschrift:

Alhier zvm Nevenhofe in dieser Kirchen leidt begrab(en) die edle vnd vielthv / gentsame Jungkfraw Anna von der Hage bvrtigk von Mvllenbvrgk im Landt / zv Rinav in der Margk Brandenbvrgk gelegen der Gott gnedigk sei vnd / eine fröliche Avferstheḣvng am jüngsten Tag vorleihen wolte amen. Gescheh(en) vnd ehrlich zur Erden bestetiget als man hat nach Christi vnsers Heiland(es) / vnd Seligmachers Gebvrt geschriben 1572 Jar. / Aber ich weis das mein Erlöser lebet . . . . vnd keinen / Fremdern. Ihop (!) am XIX. Kapittell.

An der Vorhalle.

Denkmal der Anna von Falken, † 1573. (Fig. 218.)

Sandstein, 98 : 185 cm messend.



Fig. 217. Naunhof, Denkmal der Anna von der Hage.



Fig. 218. Naunhof, Denkmal der Anna von Falken.

Eine Frau im Schleier, mit zum Gebet vereinten Händen. Das Gesicht bis auf die Augen verhüllt, die Schleierenden lang herabfallend. Am Oberarm Puffen, das Unterkleid ornamentiert.

Daneben die Wappen derer

von Falcken, bez.:	von Bardeleben, bez.:
Der Falcken / Waben.	von Bardeleben.

Die Inschrift oben lautet:

Alhier zvm Nevenhoffe (in) dieser Kirchen (lei)dt begraben die edle / vnd vieltvgentsame Frav Anna von Bardeleben bortigk von Selbelangk / avs der Margk Brandenbvrgk ist gewesen des edlen vnd ernt (!) vehsten L (?)en . . . (F)alcken H . vp . . . n zvm Ha . . . / eheliche Havsfraw der Gott gnedigk sey vnd am (jüngs)ten tage / eine fröliche Avf(er)stevng verleyen wolte am . . . vnd (?) / ehrlich erdenbestet . . . als man hat nach Christi vnssers / Heilandes vnd Seligmachers Gebvrt geschrieben / tausend fvnfhvndert vnd im dreivnd-siebentzigk Jar. / Aber ich weis das mein Erlöser lebet . . . ihn sehen vnd kein Frembder. Hiob am 19 Cap.

Denkmal des Wolf von Drandorf, 16. Jahrhundert. (Fig. 219.) Rechteckige, 79 : 164 cm messende Sandsteinplatte.



Fig. 219. Naunhof, Denkmal des Wolf von Drandorf.



Fig. 220. Naunhof, Denkmal eines Herrn von Falken (?).

Ein Knabe in frontaler Stellung, mit Schaube, Pumphosen und Halskrause. Die Hände sind vor der Brust betend zusammengelegt. Seitlich je ein Wappen,

von Drandorff, bez.: Der von Drandorf.

von Holdau, bez.: Der von . . . . .

Die Inschrift lautet:

. . . in dieser Kirchen zvm Nevenhoffe leigt begraben / der edle vnd ernt(!)-vehste Wolff von Drandorf bortigk / von Wer . . . avs der Chvrsachsenn so Knaben weisse avffem (?) / Havse Mortz (?) bvrgk gestorben dem Gott gnedigk sey vnt / am jüngsten Tage eine fröliche Avfferstevng ver / leien wolde amen. Geschehen, ehrlich zvr Erden / bestettiget als man nach Christi vnsers Heilan / des vnd Selichmachers Gebvrt tavset (!) fvnff hvn- / dert vnd im fvnff vnd s(e)chzigsten Jar. / Aber ich weis das mein Erlöser lebet . . . Ihop (!) am XIX. Kapittel.

Aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. An der Vorhalle.

Denkmal der Marie von Kitzscher, † 1586.

Sandstein, 93 : 184 cm messend.

Lebensgroße Figur einer Frau in großem Mantel, das Gesicht zumeist verdeckendem Schleier, die Hände zum Gebet zusammengelegt. Daneben die Wappen derer

von Kitzscher	von Weißenbach
Unbestimmbar	Unbestimmbar

Das heraldisch rechte Wappen unten ist gar nicht ausgearbeitet worden, das linke hat eine unausgearbeitete Helmzier. Bez.:

Anno 1586. Sonntag trini tatis est die edle G . / frav Maria v. Kitzscher geborne von Weisenbach, des G. edlen Hans (?) von Kitzscher / . . . / . . . Gott ein fröliche selige avfferstehvng durch Jesvm Christvm vorleihē / wolle Amen.

Mäßige, handwerkliche Arbeit.

Denkmal des Joachim von Wiesenbrow, † 1598.

Sandstein, 98 : 184 cm messend.

Ein Gerüsteter, lebhaft vorwärts schreitend, die Rechte in die Seite gestemmt, die Linke am Schwertgriff. Zwischen den Beinen den Burgunderhelm. Dazu die Wappen derer

von Biesenbrow	von Kitzscher
von Arnsdorf	von Weißenbach.

Die Inschrift lautet:

Anno 1598 den 11 (?) Jvnij war der Sohntag / Trinitatis ist der edle gestrenge vnd ehrenvheste Joachim von Biesenb . . w avfn Navenho(f) / . . . seines Al(ter)s 48 (?) Jhar dem h . . . hlöblichen Havse Sachsen in / die 19 Jhar gedienet / den Gott gnade.

Denkmal eines Herrn von Falken. (Fig. 220.)

Sandstein, 108 : 180 cm messend.

Ein Gerüsteter in langem Vollbart kniet vor einem kleinen Kruzifix, vor ihm der Burgunderhelm. Neben seinem Kopfe in vertieften, von Kränzen umrahmten Schilden zwei Wappen derer

von Falcken	von der Jane.

Die lange Inschrift ist meistenteils zerstört:

In dieser Kirchen zum neven Hoffe / leidt begraben der edle vnd erntveste . . . Fa. . . . bortigk av . . . Gvtt . . . / . . . ist . . . (Hau?)ptma(n?) . . .

Wohl aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Denkmal des Georg von der Grün, † 1610.

Sandstein, 94 : 182 cm messend.

Ein Gerüsteter in Lebensgröße, nach seiner Linken gewendet, die Rechte, wie beteuernd, auf die Brust gelegt, die Linke am Degengriff, mit dem linken Fuß vorgeschritten. Der Helm liegt rechts zu Füßen. Dazu die Wappen derer

von der Grün	Marschall von Bieberstein
Unbestimmbar	Unbestimmbar.

Bei den beiden unteren Wappen sind die Zieren anscheinend nicht ausgearbeitet. Bez.:

Anno 1610 den 15 Janvarij ist in Gott selig / lich entschlaffen der edle gestrenge ehrn veste Georg von der Grvne zu N . . . / . . . / . . . bauen inn Chvrf. S. Witthvmb Colditz seines Alters . . . / welchem Gott eine fröliche avfferstehvng / verleihe.

Wirkungsvolle und kräftig belebte Gestalt.

Denkmal der Maria von Weißenbach (?), 17. Jahrhundert.

Sandstein, 94 : 180 cm messend.

In einem flachen Dreipaß steht eine Frau, in Lebensgröße, mit weitem Mantel, Haube, ein Buch in der Rechten, die von der Linken gestützt wird.

Dazu die Wappen derer
von Kitzscher
von Weißenbach.

Bez.:

Anno 16.. den . . . ist die edle ehrenviel tugend / tre . . . Fraw Maria geborne v. Kitzscherin gestorben, des wei . . . edlen gestrengen . . . / . . . / . . . mit deme sie in das 18(?) Jhar in christlignen (!) Ehestande gelebet vnd in Witben / stande 4 Jhar gewesen hernacher dem avch / weiland edlen gestrengen ehrenvesten Georg v. der Grvne geehlichet welcher zvm . . .

Stattliches Werk von tüchtiger Durchbildung.



Fig. 221. Naunhof,
Denkmal dreier Kinder des C. C. von Peine.

Denkmal dreier Kinder des C. C. von Peine, † 1700. (Fig. 221.)

Rechteckige, 114 : 230 cm messende Sandsteinplatte mit ausgekehltem Rand. Oben zwei große Wappen derer
von Peine
von Müffling.

Darüber ein Band, bez.: C . C . V . P . J . M . V . M ., mit bezug auf Curt Christoph von Peine und dessen Frau, eine geb. von Müffling. Unter den Wappen die Inschrift:

Hier bewahret der Erden Mutter-Schooß / drey Wohlgebohrne Beylagen biß an jenen Tage, nehmlich: / Carolum Augustum von Peines / Ao 1699 d. 21. Junij Leiblich, am 25. Geistlich gebohren, / Ao 1700 d. 3. Maij seelig abgelebet und am 7ten / . . . erdiget, weiter: / Johannam Mariam U. Barbaram. Elisabetham von Peine / als Zwillinge von Ge(bur)t (?) 6 . . . Monath gesegnet / Deren Wiedergeburth der nat(ürlichen?) flugs gefolget / den 14. Maij (16)90 (?) früh . . . 5. Uhr, des ältesten / Fräul. Leben 6 (?), des (jü)ngsten aber (?) 2 Tage, Alle / Drey aber . . . auff dieses / irdische . . . / . . . verließ . . . / Die Ewig-

Fig. 222. Naunhof, Pfarre.

Fig. 223. Naunhof, Schloß.

keit / gab Ihnen volle Lebens (Bl?)üthe / Drumb wirst du Leser sagen frey / daß dieß recht Edles Leben sey.

An der Vorhalle.

Bildnis eines Geistlichen.

Auf Leinwand, in Öl, 65 : 80 cm messend.

Halbe Figur mit Beffchen im Talar. Soweit das in schlechtem Zustand befindliche Bild erkennen läßt, eine derbe Arbeit des endenden 17. Jahrhunderts.

Denkmal des Karl August Leberecht Müller und dessen Frau, † 1861 beziehentlich 1847.

Sandsteindenkmal in der um 1800 herrschenden Form, freistehend.

Mit zwei Inschriftovalen, darüber eine Glorie mit Wolkenkranz.

Der Verstorbene war Mühlengutsbesitzer, Richter und Gemeindevorstand in Beiersdorf, geb. 1800, gest. 1861. Seine Frau Joh. Ros. Müller geb. Müller war 1800 geboren, starb 1847.

Am unteren Friedhoftor.



Fig. 224. Naunhof, Schloß, Tor.

Die Pfarre

brannte 1813 ab. 1815 wurde sie massiv wieder errichtet.

Stattlicher Bau mit fünf Fenstern Front, weiten Achsen, Winkeldach mit halbem Walm, im Korbbogen überdeckte Tür (Fig. 222).

Das Schloß.

Stattlicher zweigeschossiger Bau (Fig. 223), an der Vorderfront mit drei Risaliten und der Fensterverteilung nach dem Schema 2—4—3—4—2. Drei Fenster breit, an der Rückseite ein Vorbau für die Treppe. Über diesem ein fast halbkreisförmiger Giebel aus Sandsteinplatten, in dem ein flaches von einem Lorbeerkranz umrahmtes Ovalfeld die Inschrift trägt:

C. C. v. Peine / Finis coronat / opus / 1705.

Seitlich je eine Vase, als Bekrönung eine Figur. Dazu auf Spruchbändern:

Wer Gott vertraut / Hat wohl gebaut.

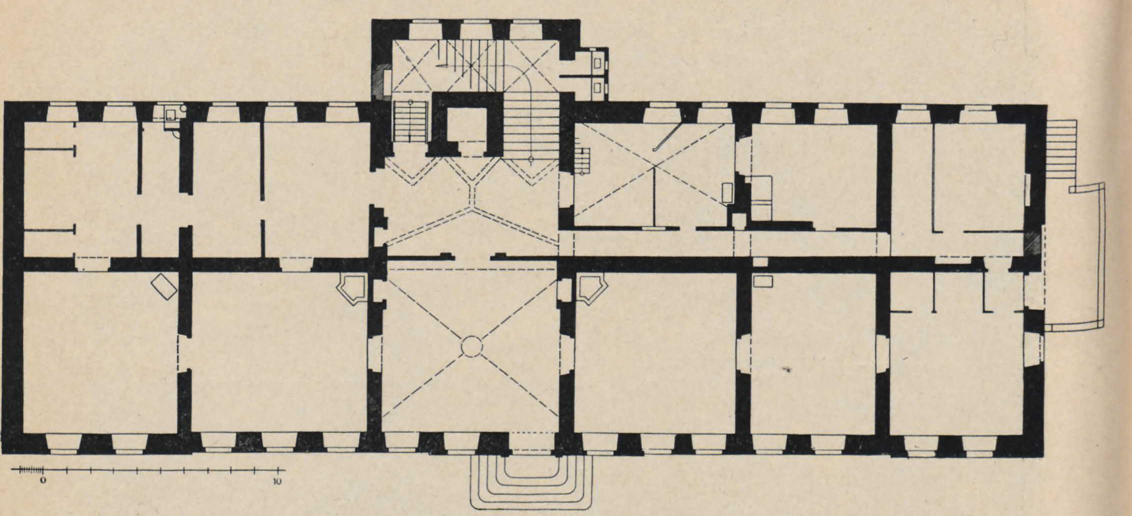


Fig. 225. Naunhof, Schloß, Grundriß.

In der Achse der Vorderfront ein Tor (Fig. 224) mit ionischen Pilastern und Blumengehängen. Der große, mit einem Akanthusblatt belegte Schlußstein durchschneidet das Gesims. In der Segmentverdachung das Ehewappen der Grafen vom Loß von Dieskau, mit bezug auf den kurfürstlichen Minister Johann Adolf Grafen vom Loß und dessen Gemahlin Erdmuthe Sophie geb. von Dieskau.



Fig. 226. Naunhof, Schloß, Fayenceofen.

Über dem Achsenfenster eine Rokokokartusche, eine ebensolche mit der Grafenkrone um das Rundfenster im Giebel. Dies weist auf einen Umbau im Jahre 1757 hin, den Graf vom Loß vornahm, bei dem auch alle Fenster um etwa 30 cm erhöht wurden.

Das Innere (Fig. 225) zeigt eine große, jetzt geteilte, überwölbte Flur, dahinter eine sehr stattliche dreiläufige Treppe.

Lichte Höhe der überwölbten Räume 405 cm, der flachgedachten etwa 430 cm. Rechts drei zweifenstrige Zimmer. Im zweiten Zimmer rechts eine Tapete in goldener Lackmalerei auf grünem Grund, Chinoiserien darstellend: Meist Szenen des Fischfanges und anderer Tätigkeit am Wasser. In der Ecke ein stattlicher barocker weißer Fayenceofen (Fig. 226). Im ersten Zimmer rechts eine auf Stoff gedruckte Tapete von reizvoller farbiger Wirkung.

Das dritte Zimmer mit einer Bettnische. Über dieser eine Rokokokartusche.

Im oberen Geschoß im linken Flügel ein durch den ganzen Bau gehender Saal mit Rokokokamin, daran anschließend vier große Räume.





Fig. 227 und 228. Naunhof, Schloß, Krug, rechte und linke Seite.

Im rechten Flügel vier Zimmer mit gleichen Bettnischen wie im Erdgeschoß. Eines der Zimmer ist umgebaut.

In einem Zimmer ein barocker Fayenceofen mit zwei Herden, farbig marmoriert.

Bildnis der Henriette Wilhelmine Friederike von Schleinitz, † 1818.

Auf Leinwand, in Öl.

Junges anmutiges Mädchen in blauem Kleid und hoher Haarfrisur. Die Dargestellte ist geboren 1774, wurde gemalt 1780, heiratete Christoph Hans von Egidy und starb 1818 (nach einem Zettel auf der Rückseite).

Flott gemaltes, farbig erfreuliches Bild.

Deckelgläser, 163 mm hoch, geschliffen; darunter eines mit dem sächsisch-polnischen Wappen; ein zweites in feinem Bandornament mit einer Darstellung zweier Krieger, bez.:

David und Jonathan. Vergiß deines Freundes nicht, was ich und du mit einander gesprochen haben.

Um 1720.

Gläser, farbig emailliert, eines mit dem Wappen derer von Schleinitz. Um 1680.

Kreußener Flasche, in braunem Steinzeug, 18 cm hoch, 105 mm Fußweite, von bauchiger Form, mit aufzuschraubendem Zinndeckel, bez.:

A. S. v. G(ersdorf). 1655.

Krug (Fig. 227 und 228), Silber, unvergoldet, reich getrieben, ohne Deckel 188 mm, mit Deckel 225 mm hoch, 15 cm Fußweite. Auf dem breiten Fuße Darstellung von Dörfern, auf dem zylindrischen Teile Blattwerk und Blumen, in Kartuschen Reliefs: Jakob sich mit Esau aussöhnend und: Jakob ringt mit dem Engel. Auf dem gewölbten Deckel ein Engelskopf und auf dessen Rand ein Kranich, Henne mit Kücken und Darstellungen eines Dorfes. Mit Deckelgriff und Henkel. Bez.: C. E. v. G(ersdorf) 1632. Gemarkt mit Leipziger Beschau und der Marke wahrscheinlich des Goldschmiedes Georg Mond (vergl. Rosenberg II. Auflage Nr. 1126).

Nauwalde.

Kirchdorf, 17 km nordwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche war bis zum Jahre 1838 ein Filial vom preußischen Dorfe Cröbeln, seitdem von Nieska. Die alte Kirche wurde nach einer Inschrift in einem Querbalken auf dem Kirchboden 1716 erbaut. Die Wetterfahne des Turmes trug die Jahreszahl 1717. 1729 scheint der Fußboden mit Ziegeln belegt worden zu sein. Eine Orgel erhielt die Kirche erst im Jahre 1794. 1839 zerschlug ein Schloßenwetter die Butzenscheiben der Fenster.

Die Kirche wurde 1902 durch Blitzschlag und Brand völlig zerstört und durch eine neue Kirche vom Architekten Paul Lange in Leipzig ersetzt.

Die alte Kirche (Fig. 229) war ein Rechteck mit aus dem Achteck geschlossenem Chor, Fachwerk mit Ziegeln ausgesetzt, mit hohem, nur am Chor gewalmtem Dach, achteckigem Dachreiter mit doppelter Haube und Laterne. An der Südseite eine Vorhalle.

Altar (Fig. 230), Holz, geschnitzt und bemalt. Schrein 89 : 99 cm im Lichten messend, mit drei Standbildern, bez.: S. Nicolaus, S. Maria, S. Bartholomevs. Die Hand des letztgenannten Heiligen ist verstümmelt. Das Christuskind nach dem Apfel greifend. In jedem Flügel vier Heilige,

Fig. 229. Nauwalde, alte Kirche.



Fig. 230. Nauwalde, alte Kirche, Altar.

und zwar im linken: eine Heilige mit einem Buch; ein Heiliger, bez.: S. Urbanvs mit Traube und Buch; die heilige Barbara mit dem Kelch und eine Heilige, bez.: S. Magdalena mit der Salbbüchse. Im rechten Flügel die heilige Justina (?) mit einem Kessel; der heilige Georg, mit dem Speer den Drachen tötend; ein Heiliger, bez.: S. Johannes, mit dem Kelch und ein Heiliger, bez.: S. Johannes, mit einem Lamm auf dem Buch.

Die Glorien sind vergoldet. Oben vergoldetes Rankenwerk. Das bekrönende Fialen- und Maßwerk ist nur teilweise erhalten.

Der um 1520 entstandene Altar wurde 1904 vom Königl. Sächs. Altertumsverein angekauft und befindet sich in dessen Museum Saal VII Nr. 657; vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, 1903—05, S. 88.

Die alte Kanzel war aus Holz und befand sich auf der Südseite.

Der alte Taufstein war aus Sandstein.

Glocken.

Die Inschriften der Glocken waren undeutlich und sind nicht überliefert. Die eine Glocke scheint die Jahreszahl 1494 getragen zu haben.

Kirchengeräte.

Patene, Kupfer, vergoldet, 15 cm Durchmesser. Nach dem gravierten Weihekreuz aus dem 15. Jahrhundert.

Ungemarkt.

Kanne, Zinn, 118 mm Fußweite, 25 cm hoch. Mit Schnauze, Deckel, Deckelgriff, Henkel, leicht kugeligem Leib und Fuß.

Bez.: A. C. Göbelin / 1729. Ungemarkt.

Kruzifix, Holz, 60 cm hoch. Das Kreuz, der Felsen für den Totenkopf und die Gebeine in Holz; der Korpus in vergoldetem Holz. 18. Jahrhundert.

Kelch, Zinn, 10 cm Fußweite, 145 mm hoch. Sechspassichter, derb nach Art der Silberkelche gestalteter Fuß, mit rundem Stiel, halbkugelförmiger Kuppa. Das zwar derb geformte, aber seiner Gestaltung wegen seltene Stück dürfte noch dem 16. Jahrhundert angehören.

Patene dazu, 11 cm Durchmesser.

Kelch, Zinn, 125 mm Fußweite, 222 mm hoch, mit rundem Fuß, glockenförmiger Kuppa, becherartig gestaltet. Bez.:

Neuwalda 1828 / Solches thut so oft ihrs trinket zu meinem Gedächtniß.

Mit Großenhainer Beschau und der Marke des Zinngießers N. G.

Kanne, Zinn, 14 cm hoch. Mit Schnauze, Henkel, Deckel, zylindrischem Körper und Fuß. Der Kugelgriff abgebrochen. Bez.:

Der Kirche / zu Neu / walda / 1835.

Ungemarkt.

Niederebersbach.

Kirchdorf, 10 km südöstlich von Großenhain, 6,5 km nordwestlich von Radeburg.

Die Kirche.

Eine Kirche bestand nach der Meißner Bischofsmatrikel bereits 1495. Nach der Alten Kirchengalerie waren an den Ecken des älteren Daches der im Laufe der Zeit um die Hälfte vergrößerten Kirche „antike Köpfe", also wohl romanische Giebelansätze, angebracht: zwei auf der Südseite schienen dem Berichterstatter von 1840 alte Deutsche vorzustellen; in der Nordseite ein Widderkopf; der dritte war verschwunden. An der Westseite des Turmes befand sich ein in Sandstein gehauener Christus am Kreuz, rechts davon etwas höher die Geißelung und Kreuzigung, ebenfalls aus Sandstein.

Die alte Decke war nach derselben Quelle im Bogen „aus hölzernen bemalten Quadraten", war also mit Kassetten gebildet. Ihre Inschrift lautete:

Otto a Starschedel in Roedern et Gotha, trium Elector. Saxoniae consiliarius, Torgensis, Libenwerdensis, Mülbergensis, Schliebensis, Senftenbergensis provinciae quondam praefectus, Rhenani Circuli Legatus bellicus ac nunc in Hassia praeses optimum Deo sanctificari (!) 1608.

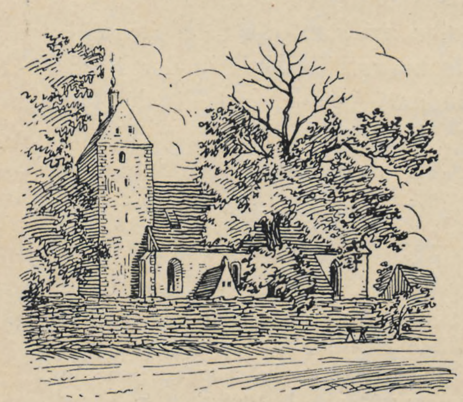
In einem Felde der Decke war das Wappen derer von Starschedel gemalt.

Da auch der Taufstein dieser Zeit angehört, scheint um 1608 eine Neueinrichtung der Kirche mit Umbau des Chores stattgefunden zu haben. 1653 und 1654 wurde sie wesentlich erweitert. Kanzel und Altar wurden neu erbaut und von Hans Gottfried Böhm, Maler in Dresden, gemalt. Die Empore „linker Hand von der Orgel" ließ 1704 Michael Herrich, Bauer und Gerichtsschöppe zu Freitelsdorf, auf eigne Kosten malen; die Bemalung der Orgel hatte Tobias Meynert, alter Bauer zu Niederebersbach, 1779 auf seine Kosten herstellen lassen. Ein Umbau fand 1804/05 statt. In den 1830er Jahren wurde durch Ausbrechen und Verlängerung einiger Fenster mehr Licht geschaffen. Ein Gutachten vom Jahre 1847 (Ephoralakten, in der Königl. Amtshauptmannschaft) fordert die Umgestaltung der Kirche. Ein am nördlichen Mittelpfeiler aufgestelltes Monument verhinderte die Aussicht. 1848 fertigte der Amtszimmermeister Ernst Adam einen Riß für die Ausbesserung und den teilweisen Umbau der Kirche. Die den Raum am Altar verengenden zwei Emporen sollten abgetragen, dafür auf der Nordseite drei Betstübchen angebaut werden, unter welchen die Sakristei, die Cunnersdorfer Gruft und ein Aufbewahrungsraum vorgesehen war. Ferner war außer der Vergrößerung der Fenster die Abtragung der beiden oberen Emporen und die Vorziehung der unteren Emporen geplant. Die Ausführung (?) erfolgte 1850. 1864 brannte die Kirche mit einem Teil des

Dorfes ab. Die Mauern wurden mit Ausnahme des Turmes abgebrochen, der Neubau 1865 vollendet.

Die alte Kirche.

Ein Bild der alten Kirche gewinnt man aus der Alten Kirchengalerie (Fig. 231). Die Sakristei war ein „unterirdisches", kellerartiges Gewölbe, zu dem links vom Altarplatz eine Falltür führte. Die Kirche war im Laufe der Zeit durch einen Anbau fast um die Hälfte vergrößert worden. Der Triumphbogen war „sehr niedrig". Die Emporen waren „mit etwas grobsinnlichen Bildern aus der biblischen Geschichte übermalt".


Fig. 231. Niederebersbach, alte Kirche.

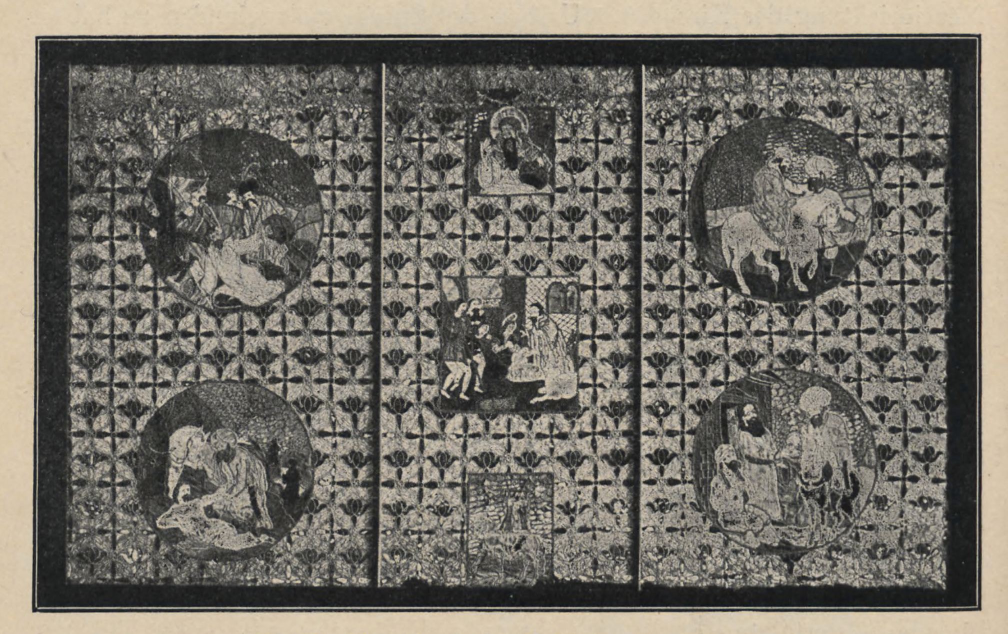
Taufstein, Sandstein, 99 cm hoch, 55 cm oberer Durchmesser, kelchförmig, mit zylindrischem Leib, niedriger Kuppa und passicht behandeltem Fuß. Alle Teile mit feinem Flachornament, teilweise vergoldet. Auf den drei Feldern des Leibes die Inschrift:

1. Johann. 1: Das Blvt / Jesv Christ .... Röm. 6. Alle die in Jesvm / Christvm getavft sind .... Johann. 3. Es sey / den das jemandt / geboren wirt ....

Schöne Arbeit der Zeit um 1600. Zum Teil leider stark überstrichen.

Abbildung siehe Nachtrag.

Antependium (Fig. 232), Applikationsstickerei auf Leinen, in Seide und Leder, mit aufgenähten Schnuren. In einem mit Arabesken verzierten


Fig. 232. Niederebersbach, alte Kirche, Antependium.

Grunde vier Rundmedaillons mit Darstellungen des als Türken geschilderten barmherzigen Samariters und in drei rechteckigen Umrahmungen Gott-Vater, die Geburt Christi und das Lamm Gottes. Um 1600.

Stark beschädigt, mehrfach aufgeschlitzt, an den Rändern verstockt. 1910 an das Königl. Kunstgewerbemuseum in Dresden verkauft.

Die neue Kirche.

Sie ist jetzt ein großer, im Osten abgeeckter Saal. Der an der Westseite vorgelegte Breitturm (Fig. 233 und 234) ist in Bruchstein fensterlos emporgeführt. In Höhe des zweiten Geschosses mit schwerer Bruchsteintonne eingewölbt. Der Turm wurde 1850, 1880 und 1900—01 erneuert.

Alle Fenster sind neu, so auch die der Glockenstube. Diese wohl verändert beim Umbau.

Alt ist der Verputz mit Ortsteinen an den Ecken. Auf dem Satteldach des Turmes sitzt ein kleiner achteckiger Dachreiter mit verschieferter Haube. Die Giebel haben Katzentreppen.

An der Südseite des Turmes ist eine Kanonenkugel vermauert. Angeblich von einem im siebenjährigen Kriege hier gelieferten Gefecht.

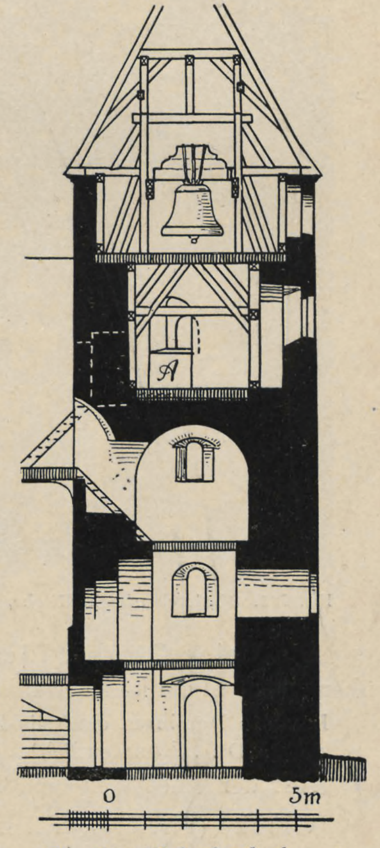


Fig. 233. Niederebersbach, Kirchturm, Schnitt.

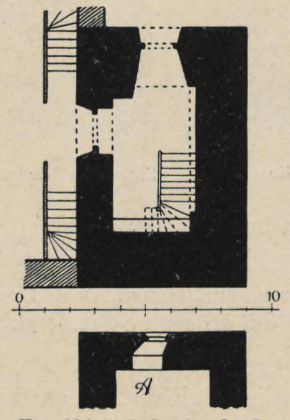


Fig. 234. Niederebersbach, Kirche, Grundriß.

Die Glocken.

Die große Glocke, 105 cm hoch, 132 cm unterer Durchmesser. An den sechs Henkeln Fratzen. Auf der einen Seite das Wappen des 1676 in den Grafenstand erhobenen Kanzlers Reinhard Dietrich von Taube, auf der anderen das Wappen des Gießers Andreas Herold, bez.: A. H. Am Halse zwischen Rankenfriesen bez.:

Andreas Herold in Dresden goss mich. Andreas Steinauer Pastor. — Ego / Sacrorum nuncia / praeco funeris / Laetorum interpres / longe temporum lapsu in ruinam prona / veluti omnia inconstantiae volvuntur rota / auspicio / Herois illustrissimi / Dni / Dni Reinhardi Dieterici / S. R. imperii comitis / ac Pannerheri A. Taube / Dynastae in Neukirch / Rödern, Radeburg / Wilthen, Höckerichd, Leuben / Franckenthal et Guldenstein.

Auf der anderen Seite:

Serenissimi Electoris / S. Johannis Georgii II. / in consilio sanctiori et intimo / Senatoris Cancellarii / atque comitis cubiculorum / Collatoris sum(m)e benevoli / Anno MDCLXXVIII / denuo renata / signum omnibus publice do et offero / Tu vero / qui devota aure sonos meos ex(c)ipis subinde / tecum reputa / humana omnia sonus inanis / ergo / coelum coeli hospes meditare.

Die zweite, von demselben Herold im Jahre 1671 gegossene Glocke trug eine ähnliche Inschrift. Die jetzige von 1865.

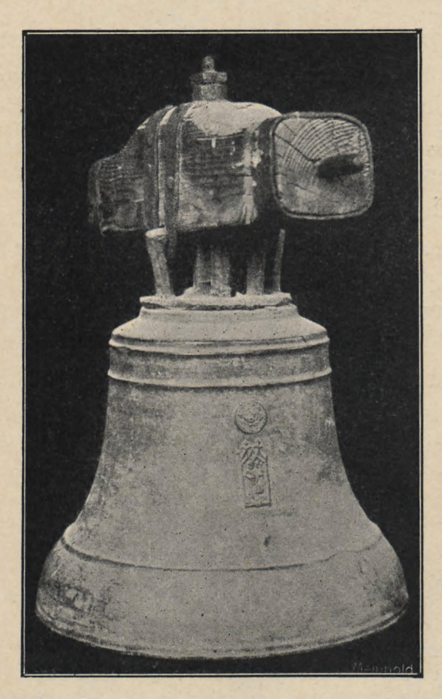


Fig. 235. Niederebersbach, Kirche, Glocke.



Fig. 236. Niederebersbach, Kirche, Kelch.

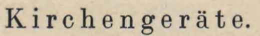
Die kleine Glocke, 70 cm hoch, 93 cm unterer Durchmesser. Am Hals über einem 11 cm hohen Rankenfries die in Kupferfarbe aufgemalte Inschrift:

Lavdate Dominvm cimbvlis bene sonantibus . Anno Domini Salvatoris nostri MD . . . (undeutlich). Wolff Hilger zv Freibergk gos mich 1568.

Auf der einen Seite ein Medaillon.



Glocke (Fig. 235), früher Viertelglocke, 29 cm hoch, 27 cm weit. Darauf vier Plaketten, und zwar zweimal eine Münze mit dem Christuskopf, zweimal das nebenstehende 6 cm hohe Wallfahrtzeichen, ein Aufbau in Spätgotik, 25 mm breit, 58 mm hoch, mit einem Bischof, der in der Linken den Stab hält, vor ihm eine niedergesunkene Gestalt. Unten Schrift, nicht lesbar. Um 1500.



Kirchengeräte.

Abendmahlkelch (Fig. 236), Silber, neu vergoldet, 213 mm hoch, 131 mm Fußweite. Runder Fuß, darauf erhaben das kursächsische Wappen in schwarzer und weißer Emaille und mit roten Schwertern, wie

nebenstehend, bez.: h. f. Vielleicht mit bezug auf Kurfürst Johann Friedrich. Der Stiel rund, mit gotischem Maßwerk, Vierpassen in Kreisen. Der Knauf mit rhombischen Roteln und graviertem Maßwerk. Die sehr schöne, schlichte Arbeit scheint älter zu sein als Kurfürst Johann Friedrich, eher der Zeit um 1470 anzugehören. Innen eingekritzelt: Kalix.

Patene dazu, 165 mm Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Beide ungemarkt.

Kruzifix, Holz, 71 cm hoch, Korpus 33 cm. Dieser in Hochrelief, in Blei gegossen, unecht vergoldet. Unten auf Blech ein geätzter Spruch:

Bleibe from / und halt dich / recht . . . . Ps: 37.

Der Name und die Jahreszahl auf der Rückseite ist durch den Kreuzstamm verdeckt. Mäßige Arbeit vom Anfang des 18. Jahrhunderts.

Denkmäler.

Bildnis eines Pfarrers.

Auf Leinwand, in Öl, 62 : 73 cm messend. Bruststück, im Talar, mit Beffchen. Breites, bartloses Gesicht. Gutes Bild, leider in üblem Zustand.

Nach der Alten Kirchengalerie waren um 1840 folgende Denkmäler noch vorhanden:

In der Kirchenhalle drei Denkmäler, ein Ritter und zwei Frauen, von 1577 und 1582. Von der Inschrift war nur erkennbar „auf Bieberach“. Außerhalb der Halle zwei Denkmäler: ein Ritter von Kirchbach und dessen Frau. Der Kanzel gegenüber stand das Denkmal des Hans Balthasar Grünberck auf Lauterbach, bez.: MDC. Ferner waren zwei Holzepitaphien vorhanden: des Magisters Jacob Armknecht und Peter Liebe, von 1618.

Wahrscheinlich beim Neubau der Kirche von 1864 beseitigt.

Der Kirchhof.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, etwa 190 cm hoch, 100 cm breit, Eichstamm mit Blattzweigen, unten zwei Ovale, darüber ein kleineres breitgestelltes.

Wohl erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Jetzt Denkmal des Gutsauszüglers Johann Christian Thieme († 1873). Nordöstlich der Kirche.

Die Pfarre

brannte 1637 ab. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde an das Pfarrhaus noch eine Substitutenwohnung angebaut. 1832 wurde die Pfarre „von Grund aus repariert und ausgebaut“, 1885, 1893 und 1900 ausgebessert. Schlichter Bau.

Der Gasthof.

In der Gaststube steht eine hölzerne achteckige Säule mit der Profilierung des 18. Jahrhunderts.

Niederrödern siehe Rödern.

Niederzschauitz siehe Zschauitz.

Nieska.

Kirchdorf, 14,5 km nördlich von Riesa.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche wurde 1750 erbaut, angeblich nach Plänen des damaligen Pfarrers Christian Gottfried Tzschiederich, der als ein „tüchtiger Zeichenmeister“ galt. Der Dachreiter wurde 1840, die Kirche selbst im folgenden Jahre erneuert.

Baubeschreibung.

Längliches Achteck (Fig. 237 und 238), an einer Schmalseite in der Achse die rechtwinklige Türe. An drei Seiten Emporen, der Türe gegenüber der Kanzelaltar. Die Emporenbrüstungen sind rechteckig. Seitlich von der Tür zwei steile Emporentreppen. Das schlichte Gestühl tritt gegen den Altar in zwei Schrägen zurück. An der Altarseite kastenartige Betstübchen, mit gitterartigen Holzverschlüssen an den nach der Kirche zu gelegenen Öffnungen. Flache, geputzte Decke.

Der Kanzelaltar, von zwei korinthischen Säulen eingerahmt, die aber des Akanthusblattwerkes entbehren. Darüber ein Gebälk mit abgebrochenen Separatverdachungen. Zwischen diesen ein Schild mit dem hebräisch geschriebenen Worte Jehova. Die Kanzelbrüstung in derb geschwungenem Profil.

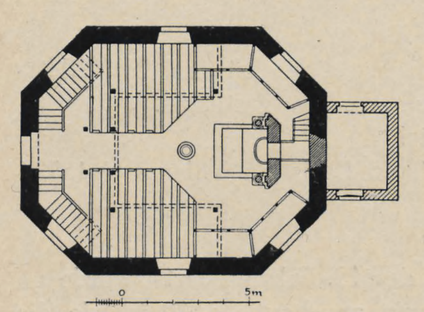


Fig. 237. Nieska, Kirche, Grundriß.



Fig. 238. Nieska, Kirche.

Auf dem kugelförmigen Dach ein kräftiger, außen mit Brettern beschlagener, in einer Haube endender Turm.

Wetterfahne, bez.: G. v. W. 1750, mit bezug auf den Grafen von Wackerbart auf Zabeltitz.

Tauftisch, Holz, schlicht, auf einem Steinfuß aufgesetzter sechseckiger Aufbau von 45 cm Breite. An den Ecken derb ausgesägte konsolenartige Verzierungen.

Tauftischdeckel mit einem konsolartigen oberen Abschluß.

Orgel in einer dem Empirestil verwandten Form des Prospektes. Wohl aus dem beginnenden 19. Jahrhundert.

Glocken.

Große Glocke, 78 cm unterer Durchmesser, 63 cm hoch. Am Halse die Inschrift (Fig. 239):

o rex glorie veni nobis cum pace anno dni. mccccxc (1490).

Fig. 239. Nieska, Kirche, Glockeninschrift.

Kleine Glocke, 56 cm unterer Durchmesser, 41 cm hoch. Oben mit Weinranken, unten mit Ähren verziert. Mit der Inschrift:

Gegossen von Johann Gotthelf Große Königl. Sächsischer Stückgießer in Dresden 1845.

Die alte Glocke trug die Inschrift:

Goss mich Johann Gottfr. Weinhold in Dresden 1738.

Die Kosten betrugen 63 Taler 8 Gr.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, vergoldet, 98 mm Fußweite, 132 mm hoch. Auf rundem Fuß ein zylindrischer Stiel, dessen Wände durch getriebenes gotisches Blatt- und Rankenwerk verziert sind. Auf dem Knauf runde Roteln, bez.: Maria e in Majuskeln wie nebenstehend. Die Kuppa kegelförmig sich öffnend.

Interessantes kleines Stück aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Kelch, Silber, vergoldet, 115 mm Fußweite, 150 mm hoch. Auf sechspassichtem Fuß ein sechsseitiger Stiel, auf dem oben und unten getrieben in Minuskeln die Buchstaben maria. Breiter Knauf, von dessen sechs rhombischen Roteln fünf eine Blume, die sechste den nebenstehenden Buchstaben aufgraviert zeigen. Kugelige Kuppa.

Aus der Zeit um 1500.

Zwei Zinnleuchter, 15 cm Fußweite, 33 cm hoch, von derber gotisierender Form, Fuß und Tülle gleichartig in Glockengestalt profiliert. Der zylindrische Stiel mit einigen horizontalen Ringen. Bez.: Jacob Schiler 1621.

Derbe, wirkungsvolle Arbeiten.

Kelch, Zinn, 10 cm Fußweite, 13 cm hoch. Runder, scheibenförmiger Fuß, darauf ein kandelaberartiger, gedrehter Fuß und eine halbkugelförmige Kuppa. Bez.: G. V. O. B. / G M / 1634.

Ungemarktes, durch seine seltene Form bemerkenswertes Stück.

Gußkanne, Zinn, 85 mm Fußweite, 13 cm hoch. Mit rundem Fuß, glockenförmiger Kuppa, als Muschel ausgebildeter Schnauze, Henkel und Kugelgriff. Bez.: R. P. 1735. Ungemarkt.

Taufbecken, Zinn, 29 cm Durchmesser, mit horizontalem Rand, tiefem Becken. Bez.: P. P. / 1735. Mit Großenhainer Stadt- und unklarem Meisterzeichen: Eine Justitia mit Schwert und Wage, oben bez.: ...H, unten 170(8).

Hostienschachtel, Tombak, viereckig, mit passicht verbrochenen Ecken, 8 : 13 : 8 cm messend.

Kanne, Zinn, 13 cm Fußweite, ohne Deckel 185 mm hoch. Mit Deckel, Kugelgriff, Henkel, Schnauze, zylindrischem Körper. Bez.: Der / Kirche / zu / Niska / zum / Andencken / verehret / Johann Gottfried Funcke / 1809.

Marken undeutlich.

Oberebersbach.

Kirchdorf, 5 km nordöstlich von Radeburg.

Die Kirche.

Baubeschreibung.

Die Kirche, die 1495 bereits genannt wird und bis 1549 eine eigene Parochie hatte, dann aber mit Niederebersbach vereint wurde, besteht seit den Umbauten von 1841 und 1887 aus einem mit drei Seiten eines Achtecks geschlossenen Schiff, vor dessen Westseite in gleicher Breite ein Turm liegt. Dieser und die sich anschließende Schiffmauer in einer Ausdehnung von etwa 10 m sind alt, während die östlichen Schiffmauern, die reichlich 20 cm innen zurücksetzen, dem Neubau von 1887 angehören dürften, bei dem das Innere der Kirche vollständig verändert und die neue, zwischen den Emporensäulen in der Rundtonne gewölbte Holzdecke eingebaut wurde.

Der Turm (Fig. 240 bis 242) ist ein Breitturm von 7 m Breite und 16,75 m Länge. Im Erdgeschoß wurde 1887 beim Einbau der Heizungsanlage ein vertiefter Raum für den Ofen abgetrennt und in einer Tonne gewölbt. Merkwürdig ist ein dreieckiger massiger Pfeiler an der Nordseite, der fast bis zum Hauptgesims der Kirche reicht; vielleicht eine vermauerte Treppe. Sein Gesims ist eine verputzte Wulst wie nebenstehend. Nur das kleine Schlitzfenster neben dem Pfeiler ist alt.

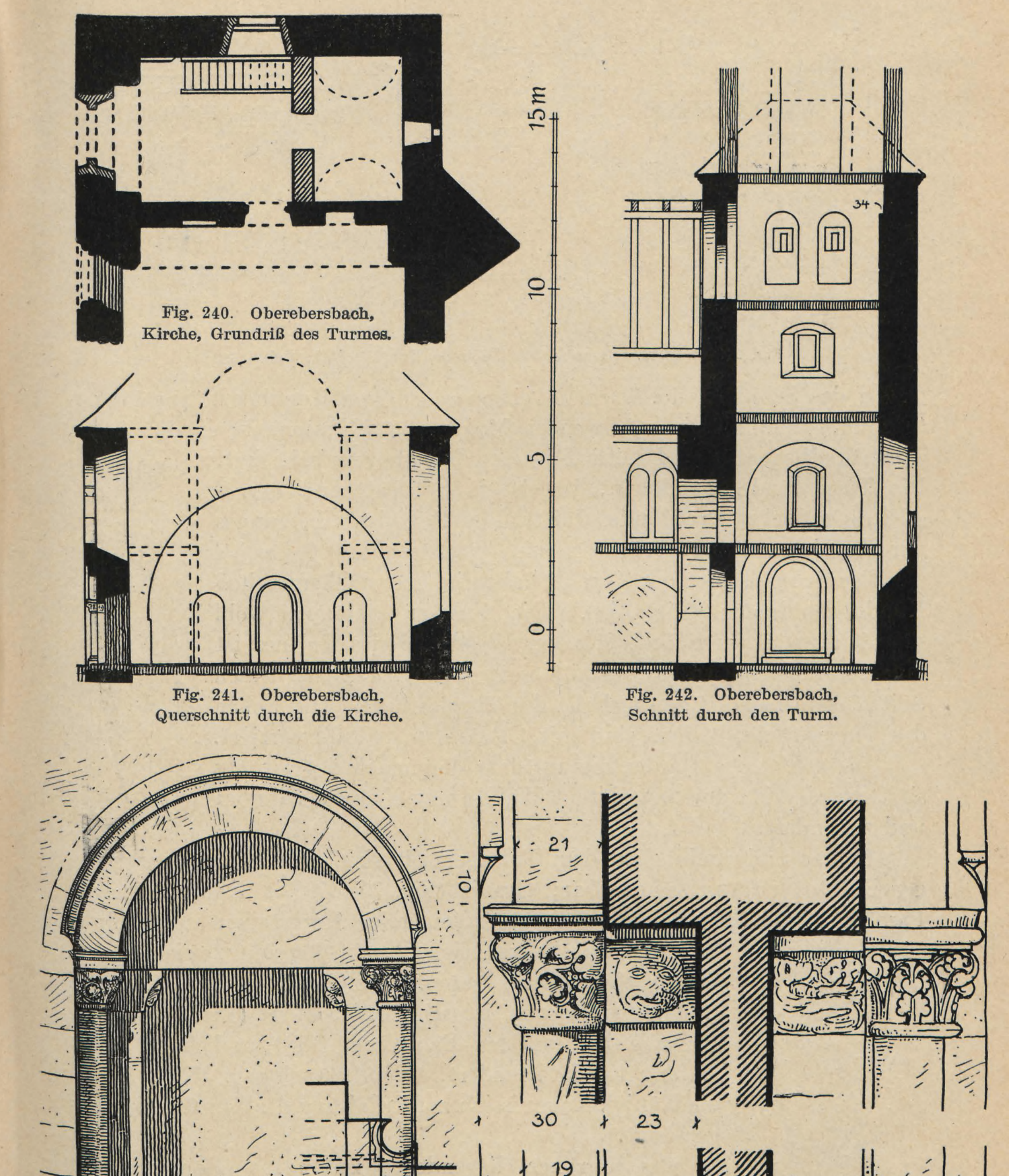


Fig. 240. Oberebersbach, Kirche, Grundriß des Turmes.

Fig. 241. Oberebersbach, Querschnitt durch die Kirche.

Fig. 242. Oberebersbach, Schnitt durch den Turm.

Fig. 243. Oberebersbach, Kirche, romanisches Tor.

Fig. 244 und 245. Oberebersbach, Kirche, Einzelheiten des Tores.

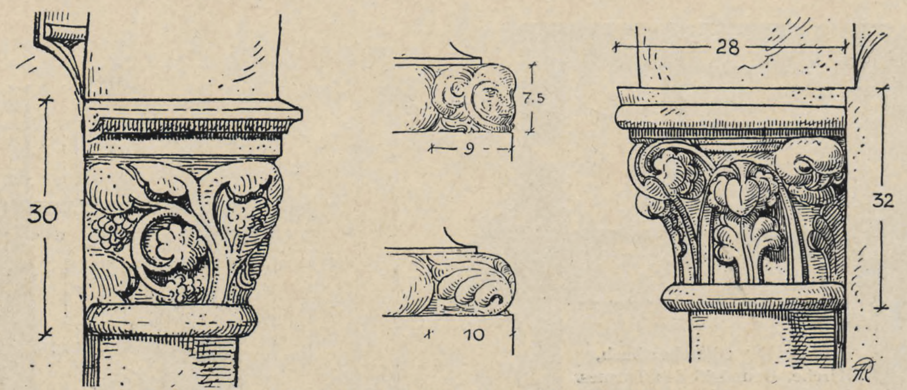


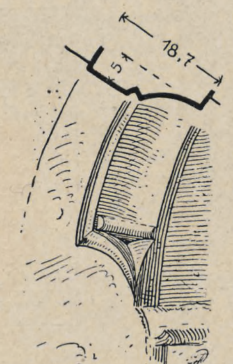
Fig. 246 und 247. Oberebersbach, Kirche, Tor, Kapitäle und Basen.

Gegen das Schiff ist der Turm in einem mächtigen Rundbogen abgefangen (Fig. 241) und mit einer schwachen Mauer abgeschlossen, die in der Achse eine Rundbogentür und seitlich je eine Rundbogennische hat. Die Türgewände, Sandstein, haben ein nebenstehend dargestelltes gotisches Profil und dürften der Zeit des Überganges zur Renaissance angehören.

Die Schmalseiten des Turmes haben im ersten Obergeschoß Rundbogennischen (Fig. 242). Die Fenster stammen wohl sämtlich aus neuerer Zeit. An der Westwand des Turmes ist innen im obersten Stock der alte steile Giebel sichtbar, dessen Spitze etwa in Hauptgesimshöhe des Turmes liegt. Die Ecken des Turmes und Pfeilers sind mit Ortsteinen in Putz verziert.

Die achteckige Haube, die auf dem Walmdach des Turmes sitzt, wurde 1911 durch Architekt Waldemar Kandler erhöht und verändert.

In der Südwand neben dem Turm erhielt sich ein reizvolles sorgfältig gearbeitetes romanisches Tor, Granit (Fig. 243). Die Kapitäle zeigen Fig. 244 bis 247. Von den den Türsturz tragenden Kragsteinen ist der linke mit einer Maske versehen, der rechte mit zwei Körpern, die in einer Hand liegen. Ein Fuß ist vorn sichtbar. Der äußere Bogen ist schlicht profiliert (Fig. 248). Die Basen haben an den Ecken ein Blatt und einen Kopf. Anfang 13. Jahrhundert. Vergl. Nachtrag. 1913 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler gereinigt.


Fig. 248. Oberebersbach, Kirche, Bogenprofil.

Das darüber liegende gekuppelte Fenster mit schlichtem, romanischem Kapitäl ist eine Ergänzung des 19. Jahrhunderts. Die übrigen Schiffsfenster rundbogig und gekuppelt.

Altarschrein, Holz, 104:127 cm im Lichten messend (Fig. 249).

In der Mitte Maria mit dem Kinde. Zur Seite je eine Heilige; rechts Maria Magdalena mit der Salbbüchse, mit der Linken das Kleid raffend.

Bei der linken Figur ist das Symbol verschwunden. Die Gewänder sind vergoldet; ebenso fast ganz der Hintergrund. Den Schrein schließt unten ein Blattstab, oben stark beschädigtes Rankenwerk ab.

Die schlichte, ihrer Malerei beraubte Predella ist mit drei Seiten eines Sechsecks ausgenischt. Darinnen ein Selbdritt, Holz, 42 cm hoch. Vom



Fig. 249. Oberebersbach, Kirche, Altarschrein.

Anfang des 16. Jahrhunderts. 1908 der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes überwiesen.

Altarflügel (Fig. 250 und 251), Holz, 46 : 127 cm messend, beiderseitig bemalt. Maria, rechter Flügel einer Verkündigung, in rosafarbenem Gewand, mit hellblauem Mantel und goldenem Glorienschein, darüber die Taube. Die Hände sind ausgebreitet. Auf der Rückseite Johannes der Täufer, frontal

gestellt, einen Kelch segnend, auf dem eine Schlange liegt. Das obere Drittel Goldhintergrund. Der 5 cm breite, versilberte Rand ist in Kreidegrund mit einem Ast verziert, um den sich ein Band windet. Um 1500 (?).

Vom Maler A. Mebert im Auftrage der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1908 erneuert. Vergl. Bericht der Kommission von 1906—08 S. 101.





Fig. 250 und 251. Oberebersbach, Kirche, Altarflügel.

Kruzifix; Holz, lebensgroß, auf Kosten des Königl. Sächs. Altertumsvereins 1907 erneuert. An der Rückseite des Altars.

Vergl. Bericht der Kommission von 1906—08. — Siehe Nachtrag.

Überreste einer Grablegung, wohl aus der Predella, Holz, bemalt, 62 cm hoch. Ein Engel auf dem Sarkophag sitzend, links daneben ein Wächter. Ein anderes Bruchstück zeigt zwei Wächter, von denen einer sitzt.

1908 an das Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes abgegeben. Vergl. Bericht der Kommission von 1906—08.

Zwei Apostelfiguren, Holz, bemalt, 110 cm hoch. verstümmelt. Neben dem Kruzifix. (Vergl. den genannten Bericht.)

Gott-Vater (?), Holz, geschnitzt, 75 cm hoch, sitzend, rechter Arm und linke Hand abgebrochen, Füße verstümmelt. Barock.

Taufengel, Holz, 92 cm hoch, knieend; der linke Arm ist erhoben, der rechte fehlt. Der linke Flügel, Nase und zwei Finger sind abgebrochen. Die Rückseite des Flügels ist bez.:

G(O)TT zu Ehren / . . . . / George(?) / Nauman . . . . / Engel machen / 1709.

Weiß gestrichen, teilweise vergoldet. Etwas plumpe Arbeit.

Alter Tauftisch, Holz, schlicht.

Zwei Sakristeistühle, mit Ledersitz und -lehne. Oben an der Lehne eine Muschel. 18. Jahrhundert.

Vortragkreuz, Holz, mit sehr rohem Kruzifixus, darüber eine untergehende Sonne. Auf einer Tafel bez.: K. O. M. E. / 1825.

Glocken.

Die alten Glocken wurden 1911 eingeschmolzen. Die reiche Verzierung der alten Glocken erhielt sich in Abgüssen im Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden. Vergl. Tätigkeitsbericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1909—11 S. 161.

Glocke, 58 cm Durchmesser am Hals. Der Abguß (Inv.-Nr. 2867) zeigt die folgende Inschrift zwischen einem schmäleren und breiteren Rankenfries:

Collatore . et . procvratore . illvstri . ac . generosiss: domino . dno: Reinhardo. lib: / barone . a . Tavbe . Seren: dn: elector: Sax: svpremo . stabvli . praefecto. etc. / haereditario . in . Redern . et . Nevkirch . etc: / pastore . Andrea . Steinharero . fecit . Andreas . Herold . Dressda . anno . MDCLXI.

Darüber das Wappen der Freiherren von Taube, von einem ovalen Kranz umrahmt, oben bez.: H. R. F. v. T. O., mit bezug auf den obengenannten Kollator.

Kleine Glocke. Nach dem Abguß (Inv.-Nr. 2866) unter einem von zwei Kindengeln gehaltenen ovalen, hebräisch „Jehova" bezeichneten Kranze die Inschrift:

Ach wenn du lieber Christ / hörst dieße Glocke klingen / So laß doch ihren Schall / zu gleich ins Hertze dringen / Ich lob und Preiße Gott / ruff Priester und Gemein / So wohl in Freud und Leid / Darff mein auch groß und klein.

Glocke, etwa 77 cm hoch. Nach dem Abguß (Inv.-Nr. 2865) unter einem am Hals befindlichen Fries musizierende Kindengel. Ein Inschriftstreifen, bez.: (. . . Weinh)oldt in Dresde(n) . . . Darunter ein Rankenfries mit vereinzelt angebrachten musizierenden Engeln. Unter dem bekrönten Wappen der Grafen von Erbach und Grafen von Bothmar die Inschrift:

Die Hoch gebohrne Reichs Gräfin und Frau / Frau Sophia CHARLOTTE vermählte / Reichs Gräfin zu Erbach und Herrin / zu Brenberg gebohrne Gräfin / von Bothmar Erb- lehn- und Gerichts / Frau auf Radeburg und Rödern. / George Bernhard Bischoff z. z. Pastor Loci. / Johann Gottfried Zechel Schul. S Org. Loci. / M: F: K. v. / M: F: K. v.

Gute Ausbildung der Schrift und des Schmuckwerks.

Die Henkel waren mit Fratzen verziert (Abguß: Inv.-Nr. 2866).

Die jetzigen Glocken wurden 1911 gegossen.

Kirchengeräte.

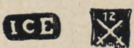
Kelch, Kupfer, völlig vergoldet, 24 cm hoch, 115 mm Weite der glockenförmigen Kuppa, 141 mm Weite des runden Fußes, der undeutlich bezeichnet ist: Kirche Ober-Eber(!)bach MDCLXV. Ungemarkt.

Patene, zugehörig, schlicht, 161 mm Durchmesser. Mit Weihekreuz.

Kelch, Silber, vergoldet, 234 mm hoch, 12 cm Weite der trichterförmigen Kuppa, 167 mm Weite des sechspassigen Fußes. Knauf birnförmig, achteckig. Auf dem Fußrande bez:

Cura M: Mich: Franckn. Past: Ao. 1726. Ober-Ebersbach.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und Meistermarke, wie nebenstehend.



Patene, zugehörig, 15 cm Durchmesser, mit Weihekreuz.

Taufkanne, Zinn, 175 mm hoch, zylindrisch, auf dem Deckel bez.:

Taufkan- / nen der Kirch / en zu Ober / Eberbach / Anno 1750.

Ungemarkt.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 555 mm hoch, mit Dreifüßen mit Klauen auf Kugeln. Auf den Dreifußflächen Engelsköpfe. Stiel birnförmig.

Ohne Bezeichnung und Marke. 18. Jahrhundert.

Weinkanne, Zinn, zylindrisch, mit Deckel 19 cm hoch. Dieser bez.:

Wein Kanne / Der Kirchen zu / Ober Eber(!)bach / Anno 1772.

Ungemarkt.

Taufschüssel, Zinn, rund, 497 mm Durchmesser, schlicht, bez.:

Kirche Ober Ebersbach / 1785.

Krankenkelch, Zinn, 137 mm hoch, schlicht. Kuppa bez.:

Kirche zu / Ober Ebersbach / 1. 7. 95.

Patene, zugehörig, schlicht.

Hostienbüchse, Zinn, 122 mm hoch, in Urnenform, mit Mäanderverzierung. Auf dem Deckel ein Delphin.

Gasthof zu Ober- und Mittelebersbach.

Der Schlußstein der Stichbogentür ist bez.: 1772 / J. G. B.

Auf dem Bogen die Inschrift: Meine Hoffnung steht auf Gott.

Ölsnitz.

Kirchdorf, 9,5 km nordöstlich von Großenhain.

Die Kirche.

Die 1495 bereits genannte alte Kirche, seit 1552 Filiale von Skäßchen, war anscheinend ein rechteckiger Bau; die Sakristei und die darüber angelegte herrschaftliche Betstube befand sich auf der Nordseite am Altarplatz. Das

Innere entbehrte alles Schmuckes. Die jetzige Kirche ist ein neugotischer Bau von 1866. Nur der alte Kirchturm ist stehen geblieben. Er geht etwas über die Hauptgesimshöhe der Kirche ins Achteck über. Die hübsche Haube hat eine schlanke durchsichtige Laterne mit Spitze. Haube und Spitze sind mit Schiefer gedeckt.

Die Wetterfahne ist bez.: 1751, einer Jahreszahl, die auf die Entstehungszeit des Turmes weisen dürfte.

Holzschnitzerei, die heilige Anna selbdritt, vergoldet und bemalt, 56 cm hoch. Auf einem Throne sitzt die Heilige, mit einem Schleier über dem Kopfe, in teilweise goldenem Gewand. Auf dem rechten Knie das nackte Christuskind, dessen Linke ihr nach dem Kinn faßt. Die Haltung des Kindes etwas geziert. Um den Hals gemalt eine rote Kette. Zur Linken der Mutter steht Maria, etwa als dreizehnjähriges Kind, in blauem Gewand.

Gut erhaltene, jedoch nicht hervorragende Arbeit der Zeit um 1520.

1900 in die Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins in Dresden (Nr. 602b) abgegeben. Vergl. den Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1900 bis 1902 S. 73.



Fig. 252. Ölsnitz, Kirche, Abendmahlskelch.

Glocken.

Die beiden alten Glocken trugen die Umschrift:

In aeternum manet Domini immutabile verbum. 1531. 1797 gos mich Heinrich August Weinholdt in Dresden.

Die neuen Glocken wurden 1897 gegossen.

Kirchengeräte.

Abendmahlkelch (Fig. 252), Silber, früher vergoldet, 228 mm hoch, 104 mm Fußweite. Sechspassichter Fuß, darüber ein gezwicktes Plättchen, Knauf mit Engelsköpfen, der durchbrochene Unterteil der Kuppa besteht abwechselnd aus Engelsköpfen und Akanthusranken. Gleiche Verzierung auf dem Fuß.

Gemarkt wie nebenstehend mit Augsburger Beschau und Meistermarke.





Schönes Stück aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. 1693 vom Kurf. Sächs. Kriegskommissar Joh. David Vierth in Großenhain geschenkt.

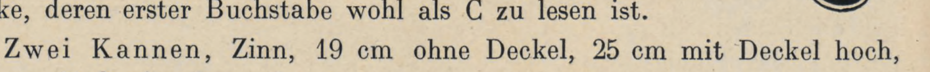
Altarleuchter, 1753 von Frau Christiane Margarete von Walther geschenkt, nebst einer zinnernen Weinkanne, Oblatenschachtel und Taufbecken.

Jetzt verschwunden.

Kanne, Zinn, ohne Deckel 146 mm, mit Deckel 25 cm hoch, 125 mm Fußweite.

Mit Deckel, Kugelgriff, Henkel, profilierter Schnauze und breitem Fuß, bez.: J. G. T. 1799.

Gemarkt mit Großenhainer Stadt- und nebenstehender Meistermarke, deren erster Buchstabe wohl als C zu lesen ist.



Zwei Kannen, Zinn, 19 cm ohne Deckel, 25 cm mit Deckel hoch, 145 mm Fußweite, bez.: Oelsnitz.

Hostienschachtel, Zinn, oval.

Denkmal.

Rest eines Denkmals.

Sandstein, 86 : 36 cm messend. Zwei auf einem Flachgiebel liegende Kindengel, verstümmelt.

18. Jahrhundert.

Jetzt an der Westmauer des Kirchhofes als Bekrönung zweier Grabplatten (Enderlein und Feldner).

Das Rittergut.

Herrenhaus, schlichter Bau aus der Zeit um 1770, von einfacher Form. Es erhielt sich die Haustür und die breite Flur, von der eine Treppe zweiläufig aufsteigt.

Davor ein Vorbau mit vier klassisch dorisch ausgebildeten Sandsteinsäulen. Wohl um 1850.

Pausitz.

Kirchdorf, 2,2 km südsüdwestlich von Riesa.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche wird urkundlich 1254 und 1495 erwähnt, das Pfarrlehn wurde 1554 gestiftet.

Ein Altar der alten Kirche, die dem heiligen Martin geweiht gewesen sein soll, soll 1597 für 10 Taler 15 Gr. an die Kirche zu Weida verkauft worden sein. 1752—55 wurde an Stelle des verfallenden und im Raume beschränkten älteren Baues die jetzige Kirche erbaut. Die Kosten betrugen 7469 Taler. Bauausführende waren Amtsmaurermeister Johann

Hoffmann aus Nossen, Zimmermeister Hans Michael Kühne „in Zuntzchewitz“ (Zunschwitz bei Döbeln), dieselben, die den Kirchenbau in Zschaitz bei Döbeln (Heft XXV) ausführten. Streitigkeiten zwischen der Herrschaft und dem Pfarrer und die Unruhen des siebenjährigen Kriegs verhinderten einen dem Äußeren entsprechenden würdigen inneren Ausbau. Als 1774 die Kirche zu Prausitz gebaut werden sollte, wurde das Vorbild der Pausitzer Kirche hierzu empfohlen. Erst 1835 wurde die Kirche durch Ausweißen und den Anstrich der Emporen und Frauenstände mit einem Kostenaufwande von über 300 Talern verschönert. 1854 erfolgte eine Erneuerung des Inneren, 1904 des Äußeren. 1912 wurde die Kirche durch den Architekten Woldemar Kandler nochmals instand gesetzt, wobei die Orgel von der Empore an der Ostseite nach der Westseite an die Stelle der abgebrochenen alten Herrschaftsloge verlegt wurde. Der bis dahin weiß gehaltene Innenraum erhielt farbigen Schmuck. Die Denkmäler wurden gereinigt und neu bemalt.


Fig. 253. Pausitz, Kirche, Altarflügel.

Reste der älteren Kirche.

Altar, Holzschnitzerei, bemalt und vergoldet. Schrein 158 cm hoch, 140 cm breit, Flügel 158 cm hoch, 69 cm breit. In dem nach hinten sargartig sich vertiefenden Mittelschrein eine Heilige Anna Selbdritt, in den Seitenteilen je zweimal zwei Figuren. In den Flügeln zweimal drei Figuren, von denen eine fehlte.

Der Altar wurde wohl 1614 von Pausitz nach Weida verkauft, kam von hier 1864 in die Klosterkirche zu Riesa und 1902 weiter an die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler. Die Untersuchung ergab eine so weitgehende Zerstörung durch Wurmfraß, daß eine Wiederherstellung der meisten Teile nicht möglich erschien. Von den Figuren wurden daher mehrere in der Werkstätte der Königl. Kommission zu Versuchszwecken verwendet; sechs wurden mit einem Flügel (Fig. 253) im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden aufgestellt: So St. Aegidius mit dem anspringenden Reh, St. Eustachius einen Hirschkopf in beiden Händen haltend, St. Norbert (?) mit dem gefesselten Teufel, Sta. Katharina mit Rad und Buch, ein heiliger Bischof, Sta. Ottilia mit einem Buch, auf dem zwei Augen

liegen. Außerdem war vorhanden St. Sebastian an den Baum gebunden, Sta. Elisabeth mit dem Korb, Sta. Margaretha mit dem Drachen, zwei männliche Heilige, von denen einer vielleicht St. Hubertus war.

Der Altar dürfte um 1520 entstanden sein.



Fig. 254. Pausitz, Kirche, St. Martin.

Reste einer Predella, auf der die Messe des Heiligen Gregor dargestellt ist. Es erhielten sich drei Teile; die dazwischen fehlenden Streifen wurden bei der Ergänzung durch die Königl. Kommision zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1912 ergänzt und neu bemalt.

Um 1520.

Wohl ursprünglich zu dem oben beschriebenen Altar gehörig.

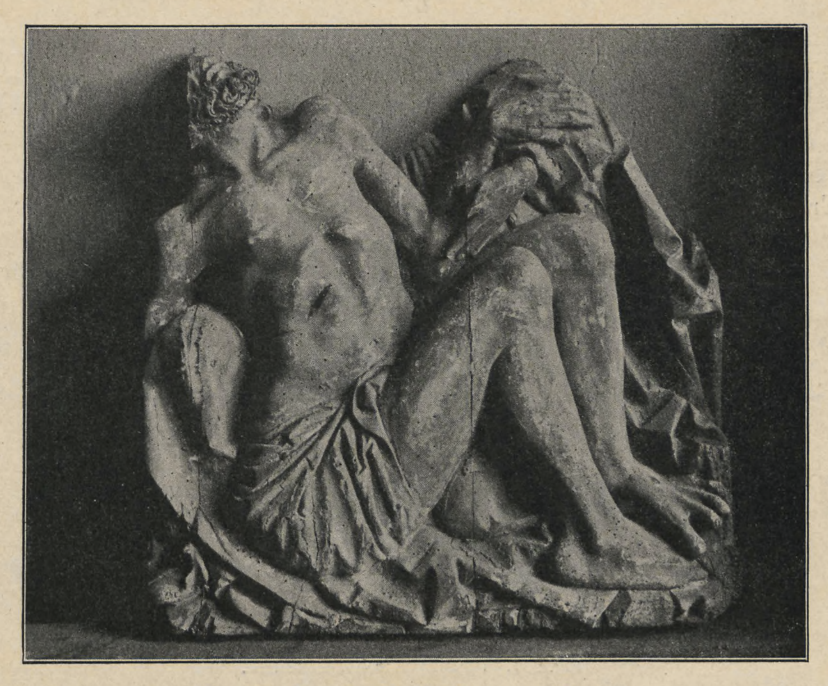


Fig. 255. Pausitz, Kirche, Beweinung Christi.



Fig. 256. Pausitz, Kirche, Schweißtuch der heiligen Veronica.

Weitere Reste von Altären.

1. St. Martin (Fig. 254), zu Pferde, in Holz geschnitzt, etwa halbe Lebensgröße, in Schaube, gepufften Ärmeln, lockigem Haar, mit der Linken

den Mantel, mit der Rechten das diesen durchschneidende, aber fehlende Schwert haltend. Das Pferd rassig dargestellt, mit ausgesprochener Ramschnase. Der Bettler zu Füßen — wenn er überhaupt vorhanden war — fehlt, ebenso das rechte Vorderbein und der Schwanz des Pferdes. Wohlgelungene Arbeit der Zeit um 1500. 1913 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler vollständig restauriert.

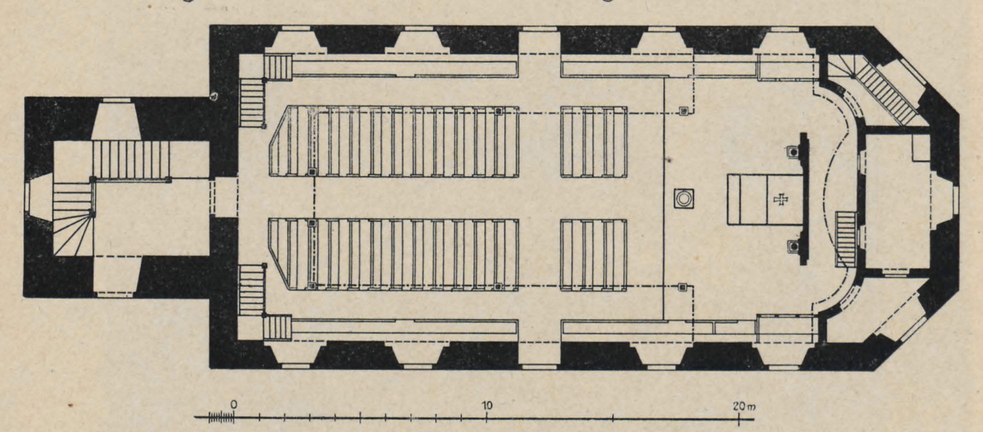


Fig. 257. Pausitz, Kirche, Grundriß.

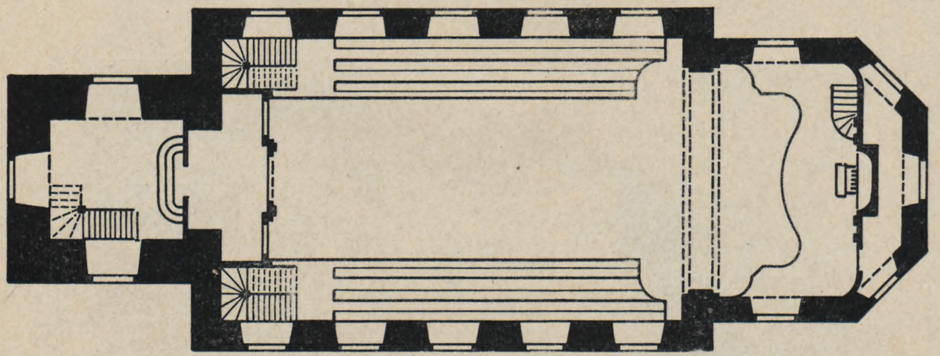


Fig. 258. Pausitz, Entwurf zur Kirche, Grundriß der Empore.

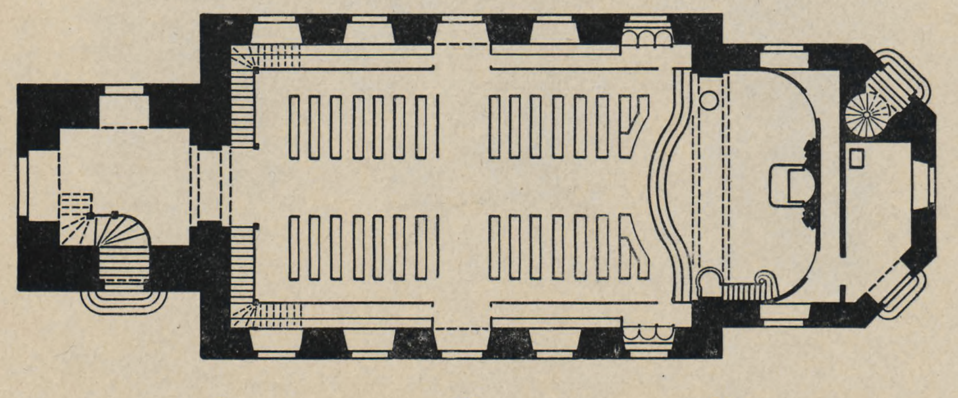


Fig. 259. Pausitz, Entwurf zur Kirche, Grundriß des Erdgeschosses.

2. Rest einer Beweinung Christi (Fig. 255), in Holz geschnitzt, 70 : 70 cm messend. Erhalten ist der hervorragend modellierte Körper des toten Christus in sitzender Stellung, sowie eine Hand und ein Teil des Körpers der Maria. Vom Christuskopf nur der Unterteil erhalten. Mit Spuren von Bemalung. Um 1500.

3. Rest einer Darstellung des Schweißtuches der heiligen Veronica (Fig. 256), das von zwei Engeln gehalten wird. In Holz geschnitzt, 63 cm hoch. Es fehlt der Mittelteil mit zwei Dritteilen des Christuskopfes. Um 1500.

Kruzifixus, Holz, neu bemalt, drei viertel Lebensgröße, mit langen, in Holz geschnitzten Locken, Vollbart, spärlichem Schnurrbart. Wohl erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Angeblich Geschenk des August von Kötteritz, † 1672. Einige Finger fehlen. Im 19. Jahrhundert erneuert.

Sanduhr, in Holz, mit vier Gläsern, farbigen und vergoldeten gedrehten Säulchen, 23 cm breit, 215 mm hoch.

Alte Sanduhr. — In der Sakristei.

Truhe, Eisen, im Deckel durchbrochenes Rankenwerk, wie die in Großenhain bez.: Zacharias Georg schlosser zu Schwartzenbergk.

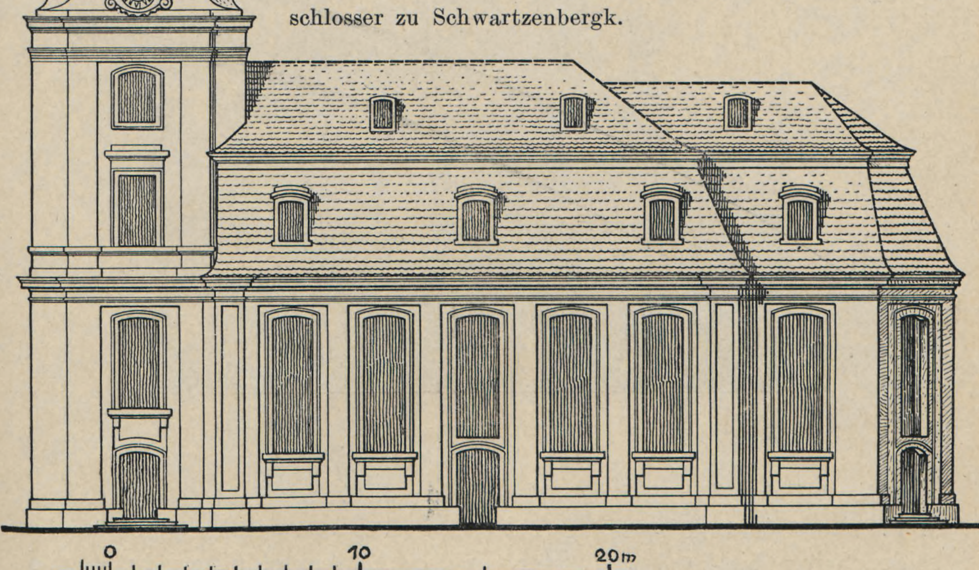


Fig. 260. Pausitz, Entwurf zur Kirche, Ansicht von Süden.

Die Kirche von 1755.

Nach der den Ephoralakten beiliegenden von Joh. Martin Jäger, Zimmermeister in Gostewitz, 1774 gezeichneten Aufnahme hatte die Kirche die in Fig. 257 wiedergegebene, erst 1911 veränderte Gestalt. Die in Fig. 258,

259 und 260 abgebildete Planung zeigt einen selbständigen Chor. Nach den Akten sind diese bei der Planung der neuen Prausitzer Kirche zunächst irrtümlich als Kopien der Kirche zu Pausitz bezeichneten, von D. Climm (?) in Meißen 1774 kopierten und mit kritischen Bemerkungen versehenen Pläne „zur Kirche in Pausitz vormahls entworfene Riße“, also ein wohl wegen der reicheren Anlage verworfener Vorentwurf, dessen Hauptgedanken zu einem einfacheren Plane umgearbeitet wurden.



Fig. 261. Pausitz, Kirche.

Die Kirche (Fig. 257 und 261) ist ein flachgedeckter, im Osten mit drei Seiten eines Achtecks geschlossener Saal. Zwei Emporen sind auf beiden Seiten bis zu dem Fenster vor dem Achteckschluß geführt, vor dem eine Empore in gebrochener Grundrißlinie angelegt ist. Darunter seitlich Eingänge und nördlich eine Emporentreppe, in der Mitte die Sakristei. Bis 1912 befand sich die Orgel auf dieser Empore (Singechor), der jetzigen Herrschaftsempore. Die alte Herrschaftsloge zeigt Fig. 262.

Die Emporen und Säulen sind schlicht gehalten. Die Fenster sind korbbogig abgeschlossen. Die gerillte Behandlung der Gewände, Sohlbänke

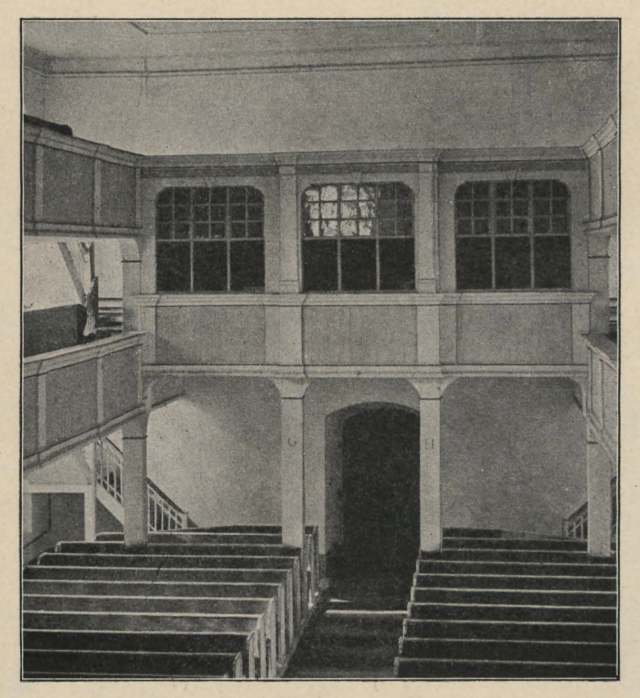
und des Sockels zeigen Fig. 263 und 264. Die auf beiden Seiten des Kirchenschiffes angelegten Betstübchen wurden 1912 beseitigt.

An der Westseite des zur Hälfte in Bruchstein, oben aus Sandsteinquadern ausgeführten Turmes ist eine Platte vermauert, bez.:

1535. 1661. 1904. 1854. / 1701. 1754.

Im Turmuntergeschoß ein hübscher Treppenaufgang mit Steinpfeilern. Der schöne Turm hat in den Obergeschossen abgeschrägte Ecken und eine der zu Jahnishausen und Prausitz ähnliche gefällige Haube.

Die Kirchbodentür ist rundbogig und gehört mit dem unteren Teil des Turmes wohl dem 17. Jahrhundert an. Der obere Teil von 1754. Vom



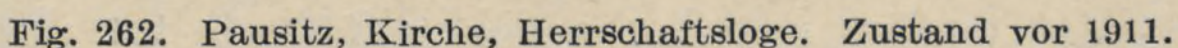


Fig. 262. Pausitz, Kirche, Herrschaftsloge. Zustand vor 1911.

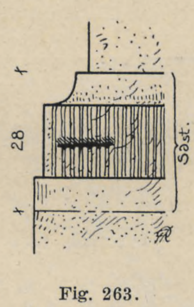


Fig. 263. Pausitz, Kirche, Sockel.

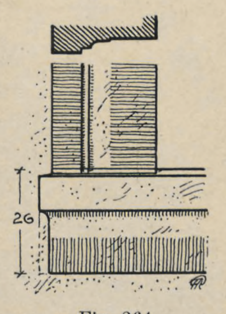


Fig. 264. Sohlbank und Gewände der Fenster.

Dachboden aus ist der alte, um etwa 4 m niedrigere Westgiebel der Kirche noch erkennbar.

Der Schlußstein des korbbogigen Sakristeifensters ist bez.: Anno / 1752.

Steinmetzzeichen, wie sie nebenstehend dargestellt sind, befinden sich mehrfach an den Sandsteingewänden der Fenster. Das kreuzförmige Zeichen kommt auch umgekehrt vor. Ferner vereinzelt die nebenstehenden Zeichen: A ƒ, C, D, auch die Buchstaben A und B ohne Kreuz.

Die Kanzel wurde mit Benutzung einer älteren hergestellt. Diese ist mit drei Seiten eines Sechsecks vorgekragt; die beiden anderen Seiten

wurden 1912 beim Vorrücken der Kanzel angesetzt. An den Ecken toskanische Pfeiler, dazwischen Rundbogen mit Schlußsteinen; in den Zwickeln Rosetten. An Stelle der Kuppa ein Fries, an den Ecken mit Engelsköpfen. Wohl vom Anfang des 17. Jahrhunderts. In den Bogenfeldern seitlich die vier Evangelisten, in der Mitte, vorn, Christus, auf dem Fries darunter die Bezeichnung:

Salvator, S. Mathevs usw.

Beim Bau von 1752 wurde die Kanzel auf einen Engel gestellt. Dieser ist in Holz geschnitzt, fast lebensgroß, mit lebhaftem Faltenwurf. Ein Flügel und beide Arme fehlen. Vom rechten vorgestellten Fuß ist die Spitze abgebrochen. Die erhobenen Arme trugen die Kanzel. Jetzt nicht wieder verwendet. Die Kanzel wurde vor 1912 weiß überstrichen; damals ist sie in der alten Bemalung wiederhergestellt worden. Das alte Geländer liegt auf dem Kirchboden.



Fig. 265. Pausitz, Kirche, Taufstein.

Der neue Kanzelaltar wurde 1803 an Stelle des mittelalterlichen für 35 Taler beschafft. Holz, seitlich komposite Säulen auf Stühlen, über den Kröpfen kelchartige Bekrönung, zwischen diesen ein Auge Gottes mit Strahlen.

Den Taufstein (Fig. 265) und die „hölzerne kunstreich gearbeitete Decke" fertigte die Bildhauerin Frau May in Lommatzsch für 40 Taler.

Sandstein, 98 cm hoch, in Kelchform, mit geviertförmigem Fuß und runder Kuppa. Mit Rankenschmuck. Um 1760.

Der alte Aufsatz (Deckel) ist kegelförmig, aber geschweift gestaltet und mit schilfartigen Blättern besetzt; oben ein Akanthusblattkranz. Verstümmelt. Auf dem Kirchboden. Der neue Taufsteindeckel ist von 1904.

Die alte Orgel erbaute der Königl. Hof- und Landorgelbaumeister Ernst Hänel für 912 Taler. Das Orgelgehäuse fertigte Frau May, Bildhauerin in Lommatzsch, für 140 Taler. Der Prospekt ist in der Kurve nach vorn geschweift, dreiteilig und hat seitlich große Volutenanschwünge. Den Mittelteil begrenzt je ein kompositer Pfeiler, darüber Gebälkkröpfe und zwischen dem zusammengerollten, gebogenen Gesims eine Kartusche, bez.:

Soli Deo / gloria.

Auf dem geschweiften Gesims der Seitenteile urnenartige Gebilde und Ranken. Über dem Spieltisch eine Muschel. Bei der Versetzung an die Westseite der Kirche wurde der Prospekt nicht verändert.

Zwei Stühle, mit Lederbezügen, die das sächsisch-polnische Wappen in Blindpressung tragen. 18. Jahrhundert.

Glocken.

Die alten Glocken. Abgüsse im Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden.

Die große Glocke war am Hals bez. (Fig. 266):

nobilis et pulcra virgo katerina beata anno domini milesimo cccc vicesimo nono (1429).

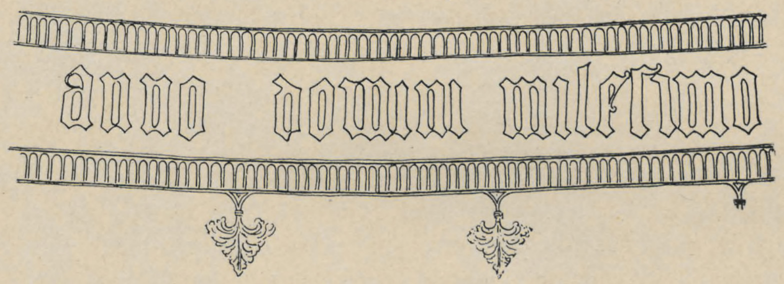


Fig. 266. Pausitz, Kirche, Glockeninschrift.

Darunter Maria mit dem Kinde und ein Adler mit einer Schlange (Fig. 267), auf der anderen Seite bez.: martinvs.



Fig. 267. Pausitz, Kirche, Reliefs an der Glocke.

Abguß der 1888 eingeschmolzenen Glocke in der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (Führer-Nr. 472a).

Mittlere Glocke war ohne Inschrift.

Die dritte Glocke, oberer Durchmesser etwa 43 cm. Am Hals bez.:

Mein Klang dich ruft zum Kirchengang. Anno Domini 1608.

Darunter das Wappen (Bär) des Erzgießers Wolfgang Hillger in Freiberg, bez.: W. H.

Abguß des oberen Teils in der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (Führer-Nr. 472b), 1888 eingeschmolzen.

Die vierte Glocke war bez.:

Zur Ehre und zum Lobe Gottes; goss mich Andreas Herold in Dresden Anno 1666.

Neue Glocken von 1888.

Kirchengeräte.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 244 mm hoch, 154 mm Fußweite. Mit sechspassigem Fuß, birnförmigem Knauf, glockenförmiger Kuppa. Ganz glatt.

Gemarkt mit Dresdner Beschau, der Marke G, wohl des Jahres 1708 (vergl. Rosenberg II. Aufl. Nr. 1081) und nebenstehender Meistermarke. G



An Stelle des von August von Kötteritz († 1672) geschenkten Kelches für die Kirche für 45 Taler 20 Groschen angeschafft.

Weinkanne und Weinflasche, Zinn, bez.: 1835, gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und der Marke des Zinngießers August Hegemeister.

Kleiner Krankenkelch, Zinn, ohne Bezeichnung. 18. Jahrhundert.

Taufbecken, Zinn, ganz schlicht. Bez.: Kirche zu Pausitz / 1773. Mit einem Auslauf, der das Wasser durch eine Höhlung des Taufsteins in den Boden führte.

Gereinigt und wenig vergoldet.

Denkmäler.

Denkmal des Ehrenfried von Schleinitz, † 1582 (Fig. 268).

Sandstein, 103 : 195 cm messend.

Seitlich je ein schlichter ornamentierter Pilaster, darüber Spitzgiebel mit einer Taube, seitlich auf dem Giebelgesims je ein liegender Kindengel. Zwischen den Pilastern auf einem Gesims ein knieender Jüngling, barhäuptig, mit Mantel, die Hände vor der Brust gefaltet. Mit Halskragen, nach rechts zu einem Kruzifix gewendet. Oben an den Pilastern die Wappen derer von Schleinitz und von Schönberg, bez.: D. v. S. und D. v. S., unten links am Pilasterfuß das Wappen derer von Schleinitz, rechts zweimal das Wappen derer von Schleinitz, bez.: D. v. S. Unter dem Gesims eine Schrifttafel, bez.:

Anno MDLXXXII den 1 Maij frve vmb / IIII Vhr ist der gestrenge vnd / ehrnveste Ehrnfried von Schleinitz avf / Ihanshavsen zv Dresten in Gott seligklich en / schlaffen dem Gott gnade seines Alters XXII / Jhar vnd ligt alhier begraben / Röm. 14 / Leben wir . . .

Ein Teil der Inschrift war vor 1912 verdeckt, das Denkmal übertüncht. Jetzt neu bemalt.

Auf der Nordseite des Altarplatzes.

Denkmal des Dietrich von Schleinitz, † 1588 (Fig. 269).

Rechteckige Sandsteinplatte mit vor 1912 übertünchter Randinschrift.

Auf vertieftem Grunde das Hochrelief eines Gerüsteten, die Hände betend vor der Brust gefaltet. Der Helm steht zu Füßen. Links oben ein Kruzifix, an dessen Stammfuß ein Schädel liegt. Seitlich des Gerüsteten je ein Wappen derer von Schleinitz und von Schönberg.

Auf dem Rande die Inschrift:

Anno 1588 (?) den 20. Septemp. (!) zu Nacht / ist der Edele Gestrenge vnd Ehrnvheste Diettrich von Schleinicz vff / Iansshavsen zv Meissen in Christo sehlig / lich entschlafen dem Gott gnade Alters 70 Jhar.

Rechts vom Kopfe der Vers: Philip. I. / Christvs / ist mein Lebē / . . . usw.

Der untere Teil des Denkmals war vor 1912 durch Gestühl verdeckt.

An der Südwand des Altarplatzes, ehemals in der Familiengruft der alten Kirche.

Denkmal des Martin Becker, † 1603.

Schlichte, 79 : 135 cm messende Sandsteinplatte, deren oberer Teil abgeschlagen ist.



Fig. 268. Pausitz, Denkmal des Ehrenfried von Schleinitz.

Die Inschrift lautet:

. . . / 3 Jahr vnd 7 Wochen / zv Pavsnitz gewesener / Svbstitvt, gestorben / Welchem Gott genade / Seines Alters 26 Jahr / vnd 17 Wochen liget alhir begraben.

Unter einer Volute die Bezeichnung:

Ich lige vnd schlaffe / gantz mit Frieden / den allein dv Herr / hilfst mir das ich / sicher wone.

Das übrige verwittert.

Nach der Zeit seines Wirkens in Pausitz handelt es sich um Martin Becker, den Sohn des Pastors Thomas Becker.

Rechts vom Kirchhofstor.



Fig. 269. Pausitz, Denkmal des Dietrich von Schleinitz.

Denkmal der Frau Anna Becker, † 1605.

Rechteckige Sandsteinplatte, 81 : 123 cm messend.

Mit unprofiliertem Rand und der Inschrift:

Im 1605 Dinstags den 9 / Aprilis vmb 3 Vhr ist im Herren / eingeschlaffen Frau Anna / gewesen Ehweib fast 43 / Jahr des ehrwvrdigen Herren / Thomas Beckers damals / Pfarrers zv Pavsitz vnd / X Kinder leibliche Mvtter / ligt alhir begraben ihres / Alters im 60 Jahr welcher / Gott genade vnd eine froe / liche Avfferstehun(!) verleihe. / Apocalip: 14: / Ich horete eine Stimme von him-/mel zv mir sagen, schreibe/ selig sein die Toden die im Her/ren sterben von nv an. Sela.

An der Kirchhofsmauer, neben dem Eingangstor.

Denkmal des Pastors Thomas Becker, † 1608.

Schlichte, rechteckige Sandsteinplatte, 88 : 123 cm messend. Mit der Inschrift:

Anno 1608. den 22. Decemb: / ist entschlafen der ehrw: / vnd wolg. Thomas Becker / weiland Pfar. zv Riessa 25 / vnd alhier 22 Jhar seines / Alters 68 vnd des Ambts 47 / Jhar dem Gott gnade / Tritt herzv Mensch bedenck es ebn / Hie was ist doch vmb dieses Lebn / O wie schnel ists tamit gar avs / Mit Schmertzn scheidn wir avssm Traverhavs. / Ach vnd Weh ist die letzte stim / Sterben vnser bester Gewin. / Bekant hab ich fest: Jesvm Christ / Er mein Helfer, Erlöser ist / Christvs alleine ist mein Lebn / Kein ander mirs kan wiedergebn / Er wird mich andern Christen gleich / rvfen avs dem Grab ins Himmelreich.

Neben dem Denkmal seiner Frau.

Denkmal desselben.

Nach der Alten Kirchengalerie war das Bild des Pastors und seiner Frau, umgeben von ihren 10 Kindern, in der früheren Kirche aufgestellt.

Denkmal eines Unbekannten.

Schlichte, rechteckige Sandsteinplatte, 49 : 58 cm messend.

Die untere Hälfte der Inschrift ist stark verwittert.

Die Inschrift lautet:

. . . vor langen / lange Frevd nach / kvrzem Leid / Todt (?) vnd in Christo ist / bereit. / Hernach h . . . / Avs . . .

Rechts vom Kirchhofstor.

Denkmal der Frau Maria Sibylle von Kötteritz geb. Freiin von Saalhausen, † 1669.

Rechteckige Sandsteinplatte, 86 : 185 cm messend, mit gebauchtem, ovalem, von einem Lorbeerkranz umrahmtem Schriftfeld; oben zwischen Voluten die beiden bemalten Wappen derer

von Kötteritz Freiherren von Salhausen.

Die Inschrift, schwarz auf Goldgrund, lautet:

D. O. M. S. / In dieser Grabesgrufft ru / het sanffte die in ihrem JESV seeligst / Verblichene Weiland Hoch Edelgebohrne / Gott u: allen Christ Adeliche tugendē ergebene / Fraw Maria-Sibylla / Gebohrne Sahlhausin Vermählte Kötteritzin A. / Des Hoch Edelgebohrnen Gestr. u: Hochmañ Vesten / Herrn Augusti von Kötteritz / Auff Jabnißhausen Rittmeisters etc. Hertzgeliebte Ehegemahlin / Welche im Jahr Christi 1616. den 29. 8bris abents / gegen 10 Uhr auf den Hause Marckersdorff, im König / reich Böhmen gebohrē, u: darauff nach Christ-Adelicher / erziehung im 18. Jahre Ihres Alters Verehliget worden mit / dem Hochehrengedachte Hn: Rittmeisters, itzo höchstleid / tragenden Wittber, mit dem sie ehlichē gelebet näher (?) 35. Jahr / nach Gottes mildē Seegē / auch gezeuget hat 15. Adeliche / Kinder als 8 Söhne u. 7. Töchter darvon nicht mehr am Leben / sind als 1 Sohn u: 6. Töchter / Welchen allē der / gnädige Gott der Wohl Seel: Fr. Mutter gebetenē / Seegen fruchtbarlich wolle geniessen lassen. / Wie es Ihr denn auch gewehret und mit / einem seeligē ende beseeliget wordē am / 21. Jul. abents gegen 10 Uhr 1669 / da Sie erreichet 52 Jahr / 33 Wochē 5 T.

An der Südwand der Kirche, innen.

Bildnis des August von Kötteritz, † 1672.

Ein großes, um 1840 „ziemlich defectes“ Bild des um die Kirche zu Pausitz sehr verdienten Mannes hing früher in der Kirche. Es zeigte ihn und seine erste Frau Marie Sibylle in Lebensgröße.

Verschwunden.

Denkmal des August von Kötteritz, † 1672.

Rechteckige, 86 : 200 cm messende Sandsteinplatte, mit ovalem, gebauchtem, von einem Kranz umrahmtem Schriftfeld; darunter ein von einem Engelskopf bekröntes breitovales Feld, von Voluten im Knorpelstil begrenzt. Die untere Hälfte war abgeschlagen und wurde 1912 ergänzt. Oben in den Zwickeln je ein bemaltes Wappen derer

von Salhausen von Erdmannsdorf.

Im Giebelgesims, nach innen zusammengerollt, die Wappen derer

von Kötteritz Freiherren von Salhausen.

Die Inschrift, auf Goldgrund, lautet:

D. O. M. S. / Allhier ruhet in seinem Jesu / der weil. hoch Edelgebor: Gestr. vnd hoch / Manveste H. Augustus von Kötteritz auff / Jahnißhausen. Ritt-meister. ist gebohren zu Croptewitz / den 23 July A. 1602 vnd weiln er ein dafferes helden / gemit von sich spiren laßenn, hat er es in 20 Jahren mit / Gott soweit gebracht, das er denen 3en Köhnigen / in Europa auff gewr̄det 1) dem Groß-mächtigen Chri- / stiano. 18. Könige von Dennemarckt. 2) dem Glick-König / in franckr.: Ludauico XIII. 3) dem Chōr (?) wirdigsten Gustauo / Adolpho. König in Schwedē v. 1635. mit seiner beseid ligē / den Ehelibstē vereliget v. eine 35. Jährige gesegnete Ehe gehabt, / mit einander 15. Adel: kinder, als 8 Söhne, v: 7 Töchter, von / welchē 1 Soh v: 6 Töchter am lebē. Nach 3 Jährige absterbē / seiner erstē Ehelibstē hat er sich 1672 vermehlen laßen / die hoch Edelgeb. J: Aña Mariam geborne von / Ermansdorff, mit welcher er 39. Wochē eine fried- / same Ehe beßē(?). Endet mit 70 Jahrē 14. W. 3. T. / seines alters sein leben.

Unten:

Psalm am 73. / Denoch bleibe ich stets an dir, den du / heltest mich bey meiner rechte hant . . .

Unterer Teil 1912 ergänzt.

An der Südwand der Kirche, innen.

Denkmal des Pastors Gottfried Salbach, † 1690.

Rechteckige Sandsteinplatte, 79 : 205 cm messend.

Unter dem vor 1912 schwarzen Schrifttuch ein kleineres gebauchtes Leichentextfeld, von Rankenwerk umgeben; seitlich daneben Moses mit den Gesetzestafeln und Christus mit Kreuz und Lamm, oben über dem Tuch seitlich ein aufgeschlagenes Buch, bez.: Jesus erat / Praedicans / Marc. 1. 39. Rechts eine Krone. Über dem Gesims in einem beiderseits abgerundeten Feld ebenfalls in Relief ein Geistlicher, mit Bibel, die Hand auf einen Taufstein legend; daneben ein schwarzer Sarg. Bez.:

Wir sind sambt Christo / durch die Tauffe begra / ben in den Todt. Rom. VI.

Seitlich des Reliefs Rankenwerk.

Die Inschrift, in Gold, lautet:

Hier / wo Er sonst Getauffet hatt / Hatt seine Liebe Ruhe statt / Der Weyl. Wohl Ehrwürdige Vorachtbare / und Wohlgelahrte / Herr M: Gottfried Salbach, / Pastor emeritus in Pausitz, / ist gebohren in Jahr Christi 1609. den 11. / Aug: Sein Vater ist gewesen Tit. M: / Tobias Salbach Pf. in Bloßwitz, die Mutter aber Fr. Ursula, Hrn. M: Georg / Brendels Pfarrers in Leuben ehel. Tochter / Begab sich Ao. 1633 auß der Churfl. / Sächß. Land-Schul Meißen auf Hohe Schul nach Wittenberg, von dan / nen Er Ao. 1640 zum Pfarr nach / Ztzschoche, 1660 aber hieher, nach Pau / sitz Beruffen worden, Hat in der Ehe gele / bet 50 Jahr mit Fr: Magdalena Sibyl- / len, weyl. Titl. Hrn: M. Sam. Kromayers Past. Prim. in Döbeln ehel. Tochter, gezeuget / 13 Kinder 5 Söhne und 8 Töchter, davon / 8. noch lebend, den Vater zu Grabe geschafft. / Starb seelig Aō. 1690 den 27. Octobr. / früh v̈mb 10 Uhr seines Alters 81. Jahr / u. seines Predigambts 50½ Jahr, Hatt gesehen durch Gottes / Gnade 37. Kinder und / Kindeskinder.

Unten bez.:

H. M. P. C. / M. August Friedrich Salbach Pausi- / tiensis Filius Successor.

1912 neu bemalt. Innen an der Südwand der Kirche.

Denkmal des Pastors Christian Kaspar Otto, † 1737.

Sandstein, 88 : 200 cm messend, unten und oben von Volutenranken abgeschlossen. Darüber ein Gesims mit Segmentgiebel, in dem ein Kruzifixus steht. Darüber Wolken.

Die Inschrift lautet:

Allhier ruhet / nach vieler Unruhe / ein mit Christo gecreutzigter Christ / vnd unwürdiger Knecht Gottes / He: Christian Caspar Otto gewesener Past: des Orts. / Er ist zu Hohnstein in Schönburgischen gebohren am 1. Januar / 1687 und hier zu Pausitz am 30. Juni 1737 gestorben, seines Alters / 50. Jahr u. 6 Monat. In Ehestand hat er sich begeben Año 1720 mit / damahls Jgfr: Catharinen Sophien He: Jacob Daniel Franckens / Past: zu Lugau Jüngste Tochter anderer Ehe u: mit ihr gezeuget 2 / Söhne u: 3 Töchter, davon eins nach seinen Todte gebohren. / In der Schule hat er gelehret balt 3 Jahr sein Predigtamt aber hat / er erst zu Lugau ins 18te u. hier ins 5te Jahr verrichtet. Der / abgemergelte Cörper liegt nun da in der Verwesung die ehe- / mahls nach erquickende Erkäntniß und Liebe Gottes so sehr lech / zende Seele aber genißet nun beydes und wartet in der Hand / Gottes die seel: Vereinigung ihres zu verklärenden irdischen / Leibes an den großen Tage des Gerichts zum frohe'nend.: Preiße Gottes in den / Unvergängl: Himel der ewigerquickenden Herrlichkeit. / Wilst du Sterblicher auch zu dieser seel: Gemeinschaft der / Unsterblichen bey den Unsterbl. Gott gelangen So gehe hin / u: lebe u: sterbe als ein mit Christo ge- / Greutzigter Christ.

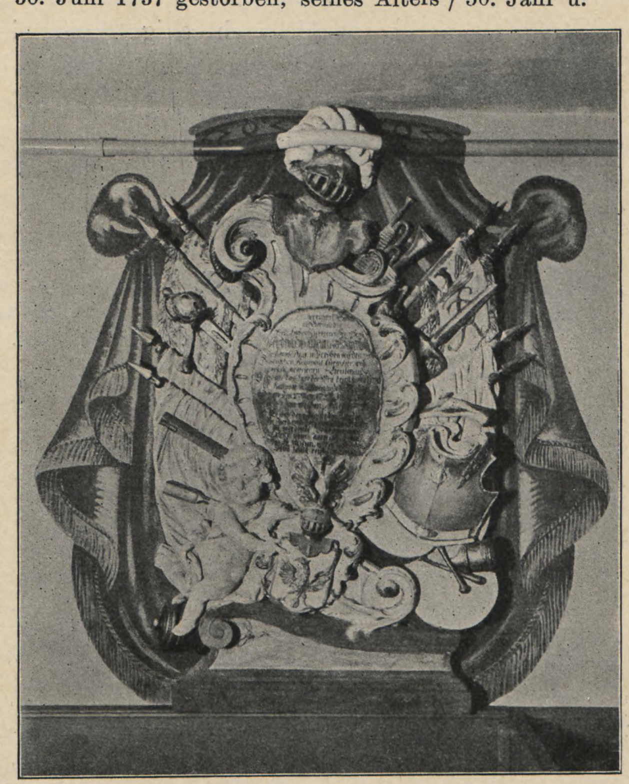


Fig. 270. Pausitz, Denkmal des Friedrich Wilhelm von Schertwitz.

Denkmal des Friedrich Wilhelm von Schertwitz, † 1757 (Fig. 270).

Sandstein, etwa 110 : 172 cm messend.

Auf einem aus einer Volute gebildeten Postament sitzt ein Kindengel, der ein Wappen derer von Schertwitz (Tschertwitz) hält. Darüber eine Rokokokartusche, von einem Helm bekrönt. Seitlich Fahnen und Kriegsgerät. Als Hintergrund eine gemalte Draperie. Teilweise vergoldet.

Die Inschrift lautet:

Allhier ruhen in Gott / die Gebeine des / Weil: Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn / Friedrich Wilhelm von Schertwitz / Sr. Königl. Maj: in Preußen bey

den / Drisenschen Regiment Curassier wohl- / bestalt gewesenen Lieutenants; / Er erblickte das Licht der Welt den 15. Maij 1730 / zu Kalthoff in Oberlande in Preußen / und starb den 27 Jan: 1757 in Elsitz / am weißen Friesel. / Er war der redlichste des Landes, / die Zierd und Hoffnung seines Standes, / die werdende Vollkommenheit / O Leser lerne noch auf Erden / Was Er zu seyn / wie er zu werden / Frühzeitig reiff zur Ewigkeit.

Ein Bein, Kanonenrohr, Pauke, Fahnenspitzen und der Sockel waren abgeschlagen und wurden 1912 ergänzt.

Denkmal des August Friedrich von Kötteritz, † 1778 (?).

103 : 190 cm messende rechteckige Sandsteinplatte, mit großem, von Lorbeer- und Palmzweigen umrahmten ovalen Feld. In den Zwickeln oben Engelsköpfe, unten das Wappen derer von Kötteritz.

Die Inschrift lautet:

Hier / ruhet in Gott / seligst entschlaffen, Weijl. / aber Wohlgebohrne Herr Herr / Augustus Friedrich von / Kötteritz, gewesener Gerichts- und / Erbherr des Ritterguts Johañes Hausen / Welcher zu seinen im̃erwehrenden Gedächtnis / nachfolgendes in diesen Leichen Stein einzu / drücken verlanget hat.

Qvae mortalia sunt, mortalibus illa relinqvo, / Corpus humi recubet, Spiritus astra petat, / Spiritus iste meus, Jesu, gratia es haud opera / Symbolum: / Crux tessera certa beatis.

Unterer Teil neu.

An der Nordwand.

Denkmal des Christian Caspari, † 1823, und dessen Frau Eva Maria geb. Starkin, † 1830.

Sandstein, 205 cm hoch.

Geviertförmige Säule von 43 cm Seitenlänge mit unten fast im Halbkreis ausgerundeten Schrifttafeln. Auf der oberen kürzeren Hälfte der Flächen vorn und hinten je ein Lorbeerkranz. Auf dem Verdachungsgesims eine runde schlichte Urne.

Die Inschrift lautet:

Hier ruhet / Johan Christian / Caspari / gewesener Gvthsbesitzer in Oelsitz / er vereheligte sich im J. 1769 mit Jgfr. / Even Marien Starkin aus / Risa, zeugte mit / ihr 10 Kinder. 7. Söhne 3 Töch. wovon 3 S. 2 T. noch / am Leben sind und lebten 53 Jah(r) in / beglückter Ehe, er ward geb. d. 11. Decb. / 1739 u. starb d. 9. März 1823 in einem Alt. / von 83 J.

Auf der anderen Seite bez.:

Dieses Denkmal zeugt von / ehelicher Liebe und Treue / Es lies daselb verfertigen / Eva Maria / Casparin / Johann Christian Casparis hinderlaßne F. Wittwe geborne / Starkin zu Risa in: Jah. 1823 in / ihrem 74. Lebensjahre. Sie ward geb. / den 8. Decbr. 1749 u. starb d. 17. Juni 1830 / in einem Alter von 81. J.

Auf den Seitenflächen der Leichentext und ein Spruch.

Nahe der Westmauer des Kirchhofs, unweit des Tores.

Die Pfarre

wurde nach dem Brande von 1779 mit einem Aufwande von 3000 Talern in den folgenden Jahren erbaut.

Altes Pfarrgehöft. Pfarre, Pachterwohnhaus, Schuppen und Scheune umgeben den rechteckigen Hof.

Die Pfarre ist ein schlichter Bau. Die ältere Pfarre stand auf der Stelle der jetzigen Scheune.

Das Pachterwohnhaus mit dem angebauten Stall erhielt sich noch in alter Form. Der Backofen ist nach außen vorgelegt.

Ein Stein in der Gartenmauer ist bez.: 1798 . 1799.

Die Schule.

Am Westgiebel zur 1877 erbauten Schule vermauert eine dreieckige, giebelartige Sandsteinplatte, bez.: Restaurata MDCCCXXXV.

Am Ostgiebel bez.: Incendio deleta / MDCCCXXXIV.

Mit bezug auf den Brand der alten Schule und auf ihre Wiederherstellung.

Peritz.

Kirchdorf, 10 km nordwestlich von Großenhain, 10 km nordöstlich von Riesa.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Über die älteste Geschichte sind keine Nachrichten erhalten, jedoch nennt sie die Meißner Bischofsmatrikel von 1495. Die ehemals an der Südseite befindliche Vorhalle wurde nach einer nicht erhaltenen Gedenktafel 1710 erbaut. Der Dachreiter wurde 1756 für 76 Taler 14 Groschen errichtet. 1845 erfolgte eine Instandsetzung des Innern, ebenso 1865. Das 1770 angeschaffte Positiv wurde 1845 durch eine neue Orgel ersetzt. Weitere Erneuerungen fanden 1884 und 1904 statt.

Baubeschreibung.

Die Kirche liegt abseits vom Dorfe, vom Kirchhof im Vieleck umgeben. Sie besteht aus fast geviertförmigem Schiff und geviertförmigem Chor. Den alten Zustand mit dem Eingang durch eine auf der Südseite gelegene Vorhalle zeigt nach den Ephoralakten Fig. 271. Jetzt ist die Vorhalle auf der Westseite angeordnet. An Stelle des ehemals die Sakristei vertretenden Beichtstuhles ist der Ostwand eine Sakristei vorgebaut.

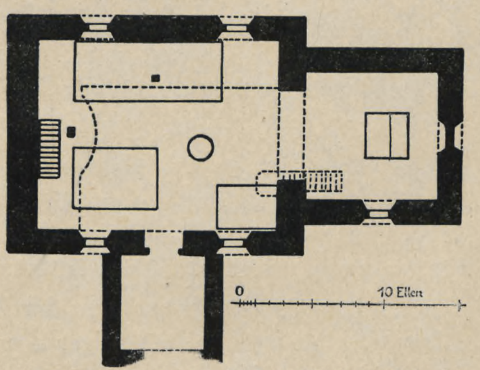


Fig. 271. Peritz, Kirche, Zustand vor 1865.

Der Triumphbogen ist als Korbbogen gebildet. Die Wände der Kirche verjüngen sich nach oben. An der Südseite des Chores ist eine im Stich-

bogen geschlossene Nische für den Kirchvater, früher wohl für den Beichtstuhl angelegt.

Der den Singechor tragende Unterzug ist wie nebenstehend profiliert und hat Schiffchen. Man erkennt noch das Zapfenloch der Mittelsäule, die bei der Verlegung des Einganges beseitigt wurde; ebenso den Ansatz der neuen Empore auf der Südseite. Der Unterzug scheint dem 17. Jahrhundert anzugehören. Die Außenwände haben den Rauhputz wie in Streumen.





Der am Westgiebel sitzende achteckige Dachreiter ist mit einem Zeltdach abgeschlossen.

Alter Hahn auf dem Chorgiebel.

An den Pfeilern des Friedhoftores sind zwei Engelsköpfe vermauert.

Der alte Altar hatte nach der Alten Kirchengalerie im Schreine „zwei plastische Figuren von weicher Steinmasse, die eine links mit einer Krone auf dem Haupte, ein aufgeschlagenes Buch in der Rechten haltend und auf eine männliche gekrönte Figur mit dem rechten Fuße tretend (die heilige Katharina); die andere rechts mit einem zurückgeschlagenen Schleier, ein geschlossenes Buch in der Rechten haltend. Zu beiden Seiten und hinter den Flügeln befinden sich Gemälde. Auf der inneren Seite des linken Flügels Ritter Georg, den Lindwurm tötend; auf der des rechten Flügels ein Mohr, völlig geharnischt, einen Hirtenstab in der Rechten, einen Schild in der Linken haltend (der heilige Mauritius). Auf der äußeren Seite des linken Flügels zeigt sich ein unbekleideter Christus mit der Dornenkrone, und hinter diesem Flügel eine weibliche Figur mit aufgelösten Haaren, einen Pfeil in ihrer Rechten haltend (die heilige Ursula?); auf der äußeren Seite des rechten Flügels eine ernste weibliche Figur mit zurückgeschlagenem Schleier und hinter diesem Flügel eine gleiche von jüngerem Aussehen“. Die Predella zeigte in einer Landschaft in der Mitte „eine weibliche gekrönte Person mit einem großen Kreuz“; links kniete ein Ritter, rechts „eine Ritterdame im Trauerkleide mit dem Rosenkranz“, beide nach der Person in der Mitte zugewendet. Auf diesem Bilde war das Wappen der Pflugk zu erkennen.

Wohl aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Jetzt verschwunden.

Der alte Taufstein, der aus einem großen Stein gearbeitet war, ist ebenfalls verschwunden.

Glocken.

Große Glocke aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammend, bez.:

Ave ⊙ Maria ⊙ gra(t)ia ⊙ plena ⊙ dominus ⊙ tecum.

Unter der Inschrift ein einfaches Zickzackornament. Gipsabguß in der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins.

Kleine Glocke etwa aus der Zeit von 1480—1500 stammend, bez.:

hilf + got + maria + berat +

1906 eingeschmolzen.

Vergl. den Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1906—08 S. 108.

Kirchengeräte.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 41 cm hoch, Fuß rund 205 mm Durchmesser. Mit langgezogenem birnförmigem Schaft, darauf eine sich auf den Diebstahl der vorigen Leuchter beziehende Inschrift; unten bez.:

Peritz den 13. Junij 1735.

Ungemarkt.

Kruzifix, Holz, Korpus vergoldet, 61 cm hoch. Oben eine Rosette mit einer Glorie. Darüber an einer gebogenen Eisenstange die Taube. Am Stammfuß ein Konsol mit unkenntlicher Inschrift.

18. Jahrhundert.

In der Vorhalle.

Altarkruzifix, Holz, Korpus 295 mm hoch. Wohl Rokoko.

Vortragkreuz, Holz, einfach profiliert, bez.: 1776.

Kanne, Zinn, 215 mm hoch, 102 mm Durchmesser, mit Kugelgriff und gebogenem Henkel. Im Deckel gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und der Marke des Zinngießers August Hegemeister.

Kelch, Zinn, 209 mm hoch, einfach verziert. Runder Fuß, bez.: **1834.**

Krankenkelch, von gleicher Form, 98 mm hoch, bez.: **1834.**

Zugehörige Patenen, schlicht.

Denkmäler.

Denkmal eines Sohnes des Pfarrers Bartholomäus Albinus, † 1637.

Schlichte, 56 : 115 cm messende Sandsteinplatte, bez.:

Aō 1631 d. 2. Decembr. / ist Otto / des Ehrwürdigen Bartholo / maei Albini Pfarrers zu Per / itz Söhnlein geboren und Aō / 1637 den 14. May . . . / . . . vorschieden . . . Johanni 3 . . .

Nahe der Westseite.

Denkmal zweier Kinder des Johann Gotthelf Martin. Von 1768.

Holztafel, 42 : 77 cm messend. Rückwand eines für Kränze oder Andenken der Verstorbenen bestimmten Kastens, unten profiliert abgeschlossen. Bez.:

Mit diesen Cräntzen Richtet ein / Denckmahl, Hr. Johann Gotthelf / Martinens, Gast- brau u. schenck / Wirths allhier, zweyer Kinder / Johanna Christiana Erd . . . / Johann Friedrich Travgott / 1768.

Auf dem Kirchboden.

Bruchstücke verschiedener anderer Denkmäler sind im Fußboden der Kirche verwendet. Die Inschriften sind unkenntlich.

Kleine Sandsteinplatte, bez.: **IGA / 1785.**

Die Pfarre.

Die alte mit hohem Dach versehene, strohgedeckte Pfarre brannte 1834 ab. Der Neubau entstand 1835.

Pochra.

Rittergut, 5,5 km nordwestlich von Riesa.

Das Herrenhaus ist ein schlichter Bau von 12 Fenstern Front, 4 Fenstern Tiefe mit einem Obergeschoß und Mansardendach. Links vom Flur erhielt sich ein Raum mit Stuckdecke in Linienwerk; dieses zeigt mehrfache Verkröpfungen und viele Kreisteile. Etwa von 1720 bis 1730.

Auf dem Dach ein moderner Dachreiter. Die Haustür anscheinend um 1800 verändert.

Ponickau.

Kirchdorf, 14,5 km nordnordöstlich von Radeburg.

Die Kirche.

Geschichtliches.

An die 1495 bereits genannte Kirche wurde 1589 ein Schiff angebaut und die Kanzel errichtet.

Die Kirche wurde 1705 und 1736 mit einem Kostenaufwand von 182 und 249 Talern „repariert“. An Stelle des kleinen hölzernen mit Schindeln ge-

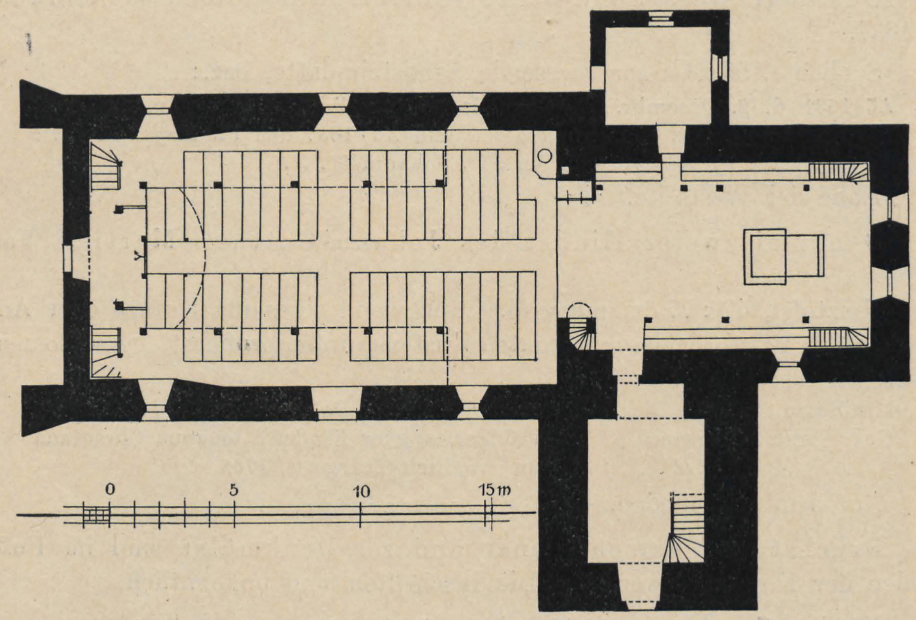


Fig. 272. Ponickau, Kirche, Grundriß, Zustand vor 1912.

deckten Turmes wurde 1778 ein massiver Turm gebaut, zu dessen Kosten von 1891 Talern Oberleutnant von Polenz 130 Taler spendete. 1876 wurde nach einem Blitzschlage der obere Teil des Turmes neu erbaut.

1912 erfolgte die Instandsetzung der Kirche durch Architekt Woldemar Kandler. Es wurden die Emporentreppen aus dem Altarraum entfernt, für die Herrschaftslogen außen neue Treppen errichtet, die Kirche ausgemalt, das Gestühl bequemer gemacht. Vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1909/11, Seite 166 und 1906/08 Seite 112.

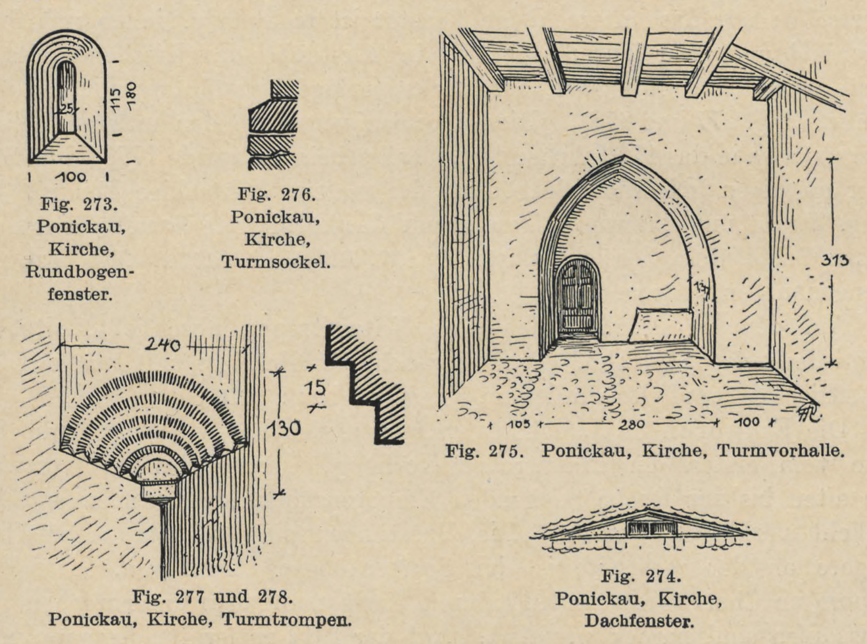


Fig. 273. Ponickau, Kirche, Rundbogenfenster.

Fig. 276. Ponickau, Kirche, Turmsockel.

Fig. 275. Ponickau, Kirche, Turmvorhalle.

Fig. 277 und 278. Ponickau, Kirche, Turmtrompen.

Fig. 274. Ponickau, Kirche, Dachfenster.

Baubeschreibung.

Die Kirche besteht aus einem Langhaus und einem schmäleren ebenfalls rechteckigen Chor (Fig. 272). Der Turm liegt vor der Südseite des Chores. Langhaus und Chor sind flachgedeckt, ersteres von 610 m lichter Höhe, letzterer reichlich 1 m höher, und mit einer großen Kehle versehen. Der Triumphbogen wurde 1912 eingebaut. Emporen sind im Langhaus und Chor angeordnet.

Der älteste Teil dürfte der Chor sein. Seine Mauerstärke von 130 cm und das an der Nordwand, innen sichtbare, außen vermauerte, bei der Erneuerung von 1912 durch eine Türe ersetzte Rundbogenfenster (Fig. 273) weisen auf romanischen Ursprung hin. Die übrigen Fenster im Chor, zwei Stichbogenfenster in der Ostwand und ein Korbbogenfenster in der Südwand sind wohl erst im 18. Jahrhundert an Stelle kleinerer Fenster angelegt worden. Das Dachfenster zeigt Fig. 274.

Das Tor in der Südwand ist rundbogig, mit unprofilierten Sandsteingewänden. An der Westwand sind Strebepfeiler angeordnet.

Die Kanzeltreppe ist im südlichen Pfeiler zwischen Chor und Langhaus angelegt.

Der Turm. Die große, etwa 565 : 485 cm im Lichten messende Turmvorhalle (Fig. 275) hat eine schlichte Balkendecke. In der Langhausmauer eine Spitzbogennische. Die Rundbogentür wird innen von einem flachen Knickspitzbogen überwölbt.

Der gefaste, in Sandstein ausgeführte Turmsockel (Fig. 276) ist verwittert und überputzt.

Die Fenster der oberen Turmgeschosse sind barock, im Korbbogen überwölbt; nur das untere kleine Fenster ist rechteckig, innen mit Stichbogenbildung. Der Turm ist etwa in Firsthöhe des Kirchendaches ins Achteck mittels rundbogiger, aus Backsteinringen gewölbter Trompen übergeführt (Fig. 277 und 278). Diese Formen verweisen den unteren Teil des Turmes etwa in das 17. Jahrhundert. Wahrscheinlich wurde 1776/78 an Stelle einer niedrigen hölzernen Bekrönung der massive achteckige Teil mit Umgang, Haube und Laterne aufgesetzt und das korbbogige Turmtor eingesetzt, dessen Schlußstein bezeichnet ist: H. / W. H. / V. P. / 1776. Mit bezug auf obengenannten Patron.

Auf dem Westgiebel, den eine Katzentreppe abschließt, sitzt ein schmiedeeisener (?) Hahn. Der Chor schließt ebenfalls mit einem Giebel ab. Die Wetterfahne auf dem Turm ist bez.: 1876.

Die Emporen im Langhaus erstrecken sich auf der Nord- und Südseite vom ersten der drei großen Korbbogen-Fenster bis zur Westwand. Die alten bis zur Decke reichenden Emporensäulen sind anscheinend 1807 schlicht verkleidet worden. Die Brüstungen sind schlicht. Die Orgelempore an der Westseite ist im Segmentbogen vorgezogen. Die Nordempore im Chor wurde bis 1912 durch Treppenaufgänge unterbrochen. Die Holzsäulen sind barock profiliert. Auf der 1912 entfernten Empore an der Südseite war an der Wand ein Stück eines profilierten Deckenbalkens als Säule verwendet.

Stand des Pfarrhauses, Holz, an der Nordwand des Chors. Vorn drei Fenster. Die Brüstung hat barocke Füllungen. Die seitlichen Lisenen sind kapitälartig abgeschlossen. Die Bekrönung des Standes bildet ein geschweiftes, in der Mitte seitlich von einer einfachen Kartusche zusammengerolltes Gesims. In der Mitte bezeichnet wie nebenstehend. Wohl zu lösen: Gott sei mit seiner Gemeinde.

G
S
G S M S G
S
G

Etwa Mitte des 18. Jahrhunderts.

Alter Altar (Fig. 279 und 280). Holz, Schrein 112 : 147 cm messend, Predella 62 cm hoch. In der Mitte der Predella sind die vier bekrönten weiblichen Heiligen dargestellt, als Kniestück, geschmückt, mit Buch, Kelch, Scheffel und Tier. Die Nische schließt oben durchbrochene Schnitzerei ab, seitlich Hörner mit aufgemalten Ranken. Im Schrein ist die Krönung der Maria dargestellt. Maria kniet in der Mitte, seitlich Gottvater und Christus, die Krone über ihr Haupt haltend. Oben halten zwei Kindengel ein Tuch, das den Hintergrund bildet. Zwischen den Engeln die schwebende

Taube. Darüber Rankenwerk, unten im Kielbogen abgeschlossen. Der Schrein ist unten bez.:

Sancta . Maria . ora . pro . nobis . 15011. 15011



Fig. 279. Ponickau, Kirche, alter Altar.

Die Flügel enthalten in zwei Reihen die geschnitzten Figuren je dreier Apostel. Auf der Rückseite je vier Gemälde, auf dem linken Flügel: Mariä Kirchgang, Mariä Verkündigung, Christus und Simeon, Geburt, auf

dem rechten Flügel: Besuch Mariä bei Elisabeth, Darstellung Christi im Tempel, Anbetung der drei Weisen, Mariä Tod. Auf der Rückseite je



Fig. 280. Ponickau, Kirche, alter Altar, Flügel.

ein Bischof, links der heilige Erasmus mit aufgeschlagenem Buch und einer Winde, rechts der heilige Nikolaus mit geschlossenem Buch, auf dem drei Brote liegen.

Der Aufsatz ist nach Entwurf des Pastors Schmidt hergestellt worden. Neben einem wohl aus dem 17. Jahrhundert stammenden Kruzifix kleine, ebenfalls geschnitzte, dem 15. Jahrhundert angehörige Statuen der Maria und des Johannes.

Der Altar ist in der Alten Kirchengalerie eingehend beschrieben und wurde in den Jahren 1906 und 1907 in der Malerwerkstatt der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler von Grund auf instand gesetzt, neu vergoldet und bemalt. (Vergl. Tätigkeitsbericht 1906/1908 Seite 112.)

Der Altartisch ist gemauert.

Kanzel (Fig. 281), schlicht, gemauert, auf einer plumpen Säule, ohne Kuppa. Rund, mit derbem Fußgesims und drei durch schlanke Pilaster getrennte Felder, das östliche bez.: 15/87 C. V./P, mit dem Wappen derer von Polenz. Auf dem mittleren Feld ein Kruzifixus, auf dem westlichen das Wappen derer von Sala, bez.: M. V. D. S.

Mit bezug auf Christof von Polenz und dessen Frau Margarete von der Sala. Die Kanzel wurde 1912 von Verputz befreit.

Der Schalldeckel, Holz, vieleckig, mit Zähnen, ohne Aufsatz.

Taufstein, Sandstein, 87 cm hoch, rund (Fig. 282), kelchförmig. Der Stiel ist geviertförmig, abgekantet. Der wohl dem 16. oder 17. Jahrhundert angehörige Stein steht auf einem achteckigen Sockel von 170 cm Durchmesser. 1912 gereinigt, mit Blattornament und Kinderköpfen verziert, der Stiel erneuert.

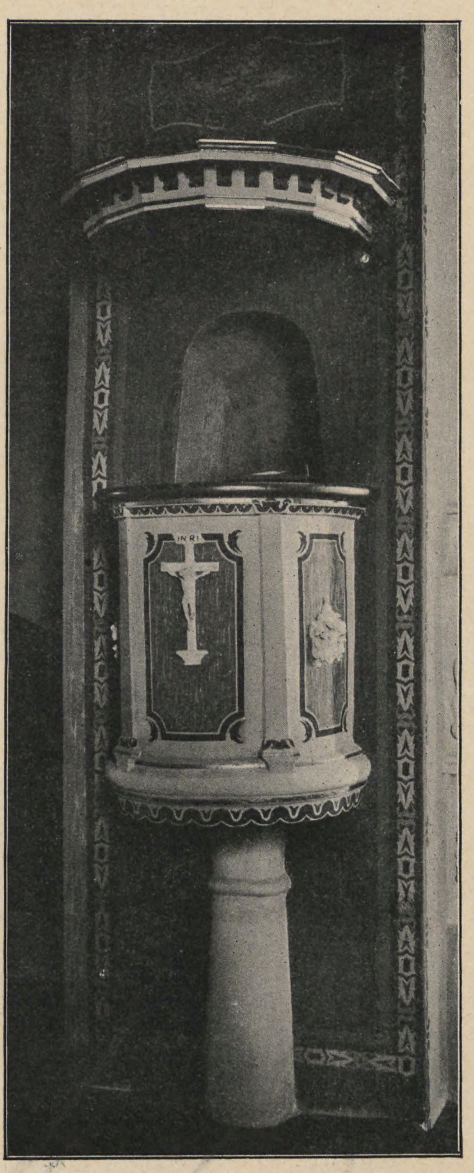


Fig. 281. Ponickau, Kirche, Kanzel.

Zwei Sakristeistühle mit geschweiften Beinen und Lehne, mit Muschelschmuck. Rokoko.

Altes Marienbild. Das verschwundene lebensgroße Standbild, das wahrscheinlich Hauptgegenstand der ehemaligen Wallfahrten war, beschreibt die Alte Kirchengalerie (S. 19). Jetzt verschwunden.

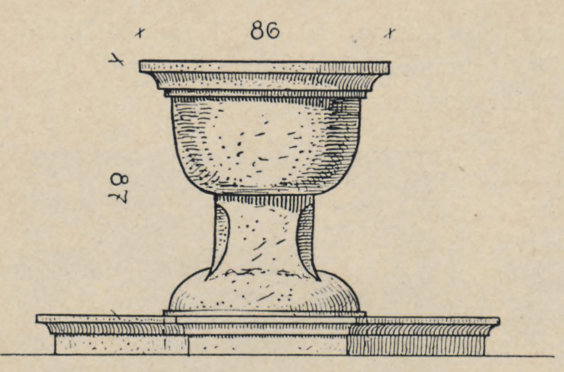


Fig. 282. Ponickau, Kirche, Taufstein.

Glocken.

Glocken, Abgüsse der Kränze in der Sammlung des Kgl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (480 a. a. O.).

Der größere bez.:

o + rex + glorie + veni + cvm + pace + dolce + melos + cl(?)ango + celorum + gaudia + (pango).

15. Jahrhundert.

Der kleinere (Fig. 283) bez.: + amomamnadnoh

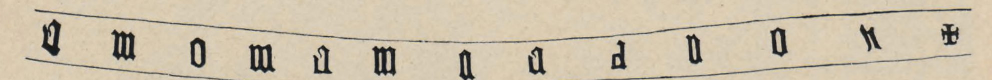


Fig. 283. Ponickau, kleine Glockeninschrift.

Darunter eine Bischofsfigur, ähnlich der zu Glaubitz.

Wohl aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Kirchengeräte.

Monstranz. Eine 1726 beim Pfarrhausumbau gefundene, mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzte Monstranz wurde für 900 Taler verkauft.

Kruzifix, Holz, Korpus 37 cm hoch, sehr schlank. Schild bez.: Ecce Jesus. Der Unterbau innen bez.: A. S. B. 1721.

Taufbecken, Zinn, rund, 405 mm Durchmesser. Schlicht. Bez.:

Der Kirche gehörich in Ponickau / 1752.

Ungemarkt.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 368 mm hoch, mit rundem Fuß und birnförmigem Stiel. Graviert bez.: K. in P. — Wohl noch 18. Jahrhundert.

Klingelbeutel. Ohne Verzierung. 18. Jahrhundert.

Kanne, Zinn, 19 cm hoch, zylindrisch, mit profilierter Schnauze, Kugelgriff und gebogenem Henkel. Bez.:

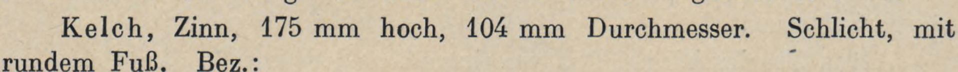
In honorem dei / Salutemque hominum / 1793.

Ohne Marken.

Kanne, Zinn, 205 mm hoch. Ganz ähnlich der vorigen. Bez.:

Der Kirche / zu / Ponikau / 1816.

Im Deckel die Großenhainer Stadtmarke und die nebenstehende Meistermarke des Zinngießers Christian Gottlob Hegemeister.



Kelch, Zinn, 175 mm hoch, 104 mm Durchmesser. Schlicht, mit rundem Fuß. Bez.:

Der Kirche zu Ponikau / 1816.

Ungemarkt.

Denkmäler.

Denkmal der Anna Sibylla Beyer, † 1721 (Fig. 284).

Rechteckige, 88 : 175 cm messende Sandsteinplatte, unten eine Kartusche, von Kindengeln gehalten, oben ein schräggestelltes Schild, den eine Frau hält. Die Inschriften lauten:

Oben: Die Weyland / . . . / . . . / Anna Sybilla / Beyerin gebohrne Olbrichtin . . . gebohren / Aō 1655 den 7. Aprilis zu Niclasdorff im Königreiche / Böhmen

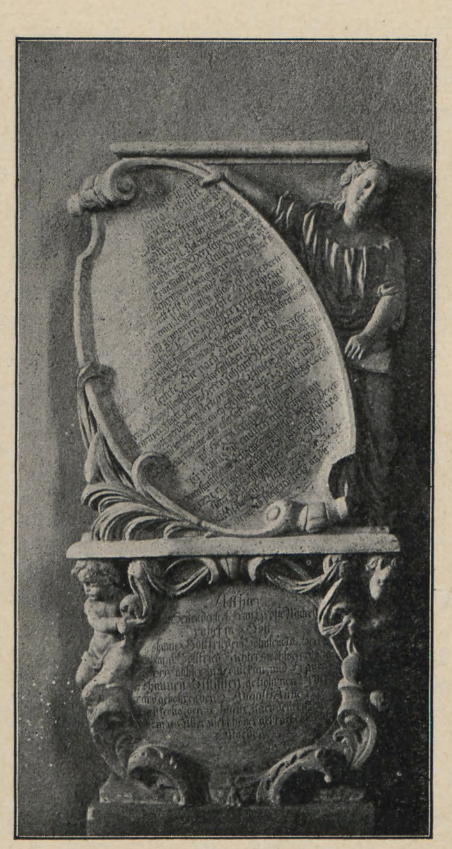


Fig. 284. Ponickau, Denkmal der Anna Sibylla Beyer.

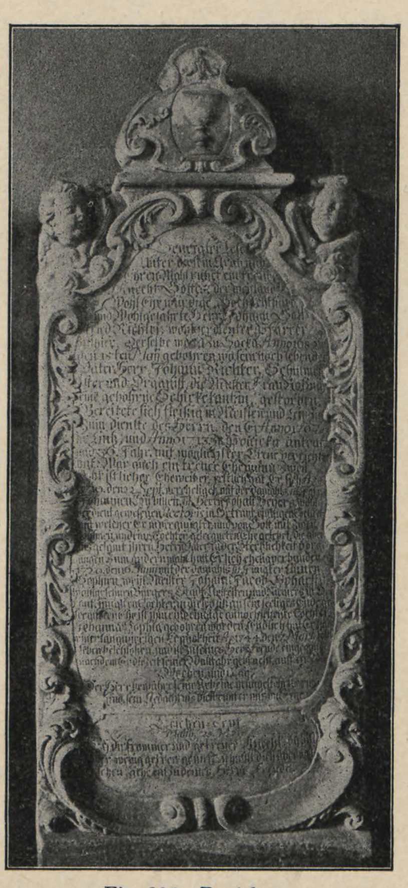


Fig. 285. Ponickau, Denkmal des Johann Gottfried Richter.

. . . Vater . . . Melchior Olbricht. Keyserl. / und Hochgräffl: Manßfeldischer Zoll u. Geleits Einnehmer, wie / auch . . . Burggraff der beyde Herrschaften Hains / bach und Schluckenau, die Frau Mutter aber Anna Maria geb. / Fischerin . . . war schon in ihrer zarten Jugend / eine an Gott festhängende Seele . . . Dero / wegen / hielte Sie auch ihr JESUS bey ihrer rechten Hand / und führte Sie aus der Päbste: Finsterniß nach Ortrandt . . . vereheligt . . . an Herrn Johann Beyern in die 31 Jahr / wohlverdienten Rectoren der Schulen zu Ortrandt . . . † 20. Decemb. / 1721 . . .

Unten: Allhier / zur Seite der . . . Frau Groß Mutter / ruhet . . . / Johann Gottfried, ein Söhnlein Tit. Herrn / Johann Gottfried Richters . . . Pastoris allhier . . . † 1720 . . . 3 Wochen.

Früher an der Südseite der Kirche, jetzt innen, an der Ostwand des Langhauses.

Denkmal der Frau Johanna Sibylla Richter, † 1727, und zweier Kinder.

Rechteckige, 82 : 150 cm messende Sandsteinplatte. Je ein seitlich stehender Engel hält ein Inschrifttuch; unten am Sockel eine Inschriftkartusche.

Die Inschrift lautet:

. . . / Frauen / Johannen Sybillen gebohrnen Beyerin Tit: Herrn Herrn / Johann Gottfried Richters / . . . Pastoris . . . / . . . lieb gewesene Ehege / noßin . . . gebohren zu Ort- / randt den 13. Febr. Ao. 1697 . . . starb sanfft mit der / unter ihren mütterlichen Hertzen verschloßenen / Leibes-Frucht an der damahligen graßierenden / Dißenteria den 15. Septemb. Ao. 1727 in den 31. Jahr.

Ferner zugleich Denkmal zweier Kinder, † 1725 und 1727. Unten auf der Kartusche ein Gedicht.

Denkmal des Johann Gottfried Richter, † 1744 (Fig. 285).

Rechteckige Sandsteinplatte, 90 : 210 cm messend, kartuschenartig umrahmt, oben seitlich je ein Engelskopf. Im Aufsatz ein Oval mit einem Kelch.

Die Inschrift lautet:

Geneigter Leser / Unter diesem Grab und / Ehren-Mahl ruhet ein treuer / Knecht Gottes . . . / . . . / . . . Johann Gott- / fried Richter . . . Pfarrer / . . . zu Sacka Anno 1682. / den 15ten May gebohren, wo sein noch lebender / Vater Herr Johann Richter Schulmei- / ster und Organist, die Mutter Frau Rosina / eine gebohrne Schicketantzin . . . in Meißen und Leipzig / . . . 1707 / zu Stintz und Anno 1713 zu Ponicka . . . / . . . War auch ein treuer Ehemann. Zwey / Christlicher Eheweiber, erstlich . . . Aō. / 1719 . . . Jgfr. / Johannen Sybillen Tit: Herrn Johann Beyer . . . / . . . / Rectoris zu Ortrant einzigen Tochter / . . . zum andernmahl . . . / 1729 . . . mit . . . Jungfer Annen / Sophieen weyl. Meister Johann Jacob Scharffs / . . . Reimers in Ort- / rant jüngster Tochter . . . endlich . . . Aō. 1744 den 17. Mart . . . zu seines Herrn Freude eingegangen. Leichen-Text / Matth. 25. V. 21.

Früher an der Südseite der Kirche, jetzt innen, an der Ostwand des Langhauses.

Aufsatz eines Denkmals, Sandstein. Zwei Kindengel halten eine Krone über ein flammendes Herz. 1912 in der Sakristei über einer Türe angebracht.

Denkmal des Christoph Heinrich August von Felgenhauer, † 1768.

Sandstein, 102 : 240 cm messend.

Weiß überstrichen, teilweise vergoldet. Vor einem Obelisk hängt ein Inschrifttuch, oben von je einem Kindengel gehalten, unten auf sarkophagartigem Unterbau eine sitzende Frau mit Schrifttuch, bez.:

Bedenck alle / Zeit, Mensch / deine sterb- / lichkeit /

und ein geflügelter Greis mit einer Tafel, bez.: Me / mento / Mori; zwischen diesen das farbige Wappen derer von Felgenhauer. Darunter vor dem Unterbau ein Schrifttuch:

Die Inschrift lautet:

Dieses / Grabmahl verwahret die Asche des / Hochwohlgebohrnen Herrn / Herrn Christoph Heinrich Augusts von Felgenhauer . . . gebohren zu Rießa den 2. Febr. 1717, widmete die / Jahre der Jugend . . . dem Dienst / des Königs . . ., aber ein siecher Cörper / zog Ihn von der Lauffbahn der Ehre auf ein vieljähriges Kranken Lager / wo er das Geräusch der Waffen / gegen die stillen Übungen der Religion vertauschte, nicht den ver- / welklichen Lorbeer der Helden, sondern die unvergängliche Crone der / Gerechten suchte. Er trug



Fig. 286. Ponickau, ehemaliges Herrenhaus.

seine langwierigen Leyden mit der / Gelaßenheit eines Weisen, erwartete die Bothschafft des Todes mit / der heiteren Ruhe des Christen und beschloß die trüben Tage des Lebens zu Böhla / den 29. Juniy 1768 im 51. Jahre . . .

Unten bez.:

Dieses Denckmal / mit Zähren der Freundschaft / und Zärtlichkeit benetzt / errichteten ihren geliebten Bruder / deßen / sämtliche hinterlaßene Geschwistere (!).

Früher an der Südseite der Kirche, jetzt an der Ostwand des Chores.

Denkmal des Pastors Karl Gottlob Zwintscher, † 1815.

Runde Sandsteinsäule, 151 cm hoch, mit Eierstabkapitäl. Den Fuß schmückt ein Blattkranz. Die Bekrönung bildet eine Urne.

Die Inschrift lautet:

. . . Carl Gottlob Zwintscher / . . . Pfarrer allhier . . . geb. 1769 . . . zum Predigtamte berufen nach Lintz / 1796 / nach Ponickau versetzt / 1799 / zum Himmel erhöhet am 12. Mai / 1815 . . .

Vor der Südseite der Kirche.

Denkmal des Joh. Georg Berge, † 1820.

Geviertförmige Sandsteinsäule mit bekrönender Urne. Mit dieser etwa 200 cm hoch.

Nach der Inschrift das Denkmal des

. . . Joh. Georg Berges / Schulmeisters / allhier . . . geb. 1770 (6 ?), verehelichte sich . . . 1791 / mit Jgfr. Johaña Christiane / Schmidt . . . 1788 . . . als / Schulmeister nach Linz beruffen u. / 17.. nach Ponickau versetzt / zum Him̄el erhöhet d. 19. März 1820.

Vor der Südseite der Kirche.

Die Pfarre.

Die alte Pfarre wurde 1640—42 wegen Baufälligkeit erneuert. 1728 wurde die eine Hälfte, 1766 die andere neu gebaut. 1900/1901 wurde die ganze Pfarre erneuert.

Im Garten ein schmuckloses Denkmal mit einer Inschrift auf einer Eisenplatte zur Erinnerung an die Errettung von zwei verschütteten Brunnenbauern, die nach 11 Tagen lebend wieder zutage gefördert wurden (1866).

Das ehemalige Herrenhaus.

Schlichter Bau mit steilem Mansardendach (Fig. 286). Das Innere ist verändert und ohne Bedeutung, die Korbbogentüre vermauert. Angeblich 1786 erbaut.

Porschütz.

Dorf, 6,5 km südsüdwestlich von Großenhain.

Bennewitzsches Gut, einfacher, stattlicher Bau. Das Hauptgesims ist ein schräggestelltes Brett. In der Wohnstube eine Ofennische mit einer Stuckumrahmung und Muschel als oberen Abschluß.

In einem Zimmer des Obergeschosses ein Ofen, eiserner Kasten, darauf ein Aufbau in weißer Fayence mit zwei Röhren; über der oberen ein Frauenkopf. Anmutiger domartiger Abschluß. Um 1730—40.

Prausitz.

Kirchdorf, 5 km südlich von Riesa.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Eine eigene Kirche soll in Prausitz schon vor dem Jahre 1346 bestanden haben, 1495 wird sie genannt. Später wurde sie als Filial mit Heyda und Leutewitz vereinigt. Die alte Kirche wurde 1686 ausgemalt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Kirche immer baufälliger, so daß sie 1775 abgebrochen wurde. Ein Plan (Fig. 287) erhielt sich in den Akten der Amtshauptmannschaft Großenhain (IX, 6, N. 31) und zeigt einen rechteckigen, nach Osten in drei Seiten des Achtecks abgeschlossenen Raum von 7,9 m Breite und 21,5 m im Lichten und 0,64 m Mauerstärke. Im Süden legte sich die Sakristei an. Den Plan zeichnete 1774 Daniel Beege, Maurermeister in Niederlommatzsch, der mit dem Zimmermeister Martin Jäger aus Gostewitz Pläne und Anschläge für den Neubau ausarbeitete. Die „Erbauung einer neuen nach einem angegebenen Risse“ nach dem Muster der Kirche in Pausitz wurde im selben Jahre vom Oberkonsistorium in Dresden bewilligt.

Die Grundsteinlegung der neuen Kirche erfolgte 1775; 1776 wurde das Kirchgebäude gehoben und 1778 geweiht. Der Turm wurde 1781 vollendet. Verfertiger des Entwurfs und Leiter des Baues war der Churfürstlich Sächsische Accis-Baudirektor Samuel Locke aus Dresden, Zimmermeister Martin Jäger aus Gostewitz, Maurermeister Daniel Beege aus Nieder-Lommatzsch. Schlossermeister war Joh. Gottfried Emmerling zu Oschatz, „ein vorzüglich geschickter Mann,“ Glaser Christian Vogel zu Kobeln. Die Orgel baute Meister Joh. Friedrich Dreibluth (Treubluth) aus Dresden; einen Anschlag hatte der Leipziger Orgelbaumeister Joh. Gottlieb Meurer (Mauer) geliefert. Verfertiger des Holzwerks an Altar, Kanzel, Orgel und der herrschaftlichen Loge war der Hofgaleriebildhauer Joseph Deibel (Deubel) aus Dresden.

1811 wurde Prausitz eine eigene Parochie.

Ein Erneuerungsbau erfolgte 1894/95, wobei der Altarplatz durch Abbruch der eingebauten Sakristei und Treppen nach Osten vergrößert wurde und das Innere eine veränderte Gestalt erhielt. Die neue Sakristei wurde an der Ostseite angebaut, Treppenhäuser zu beiden Seiten des Turmes aufgeführt. An Stelle der beiden Emporen wurde nur eine eingebaut. Über den Umbau der Kirche vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, 1900—02, S. 76.

Eine Urkunde aus dem Turmknopf besagt:

Martin Jaeger / Zimmermeister / in Gostewitz hat / diesen Thurm aufgesetzet / im Jahre / nach Christi GeBurth 1783 (?).

Letztere Zahl undeutlich. Im Pfarrarchiv.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 288), ein einheitlicher Bau, ist ein Rechteck mit abgeschrägten Ostecken; auf der Westseite ein stattlicher, aus Sandsteinquadern errichteter Turm, über Firsthöhe ins Achteck übergehend. Die Uhr mit Sandsteingehäuse, dachfensterartig vorstehend, rund verdacht.

Alle Schmuckglieder sind in Sandstein ausgeführt. Die vier Korbbogentore sind gerade verdacht. Die Türen mit geschnitzten, kompositen Schlagleisten und neuen schmiedeeisernen Beschlägen. Die Gewände (Fig. 289) sind wie die der oberen, im Korbbogen geschlossenen Fenster profiliert und gerillt behandelt. Die gleiche Behandlung zeigt die Hängeplatte des Hauptgesimses.

Den kräftigen, in gleicher Art kanelierten Sockel zeigt Fig. 290.

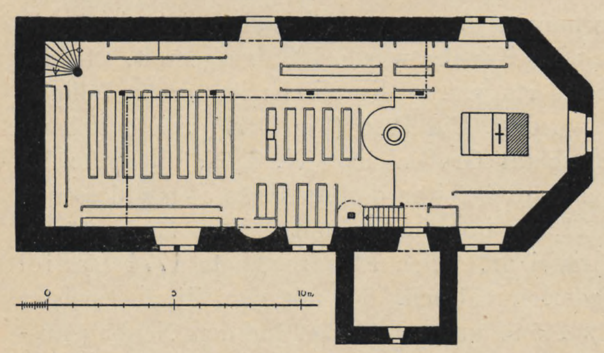
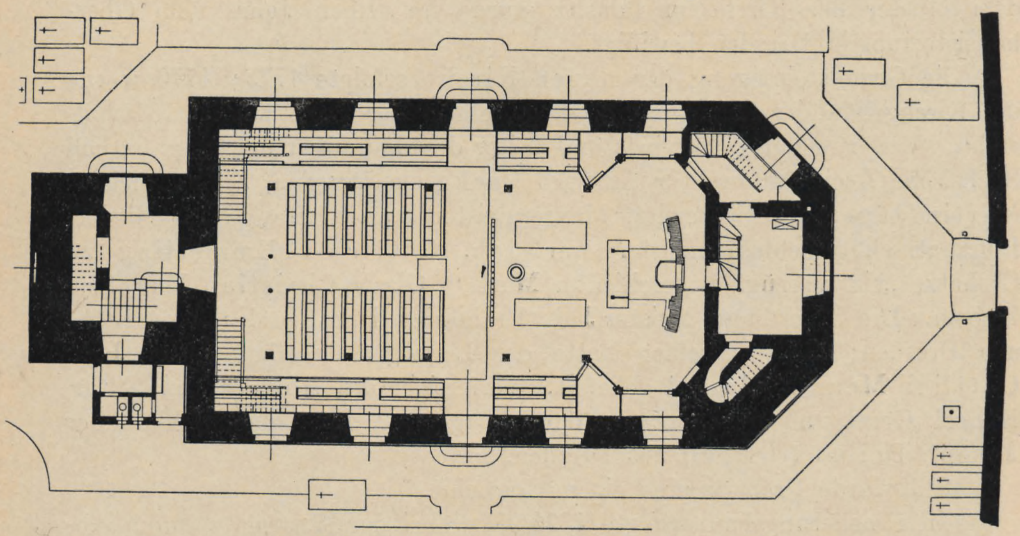


Fig. 287. Prausitz, alte Kirche, Grundriß, Zustand vor 1775.


Fig. 288. Prausitz, Kirche, Grundriß, Zustand vor 1894.

Das schiefergedeckte Mansardendach hat Sandsteinfenster. Der Fußboden war mit Sandsteinplatten belegt.

Den Grundriß der Kirche vor dem Umbau von 1894/95 zeigt Fig. 288. Die Planung erfolgte unverkennbar unter Anlehnung an den Vorentwurf der Kirche zu Pausitz (Fig. 258 und 259).

Interessant war die alte Lösung des Altarplatzes, der durch Einbau je eines Windfangs und eines Betstübchens und die Rückwand ein abgeschrägtes Rechteck bildete. Die beiden hölzernen Emporen folgten dieser Form. Die Sakristei war hinter dem Altar eingebaut, daneben je eine

Treppe; die eine für die Empore und den über der Sakristei gelegenen, 1860 bei Beschaffung der neuen Orgel verlegten Singechor, die andere führte zu dem unter der Sakristei angelegten diebessicheren Gewölbe. Hölzerne Emporentreppen waren neben dem Turm angeordnet.

Die herrschaftliche Betstube befand sich bis 1860 an Stelle des jetzigen Orgelchors, seither links vom Altarplatz auf der ersten Empore.

Der geräumige Altarplatz war gegen das Schiff mit einer Brüstung, an der das Lesepult angebracht war, abgeschlossen.

Der Innenraum hatte einen weißen Anstrich mit reicher Vergoldung.

An der Ostseite der Kirche, über dem Sakristeianbau eine beim letzten Umbau an höherer Stelle als vorher angebrachte Inschrift unter einer Grafenkrone:

Aug. Reinec. Car. / Comes de Callenberg / condidit / MDCCLXXVII.

Auf einer Sandsteinplatte mit Ohren.

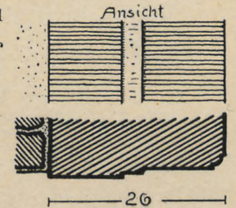


Fig. 289. Prausitz, Kirche, Gewände.

Wappen des August Reineck Carl Reichsgrafen von Callenberg, Holz, farbig bemalt, in geschnitzter vergoldeter Kartusche. Seitlich Palmzweige und Gehänge.

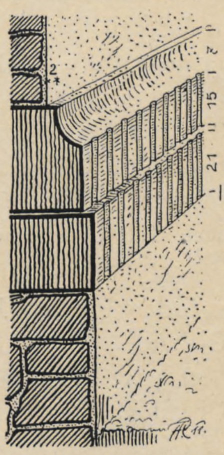
Callenberg war sächsischer Generalmajor und Gesandter am dänischen Hofe.

In Rokokoformen, um 1778.

Jetzt an der Brüstung der Südempore, früher wohl an der Herrschaftsloge.

Altar, neu, 1895 aufgestellt, mit Altargemälde von Professor Anton Dietrich.

Der Christus im Altar ist von Ernst Rietschel entworfen und von Hermann Hultzsch ausgeführt. Holz, bemalt. Er ist eine Studie nach Thorwaldsens Christus in Kopenhagen.


Fig. 290. Prausitz, Kirche, Sockel.

Auf dem Altarplatze Deckengemälde, Auferstehung mit jüngstem Gericht, örtlich gedacht (Kirche mit Friedhof die Szenerie bildend), 1895 von Kunstmaler Kempter.

Der alte Kanzelaltar. Zu beiden Seiten der Bekrönung kniete ein Seraph, in Lebensgröße, Werke Deibels.

Verschwunden.

Die Kanzel, Holz; wohl vom alten Kanzelaltar übernommen. Abgeeckt, mit schlichten Füllungen. Der vordere Teil der Brüstung ist oben mit einem geschweiften und zusammengerollten Gesims abgeschlossen. Zwischen den Voluten ein Rosengehänge.

Die Orgel wurde um 1860—63 vom Orgelbaumeister Jahn in Dresden erneuert; mit Resten der Schnitzereien des alten Prospekts. — Eine neue Orgel mit 31 klingenden Stimmen von Jehmlich in Dresden. Orgelprospekt

mit reicher Vergoldung von Hofbaumeister Kühn in Dresden; der Kanzel gegenüber aufgestellt.

Sanduhr, mit vier Gläsern; auf schmiedeeisernem Arm, der in Rankenwerk ausläuft. An der Kanzel.

Ziffernkasten, Holz, ganz ähnlich abgeschlossen wie die Kanzelbrüstung.

Glocken.

Eine älteste große Glocke trug die Inschrift:

Anno 1666 gos mich Andreas Herold (aus Dresden).

Die Inschrift der kleinen Glocke ist nicht überliefert.

Die Glocken wurden 1844 eingeschmolzen.

Die jetzigen Glocken wurden für 2800 Taler bei Heinrich Große in der Königlichen Stückgießerei zu Dresden erworben. Sie wogen 46 Zentner und ergaben einen D-Akkord.

Große Glocke. Am oberen Rande abwechselnd 2 Cherubim und das Auge Gottes und als Umschrift: Gegossen von Heinrich Große in der Kgl. Stückgießerei des Inspektors Schröttel 1844. Darunter Engel, von denen zwei und zwei Tücher halten, auf denen die Worte stehen: Heilig, heilig, heilig ist unser Gott, alle Lande sind seiner Ehre voll. In der Mitte das Auge Gottes. Unterschrift: Das Auge des Herrn sieht auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Am unteren Rande Kleeblatt-Girlande. Auf der Rückseite Brustbild des Prinzen Johann, vom Rautenkranz umgeben, mit der Unterschrift: Johann, Herzog zu Sachsen, Kirchenpatron. Das ist das Geschlecht, das nach Gott fraget und suchet sein Antlitz.

Mittlere Glocke. Am oberen Rande Ähren-Girlande, darunter wie auf der großen Glocke Name des Glockengießers; darunter Weintrauben-Girlande. In der Mitte Christuskopf mit Unterschrift: Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit usw. Am unteren Rande Weintrauben- und Ähren-Girlande. Rückseite Name des Superintendenten, Gerichtsdirektors, Pfarrers und Lehrers.

Kleine Glocke. Am oberen Rande Girlande von Sonnenrosen, darunter Name des Glockengießers, darunter Engel mit Fahnen, darauf die Worte: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden. In der Mitte eine Taube. Unterschrift: Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten. Am unteren Rande Eichenlaub-Girlande. Rückseite: „Diese Glocken ließ auf Ansuchen der Kirchen-Gemeinde die Kircheninspektion mit Hoher Genehmigung aus dem Vermögen der Kirche neu herstellen im Jahre 1844.“

Kirchengeräte.

Das Altargerät ist neu.

Ein Kelch, Teller, Leuchter u. a. wurden 1731 gestohlen.

Die Pfarre.

Schlichter Bau von 1812.

Das Dorf.

Das Däweritzsche Gut umschloß ein Wallgraben, der 1813 gegen plündernde Kosaken Schutz verlieh. Auch der untere Teil eines Turmes, „ein altes, aber festes Gemäuer", war noch im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts vorhanden. Die früheren Besitzer dieses Gutes nannten sich von Pruz (Prausitz). 1382 gehörte es dem Ritter Kuntz von Schlieben.

Die „großen, beständig mit Wasser angefüllten Gräben (Wälle) um das Bauerngut, welche noch ein bedeutendes Gärtchen als Insel in sich faßten", wurden, „um bei Feuersgefahr mehr retten zu können", vor 1840 eingeebnet. (Alte Kirchengalerie nach Hering, Geschichte von Großenhain.)

Jetzt sind die Wälle vollständig verschwunden.



Fig. 291. Schloß Promnitz, von der Elbe her.

Promnitz.

Dorf, 0,7 km nördlich von Riesa.

Das Rittergut.

Die bereits 1197 erwähnte Elbfähre zu Promnitz kam 1234 in den Besitz des gegenüberliegenden Klosters zu Riesa. 1324 war das Vorwerk im Besitz desselben Klosters, das später zum Unterschied von dem adeligen Herrensitze Klein-Promnitz genannt wird und den älteren, einst sorbischen Teil des Ortes darstellt (Benz). 1519 wurde dieses Vorwerk an das Rittergut Groß-Promnitz veräußert.

Das jetzige Schloß (Fig. 291), malerisch an der Elbe gelegen, besteht aus drei Flügeln, von denen der mittlere südliche gegen die Elbe zu liegt. Dieser zeigt an der Südfront bei 8 Fenstern in zwei Geschossen fünf schwere

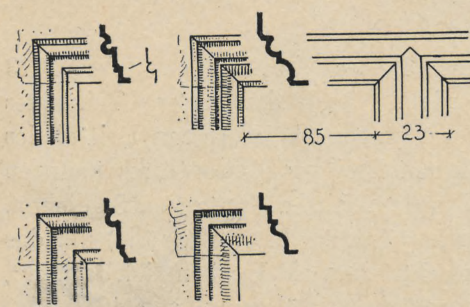


Fig. 292. Promnitz, Rittergut, Renaissancefenster.

korinthische Pilaster, über deren mittleren drei sich ein Giebel auf das Gesims aufbaut. In diesem ein Ochsenauge, das in Stuck mit Helm und Waffen verziert ist. Gegen den Hof zu, nördlich, hat der Flügel 4 Fenster, davon ein blindes und eines in Renaissanceform. Im Giebel umgibt hier das Ochsenauge eine mit Waffen verzierte Kartusche. Der Westflügel zeigt an den Fenstern zumeist Renaissanceformen (Fig. 292) und ist nach Norden mit einem Giebel abgeschlossen, dessen Katzentreppen unten Kugeln, oben eine Spitzverdachung einfassen. Vor der Hofwand erhebt sich ein schlanker Treppenturm (Fig. 293) mit schrägen ringsum gefasten Renaissancefenstern und doppelter Haube. An der Westseite dieses findet sich über einer sechsstufigen Freitreppe ein stattliches Barocktor mit seitlichen verkröpften Pilastern, Triglyphen-Schlußstein und geschwungenen Giebelansätzen, zwischen denen die Wappen derer von Wolffersdorf und von Lüttichau plastisch gearbeitet sich erheben. Bez.: F. A. von Wolffersdorff M. F. v. Lüttichau. Auf dem Schlußstein bez.: MDCCXXIIX. Mit bezug auf Friedrich Albrecht von Wolffersdorf auf Bornsdorf und Promnitz, Kurfürstl. Sächs. Generalmajor der Kavallerie, und Magdalene Florentine von Lüttichau a. d. H. Promnitz.



Fig. 293. Promnitz, Rittergut, Hofansicht.



Fig. 294. Promnitz, Rittergut, Torprofil.

An der Nordseite des Turmes ist ebenerdig das alte Tor eingemauert, ein Renaissancewerk mit Muscheln an den Kämpfern, Sitzsitzen und den Wappen derer von Köckeritz und von Schönberg, bez.: R. V. K. A. G. V. S. / 1603. Mit bezug auf Rudolf von Köckeritz und seine Gemahlin Agnes geb. von Schönberg.

In den Zwickeln Akanthusblätter. Der Bogen wie Fig. 294 profiliert. Lichte Weite 119 cm.

Es ist demnach das Schloß 1603 im wesentlichen in seiner heutigen Gestalt erbaut worden, 1728 aber der Südflügel verändert worden.

Gefaste Türgewände im Kellergeschoß haben den im 17. Jahrhundert üblichen S-förmigen Anlauf, ein Beweis, daß auch in jenem Umbauten vorgenommen wurden. Ein Erdgeschoßfenster auf der Elbseite, wie nebenstehend gefast, scheint noch auf ältere Zeit zurückzugehen.

2/3
1/3

Der Schlußstein am Stallgebäude ist bez.: Anno 1747, der des rundbogigen Hoftores: C. G. v. T. / 1746, mit bezug auf Carl Gottlieb von Thielau, der also die Wirtschaftsgebäude neu erbaute.

Im Dachboden auf Putz bez.: H M K Anno 1734. 21. Juli, ferner plastisch in Putz die Jahreszahl: 1771.

Der Grundriß bietet nichts Bemerkenswertes. Nur die beiden Wohnräume an der Elbseite sind gewölbt; der größere reizvoll durch das gekuppelte Fenster.

Einrichtung.

Statue, Bacchus, Sandstein, 135 cm hoch. Auf einem Fasse sitzend, auf das die eine Korbflasche haltende Rechte sich aufstützt; die Linke erhebt ein Glas. Auf Steinpostament. Flotte Arbeit aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Zwei Öfen mit den Wappen der Grafen von Wolffersdorf und der Grafen von Waldstein, bez.: C. L. Gr. v. W. — M. E. Gr. v. W. — 1744, mit bezug auf Carl Ludwig Grafen von Wolffersdorf und seine Gemahlin Marie Elise geb. Gräfin von Waldstein. Eiserner Kasten, auf dem zwei rechteckige Pfeiler in Fayence stehen, darüber eine Abdeckung im Rundbogen mit domartigem oberem Abschluß. Der Aufbau in weißer und grünlicher, grün marmorierter Fayence. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Der eine dieser Öfen befindet sich jetzt in der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins in Dresden, Nr. 665; der andere im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden.

Oberteil eines Ofens von ähnlicher Form, weiß und rotviolett glasiert. Ebenfalls im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden.

Gemälde.

Bildnis der Herzogin de Foix.

Öl, auf Leinwand, 327 : 405 mm messend.

Brustbild. Junge Frau mit hoher Frisur, rotem Kleid und grünem, übergeworfenem Mantel.

Auf der Rückseite bez.: Ma La duchesse de foix. — 18. Jahrhundert.

Bildnis derselben.

Öl, auf Leinwand, gleiche Größe.

Dieselbe Frau mit wenig anderem Kleid.

Bildnis des Königs August des Starken.

Öl, auf Leinwand, 62 : 82 cm messend.

Im Harnisch, mit rotem, übergeworfenem Mantel.

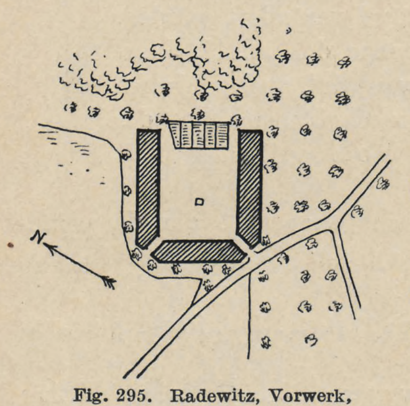


Fig. 295. Radewitz, Vorwerk, Lageplan.

Radewitz.

Vorwerk, 9,5 km südwestlich von Großenhain.

Schlichte Gebäude vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Bemerkenswert sind die übereck angelegten Einfahrten. 1912 teilweise abgebrannt.

Reinersdorf.

Kirchdorf, 7,5 km südöstlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche, die bereits 1495 nach der Meißner Bischofsmatrikel bestand, erbaute der bekannte Rat des Kurfürsten Moritz, Dr. George von Kommerstädt, anscheinend in den Jahren 1540—50. 1565 schenkte dessen Witwe Margarete von Kommerstädt einen Taufstein von Sandstein und einen jetzt verschwundenen Altar. Die ebenfalls verschollene Kanzel, die an der Nordseite stand, hatte Anna von Kommerstädt, eine Gemahlin seines ältesten Sohnes, gestiftet. Die 1652 von einem Kalkreuther Verwalter Johann de Brück geschenkte Orgel wurde 1840 durch eine neue ersetzt. Im 18. Jahrhundert muß ein Ausbau im Innern erfolgt sein, der auf die Raumgestaltung starken Einfluß hatte. 1859 (1857?) erfolgte die Instandsetzung des Innern, wobei neue Emporen und neue Fenster angelegt wurden und der Turm die jetzige Bekrönung erhielt. Baumeister war der Maurermeister Fr. M. Stefgen aus Großdobritz. 1904 erfolgte eine Erneuerung durch Architekt Paul Lange in Leipzig, bei der die jetzige Empore erbaut wurde.

Die alten Emporen hatten „vergitterte, zum Teil das Licht hindernde, zum Teil mit zerschnittenen Ölgemälden bekleidete Mauerstände, die alle Einheit stören“. Diese Bilder waren „zum Teil in reichem Goldgrund von vorzüglicher Frische und ausgeführt von kunstgeübter Hand“.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 296) ist ein breiter flachgedeckter Saal, im Osten mit drei Seiten eines Vielecks flach geschlossen. Der Turm liegt vor der Mitte

der Westseite, die Sakristei neben dem Altarplatz an der Südseite. Daneben eine Vorhalle und eine ebenfalls überwölbte steinerne Treppe zu der über der Sakristei und Vorhalle angelegten Herrschaftsloge. Diese ist wie die Sakristei in der Rundtonne überwölbt und mit kleinen schlitzartigen Fenstern versehen.

Der Altarplatz ist mit rhombischen Sandsteinplatten belegt; das Gestühl am Taufstein seiner Rundung entsprechend ausgerundet. Die Emporen stammen von 1904. Die Fenster der Kirche wurden beim Erneuerungsbau verändert. Das Hauptgesims ist wie nebenstehend profiliert. Die Decke ist mit einer kräftigen Stuckleiste in barocker Linienführung belebt.

Der Turm geht in Firsthöhe ins Achteck über und ist mit einer schlanken Haube mit Laterne geschlossen. Nach der im Innern vermauerten

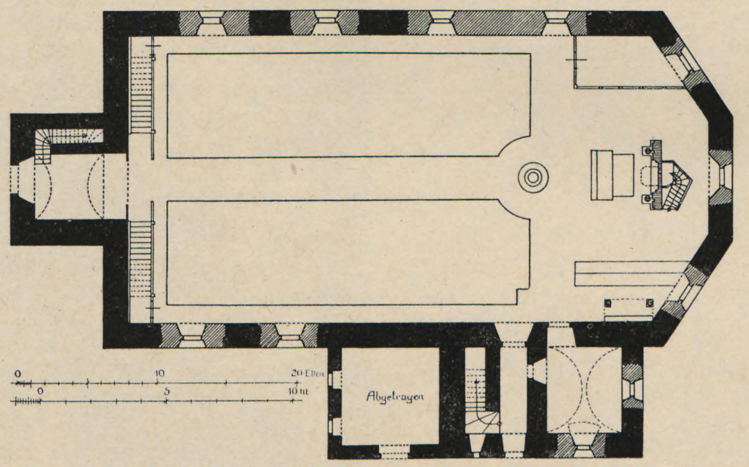


Fig. 296. Reinersdorf, Kirche, Grundriß, Zustand vor 1904.

Inschrifttafel wurde der obere Teil 1857 vom obengenannten Meister erbaut. Die Bildung der Sandsteingewände an der rechteckigen verstümmelten Turmtür zeigt Fig. 297. Um 1550. Links vom Eingang liegt die steinerne Turmtreppe mit Schlitzfenstern. Die Turmhalle ist in der Flachtonne eingewölbt.

Geviertförmige Sandsteinplatte über der Turmtür, ohne Inschrift.

Die Inschrift an der Nordwand der Turmvorhalle lautet:

Here Gott es hat aber geschlagen Der Seijger, dies thu ich auch sagn / Lob Ehr und Preiß von hertzengrund, Das heut den Tag und diese Stundt, / Für all gefahr so gnediglich Hast behüt und beschirmet mich: / Ich bit ferner getrewer Gott Behüt mich für dem jehen Todt, / Laß den künfftigen Tag und Stund Mich auch erleben frisch und gsund, / Das ich deine barmhertzigkeit Mag rühmen ietz und allezeit.

Diese alte Inschrift in Rötel, ein Gebet zum Abendläuten, ist bei Erneuerung der Kirche im Jahre 1904 aufgefunden und aufgefrischt worden.

Die rechteckige gefaste Tür der Südvorhalle hat einen verstümmelten Anlauf, wie nebenstehend.



Die gefaste Tür der Sakristei und die Vorhallentür haben denselben Anlauf wie nebenstehend dargestellt. Unter der Sakristei befindet sich die jetzt ausgefüllte Gruft des Stifters der Kirche.

Ein Anbau neben der Treppe zur Herrschaftsempore wurde beim Erneuerungsbau abgetragen.

Flügelaltar, gemalt, 200 cm hoch, 45 beziehentlich 108 cm im Lichten breit. Die dargestellte Kreuzigung nimmt die ganze Breite von Schrein und Flügel ein, so daß das Kreuz auf der Mitteltafel, die Schächer je auf einem Flügel angebracht sind. Das Lendenband ist bez.: vere filius dey erat iste. Der Mantel eines Kriegers auf dem linken Flügel bez.: TISHNIVA (?). Auf den abgewaschenen Außenseiten Bilder mit Leimfarbe, mehr gezeichnet als gemalt. Besonders der obere Teil stark beschädigt. Angeblich von 1474, jedoch wohl erst aus dem 16. Jahrhundert.

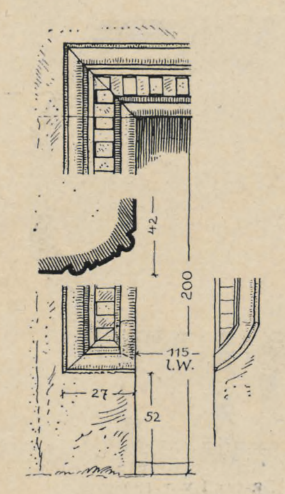


Fig. 297. Reinersdorf, Kirche, Sandsteingewände am Turmtor.


Fig. 298. Reinersdorf, Kirche, Altarflügel.

In der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (Führer-Nr. 528 a).

Altarflügel, gemalt, 150 cm hoch, 52,5 cm breit. Auf der Vorderseite der heilige Jakobus in freier Landschaft, aus einem Quell schöpfend. Auf der Rückseite Christus im Tempel lehrend.

Altarflügel, gemalt, Bruchstück, 63 cm breit, 115 cm hoch. Landschaft mit zwei Heiligen. Über einer Stadt Christus auf dem Thron sitzend, mit Engeln, die eine Leiter, Säule, Balken und eine Stange mit dem Schwamm tragen.

Beide in der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (Führer-Nr. 528 b und c).

Beide aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Altarflügel (Fig. 298), gemalt, 42 zu etwa 105 cm messend. Den Apostel Andreas darstellend, in der Rechten das Kreuz, in der Linken ein Buch haltend. Glorie und oberer Teil des Hintergrundes vergoldet.

In der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (Führer-Nr. 65.)

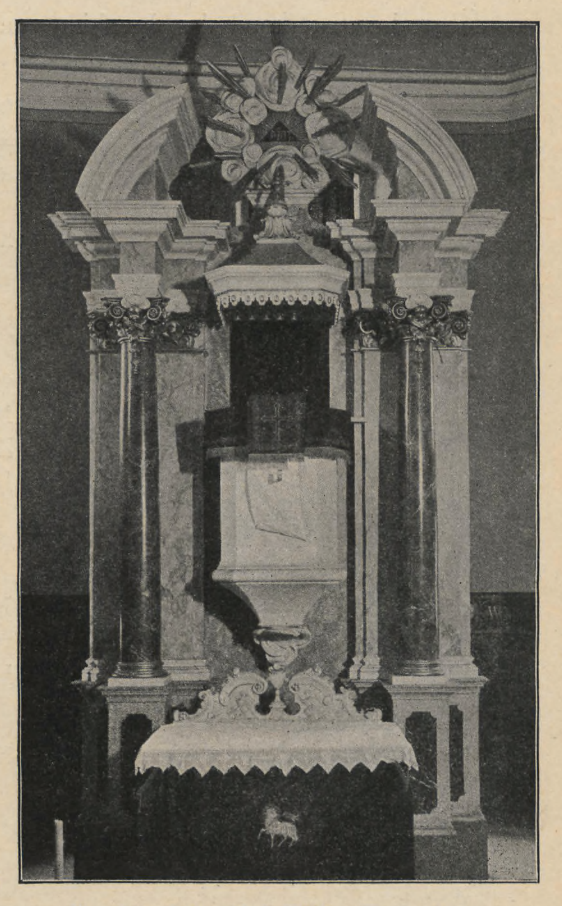


Fig. 299. Reinersdorf, Kirche, Kanzelaltar.

Kanzelaltar (Fig. 299), Holz, 270 cm breit. Stattlicher, aber in den Formen etwas leerer Aufbau. Seitlich steht vor je zwei kompositen Pilastern eine Säule, dazwischen die abgeschrägte schlichte Kanzel. Über den Gebälkkröpfen Flachbogengiebelanfänger, dazwischen eine Glorie, bez.: Jehova. — Altartisch hinten mit einem aus zwei Voluten gebildeten Aufsatz, mit Kelch und Hostie in der Mitte. Säulen rötlich marmoriert, Pilaster gelblich marmoriert. Das Gebälk weiß, das Schmuckwerk teilweise vergoldet.

Um 1730.

Taufstein, Sandstein, 97 cm hoch, 84 cm oberer Durchmesser.

Auf einem dockenartigen, mit zwei Reihen Akanthusblättern verzierten Stiel die halbkugelförmige Kuppa. Auf dieser zwei Kartuschen mit der Inschrift:

Matthei ultimo: Jhesus sprach zu/seinen iungern mir ist gegeben alle/Gewalt in himel vnd erden darvm geht / hin vnd leret alle Völcker vnd tavffet / im Namen des Vaters vnd des Sons / vnd des heiligen Geists.

Die edle vnd vieltugentsame / Frav Margareta von Komerstad / Witwe auf Kalckreut geborne / Stangin hat diesen Taufstein / zu machen verordnet / Anno 1565 Jhar.

Dazu die Wappen der Stange von Oberledel und Kommerstädt.

Tüchtige Arbeit, doch etwas leer in der Massenverteilung. Mit Ölfarbe gestrichen. Von 1565.

Rest der Kanzel (Fig. 300), Sandsteintafel, 62 : 99 cm messend. Darauf in Flachrelief ein Kruzifix, vor dem eine mit dem Totenhemd bekleidete Frau kniet. Bez.: Anna Komerstätin.

Mit Spuren von Bemalung. Hervorragende Arbeit der Zeit um 1550.

Über dem Denkmal des Joachim von Weißbach eingemauert.

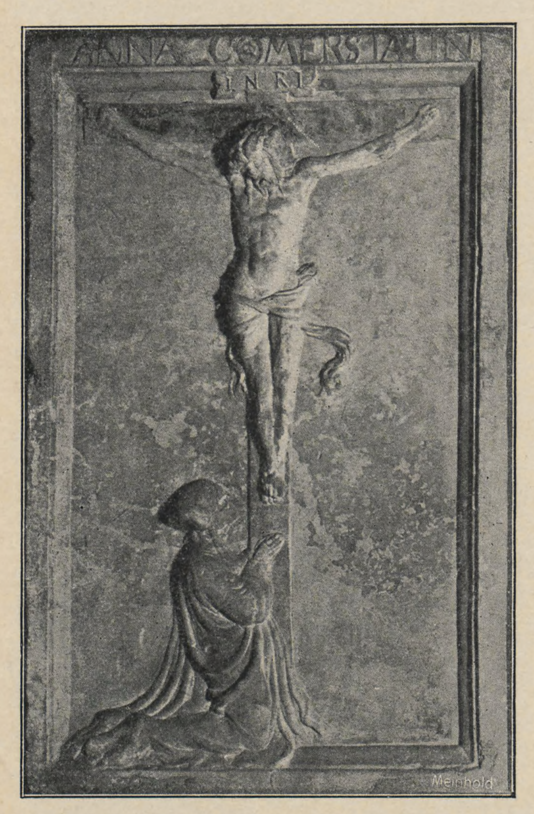


Fig. 300. Reinersdorf, Kirche, Rest der Kanzel.

Ofen, mit Greifen, Rankenornament und Lyra geschmückt. Auf Klauenfüßen ruhend, von einem Adler bekrönt.

Vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

In der Herrschaftsloge.

Glocken.

Große Glocke, 82 cm hoch, 101 cm unterer Durchmesser. Zwischen zwei Weinrankenfriesen bez.:

August Sigismund Weinholdt in Dresden Anno 1792 goß mich.

An den Bügeln bärtige Köpfe. In der Mitte des Mantels ein von Engeln gehaltener Kranz, hebräisch bez.: Jehova.

Mittlere und kleine Glocke von 1859.

Kirchengeräte.

Die Kirchengefäße wurden 1830 geraubt.

Hostienschachtel, Zinn, 80 mm hoch, 104 mm Durchmesser. Der Deckel passicht gedreht. Bez.:

Dießes verehren Fünff Jungfern aus Kalckreuth der Christlichen Kirche zu Reinersdorff zu einen Andencken 1773. Auguste Wilhelmine Krumbholtzin, Johanne Caroline Krumbholtzin, Anna Maria Engerin, Johañe Sophie Wachteln, Johanne Christiane Weberin.

Oben graviert bez.: INRI, ferner: Nehmet hin usw.

Undeutlich gemarkt.

Taufbecken, Zinn, schlicht, 416 mm Durchmesser, bez.:

Dankbare Eltern verehren bey der Taufe ihres ehelich zweyten Sohnes Johann Gottlieb Grafe dieses Geschenk der Kirche zu Reinersdorf den 7ten Juli 1811.

Johann Gottlob Grafe, Bauer und Einwohner zu Rostig / Fr. Johanna Rosina, eine geb: Prockschin aus Baselitz.

Auf der Rückseite gemarkt mit Großenhainer Beschau und der Marke wohl des Zinngießers Hegemeister.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 415 mm hoch, 18 cm Fußweite.

Auf quadratischem Fuß steht eine stämmige, teilweise kanelierte Säule, die eine Vase und über dieser die Tülle trägt. Bez.:

Johann Gottfried Vogler / 1806 / zu Kalkreuth
Fr. Johanna Sophia Voglerin / 1806 / gebohr. Bobin.

Kelch, Silber, vergoldet, 252 mm hoch, 154 mm Fußweite. In den Formen der Zeit um 1830.

Ungemarkt.

Taufkanne, Zinn, zylindrisch, bez.:

Der Kirche zu Reinersdorf F. A. M. G. 1805.

Gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und der Marke wohl des Zinngießers Hegemeister.

Denkmäler.

Denkmal des Georg von Kommerstädt, † 1559 (Fig. 301—304).

Sandstein und Alabaster, etwa 5 m hoch, 2 m breit.

In die Wand eingemauert eine Inschrifttafel von 155 : 98 cm, von einem gequaderten, 13 cm breiten Rahmen umgeben. Auf dieser die Inschrift:

Alle Menschen Sint Sterblich Und Hat Nichts Bestandt Auf / Dem Gantzen Erd-Boden. Das Solte Sich Ein Jeder Christ Teglich Er / innen Und Gott Alle Zeit Vor Augen Haben. Ich Jheorge V. Komerstat / Der Rechten Doctor Auf Kalkreut Habe Meine Kindtheit In Beschwerug / Gelebt. Nach Demselben Mein Gantzes Leben Gefuert In Muhe Und Viel / Betrübnus 4 Nacheinander Regirenden Chur Und Fursten Zu Sachssñ / Des Meisnischen Theils Habe Ich Über 30 Jahr Mit Großer Muhe Und Trewe / Vleis Gedint Meine Gutter So Ich Hinter Mir Vorlassen Seind Mir Zu Erwerb / Sehr Sauer Worden Und Befel Ich Meinen Kindern Derselben Christlich / Und Gotseliklich Zu Gebrauchen Auch Den Armen Nach Ihrem Vormoge / Gerne Mitt Zu Theilen. Diese Kirche Wart Durch Meinen Vleis Und Zu / Thun Erbawet Zu Gottes Ehren Und Beferdrung Seines Heiligen Worts / Ordent Auch Mir Und Meinen Kinden Alhier Ein Begrebnis. Christo Meinem / Erloser Bephale Ich Nach Langwiriger Krankheit Meine Shele In / Seine Hende Der Vorwesete Leib Alhie Eine Froliche Auffersteung / Erwarten Thut. Lhob Ehr Und Preis Sei Dem Allerhochsten / Barmhertzigen Gott Und Vater Sampt Seinen Shon Und Dem Heilig Geist In Iwikeit Amen. / Starb Zu Kalckreut Den 26 Decembris Im Jhare MDLIX.

Darunter ein 64 cm hoher Sockel mit einem Ornament im Stil der Niederländer (Fig. 302). Darin eingewoben Fruchtgehänge und zwei Kindengel. Davor steht eine toskanische Säulenordnung mit zwei auf 54 cm hohen Postamenten stehenden, von Blattranken umzogenen, 136 cm hohen Säulen. Darüber ein 35 cm hohes Triglyphengebälk, das eine Attika trägt. Auf dieser die Inschrift:

Vivus Domum Hanc Aedificavi In Qua Quiescerem Mortuus, Noli Obsecro / Iniuriam Mortuo Facere Vivens Quam Fecerim Nemini :: Sum N Georgius / A Komerstat I. V. Doctor In Kalckreudt Saxoniae Principum Acs / Electorum

Quatuor Fidelis Consiliarius Scis Jam Qui Sim Aut potiu/Fuerim: Ego Vero Te Hospes Noscere Mortuus Nequeo. Sed Te Ipsum / Ut Noscas. Rogo Vale. / Mortuus Est Anno Chrī MDLIX XXVI Decembris Tranquilus Theodoric / Julius Ernestus Et Georgius Filii Patri. O. M. Ps.



Fig. 301. Reinersdorf, Denkmal des Georg von Kommerstädt.

Nach Ansicht des Herrn Pfarrer Weißbach gehört infolge eines Fehlers des nicht lateinkundigen Steinmetzen das letzte s der dritten Zeile (an Ac) eine Zeile tiefer: Potiu-s.

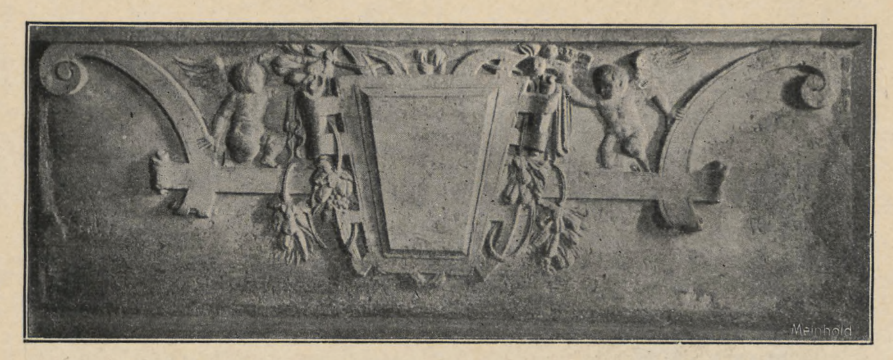


Fig. 302. Reinersdorf, Denkmal des Georg von Kommerstädt, Sockel.

Die Attika trägt die liegende Statue des verstorbenen Staatsmannes in Lebensgröße, völlig bekleidet, die Hände zum Gebet vereint, unter dem Kopfe eine Anzahl Folianten.

Oberhalb dieses aus Sandstein hergestellten Aufbaues ein überaus feines Werk in Alabaster, teilweise vergoldet. Ein Postament, darauf Reliefs in zierlichster Durchführung. In der Mitte der Sturz Sauli, mit mehreren Reitern.

Rechts eine Darstellung des Gleichnisses vom Pharisäer und Zöllner, links des Gleichnisses vom verlorenen Sohn.

Über den vorgekröpften Seiten teilen je zwei Hermen, eine männliche und eine weibliche, in ihrer Mitte eine Nische, über die sie beide einen Kranz halten, so daß ein dahinter befindlicher Engelskopf durchschaut. In den Nischen Statuen, links des Glaubens, das Kreuz auf



Fig. 303. Reinersdorf, Denkmal des Georg von Kommerstädt.

der linken Schulter tragend, und der Liebe mit drei Kindern. Im Giebel eine Grablegung Christi, darunter als Hauptrelief unter einem Rundbogen



Fig. 304. Reinersdorf, Denkmal des Georg von Kommerstädt.

eine gestaltenreiche Kreuzigung mit den Häschern, den Frauen, Aposteln und Kriegern. Über dem Giebel sitzend die Statue der Gerechtigkeit mit der Wage und der Treue mit dem Anker. Endlich über Engelsköpfen ein Aufbau und die bekrönende Statue eines Gerüsteten mit einem Wappenschild.

Das Grabdenkmal wurde 1904 durch den Bildhauer Wilhelm Schreiber in Dresden erneuert. Vergl. den Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1903—05 S. 102. Zum unteren Teil, der den Charakter der Zeit um 1559 und der Dresdner Schule des Hans Schickedantz oder Hans Walther hat, gehört der Aufbau nicht, den ich für eine Arbeit des Christoph Walther aus der Zeit um 1580 halte.



Fig. 305. Reinersdorf, Denkmal des Joachim von Weissenbach.

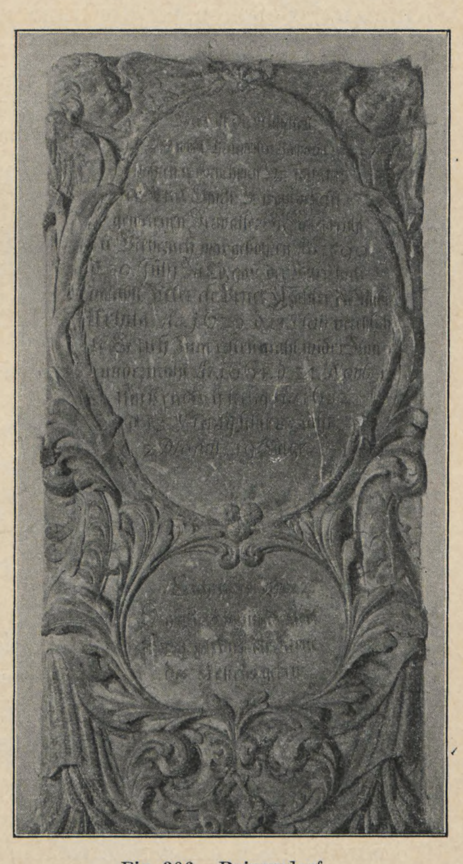


Fig. 306. Reinersdorf, Denkmal des Johann de Brück.

Denkmal des Joachim von Weissenbach, † 1604 (Fig. 305).

Sandstein, ohne das oben abschließende Gesims 188 cm hoch, 99 cm breit.

Treffliche Darstellung eines Gerüsteten mit Vollbart, nach seiner Linken gewendet. In der Rechten einen Kommandostab, die Linke an der Stange des Schwertgriffs. In voller Plattenrüstung, eine Schärpe auf der rechten Schulter, einen Leinenkragen um den Hals. Den Burgunderhelm zwischen den Füßen. Dazu die Wappen derer

von Weißenbach,	von Stetten,
von Poster,	von Preysing.

Die Umschrift lautet:

Anno 160. den 1 Maij ist in Gott . . . / schieden der edle gestrenge vnd ehrenveste Joachim von Weisbach / vf Elster Tre / benitz / hauptman zu Kalckert seines alters im 51 iahr dem Gott gnade.

Bildnis des Pastors Jonas Haynecke, † 1657.

Öl, auf Leinwand, 60 : 73 cm messend.

Brustbild. Der Geistliche mit langem braunem Haar, Schnurr- und Kinnbart, Beffchen, in der Linken ein Buch haltend. Bez.:

Jonas Haijnensis gewesener Pfarr zu Reinerßdorff, welcher den 19. Augusti Anno 1613. gebohren / und d. 15. Septembris Ao. 1657 umb 4 Uhr nachmittage Seel. verschiden, seines alters 44. Jhar, 4. / Wochen,. alß er 17 Jahr und 7. Mohnat in Ehestand gelebet, mit Frau / Eliesabeth gebohrne Gernerin, und mit ihr gezeuget 1. Sohn / und 1. Tochter, auch so lange in Predigt Ambt gewesen.

Bildnis des Pastors Wolfgang Zimmermann, † 1667.

Auf Holz, in Öl, 44 : 73 cm messend.

Bruststück, in langem Haar, Schnurr- und Kinnbart, die Rechte in den Talar gesteckt, in der Linken ein Buch. Mit großen Beffchen. Bez.:

M. Wolfgang Zimmerman Haynensis C. P. Cas. / natus 1631 d. 24 Octobr Pastor in Reinersdorf designat. / 1657 mense Octobre cui officio praefuit ultra decennium / post in patriam re(?) vocatus minister ab anno Christi 1667 ibidem ecclesiae DEJ inservi. memoria sui perennet inter bo . . .

Handwerkliche Arbeit, teilweise verputzt. 1910 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler wiederhergestellt.

Bildnis des Pastors M. Elias Conradi. Von 1676.

Öl, auf Leinwand, 59 : 73 cm messend.

Mit langem braunem Haar, Beffchen, ein Buch haltend. Rechts oben bez.:

M. Elias Conradi 8. Jahr gewesener Pfarrer alhier zu Reiners / dorff, aniezo Pfarrer zu Eilen- / burg auffn Berge. 1676.

Denkmal des Johann de Brück, † 1682 (Fig. 306).

Rechteckige, 84 : 173 cm messende Platte mit vierpaßförmigem Inschriftfeld, darunter ein ovales, von Ranken umgebenes Leichentextfeld. Seitlich Palmzweige, oben in den Zwickeln je ein Engelskopf. Seitlich vom Leichentextfeld je ein Füllhorn mit Ähren. Treffliches Denkmal in der kräftigen Ausbildung der Zeit.

Die Inschrift lautet:

Hier ist die Ruhestatt / Des wohl Ehrenvesten Großacht- / bahren u. vornehmen Hr. Johann / de Brück Churf: S: wohlbestellt / gewesener Verwalters zu Kalckreuht u. Bieberach, war gebohren Aō 1599. / d. 30. Julij zu Torgau, der Vater war / daselbst Peter de Brück Mahler, die Mutter / Ursula, Aō. 1629 d. 18. Maij verehelich / te Er sich zum ersten mahl wider zum / andernmahl Aō. 1664. d. 24. Novb. / starb endlich seelig Aō. 1682. / d. 12. Martij, lebte 83 Jahr . . .

In der Südvorhalle. Ebenfalls 1910 hergestellt.

Bildnis des Pastors Christoph Irschhausen, † 1693.

Auf Leinwand, in Öl, 64 : 107 cm messend.

Halbe Figur, mit spärlichem, ergrautem braunen Haar, schmalem Schnurrbart, Beffchen, Talar, in der Linken ein Buch; links oben ein grüner Vorhang.

Bez.: . . . Phil. IV. . . .

**Me Concordat Iesvs / Natus d. 16 Martij. /
M. ChrIstophorVs IrrshaVsen / ThistuDIo-ThVrIngVs Pastor Perez
. . . aō 1670 d. 17 Aprilis / per XII annos Postea 1682 / d. 30 Aprilis Ecclesiastes
in Reinersdorff aetatis suae / LX / Et Mea VIta DeVs spes for-
tIs VICtor aVernI. 1624 / Anno Salutis Nostrae 1684.
VenI VeLoX IVDICIVM.**

Die erste Zeile ergibt 2101, die zweite 1623, die dritte mit roten großen Buchstaben geschrieben 1624, die drittletzte und vorletzte wieder 1624, die letzte 1684, also wohl Geburtsjahr und das Jahr der Errichtung des Denkmals.

Bräunliches handwerkliches Bild, gleichfalls 1910 hergestellt.

Bildnis des Pastors Abraham Pieltz. Von 1682.

Auf Leinwand, in Öl, 78 : 101 cm messend.

Halbe Figur, mit kleinem Schnurrbart, langem schwarzem herabfallendem Haar, Beffchen, in der Linken ein Buch haltend; links oben ein grüner Vorhang. Bez.:

**M. Abraham Pieltz gebohren 1644 den 23. / Decemb: Pfarr zu Reinersdorf
bis ins 7 Jahr / ward in sein Vaterland nach Lomatzsch zum / Pfarr Ambt
beruffen, welches er antrat 1682 / den 3 Maij anno aetatis 38.**

Mäßige aber sorgfältige Arbeit. Gleichfalls 1910 hergestellt.

Bildnis des Pastors Paul Christoph Irschhausen. Von 1732.

Auf Leinwand, in Öl, 65 : 83 cm messend.

Brustbild, in grauer gelockter Perücke, Beffchen, Talar.

Unten eine gemalte Tafel, bez.:

**M. Paulus Christo / phorus Irschhausen Perizensis Misn. / natus d. 17 Sept.
1672. vocatus ad pastoratum Reinersdorfiensem 1694 (?) / Symbol. 1 Cor: 3.
V. 6 Paulus plantavit Deus dedit / incrementum. Depictus 1732 / . . . m.**

Denkmal des Pastors M. Paul Christoph Irschhausen, † 1756.

Sandstein, 70 cm breit, 190 cm sichtbare Höhe.

Der Unterbau seitlich mit Voluten, der Aufbau mit Kelch und Hostie auf Ranken, von einer Glorie bekrönt.

Die Inschrift lautet:

**Allhier ruhet / Ein frommer getreuer friedfertig / Knecht des Herrn / der weyl. / Hochwohl Ehrwürdige u. wohlgelahrte / H. M. Paul Christoph / Irrschhausen / wohlverdienter Pastor bey der Christlichen / Gemeinde allhier in Reinersdorff / welcher in seinem Predigt Ambt 62 Jahr und in seinem / gantzen Leben 83 Jahr 7 Monathe und 3 (?) Wochen gelebet. / Er hat seine Ehefrau wie auch seine Kinder überlebet, in denen letzten 12 Jahren seines Lebens wurden seine Augen fin- / ster, daß er endlich gar nicht sehen konte bis an sein Ende. /
Er starb sanfft und seelig den 25 May / Anno 1756.**

Unten der Leichentext.

An der Westseite der Kirche.

Denkmal des Joh. Gottlob Zocher, † 1842.

Sandstein, 240 cm hoch, Prisma mit Giebelverdachung und bekrönender Urne. Der Sockel ist basaltsäulenartig ausgebildet.

Nach der Inschrift war Joh. Gottlob Zocher, gewesener Auszugsgärtner in Reinersdorf, geboren 1775 zu Altleis, verehelicht 1815, gestorben 1842. Seine Frau Joh. Christ. gebor. Thalheim aus Großdittmannsdorf war 1779 geboren und starb 1850. Die letzte Zahl ist nachträglich aufgemalt.

Vor der Südwand der Kirche.

Die Pastorenbilder wurden 1910 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler erneuert. Vergl. deren Tätigkeitsbericht 1909—11 S. 170.

Das Dorf.

Wegkreuz, Sandstein (Fig. 307). Mit Stegen zwischen den Kreuzarmen.

Südlich von der Kirche, an der Dorfstraße.

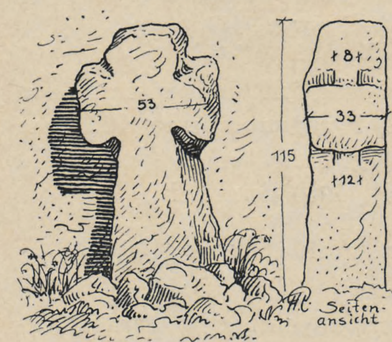


Fig. 307. Reinersdorf, Wegkreuz.

Roda.

Dorf, 8 km westnordwestlich von Großenhain, 7 km östlich von Riesa.

Das Herrenhaus

ist ein schlichter sechsachsiger Bau mit Satteldach und Krüppelwalmen. Die Küche, ein schmaler, tiefer Raum, ist in der Rundtonne überwölbt. Auch die gefasten und mit dem üblichen S-förmigen Anlauf versehenen beiden Fenster im Erdgeschoß rechts und die beiden kleinen Fenster links verweisen auf das 17. Jahrhundert.

Wappen, Sandstein, rund, etwa 60 cm Durchmesser, Alliancewappen wohl von bürgerlicher Familie (nebenstehend). Ende 18. Jahrhundert.

Röderau.

Kirchdorf, 2 km nordöstlich von Riesa.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche soll bereits um 1186 erbaut und als Tochterkirche von Riesa mit einem Lehn ausgestattet worden sein. (Dr. Benz.)

Auch diese Kirche nennt die Bischofsmatrikel von 1495. Infolge von Eisstauung ist 1651 das Wasser der Elbe „in der Kirchen Eine halbe Elle auffen Schüler Chor getreten“. 1784 „stürzte infolge Hochflut die schöne

und nur seit 1738 neuerbaute, auf dem Anger stehende Filial-Kirche ein, das meiste Holz und Balken nebst dem schönen Altar und Taufstein wurden davongeführt, es verblieb nur das Chor und ein Teil der Mauer an dem Chor stehen“.

Die neue Kirche wurde nun oberhalb des Dorfes, hochwasserfrei, mit einem Aufwande von 1785 Tlr. 16 Gr. erbaut und 1787 eingeweiht. Erst 1817 wurde ein Glockenturm neu angebaut, nachdem der alte Glockenturm, der etwas entfernt von der alten Kirche stand und bei der Überschwemmung stehen geblieben war, 1811 samt den beiden schönen Glocken von einer Feuersbrunst zerstört worden war. Eine Erneuerung der Kirche 1903/04 erfolgte durch den Architekten Quentin in Pirna.

Baubeschreibung.

Die Kirche ist ein mit drei Seiten eines Achtecks geschlossener Saal, ehemals flach gedeckt, jetzt mit einer Holztonne versehen. Die neue Sakristei ist an der Ostwand nach außen vorgebaut, die alte lag im Nordostwinkel der Kirche. Der Turm hatte vor dem Umbau eine einfache Haube. Die abgerundeten Treppentürme in den Ecken zwischen Turm und Westwand sind neu.

Zu beiden Seiten des Altarraumes war je eine stattliche bis an die Decke reichende Betstube in Höhe der ersten Empore eingebaut; an den Ecken waren Pilaster angeordnet, das Gesims war hier und in der Mitte verkröpft, die beiden Füllungen der Brüstung seitlich abgerundet. Unter der nördlichen Betstube befand sich die Sakristei.

Die alte Wetterfahne, bez.: 1817, ist jetzt auf dem Sakristeidach angebracht.

Außen schlichte Lisenen, im Rundbogen geschlossene Fenster.

Der Kanzelaltar, Holz. Die schlichte, mit fünf Seiten eines Vielecks geschlossene Kanzel flankieren je zwei Säulen auf übereck gestellten Stühlen. Die Kapitäle haben aufgemalte Blätter. Über den Gebälkstücken sitzen Flachgiebelanfänger. Über der Kanzel vor dem mehrfach verkröpften Gebälk ein neuer Schalldeckel mit Kreuz und Taube.

1903 infolge Anbaues der Sakristei an die Ostwand gerückt.

Alter Tauftisch, Holz, ganz schlicht.

Glocken.

Große Glocke, neu.

Zweite Glocke, 91 cm Durchmesser. Am Halse zwischen einem Ranken- und Akanthusblattfries die Inschrift:

Anno MDCCCXVII gegossen von Friedrich Wilhelm Lamari in Dresden.

Am Henkel Köpfe, unter dem Akanthusfries Gehänge.

Kleine Glocke, 74 cm Durchmesser, wie die mittlere Glocke. Mit gleicher Inschrift.

Kirchengeräte.

Hostiendose, Silber, 45 mm hoch, 90 mm lang, 70 mm breit, mit getriebenem Rankenwerk der Zeit um 1670 verziert. Auf dem flachen Deckel ist in getriebener Arbeit ein Schäfer mit Flöte und eine sitzende Hirtin im Kostüm der Zeit dargestellt (Fig. 308).



Fig. 308. Röderau, Kirche, Hostiendose.

Auf dem Boden wie nebenstehend gemarkt mit Augsburger Beschau und der Marke vielleicht des Goldschmiedes Hans Peters, † 1672, oder Hans Christoph Peters, † 1677. Vergl. Rosenberg, II. Aufl. Nr. 376.

Kelch, Silber, vergoldet, 200 mm hoch, 97 mm Weite der glockenförmigen Kuppa, 130 mm Durchmesser des Fußes. Schlichte Barockform. Innen auf dem Boden bez.:

Diesen Kelch zum andencken alhier zu Rä(!)derau:: Sussanna Margaretha von Hartitzs(c)h gebohrne von Köckeritz außm Hauße groß und ober Promnitz. Wittben auf Colmnitz. 1701.

Auf dem Rande undeutlich gemarkt wie nebenstehend.

Patene, zugehörig, 132 mm Durchmesser. Gemarkt wie nebenstehend mit Dresdner Beschau und vielleicht der Marke des Goldschmiedes Johann Friedrich Bühler, der seit 1696 Meister war. Vergl. Rosenberg, II. Aufl. Nr. 1151.



Fig. 309. Röderau, Kirche, Weinkanne.

Weinkanne (Fig. 309), Silber, innen vergoldet, zylindrisch, 155 mm hoch, 82 mm Durch-

messer; mit geschweiftem Henkel, darauf eine Kugel. Der Rumpf ist oben mit einem Reifen aus Ranken- und Bandwerk verziert.

Auf dem Deckel bez.: M. F. v. W. G. v. L. 1713. Mit bezug auf Magdalene Florentine von Wolfersdorff geborene von Lüttichau.

Auf dem Boden gemarkt wie nebenstehend.

Taufschüssel, Zinn, rund, 337 mm Durchmesser, tief ausgehöhlt. Bez.:

In die Kirche / Re(!)deravw / 1748 / Kirchvaeter / G. E. R. . J. C. K.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 40 cm hoch, mit profiliertem Stiel. Die glatte Dreifußfläche des einen Leuchters ist bez.:

J. C. Kaule / J. G. Nitzsche / 1791.

Kruzifixus, Gußeisen, Korpus 18 cm hoch, auf stufenförmigem hölzernen Unterbau.

In der Sakristei.

Denkmäler.

Denkmal des Gottfried Kaule, † 1814, und dessen Frau Eva Christiana geb. Kaiser, † 1814.

Sandstein.

Auf einem 120 cm hohen Unterbau steht eine 105 cm hohe Vase mit zwei Henkeln, mit Gehängen geschmückt. Teilweise vergoldet. Der Unterbau trägt die Inschrift:

. . . . Gottfried Kaule / aus Röderau, gewesener Richter / und Besitzer des Brau u: Schenk- / gutes in Moritz, geb: d. 11. Aug: / 1784. verehl. d. 17. Juli 1812 u: / starb d. 28. Febr. 1814, und dessen / . . . . Ehegattin / Fr: Eva Christiana Kaulin / geborne Kaiserin aus Zeithayn / geb: d. 12. Juli 1792 / und starb d. 19. Febr. 1814.

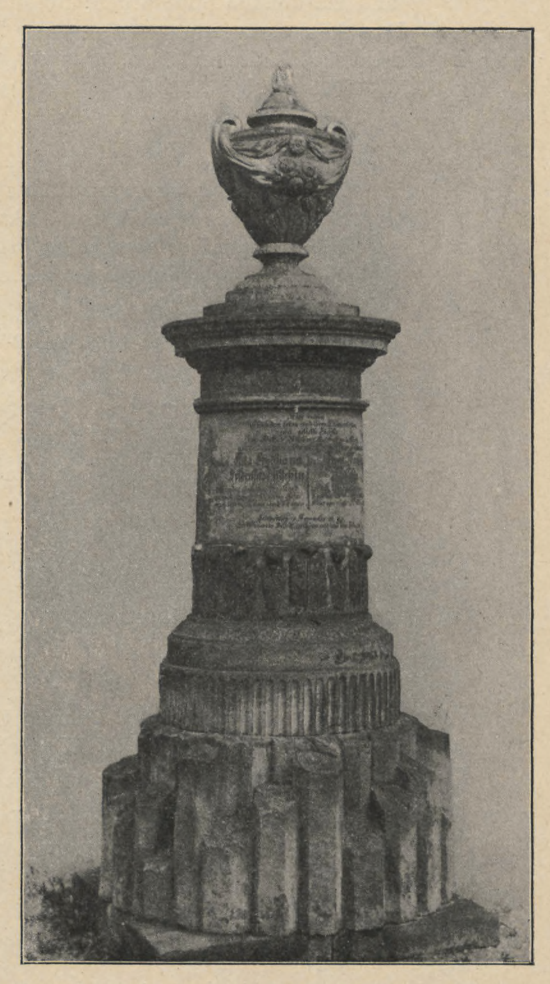


Fig. 310. Röderau,
Denkmal zweier Töchter des Johann Gottlob Nitsche.

Auf den anderen drei Tafeln der Leichentext, die Widmung des einzigen Sohnes Carl Friedrich Kaule und die Inschrift:

. . . . Zwillingssöhnchen von dem Brauschenkenbesitzer / Carl Friedrich Kaule in Moritz, † 1835 bez. 1836.

Südlich der Kirche.

Denkmal zweier Töchter des Johann Gottlob Nitsche, † 1817 und 1805 (Fig. 310).

Sandstein, 290 cm hoch, Unterbau 110 cm im Geviert.

Säulenartiger, gedrungener Schaft, oben mit Eierstabgesims, unten mit Mohn- und Akanthusblättern verziert. Der Unterbau basaltartig behandelt. Die Bekrönung bildet eine ebenso verzierte und mit Gehängen geschmückte Urne. Mit Spuren von reicher Vergoldung.

Inschrift auf dem Schaft:

. . . . Zwei geliebte Töchter / Joh. Gottlob Nitschens Gutsbesitzers in Moritz / und Fr. Johaña Sophia geb: Lindnerin aus Cosilenzien (?) /
Jgfr. Aña Christiana Friederika Nischin geb. . . . 1798 starb . . . 1817
Jgfr. Anna Sophia Nitschin geb. . . . 1793 / starb . . . 1805.

Darunter der Leichentext.

Auf der Rückseite die Verse:

Die Blume pranget und fällt ab /
So blüht der Mensch und sinkt ins Grab! /
Nicht Jugend schützt, nicht Stand und Geld /
Nichts in der Welt / Ist was ihn davor sicherstellt.

Unten bez.:

Joh. Friedrich Nitzsche, Gutsbesitzer in Moritz / hat dieses Denkmal erneuern lassen. / 1863.

Südlich der Kirche, nahe der Sakristei.

Schild, Blech, bemalt, oval. Mit dem Wappen derer von Thielau. Bez.:

Carl Wilh: / von Thielau / Zum Andencken geweyht. 1822.

Denkmal des Johann George Kaule, † 1814, und dessen Frau Johanne Christiane Kaule, † 1856 (?).

Sandstein, 220 cm hoch.

Auf einem kanelierten Säulenstumpf, den drei ovale Tafeln zieren, steht eine ebenfalls mit vergoldeten Gehängen verzierte Urne.

Inschrift auf der einen Tafel:

. . . . Gatte und Vater / Johann George Kaule / Bauer in Röderau / . . . . geb. d. 16. Jan. 1777 / verehl. . . . . 1796, starb . . . . / d. 26. Jan. 1814 . . . .

Auf der zweiten Tafel wird seiner ihm im Tode Vorangegangenen gedacht, gestorben 1802, 1804 und 1807; auf der rückseitigen Tafel seiner Frau Johanne Christiane Kaule, geboren 1777, gestorben 1856 (1857 ?).

Südwestlich der Kirche.

Denkmal des Johann Gottlob Richter, † 1830, und seiner beiden Frauen.

Sandstein, mit 144 cm hohem, aus zwei Würfeln gebildeten Unterbau. Darauf steht eine 77 cm hohe Urne, die mit Tuchgehängen verziert ist. An Stelle der Henkel zwei Frauenköpfe. An den Seitenflächen des Unterbaues eine kreisförmig gewundene Schlange und ein Sternenkranz.

Inschrift:

. . . . Johann Gottlob Richter / Schiffbaumstr. in Moritz, geb. . . . . / 1775 in Krippen u. verunglückt / in seinen Berufe d. 13. October 1830 / u. seine erste Gattin / Maria Elisabeth / Richter / geb. Kobisch aus Glaubitz gest. . . . . 1814 / seine zweite Gattin / Joh. Rosina / Richter / geb. Boy aus Niska gest. . . . . 1833.

Auf der Rückseite ein Relief: eine Frau, auf ein Kreuz gelehnt. Schlichtes, aber gutes Denkmal, jetzt an der Leichenhalle.

Der Kirchhof.

An den Pfeilern des Friedhoftores ist je ein Wappen eingemauert, Sandstein, rechteckig, 32 : 38 cm messend, das linke mit verbrochenen Ecken. Links das Wappen derer von Pflugk, oben bez.: I. G. P. Rechts das Doppelwappen von Pflugk (unkenntlich).

Beide Wappen sind stark verwittert.

Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die Brauerei.

Stattliches Gehöft.

Das Hauptgebäude mit 11 Achsen Front, von einem hohen Mansarden-Walmdach bekrönt. Die Mittelachse ist durch ein Dachfenster betont, an dessen Seiten die Überreste von Vasenfüßen sichtbar sind.

Die Schlußsteinbezeichnung: C G K 1815, mit bezug auf Carl Gottfried Kaule, datiert das Gebäude.

Das Hoftor mit Sandsteinbogen, dessen Schlußstein wohl später bezeichnet wurde: 1865. (Fig. 311).



Fig. 311. Röderau, Brauerei, Hoftor.

Rödern.

Kirchdorf, 3,3 km nordwestlich von Radeburg.

Die Kirche zu Niederrödern.

Die Kirche ist an Stelle einer bereits 1498 in der Meißner Bischofsmatrikel genannten Kapelle 1562 und weiter 1651 von Reinhard Freiherrn von Taube unter Aufwendung von mehr als 2000 fl. erbaut worden. Im Jahre 1817 wurde die Kanzel in den Altar eingebaut und an der Seite, wo sich die Kanzel befand, eine Empore angebaut, wobei die Emporen „statt der früheren, an denselben sich befindlichen Gemälden einen freundlicheren Farbe-

Anstrich" bekamen. Bei einer Erneuerung des Innern wurden 1862 die beiden Emporen abgebrochen und eine neue Empore angelegt. Fenster unter



Fig. 312. Rödern, Kirche.

den alten Kirchenfenstern in den Langwänden wurden 1862 eingebrochen, gleichzeitig ein neues Westtor unter Aufgabe des alten Südtores angelegt.

Baubeschreibung.

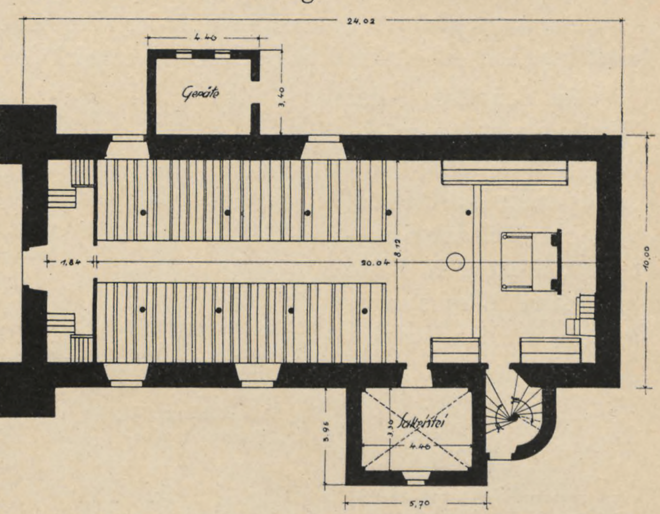


Fig. 313. Rödern, Kirche, Grundriß.

Die Kirche (Fig. 312) ist ein einheitlicher Bau der Zeit um 1650, und zwar ein rechteckiger hoher Saal; der Altarplatz ist um zwei Stufen erhöht. Die Treppen zu der Empore liegen an der Westseite und sind unter dem Orgelchor mit einer Brettwand vom Schiff abgetrennt. Der Südvorbau enthält im Erdgeschoß die Sakristei, darüber die herrschaftliche Betstube (Fig. 313 und 314). Die in der Ecke zwischen diesem von einem steilen Katzentreppengiebel abgeschlossenen Vorbau und dem Altarraum liegende Wendeltreppe ist reizvoll ausgebildet. Des vor dem Kamin der Loge notwendigen Platzes wegen ist die Treppe oben erkerartig vorgekragt (Fig. 315). Die Fenster der Kirche, die in den Langseiten und der Altarwand angelegt sind, haben Rundbogenleibung und gekehlte Gewände (Fig. 316) aus Sandstein. Rechts nebenstehende Steinmetzzeichen sind am östlichen Fenster der Nordseite und am zweiten Fenster der Nordseite, von Osten gezählt erkennbar; am östlichen Südfenster das links nebenstehende Zeichen. Die Putzumrahmung der Fenster schließt ein Kreuz ab, wie rechts nebenstehend dargestellt. Das gekuppelte Fenster der Loge, das korbbogige Sakristeifenster und das schräge Fenster der Wendeltreppe haben gefaste Gewände mit dem der Zeit eigenen Anlauf, wie nebenstehend. Das Westtor ist neu. Die rundbogige Treppen- und Sakristeitür und die rechteckige Treppentür am Altarplatz und Logentür haben Gewände wie die Fenster.

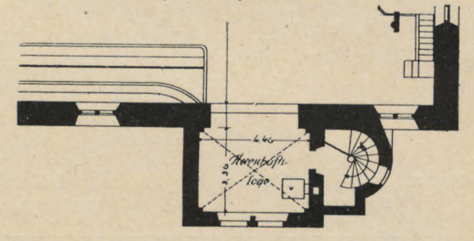
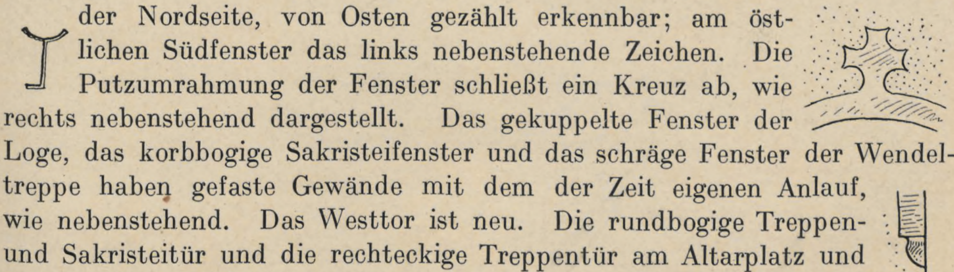
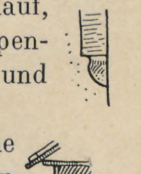


Fig. 314. Rödern, Kirche, herrschaftliche Betstube, Grundriß.





Das in Ziegel und Putz hergestellte Hauptgesims der Kirche hat nebenstehendes Profil. Im Erker der Wendeltreppe ist von innen eine vermauerte Schießscharte in Kreuzform sichtbar. Die Stufen der Wendeltreppe sind aus Sandstein; die eine Hälfte des Treppenfensters hat noch Butzenscheiben.



An der Ostseite des Daches eine spitzbogige Aufzugluke (Fig. 317).

Der verschieferte Dachreiter auf der Westseite hat 4,5 m Durchmesser, geht ins Achteck über und hat eine durchsichtige Laterne.

An den Ecken der Westmauer stehen mächtige Stützpfeiler aus Sandsteingrundstücken, die wohl 1862 zur Sicherung der mehrere Risse zeigenden Kirche vorgebaut wurden.

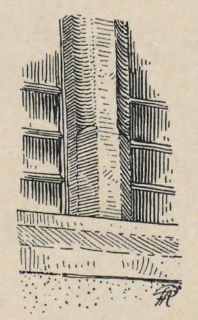


Fig. 316. Rödern, Kirche, Fensterpfosten.

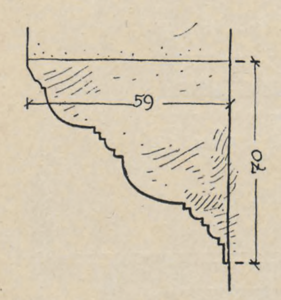


Fig. 315. Rödern, Kirche, Kragstein.

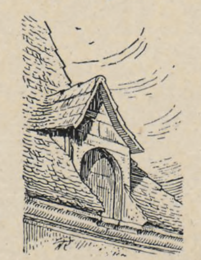


Fig. 317. Rödern, Kirche, Aufzugluke.

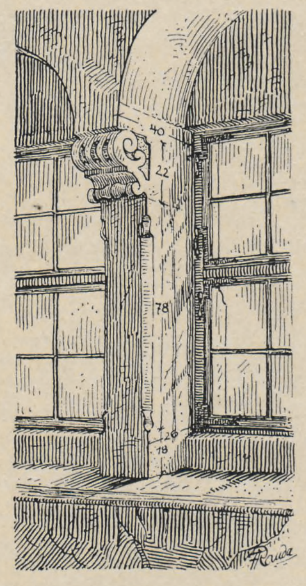


Fig. 318. Rödern, Kirche, herrschaftliche Betstube.

Fig. 319. Rödern, Kirche, herrschaftliche Betstube.

Die Wetterfahne des Dachreiters ist bez.: INRI / R v T 1651, mit bezug auf Reinhard Freiherrn von Taube († 1662), den Erbauer der Kirche.

Die Sakristei deckt ein korbbogiges Kreuzgewölbe.

Die herrschaftliche Betstube (Fig. 319) ist mit einem Kreuzgewölbe abgeschlossen. Die beiden breitrechteckigen, gekuppelten Fenster haben Rundbogenleibung; der Fensterpfeiler kragt mit einer Renaissancekonsole vor (Fig. 318 und 319). Nach der Kirche ist die Betstube im Korbbogen geöffnet. Alle Mauerkanten sind wie die Pfeiler gefast.

Die eichene Türe hat zwei Füllungen, von denen die obere Ohren hat; beide Füllungen umrahmen Rankenwerk in Laubsägearbeit.

Der Ofen, Fayence, 68 : 75 cm, 2 m hoch. An den Ecken Lisenen mit Fruchtgehängen, auf den Füllungen Tuchgehänge mit Früchten, darüber schwebende Engel. Die bekrönende Kugel des geschweiften, mit Palmzweigen geschmückten Aufsatzes ist abgebrochen. Um 1660.

Kanzelaltar (Fig. 320), Holz, 3 m breit, gegen 8 m hoch. Seitlich der Kanzel, das ehemals an ihrer Stelle befindliche, oben rund abgeschlossene Altarbild flankierend, je eine Säule, deren komposite Kapitäle Engelsköpfe schmücken. Seitlich Paulus und Petrus, lebensgroße, ziemlich trocken gestaltete Standbilder, mit Büchern und Schwert oder Schlüssel, auf Volutenkonsolen stehend, die die Höhe der Säulenstühle haben. In den Zwickeln des Bogens je ein Engelskopf. Auf den Gebälkkröpfen je ein Engel, der linke mit Kelch und Kreuz; die Symbole des rechten fehlen. Dazwischen eine giebelartig verdachte Kartusche. Die Bekrönung bildet der Salvator mundi auf einer mit einem Engelskopfe geschmückten Konsole.

Die Inschrift auf dem Altarfries lautet:

Das Blvt Jesv Christi des Sohnes Gottes macht vns rein von aller Sünde.

Die Giebelkartusche ist bez.:

1. Corinth. 15. / Todt wo ist dein Stachel . . . . . usw.

Die Predella, 62 : 133 cm, Öl, auf Leinwand, stellt das Abendmahl dar. Auf den Säulenstühlen die Wappen der

Grafen von Taube und derer von Carlowitz

mit bezug auf Reinhard Grafen von Taube und seine Gemahlin Barbara Sibylla geb. von Carlowitz, vermählt 1624. Altar weiß, teilweise vergoldet, auch die Figuren. Säulenschäfte grünlichblau marmoriert, Stühle und Fries blaugrau.

Die Kanzel, Holz, von unregelmäßiger Grundrißbildung, weil früher an der Wand angebracht. An den Ecken dockenartige, mit Laubsägearbeit verzierte Pfeiler, dazwischen in Rundnischen die erhaben geschnitzten Evangelisten mit ihren Attributen, darunter die Namen. Das fünfte Feld ist leer.

Die Kanzel ist älter als der Altar und dürfte ebenso wie die jetzt hinter dem Altar angebrachte schlichte Holztreppe dem Bau von 1651 angehören.



Fig. 320. Rödern, Kirche, Kanzelaltar.

Altarbekleidung, roter Samt, darauf in Applikation das farbige Wappen derer von Taube, von Palmzweigen umrahmt.

Zugehörige Kanzelbekleidung, roter Samt, schlicht. Bez.:

E. D. G. v. T. / 1690.

Mit bezug auf Ernst Dietrich Grafen von Taube.

Kindengel, Holz, 36 cm hoch, verstümmelt. 18. Jahrhundert. Auf dem Boden.

Holzfigur, 155 cm hoch, verstümmelt, die Hände fehlen, sehr schlank. Fast noch gotische Auffassung. Wohl vom Ende des 17. Jahrhunderts. Auf dem Boden.

Stuhl mit ausgesägter Lehne. 18. Jahrhundert. Auf dem Orgelchor.

Barockstühle in der Herrschaftsloge.

Holzbank. 18. Jahrhundert. In der Sakristei.

Glocken.

Große Glocke, 75 cm hoch, 97 cm im Durchmesser. Mit einfachen Henkeln, am Hals ein Inschriftstreifen, von je zwei Ringen umgeben, bez.:

O rex + glorie + veni + cum + pace + defunctos + plango + vivos + voco + fulgura + frango + osa / na.

Die letzte Silbe steht unter dem Ringe.

Kleine Glocke, 58 cm hoch, 65 cm unterer Durchmesser. Auf den sechs Henkeln geflochtene Zöpfe. Der Inschriftring am Hals ist bez.:

ave + maria + o rex + glorie + veni + cum + pace +

Beide wohl um 1500.

Kirchengeräte.

Vortragkreuz, Eisenblech, mit spiralförmigen Armenden des Kreuzes, durchbrochene Arbeit. Wohl um 1660.

Antependium, 103 cm hoch, 175 cm breit. Applikationsstickerei. In der Mitte: Anbetung Christi, darüber Gott-Vater, darunter das Lamm. Seitlich: 4 Rundmedaillons, in denen Szenen aus der Legende vom barmherzigen Samariter dargestellt sind. Der Grund ist mit Rosettenmuster in Schwarz und Weiß ausgefüllt. Um 1660. Siehe Nachtrag.

Jetzt im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden.

Abendmahlkanne, Silber, vergoldet, fast zylindrisch, 185 mm hoch. Deckelgriff als Engelskopf gebildet, Deckel graviert, bez.: 16. E. D. G. V. T. 92, mit bezug auf Ernst Dietrich Grafen von Taube. Auf dem Deckel graviert das Wappen der Grafen von Taube.

Fuß und Deckel mit nebenstehender Marke.

Kelch, Silber, vergoldet, 206 mm hoch, 98 mm Weite der trichterförmigen Kuppa, 141 mm Weite des sechspassigen Fußes. Knauf und Roteln, bez.: IESVS †.

Fuß mit Weihekreuz, gemarkt wie nebenstehend mit Leipziger Beschau und der Marke des Goldschmiedes Hans Scholler, Meister seit 1642. Vergl. Rosenberg, II. Aufl. Nr. 1965.

Kirchenbuch, mit silbernen Beschlägen. (Nach der Alten Kirchengalerie S. 131.) Auf der Vorderseite ein silberner Schild. Auf der Rückseite ein gleicher Schild mit dem Wappen derer von Taube. 1693 von Anna Sophia und Christiana von Taube geschenkt. Nicht mehr vorhanden.

Zwei Klingelbeutel, Silber; der eine mit eingraviertem Rankenwerk. Beide aus dem 18. Jahrhundert.

Kruzifix, Korpus aus Holz, 48 cm hoch, neu vergoldet. 18. Jahrhundert. In der Sakristei.



Fig. 321. Rödern, Denkmal des Heinrich von Beschwitz und dessen Frau Katharina geb. von Trotha.

Kanne, Zinn, zylindrisch, 190 mm hoch, 830 mm Durchmesser. Mit profilierter Schnauze und Kugelgriff. Deckel graviert, bez.:

Der Kirche zu/Roedern/1792.

Deckel gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und der nebenstehenden Marke wohl des Zinngießers G. B. Graf.



Fahne, 69 : 88 cm messend. Auf weißem wollenem Stoff gestickt zwei Palmzweige, darunter Patene mit Hostie und einem Kelch. Unten bez.: 1539.

Vom Reformationsjubiläum 1839.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 50 cm hoch, mit rundem Fuß, auf drei Klauen. Der untere Teil des Schaftes ist kaneliert. Laut Inschrift 1830 von der Jugend geschenkt.

Denkmäler.

Verschiedene Denkmäler scheinen beim Erneuerungsbau 1862 zerschlagen und als Platten zum Fußbodenbelag der Kirche benutzt worden zu sein. Auf einer Platte in der Westvorhalle ist der Rest einer alten Inschrift erkennbar.

Denkmal der Katharina von Beschwitz, um 1510.

Rechteckige Sandsteinplatte, etwa 56 : 48 cm messend, schlicht; mit der Inschrift:

Katherina v. Petzsch- / witz Heinrig v. Petzsch- / witz erste Weip ist in / Got vorschiden Sonn(a) / (b)ents Mathei den 22 / (T)ag des Herbstmonden zv / Redern im 49. Jar der Got / genade. Amen.

An der Ostwand.

Denkmal des Heinrich von Beschwitz, † 1541, und dessen Frau Katharina geb. von Trotha 1537 (Fig. 321).

Sandstein, etwa 115 cm breit, 175 cm (mit Platte 230 cm) hoch.

Ein Gerüsteter und dessen Frau stehen, in Hochrelief ausgearbeitet, vor einer Rundbogennische; der Mann im Helm mit hochgeschlagenem Visier, nach seiner Linken gewendet, beide Hände auf das Schwert gestützt; die Frau in faltigem, in Nestern geknittertem Gewand, mit einem Schleier vor dem Mund, dessen Enden bis zu den Füßen herabfallen, mit Haube, die Hände vor der Brust gekreuzt. Zu Füßen auf einer runden Scheibe das Wappen derer

von Beschwitz
von Trotha

Die Inschrift lautet:

Die erbare vnd thvgentsame Fraw Katharina von Trotaw Heinrich von Petzschwitz / Weip vorstarb alhier zv Redern im LXII. (Jahr) ihres / Alters nach Christi Gebvrt MDXXXVII. Jar / mitwvch nach Galli. Der Got genod. Amen.



Fig. 322. Rödern, Denkmal des Christoph von Beschwitz

Der gestrenge vnd vheste Henri / ch von Petzschwitz erkavft Redr / zue seinem Geschlecht vorstarb alhir / beschlvs sein Leben im 83. Jar seins Alters / nach Christi Gebvrt MDXLI. am Doners / tag des Monats Mar. Deme Got genod. Amen.

Während die auf die Frau bezügliche Inschrift mit erhobenen Buchstaben gearbeitet ist, ist die des Mannes mit vertieften Buchstaben nachgetragen. Also von 1537.

Die Arbeit zeigt einen Steinmetzen, der in der Formgebung den Holzschnitzern jener Zeit nahe steht, wofür namentlich die etwas unkörperlich dargestellte, aber in der Bewegung ausdrucksvolle Frauengestalt spricht.

1913 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler gereinigt.

Denkmal des Christoph von Beschwitz, † 1540 (Fig. 322).

Sandstein, 110 : 165 cm (ohne die Platte) messend.

Vor einer Rundbogennische steht im Hochrelief ein nach seiner Linken gewendeter Mann mit gefalteten Händen, betend. Der charaktervolle, nach oben gewendete Kopf hat langes lockiges Haar. Er ist vollständig gerüstet mit geriefeltem Brust- und Armzeug, faltigem Waffenrock, Dolch an der Rechten, Schwert an der Linken, großen Arm- und Beinstacheln, Bärentatzen. Links zu Füßen der Helm. Seitlich je ein mit Frührenaissanceornament gefüllter Pilaster. Das Gebälk fehlt. Vor dem Pilaster oben und seitlich je ein Wappen auf runden Scheiben: derer

von Beschwitz, von Gersdorf,
von Groß, von Meltzing.

Inschrift unten auf einer Platte:

Nach Christi Gebvrt MD vnd XL. Jar do er LXI Jar / alt war verstarb der gestrenge vnd hochge / lerte hreheter (?) alzeit lib vnd wert Crist / off von Betzschwitz Doctor der Recht sein Wandel was erbar fridtsam vnd schlecht / in seiner Herren Dinst ein trewer Man den / XV Septembr. synen weck na . . .

1913 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler gereinigt.

Die höchst lebendige, aus der schematischen Behandlung, wie sie sonst üblich, hervortretende Arbeit dürfte nach Arbeit und Tracht um 1540 entstanden sein und dem Hans Schickedanz nahestehen.

An der Ostwand.

Denkmal des Christoph von Beschwitz, † 1551.

Sandstein, etwa 50 : 120 cm messend.

In einer kleinen Rundbogennische kniet vor einem Kruzifix, betend, ein Gerüsteter. Der Helm liegt zu Füßen. Unten am Kruzifix das Wappen derer von Beschwitz.

Über einem geraden Gesims eine Tafel, spitz verdacht.

Die Inschrift lautet:

MDLI. Jar ist in Got / vorschiden der g. vnd . . Christoff v. Petzsch / witz den Sontag na / ch Johanes vmb 9 ore vor / mitage dem Got gna / de Amen.

1913 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler gereinigt.

Denkmal des Caspar Haubold von Beschwitz, † 1555.

Sandstein, etwa 58 cm breit, 80 cm hoch. Flach verdacht. In der Mitte das Relief eines Kindes, betend, im Totenhemd.

Die Inschrift auf einer darunter befindlichen Steinplatte lautet:

Caspar Havbolt v. Petzschwitz / ein Zwiling geboren mit sein / em Brvder Gvstachio v. Petzschwitz den XI. Tag Hor. im. 1555 / ist in Got vorschiden die Mit / woche nach Invocavit wel / cher war der 6. Tag des Mo / naths Mertz. Im selbigen 55. Jare hat gelebet 3. Wochen vnd 2 Tage.

1913 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler gereinigt.

An der Ostwand.

Denkmal wohl des Franz (?) von Ziegler und Klipphausen.

Sandstein, 96 : 149 cm messend.

In einer 10 cm tiefen Rundbogennische knieen rechts ein Mann und zwei Frauen, ein Kruzifix anbetend; unten links der Helm und das Wappen derer von Ziegler und Klipphausen, in der Mitte die Wappen derer von Bünau (nur die Helmzier erkennbar) und von Beschwitz. Franz von Ziegler war mit Katharina geb. von Beschwitz, † 1588, verheiratet.

Oben neben dem Kruzifix hält ein Engel eine Tafel, bez.:

Kompt her alle / zw mir die ihr mvselig vnd bel / aden sint ich wil / Evch erquiken.

In den Zwickeln Ranken als Flachornament. Ohne Inschrift.

1913 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler gereinigt.

An der Ostwand.

Denkmal des Paul Gröbel, † 1594 (Fig. 320 links).

Holz, etwa 160 : 500 cm messend.

Je eine ionische Säule flankiert das rechteckige, die Auferstehung Christi darstellende Bild. Auf dem Unterbau predellaartig die Familie des Verstorbenen gemalt: links fünf Männer und ein Kind, rechts vier weibliche Personen und ein Kind, zu einem in der Mitte vorgestellten Kruzifix gewendet. Den unteren Abschluß bildet ein kartuschenartiges Inschriftfeld. Am Gesims zwischen Konsolchen kleine Kugeln. Über dem Gesims ein kleines geviertförmiges Bild, die Himmelfahrt darstellend, von je zwei toskanischen Säulen flankiert, zwischen denen eine kleine Nische angeordnet ist. Die Bekrönung bildet eine Kartusche mit ovalem Feld, auf dem undeutlich zwei gekreuzte Stäbe (?) erkennbar sind. Darüber ein Kindengel mit einem Schild, darauf ein Stab (Fackel ?). Architektur vergoldet. Unteres Schriftfeld und Fries blau, Engelskörper weiß.

Der Fries ist bez.:

Ich bin die Auferstehung vnd das Leben . . . . . Johann. 11.

Die Kartusche ist bez.:

Anno 1594 den 12. Febr. Ist Der Edle Ge / . . . . . vnd Ehrenveste Paul Gröbel vf Rödern vnd Lausnitz / in Gott seliglich entschlaffen Dessen Seele die heilige Dreyfaltigkeit / gnedig vnd barmhertzig sein vnd eine fröliche aufferstehvng vor / leihen vnd geben wolle. Ist zweyer Churfürsten zu Sach / sen als Hertzogk Augusten vnd Hertzogk Chri- / Christen . . . . . seliger Gedechtnis vnd nach / . . . . . Herrschafft Landt / jegermeister gewesen.

Die rechte Hälfte ist bez.:

Anno 1592 den 14. Martij ist die Edle vnd / viel Ehrentugendsame fraw Anna Gröblin (?) frawa zv Rö / dern . . . . . / Gottseliglich . . . . . alhier / begraben deren Seele Gott der All / mechtige gnedig sein Vnd am Jüngsten Tag ein fröliche auffer- / stehung verleihen vnd geben wol / le . . . . . Amen.

Die Architektur zeigt eine bemerkenswerte Formenreinheit, die Malerei erhebt sich nicht über den allgemeinen Stand des Könnens jener Zeit.

An der Ostwand, in Höhe des Fensters.

Denkmal eines Unbekannten, † 1637.

Schlichte, 83 : 147 cm messende Sandsteinplatte, unten zwei abgetretene Wappen.

Von der Inschrift ist nur die linke Hälfte teilweise erkennbar:

. . . abents zwisch / en 7. vnd 8. Vhr wart / Wolf Fridrich zvr / Welt gebohren vnd / Aō. 1637 den . . Julii / zve Nacht in Gott / im Herrn seelig . . .

Im Fußboden der Kirche, links vor dem Altar.



Fig. 323. Rödern, Denkmal des Reinhard Freiherrn von Taube.



Fig. 324. Rödern, Denkmal des Reinhard Dietrich Reichsgrafen von Taube.

Denkmal des Reinhard Freiherrn von Taube, † 1662. (Fig. 323).

Holz, 112 : 184 cm messend.

Das achteckig umrahmte Freiherrlich von Taubesche Wappen begrenzt seitlich sperriges Volutenwerk im Knorpelstil. Im linken Teil ein Schädel, aus dessen Augenhöhlen je zwei Ähren wachsen. Das Gegenstück rechts fehlt. Oben seitlich je ein Kindengel; einer in der Mitte hält die Überreste einer Wage. Unter dem Wappen eine breitovale Schrifttafel, umkränzt, ein Tuchgehänge und Engelsköpfe.

Vergoldet, Wappen bunt, Kranz grün bemalt.

Die Inschrift lautet:

Der Hochwohlgeborne Herr Herr Reinhard / Edele Baner und Freyherr von Taube, Erbherr auff / Röder̄ Neukirch, Höckricht, Wilthē, Frāckenthal und Leubē, Churfürstl. / Durchl. zu Sachsē hochbestalter Oberstallmeister und Ambts Haupt- / man̄ zu Cemnitz Augustburg Lichtenwalda Franckenbergk, Sachsēburg vnd / Newen Sorga Ist gebohren am 23. Septemb: 1595. Und seelig / verstorben am 12. Januarij 1662. Seines Alters / 66 Jahr 15 Woch: 5 Tage 13. Stun.

An der Nordwand.

Denkmal des Reinhard Dietrich Grafen von Taube, † 1681 (Fig. 324).

Holz, 150 : 250 cm messend.

Das farbige gräflich Taubesche Wappen umrahmt ein runder Lorbeerkranz, den Fruchtgehänge, Palmzweige und Rankenwerk im Knorpelstil umgibt. Unten das vergoldete Schrifttuch, oben über einem Löwenkopf der Oberkörper eines Kriegers, der das Epitaph hält. Rankenwerk goldgelb gestrichen, Harnisch vergoldet, Schärpe und Hemdärmel blaugrau.



Fig. 325. Rödern, Denkmal der Frau Henriette Sophie Weiland geb. Auenmüller.

Die Inschrift lautet:

Der Hoch und Wohlgebohrne Herr Herr Reinhardt / Dietrich des Heil: Röm: Reichs Graffe undt Edler Panner Herr / von Taube, Erbherr auff Neukirch, Rödern, Radeburg, Wilten / Höckericht, Leuben, Kropstädt, Frankenthal u. Göldenstern, Churfl. Durchl. / zu Sachsen würcklicher Geheimbter Rath Canzler undt Cam̄er / herr ist gebohren Anno 1627. Verstorben in Budißin den / 16. Januar: Anno 1681 Seines Alters 54. Jahr.

An der Nordwand.

Denkmal des Ernst Dietrich Grafen von Taube, † 1694.

Holz, etwa 60 : 200 cm messend.

Das schräg vorgehängte gräflich Taubesche Wappen umrahmt kräftiges vergoldetes Rankenwerk und grünbemalte Palmzweige. Oben eine Krone, unten unter einer lorbeerbekränzten Maske ein vergoldetes Inschrifttuch.

Die Inschrift lautet:

Der Hoch und Wohlgebohrne Herr Herr Ernst Die / trich des Heijl: Röm: Reichs Grafe und Edler Panner von Taube / Herr auff Neukirchen (?) Höckricht, Rödern, ... Franckenthal, Wilthen, Leuben / und Closter . . . . . . Ihr Röm: Keyßerl: Maijst: Reichs Pfennig Meister / des Ober und Nieder Sächs. Creyßes wie auch Seiner Churfürstl: Durchl. zu Sachßen / Cammer Herr ist gebohren zu Dreßden den 2. Maij 1661 und / daselbst seelig verstorben den 8. April 1694 aetatis suae / 32. Jahr 11 Monaht 3 Tage.

An der Nordwand.

Eichlersches Denkmal siehe Nachtrag.

Denkmal der Frau Henriette Sophie Weiland geb. Auenmüller, † 1800 (Fig. 325). Sandstein, 225 cm hoch.

Das 54 cm im Geviert messende Prisma schließt im Würfel ab, der an den Ecken Triglyphen zeigt, zwischen diesen Reliefs. Vorn eine Frau mit zwei Kindern, den Glauben darstellend, hinten eine sich in den Schwanz beißende Schlange und ein Schmetterling, seitlich je ein Kranz. Im flachen Giebel der Verdachung vorn Palmzweige, hinten ein Sternenkranz mit Urne.

Die Inschrift lautet:

Frau / Henriette Sophie / Weiland gebohrne / Auenmüller / starb am 13. Sept. 1800 / auf hiesigem Schloss / im noch nicht vollendeten / 17. Jahr.

Trefflich erhaltenes, schönes Denkmal, südlich der Sakristei.

Die Pfarre.

Schlichter Bau ohne Bedeutung. Kurz vor 1700 erbaut.

Der alte Gasthof (?).

Malerisches Gehöft neben der Pfarre, östlich der Kirche. Das Wohngebäude ist ein langgestreckter schlichter Bau mit Fachwerkobergeschoß. Die Wetterfahne ist bez.: 1744 und weist das Wappen derer von Pflugk auf.

Schloß Rödern.

Das Schloß liegt an der Röder, von dieser auf der Südostseite geschützt. Von der Umwallung auf der Landseite erhielt sich kein Rest.

Das Schloß (Fig. 326 und 327) ist ein unregelmäßiger, aber in der Hauptsache einheitlich durchgeführter Bau der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Formen weisen auf die Zeit um 1550, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Bau später entstand, schwerlich aber nach 1580. In die Zeit um 1600 dürfte die Ausmalung einzelner Räume zu verlegen sein. Ein Umbau, dem das Tor nach dem Hof zu, die Erweiterung der Fenster des zweiten Obergeschosses und die Stuckdecken verschiedener Räume angehören,

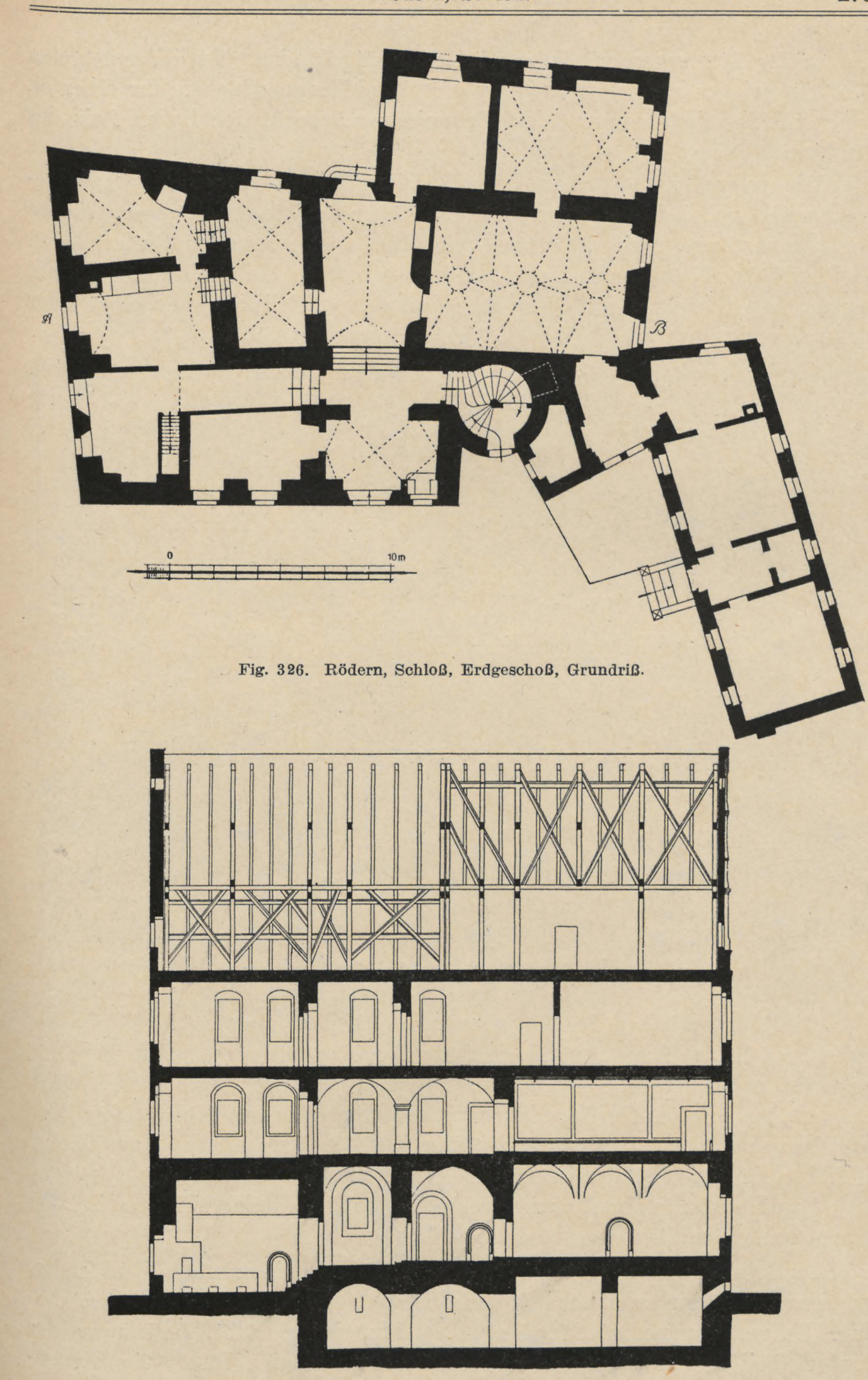


Fig. 326. Rödern, Schloß, Erdgeschoß, Grundriß.

Fig. 327. Rödern, Schloß, Längsschnitt A B.

hat in der Zeit zwischen 1700 und 1720 stattgefunden. In der gegen den Hof einspringenden Westecke liegt die Wendeltreppe; neben ihr übereck vorgeschoben ein Vorbau. Diese Gruppierung bewirkt den hohen Reiz des Äußeren.

Die reizvollen Außenansichten zeigen Fig. 328 und 329. Die Renaissancegiebel sind durch vier oder fünf Pfeiler gegliedert. Pilaster, Gesimse und Anschwünge sowie die zumeist aus Platten bestehenden Gesimse sind in Putz hergestellt. Beim hofseitigen Giebel sitzen die Pfeiler des oberen, eigentlichen Giebels nicht über denen des unteren Teils. Die oberen Pfeiler des röderseitigen Giebels (Fig. 330) sind übereck gestellt.



Fig. 328. Rödern, Schloß, Hofansicht.

Die Fenster haben Sandsteingewände mit dem gleichen Profil wie die unten erwähnte Tür; nur die Fenster der Wendeltreppe haben ein anderes, nebenstehend dargestelltes Profil. Die unverkennbar nachträglich geänderten Fenster des zweiten Obergeschosses sind größer und haben glatte Barockgewände; nur auf der Nordseite und am Giebel daselbst sind wieder Renaissancefenster der erwähnten Art.

Das Haustor stammt, wie gesagt, vom Umbau um 1700, es ist von einem schlichten Barockgewände umgeben.

Im Innern befindet sich neben dem Haustor ein erhöhter Fenstersitz, zu dem man über zwei hohe Stufen ansteigt. Man erkennt unschwer, daß hier Umgestaltungen stattfanden. Die Flur ist gewölbt, und zwar der hintere Teil in spitzbogiger Tonne, die anschließenden Räume im Kreuzgewölbe. Der links anschließende Raum ist durch eine Spitzbogentüre



Fig. 329. Rödern, Schloß, Hofansicht.

zugänglich. Auf ihn folgt die tiefer liegende Küche. Rechts liegt die stattliche Wendeltreppe, deren Stufen und an diese angearbeitete Spillen in Sandstein hergestellt sind. In den Mauern der Wendeltreppe befinden sich mehrere kleine durch Holzlattenwerk verschließbare Nischen für Lampen. Der Handlauf ist von Stein. An der nach dem Hof führenden Tür ein noch gotisierender schmiedeeiserner Beschlag.

Rechts anschließend an die Flur liegt ein Raum, dessen Kreuzgewölbe durch angeputzte Grate im Sinne spätgotischer Netzgewölbe dekoriert ist. Zu einem zweiten, ähnlich eingedeckten Raume führt eine Renaissancetür, an der sich die alten eisernen Verschlüsse erhielten.

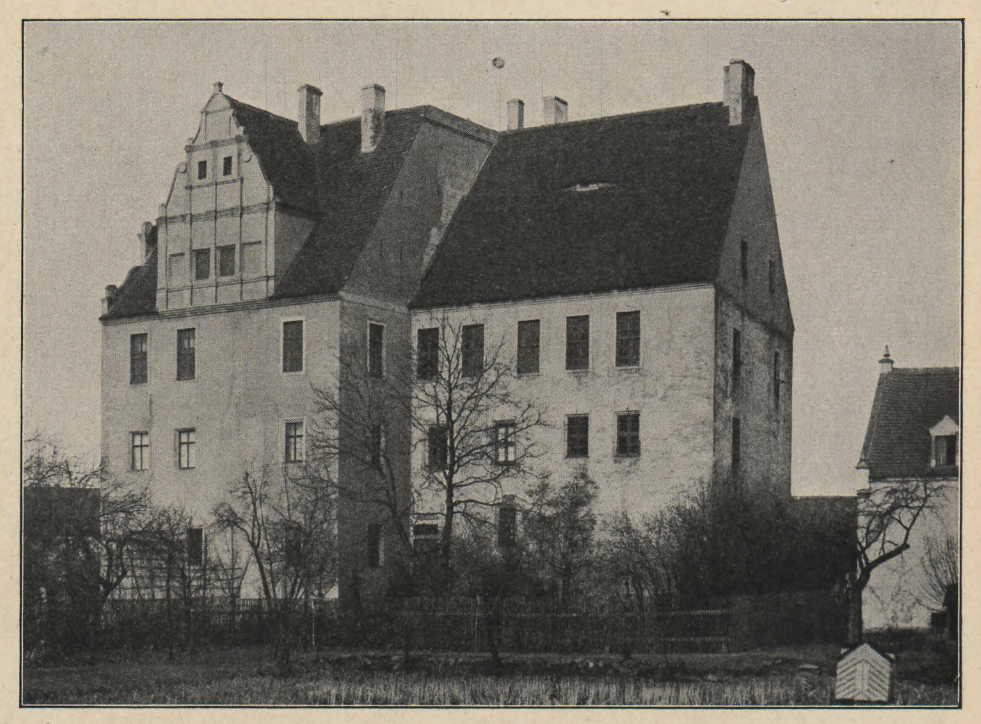


Fig. 330. Rödern, Schloß, Ansicht gegen die Röder.

Die Türe zur Wendeltreppe ist, wie fast alle Türen des Hauses, rundbogig abgeschlossen, 113 cm lichte Weite, 208 cm lichte Höhe, mit links nebenstehendem Gewändeprofil. Am linken Gewände der Türe zur Wendeltreppe rechts nebenstehendes undeutliches Steinmetzzeichen. Den Türflügel gliedern hier zwei dorische Pfeiler, den Fries zwei Spiegelquader und eine Triglyphe; darüber befindet sich giebelartiger Abschluß. Das Ganze durchaus im Renaissancestil der Zeit um 1580, während die schmiedeeisernen Beschläge (Bänder) an der Rückseite mit ihren lilienförmigen Endungen noch durchaus gotische Formen aufweisen (Fig. 331).

Im ersten Obergeschoß führt von der Wendeltreppe ein schmaler Gang nach dem mit vier auf Stichbogengurten ruhenden Kreuzgewölben

auf einem schweren, rechteckigen Mittelpfeiler (Fig. 332) überdeckten Vorsaal. Neben diesem und der Treppe liegt der sogenannte Zapfensaal, dessen Holzdecke aus flachen geviertförmigen und sechseckigen Kassetten besteht. Die letzteren sind mit Szenen aus der griechischen Mythologie bemalt, während sich auf den geviertförmigen 4 Köpfe wohl antiker Gottheiten und die Darstellungen der 4 Weltteile befinden, letztere allegorische Kostümfiguren, die auf entsprechenden Tieren sitzen. Auf den Kreuzungspunkten der Stege zwischen den Kassetten hängen vergoldete Zapfen herab. Die Holzteile sind leider in Ölfarbe holzfarbig gestrichen

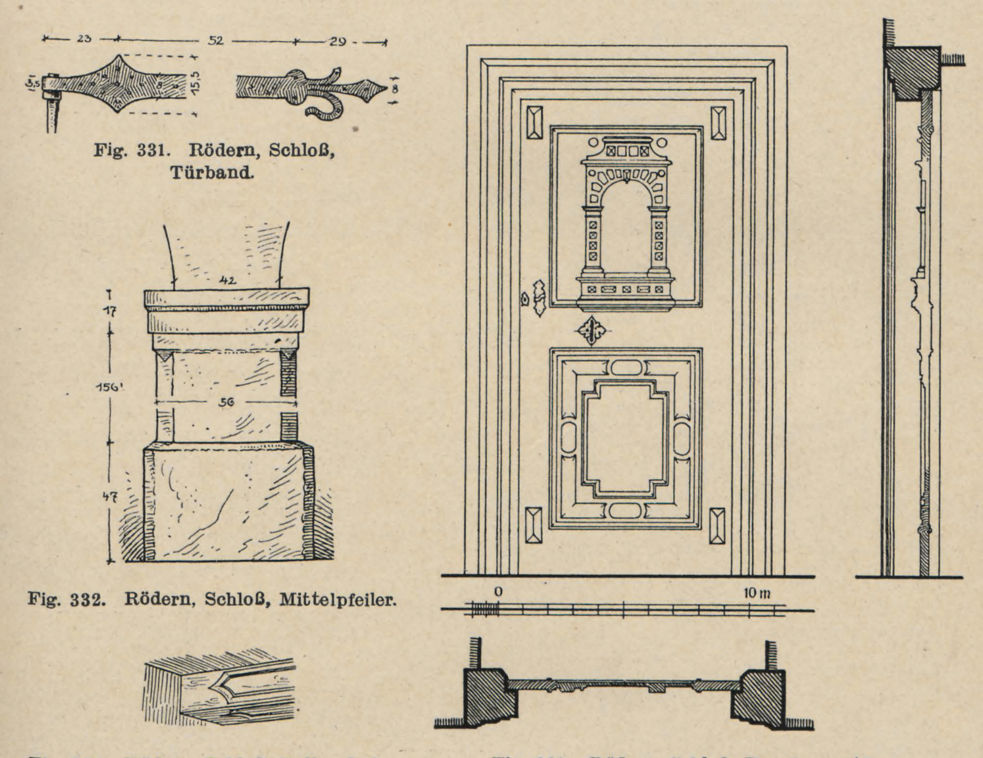


Fig. 331. Rödern, Schloß, Türband.

Fig. 332. Rödern, Schloß, Mittelpfeiler.

Fig. 334. Rödern, Schloß, Balkendecke.

Fig. 333. Rödern, Schloß, Renaissancetür.

und ungeschickt ornamentiert. Die Malereien waren wohl in Tempera hergestellt und sind anscheinend im 18. Jahrhundert in Ölfarbe nicht geschickt erneuert worden. Sie stammen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. An den Wänden Chinoiserien, in Öl, auf Leinwand, Gebirge mit Seen darstellend, mit zahlreichen Figuren im Vordergrund, einer einen Baum erkletternd, zwei Paare auf einem Balken schaukelnd, ein Mann mit verbundenen Augen einen anderen fangend und andere Szenen im Sinne der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Malerei ist derb, sucht nicht wie sonst wohl üblich Gobelins nachzuahmen, sondern zeigt eine lebhafte Freude an vollen Farben. Künstlerisch steht sie nicht hoch.

Der gußeiserne, 57:87 cm messende, 57 cm hohe Heizkasten des Ofens ist alt. Auf den beiden großen Platten ein nach rechts schreitender Löwe,



Fig. 335. Rödern, Schloß, Tor an der sogenannten Fasanerie.

von einem Rankenkranz umrahmt; auf der kleineren Platte, ebenso umrahmt, das Wappen der Fürsten von Reuß, unten bez.: 1710.

Eine ähnliche Kassettendecke ohne Malerei hat der kleinere Raum im Vorbau neben dem Saal. Hier ein kleiner Wandschrank, Holz, mit kanelierten Pfeilern und Zahnschnittgesims. Im Stil der Zeit um 1580.

Auf der anderen Seite des Zapfensaales ein Zimmer mit in schlichtem Linienwerk ausgebildeter Stuckdecke und einem einfachen, ebenfalls dem beginnenden 18. Jahrhundert angehörigen Sandsteinkamin. Auf der einen Renaissancetür (Fig. 333) eine gequaderte Rundbogennische, darinnen später aufgemalt ein Krieger. Die schmiedeeisernen Beschläge gehören gleichfalls noch der Renaissance an. Ein zweiter Raum mit Stuckdecke verwandter Art schließt sich an.

Im angrenzenden, am Vorsaal liegenden Zimmer eine Holz-



Fig. 336. Rödern, Schloß, Hof mit der alten Scheune.

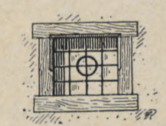


Fig. 337. Rödern, Schloß, alte Scheune, Fenster.

decke mit übereck gestelltem Mittelgeviert, bemalt mit einer Frau mit Blumenvase und Hund. In den anderen vier Feldern allegorische Gestalten un-

sicherer Deutung: eine Frau, eine Birne haltend, mit Affe und Bär; eine Frau, Guitarre spielend, mit Hirsch; eine Frau, die eine Hand auf eine Schildkröte legend, die andere zu einem Adler emporhaltend; eine Frau mit einem Spiegel, zu Füßen ein schwarzer Adler. Die Malereien zeigen zwar Beschädigungen, jedoch noch ihren ursprünglichen Charakter, so daß man den Maler als einen geschickten, aber nicht eben bedeutenden Künstler in der Art Heinrich Gödings erkennen kann.

Im Raum auf der anderen Seite des Vorsaals ein Ofen mit gußeisernem Feuerkasten, der Blumenornament trägt.

Im Eckzimmer einfache Stuckdecke und ein Tonofen aus der Zeit um 1800.

Die Raumbildung im zweiten Obergeschoß ist unbedeutend. Bemerkenswert ist eine Balkendecke (Fig. 334) in einem der hofseitigen Zimmer, mit gotisierenden, an den Seiten- und der Unterfläche eingeschnittenen „Schiffchen". Diese Deckengestaltung stellt wohl die ursprünglich im ganzen Geschoß angewendete Deckenform dar, während die meisten Räume im 18. Jahrhundert Stuckdecken erhielten. In einem Raum findet sich, an die Wand gemalt, ein Stoffgehänge und gegenüber eine auf Leinwand, braun in braun mit Leimfarbe schablonierte Tapete des 17. Jahrhunderts.

Das eingeschossige, an den Vorbau grenzende Häuschen, die sogenannte Fasanerie (Fig. 329 rechts), hat einen durch die Treppe und die Bäume reizvoll gestalteten Eingang. Das gequaderte Rundbogentor (Fig. 335), Sandstein, ist über dem Spiegelquaderfries gerade verdacht; darüber ein Giebel mit Volutenanschwüngen. Die gerade verdachten Fenster haben das Gewändeprofil der Wendeltreppenfenster. Der Bau dürfte etwas jünger sein als das Schloß und dem beginnenden 17. Jahrhundert angehören. Der Türflügel gehört dem 19. Jahrhundert an.

Alte Scheune (Fig. 336) mit hohem hofseitigen Giebel. Das große Korbbogentor, Sandstein, mit mächtigem, im Segmentbogen verdachten Schlußstein, bezeichnet mit dem Monogramm E G v R (?) / 1689. Im Giebel ein ovales Fenster. Dasselbe Tor auf der Rückseite. Hier sind alle Fenster rechteckig mit Sandsteingewände, die wie nebenstehend gefast sind. Die Fenster der Langseite haben Eichenblockzargen und Eisengitter (Fig. 337).

Am Stall, an der Steinbrüstung der überdachten Freitreppe eine Sandsteintafel, etwa 50 : 60 cm messend, bez.:

Serenissima / princeps / Sophia Christiana / hunc Nassoviae / Sarbrvc / . . . . . / Comitissa Erbach / aedificium / stabvli / . . . . . Anno / MDCCLXXI.

Sacka.

Kirchdorf, 9 km nordnordöstlich von Radeburg.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die 1495 bereits bestehende Kirche mit Kirchhof liegt unmittelbar neben dem Rittergut. Der Ort wird bereits 1346 genannt.

Die Apsis dürfte der älteste Teil der Kirche sein. Ob sie ein selbständiger Bau, etwa ein frühmittelalterlicher Karner war, ist zweifelhaft. Die Annahme, daß sie mit der ganzen Kirche 1667—70 erbaut wurde, ist als irrig zu bezeichnen.

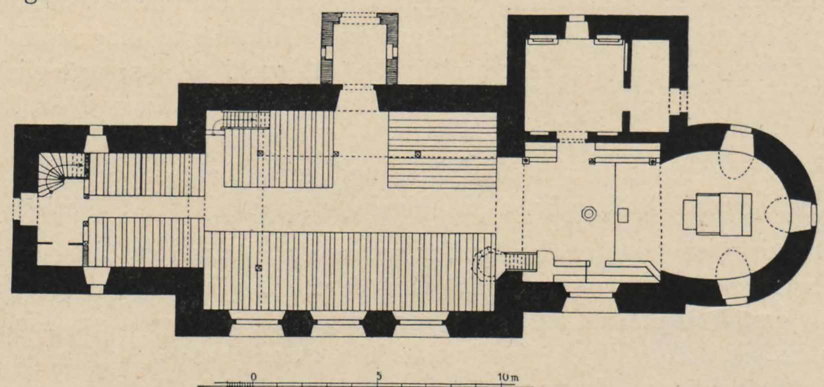


Fig. 338. Sacka, Kirche, Grundriß.

Aus dem Vorhandensein der am Altarplatze befindlichen Grabdenkmäler von 1642, 1553 und aus früherer Zeit, sowie der unter dem Altarraume angelegten Familiengruft ergibt sich, daß dieser Teil bereits um 1553 bestanden hat. Dieses wird auch bestätigt durch die im Jahre 1862 unter der Kanzel verschüttet aufgefundenen, nunmehr in der Eingangshalle aufgestellten Denkmäler der Margarethe vom Loß, † 1575, und ihrer Kinder Anna und Christoph Balthasar vom Loß, † 1571 und 1569.

Das spätgotische Tor im Turme weist darauf, daß der gesamte Bau im 15. Jahrhundert bestand. Die auf der Turmfahne angebrachte Jahreszahl 1615 deutet darauf hin, daß in diesem Jahre der Bau des Turmes vollendet wurde.

Ein umfänglicher, unter der Kollatur des Christian Tzschimmer erfolgter Erneuerungsbau ist aus den Jahren 1667—70 überliefert. Der Bau erstreckte sich auf die herrschaftliche Betstube, die Herstellung der darunter gelegenen Sakristei, auf die Decke des Schiffs und den Bodenraum, sowie auf das Turmgeschoß. Die Zimmerarbeiten führte der kurfürstliche Hofzimmermeister Matthis Schumann aus Dresden für 70 Taler aus. Weitere Ausbesserungen wurden 1693 vorgenommen. Die Kosten des Baues von 1732 bis 36, der hauptsächlich die Ausbesserung des Turmes und Turmdachs sowie

die Ausmalung des Innern der Kirche betraf, betrugen 81 Taler. 1862 wurde das Dach und der Dachstuhl erneuert, die Kirche neu gedielt, die Stände ausgebessert, die Emporen „in die Höhe geschoben", Wände, Gestühl, Altar,

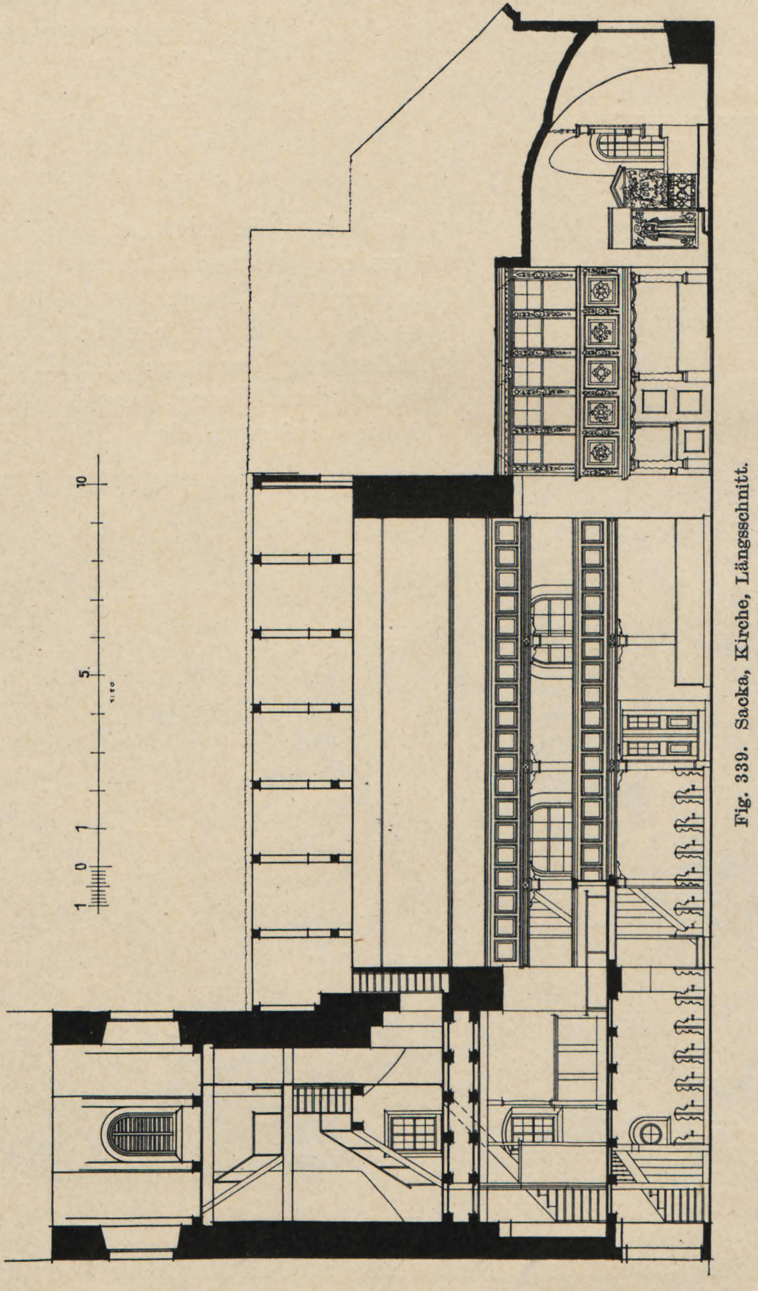


Fig. 339. Sacka, Kirche, Längsschnitt.

Emporen, Orgel usw. neu gemalt. Den Bau leitete Architekt Ehrig aus Königsbrück, die Zimmerarbeiten führte Zimmermeister Zickler aus Radeburg aus. 1892 wurde das Dach umgedeckt und der äußere Putz erneuert. Eine umfassende Erneuerung der Kirche erfolgte 1902 unter Leitung des

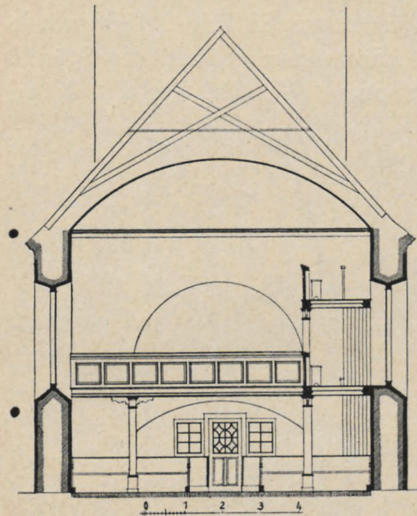
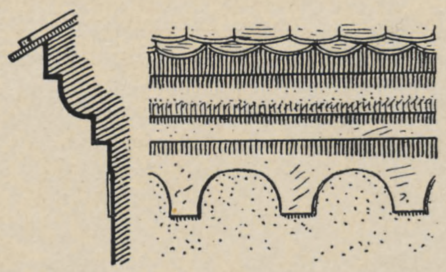


Fig. 340. Sacka, Kirche, Querschnitt.


Fig. 342. Sacka, Kirche, Rundbogenfries.

Architekten G. Richard Schleinitz in Dresden. Außer der Erneuerung des Fußbodens und Trockenlegung der Kirche wurde das Innere neu bemalt und zur Aufstellung der neuen Orgel ein Bogen unter dem Turm ausgebrochen. Die Kosten betrugen ohne Orgel 5755 Mark.

Fig. 341. Sacka, Kirche, Innenansicht.

(Vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1900—02 S. 81.)

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 338 bis 340) besteht aus einem rechteckigen Langhaus und Chor, an den sich eine Apsis legt. Diese ist im Grundriß fast

im Dreiviertelkreisbogen gebildet und in der Kugel eingewölbt. Das Langhaus überspannt eine hölzerne Flachtonne, der Chor ist flach gedeckt. Die Langhaus- und Chorfenster sind sehr breite Rundbogenfenster; die in der



Fig 343. Sacka, Kirche, Herrschaftsloge.

Apsis stammen wohl aus neuerer Zeit; sie schneiden mit Stichkappen in die Kugel ein. Die Apsis öffnet sich gegen den Chor mit einem unregelmäßigen Rundbogen (Fig. 341); der Triumphbogen ist seit 1902 sehr flach. Unter dem derben Gesims der Apsis ist ein Rundbogenfries (Fig. 342) angeputzt, der noch alt sein dürfte, während die Spitzbogenfriese am Chor und Langhaus wohl Zutaten des 19. Jahrhunderts sind.

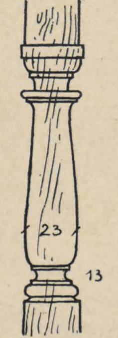


Fig. 344. Sacka, Kirche, Holzsäule.

Die herrschaftliche Betstube ist an der Nordseite des Chors über der Sakristei angelegt. Nach außen ein breitrechteckiges Fenster mit scharriertem Sandsteingewände. Das im unteren Drittel des Gewändes aufhörende Profil wie nebenstehend. Nach innen ein hübscher vorgekragter Prospekt (Fig. 343), Holz, grün und gelblich bemalt, von drei gewundenen Holzsäulen getragen. Zwischen den kompositen Kapitälen Blumengehänge. Die Brüstung gliedern verzierte geviertförmige Füllungen und Pfeiler, die mit Gehängen verziert sind. Seitlich Pilaster. Die Treppentüre besitzt noch ihr altes Schloß.

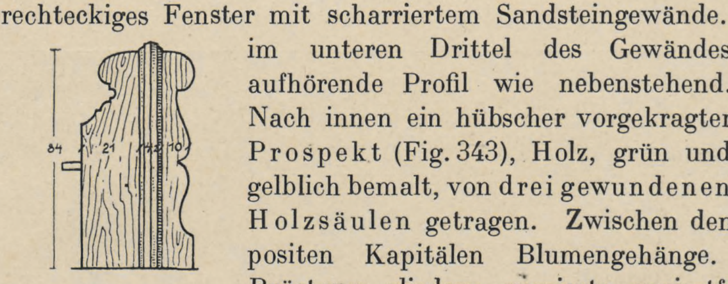


Fig. 345. Sacka, Kirche, Gestühlswangen.

Der Kropf in der Mitte des Gebälks weist darauf hin, daß ursprünglich ein Mittelpfeiler beabsichtigt war.

Der ganze Prospekt gehört der Bauzeit von 1667—70 an.

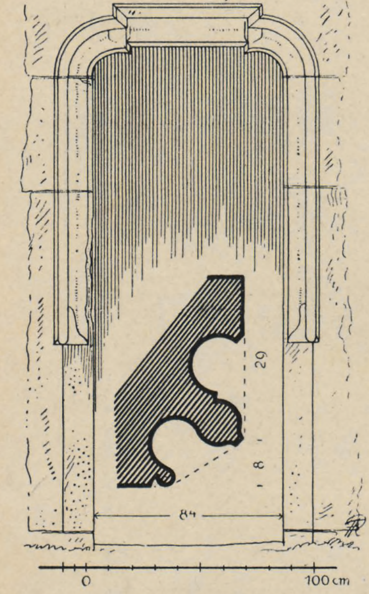


Fig. 346. Sacka, Kirche, Sandsteintor.

Die Emporen stammen wohl von 1862. Eine alte Holzsäule in der Form des 18. Jahrhunderts profiliert, erhielt sich unter dem Orgelchor (Fig. 344.)

Die Wangen des Gestühls (Fig. 345) sind von schlichter barocker Form.

Der Turm ist vor der Mitte der Westwand angelegt. Im Turm ein Tor (Fig. 346), Sandstein, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, mit Stabdurchsteckung von eigenartiger Behandlung. Sehr verwittert und ausgebessert. Der Turm geht in Firsthöhe ins Achteck über und wird von einer welschen Haube abgeschlossen. Die mit stumpfem Spitzbogen überwölbten Turmfenster haben gefaste Sandsteingewände mit Anlauf.

Die Turmfahne ist bez.:

1615 / D. v. L. / S. v. S.

mit bezug auf die damaligen Kirchenpatrone Dietrich vom Loß und S. von Schönberg. Dazu die Wappen derer vom Loß und von Schönberg.

Altar (Fig. 347), Holz, 220 cm breit, etwa 320 cm hoch. Unterbau mit Schrifttafel, bez.: Nehmet hin esset usw., mit Schreiberzügen. Das Hauptbild, die Auferstehung in Flachbildnerei, flankiert je eine toskanische Säule; zwischen deren Unterbauten die Predella mit dem Abendmahl in

Flachbildnerei. Seitlich der Säulen Ansätze mit Volutenwerk und Nischen, darinnen je ein Evangelist, rechts Johannes (?) mit Adler, links ohne Sinnbild. Über dem verkröpften Zahnschnittgebälk die anderen Evangelisten,

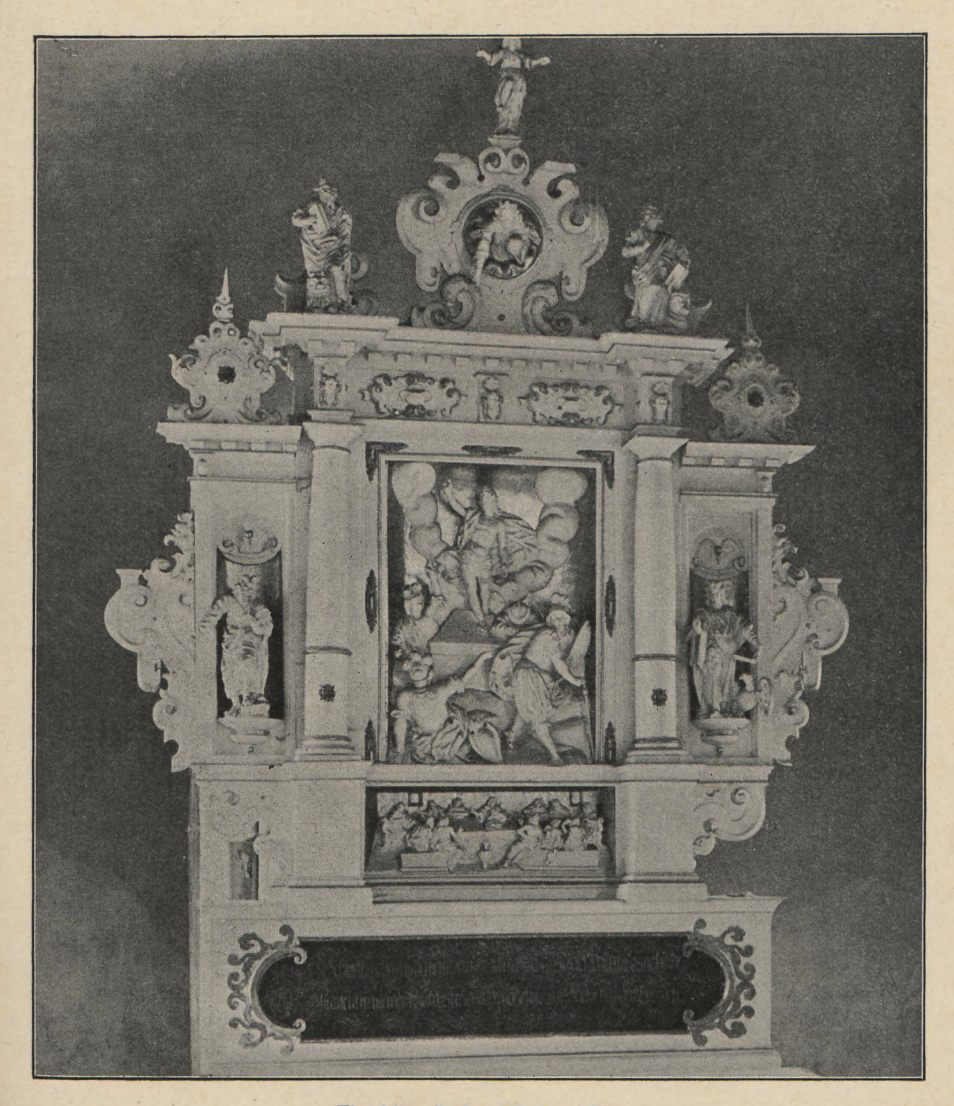


Fig. 347. Sacka, Kirche, Altar.

links Markus mit Löwe, rechts Lukas mit Stier; dazwischen eine Kartusche mit Gott-Vater, oben ein Engel.

Weiß, teilweise vergoldet. Schwungvolles Werk, wurde von Dietrich vom Loß 1619 „geschafft“.

Die Kanzel. Holz, sechseckig. Mit schlichter Kuppa. Vor den Ecken der Brüstung stehen kanelierte ionische Pfeiler, darüber Triglyphen. Zwischen den Pfeilern geviertförmige Füllungen, in den oberen unter gequaderten

Rundbögen Darstellungen: Ecce homo, Kreuztragung, Christus am Kreuz mit den Schächern, das vierte Bild undeutlich.

Vielleicht schon vom Anfange des 17. Jahrhunderts.

Taufgestell, Holz, mit vier profilierten Brettansätzen. Wie die jetzt verschwundene lateinische Inschrift besagte, 1669 von Christian Tzschimmer, Erb- und Lehnsherrn zu Sacka, geschenkt.

Sakristeibild, Öl, auf Leinwand, 59 cm breit, 30 cm hoch. Christus erscheint seinen Jüngern, einschließlich dem Thomas. Auf der Rückseite bez.:

Vom Professor Arnold erhalten von der Wittwe im Juni 1857. Entwurf für die Kirche zu Lomnitz.

Geschenk des Pfarrers Ziller. Der Maler Heinrich Gottlob Arnold geboren zu Lomnitz 1785, starb 1854.

Vier Barockstühle, mit blaugrünem Stoff bezogen. 18. Jahrhundert. In der Herrschaftsloge.

Glocken.

Große Glocke, von 1511. 99 cm unterer Durchmesser, 77 cm Höhe. Am Halse zwischen Schnüren bez.:

⊙ sanctvs ⊙ martinvs ⊙ wone ⊙ vns ⊙ bei ⊙ vnde ⊙ los ⊙ vns ⊙ nicht ⊙ vorterben ⊙.



Das w bei wone wie nebenstehend.

Zwischen den einzelnen Worten das übliche Medaillon mit Maria mit dem Kinde.

Unter den Worten vns bei steht die Jahreszahl: MCCCCCXI.

Zweite Glocke, 79 cm unterer Durchmesser, 71 cm Höhe. Am Halse zwischen je zwei Wulsten bez.: (Fig. 348)

⊙ ave + hilf + Maria + Mvter + reine ⊙ maiit +.

Fig. 348. Sacka, Kirche, Glockeninschrift.

Die Buchstaben sind verkehrt gesetzt, nach oben gerichtet. Die Schrift weist die Glocke ins 13. Jahrhundert.

Dritte Glocke, mit vier Reifen. Ohne Inschrift.

Kleine Glocke. Wohl mit je drei Reifen. Ohne Inschrift. Unzugänglich. Gesprungen und außer Gebrauch gesetzt.

Kirchengeräte.

Kelch, Kupfer, vergoldet, 187 mm hoch, 100 mm Durchmesser der trichterförmigen Kuppa. Sechspassiger Fuß von 133 mm Weite. Den breit-

gedrückten Knauf zieren gravierte Fischblasen, bez.: IHESVS. Auf den Stielstücken bez.: MARIA und IHESVS. Wohl aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Zugehörige Patene, Silber, vergoldet, 155 mm Durchmesser, schlicht.

Hostienschachtel, Silber, rund, 150 mm Durchmesser, 65 mm hoch (Fig. 349). Gänzlich in getriebener Arbeit. Auf dem Deckel ein Jüngling (?) auf einer delphinartigen Schlange reitend, oben Wolken. Der Leib der Schachtel ist mit Ranken und Blumen verziert. Wohl für weltliche Zwecke geschaffen. Um 1660—70.

Taufbecken, achteckig, 505 beziehentlich 415 mm Durchmesser. Mit Dresdner Beschau und einer undeutlichen Meistermarke. Um 1700, jedoch später bez.: 1862.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 565 mm hoch, mit reich verzierten Dreifüßen; auf ovalem Feld das Wappen derer von Altmannshofen, bez.:

JECVA.

Mit bezug auf Johanna Christiane von Altmannshofen. Ferner bez.: 1737, sowie 1862. Mit birnförmig profiliertem Stiel.



Fig. 349. Sacka, Kirche, Hostienschachtel.

Weinkanne, Zinn, zylindrisch, 98 mm Durchmesser, 205 mm mit Deckel hoch. Auf dem Deckel graviert die Wappen derer von Winckler und von Altmannshofen, bez.: 1775. Auf der profilierten Schnauze bez.: 1862. Im Deckel wie nebenstehend gemarkt, darunter die Dresdner Stadtmarke.



Kruzifix, Holz, Korpus 16 cm hoch, ziemlich plump. Wohl 17. Jahrhundert.

Vortragkreuz, Holz, mit Muschelendigung, Korpus aus Blech getrieben, 24 cm hoch. Wohl 18. Jahrhundert.

Kruzifix, Holz, Korpus 35 cm hoch. Auf geschweiftem Sockel. 18. Jahrhundert.

Altarkruzifix. Auf barockem Untersatz mit seitlichen Voluten. Korpus aus Ton, 36 cm hoch. 18. Jahrhundert.

Ein schlichteres in der Sakristei.

Denkmäler.

Bei der Kirchenerneuerung 1862 wurden unter der Kanzel mehrere Denkmäler verschüttet aufgefunden. Es waren die Grabsteine der Margarete geborene von Rechenberg auf Kunnersdorf, Gemahlin des Dietrich vom Loß, und ihrer beiden Kinder Anna und Christoph Baltzer. Die Steine wurden in der Vorhalle aufgestellt.



Fig. 350. Sacka, Denkmal der Margarete vom Loß.

Denkmal der Frau Margarete vom Loß geb. von Schleinitz, † 1541. (Fig. 350).

Rechteckige Sandsteinplatte, 111 cm breit, 196 cm hoch.

Mit dem Relief einer betenden Frau mit faltigem Gewand und Haube. Ein den Mund verdeckender Schleier reicht bis zu den Füßen. Oben und unten je zwei Wappen derer
von Schleinitz,
von Schönberg,
von Pflugk,
von Schönberg.

Die 38 cm hohe Inschrifttafel über dem Grabstein besagt:

Am . Tage . der . heiligen . dreifaltigkeit . im . 41. / Ihar . ist . die . Erntvgent . same . Fraw . Margaretha . / v. S(!)leinitzs . Herrn . Ditterich . v. Schlei / nitz . Ritters . zu . Seehavse . Tochter . Chri / stof . v. Los . ehliche . Havsfraw . in . Got . / seliglichen . ent . schlafen . ihres . Alters . im . / 31. Ihar.

Viele Buchstaben sind zusammengezogen.

In der Chorapsis der Kirche, links vom Altar.

Denkmal der Anna vom Loß geb. Burggräfin von Dohna, † um 1550 (?). (Fig. 351.)

Sandsteindenkmal, dem des Christoph vom Loß, † 1551, ihres Gemahls, gleichend und gleichgroß, jedoch mit dem Relief einer Frau mit langem, faltigem Gewand, Haube und langem, bandartigen Schleier. Seitlich vom Kopfe die Wappen der Burggrafen von Dohna und Grafen von Schönburg.

Mit der Inschrift:

Am Tage . . . ist in Got vorschie / den die Edle Wohlgeborne Frau Anna / geborne Bvrgrefin v. Donaw weiland Herrn / Merten v. Donaw uff Kvnsbergkh nach / gelassenes Freulein Christoff v. Los / seligen ander ehliche Havsfrau.



Fig. 351. Sacka. Denkmal der Anna vom Loß.

Todesjahr und -tag sind nicht nachgetragen; also ist der Stein bei Lebzeiten gesetzt. Um 1550. — In der Apsis rechts vom Altar.

Denkmal des Christoph vom Loß, † 1551.

Rechteckige, 113 : 197 cm messende Sandsteinplatte, mit dem Hochrelief eines Gerüsteten, in Lebensgröße. Die Rechte ist in die Hüfte gestützt,

die Linke am Schwert. Der Helm liegt zwischen den Füßen. Oben die Wappen derer vom Loß und von Leutsch, unten jene derer von Ende und von Plausigk.

Oben eine 37 cm hohe Platte mit der Inschrift:

Am Tage Fabiani Sebastiani des / 51 Ihars ist der Edle Gestrenge / vnd Ernveste Christoff v: Los / zvm Sackh in Gott seliglichen / entschlaffen seines Alters im / 51 Ihar dem Got Genade.

Ohne Decksims. In der Apsis, rechts vom Altar.

Denkmal der Anna vom Loß, † 1569.

Rechteckige, 52 : 82 cm messende Sandsteinplatte.

In einer Rundbogennische ein betendes Kind, seitlich davon die Wappen derer vom Loß und von Rechenberg. — Oben die Inschrift:

1569 den Donnerstagk nach / Viellipe ist in Got vorschieden / Anna von La(!)s ihres Alters 4 / Wochen . . . Laßet die Kinder zu mir kommen, weret ihn nicht den soholicher (!) ist das Reich Gottes.

In der Nordvorhalle.

Denkmal des Christoph Balthasar vom Loß, † 1571.

Sandsteindenkmal, gleich und gleichgroß wie das gegenüberstehende der Anna vom Loß, † 1569, mit den Wappen derer vom Loß und von Rechenberg (?). — Oben die Inschrift:

1571 (?) am Dage . . . Avgvsti ist in Got vorschiden / Christof Balczer von La(!)s seines / Alters XX Wochen leit alhi / begraben dem Gott gnade / Christvs ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn.

In der Nordvorhalle.

Denkmal der Margarete vom Loß, † 1575.

Sandsteinplatte, 97 : 199 cm messend.

Mit der Flachbildnerei einer Frau (ähnlich der auf dem Denkmal rechts in der Apsis) und den Wappen, bez.:

D. v. Reche / nbergk.	Der Filczer (Filtz).
D. v. / Bre / iten / bach.	(nicht erkennbar).

Die Umschrift auf dem Rande lautet:

Im 1575 den 4. Novembris ist in Got / selig entschlaffen des edlen . . . Ditterich v. Los / zv Sacke ehliche Hawsfraw Margareta / Balczer (?) v. Rechenberks Tochter zv Konersdorf / ihres Alters im 26. Jar.

In der Nordvorhalle.

Denkmal des Dietrich vom Loß, † 1576.

Holz, bemalt, 168 cm hoch, 115 cm breit (Fig. 352).

Schlichte Architektur mit zwei rot gemalten toskanischen Säulen und Spitzverdachung. Im Giebel zwischen Sternen bez.: 1576, im Fries bez.: Christus ist die Aufferstehung vnd das Leben. Zwischen den Säulen rechts und links zwei Streifen gemalter und bezeichneter Wappen, und zwar:

d. v. Loss zvm Sack	d. v. Rechēberg zv Kunerschdorf
d. v. Leuschin zv Grabsdorf (Leutsch)	d. v. Bretenbach zv Limpach
d. v. Mo(ü)nster zv Zavckerode	leeres Wappen ohne Beischrift
d. v. Plaussig zv Kinitsch	d. v. Schönberg zv Rensberg
d. v. Schleinitz zv Serhavsen	d. v. Filtzer (Filtz) zv Ruppendorf



Fig. 352. Sacka, Denkmal des Dietrich vom Loß.

d. v. Schönbergk zv Rensburgk
d. v. Pflugk zv Czocher
d. v. Ende zv Kene
d. v. Schafgotzschen genandt zvr Medewitz
d. v. Hoerner (Horn) zv Schoene
leeres Wappen ohne Beischrift

In der Mitte eine Darstellung der Auferstehung Christi, dieser in einer gelben Glorie schwebend, am Steingrabe vier Krieger in lebhafter Bewegung, links unten wie nebenstehend gemarkt.

1576

Unter dem Bilde ein zweites, mit einem Kruzifixus in der Mitte, vor ihm kniet ein Mann, eine Frau und sechs Kinder, von denen die mit einem Kreuz bezeichneten als bereits verstorben angegeben sind. Bez.:

Dittrich v. Los seines Alters 35 Jar
Dittrich ihres (!) Alters 3 Jar
Christof Baltzer 21 Wochē †
Marta 1 Jar
Fronica ihres Alters . . Jar
Dorothea ihrēs Alters 5 Jar
Anna ihres Alters 4 Wochē †

Das Denkmal, eine in der malerischen Ausführung sorgfältige, aber künstlerisch nicht eben hochstehende Arbeit, wurde 1913 der Werkstätte der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler zur Erneuerung übergeben.

Denkmal des Hans Georg vom Loß, † 1603.

Sandstein, 81 : 172 cm messend.

Mit Decksims. In der Mitte das vom Loßsche Wappen, von einem Kranz umrahmt. Die Inschrift lautet:

Im . Iar . 1603 . den / 3 Avgvsti . . . ist . . . entschlaffen der . . . Hans / Georg von Loss zvm Sack seines Alters 23 / Jahr . . .

Ferner mit Sprüchen: Sapien. 4. und unter dem Wappen: Iob. 19.

In der Sakristei.

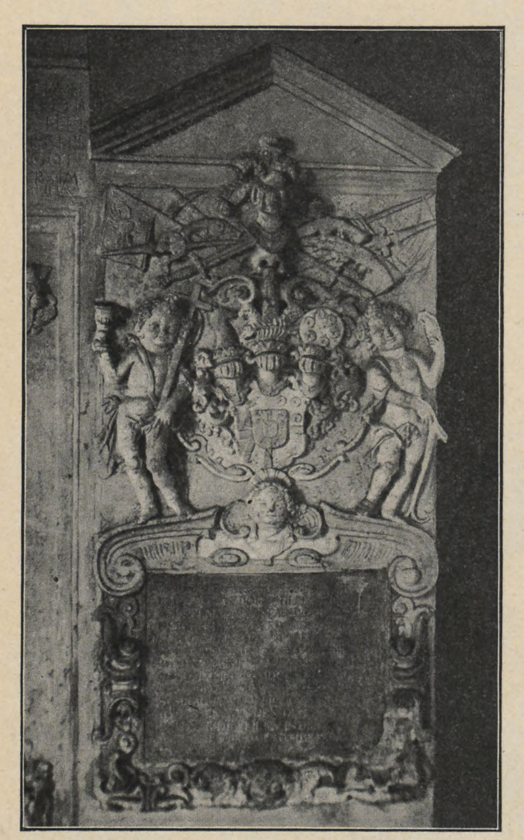


Fig. 353. Sacka, Denkmal des Jakob Wilhelm von Windischgrätz, Freiherrn zu Waltstein und im Thall.

Denkmal des Jakob Wilhelm von Windischgrätz, Freiherrn zu Waltstein und im Thall, † 1642. (Fig. 353.)

Rechteckige, 106 : 185 cm messende Sandsteinplatte, spitzverdacht.

Die untere Hälfte mit Inschrifttafel, von Rollwerk umrahmt. Unten ein Engelskopf, auch oben zwischen dem Volutengiebel, auf dem je ein Kind steht, das linke mit Kelch und Kreuz, das rechte mit Anker und Vogel. Dazwischen vor einer fast kreisrunden Kartusche ein Wappen derer von Windischgrätz. Darüber ein Helm, Fahnen, Speere, Gewehre, Säbel usw.

Die Inschrift lautet:

Allhier ruhet in Gott der wei / land wolgeborne Herr, Herr Jacob / Wilhelm, von Windischgrätz Freiherr zu Waltstein und im Thall / Erbstallmeister in

Steyer, gewes / ner Cornet unterm löbl. Münste / rischen Regiment zu Ross, welcher / am XXXI. Xbris Aō. MDCXIX S. N. gebohren und als er V. Tag zuvor in der / Schlacht vor Leipzig tödlich ge / schossen worden, den XXVI. octo / bris Aō. MDCXLII. S. V. in der Stad Meis / sen christlich gestorbe ist, deme / Got genad.

Der Verstorbene war wohl ein Verwandter der damaligen gleichfalls aus Österreich (Krain) stammenden Gutsherrin, Frau Katharina Freiin Wagen von Wagensberg.

Links vom Altar, in der Apsis.

Denkmal des Christian Tzschimmer, † 1671.

Rechteckige, 81 : 172 cm messende Sandsteinplatte, mit profiliertem Rand und Decksims. Unter dem C / TZ bezeichneten nebenstehenden Wappen die Inschrift:

Alhier / Ruhet / in / Gott / Der . . . / Hr. Christian Tzschimmer auf Saka u. / Stölpgen Churfürst Durchl. zu Sachsen / Wohlbestalt gewesener Ambtmann zur / Moritzburgk . . . geboh: / dē 12. Januar Aō 1623 . . . / . . . verschieden / dē. 16. Febr. Aō. 1671 seines alters 47 Jahr . . .

Darunter der Leichentext. In der Sakristei.

Denkmal des Georg Dietrich von der Sahla, † 1671.

Holzepitaph, 115 cm breit, 130 cm hoch.

Das von Sahlasche Wappen umgibt ein achteckiger breiter Rahmen mit der Inschrift. Um diesen herum Knorpelwerk mit Schädel und Engelskopf, seitlich je ein Engel. Ähnlich dem des Heinrich von der Sahla in Schönfeld.

Die Inschrift lautet:

Der Hochwohl Edel gebohrne . . . Herr George Dietrich von der Sahla auff Lotzschen, Ist geweßen des . . . Regimendt zu Fuß Herrn / Obristen Hanßen von der Pforte des He: Obristen Leutenant Schönbergck Compagnie Wohlbestalten Fenrich. Ist gebohren Ao. 1613 den 2. July . . . v. An- / no 1671. den 19. Martij . . . auff Seinem Guthe Lötzschen Seelig verstorben, Seines Alters 57. Jahr . . .

In der Herrschaftsloge.

Denkmal des Pfarrers Erasmus Neuber, † 1681.

Rechteckige, 104 : 190 cm messende Sandsteinplatte.

Mit flacher Nische in stumpfem Spitzbogen abgeschlossen. Eine Flachbildnerei ist anscheinend abgemeißelt. Das Denkmal wurde 1862 unterhalb der Kanzel gefunden. Da das Bildnis Neubers „fast zum Entsetzen“ entstellt war, wurde es ganz entfernt.

Von der Inschrift ist nur erkennbar:

Ich weiß, daß weder Todt noch leben . . . Natus MDCXV die XV Decembr. . . . / . . . MDCLXXX.

In der Nordvorhalle.

Denkmal der Frau Johanna Elisabeth Hoffmann geb. Balduin, † 1703.

87 : 175 cm messende Platte mit einem von einem Lorbeerkranz umrahmten, gekrönten Inschriftfeld von ovaler Form. In den Zwickeln Engels-

köpfe. Unten Palmzweige und eine breite Leichentexttafel. Der Stein ruht auf zwei engelskopfgeschmückten Kragsteinen. Oben über dem Decksims eine barock umrissene Sandsteintafel ohne Inschrift.

Die Inschrift des Ovals lautet:

Unvergeßene Schuldigkeit / und Immergrünendes Gedächtnüß / Frauen Johannen Elisabethen Hoffmañin / gebohrner Balduinin / Welche war Eine fromme Tochter / Herrn Johann Balthasar Balduins der Haynschñ / Inspection Adjuncti und Pastoris in Ortrant / und / Frauen Dorotheen Balduinin gebohrner Klem̃in / Ein treues aber und Liebes Weib / M: Johann Georg Hoffmanns Pastoris zu Sacke / und Tausch / Welche gebohren Aō. 1677 . . . ver heyrathet Aō. 1694 . . . 4 / Kinder alß Zwo Söhne und Zwo Töchter . . . starb . . . / 1703 den 19. Septembr. Ihres Alters / 26. Jahr 7. Monat 3 Wochē.
Leichen Text Psalm 116 v. 7. 8. 9.

Die Kragsteine stammen der Form nach aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. — Zwischen Sakristei und Vorhalle.

Denkmal der Frau Johanna Sibylla von Ilow geb. von Biesenrodt, † 1707 (Fig. 354).

Marmorepitaph, 200 cm breit, 310 cm hoch.

Die große rechteckige Inschrifttafel flankiert ein übereckgestellter Pfeiler mit den bezeichneten Wappen derer

v. Wolframsdorff	v. Hvnicke
v. Neitzsch (Neitschitz)	v Heßler
v. Landwüst	v. Marschall
v. Wurm	v. Heßler
v. Friesen	v. Minckwitz
v. Einsiedel	v. Kannewurff.

Unter dem Gesims eine Leichentextkartusche, von Rankenwerk umrahmt. Seitlich je eine Frauengestalt, die linke den Fuß auf eine Kugel setzend, eine Kartusche haltend, bez.:

Die / Glaubens Hand / hält, Jesu, dich / o festes Band / was scheidet mich?

Die rechte Figur legt die Hand vor die Brust, mit einer Kartusche, bez.:

Dem / Glauben geht / die Hoffnung nach / die Hoffnung steht / in Ungemach.

Auf den Gesimskröpfen der Pfeiler je ein klagender Kindengel, dazwischen vor einem Rundgiebel die drei bezeichneten Wappen derer

v. Biesenrod v. Minckwitz v. Ilow.

Daneben die Bezeichnung: v. Biesenrod. v. Breitenbach (?), jedoch ohne Wappen. Oben die kartuschenartig umrahmte Büste der Verstorbenen.

Die Inschrift lautet:

Die Wohlgebohrne Frau / Fr. Johanna Sibylla von Ilow / Gebohrne von Biesenrott / war gebohren im Hause Scortleben d. 24. Jun. 1686. / Erstm. Vermählet d. 30. Sept. 1700 / an . . . Herrn / Loth Siegmund von Minckwitz / auf Sacka und Stölpchen Königl: u. Churfst: Cammerherr u. Hoffrath, / nach Dessen erfolgten Tödlichen Hintritt zu Elbing in Preussen / Andermahls den 7. October 1706. / an . . . / Joachim Friedrich von Ilow, / auf Ilow und Sacka, / S. Königl: Maj: u. Churfl. Dhl. zu Sachs: / Hochbest: Obrist: über ein Regim. Dragoner / entschlieff in ihrem Jesu im Hause Lindenau d. 6. Nov. 1707 / Dero Erbbegräbniß war Scortleben / und / Der Hoch Leidtragende Gemahl v. Ilow / setzete dieses Ehrengedächtniß.

Das schöne Epitaph ist rechts von der Kanzel angebracht.

Fig. 354. Sacka, Denkmal der Frau Johanna Sibylla von Ilow.



Denkmal des Pastors M. Johann Georg Hoffmann, † 1720.

Rechteckige Sandsteinplatte, 97 : 187 cm messend. Mit großer, oben und unten abgerundeter Inschrifttafel. Oben eine Sonne, unten das nebenstehende Wappen, darüber ein Kelch. In den Zwickeln oben Engelsköpfe, unten Sanduhr und Schädel.

Die Inschrift lautet:

Hier ruhet . . . / Der Weyl . . . / Hr. M: Johann George Hoffemann / treugewesener Pastor zu Sacka u: Tausch, ward geb: / d: 3. April: Aō: 1652. sein . . . Vater . . . / . . . Antonius Hoffemañ Burg: u: Mältzer in Dreßdē / die Mutter Fr. Margareta geb: Z . . . gen (?), trat in sein Heil: / Amt Ao. 1680 . . . verehligte sich auch in solchē Jahr / zum 1 mahl mit Fr . . . Hr. Gregorius Harnischen weyl. / Pfarrers zu Lintz nachgelaßene Witbe jedoch ohne Leibes Erben, / zum 2 mahl mit Jfr. Johaña Elisabeth Hr. Joh. Baltha / ser Balduin Pastoris / zu Ortrandt 2. Tochter . . . 4 Kinder . . . zum 3. mahl / mit Fr. Margaretha Agnes Hr: Christian Biechling / weil. Churfl. Mechanici hinterlaßene Wittbe . . . 2 Kinder . . . starb plötzlich doch / seeligl: den 29. Junij Aō. 1720 . . .

Leichen Text. Gen: 32. v. 10.

Unter dem Wappen auf einer breiten Tafel eine Widmung der Erben. Zwischen der Sakristei und Vorhalle.

Denkmal des Johann Richter, † 1749, Lehrers von 1679—1749.

Sandstein, 87 cm breit, 120 cm sichtbare Höhe.

Die 16 cm starke, gering gebauchte Platte ist beiderseits in Kartuschenform ausgebildet. Ehemals mit einem Aufsatz, von dem nur ein Pinienzapfen vorhanden ist. Auf der Rückseite der Leichentext Psalm 73 V. 22 bis 26. Bez.:

Der wohlehrenfeste vorachtbare wohlbenahmte Herr Johann Richter in die 70 Jahre gwesener Schul Meister und Organist alhier zu Sacka und Tausch ist zu . . . auf die Welt gebohren am 25 Martii Anno 1659. Sein Vater war Georg Richter bei den Adelichen Herren von Polentz in die 40 Jahre bedienter. Seine Mutter aber Frau Anna eine gebohrene Meschkin.

Weiter besagt die Inschrift, daß seine Frau Rosina (geboren 26. März 1663), Tochter des Johann Schicketantz, Pachtinhabers der Gersdorfschen Güter Brettnig und Hauswalde, und der Anna geb. Putzgin war.

Vor der Kirche, unweit der Nordvorhalle, freistehend.

Denkmal der Frau Johanne Juliane Sophie verw. von Winckler geb. von Altmannshofen, † 1814.

Sandsteinprisma, 185 cm hoch, 56 cm breit, 39 cm tief.

Sockel mit Klauenfüßen, Verdachung im Flachgiebel mit gekreuzten Palmzweigen und Fackel. Darunter ein ornamentiertes Band. Auf den Seitenflächen je eine unten spitz verlaufende Urne in ovaler Nische.

Tafel aus weißem Marmor, bez.:

Johanne Juliane / Sophie / verwittwete Hauptmannin (von) Winckler / geborne / von Altmannshof. / . . . geb. zu Sacka / den 13. Mai 1745. / . . . starb daselbst / den 1 Maerz 1814.

Unten die Widmung des Sohnes Johann Ernst von Winckler.

An der Nordseite der Kirche, neben der Vorhalle.

Wappen eines Herrn von Altmannshofen.

Wappen eines Herrn von Kage.

Holz, bunt bemalt. Die Zier fehlt.

In der Herrschaftsloge.

Denkmal des Julius Ernst von Altmannshofen, † 1745. (Fig. 355.) Epitaph, in Stuck, 115 cm breit, 250 cm hoch.

Über einem sarkophagartigen Unterbau mit der Inschrifttafel stehen zwei Frauengestalten: links Glaube, rechts Liebe, mit Anker beziehentlich Kruzifix. Dazwischen ein von Palmzweigen umrahmtes Bildnis des Verstorbenen in Flachbildnerei. Darüber das Wappen, ein Hirschkopf, barock verdacht. Oben eine Urne, unten vor einem aufgehängten Tuche ein Gorgonenhaupt. Farbengebung: weiß, grau und gold. Gesims rötlich marmoriert.

Die Inschrift lautet:

Viro generoso, / Dn: Jvl: Ern: ab Altmañshofen / Dynast: Saccens: et Comichav: Nat: D: V. Feb: an: MDCLXXXVI. / Fr: Aug: Reg: Pol: et elect: Sax: / a camer: et venat: / Den: D: XXV. Sept.: an: MDCCXLV./ aet: LIX M: VII. D: XX./posvit/hoc monvmentvm / moesta conjvx / Joan: Christ: ab Alt- / mannshofen.

Links von der Kanzel.

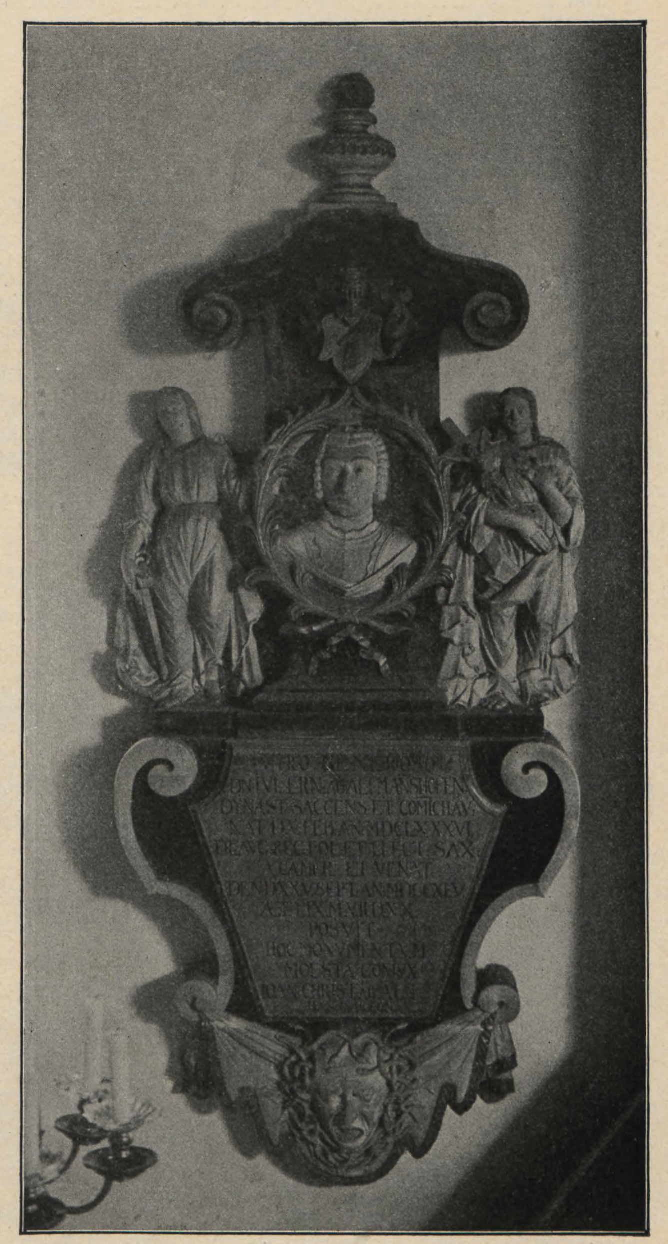


Fig. 355. Sacka, Denkmal des Julius Ernst von Altmannshofen.

Denkmal der Friederike Charlotte von Winckler geb. von der Heyde, † 1779. (Fig. 356).

Sandstein, 142 cm breit, 225 cm hoch.

Über dem Sockel mit schlichter Füllung sitzt eine Marmortafel mit Ohren und Tropfen. Darüber eine Rundbogennische, in der eine Urne mit Zypressengehängen steht. Die Zwickel füllen Tuchgehänge.

Die Inschrift auf der Tafel lautet:

Dem Andenken Friederikens Charlottens gebohrner / von der Heyde aus dem Hause Gutenfürst im Voigtlande. / 29. April 1700. gebohren, vermaehlte sich den 28. / Dec. 1727 mit dem Chursächs. Obersten Johann Ernst von / Winckler und folgte . . . / . . . ihrem am 7. April 1778 zu / Rochlitz verstorbenen Gemahle den 22. Januar . 1779. / in die Ewigkeit.

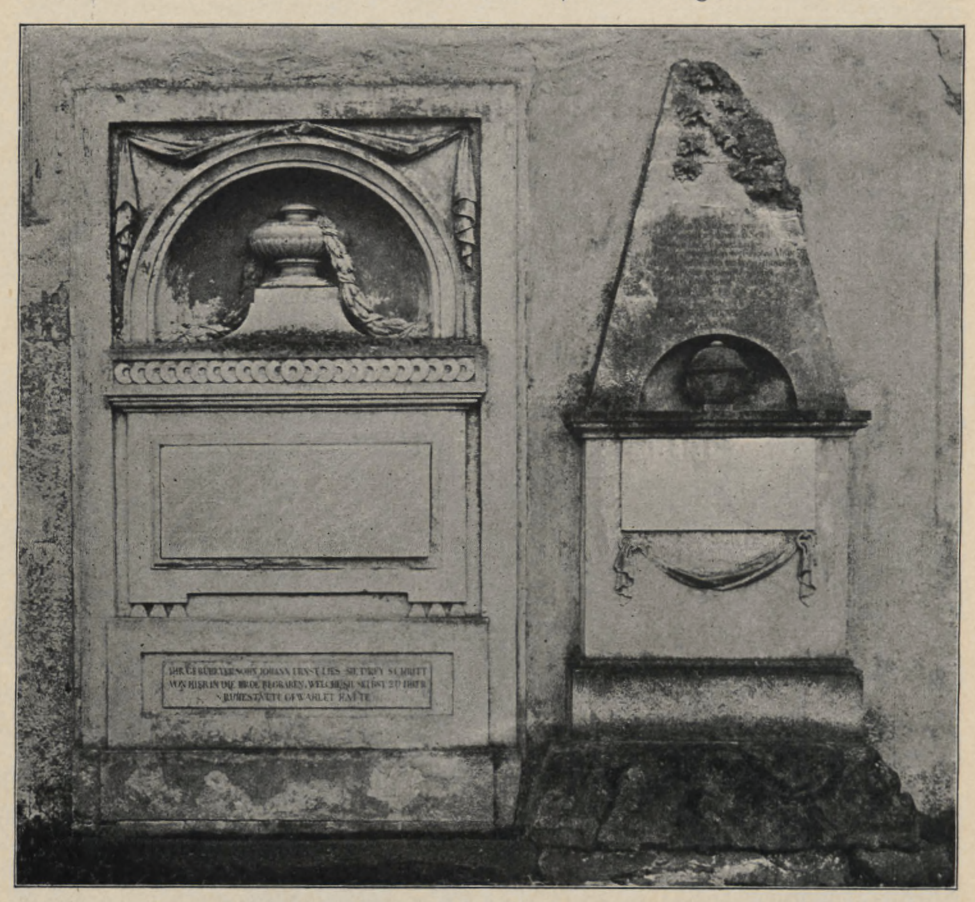


Fig. 356. Sacka, Denkmal der Friederike Charlotte von Winckler und des Johann Ernst von Winckler.

Unten:

Ihr gerührter Sohn Johann Ernst ließ sie drey Schritt / von hier in die Erde begraben . . .

An der Nordseite der Kirche, außen.

Denkmal des Johann Georg Jähckel, † 1790.

54 cm breite Sandsteinplatte, geschweift verdacht und von einer Urne bekrönt.

Nach der Inschrift war Johann Georg Jähckel Schullehrer, geboren 19. Dezember 1735 zu Lohsdorf bei Pirna, gestorben 1790, Lehrer zu Sacka seit 1769.

Denkmal des Johann Ernst von Winckler, † 1803. (Fig. 356). Sandstein, 77 cm breit, 250 cm hoch.

Auf felsenartigem Sockel ruht der Unterbau mit Marmortafel und Tuchgehänge. Der obeliskartige, oben von Efeu umrankte Aufsatz ist unten in einer Viertelkugel ausgehöhlt. Darinnen eine Urne.

Die Inschrift lautet:

Dem Andenken / des Churfürstl. Sächsischen Hauptmanns / Johann Ernst von Winckler / . . . geb. am 20. März 1734 zu Chemnitz im / Voigt- / lande . . . Vater . . . Oberster / Johann Ernst von Winckler . . . vermählte / sich . . . 1774 mit Johannen Jvlianen / Sophien geb. von Altmannshof / und starb am 3. Septbr. 1803.

Oben auf dem Obelisken die Widmung von der Gattin und den Kindern Johann Ernst und Johanna Henriette.

An der Nordseite der Kirche, außen.

Denkmal des Karl Emil Jaeßing, † 1825.

Sandstein, 145 cm hoch. Urne auf prismatischem Unterbau.

Nach der Inschrift war Karl Emil Jaeßing, der Sohn des Pfarrers Gotthelf Traugott Jaeßing, geboren 1817, gestorben 1825.

Am Wege vor der Kirche, freistehend.

Die Pfarre

ist ein ländlicher Bau mit einem Fachwerkobergeschoß, das später mit Brettern verkleidet wurde. Mehrere Erdgeschoßfenster haben gefaste Sandsteingewände mit dem im 16. oder 17. Jahrhundert üblichen, wie nebenstehend skizzierten Fasenanlauf.

Das Herrenhaus

ist ein schlichter rechteckiger Bau mit einfachen Renaissancegiebeln (Fig. 357) aus dem 17. Jahrhundert. Heute umwehrt ein breiter Wassergraben das Gebäude nur noch auf drei Seiten.

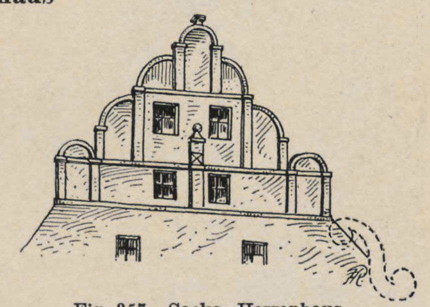


Fig. 357. Sacka, Herrenhaus, Renaissancegiebel.

Seitlich drei breite Achsen, vorn sechs, unten sieben Achsen. Die mit weitgespannten Kreuzgewölben überdeckte Flur liegt in der Mitte und wird von je einem Fenster seitlich der Haustür erleuchtet. Tiefe stichbogige Fensternischen. Hinten links die Treppe. Die in die Flur mündenden Rundbogentüren haben gefaste Steingewände wie die Pfarre, ebenso die rechteckigen Fenster. Mauerstärke 130 cm. Über dem ersten Obergeschoß sitzt das steile Satteldach. Der eine der Renaissancegiebel zeigt noch den unteren Volutenabschluß, der andere ist restauriert und mit angeputzten Bogenfriesen ergänzt.

Bemerkenswert ist das Haustor (Fig. 358). Es besteht aus Teilen eines um 1670 entstandenen Kamins. Die schönen Kragsteine zieren seitlich Voluten. Vorn oben Muschel und Gehänge, unten Früchte und ein Vogelfuß. Der Sturz ist mit Gehängen verziert.

Die eine Wetterfahne ist bez.: W . . . Wohl mit bezug auf die Gutsbesitzer von Winckler (1774—1826) oder Philipp Magnus Weiß (1861—67). Jahreszahl unkenntlich.

Die andere Wetterfahne auf dem Westgiebel ist bez.: OB / 1858. Mit bezug auf den Gutsbesitzer Oskar Bartcky (1854—60).

Fig. 358. Sacka, Herrenhaus, Haustor.

Schmiedeeisernes Gitterwerk an den Fenstern nach dem Graben, mit großen Ringen, daran Voluten (Fig. 359). Ebenfalls Renaissanceformen aus der Zeit um 1670.

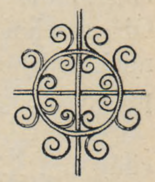


Fig. 359. Sacka, Herrenhaus, Fenstergitter.

Im Innern zwei Säle mit Stuckdecken aus dem 18. Jahrhundert.

Reste eines Kamines. Vor dem Eingangstor stehen noch zwei Kragsteine von einem Kamin, der dem zum Haustor

verwendeten gleicht. Der Sturz liegt links davon in der Ecke. Von einem 1894 abgetragenen Saal stammend, der vor dem Herrenhause stand.

Kindergruppe. Ton, lebensgroß, zwei Kinder, laufend; das eine mit einem Horn und einen springenden Hund haltend. Wohl 18. Jahrhundert.

Vor dem Schlosse.

Mehrere Vasen, in Sandstein, von barocker Form.

Sandsteinvasen, mit Tierköpfen auf den hohen Pfeilern der beiden schlichten Tore.

Vom Anfange des 18. Jahrhunderts.

Sandsteinfigur einer antiken Gottheit, lebensgroß, ausschreitend, das Schwert ziehend. Der Unterbau mit weit ausladendem Gesims; auf seinen Flächen Schilder, Rüstung, Helm und dergleichen. Vom Anfange des 18. Jahrhunderts. — Im Park.

Schönfeld.

Kirchdorf, 12,5 km östlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche bestand bereits 1414. Ihre Grundformen dürften dieser und älterer Zeit angehören. Der hölzerne Dachreiter wurde 1691 von der Mitte des Daches „auf die Dachecke nach dem Giebel zu“ versetzt und 1754 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Der steinerne Turm wurde vom Amtsmaurermeister Weinert in Großenhain des Krieges wegen erst 1769 vollendet. Aus den Ephoralakten geht hervor, daß 1847 für den geplanten Umbau ein Gutachten und Plan vom Landbau-Conducteur Reinhold von Schierbrand eingeholt wurde. Beim Umbau von 1852 wurden die alten Einbauten und die obere Empore an der Nordseite beseitigt und die jetzige Altarwand, die den Chor zur Sakristei umgestaltet, sowie die Empore an der Südseite und das Gestühl in nüchternen Formen hergestellt. Amtszimmermeister Ernst Adam aus Moritzburg leitete den Bau.

Baubeschreibung.

Die Kirche besteht aus einem langen Rechteck, das gegen Osten mit drei Seiten des Achtecks abgeschlossen ist. Vor der westlichen Schmalseite steht der Turm. Die Mauern der Kirche sind beiderseits nach oben verjüngt.

Die Fenster zeigen abgeschrägte Gewände, spitzbogigen Abschluß, gotische Seitenpfosten ohne Maßwerk, die beiderseits durch eine einfache Kehle profiliert sind. An der Ostschmalseite eine Türe (Fig. 360) für die im Chor gelegene Sakristei, seitlich mit je einem Fenster. Diese letzteren entstammen dem Umbau von 1852, während die Türe alt ist.

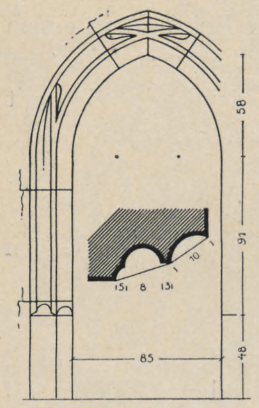


Fig. 360. Schönfeld, Kirche, Sakristeitür.

Sie dürfte dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehören, ebenso wie der ganze Bau, an dem ältere Reste nicht gefunden wurden.

Den Turm gliedert in mittlerer Dachbodenhöhe ein Gurtgesims. Der obere Teil hat abgeschrägte Ecken. Die Fenster sind unten im Stich-, oben im Korbbogen geschlossen. Die achteckige Haube hat die übliche Form mit Kuppel, Durchsicht und Zwiebel.

Vom Alten Altar erhielten sich folgende Teile:

Gemälde, auf Holz, in Öl, oben abgerundet, 102 cm breit, 112 cm hoch.

In der Mitte oben ein Kruzifixus, dessen Kreuzschaft bis zu dem am unteren Rande angebrachten Engelskopf hinabreicht. Zu beiden Seiten des Schaftes abgetrennte, schräg umrahmte, oben abgerundete Bildflächen. Links Moses vor der Schlange, teils diese anbetendes, teils von Schlangen getötetes Volk. Rechts Abraham, seinen Sohn opfernd, links unten der Bock, rechts oben der Engel, darunter ein dampfendes Opfergefäß. Bez.:

Wie die Schlang In der Wüsten weit
Dem volck zur Artzney wart bereit
Also ist Christus am Creutz gestorbn
. . . . zum Leben wordn.
Abraham war Gehorsam Gott
Wolt opffern Seinen Son in Todt.
Also hat Gott Sein Einign Son
Vor vnser Sünde Sterben lon.

Nicht eben bedeutende Malerei von 1588.

Jetzt in der Treppe zur Herrschaftsloge.

Altarbild, Predella, Holz, bemalt, 60 cm hoch, 153 cm breit.

Darstellung des Abendmahles, seitlich abgetrennt Darstellung der Spendung des Abendmahles, links durch einen Geistlichen in schwarzem Gewand und weißer Stola, der zwei knieenden Frauen das Brot reicht, rechts durch einen in weißem Gewand und roter, durchaus katholischer Stola, der zwei Frauen den Wein reicht.

Darum ein gemalter Rahmen, auf dem sich geschnitzte Engelsköpfe befinden. Auf den oberen Leisten der Spruch: **Nehmet hin, esset . . . .**

Der Rest, wohl die Predella eines größeren Aufbaues, gehört dem Ende des 16. Jahrhunderts an. Der Maler, der in den Akten von 1588 als „von Kottwitz" bezeichnet wird, ist nicht bedeutend, doch ist das Ganze von feinem Farbenreiz. Die umrahmenden schmalen Goldleisten sind modern.

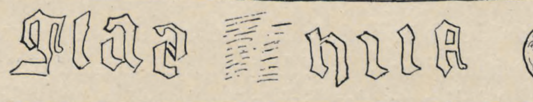
Jetzt in der Herrschaftsloge.

Glocken.

Die große Glocke, 82 cm hoch, 98 cm weit, mit der Inschrift:
O rex glori (!) venie (!) cvm pace mari dv re(i)nes glas hilf v(ns).

Zwischen den Worten sind Münzen abgegossen. Die sechs Bügel sind mit Schnüren verziert.

Der Schriftform (nebenstehend) nach etwa aus der Zeit um 1480.



Die mittlere Glocke, 65 cm hoch, 69 cm weit, von schlanker Form, am oberen Rande wechseln Abgüsse von je einer großen und einer kleinen Münze ab, auf der anderen Seite Vierpässe und Medaillen (Fig. 361), davon eins die Verkündigung darstellt.

Die Glocke ist älter als die übrigen und dürfte in den Anfang des 15. Jahrhunderts zurückreichen.



Fig. 361. Schönfeld, mittlere Glocke.

Die kleine Glocke, 39 cm hoch, 43 cm breit, mit einer Inschrift (Fig. 362), in der Minuskeln und Majuskeln mit im Guß unklar gewordenen Buchstaben abwechseln. Zwischen den Worten Abbildungen kleiner Glocken.

Die Inschrift ist nicht zu entziffern.

Wohl aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

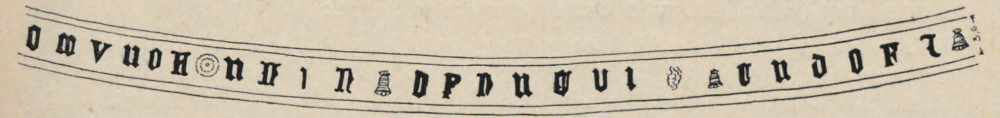


Fig. 362. Schönfeld, kleine Glocke.

Der kräftige, aus vollkantigem Eichenholz gezimmerte Glockenstuhl ist bez.: 1783, in welchem Jahr ein neuer an Stelle des 1769 erbauten errichtet wurde.

Taufengel, Holz, teilweise vergoldet, lebensgroß, weiß gestrichen, ein silbernes ovales Becken haltend. An einer Eisenstange von der Kirchendecke herabhängend. 1711 anstatt des Taufsteins angeschafft, 1852 entfernt, 1888 erneuert und wieder in der Kirche aufgehängt.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, völlig vergoldet, 175 mm Höhe, mit rundem Fuß von 126 mm Durchmesser, breitem Knauf mit Fischblasen und Roteln, bez.: IHESVS. Die Stielstücke sind bez.: —A+V—E+MARIA, die Kuppa ist trichterförmig, 97 mm Durchmesser. Auf dem Fuß aufgelötet ein Kruzifixus und graviert die von einem Engel gehaltenen Wappen derer

von der Sahla und von Lüttichau.

Bez.: I. V. D. S. M. V. L. 1.6./38. Mit bezug auf Joachim von der Sahla und dessen Frau Margaretha geb. von Lüttichau, die ihn an Stelle eines von den Schweden geraubten 1638 stiftete. Wohl aus dem 15. Jahrh.

Zugehörige Patene, Silber, vergoldet, 145 mm Durchmesser, mit reich behandeltem, nebenstehend dargestellten Weihekreuz.

Krankenkelch, Zinn, 95 mm hoch, schlicht. Im Fuß graviert, bez.: I. R. C. 1730. Mit bezug auf die Stifterin Johanna Rosina Cöler.

Hostienbüchse, Silber, oval, 93 : 123 mm messend. Der Rand mit passichten Pfeifen. Der Deckel bez.: A. A. V. D. S. / 17.36. Mit bezug auf August Adolf von der Sahla.

Gemarkt wie nebenstehend mit Dresdner Beschau und dem Meisterzeichen, vielleicht des Dresdner Meisters Paul Ingermann.





Zwei Altarleuchter, zwei Vasen und Kannen, Zinn, 527 beziehentlich 210 mm hoch. Von 1852. Großenhainer Arbeit in den Formen des 18. Jahrhunderts.

Denkmäler.

Denkmal des Georg von der Sahla, † 1417.

In Holz, 100 cm breit, 142 cm hoch. In Ölfarbe bemalt.

In der Mitte ein 410 : 495 mm messendes Bildnis eines jungen Mannes, Bruststück, mit kurzem Vollbart, rotem, schwarz geschlitzten Anzug, unter dem das weiße, hoch geschlossene Hemd sichtbar ist, großer, doppelter Goldkette, an der ein goldnes Kreuz hängt, in den Händen ein Gebetbuch. Rechts das Wappen, bez.: G. V. D. S. Darum ein breiter Rahmen in den Formen der Zeit um 1500, seitlich mit ausgesägtem Rollwerk.

Zwei Inschrifttafeln, von denen die untere bez.:

Nobilis Hic Ac Studiosus Adolescens Georgius A Sala E Domo Schönfeldensi Oriundus Anno, 1. 4. 17. Aetatis Sue 23 Die Jovis Post Palmarum Lipsiae Suum Obiit Diem / Cuius Corpus Honeste Humatum In Templo Paulino Esuggestus / Regione Jacet Quod Sepulchrum Et Epitaphium Nec Non Sua / Insignia In Proxima Stela Dependentia Testantur.

Dieser Edle vnd Eren vehste Junge student Georg von der Sahla / aus dem Hause Schoenfeldt ist anno 1417 seines Alters 23 den Donner / stagk nach palmarum zu Leipzigk selig vorstorben ligt in der pauliener / Kirchen dem predigtstul gegenüber begraben wie sein Grab vnd Grabschrift / an den selbigen Ort auch sein Wappen An dem nechsten Pfeiler dabei aufweisen.

Das Denkmal hat mit demjenigen, das 1417 gesetzt wurde, seiner Form nach nichts zu tun. Die Tracht des Dargestellten, wie die Form des Denkmals gehören durchaus der Zeit um 1560 an.

Jetzt im Schloß Schönfeld.

Turnierbild, auf Holz, in Öl, 84 : 84 cm messend.

Im alten Rahmen. Das Bild ist durch eine breite Inschrift in zwei gleiche Teile geteilt.

Dargestellt zwei Rennen im Stil der Zeit um 1600, links durch die Wappen auf den Pferdedecken gekennzeichnet je ein von der Sahla.

Dazu zwei rote Schrifttafeln in Gold, bez. (nach Rüxners Turnierbuch):

Anno 10. 19 Ist Heinrich von der Sahla zum sechsten Turnir so von Kaiser Conrathen dem Andern dieses Nahmens zu Trier (?) gehalten worden neben An / dern 40 nach Inhalt der Cosmographia vnd andern Alten Thurnirbüchern/ Empfangen vnd angenommen worden.

Anno 1119 Ist Ernst von der Sahla zum Neunden Thurnir so von Hertzogē / Leiwolten zu Sachssen zu Göttingen in der Heubtstadt gehalten worden neben / Andern 26 auch nach inhalt der Cosmagraphia vnd andern Alten Thurnirbüchern / Empfangen vnd Angenommen worden.

In Holzrahmen, der auf rotem Grund goldene Arabesken zeigt.

Jetzt im Schloß Schönfeld.

Denkmal wohl des Hans von der Sahla (Fig. 363).

Sandstein, 98 : 200 cm messend.

Relieffigur in Lebensgröße, den Burgunderhelm mit offenem Visier auf dem Kopf, gerüstet mit gratiger Brust, breiten Achselstücken, Armzeug und Beintaschen. Unter den letzteren faltige Strümpfe, die an den Knieen leicht geschlitzt sind. Eine Schärpe auf der linken Schulter, Sporen an den Schuhen. In der erhobenen Rechten hält er einen in die Hüfte gestemmten Feldherrnstab, die Linke am Griff des langen Degens.



Fig. 363. Schönfeld, Denkmal wohl des Georg von der Sahla.

Die Figur steht vor einem leicht profilierten Rahmen, das Feld in diesem ist gemustert. Rechts vor der Gestalt auf hohem Schaft ein kleines Kruzifix, darunter ein Erdhügel.

Die Arbeit unterscheidet sich von der zumeist üblichen durch Lebendigkeit und Eigenart der Haltung. Freilich wird diese auf Kosten der sachlichen Richtigkeit erreicht, denn während der rechte Oberarm zu lang gestaltet ist, fehlt bei der gezwungenen Haltung der Linken der Oberarm ganz.

Dies Denkmal ist ohne Inschrift. Es scheint der Tracht nach der Zeit um 1560—80 anzugehören.

In der Vorhalle zur Herrschaftsloge.

Reste von Denkmälern des 16. Jahrhunderts.

Sandstein, 55 : 67 cm messend.

Darstellung der Auferstehung Christi. Dieser entsteigt dem Grabe zwischen Wolken, seitlich schlafende Krieger. Oben Gott-Vater, die Leiche des Sohnes auf dem Schoß.

Sandstein, 43 : 48 cm messend.

Eine ebensolche Auferstehung, doch ohne Gott-Vater.

Mehrere kleine Figuren, sämtlich aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

In der Vorhalle zur Herrschaftsloge.

Denkmal des Joachim von der Sahla, † 1591.

Sandstein, 91 : 100 cm messend.

In reichem Rollwerk eine Inschrifttafel, von der nur das linke Feld beschrieben ist, darunter eine Reihe von 15 Knieenden. Links vom Kruzifix fünf Frauen, rechts nacheinander: ein Gerüsteter, eine Frau, zwei Gerüstete, der zweite mit einem Kinde neben sich, eine Frau mit zwei Kindern, ein Gerüsteter, eine Frau.

Die Inschrift lautet:

Anno 1591 den 11 May / vm 12 vhr zu Mittage ist / der edle gestrenge vnd / ehrnveste Joachim v. / der Sala alhier seins / Alters 65 Jahr in Gott / vorschieden dem Gott genade.

In der Vorhalle vor der Herrschaftsloge.

Denkmal der Anna von der Sahla geb. von Schlieben, † 1585.

Sandstein, 98 : 186 cm messend.

Ganze Figur in flachem Relief, mit zum Gebet zusammengelegten Händen. Der Schleier läßt das Gesicht frei, in langem gefaltetem Mantel und Kleid, dazu die Wappen derer

von der Sahla,	von Schlieben,
(Unerkennbar).	Pflugk,

bez.: domini . . . . 1585 den . . .

Inschrift sonst zerstört, ebenso wie viele Teile des Denkmals beschädigt sind, so namentlich auch das sorgfältig ausgearbeitete Gesicht.

Im Treppenhaus der herrschaftlichen Loge.

Relief (Fig. 364) wohl vom Grabdenkmal des Abraham von der Sahla, † 1594.

Sandstein, jetzt 90 : 147 cm messend, an der rechten Seite teilweise vermauert. Grablegung Christi. Christus liegend, auf den rechten Arm gestützt, hinter ihm fünf Apostel, Maria und eine zweite Frau.

Das Relief fällt auf durch das Streben, die Formen der reifen italienischen Renaissance zu verwerten. Die Körperformen sind etwas massig, die Bewegungen übertrieben.

In der Vorhalle der Herrschaftsloge.

Zwei Ansätze, Sandstein, mit dorischen Pilaster. Von einem Denkmal.

In der Vorhalle der Herrschaftsloge vermauert.

Denkmal des Christoph von der Sahla, † 1629 (Fig. 365).

Sandstein, 93 : 180 cm messend.

Umrahmt von vortrefflich modelliertem Rollwerk und Fruchtgehängen, drei Felder. Das unterste mit der Inschrift, das mittlere, das oben und unten je ein Engelskopf ziert, zeigt im Relief die Auferstehung Christi mit zwei Kriegern zu beiden Seiten des Grabes, das oberste einen Spruch aus Phil. III.

Seitlich je vier Wappen, und zwar derer

von der Sahla,
bez.: Der / v / der / Sahla.
von Miltitz,
bez.: Der / von / Mil / tit(z.)
von Metzsch,
bez.:
Die / von / (Met)sch / . . in.
von Staupitz,
bez.: Der v. (St)au / (p)itz.
von Schlieben,
bez.: D. / von / Schlie / ben.
Pflugk,
bez.: Der / Pflu / ge.
von Schleinitz,
bez.: Der / Schlei / nitz.
von Schönberg,
bez.: Der v. (Sch)on / berg.

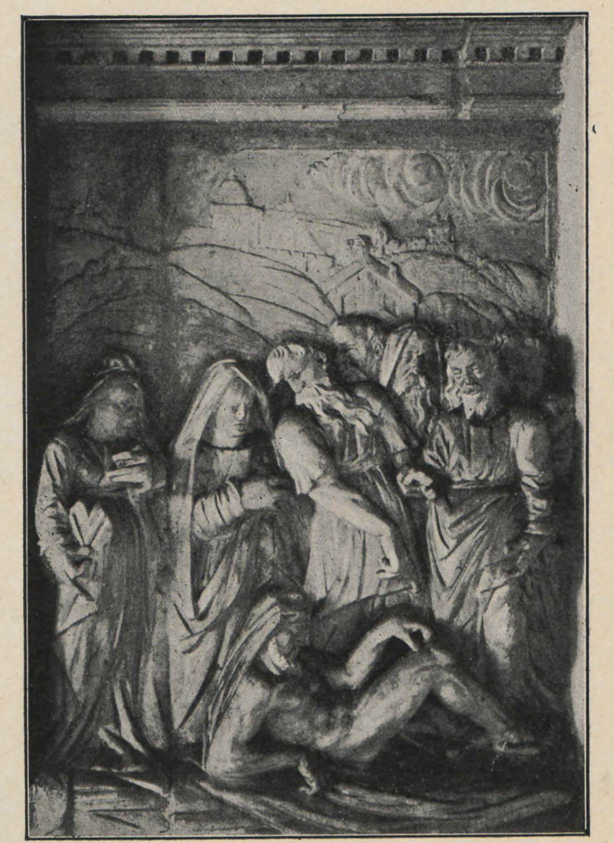


Fig. 364. Schönfeld, Relief.

Die Inschriften lauten:

Phil. III: Unser Wandel ist im Himmel usw.

Der weiland Edele Gestrenge / Und Ehrenveste Christoff von der / Sahla uff Schönfelt, dessen / verstorbener Corper Alhier / in Gott ruhet ist geborn im Jahr / nach Christi Geburt MDLXIX / den XXIV Septembris, ist in Gott / seelig verschieden Anno MDCXXIX / den XII Decemb: umb IX Uhr zu / Abend, seines Alters LX Jahr XI / Wochen II Tage. Dessen Sehle Gott / In Gnaden geruhen, dem Leibe sambt / allen Gleibigen am Jungsten Tage / eine fröliche Aufferstehung / verleihen wolle.

In der Kirche, nördlich vom Altar.

Totenschild des Heinrich von der Sahla, † 1660 (Fig. 366).

Holz, 108 : 113 cm messend, geschnitzt, bemalt.

Achteckiger oblonger Schild mit dem geschnitzten Wappen derer von der Sahla und einer Umschrift. Um den Schild geknorpeltes Rollwerk, oben ein Kopf, seitlich zwei stehende Engel.

Die Umschrift lautet:

Dem Hoch Edel gebohrnen Gestrengen vhesten vndt Mannhafften Herrn Heinrich von der Sahla auß dem Hauße Schönfeld Ihr Hoch Fürstliche Durchl. zu Brehmen über de / ro Compagni Bestalten Cornet Ist Gebohren den 31 Märtz Frühe vmb 9 Uhr Aō 1615, den 7 Aprilis kurtz vor 11 Uhr abends In Gott verschieden Aō 1660.

In der Vorhalle der Herrschaftsloge.

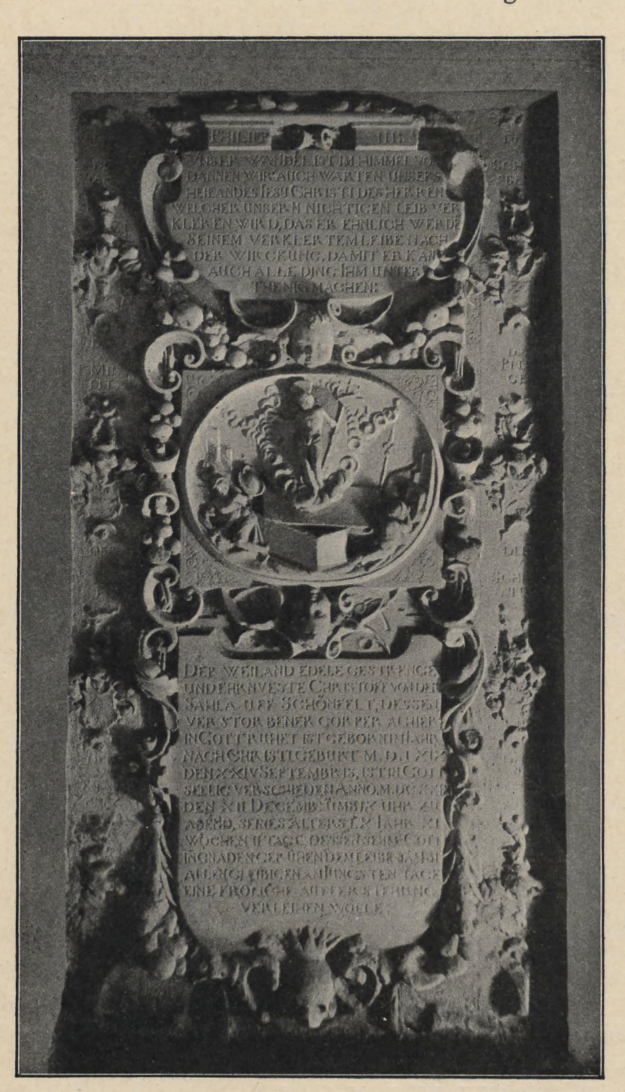


Fig. 365. Schönfeld, Denkmal des Christoph von der Sahla.

Denkmal des Joachim von der Sahla, † 1661.

Sandstein, 85 : 166 cm messend.

Schlichter Inschriftstein, am oberen Rande die Wappen derer

von Lüttichau,
bez.: D. V. L.

von der Sahla,
bez.: D. v. D. S.

Pflugk,
bez.: D. P.

Die Inschrift lautet:

Hierunter ruhet inn Gott/ Seel: der Weyland und Hoch Edelgebohr- / ne Gestreng' und Veste Herr Joachim / von der Sahla uff Schönfeldt, Ist geboh / en den 31. Julii Āo 1605. im Gott/Seel: entschlaffen, den 15. Novembris Āo / 1661 alls Er sein altter gebracht / hatt uff 58. Jahr 15 wochenn / und 2 Tage: Deßen / Seele Gott gnade.

In der Epist: zum Philip: am 3ten C.

Eins aber sage Ich, Ich vergesse waß da / hinden ist und strecke mich zu dem, daß da / fornen ist, undt jage nach dem fürgesteck- / ten Zhiel nach dem Kleinodt, welches für / heltt, die Himmlische beruffung, / GOTTES, inn Christo Jesu;

Symb:

Wie Gott will, Ist mein Zhiell, / uff Gott Ich trau' undt bauen / will.

In der Kirche, südlich vom Altar.

Wappen des Christoph Abraham von der Sahla. Von 1689. Sandstein, etwa 60 cm im Geviert.

Von Palmzweigen umrahmtes Wappen derer von der Sahla, oben auf einem Schriftband bez.:

C. A. v. d. S. Obr. v. Comend. 16 Leipzigk 89.

Jetzt außen an der Logentreppe, früher an der Sahlaschen Gruft.



Fig. 366. Schönfeld, Totenschild des Heinrich von der Sahla.

Rest des Denkmals eines Unbekannten. Sandstein, 140 cm breit, 195 cm hoch.

In der Mitte eine Rüstung, umgeben von Kriegsgerät, seitlich zwei Schilde mit undeutlichen, teilweise beschädigten wappenartigen Gebilden, aus denen einzelne Teile herausgebrochen sind.

Über einer Segmentverdachung mit einem Löwenkopf als Schlußstein ein Wolkenballen, in dem ein bekleideter, lebhaft bewegter Engel schwebt.

Etwa von 1700.

Jetzt in der Sakristei.

Denkmal des Pastors Gotthilf Schubert, † 1706.

Sandstein, 84 cm breit, 164 cm sichtbare Höhe.

Unten eine von einem Kelch abgeschlossene Kartusche, über der ein breites Inschrifttuch herabhängt. Darüber Wolken und eine untergehende Sonne. Über dem in der Mitte halbkreisförmig aufgebogenen Bekrönungsgesims zwei verstümmelte Kindengel und das Lamm Gottes. Seitlich am Denkmal Rosengehänge.

Die Inschrift lautet:

Orietur Solis ad Instar.

Allhier ruhet in Gott der Wohl Ehrwür- / dige Großachtbare und Wohlgelahrte Herr / Gotthilff Schubert wohlverdienter Pastor / zu Schönfeldt, welcher das Tageslicht / erblickte zu Zscheyten den 14. Junii Ao. / 1658, sein Herr Vater ist gewesen Tit. Hr. / Christian Schubert Pastor daselbst die / Frau Mutter aber Fr. Martha Magda- / lena gebohrne Malerin trat in das Heilige / Predigtambt Ao 1690 den 12. Sontag Trin. / und geseegnete diese Zeitligkeit Ao 1706 den 6. Maji / nachdem Er in der gemeine Gottes gelehret / 16 Jahr 28 Wochen und sein Alter / gebracht auff 47 Jahr 17 (?) Wochen / und 5 Tage.

Leichentext Psalm 73 V. 25—26.

Herr wenn ich dich habe, so frage ich / nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir / gleich Leib und Seel verschmachtet so bist du / doch Gott allezeit meines Herzens Trost und / mein Theil.

An der Ostseite der Kirche, außen.

Denkmal des Christoph Abraham von der Sahla, † 1707. (Fig. 367.)

Sandstein, Marmor und Holz, 210 cm breit, 3 m hoch.

Auf jetzt wohl nicht in alter Höhe erhaltenem Sockel ein sarkophagartiger Aufbau, der auf Löwen ruht. Davor eine achteckige Schrifttafel in rotem Marmor; über dieser ein Totenkopf, über den weg ein Tuch hängt, seitlich Trophäen, Hellebarden, Fahnen u. dergl., in Holz, vergoldet. Über dem Aufbau ein Postament, das das ovale Bild des Verstorbenen trägt, 58 : 75 cm messend, in Öl, auf Kupfer, Bruststück, bartloser energischer Kopf mit langen grauen Locken, Küraß und rotem Mantel. Seitlich auf vergoldeten Kartuschen die Wappen derer von der Sahla und von Ponickau, mit bezug auf seine Mutter Anna Brigitta geb. von Ponickau. Darüber vergoldete Kriegsembleme, namentlich beiderseits ein Kanonenlauf. Den oberen Abschluß bildet ein offener, von zwei Kindengeln gehaltener Helm.

Die Inschrift lautet:

Der weyland / Hochwohlgebohrne Herr / Herr Christoph Abraham / von der Sahla / Vier durchleuchtigster Churfürsten zu Sachsen / als Johann Georg I. II. III. IV. treulich bedient / ingleichen Ihr: Königl. Maj: und Churfürstl. Durchl. / zu Sachßen Friederici Augusti hochmeritirter / Obrister und der Vestung Pleissenburg in Leipzig / treu gewesener Commendant / Erbherr auf

Schönfeld, Sohland und Lötschen / Ward gebohren aō 1627 in der Stadt Meißen / starb seelig in dem Stamm-Hause Schönfeld alhier / den 15. Febr. aō 1707 nachdem Er mit höchsten / Ruhm gelebet 79 Jahr 10 Wochen / und 2 Tage / Dessen geheiligter Leichnam wird beybe- / halten in dero alhiesigen Erbgrufft und er / wartet in seinem Heylande Jesu / Christo einer fröhlichen / Auferstehung am Jüng / sten Tag.



Fig. 367. Schönfeld, Denkmal des Christoph Abraham von der Sahla.

Geschickt durchgeführte Arbeit. 1852 leider in der Sakristei ungenügend aufgestellt.

Denkmal des Johann Christoph von der Sahla, † 1708.

Sandstein, verschiedene sächsische Marmorarten und Holz, 133 cm breit, 290 cm hoch.

Auf hohem Sandsteinsockel zwischen Blattgehängen eine Tafel in schwarzem Marmor, mit Goldschrift bez.: Hic / resurrectionem / expectat. Dar-

über ein Gesims in rötlichem Marmor und der Sockel zu dem rechtwinkligen, in violettem Marmor hergestellten Aufbau. Der Sockel in dunklerem Marmor. Auf dem Aufbau ein ovales Inschriftfeld aus schwarzem, weiß geadertem Marmor, in vergoldetem geschnitztem Holzrahmen. Darüber in Holz geschnitzt und vergoldet ein offener Helm, Kriegsembleme und in den vier Ecken die Wappen derer

von der Sahla, von Götz,
von Ponickau, von Bünau.

Auf dem abschließenden wagrechten Gesims ein schlichtes Kreuz. Zwischen diesem und den darüber befindlichen Waffen bez.:

In hoc signo vicit, non his.

Mit Bezug auf die darunter befindlichen Waffen. Weiter bez.:

Dem / Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Johann Christoph v. d. Sahla / auf Schönfeld und Liega / Welcher / in dieser Jammer Welt durch viel / Gefahr Creutz und Elend / LIX Jahr XIIX Wochen und VI Tage / mühsamst herum gewallet / Doch dabey in seinen XXXIII Jährigen / unter denen Niederländischen Französ: und Sächß: Waffen / continuirend aneinander / stets tapfer und treugeleisteten Krieges-Diensten, / von der untersten Staffel bis zu der hohen Charge / eines würcklichen Obristen und Commendantens / der Chur-Vestung Wittenberg avanciret. / Und endlich / Nach selbsterwählter u: genoßener IX jährigen Ruhe / von seinen würcklichen Diensten, / Jedoch nicht von seiner so schmertzlichen Krankheit, / am XIV. Julii MDCCVIII / durch Seinen Heyland zur rechten Ruhe abgefordert worden, / Hatt / deßen hinterlaßene betrübte Frau Wittwe, / Die Wohlgebohrne Frau / Frau Louise gebohrne von Götze / Dieses / Zum letzten Liebes u: Ehren Andencken anher / über Seine Ruhe-Städte setzen / laßen.

Seit 1852 in der Sakristei ungünstig aufgestellt.

Denkmal des Pastors Christian Gottfried Holtzmüller, † 1741. Sandstein, 80 cm breit, 210 cm hoch.

Auf einem Postament, das eine Kartusche trägt, steht links ein Engel, der mit erhobener Linken ein großes Tuch emporhält. Auf diesem die Inschrift. In der über geradem Sturz sich aufbauenden Bekrönung ein Abendmahlskelch. Seitlich zwei Kindengel, die die Krone des Lebens als Abschluß des Denkmals und einen Palmzweig halten.

Die Inschrift lautet:

Stehe Sterblicher / und lernne dein Sterben an dem / Wohl seelig verstorbenen und / Wohl Ehrwürdigen Großachtbaren / und Wohlgelahrten Hn. Herrn Christian Ehrenfried Holtzmüller / in die 15 Jahr treugewesener Seelsorger / zu Großthiemig und Schönfeld. Ward / gebohren zu Oederan 1686 den 20. Januarii. / Sein Wohlseeliger Herr Vater ist gewesen / der plen. (?) Tit. Herr Christian Holtzmüller / Königl. u. Churfürstl. Sächß. Gleits Einnehmer / und Rathsverwandter wie auch Gastwirth zu / Oederan. Ward zum Diaconat vociret nach / Großthiemig im Jahre 1726, vereheligte sich / auch dieses Jahr den 26. Novembr. mit der damaligen / Wohl . . . ? . . . Ehr Sitt und Tugend belobten jung- / fer Charitas Magdalenen Herrn M. Chri / stoph Richter weyl. Pastoris in Hirschfeldt hinter- / laßenen 3 ten Jungfer tochter erlangte mit ihr / durch göttlichen / Seegen in einer erwünschten Ehe 1 Sohn u. 2 Töchter / . . . . . irt zum Pastorat nach Schönfeld vociret im Jahre 1735 / starb seeliglich nach vielen in geduld erlittenen Leyden und / Krankheit am

20. Febr. aō. 1741 früh Morgens um 2 Uhr / Seines Alters 55 Jahr und 4 Wochen.
Leichentext Gen. 48 v 21.
Siehe / ich sterbe und Gott wird mit euch sein. / Der Herr bewahret ihm alle seine Gebeine, daß der nicht eins zerbrochen / werde.

Diese letzten Worte aus Ps. 34, 21 nur zum Teil erkennbar.

An der Ostseite der Kirche, außen.

Denkmal des Pfarrers Christian August Pfeiffer, † 1796. Sandstein, 68 cm breit, 167 cm hoch.

Würfelförmiger Unterbau mit gebauchtem, von einem Rundstab umrahmtem Feld, oben Schleifen. Darauf steht ein niedriger kanelierter Säulenstumpf, der mit Gehängen verziert ist.

Von der Inschrift ist nur der Name Christian August Pfeiffer erkennbar. Dieser starb am 6. Dezember 1796 im Alter von 83 Jahren 2 Monaten 5 Tagen.

An der Westseite des Kirchturms.

Wolkenkranz mit Engelsköpfen, Sandstein, 88 : 90 cm messend. 18. Jahrhundert. Von einem Denkmal.

In der Vorhalle der Herrschaftsloge vermauert.

Das Schloß.

Der alte reizvolle Bau (Fig. 368) wurde für Karl August Friedrich Max Freiherrn von Burgk 1882 durch den Architekten Ludwig Möckel in Dresden vollständig umgebaut und erheblich erweitert.

Die nachfolgenden Notizen und zeichnerischen Darstellungen sind nach den sorgfältigen Aufnahmen Möckels hergestellt worden.

Vor der Erweiterung von 1882 bestanden folgende Bauteile:

1. das „Große Schloß“, ein Wohnbau im Südosten,
2. der Verbindungsbau,
3. der „Große Turm“,
4. der Küchenflügel,
5. der „Kleine Turm“,
6. der Wirtschaftsflügel,
7. das „Kleine Schloß“, ein Wohnbau im Süden.

Die Anlage spricht dafür, daß ursprünglich nasse Gräben den Hof umgaben. Er liegt auf einer sanften Anhöhe zwischen Niederungen. Der Umstand, daß das „Kleine Schloß“ ursprünglich nicht vom Hofe zwischen diesem und dem „Großen Schloß“ zugänglich war, spricht dafür, daß zur Zeit der Erbauung der Hof für zwei Besitzer geteilt war.

Über die Entstehungszeit des Schlosses steht nichts fest. Die Aufmessungen Möckels ergeben klar, daß sich bis 1882 die ursprünglichen Formen ziemlich unbeschädigt erhalten hatten und daß diese sämtlich auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts wiesen, genauer auf die Zeit von 1570—90.

Die Erneuerung von 1882 führte zur Erweiterung und Ausschmückung der einzelnen Bauten, sowie zu einer völligen Neugestaltung des Innern, das für moderne Wohnzwecke eingerichtet wurde. Auch das Kleine Schloß wurde in die Anlage einbezogen.

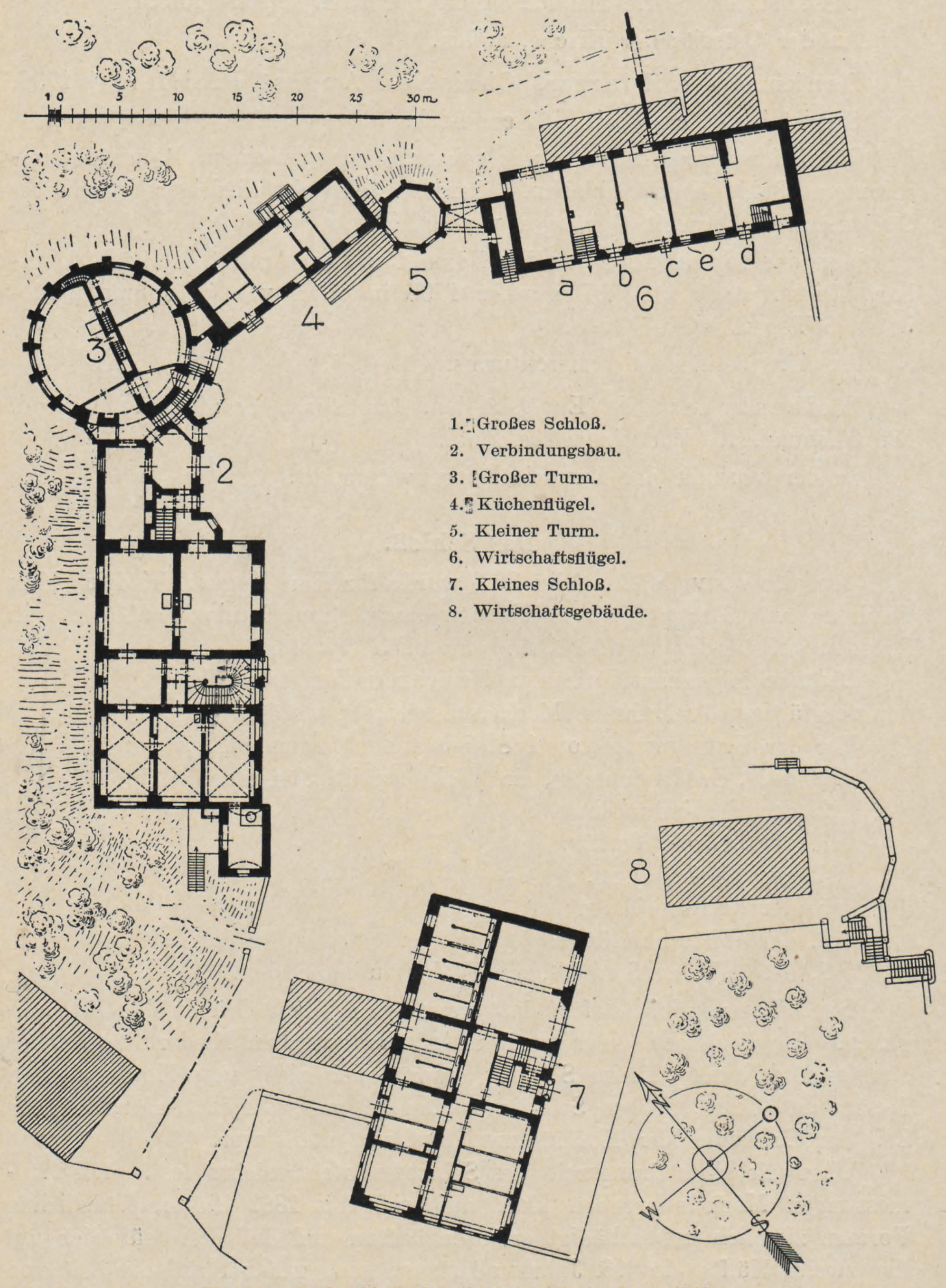


Fig. 368. Schönfeld, Schloß, Lageplan, Zustand vor 1882.

Das „Große Schloß“

bestand aus einem rechteckigen, zweigeschossigen Bau mit hohem Satteldach. Nach dem Garten hatte es 6 Fenster, an der freien Schmalseite 3, an der Hofseite im Untergeschoß das Tor und 6 Fenster, im Obergeschoß



Fig. 369. Schönfeld, großes Schloß, Tor.

7 Fenster. Die Fenster waren mit einem glatten Putzgewände umgeben, während sonst der Putz rauh war. Über den Fenstern einige Verzierungen in glattem Putz.

Tor, Sandstein, rundbogig geschlossen (Fig. 369). Der reich profilierte Bogen ruht über einer Gewändenische auf Muscheln. An der Nische zwei

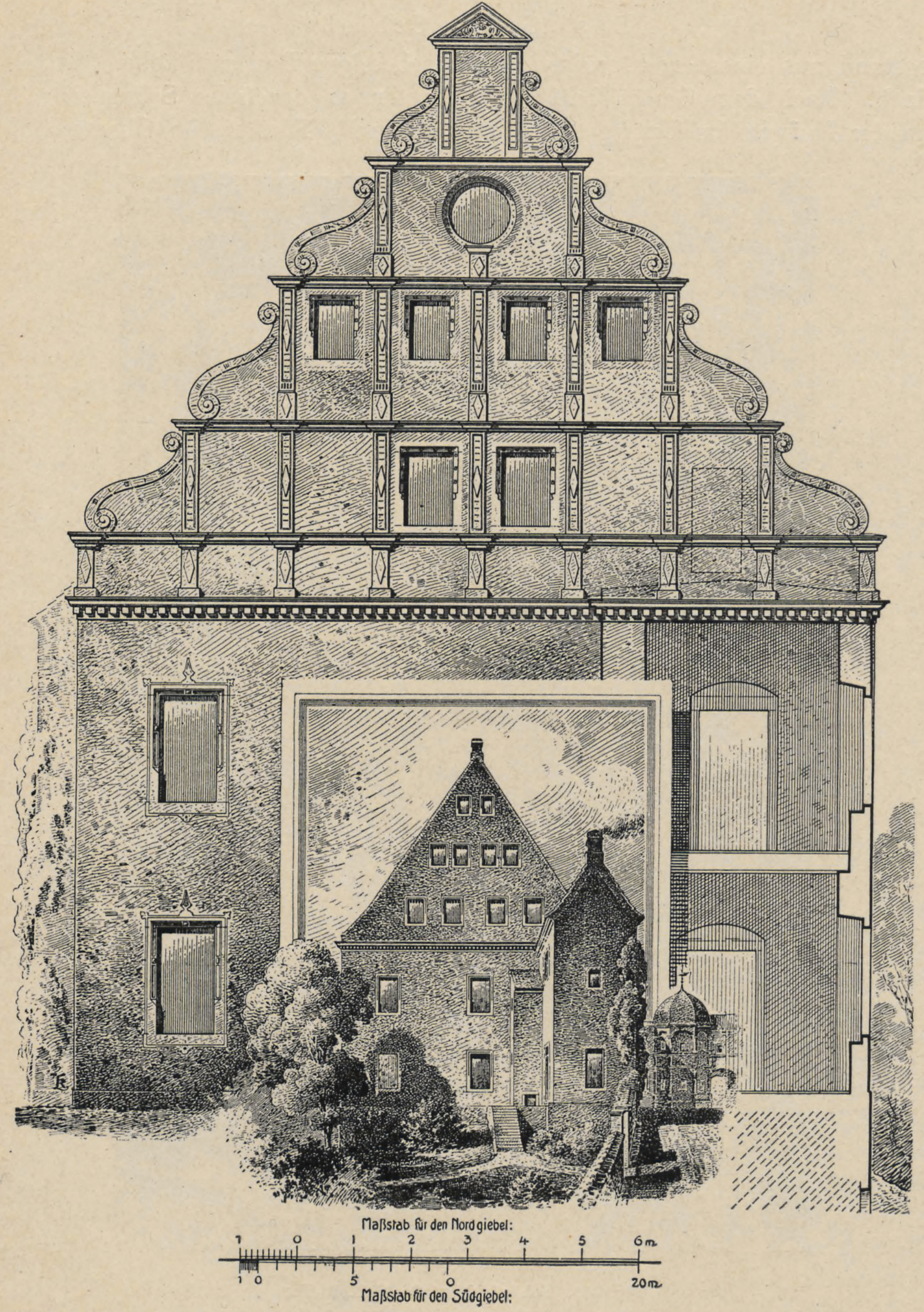


Fig. 370. Schönfeld, großes Schloß, Nord- und Südgiebel.

Sitzpilze. Als Schlußstein der Oberkörper einer Frau im Zeitkostüm mit keck aufgesetztem Barett, die einen Rollwerkschild mit dem Wappen derer von der Sahla hält. Darum eine Architektur über Pilastern, mit Gesims, Giebel und über das Gesims hinausreichenden fialenartigen Abschlüssen der

lotrechten Linien. Im Giebelfeld ein rundes, durch schmiedeeisernes Gitterwerk verziertes Fenster. Das Tor wurde bei der Restaurierung stark überarbeitet. Inwieweit die Teile alt sind, ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen, doch ist die Gesamtgestaltung erhalten geblieben. Das Tor steht in einer im Stichbogen geschlossenen Wandnische, die oben die Wappen derer

von der Sahla und von Erdmannsdorff.

zeigt. In der Mitte in Gußeisen das moderne Wappen der Freiherren von Burgk.

Die Fenster haben rechteckige, mit verzierten Fasen versehene Fenster und kleine Lilien in glattem Putz, während sonst der Putz rauh gehalten ist.

Der Giebel an der südöstlichen Schmalseite war schlicht. An der Nordwestfront befindet sich ein reich durchgebildeter viergeschossiger Giebel (Fig. 370), im ersten Geschoß mit 2, im zweiten mit 4 Fenstern, deren Gewände ebenfalls durch verzierte Fasen dekoriert sind. Im dritten Geschoß ist ein Rundfenster angeordnet. Jedes Geschoß hat seitliche Anschwünge und ist durch dekorierte Wandpfeiler gegliedert.

Das Hauptgesims (Fig. 371) ist durchweg aus einem Zahnschnitt und einem Karnis gebildet.

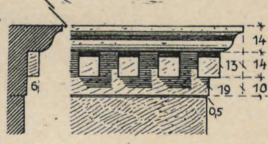


Fig. 371. Schönfeld, Schloß, Hauptgesims.

Im Innern war der Bau durch eine mittlere Halle geteilt. Zur Rechten lagen zwei, zur Linken drei Räume, von denen die vorderen im Kreuzgewölbe überdeckt waren. Die Ausstattung der Innenräume bot nichts bemerkenswertes.

Der Zwischenbau

zum Großen Turm zeigte nach der Gartenseite die gleiche Architektur wie das Große Schloß. Nach der Hofseite hatte der zweigeschossige Bau Änderungen erfahren. Doch gehörten die architektonischen Gliederungen dem ursprünglichen Bau an.

Die beiden Rundbauten gehören zu den merkwürdigsten Schöpfungen der Renaissance in Sachsen durch die Ummantelung des Äußeren mit Bogenstellungen.

Der „Große Turm“

hat bei drei Geschossen einen lichten Durchmesser von etwa 11,7 m. Im Erdgeschoß war er durch zwei Parallelmauern getrennt, zwischen denen sich ein schmaler Gang befand; dieser führte zu einer in die Umfassungsmauer eingefügten Treppe nach dem Obergeschoß. Eine zweite breitere Treppe war an der Hofseite vorgebaut. In beiden Geschossen war der Inhalt des Kreisbaues durch eingestellte Mauern willkürlich abgeteilt.

Die Fenster sind in ähnlicher Weise gegliedert wie die am Schloß. Im Innern stehen sie in Nischen zwischen kräftigen Schäften, die im Stichbogen überdeckt sind. Außen (Fig. 372) entsprechen in den Untergeschossen Wandpfeiler, darüber kandelaberartig profilierte Dreiviertelsäulen den Schäften, die Arkadenkorbbogen tragen. Eigenartig ist die Ausbildung des Hauptgesimses.

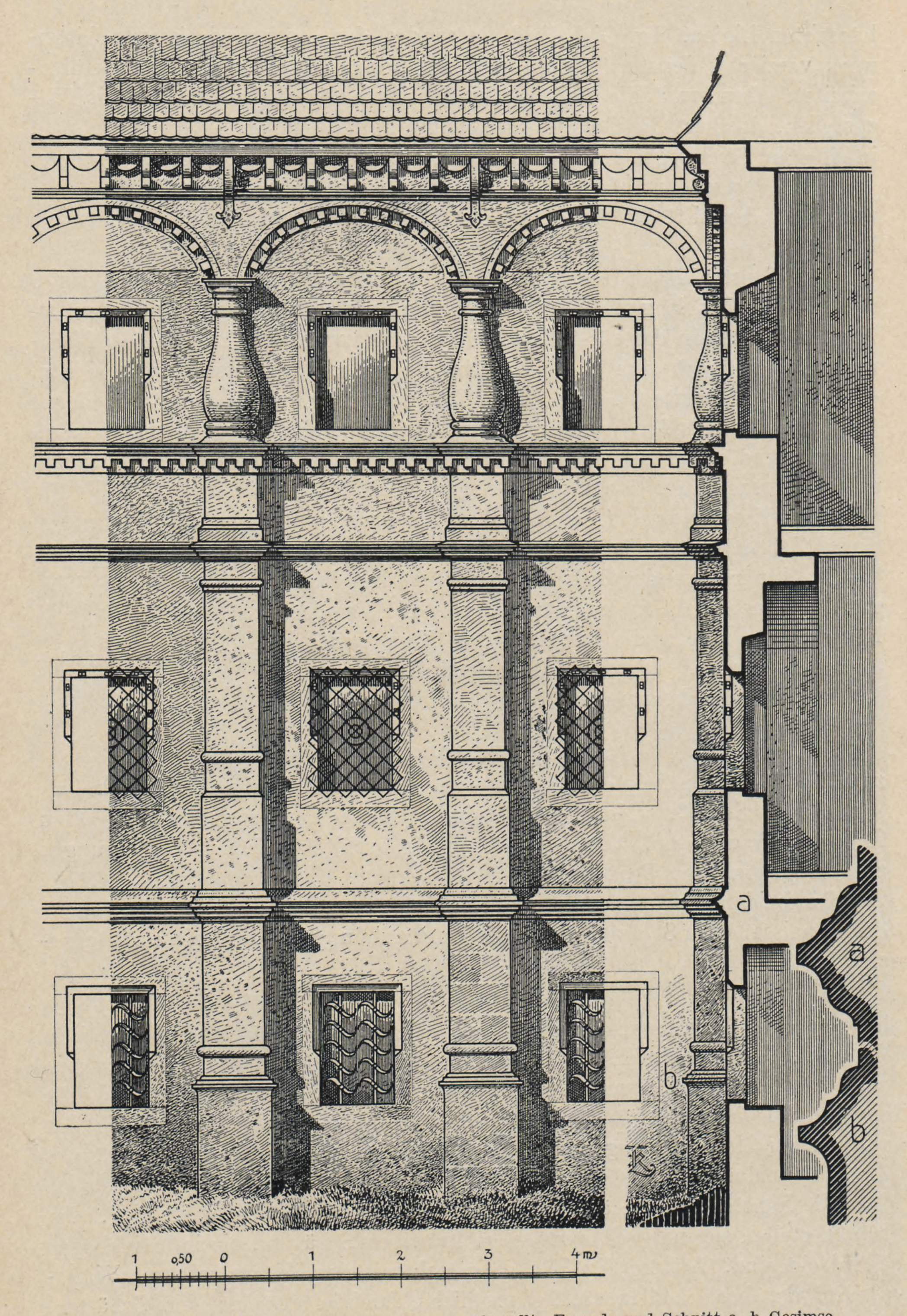


Fig. 372. Schönfeld, Schloß, großer Turm, aufgerollte Fassade und Schnitt a, b Gesimse.

Der Zwischenbau zwischen den beiden Türmen war eingeschossig und mit einem Dach abgedeckt, das an der Hofseite nur wenig anstieg, nach dem Garten zu tief herabgeschleppt war, so daß es einem Pultdache nahe kam. Die Einzelheiten, schlichte Fenster (Fig. 373) und ein kleines Oberlichtfenster (Fig. 374), entsprechen in den Kunst-

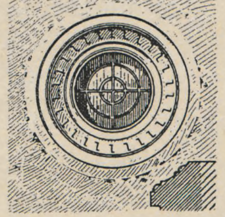


Fig. 374. Schönfeld, Zwischenbau, Oberlichtfenster.

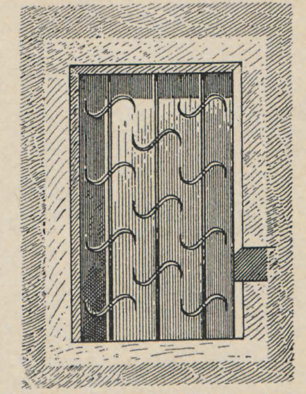


Fig. 373. Schönfeld, Zwischenbau, Fenster.

Ansicht v. Garten.

Fig. 375. Schönfeld, Schloß, kleiner Turm, Durchfahrt und Wirtschaftsflügel.

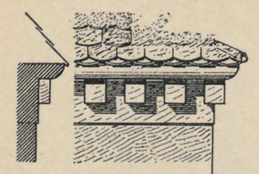


Fig. 376. Schönfeld, Schloß, Zwischenbau, Gesims.

formen den übrigen Bauteilen (Fig. 375). Das Gesims stellt Fig. 376 dar.

Der kleine Turm (Fig. 375)

zeigt ähnliche Formen wie der große, hat nur zwei Geschosse. Die Außenarchitektur ist schlichter und in Putz hergestellt. Das Hauptgesims, Sandstein, gleicht dem am Schloß.

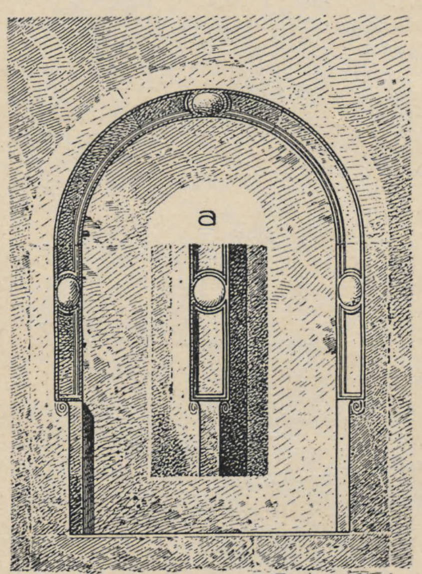


Fig. 377. Schönfeld, Schloß, Wirtschaftsbau.

Beide Türme waren mit einer Haube bedeckt, durch deren Ziegelbelag die Schornsteine des großen Turms willkürlich hervorragten.

An den kleinen Turm schließt sich eine Durchfahrt an, dessen Außentor die Formen gleicher Renaissance zeigt.

Der Wirtschaftsbau

war von unregelmäßiger Gestalt, gehörte jedoch gleichfalls zum ursprünglichen Bau, wie die reizvollen Einzelheiten an Turmwänden und rechteckigen Fenstern beweisen (Fig. 377 bis 380). Er war eingeschossig. Das hohe Satteldach diente als Scheune und war über eine seitlich gleichzeitig angebaute Treppe zugänglich.

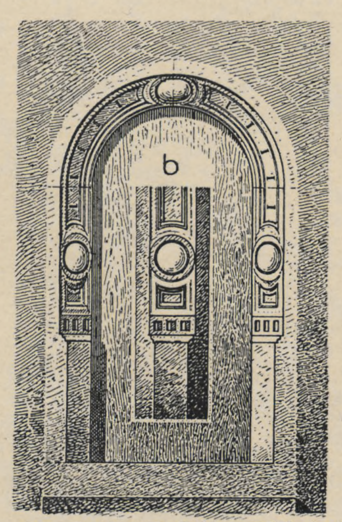


Fig. 378. Schönfeld, Schloß, Wirtschaftsbau.



Fig. 379. Schönfeld, Schloß, Wirtschaftsbau.

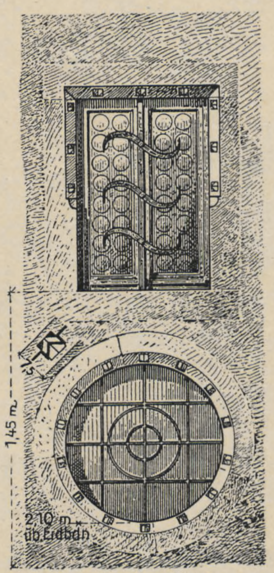


Fig. 380. Schönfeld, Schloß, Wirtschaftsbau.

Das „Kleine Schloß"

zeigt eine ähnliche Grundrißanordnung. Im Erdgeschoß ist der Flur in der Mitte breiter als dort, links befinden sich seitlich von einem Mittelgang je drei schmale Räume, rechts befinden sich Wirtschaftsräume (Fig. 381) und ein Stall, der auch einen Teil der Flur einnahm. Der Haupteingang lag gegen Süden und bestand aus zwei schlanken Rundbogentüren (Fig. 382) und einem Kreisfensterchen über dem Schafte zwischen diesen. Über dem schlichten Obergeschoß ruhte ein hohes Walmdach. Unverkennbar war der Bau nicht in seinem ursprünglichen Zustand erhalten geblieben. Die Einzel-

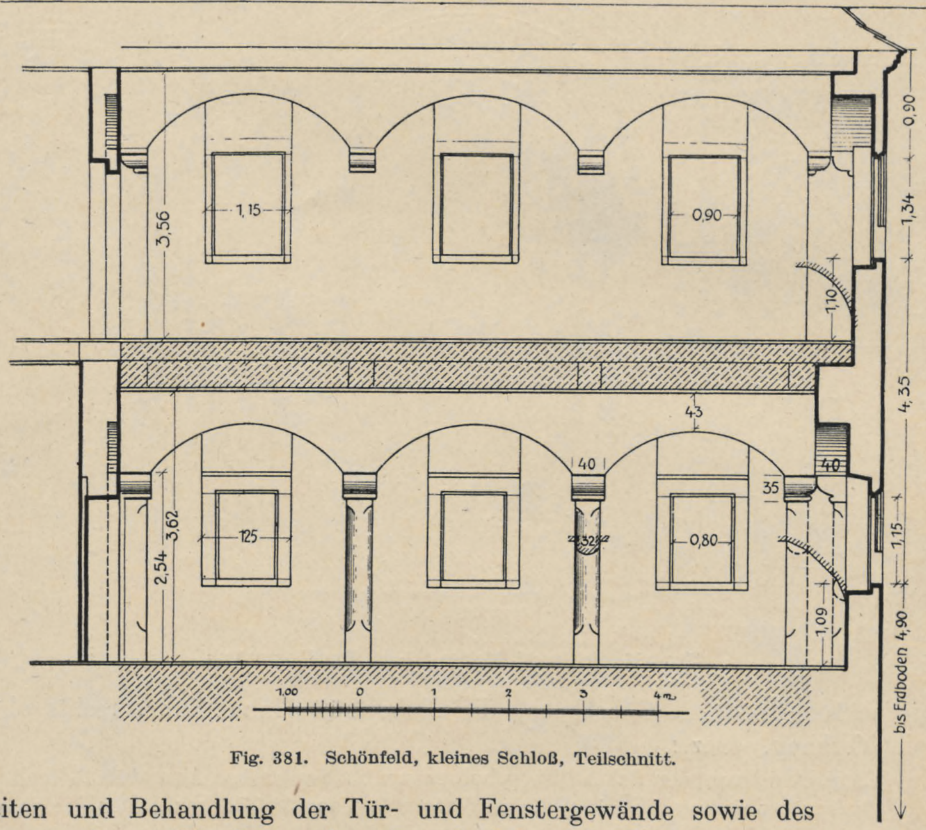


Fig. 381. Schönfeld, kleines Schloß, Teilschnitt.

heiten und Behandlung der Tür- und Fenstergewände sowie des Hauptgesimses (Fig. 371) weisen darauf, daß er gleichzeitig mit dem Großen Schloß entstand.

Bildnisse.

Bildnis des Christoph von der Sahla. Von 1607.

Auf Holz, in Öl, 72 : 97 cm messend.

Halbfigur eines Mannes von etwa 40 Jahren, mit Knebel- und Schnurrbart, spärlichem schwarzbraunem Haar; nach der Linken gewendet, mit breitem, von Spitzen eingefaßtem Leinwandkragen, schwarzem Koller; große goldene Ketten auf der Brust, an deren einer eine mit breitem Kreuz gezierte goldene Münze hängt. In der Rechten wildlederne Handschuhe, die Linke am Schwertgriff. Oben ein Vorhang, rechts das Wappen, bez.: C. V. D. S.

Bez.: Christof von Sahla / im 38 Jahr / 1607.

Kräftiges, sorgfältig ausgearbeitetes, aber glatt und anspruchslos gemaltes Bild.

Bildnis des Christian von der Sahla, † 1660.

Auf Leinwand, in Öl, 86 : 103 cm messend.

Halbfigur eines Mannes von etwa 50 Jahren, mit Schnurr- und Kinnbart, Glatze, seitlich spärlichem braunen Haar, großem Leinwandkragen, schwarzen, weiß gepufften Ärmeln. Neben der Rechten liegt auf dem grün

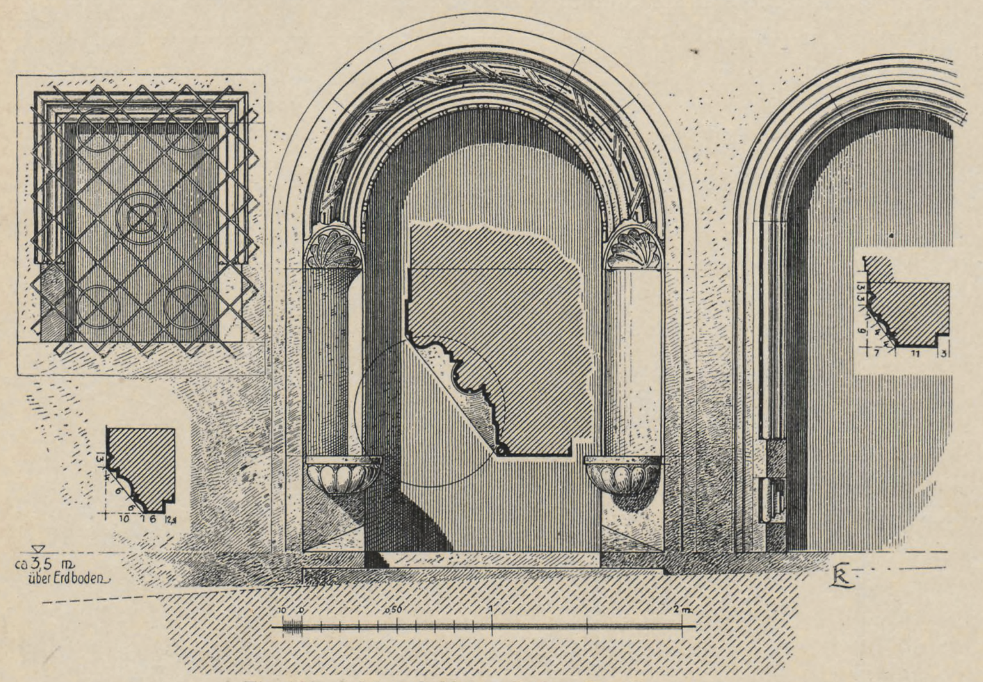


Fig. 382. Schönfeld, kleines Schloß, Rundbogentüren.

gedeckten Tisch ein Gebetbuch, die Linke hält Handschuhe, rechts oben ein Vorhang. Bez.:

Christianus von der Sahla / ist gebohren am 29 September Anno / 1606 Verstorben am 2 May Aō 1660 / Seines Alters 54 Jahr 31 Wochen. / Der Seelen Gott gnade.

Solides, klar durchgeführtes, aber steifes Bild von geringem künstlerischen Wert.

Bildnis der Anna Dorothea von der Sahla, † 1673.

Auf Leinwand, in Öl, 83 : 101 cm messend.

Kniestück, Frau von etwa 50 Jahren, in Witwentracht, mit schwarzem Stirnschleier, schwarzer Kugelkette am Hals, Batistkragen, schwarzem Kleid. Die Rechte hält ein Kruzifix an einem rot bedeckten Tisch, die Linke ein Gebetbuch. Den alternden, etwas breiten Zügen geben die braunen Augen einen gutherzigen Ausdruck. Dazu die Wappen derer

von der Sahla, von Hermsdorf.

Bez.:

Die Hoch / Edele Frau Fr. Anna Dorothea von / der Sahla gebohrne Hermsdorffin aus dem Hauße Mülbach Wardt alta gebohren / den 6. Sept. A. 1612, starb Seel. in dem / Hauße Schönfeld den 29 Octob. A. 1673 / Ihres Alters 61 Jahr v. 5 W.

Sorgfältige, handwerkliche, aber kostümlich interessante und gut charakterisierende Arbeit.

Bildnis des Hans Christian von der Sahla, † 1681.

Auf Leinwand, in Öl, 83 : 102 cm messend.

Halbfigur; junger kräftiger Mann, bartlos, mit rötlichem Haar, in schwarzer Rüstung, breitem Spitzenhalstuch, links auf dem Tische der offene, rot verbrämte Helm. In dem energisch geschnittenen Gesicht scharfblickende, lebhafte Augen. Oben ein geraffter grüner Vorhang und das Wappen. Bez.:

Der Hoch Edel gebohrene / Gestrenge und Veste Herr Hr. / Hanß Christianus von der / Sahla auff Schönfeldt Ist / gebohren auf dem Hoch Adel: / Hauße Schönfeldt / den 10 April Ao 1648 Alta / auch Seel. verstor / ben den 10 Aprill Aō 1681 Seines Alters / 33 Jahr weniger 10 stunden. Der / Seelen Gott genade.

Handwerkliches Bild mit sorgfältig behandeltem Detail; stark restauriert.

Bildnis des Abraham von der Sahla, † 1688.

Auf Leinwand, in Öl, 83 : 102 cm messend.

Halbfigur; junger Mann, mit Fliegen auf der Oberlippe, schwarze Perücke um das volle Gesicht, stark nach seiner Linken gewendet, die Linke eingestemmt, in schwarzer, mit vergoldeten Ätzstreifen versehener Rüstung, Spitzenhalstuch mit roter Schleife, links der offene Helm. Links oben das von der Sahlasche Wappen und eine Inschrifttafel, bez.:

Der Hochwohl Edel gebohrene Gestrenge / vnd Mann Veste Herr H. Abraham / von der Saahla, Erb-Herr auff Schönfeldt / Nauentheils und Liga ist gebohren alta den / 23 December 1649 Seelig alta verschieden / den 5 Junij 1688 Seines alters 39 Jahr / weniger 24 Wochen und 3 Tage seiner See / len Gott genade.

Von gleicher Hand wie das Bild des Hans Christian.

Bildnis der Johanne Elisabeth von Mordeisen.

Auf Leinwand, in Öl, 635 : 780 mm messend.

Bildnis eines etwa zehnjährigen Mädchens in rotem, mit Weiß ausgeputztem Rokokokleide und blauem Mantel. Im gepuderten Haar ein Blumensträußchen, auf dem Gesicht ein unkindliches, konventionelles Lächeln.

Das an sich unbedeutende Bild ist noch dazu verdorben und stark übermalt.

Auf der Rückseite bez.: Johanne Elisabeth Mordeisen.

Bildnis des August Siegmundt von der Sahla, † 1768.

Auf Leinwand, in Öl, 625 : 785 mm messend.

Brustbild vor schwarzem Grund, in goldverzierter Rüstung über dem blauen Samtrock. Rechts auf dem roten Samtmantel der Stern des dänischen Danebrogordens, bez.: Restitutor. Kurze, weiße Perücke. In dem frischen Gesicht lebhafte, dunkle Augen unter starken Brauen.

Solides, nicht ohne Geschmack gemaltes Bild.

Auf der Rückseite bez.: Philipp King ad Vivum (?) pinxit 1759.

Bildnis, angeblich des Königs August des Starken.

Auf Leinwand, in Öl, 395 : 505 mm messend, oval.

Brustbild vor schwarzem Grund, in rotverbrämter Rüstung, mit rotem, über der linken Schulter gerafftem Samtmantel. Braune Lockenperücke, weißer Halsstreifen.

Gewandt und sicher gemaltes Bild, in kräftigem Ton.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Papier, in Pastell, 365 : 475 mm messend.

Brustbild eines jungen Mannes in graublauem, mit Goldborten besetztem Rock; darunter der Küraß. Weißer Halsstreifen, Perücke und auf der linken Schulter einen roten Mantel. Blaßblauer Grund.

Sauberes, korrektes Bild.

Rückwärts auf einem Zettel bez.:

Gemalt von / G. Brunschweiler / im Monat Fbr 1793.

Außerdem zehn ältere Bildnisse von Männern, Frauen und Mädchen, meist aus dem 18. Jahrhundert, wohl aus der Familie von der Sahla, von denen weder der Name der Dargestellten noch der Künstler zu ermitteln war; meist zudem künstlerisch nicht hochstehende Arbeiten.

Silberreifen, 12 mm breit, flach, auf der Innenseite in Gravierung bez.:

HVDS. OTOBTDSTH V.F.G.F SLSWDDIAZLWBDDGHID
CCDWIDCCDWIRNDSSFBGDIDBEADL ? HVH 1660.

Die ersten Buchstaben beziehen sich auf einen H . . . . . . von der Sahla. Die übrigen vermag ich nicht zu lesen. Der Reifen lag beim Funde in einer Gruft der Kirche um einen Schädel.

Drei Ringe, Gold, einer für einen Männerfinger bestimmt, mit schwarzer Emailverzierung und einem neuerdings eingesetzten Türkis, der andere für einen Frauenfinger, schlichter, mit einem alten, herzförmig gefaßten Türkis, der dritte aus zartem Golddraht gebildet.

Ferner ein paar kleine Schmuckstücke, sämtlich in Kirchengrüften gefunden.

Das Dorf.

Wohnhaus, am Ausgang des Dorfes gegen Thiendorf zu.

Reizvoller Bau von 1833.

Postsäule, Sandstein, 2,4 m hoch. Einfacher Obelisk, der in der Mitte etwas stärker wird und hier die Inschrift trägt: Hayn / 3 St / 1722.

Dazu ein Posthorn.

An der Gabelung der Straßen nach Liega und Thiendorf.

Seußlitz.

Kirchdorf, 9,8 km südwestlich von Großenhain, 9,8 km südöstlich von Riesa.

Das Kloster.

1205 wird ein Otto von Suselitz als Zeuge genannt, 1226 wurde die Burg Seußlitz durch Ludwig von Thüringen gebrochen. Heinrich der Erlauchte baute sich hier ein Schloß, in dem er wiederholt wohnte; dies beweisen in der Zeit zwischen 1250—65 aus Seußlitz datierte Urkunden. 1268 gründete er dort ein Kloster der Klarissinnen nach der Regel des heiligen Franziskus. Dies geschah unmittelbar nach dem Tode seiner Gattin Agnes, der Tochter des Böhmenkönigs Wenzel I. Deren Tante, Agnes, Tochter des Königs Primislav, hatte 1234 das erste deutchse Kloster dieses Frauenordens in Prag gegründet, so daß wohl zweifellos die Anregung von dort ausging. In einer Bulle des Papstes Alexander IV. (1254—61), also bereits vor der Klostergründung, werden die Einkünfte der Kirche als ausreichend zur Unterhaltung mehrerer Mönche bezeichnet. 1271 war der Bau so weit, daß die Nonnen einziehen konnten. In der Stiftungsurkunde wurden dem Kloster 17 Dörfer zugewiesen, in der Folgezeit wuchs sein Besitz ständig durch Gnadenbezeigungen von verschiedener Seite, da es ein Adelskloster und besonders das der Frauen des Hauses Wettin wurde. Beim Tode des Stifters (1289) verlangten die dem Frauenkloster beigegebenen Mönche, daß das Begräbnis des Markgrafen in der Klosterkirche erfolge. In der Klosterkirche wurden begraben Markgraf Dietrich der Weise († 1285), Friedrich Tutte († 1291), Elisabeth, dritte Gemahlin Heinrichs des Erlauchten, geb. von Miltitz und die im Kloster als Nonnen lebenden Wettinerinnen Beatrix, Tochter Friedrichs II. († nach 1399), deren Schwester Anna († nach 1362), ferner Gertrud, Gattin Heinrichs von Österreich, Witwe des russischen Großfürsten Romanus († 1288). Dieser fürstlichen Gräber wegen erfolgten fortdauernde Schenkungen an Gütern, Gerechtsamen und Befreiungen.

1429 zerstörten die Hussiten das Kloster, 1541 wurde es aufgehoben und der Rest des nicht verkauften Besitzes der Landesschule in Meißen zugewiesen.

Damals waren außer der Äbtissin und Priorin noch 14 adelige und 2 bürgerliche Chorjungfrauen sowie 3 Laienschwestern vorhanden.

Als einziger Rest des Klosters — mit Ausnahme der umgebauten Kirche — ist das Spitzbogentor (Fig. 383) mit einem 11 cm breiten Fasen anzusehen, das die an die Nordseite des Schlosses anstoßende Torfahrt nach außen abschließt.

Die ehemalige Klosterkirche.

Bei den Akten des Pfarrarchivs zu Merschwitz findet sich ein Schreiben, datiert „Dresden den 12. 9br 1724“, unterschrieben „George Bähr R(ats) Zimmer Meister“, nach welchem dieser auf Befehl des Geheimen Rats und Kanzlers von Bünau in Gegenwart des Superintendenten Dr. Clodius aus

Großenhain die alte baufällige Kirche in Seußlitz besichtigt habe. Er schlug vor, die Mauern auszubessern, die nicht gut angebrachten und baufälligen Fenster zu verändern, damit mehr Licht auf die Emporen und Stühle falle. Die Sakristei sei als gefahrdrohend sofort abzutragen. Bähr schlägt vor, sie in die Kirche, hinter den Altar zu verlegen, weil dann der Geistliche von hier sofort die Kanzel besteigen könne. Der ganze Fußboden sei umzusetzen, das Gestühl zu erneuern, am Dach seien nur neue Latten an-



Fig. 383. Seußlitz, Schloß, ehemaliges Kloster.

zubringen und die Ziegel umzudecken. Der Glockenturm sei in gutem Zustande, müsse aber neu verkleidet und dabei besser aus dem Dach herausgehoben werden, weil er zu weit hinten und zu tief im Dache stehe, so daß das Geläute seinen Klang nicht recht von sich geben könne. Bähr sendete einen Riß ein, nach dem 300 Männer- und 289 Weiberstühle ohne die Anschlagebänkchen in drei Emporen übereinander auf beiden Seiten der Kirche angeordnet seien, sowie Platz für Kommunikanten, ein Oratorium

für die Herrschaft. Die Kosten des Baues berechnet Bähr auf an die 850 Taler. (Mitteilung des Herrn Pastor Batsch vom 20. November 1910.)

Dieser Erneuerungsbau wurde 1726 begonnen. Das Innere wurde völlig neu ausgebaut, die von Polentzsche und Bünausche Betstube „bequem und geschmackvoll um- und ausgebaut“, letztere mit dem Schloß durch einen Gang verbunden, der Dachreiter neu errichtet. Kommerzienrat Joh. Christian Clauß, der 1799 Seußlitz erwarb, ließ den Turmknopf vergolden.

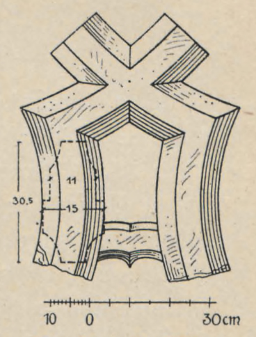


Fig. 384. Seußlitz, Fenstermaßwerk aus der mittelalterl. Klosterkirche.

Fig. 385. Seußlitz, Reste der alten Kanzel aus der mittelalterlichen Klosterkirche.

Die 1807 geweihte Orgel errichtete der Orgelbauer Flemming.

Der Umbau der Kirche durch Architekt Joseph Schäffler in Meißen von 1911 umfaßte außer der Heizungsanlage die Beseitigung späterer Einbauten auf dem Altarplatz, die Erneuerung der Malerei, die Wiederherstellung von Holzschnitzereien, Änderung der Emporensitze, Erweiterung des sogenannten Männereinganges, Abputz der Nord- und Ostseite. Einen Beitrag hierzu leistete die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler. Siehe Bericht derselben 1900/02 S. 84 und 1909/11 S. 186.

Der Einbau einer neuen Heizung erfolgte 1913, wobei der Schornstein auf der Gruft errichtet wurde. Siehe Nachtrag.

Die Kirche.

Baubeschreibung.

Von der mittelalterlichen Klosterkirche erhielten sich nur die Mauern. Auf der Nordseite der Kirche ist in etwa 3 m Höhe ein Absatz sichtbar. 1902 war an der zum Dachboden führenden Treppe ein frühgotisches Gesims erkennbar, ein Beweis, daß die Kirche die alte ist.

Der Rest eines Fenstermaßwerks ist in einem in Fig. 384 wiedergegebenen Stück erhalten. Anscheinend vom Ende des 13. Jahrhunderts.

Reste der alten Kanzel (Fig. 385), Sandsteinplatten, 50 bis 56 cm breit, 100 cm hoch, wenig gekrümmt, oben mit friesartigem Ansatz. In vertieften rechteckigen Nischen je ein Evangelist mit Stier, Adler und Engel. Der Fries des einen Stücks ist bez.: . . . ist meines Fußes Levch / (te).

Mit Spuren von Bemalung, der Hintergrund rot. Teilweise verstümmelt und zerbrochen. Um 1650 (?). Wohl Teile einer Kanzelbrüstung, 1902 auf dem Boden gefunden.

An der Westmauer des Hofes aufgestellt.

Die heutige Kirche ist ein rechteckiger Saal (Fig. 386, 387 und 400) und hat drei schlichte Holzemporen. Das Fußgesims der zweiten ist an den Altarplatzwänden in Stuck durchgeführt. Die Bährsche Anordnung des Kanzelaltars erstreckt sich auf die ganze Ostwand, vor deren Mitte die Sakristei liegt, südlich davon die Treppe zu zwei seitlich des Kanzelaltars angeordneten Betstübchen; nördlich ein Vorraum, über welchem neben einer zweiten Sakristei die Treppe zum Orgelchor angelegt ist. Der Orgelchor ist seitlich im Konkav vorgezogen und war vor dem letzten Umbau mit der zweiten Empore verbunden. Die erste Empore war auf der Nordseite bis zur nördlichen Betstube geführt, die damals ohne Fenster war. An der Nord- und Südseite des Altarplatzes standen schlichte barocke Stände. Die den Altarplatz abschließende Stufe ist geschweift, das Gestühl dementsprechend im Flachbogen oder schräg angeordnet.

Etwa in der Mitte der Südwand eine Nische, ehemals wohl für den Beichtstuhl.

Die Herrschaftsloge schließt den Kirchsaal im Westen ab. Sie ist von dem angrenzenden Saal des Schlosses aus zugänglich. Der Prospekt ist dreiteilig. Den mittleren Korbbogen bekrönt eine Kartusche mit den aufgemalten Wappen derer

von Bünau und von Döring.

Den unteren Abschluß bilden Lambrequins.

Der Nordseite ist eine Herrschaftsloge vorgelegt, ein schlichter Bau, der im Erdgeschoß die Vorhalle zur Kirche und darunter Grüfte (siehe Nachtrag) enthält. Die Brüstung der Loge ist mit dem Monogramm bez.: J G v S (?). Außen zwei Wappen in Sandstein, etwa 60 : 90 cm messend. Links derer von Pistoris, bez.:

16 / 59. / Johann Ernst von Pistoris auf Seusselitz / v. Zunschwiz Chur- und Fürstl. Durchl. zu Sachsē / Rath Oberhoff Richter v. Haubtm. zu Borna v. Pe / g (?) au.

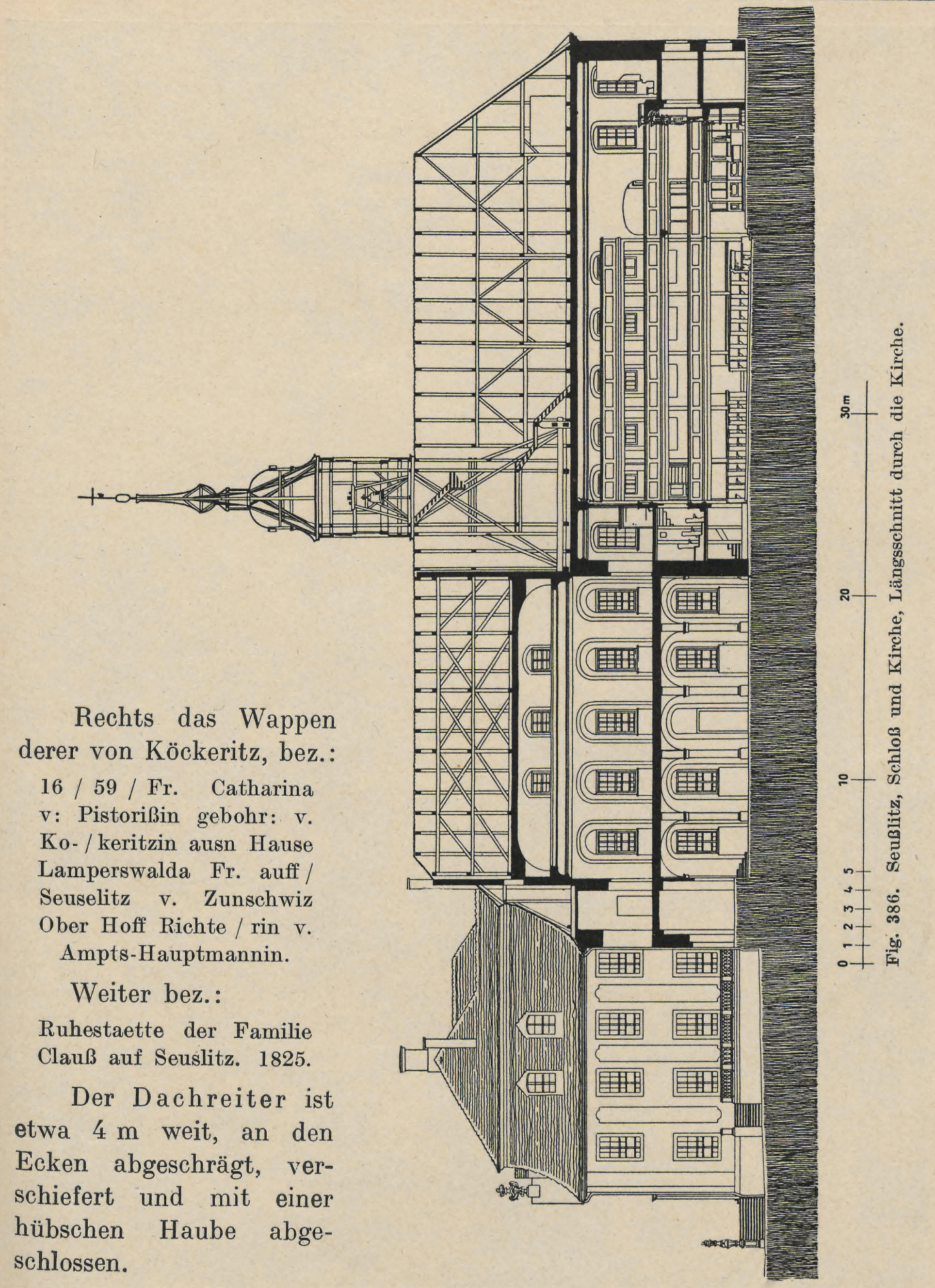


Fig. 386. Seußlitz, Schloß und Kirche, Längsschnitt durch die Kirche.

Rechts das Wappen derer von Köckeritz, bez.:

16 / 59 / Fr. Catharina v: Pistorißin gebohr: v. Ko- / keritzin ausn Hause Lamperswalda Fr. auff / Seuselitz v. Zunschwiz Ober Hoff Richte / rin v. Ampts-Hauptmannin.

Weiter bez.:

Ruhestaette der Familie Clauß auf Seuslitz. 1825.

Der Dachreiter ist etwa 4 m weit, an den Ecken abgeschrägt, verschiefert und mit einer hübschen Haube abgeschlossen.

Der Kanzelaltar Holz, bemalt. Seitlich der Kanzel und der Türe derbe ionische Pilaster, die übereck gestellten mit Voluten, auf Untersätzen, die eine Vase bekrönt. Das Gesims ist über der Rundbogentür der Kanzel im gebrochenen Bogen verkröpft und mit Lambrequins verziert. Über den Eckpilastern geschweifte Giebelanfänger. Dazwischen in ausgesägten Buchstaben bez.: Sanctus. Die bekrönende Vase wurde erst 1911 angebracht. Grundton blaugrau marmoriert, Voluten rot.

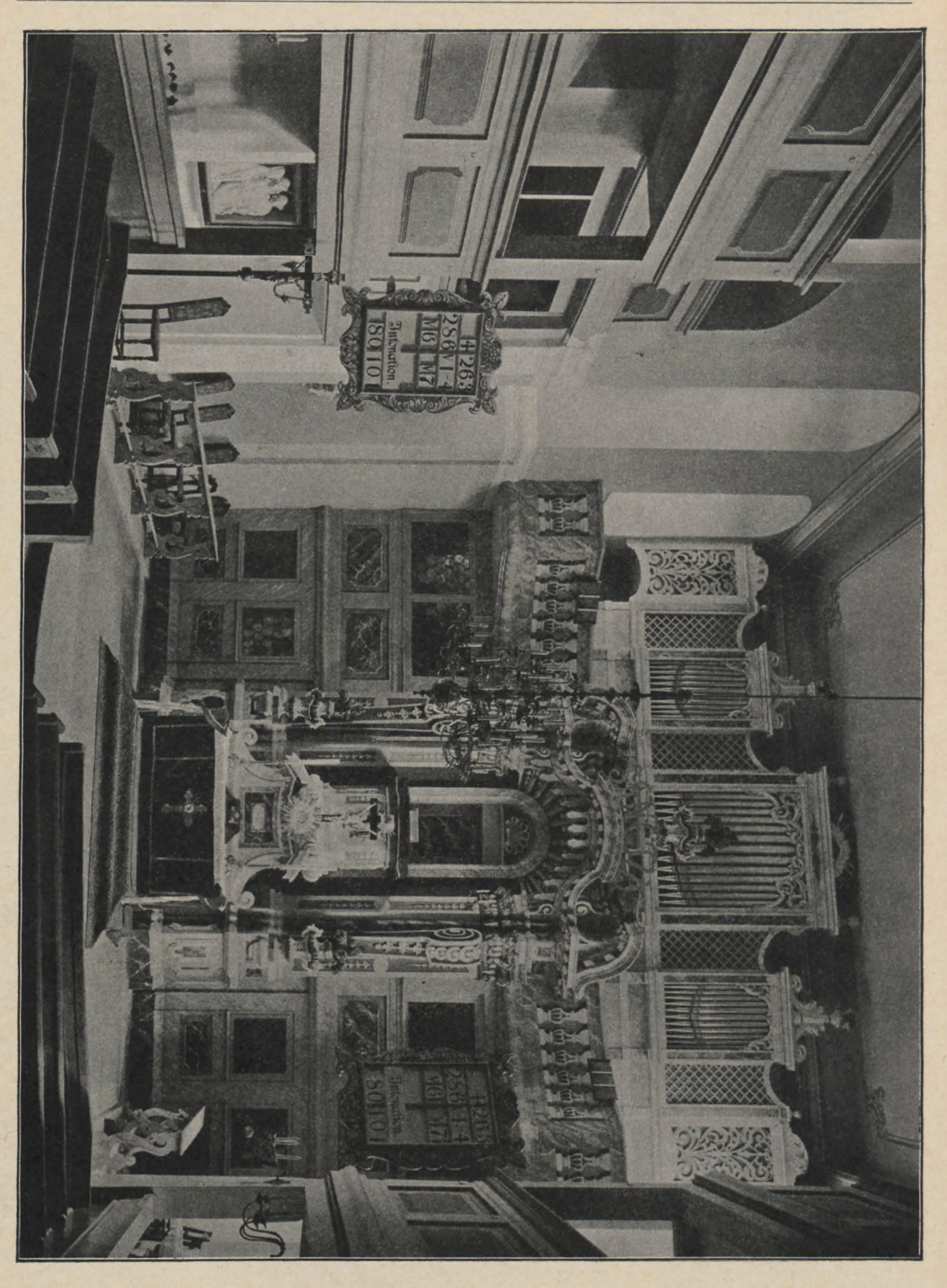


Fig. 387. Seußlitz, Kirche, Innenansicht. Zustand seit 1911.

Altaraufsatz, Holz, seitlich Voluten, zwischen Gesimsstücken eine Glorie. In der Füllung ein seitlich abgerundetes Relief aus Alabaster, das heilige Abendmahl darstellend, 130 : 275 mm messend.

Die Kanzel, Holz, an den Ecken abgerundet, auf der Brüstung ein Engelskopf, mit Lambrequins belebt. Darüber ein Kruzifix aus Marmor, 47 cm hoch.

Der alte Orgelprospekt war dreiteilig und nur so breit wie der Altar. Der mittlere Teil war von zwei gebogenen Giebelanfängern bekrönt, die Seitenteile von einem schräg nach außen geführten Gesims abgeschlossen. Über den äußeren Lisenen Urnen, seitlich Pyramiden.

Reste auf dem Kirchboden.

Der neue Prospekt ist über die ganze Breite der Kirche geführt.

Tauftisch, Holz, mit achteckigem Fuß. Zwei gewundene Stämme tragen die Kuppa.

Die Brüstungen des Gestühls sind bez.:

Die Sām̄tlichen Wintzer Weiber bey der Herrschafft / Der Säm̄tl: Bedienten ihrer Kinder bey der Herrschaft.

Die Bankrückwände sind mit Gehängen bemalt.

Zwei Kugelleuchter, Messing, mit vier Reihen Tüllen.

Armleuchter, an den Emporensäulen, dreiarmig.

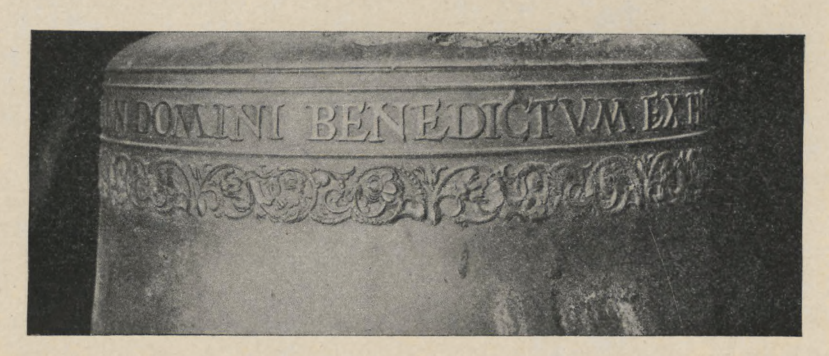


Fig. 388. Seußlitz, Kirche, große Glocke.

Glocken.

Große Glocke, 59 cm hoch, 79 cm unterer Durchmesser. Am Hals ein Inschriftstreifen, bez.:

Sit nomen domini benedictvm ex hoc nvnc et vsqve in secvlvm. MDXXXVII (1537).

Darunter ein gegen 4 cm hoher Rankenfries (Fig. 388) in Renaissanceform. Am Schlag doppelt gekehlt wie links nebenstehend.

Mittlere Glocke, 45 cm hoch, 52 cm unterer Durchmesser, von schlanker Form. Am Hals zwei Kehlen, am Schlag eine Kehle wie rechts nebenstehend. Ohne Inschrift.

Am Balken des Glockenstuhls eingekerbt bez.: W. B. 1845.

Kleine Glocke, 33 cm hoch, 39 cm unterer Durchmesser, wie die mittlere.

Kirchengeräte.

Taufbecken (Fig. 389), Messing, rund, 587 mm Durchmesser. In getriebener Arbeit ist auf dem Rande ein Hirsch von einem Hund gehetzt

dargestellt. Im Boden der Doppeladler von einem Inschriftstreifen (Fig. 390) und einem Blattkranz aus Stempeln umgeben.

Die Inschrift lautet: Got sei mit vns.

Das wohl sinnlose Stück a fehlt bei den Wiederholungen.

Die bekannte Nürnberger Arbeit. Wohl 16. Jahrhundert (?).

Fig. 389. Seußlitz, Kirche, Taufbecken.

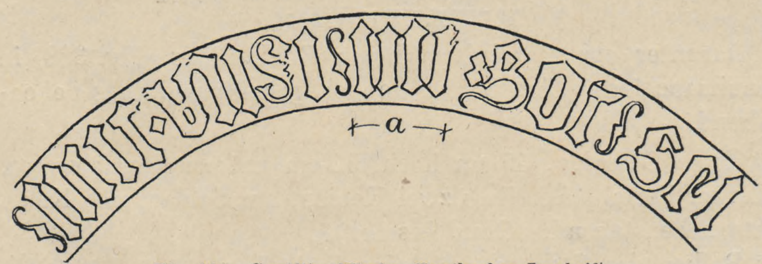


Fig. 390. Seußlitz, Kirche, Taufbecken-Inschrift.

Kelch, Silber, vergoldet, 225 mm hoch, trichterförmige Kuppa, 107 mm weit, sechspassiger Fuß, 153 mm weit. Mit breitem Knauf und Roteln. Auf dem Fuß wie nebenstehend gemarkt mit Dresdner Beschau und einem undeutlichen Meisterzeichen.

Wohl Ende des 17. Jahrhunderts.

Kirchenbuch vom Jahre 1718. Mit dem Wappen derer von Bünau.

Kelch, Silber, vergoldet, 22 cm hoch, schwach glockenförmige Kuppa, 106 mm weit, sechspassiger Fuß 143 mm weit. Bez.: 1724. Breiter Knauf, ohne Roteln.

Undeutliche Beschau, mit nebenstehender Marke.

Zwei Patenen, Silber, vergoldet. Mit Kreuz, bez.: I H S.

Kanne, Silber, vergoldet, zylindrisch, 24 cm hoch, 15 cm Durchmesser, mit gebogenem Henkel. Auf dem Deckel graviert das Wappen derer von Bünau (?). Bez.: 17. H. v. B / J. D. v. B. G. v. G. 26.

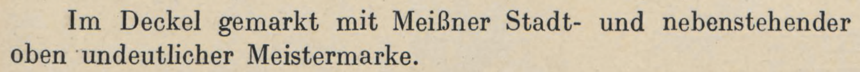
Mit bezug auf Heinrich von Bünau und dessen Frau Juliane Dorothea geb. von Geißmar.

Auf dem Boden gemarkt wie nebenstehend mit Dresdner Beschau und der nebenstehenden Marke.

Hostienschachtel, zylindrisch, 88 mm Durchmesser. Auf dem Deckel graviert das Siegeslamm. Der Leib bez.: Christian Kühn, Capitein. Anno 1726.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und dem nebenstehenden Meisterzeichen.

Kanne, Zinn, 260 mm hoch, 134 mm Durchmesser. Mit mächtiger Schnauze. Deckel graviert bez.:



Altar Kañe / Der Kirche zu Seislitz / den 19: April / Anno 1778.



Im Deckel gemarkt mit Meißner Stadt- und nebenstehender oben undeutlicher Meistermarke.



Hostienschachtel, Zinn, zylindrisch, 95 mm hoch, etwa 115 mm Durchmesser. Deckel bez.: Der Kirchen / zv Seyslitz.

Gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und dem nebenstehenden Zeichen des Zinngießers Hegemeister.

Denkmäler.

Die 1903 umgekehrt im Fußboden gefundenen Platten wurden auf Kosten der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler neu aufgestellt; die meisten an der Westmauer des Kirchhofes unter einem Schutzdach.

Denkmal des Konrad von Schleinitz, † 1288 (?) (Fig. 391).

Rechteckige Sandsteinplatte, 83 : 180 cm messend, oben abgebrochen, 31 cm stark. Eingeritzt ist eine frontal stehende männliche Figur, die Linke auf den vor den Leib gehaltenen Schild gelegt, die Rechte auf das zwischen die Beine gestellte Schwert gestützt. Der Schild zeigt die 3 Rosen derer von Schleinitz.

Inschrift auf dem Rand in gotischen Majuskeln:

. . . VIII . . . (h)ivs(?)l(?) / oci(?)ob(üt). Domin(u)s. Conradvs . . . IIII . . .
MCCL HH. VIII . . . NAE OCTOB (?).

Das übrige unkenntlich.

Gefunden im Chor der Kirche, etwa 1 m unter dem jetzigen Boden über einer in Backstein gemauerten, mit Lehm gefüllten Gruft.

An der Westwand des Hofes aufgestellt.

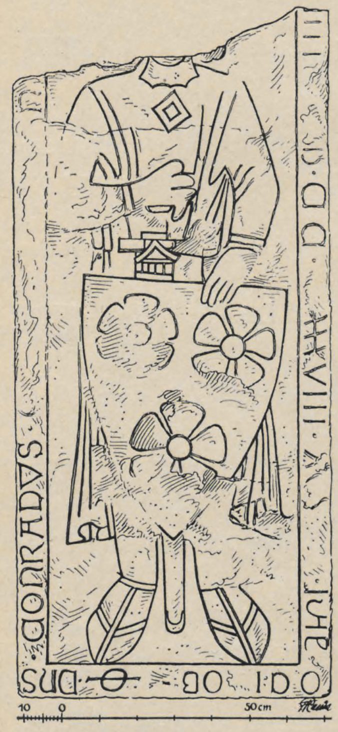


Fig. 391. Seußlitz, Denkmal des Konrad von Schleinitz.

Denkmal des Johannes von Woldow, † 1360 (?) (Fig. 392).

Sandstein, rötlich, rechteckig, 111 : 187 cm messend, 26 cm stark.

Auf dem Rand bez. in gotischen Majuskeln:

. . . o/CCC . LX . . . obi(it)isas(?)/eo . v . . . Joh/ annes de Woldow militis(?).

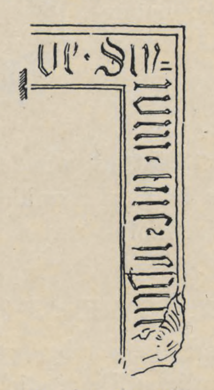


Fig. 392. Seußlitz, Denkmal des Johannes von Woldow.



Fig. 393. Seußlitz, Denkmal eines von Schlieben.

Auf der linken Seite der Platte ist oben und unten je ein gewundenes Band erkennbar, das obere bez.: M(?)ilt(?), die Bezeichnung des unteren unkenntlich.

Die Buchstaben sind zum Teil mit schwarzer Farbe nachgemalt.

An der Westwand des Hofes aufgestellt.

Denkmal eines von Schlieben (Fig. 393).

Zwei Bruchstücke einer rechteckigen Sandsteinplatte. Der obere Teil mit einem Helm, dessen Hörner auf die Familie von Schlieben verweisen. Vom Schild ist nur die untere Spitze erhalten.

Auf dem Rand in gotischen Minuskeln eingeritzt bez.:

Anno . dni . MCCCCVIII / sabbato (?) post . Gregor (?) . . .

Unten wie nebenstehend bez.: . . . d(?)e sir / ium(?) hic sep (ultus) . . .

An der Westwand des Hofes aufgestellt.

Denkmal des Simon Pistoris, † 1562.

Rechteckige Sandsteinplatte, 68 : 56 cm messend, mit erhabener Inschrifttafel.

Die Inschrift lautet:

DOM / Simon Pistoris in Sevs (litz) / obiit III. Non. decemb. / anno Christi . MDLXII. / aetatis LXXIII . pater / liberorvm XXIII.

Darunter ein Wappen derer von Pistoris, Sandsteinbruchstück von einem Denkmal, 60 : 90 cm messend, auf einer Kartusche. Steingrund blau. Um 1600.

Beide an der Westwand des Hofes aufgestellt.

Denkmal eines Pistoris (Fig. 394).

Rechteckige, 108 : 180 cm messende Sandsteinplatte. Davor freistehend ein älterer Mann mit Vollbart knieend; die Hände sind abgebrochen. Die den Hintergrund bildende Sandsteinplatte ist oben im Halbkreis abgeschlossen; die etwas vorstehenden Zwickel füllen Engelsköpfe. Über dem Kopf des Mannes ein Kindengel, eine Tafel haltend, bez.:

Vita nostra / fidei vita est / non contem- / plationis.

Rechts ein Kruzifix mit natürlich behandeltem Stamm, der obere Teil abgebrochen. Als Hintergrund eine Burg, am Berghang rechts ein Schloß. Rechts unten ein Wappen derer von Pistoris. Mit Spuren von Bemalung. Verstümmelt.

Die Inschrift fehlt.

Von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

An der Westmauer des Hofes aufgestellt, früher hinter dem Altar.

Denkmal eines Fräulein Pistoris (Fig. 395 links).

Sandstein, 105 : 170 cm messend. Dem Denkmal des Mannes (Fig. 394) entsprechend. Knieendes Mädchen, nach rechts zu einem Kruzifix gewendet, betend. Die Hände sind abgeschlagen. Mit lang herabfallendem Haar, Halskrause, Kranz auf dem Kopf. Kleid schwarz, Gesicht mit Spuren von Bemalung. Rechts unten das Wappen derer von Pistoris. Über dem Kopf eine Tafel, bez.: Der . Her . ist . mein . H / irt usw. Die Engelsköpfe in den Zwickeln sind bemalt.

Ohne Inschrift.

An der Südseite der Nordvorhalle.

Denkmal einer Unbekannten.

Rechteckige, 94 : 135 cm messende Sandsteinplatte, mit nach innen abgeschrägtem Rand mit je einem Diamantquader in der Mitte.

Rechts eine knieende Frau mit Haube und Schleier, ähnlich wie bei Fig. 395 links; zu einem links stehenden Kruzifix gewendet. Vor ihr knieen drei größere und ein kleines Mädchen. Über dem Kopf eine von zwei Kindengeln gehaltene Tafel, von einfachem Rollwerk umgeben, bez.:

Also hat Gott . . . usw.

Ohne Wappen und Inschrift. Die Hände der Gestalten und das Kruzifix sind abgebrochen.

An der Ostwand der Vorhalle.



Fig. 394. Seußlitz, Denkmal eines Herrn Pistoris.

Denkmal einer Unbekannten.

Rechteckige, 88 : 168 cm messende Sandsteinplatte, ganz wie das Denkmal Fig. 395 links; nur fehlen das Kruzifix und die Engelsköpfe in den Zwickeln. Über dem Kopf hält ein Engel eine Kartusche, bez.:

Erlöse vns Herr von / allen Ṽbel.

Ohne Wappen und Inschrift. Mit Spuren von Bemalung. Wohl etwas jünger.

In der Nordvorhalle.



Fig. 395. Seußlitz. Denkmal eines Fräulein Pistoris (links) und einer Frau von Köckeritz (rechts).

Denkmal einer Frau von Köckeritz geb. von Weltwitz, um 1600 (Fig. 395 rechts).

Rechteckige, 97 : 170 cm messende Sandsteinplatte.

Nach links zu einem verstümmelten Kruzifix gewendete Frau, knieend, mit schlichter Haube, den Schleier vor dem Mund. Links unten das Wappen derer von Köckeritz. Über dem Kopf eine Tafel, bez.:

Herr nv lest dv / deinen diener / in Friede fahren / wie Dv gesaget hast / Lvce 2.

Auf dem nach innen abgeschrägten Rande die Inschrift:

Anno . . . den 7. Febrvary zwischen 3. vnd 4. Vhr . . . am . . . age ist zv Merschwitz in Got seligliche entsch . . . en / die edle viel tvgentsame Fraw . . . a von Köckeritz / zv / Pobrissen geborne von Weltwitz von der Nawmv̈hlen ihres Alters 58 Jahre Der Got gnedig vnd bar . . . hertzig sei.

An der Südseite der Nordvorhalle.

Denkmal des Hartmann von Pistoris, † 1603.

Rechteckige Sandsteinplatte, 52 : 156 cm messend, ein langes gebauchtes Inschriftfeld umgibt verstümmeltes Rollwerk.

Die Inschrift lautet:

Hartmani qvodcvnqv[e] fvit mortale repostvm (!) est / hoc tvmvlo: melior cessit pars alter coelo / virtvtvm meritas non haec capi area lavdes / ingenii ipse sibi posvit monvmenta per orbem.

An der Westmauer des Hofes aufgestellt.

Denkmal des Hartmann Pistoris, † 1603.

Rechteckige Sandsteinplatte, 96 : 91 cm messend, links abgebrochen. Auf dem Rand verstümmeltes Rollwerk.

Die Inschrift lautet:

. . . hier ligt begraben der ed/. . . gestrenge ehrnveste vnd /. . . ochgelahrte Herr Hartmann / . . . toris avf Sevselitz vnd Hirsch-/. . ein Chvr . . . ax vornemer Rhat / . . lcher hier zv Sevselitz in Gott / . . . ig vorschieden den I Martii / . . no MDCIII seines Alters LX Jhar / . nd V Woch(en) . . . Gott eine / fröliche Auferstehung / vorleihe.

An der Westmauer des Hofes aufgestellt.

Denkmal des Hartmann Pistoris, † 1603.

Schlichte, 98 : 141 cm messende Marmor(?)platte mit Goldschrift.

Die durch Übermalen teilweise entstellte Inschrift lautet:

Hartmanvs. S. F. Pistoris in Sevselitz ab inevnte . . . / maiorvm insistens vestigiis solidioris doctrinae . . . / menta partim domestica patris et fratris mode . . . / institvtione partim Lipsicae et celeberrima r . . . / Italiae academiarv . . . freqventatione ita jecit . . . / patriae redditvs stvdia . . . sva ingenii qve solertiam / svmmatibvs viris fac . . . approbaret initia honor / ab assessoratv svprem . . . t jvdicii cvrialis Lips . . . / dvxit, inde in avlam D. Avgvsti electoris Saxo / vocatvs intimisqve consiliis adhibitvs sec(r)eta poten- / tissimi principis fide atqve indvstria singvlari per / decennivm fere svstinvit post excessvm D. Avgvs- / ti cvm relicta avla in praedivm paternvm se / contvlisset gravissimis illustriss: Domv . . . Saxon: / negotiis cvrae svae pecvliariter om . . . i nec / non cavsi . . . n svpremo hvivs regiones appellationvm / dicast . . . rio ivdicandis svb D. Christiano I. Electore / D. Friderico Gvilielmo dvce Saxon: et electorat / administ: interqve ipsa D. Christiani II. electoris / initia XVIII annis praefvit, variorvm interim / principvm atqve

magnatvm extero . . . m di . . . icil / limis consvltationibvs ac vndiqve afflvent . . . con- / svlentivm tvrbae ita vacans vt svmmam ivdi- / cii dexteritatem et doctrinae copiam cvm pari / fidei integritate conivnctam omnes admirarentvr. Patris et modestini (?) fratris memoriam / scriptis eorvm in lvcem prolatis ab oblivionis / injvria vindicavit, editis svi qvoqve ingenii / monvmentis acceb(!)tam a majoribvs ervditae / doctrinae gloriam propriae lavdis accessione / ita avxit vt plvs de svo attvlisse qvam ab / illis accepisse videatvr. Rem familiarem prae- / dii paterni pro se misse (?) ab Evgenio fratre re- / demtione nec non vicini castri Hyrstainii coem- / ione locvpletavit. Inter haec pietatis vel / praecipvam cvram habvit coelestemqve veri- / tatt(!)em et scrvtatvs est diligenter et ag- / nitam constanter retinvit. Satvr tandem / vitae et omnivm qvae vitam jvcvndam so / lent reddere, alterivs etiam fortvnae non / ignarvs, corpore laboribvs assidvis, indeque proven- / nientibvs morbis fere continvis non svffici- / ente inter manvs svorvm placide expiravit / ipsis kal: Mart: I. ingenti desiderio. Svi apvd omnes / bonos relicto. Pater ex vxore Barbara Vlri- / ci Mordisii viri svae aetatis primarii filia, / liberorvm V. ex qvibvs qvatuor sv- / perstites parentis optimi et / desideratiss memoriae ta- / bvlam hanc cvm lacr: / consecrarvnt.

An der Nordseite des Altarplatzes, vor 1911 durch einen Stand verbaut.

Denkmal des Kaspar von Köckeritz, † 1607.

Rechteckige, 45 : 100 cm messende Sandsteinplatte ohne Verzierung, mit verstümmeltem Rand.

Die Inschrift lautet:

Anno 1607 den 3 Marty ist z(v) / Merschwitz in Gott seelig en(t) / schlaffen der l. g. vnd e. Caspa(r) / von Köckeritz vf Boberschenn / seines Alters 79 Ihar dem / Gott genade.

An der Westmauer des Hofes aufgestellt.

Denkmal des Simon Ulrich Pistoris, † 1615 (Fig. 396).

Sandstein, 150 cm breit, etwa 3 m hoch. Eine rechteckige schwarze Marmorplatte flankieren zwei Säulen ionischer Ordnung auf vorgekragten Stühlen. Über dem Gebälk aus weißem Marmor Ranken und gebogene Giebelanfänger, zwischen denen zwei Pyramiden stehen, die mit einer rhombischen Tafel aus schwarzem Marmor das Ganze bekrönen. Der Hintergrund und das Fußgesims aus braunem Marmor. Unten eine spitz auslaufende Tafel, schwarz, marmorartig. Das untere Drittel der Säulen ist ornamentiert, weiß mit blauem Grund.

Oben die Inschrift:

Sive / vivimvs / sive / morimvr / Domini / svmvs / Rom: 14. v. 8.

Auf der großen Tafel die durch Übermalen teilweise entstellte Inschrift:

Simon Vdalricvs Pistoris in Sevselitz / Hartmann F Simonis nep. / cvm / praestanti ingenio, et ivdicio acri / praeditus esset, / ipse / summa diligentia, et domi et foris / sibi / solidam theologiae doctrinam / perfectam juris cognitionem (!) / insignem rervm experientiam / comparavit, praeterea / vita integer, / moribus gravis, / coelibatv castvs, / vixit, / et his tantis animi dotibvs illvd refecit, / vt / potentissimi electores Brandenbvrgici / Ioach: Fridericvs Joannes Sigismvnd: / tvm / ad secretiora evm consilia vocarent, / tvm / ad gravissimas legationes adhiberent, / in qvo mvnere / semper in Devm religiosvs, / in principes fidvs, / in proximvm candidvs, / extitit, / ita ut / nec pii ejvs labores ecclesiae, / nec prvdentia consilia reipvblicae, / nec syncera officia

amicis, / vnqvam defverint: / donec tandem, cvm / vocationis tertivm, vitae avtem nonvm inplesset / lvstrvm, / longo consvmptvs et lento morbo, / piam animam placida morte / creatori reddidit / VIII. Kal: Ivl: a. c. MDCXV. / Hartmannvs / pio et optime de se merito fratri / monvmentvm hoc / L. L. Q. P. P. F.

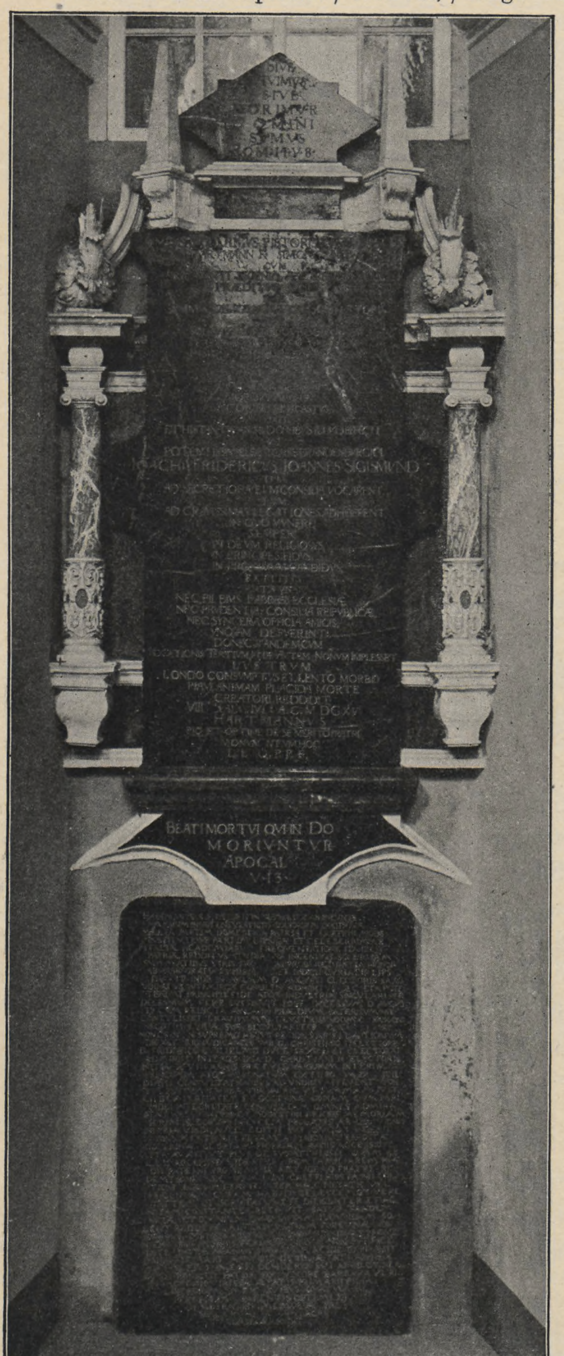


Fig. 396. Seußlitz, Denkmal des Simon Ulrich Pistoris.

Unten:

Beati mortvi qvi in Dom . . . / morivntvr / Apocal . . . / v. 13.

An der Nordwand der Kirche unter dem Fenster im Altarplatz.

Denkmal des Hermann Pistoris d. A., † 1622 (Fig. 397).

Rechteckige, 111 : 192 cm messende Sandsteinplatte mit profiliertem vertieftem Rand; den übrigen Raum füllt Inschrift. Im unteren Drittel ein farbiges Wappen der Pistoris. Der Rand rot, mit vergoldetem Ornament. Steingrund schwarz, mit vergoldeter Schrift.

Die Inschrift lautet:

Anno 1622 den 2. Aprilis vmb VI Vhr / Nachmittage, ist in Gott selig entsch / laffen der woledle gestrenge vnd ehrenveste Hermanvs Pistoris / der ander avf Sevslitz vnd Hirschstein / nachdem er in dieser Welt 55 Jhar; in Ehe / stand aber 32 Jahr gelebet, vnd dvrch / Gottes Segen 12 Kinder darinne gezev / get, davon III Söhne vnd II Töchter ver / storben, III - Söhne vnd IV Töchter aber / noch am Leben sind, dessen Seele rvhet / albereit in der Handt des Herren; der Le / ib ist den XVII desselben alhier in sein Sch / lafkammerlein versenket worden, da / rinnen er der frölichen Avfferstehv / ng mit allen Glevbigen erwartet.

Unter dem Wappen:

Esa: LVI. XI 1. 2. / Der Gerechte kommet vmb, vnd ist nie/mand der es zv Hertzen nehme . . . usw.

An der Westseite der Vorhalle.



Fig. 401. Seußlitz, Denkmal des Hermann Pistoris d. A.

Denkmal der Katharina Benigna Pistoris, † 1638.

Rechteckige, 54 : 81 cm messende Sandsteinplatte. Unten in kreisrunden Vertiefungen die Wappen der Pistoris und von Köckeritz.

Die Inschrift lautet:

Katharina Benigna. / Des wohll Edlen Gestrengen v: / vesten Hans Ernst Pistoriß / vf Seusilitz Töchterlein welches / den 4 August 1638 gebohrn / vndt den 10 ejusdem darauff / nach vnterfangener tauffe die / Schult der natur bezahlett(!) dessen seele in Gottes handt.

Unter den Wappen bez.:

Matth: 1. V / Lasset die Kindlein zu mir kom / men . . .

An der Westmauer des Hofes aufgestellt.

Denkmal des Johann Ernst Pistoris d. J., † 1640.

Wie das Denkmal der Kath. Ben. Pistoris, † 1638.

Die Inschrift lautet:

Johan Ernst Pistoriß der / Jünger, des Hoch Edlen Gestren- / gen vnd vesten Herrn Johan / Ernst Pistoriß vf Seuselitz Churfl. / sächß. Hoff Iustitien v. Appellation / Raths anderer Sohn ist gebohren / den 3 Mart. 1640 vnd den 16 May / Ejus d. Anni in Gott seeliglich verstor / ben seines Alters 10 Wochen 6 Tage.

Die Wappen sind bez.: D. v. P. und D. v. K.

Darunter: Apcalip: 14. v. 13 / Selig seindt . . .

An der Westmauer des Hofes aufgestellt.

Denkmal des Georg Wilhelm Pistoris, † 1643.

Rechteckige Sandsteinplatte, schlicht, an der Seite in ovalen Vertiefungen die Wappen, bez.:

D. v. Pistor: (Pistoris)	D. v. Köker: (Köckeritz)
D. v. Haug. (Haugwitz)	D. v. Ende
D. v. Mord: (Mordeisen)	D. v. Ponik. (Ponikau)
D. Ziegler	D. v. Alitzh: (Adoltzheim)

Die Inschrift lautet:

Georg Wilhelm Pistoriß / des Hochedlen Gestren / gen vnd vesten H. Johan / Ernst Pistoriß vf Seuß- / litz Churf. Sächß. Hoff / Iustitien vnd Appellation / Raths erster Sohn ist / gebohren den 5. Augusti / 1637 vnd in Gott selig Verstorben 5. Mart. 1643 / seines Alters 5. Jahr / 5. Monat 3. Tage / Gott verleihe den Körper- / lein in der erden eine sanff- / te ruhe vnd am Jüngsten (!) / Tage ein Fröliche auffer / stehung Amen / Psalm 3. v. 6 / Ich liege vnd Schlaffe vnd erwache den / der Herr haelt mich.

An der Westwand des Hofes aufgestellt.

Denkmal der Frau Katharina von Pistoris geb. von Köckeritz, † 1666.

Rechteckige, 86 : 175 cm messende Sandsteinplatte, oben verstümmelt. Erhabene Inschrifttafel, seitlich zwischen Ranken je vier Wappen, bez.:

Der v. Ende	Der v. Köckeritz
Der v. Loßne (Löser)	Der v. Ponickau
Der v. Rechenberg	Der Pfluge
Der v. Bv̈naw	Der Adoltzsheim.

Oben die Wappen derer

von Pistoris und von Köckeritz.

Unten zwischen Ranken ein Schädel und Gebein. Ranken und Hintergrund rot, Bänder unter den Wappen grün bemalt, Schrift mit Spuren von Vergoldung.

Die Inschrift lautet:

Die Hochedelgebohrne Fr: Ca- / tharina von Pistorißin gebohrne / von Köckeritzin auß dem Hauße / Lampertswalda, des Hoch Edelgebohr / nen H. Hanß Ernst von Pistoriß zu / Seußlitz u. Zünschwitz Chur- u. Fürstl. /

Durchl. zu Sachßen hochansehnl. Raths / Oberhoffrichters zu Leibzig gewesene / hertzliebste hochadl. Hauß Ehre ward / Im Jahr MDCXIII den XXVII Decemb. / gebohren im Jahr MDCXXXVI den V. / Sept. Ihren hoch Edlen Juncker ver- / mählet, zeugete mit demselben IV Söh- / ne v. IV Töchter v. entschlieff im Jahr / MDCLXVI den 11 tag Augusti frü / he nach 11 Vhr v. LII ihres Alters / in Ihren Erlößer v. Seeligmach / er Christo Jeßu.

An der Westwand des Hofes aufgestellt.

Denkmal des Ernst Ludwig von Pistoris, † 1680.

Rechteckige, 103 : 187 cm messende Sandsteinplatte.

Oben ein rundes gebauchtes Schriftfeld, bekrönt und von Rankenwerk umrahmt. Darunter zwei Engel, ein Wappen derer von Pistoris haltend. Unten eine Leichentexttafel, von Ranken umrahmt. Mit Spuren von Bemalung.

Die Inschrift lautet:

Allhier ruhet in seinem Heyland / sanfft und seelig / Der Weyland Hoch Wohl gebohrne / Herr Herr Ernst Ludwig / von Pistoris, / Erb Herr auf Seußlitz und Zunschwitz, / Ward gebohren im Jahr Christi / 1644. den 25. 8bris. / Und in einer von Gott beglüb(!)ten Ehe / Geseegnet mit acht Kindern, / alß 3 Söhne und 5. Töchter, / In Jesu seelig verschieden / Ao. 1680. den 8. Junij, / Nachdem Er sein Leben gebracht / auf / 35. Jahr 4 Monat 17. / Tage. Leichen Text. Es. 41. v. 10 / Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir . . . usw.

In der Vorhalle, an der Nordwand.

Denkmal des Johann Ludwig von Pistoris, † 1692.

Rechteckige, 96 : 182 cm messende Sandsteinplatte.

Ein gebauchtes Schriftoval umgeben Fahnen, Spieße, Gewehre und anderes Kriegsgerät. Oben ein Helm, unten eine Kanone und ein Mörser. Daneben die Wappen derer von Pistoris und einem unbekannten: geteilt, rechts mit einer Hirschstange, links einem Stern.

Unten ein breites gebauchtes, abgerundetes Feld, von Ranken umgeben, bez.:

Wahl-Spruch Joh. XIII / Und wenn mich der Herr gleich töden würde, so will ich dennoch auf Ihn hoffen.

Steingrund hellblau, Wappen farbig.

Die Inschrift lautet:

Unter diesem mit seinen / Hoch-Herrl. Nahmen und Wappen / bezeuchneten Leichensteine / ruhet höchst seelig / Der Weyland Hoch Wohl Gebohrne / Herr Herr Johann Ludwig / von Pistoris / Auff Seußlitz und Zunschwitz / Ist an das Licht dieser Welt gebohren / 1664. den 23. April / und nachdem Er unter Ihrer Groß / mächt. Königl. Maj: von Groß Britannien / Ober-Commando bey der Hoch Fürstl. Zellischē / Armee, einen Lieutenants Platz rühml: vertre- / ten auch in 5. Companien bey verschiedenen / Batallien Seine Tapferkeit am Tag / geleget / Hat Er endl. Seinen Geist auf denen (!) / Hoch Herrl. Hause Seußlitz aufgegebē / Aō. Christi 1692. den 30. Xbris / Indem Er in dieser Zeitlichkeit / gelebet / 28. Jahr. 8. Monat u. 8. Tage.

In der Vorhalle, an der Westseite.

Denkmal der Frau Gedula von Pistoris geb. Schütz, † 1695.

Rechteckige, 88 : 175 cm messende Sandsteinplatte.

Oben ein von Engeln gehaltenes Schrifttuch, darunter seitlich zwei weinende Engel, die das Wappen derer von Pistoris und das gleiche Wappen wie am vorigen Denkmal halten.

Unten ein von Ranken umrahmtes, gebauchtes, rechteckiges Schriftfeld, bez.:

Trost:Spruch. Esaiae am 35. v: 10. / Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen . . . usw.

Die Inschrift lautet:

Unter / diesen Grab- / mahl ruhet in Gott / sanfft und seelig, / Die Wohlgebohrne Frau, / Frau Gedula von Pistoris, / gebohrne Schützin, / Frau auff Seußlitz und Zunschwitz / Ward an das Licht der Welt gebohren / den 21. Octobr: Ao: 1642. / Und nachdem Sie in einer von Gott / mit 8. Kindern / alß 3. Herren und 5. Freul. / beglückten Ehe, / und / Gleich langem-Wittben Stande / Löblich gelebet / Ist Sie auff Ihren Heyland / gläubig verschieden / den 22. Decembr: Ao: 1695.

Zum Teil erhielt sich die alte Bemalung.

In der Vorhalle, an der Nordseite.

Denkmal des Johann Heinrich Gaßmann.

Sandstein, 86 cm breit, 183 cm sichtbare Höhe, freistehend.

Große gebauchte Inschriftkartusche, unten von zwei Kindengeln gehalten, seitlich Fruchtgehänge. Seitlich auf den Anfängern des Flachbogengesimses je ein verstümmelter Kindengel. Nur der untere Teil der Bekrönung ist erhalten (zwei Dübellöcher). Die zugehörigen Engelsköpfe liegen auf dem Grabe davor.

Die Inschrift lautet:

. . . / Herr Johann Heinrich Gaßmann / Gastwirth zu Seußlitz ward gebohren ao 166. / . . . sein Vater ist gewesen Herr Heinrich Gaß . . . / . . . Gastwirth allhier, die Mutter Fr. Margaretha eine / gebohrne Kretzschmarin aus Meißen, welche allhier zur lin(?)ken Hand ruht. Verehelichte sich mit der damahls wohl / Erbaren Viel Ehr u. Tugendsam. Jgf. Elisabeth C(T?)ämpfferin / gebürdig aus Rauschenbergk (?) in Nieder (?) Heßen, so zum andern / Linkerhand ruhet, Ist Ao 1685 d. 23. Sept. allhier Öffentl. Copu- / liret worden, hat mit ihm in friedl. Ehe 27 3/4 Jahr gelebet . . . / . . .

Auf der Rückseite der Leichentext und ein Spruch. Um 1700/10.

Auf dem Kirchhof.

Denkmal des Johann Uschner.

Sandstein, 83 cm breit, 115 cm sichtbare Höhe, freistehend.

Unterer Teil in der Erde. Schriftkartusche, darüber seitlich Gesimsstücke, mit einer Volutenranke. Dazwischen zwei nach oben gestreckte Hände und ein Wolkenkranz, hebräisch bez.: **Jehova.** Bekrönung fehlt (Dübelloch). Auf der Rückseite Flachornament und ein Vers. Mit Spuren von roter Bemalung.

Die Inschrift lautet:

In Jesu Armen / ruhet allier . . . / und seelig Der Viel . . . / Nahmhaffte Johann Uschne (?) . . . / in Blattersleben. Ist . . . / . . . Ao. 1656. Sein seliger Vater . . . / . . . gewesner Richter u. Bauer in . . . / . . . Maria eine geb. Kläbri . . . / . . . im 34. Jahre seines Alters hat er . . . / . . . mit der damahls Jgfr. Elisabeth . . . / . . . Bauers in Blatersleben ehel. Tochter. (Das übrige unkenntlich.)

Um 1700/10.

Auf dem Kirchhof, nordöstlich der Kirche.

Denkmal der Katharina Elisabeth von Bibe . . . geb. von Beschwitz (?).

Rechteckige Sandsteinplatte, 84 : 174 cm messend.

Auf dem Rande Ranken- und Bandwerk. Das Inschriftfeld ist wenig gebaucht, oben ein bekröntes Strahlendreieck, von Wolken umgeben.

Von der Inschrift ist nur erkennbar:

. . . Frauen . . . / Catharina (?) Elisabeth / Herrn . . . ffter von Bibe . . . / . . . von Beschwitz.

Um 1710/20.

An der Westmauer des Hofes aufgestellt.

Denkmal des Johann Schletgen, † 1743, und dessen Frau Regina, † 1743.

Sandstein, 56 : 143 cm messend.

Inschriftkartusche, gerade verdacht; darüber zwei herzförmige Urnen und ein Gottesauge. Seitlich je ein Engelskopf. Die Bekrönung fehlt (Dübelloch).

Die Inschrift lautet:

Immanuel / Das Grab zweyer alten Eheleuthe / Nahmens / Johann Schletgen und / Regina Schletgen aus Diesbar, / Welche An: 1743, des Nachts zwischen d: 20. u: 21. Juni / in ihren Hauße auf ihren Bette gantz alleine, / der Mann in 74., das Weib in 75. Jahre / ihres Alters / Von mörderischen Händen überfallen, todtgeschlagen / geplindert, verbrand, und ihre Gebeine in der Asche / ihres von Dieben, Mördern u: Mordbrenern angezindeten / und von der Flamme biß auf den Grund verzehrten Gebäuden / gefunden auch / Sontags darauff Dom. 2. p. Trin: beyde mit einer / Leiche Predigt u: Abdanckung in einen Grabe / nebēeinander alhier beerdigt worden / Lerne Leser / die Unglücksfälle menschl. Lebens / und halte dich zu deinen Tod / Tag und Nacht bereit.

An der Westmauer des Hofes.

Denkmal des Adam Heinrich Gaßmann, † 1744, und dessen Frau, † 1762.

Sandstein, 72 cm breit, 150 cm sichtbare Höhe, freistehend.

Der gebauchte, seitlich abgerundete Unterbau ist zum Teil in die Erde versunken. Darüber zwei Barockkartuschen, von einem Wolkenkranz bekrönt, geschweift verdacht; die Bekrönung fehlt.

Die Inschrift links lautet:

. . . / H. Adam Heinrich / Gaßmann / Schenck- u: Gastwirt allhier in Seußlitz . . . / . . . gebohren Aō: 1692 . . . Vater . . . Hannß / Heinrich Gaßmann ebenfals / Schenck- u: Gastwirt allhier / . . . Mutter Fr. Elisabeth / eine gebo. T(C?)ämpfferin aus Nieder- / Heßen. Verehel. sich Ao: 1716 mit / Jgfr. Rosinen aus / Nickritz . . . 2 Söhne u. 4 Töchter . . . Starb Ao. / 1744 . . .

Rechts:

Die Frau . . . geb. 1692. Ihr Vater Stephan . . . Bauer in Nickritz, die Mutter Christina, eine geb. Schönhalsin . . . starb 1762.

Die lange Inschrift auf der Rückseite ist verwittert.

Auf dem Kirchhof.

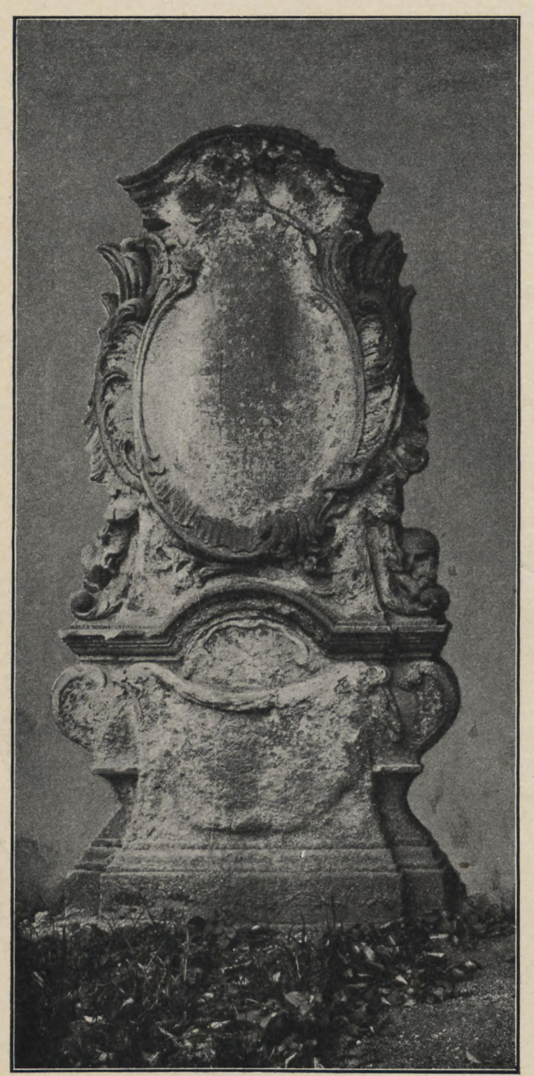


Fig. 398. Seußlitz, Denkmal eines Unbekannten.

Denkmal eines Unbekannten (Fig. 398).

Sandstein, 96:186 cm messend.

Unterbau sarkophagartig, mit Inschrifttafel, völlig verwittert. Über dem nach oben gebogenen Gesims eine geschweift verdachte Rokokokartusche. Seitlich unten eine flammende Urne und ein Schädel mit Gebein, oben Palmenwedel.

Die zum Teil verwitterte Inschrift lautet:

. . . das Licht . . . / . . . der Ober Lausitz den . . . / . . . des Ritter Guths Dah . . . (Mutter?) . . . Elisabeth geb. Zeitsch . . . roßhaynichen in der Ober-Laus . . .

Um 1760.

An der Westmauer des Hofes.

Denkmal des Johann Gottlieb Pohle (?), † 1745 (?).

Sandstein, 56:205 cm messend.

Auf dem Unterbau eine Kartusche mit dem Leichentext. Darüber eine vierpaßartige Inschriftkartusche, über der sich das Gesims in die Höhe kröpft. Seitlich Engelsköpfe. Die Bekrönung bildet eine Urne.

Die Inschrift lautet:

Hier / wird wieder / . . . und . . . / weckung . . . Verkläh / rung, der sterbl. Leib / des Herrn / Hr. Johan̄ Gottlieb Pohle (?) / gräffl. Con . . . r allhier in . . . / . . . das sterbl. Leben zu . . . / Aō: 1714 d. 12. April. / . . . Ao 1745 in . . . Dorothea / Elisab(eth) . . .

Um 1750/60.

An der Westmauer des Hofes.

Denkmal eines unbekannten Ehepaares, † 1803 und 1789.

Sandstein, 69 cm breit, 150 cm sichtbare Höhe, freistehend.

Auf dem Sockel ein Blattgehänge; über dem Gesims vor einer kanelierten Platte zwei umrahmte Schriftovale, an einem Band aufgehängt. Die Bekrönung fehlt (Dübelloch).

Auf dem linken Oval ist nur das Todesjahr 1803, auf dem rechten das Todesjahr 1789 kenntlich.

Auf dem Kirchhof.

Denkmal des Christian Heinrich Hanf (?), † 1813, und dessen Frau, † 1828 (?).

Sandstein, 190 cm sichtbare Höhe.

Auf einem 42 cm im Geviert messenden Prisma mit Fuß- und Kopfgesims steht ein kanelierter Säulenstumpf, vor dem zwei bekränzte Ovale hängen. Mit Spuren von Vergoldung. Von der bekrönenden Urne erhielt sich nur der Fuß.

Am Unterbau auf einer Tafel der Leichentext, darunter ein Stundenglas.

Die Inschrift lautet:

Christ. / Heinrich Hanfens (?) Erb- (?) / schenckguths-Besitzers . . . / . . . geb. 1756 . . . verehl. sich 1783 mit Joh. / Sophien . . . / . . . starb . . . / d. 28. Nov. 1813. seine Frau . . . geb. 1752 . . . † 17. Febr. (?) 1828 (?).

Der Unterbau bez.:

Das finstre Grab mein letztes Haus betrübt und schreckt mich nie / Hier ruhen Gottes Pilger aus / . . .

Auf dem Kirchhof.

Das Schloß.

Das Schloß, das bald nach der Besitzeinnahme durch den kurfürstlichen Kanzler Heinrich Graf von Bünau erbaut worden sein dürfte, also nach 1725, liegt in einem Seitentale nahe der Elbe (Fig. 399). Da die Kirche, wie oben nachgewiesen, vom Dresdner Ratszimmermeister Georg Bähr errichtet wurde, dürfte dieser auch Anteil am Schloßbau gehabt haben. Es ist dies ein stattlicher, rechteckiger Bau, an den sich rückwärts zwei rechteckige Flügel legen. An den rechten Flügel schließt sich die Kirche, an den linken der Torbau an. Vor dem Schlosse breitet sich der beiderseits von Bauten umgebene abfallende Wirtschaftshof aus.

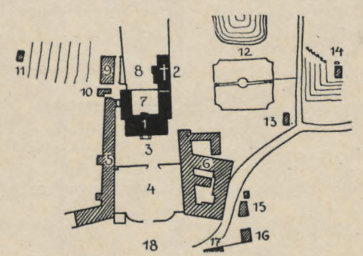


Fig. 399. Seußlitz, Schloß, Lageplan.

1. Schloß.
2. Kirche.
3. Hof.
4. Unterer (Wirtschafts-) Hof.
5. Pächterwohnung und Ställe.
6. Ställe und Scheunen.
7. Innerer Hof.
8. Kirchhof.
9. Weinpresse.
10. Eishaus mit Torhaus.
11. Luisenhaus.
12. Park.
13. Alte Mühle.
14. Heinrichsburg.
15. Gewächshäuser.
16. Gärtnerhaus.
17. Winzerhaus.
18. Allee nach der Elbe.

Der Hauptbau (Fig. 400 bis 404) ist zweigeschossig, durch eine schlichte Lisenenarchitektur geteilt, mit einfachen, rechteckigen Fenstern, hohem, stark geknicktem Mansardendach, großen Dachfenstern und gleichmäßig geordneten Schornsteinen. Der Sockel ist geriffelt (Fig. 405). Vor dem Tore befindet

Fig. 400. Seußlitz, Schloß und Kirche, Grundriß.

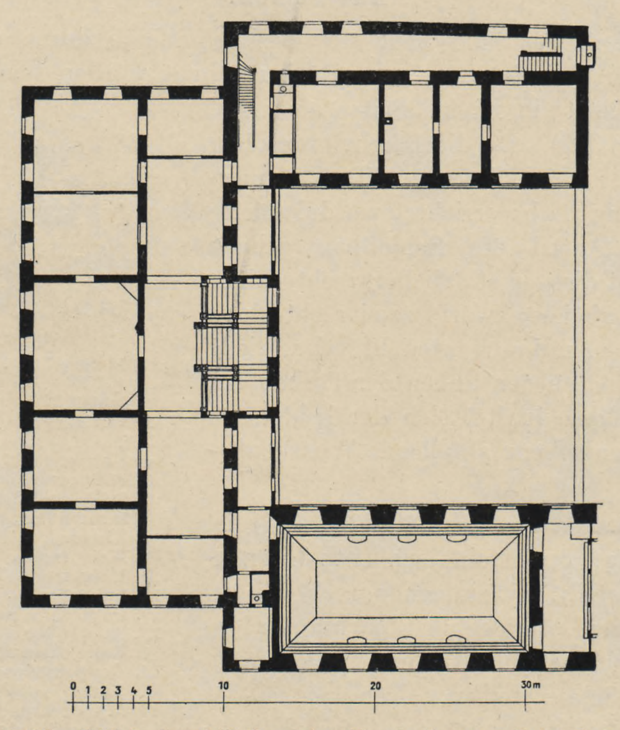


Fig. 401. Seußlitz, Schloß, Grundriß des ersten Obergeschosses und der Herrschaftsloge.

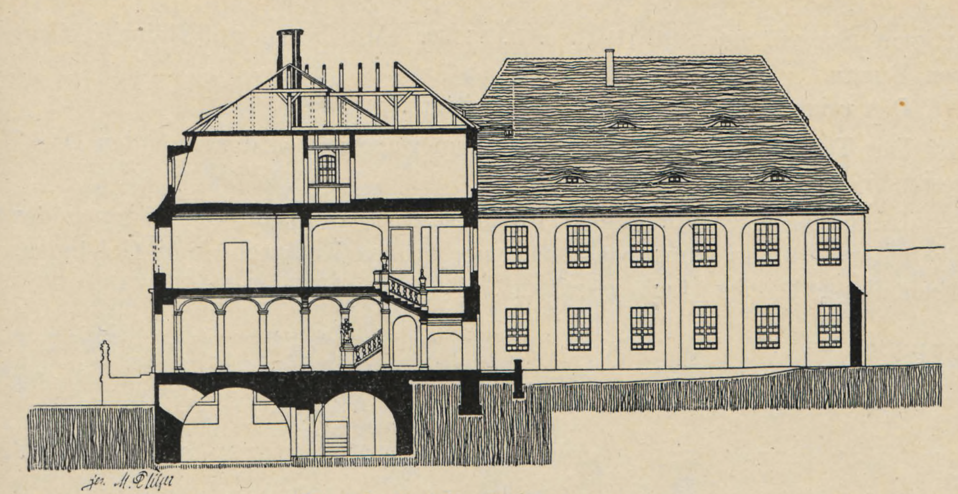


Fig. 402. Seußlitz, Schloß, Querschnitt.

sich eine zweiläufige Freitreppe, deren Brüstungspfeiler vier Sandsteinvasen tragen. Zwei davon sind neuerdings durch Nachbildungen ergänzt worden. Die Brüstung mit geviertförmigen Docken. In der Achse ein in Denkmalsform gestalteter Brunnen, Sandstein, mit felsen-

Fig. 403. Seußlitz, Schloß, Vorderansicht.

artigem Sockel, bez.: H. (?) G. v. B. / 1759. Mit bezug auf Heinrich Graf von Bünau.

Das reizvolle Stück ist stark verwittert.

Das Tor ist rechteckig und mit einem wagerechten dorisierenden Deckgesims versehen.

Im hohen Giebel vor dem dreiachsigen Mittelrisalit das Wappen der Grafen von Bünau, umgeben von einer großen Kartusche und Gehängen. Auch dieser Teil ist stark verwittert.

Fig. 404. Seußlitz, Schloß, Hauptbau.

Im Grundriß ist das Schloß durch eine Querwand in je vier Räume geteilt, die seitlich der stattlichen Flur liegen. Die Querwand ist in der Flur in eine Korbbogenstellung (Fig. 402 und 406) aufgelöst, die sich an den Wänden wiederholt. Der Eingang von dem hofseitig den ganzen Bau durchziehenden Verbindungsgang erfolgt unter dem Podest der Doppeltreppe. Der Vorraum zu diesem Gange hat beiderseits Rundnischen.

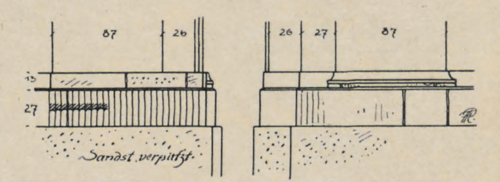


Fig. 405. Seußlitz, Schloß, Sockel.

Das erste Obergeschoß (Fig. 401) ist fast in derselben Weise wie das Erdgeschoß aufgeteilt. Die Wände des Treppenhauses (Fig. 407) gliedern hier schlichte Pfeiler und Nischen. Es öffnet sich nach den beiden Vor-

sälen durch eine im Korbbogen überdeckte und eine fensterartige Öffnung. Die Vasen auf der in Stein ausgeführten Brüstung sind von den reichen Barockformen jener im Schlosse Moritzburg, die Figuren in den Wandnischen sind italienischen Ursprungs und erst durch den jetzigen Besitzer, Herrn Dr. von Hark, aufgestellt worden. Die Decke zeigt einfache Gliederung durch geschwungene Stucklinien und barocke Kartuschen, die den alten nachgebildet wurden.

Im Mittelsaal sind die nach innen gelegenen Ecken abgeschrägt. Die hier stehenden Kamine (Fig. 408) in Sandstein sind von lebhaft ge-



Fig 406. Seußlitz, Schloß, Flur im Erdgeschoß.

schwungener Form, doch einfach in der Detailbehandlung. Den oberen Teil fassen Stucklisenen ein. An Stelle der wohl früher hier angebrachten Spiegel finden sich jetzt Ventilationsgitter. Die sie umgebende Stuckornamentation zeigt unten Reliefs: Amor, einen Pfeil schmiedend, und Ganymed, auf einem Adler sitzend. Alt ist die schöne, den Abschluß bildende Kartusche und die mit Bandwerk und Linien reich verzierte Stuckdecke.

Im rechten Seitenbau befindet sich im Erdgeschoß die Bücherei (Fig. 386), ein stattlicher, auf 8 Pfeilern überwölbter Raum. Vor den Wandpfeilern Gipsbüsten römischer Kaiser. Hier war die seinerzeit berühmte Bibliothek des Dr. Simon Pistoris aufgestellt. Im Obergeschoß befindet sich der Festsaal (Fig. 409), den eine große Kehle abschließt.

In diese schneiden je fünf Fensterkappen ein. An der Ostwand, der Kirchenwand, ein Kamin, Sandstein, nach vorn gebogen, mit geschweiftem

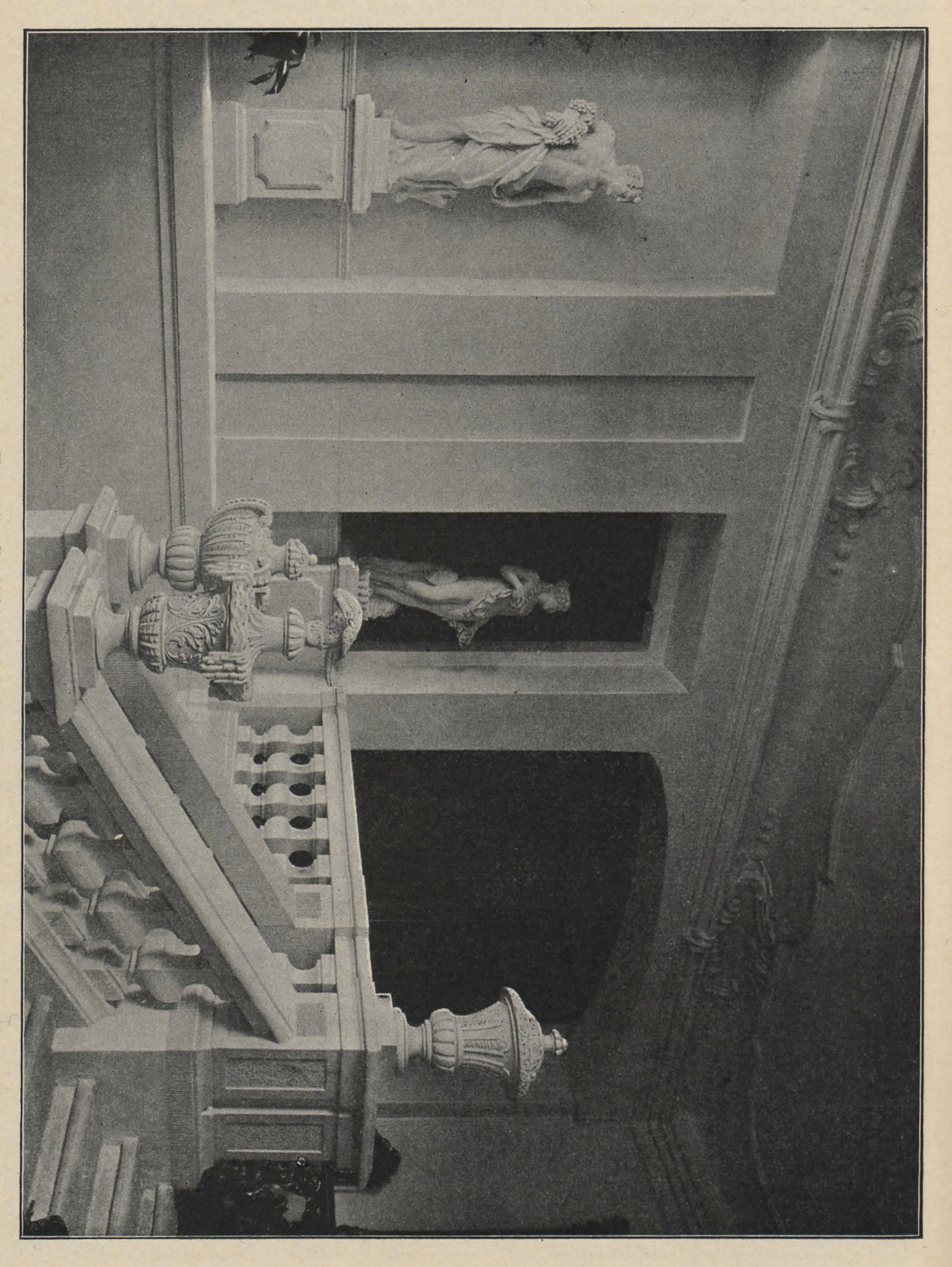


Fig. 407. Seußlitz, Schloß, Treppenhaus.

Sturz; an den Pfeilern Gehänge. In der Betstube ein Ofen, mit Eisenkasten und grünweißem Fayenceaufbau. Von diesem Saal hat die Gutsherrschaft unmittelbaren Zugang zu der Kirchenempore.

Im linken Seitenflügel befinden sich überwölbte Wirtschaftsräume und darüber Schlafzimmer, von denen eines neuerdings als Chambre de lit ausgebildet ist. Am Ende des seitlichen Verbindungsganges Treppen und Aborte.

Der Innenhof (Fig. 410), zu dem eine der vorderen ähnliche Freitreppe herabführt, ist im Osten von der Kirchhofsmauer abgeschlossen. Die Hofseiten der Flügel sind im Erdgeschoß durch Lisenen mit Korbbogenverbindung gegliedert. An der Mauer eine Terrasse mit fünf Standbildern aus Sandstein (Fig. 411 und 412), Frauengestalten in derben Barockformen, Reste von 12 Darstellungen der Monate.

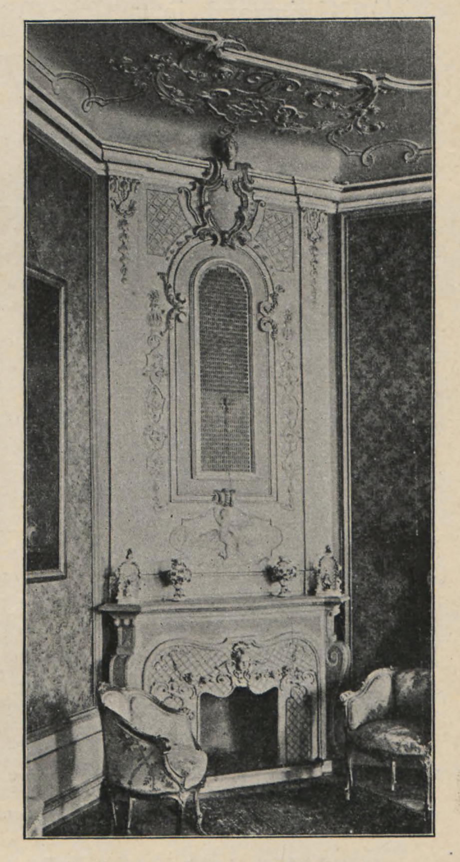


Fig. 408. Seußlitz, Schloß, Kamin.

Das Treppenhaus erscheint hier dreigeschossig und mit flachem Walmdach überdeckt. Der Gang im Erdgeschoß ist durch Bogenstellungen erhellt. Über ihm befindet sich ein früher offener, jetzt zugebauter mit Sandsteinbrüstung versehener Gang.

Die Inneneinrichtung des Schlosses erfolgte 1880 durch den damaligen Besitzer Julius Harck. Die jetzige Ausstattung mit einer von Herrn Dr. Fritz von Harck zusammengebrachten reichen Sammlung hervorragender Kunstwerke entzieht sich der Besprechung an dieser Stelle, wo nur die von alters her zum Schloß gehörigen Gegenstände zu erwähnen sind.

Bildnisse.

Bildnis König Augusts II., des Starken, Kurfürst Friedrich August I.

Auf Leinwand, in Öl, 116 : 215 cm messend.

In rot ausgeschlagener goldtauschierter Rüstung. Am blauen Band den polnischen Weißen Adlerorden, am roten das Goldene Vließ. Blauer, mit Hermelin verbrämter Samtmantel, darauf der silberne Stern des Weißen Adlerordens. Die Rechte stützt das Zepter auf einen blauen Samtsessel, die Linke ist eingestemmt.

Das Bild ist im Anschluß an dasjenige Louis de Silvestres im Königlichen Schloß entstanden (vergl. Sponsel, Fürstenbildnisse aus dem Hause Wettin, Tafel 56). Geändert sind vorzugsweise die Hände. Wohl Werkstättenbild.

Bildnis der Königin Eberhardine von Sachsen.

Auf Leinwand, in Öl, 116 : 215 cm messend.

Gegenstück zum vorigen. In stumpfrotem gerafften Samtkleid, Perlengürtel. Untergewand aus grauem Goldbrokat. Hellroter, mit Hermelin gefütterter Mantel, den sie mit der Rechten festhält. Die Linke auf der Krone, die mit dem Zepter auf einem Tische liegt.

Auf der gleichen Tafel abgebildet. Gleichfalls aus der Werkstätte Silvestres.

Bildnis, wohl des Kurfürsten Friedrich Christian.

Auf Leinwand, in Öl, 98 : 198 cm messend.

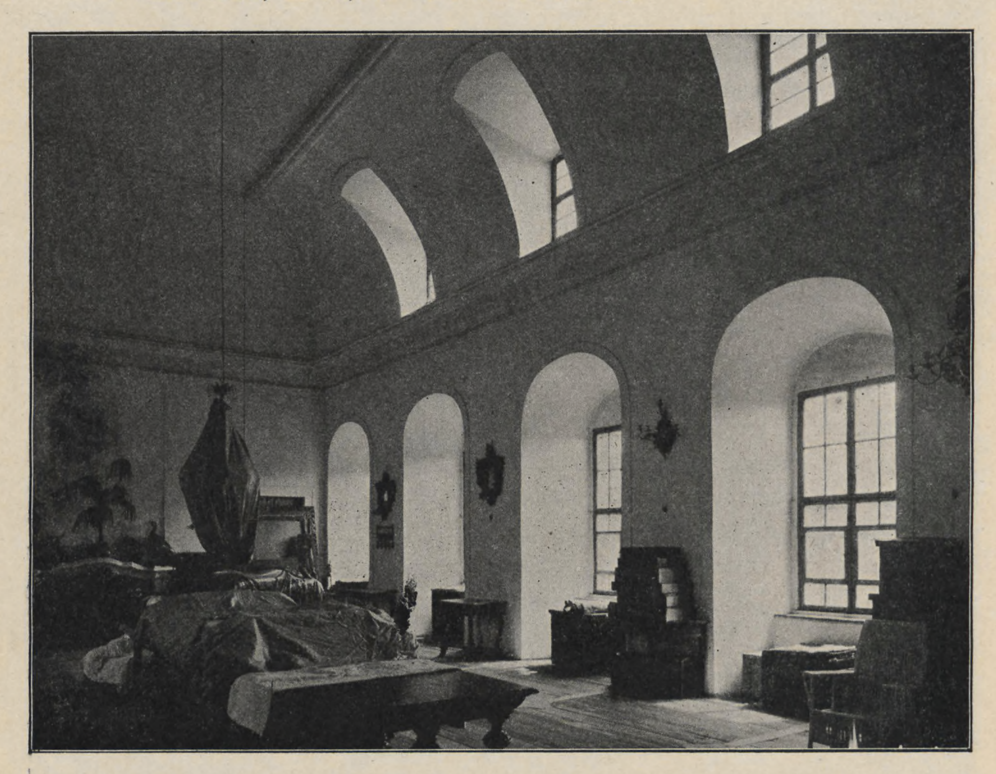


Fig. 409. Seußlitz, Schloß, Festsaal.

Ganze Figur, stehend, in Rüstung über hochrotem Samtrock mit Goldbesatz. Etwas nach links gewandt und mit der Linken in den Hintergrund weisend, wo Feuerschein das Schlachtfeld andeutet. In der Rechten den Feldherrnstab. Mit dem polnischen Weißen Adlerorden am blauen Band.

Tüchtige Arbeit, wenn auch steif und nüchtern in Stellung und Malweise.

Bildnis, vielleicht des Johann Ernst von Pistoris, † 1659.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 88 : 119 cm messend.

Gegenstück zum nächsten. Lebensgroßes Kniestück eines jungen Mannes in braunem ausgezackten Lederkoller. Hochroter, auf der linken Schulter geraffter Mantel. Die linke Hand in die Hüfte gelegt, die rechte ruht auf dem danebenstehenden Helm. Darunter kommt der Kopf eines Hundes zum Vorschein.

Bildnis, vielleicht seiner Gattin.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 88 : 119 cm messend.

Lebensgroßes Kniestück einer Dame in blaßrotem, ausgeschnittenem, enganliegendem Kleid. Perlenhalsband, dunkle Haare. Der Mund hochmütig verzogen, wohl in der Absicht, Vornehmheit darzustellen. Die Rechte hebt geziert einen langen Schleier.

Beide Bilder sind von einer gewissen nüchternen, dabei aber gezierten Art, mit der Absicht gemalt, antik klassischer Tracht sich zu nähern. Um 1630.

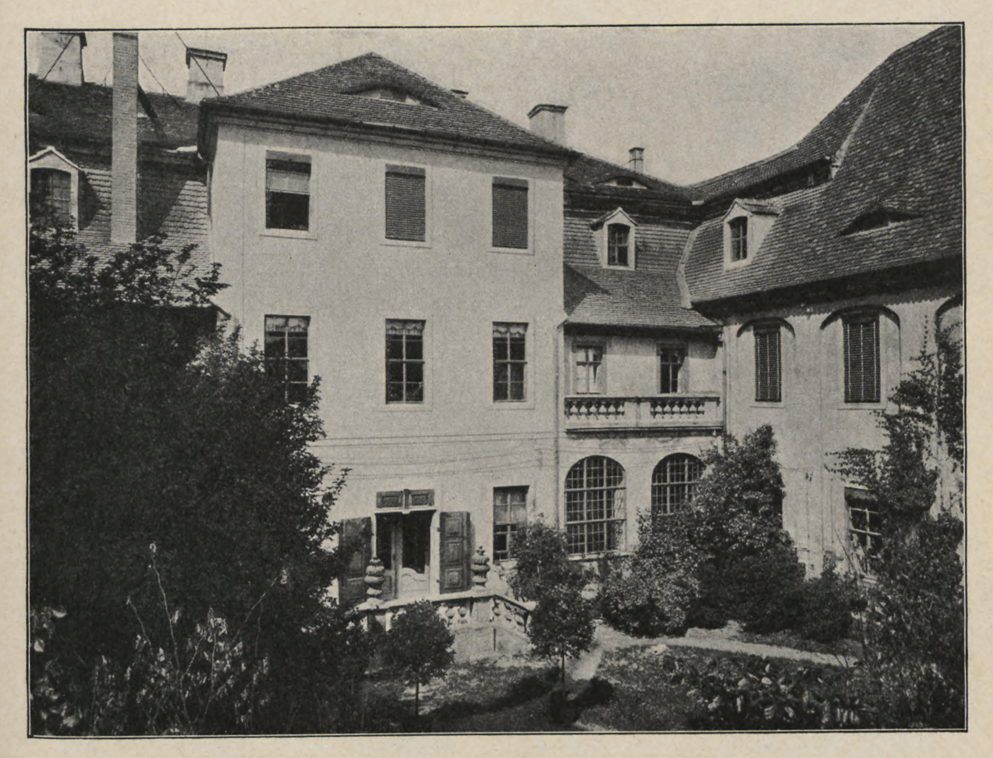


Fig. 410. Seußlitz, Schloß, Innenhof.

Bildnis, vielleicht desselben Pistoris.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 56 : 72 cm messend.

Brustbild eines etwa sechzigjährigen Mannes mit langen, spärlichen weißgrauen Haaren, schwarzem Käppchen, Spitzenkrawatte. Um den Hals Goldkette mit Miniaturbildnis des Kurfürsten Johann Georg I. Das gutmütigenergische Gesicht gut charakterisiert. Um 1650.

Bildnis einer unbekannten jungen Frau.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 57 : 73 cm messend.

Das Brustbild zeigt ein jugendliches, hübsches, etwas leeres Gesicht. Schwarzrotes Brokatkleid mit hellroten Ärmeln. Weiße Perücke, darin rotes, mit Edelsteinen besetztes Diadem.

Auf der Rückseite bez.: **P. Lindemann fecit 1710.**

Bildnis, wohl einer Schwester des vorigen.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 54 : 72 cm messend.

Ähnliche Züge wie auf dem vorigen Bild, das gleiche Diadem im gepuderten Haar. Aprikosenfarbener Mantel, auf der linken Schulter gerafft.

Auf der Rückseite bez.: P. Lindemann fecit 1710.

Beide bezeichneten Bilder haben bei guter Charakteristik solid handwerksmäßige Malweise.



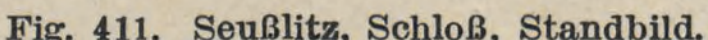


Fig. 411. Seußlitz, Schloß, Standbild.



Fig. 412. Seußlitz, Schloß, Standbild.

Bildnis, wohl einer Frau von Pistoris. Um 1720.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 61 : 82 cm messend.

Kniestück einer Dame. Halbe Lebensgröße. Vor graugrün getöntem Hintergrund, in grauschillerndem Seidenkleid. Mieder aus Goldstoff, blauer Mantel. Weißgepudertes Haar, dazu frisches, lebhaftes, freundliches Gesicht.

Technisch treffliches, in den Fleischtönen kaltes Bild. Restauriert. Gilt als ein Werk des Louis de Silvestre.

Bildnis, wohl eines von Pistoris. Um 1720.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 54,5 : 73,5 cm messend.

Brustbild eines etwa fünfzigjährigen Mannes. Halblanges, dunkelblondes, leicht ergrautes Haar. Dünner gedrehter Schnurrbart. Ruhige,

klug blickende Augen. Dunkle Kleidung, Halsbinde, Halstuch aus schwerer Spitze.

Auf der Rückseite eine nicht mehr lesbare Inschrift: Meiss ... Hoch ....

Außerdem befinden sich im Schlosse noch sechs Bildnisse von Männern und sieben Bildnisse von Frauen, die wohl sämtlich der Familie von Pistoris



Fig. 413. Seußlitz, Schloß, Bildteppich.

angehören, da sie der Tracht nach alle in die Zeit vor dem Ankauf des Schlosses durch Heinrich von Bünau gehören. Sie sind mit den oben erwähnten einheitlich gerahmt, wohl als sie durch Bünau dekorativ verwendet wurden. Oben sind nur jene Bilder erwähnt, für die es irgend einen Anhalt für die Bestimmung des Malers oder des Dargestellten finden ließ.

Gemälde und Gobelins.

Zwei Tierstücke, auf Leinwand, in Öl, nach Art des Frans Snyders von einem deutschen Meister, Holz. Hunde mit Jagdbeute.

Drei Bildteppiche (Fig. 413 bis 415), Darstellung mythologischer Szenen, Diana auf dem Wagen, Endymion, die vom Zeus betörte Calisto, je in reicher Landschaft, umgeben von einer Borte, in deren Rankenwerk Tiergestalten eingeflochten sind.



Fig. 414. Seußlitz, Schloß, Bildteppich.

In vielen Einzelheiten stimmen die Teppiche mit solchen im bayrischen Nationalmuseum überein (Triumphzug der Venus und des Apollo, Jagdszene aus der Zeit Ludwigs XIV. u. a.), die durch Bezeichnung als Webereien des Brüsseler Meisters Jean François van der Hecke (tätig etwa 1690 bis 1700) nach Entwürfen von Jean Christophe Lotin nachweisbar sind. Die Seußlitzer Teppiche dürften gleichen Ursprungs sein. (Nach Mitteilungen des Bibliothekars Professor Kumsch.)

Die Nebengebäude.

Das Torhaus (Fig. 383) hat in den Obergeschossen noch alte Balkendecken mit Schiffchen (Fig. 416). Die Wandbögen ruhen auf Renaissance-

kragsteinen, die auf die Mitte des 16. Jahrhunderts weisen. Der gleichen Zeit gehören die Fenster im zweiten Obergeschosse mit abgeschrägten Gewänden an, auf denen Knöpfe sitzen. Die Gewände der unteren Fenster verweist der Fasen mit dem üblichen Anlauf in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Gleiche Fenster finden sich auf der Südseite. Das Erdgeschoß ist mit einer Rundbogentonne überwölbt.

An der Nordseite (Fig. 417) befindet sich ein Aborterker.



Fig. 415. Seußlitz, Schloß, Bildteppich.

Die Wirtschaftsgebäude des Rittergutes bieten nichts Bemerkenswertes.

Der abfallende Hof ist durch eine Terrasse unterbrochen, unter der sich Kellerräume befinden. Eine Sandsteinbrüstung gleicher Art, wie die an der Freitreppe, mit barocken Vasen auf den Pfeilern schließt sie ab.

Das untere Tor (Fig. 418) hat drei Sandsteinpfeiler mit vorgelegten Pilastern. Darauf barocke Urnen. Die schmiedeeisernen Gitter sind modern.

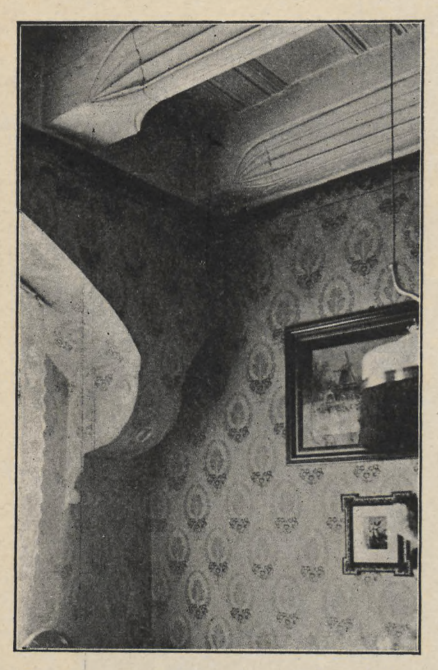


Fig. 416. Seußlitz, Torhaus, Balkendecke.

Der Park.

Rechts vom Hause führt ein Tor in den Park (Fig. 420). Es hat verputzte Pfeiler mit darauf angebrachten barocken Bekrönungen in Gestalt von Blumenkörben und ein altes schmiedeeisernes, aus Leipzig hierher überführtes Gitter.

Der sehr schöne Park (Fig. 421 und 422) ist eine nicht überall in altem Zustande erhaltene französische Anlage; vor der rechten Front des Hauses dehnt sich ein etwas vertiefter rechteckiger Bowlinggreen aus. In den Ecken und Seitenachsen sind die seitlichen Anschüttungen kreisförmig vorgezogen. Sandsteintreppen führen in den Achsen hinab. Die jenseits der Straße liegende Anhöhe ist in Terrassen abgetreppt und von einem Gartenhause bekrönt. An den Park legt sich westlich eine offene Halle an, deren Rückwand mit Delfter Fliesen belegt ist; Blaumalereien verschiedener Art: Darstellungen von Landschaften, Fabeln, Vogelhändlern, Tieren.

Anfang des 18. Jahrhunderts.

Zum Teil durch Ankäufe in Leipzig ergänzt.



Fig. 417. Seußlitz, Schloß mit Kirche und Wirtschaftsgebäuden.

Fig. 418. Seußlitz, Schloß, unteres Tor.

Auf den gegen das Schloß zu sich erhebenden Terrassen

Vier Sandsteinfiguren, die Jahreszeiten darstellend. 130 cm hoch, der Sockel 56 : 75 cm.

Die Ausführung der Figuren ist zwar sehr handwerksmäßig, doch in Bewegung und dekorativer Wirkung zeigen sie immer noch kräftig das Empfinden der Barockzeit.

Eine Figur derselben Folge wie im Schloßgarten und noch vier, leider verstümmelte auf den Terrassen des Heinrichsburg genannten Gartenhauses.

Auf der Anhöhe in der Achse ein schlichtes Gartenhaus, die Heinrichsburg, drei Achsen breit und zwei Geschosse hoch, mit Walmdach. Das



Fig. 419. Seußlitz, Schloß, Anblick von der Elbe.

Untergeschoß mit einem offenen Umgang, Korbbogen, über quadratischen Pfeilern. Im Obergeschoss nur ein Raum. Das Innere ganz schlicht.

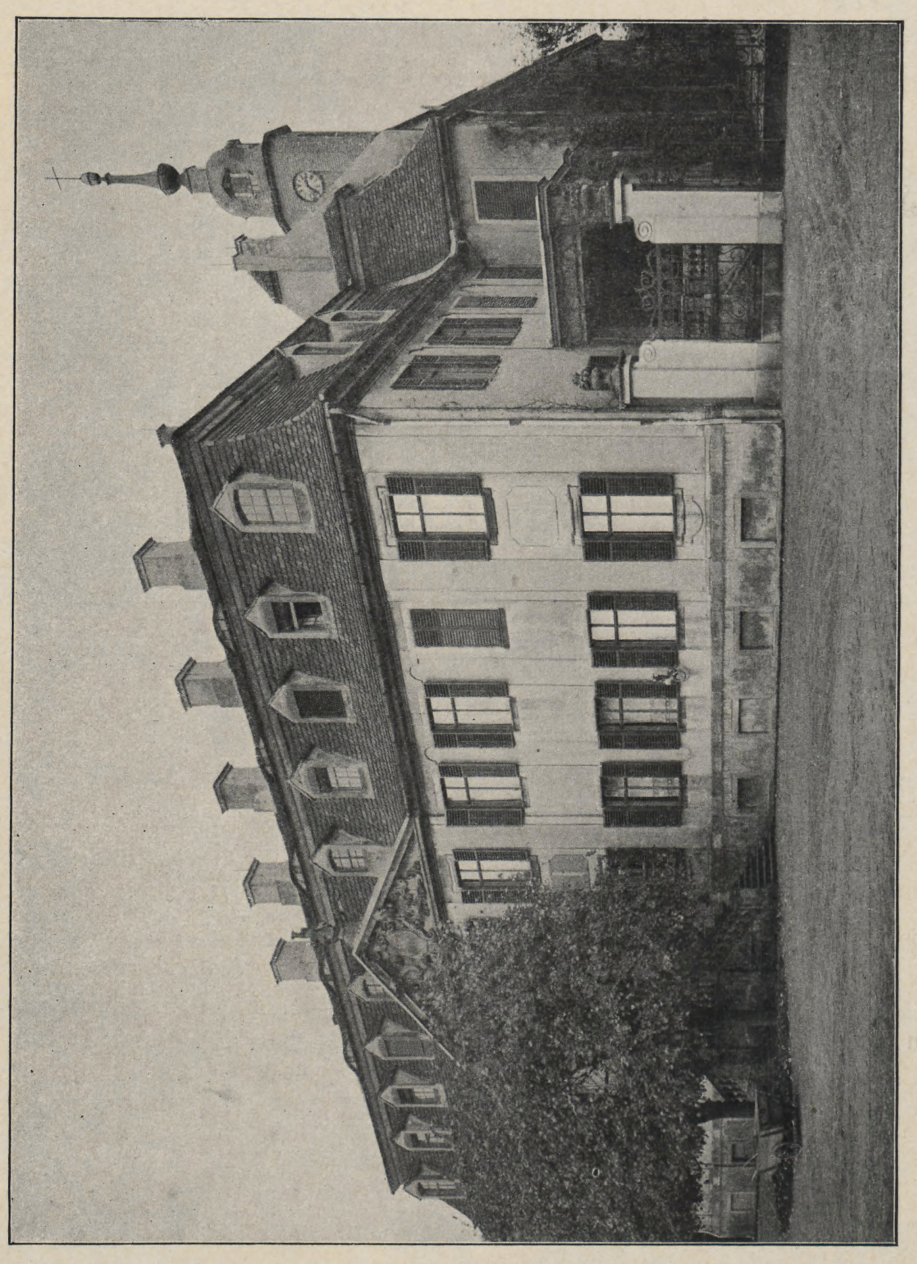


Fig. 420. Seußlitz, Schloß.

Das auf der gegenüberliegenden Anhöhe stehende Winzerhaus (Fig. 422), die Luisenburg, ist ein schlichter, drei Achsen breiter, mit Walmdach gedeckter Bau, dessen künstlerischer Zweck, die Betonung des von der Elbe her sich darbietenden Anblickes der Hauptachse (Fig. 419) zu bewirken.



Fig. 421. Seußlitz, Schloß, Park mit der Heinrichsburg.

Das jenseits der Straße gelegene Tor an der Gärtnerei (Fig. 423) ist dem Hoftore ähnlich, jedoch in der Behandlung des schmiedeeisernen Gitters einfacher gehalten.

Dies Gitter stammt aus Leipzig.

Fig. 422. Seußlitz, Schloß mit Kirche und Luisenburg.

Fig. 423. Seußlitz, Schloß, Tor an der Gärtnerei.

Skassa.

Kirchdorf, 4 km westlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die alte, bereits 1495 als bestehend bezeichnete Kirche war um 1677 in baufälligem Zustande. Der 1710 vom Landmesser Heinrich Franke

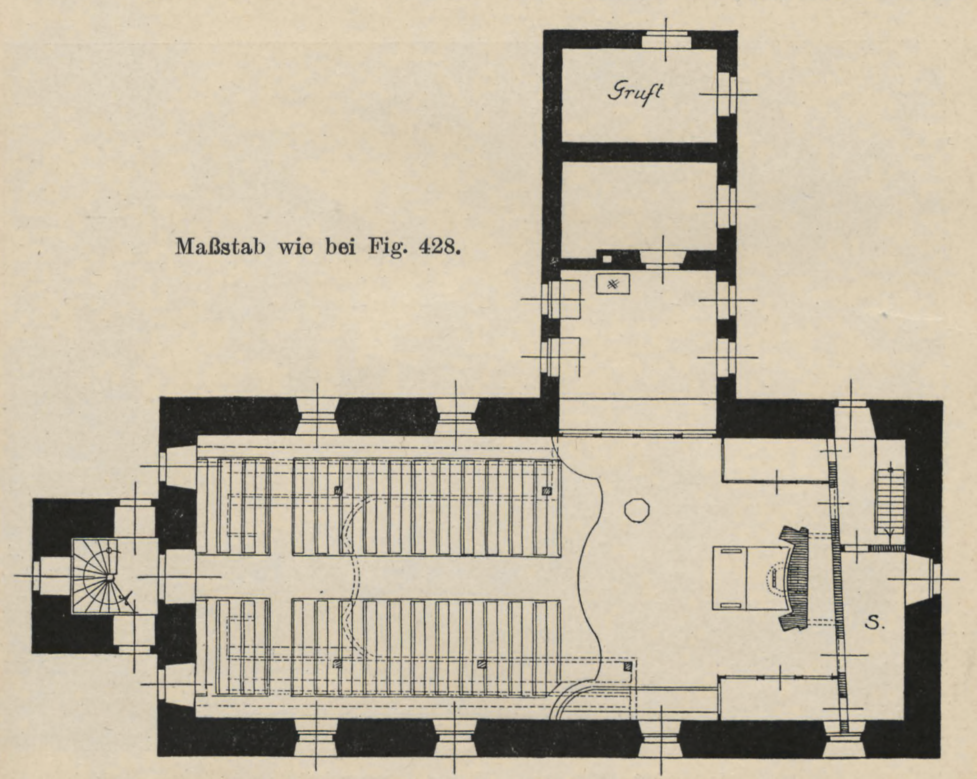


Fig. 424. Skassa, Kirche, Grundriß, Zustand vor 1901.

hergestellte Flurplan zeigt sie mit einem auf der Mitte des Daches sitzenden Dachreiter. Eine Orgel wurde um 1726 angeschafft. 1756 wurde der Neubau begonnen, die alte Kirche abgetragen und die neue „in ihrem Außenbaue“ aufgeführt. Der innere Ausbau und der Anfang des Turmbaues erfolgte 1757. 1758 wurde das Innere vollendet und eine Orgel aufgestellt. Oberst Georg Rudolf Heßler veranlaßte und förderte den Neubau, dessen Kosten nur 1640 Taler betrugen. Die herrschaftliche Betstube, die vom Orgelbaumeister Hennig in Cröbelacker (?) gebaute Orgel und den Turm ließ er aus eigenen Mitteln erbauen. 1763 nahm man eine Veränderung der Sakristei und die Ausbesserung der Orgel vor, die 1818 von Zöllner aus Hubertusburg wesentlich verändert wurde, indem dieselbe herumgedreht wurde, so daß der Orgelspieler nunmehr die übliche Stellung mit dem Rücken nach

dem Altar hatte. 1858 wurden vom Maurermeister Friedrich Wilhelm Stefgen in Großdobritz neue Betstuben und Emporen zu beiden Seiten des Altars angebracht. Bauliche Veränderungen unbedeutender Art erfolgten im Jahre 1901 unter der Leitung des Prof. Ernst Herrmann in Dresden.

Baubeschreibung.

Die Kirche ist ein rechteckiger, flachgedeckter Raum (Fig. 424 bis 428) von fast 6 m Höhe. Auf der Ostseite ist durch eine Wand die Sakristei, eine Vorhalle mit Treppe abgetrennt; darüber ist eine Empore angelegt. Bis



Fig. 425. Skassa, Kirche, Innenansicht.

1901 befanden sich zu beiden Seiten des Altarplatzes je ein Betstübchen. Der Turm liegt auf der Westseite. Die Orgelchorbrüstung und die Stufe am Altarplatz ist in geschweifter Linie angeordnet. Eine Empore ist auf beiden Langseiten bis zur Mitte der Kirche geführt.

Ein Flügel auf der Nordseite enthält die herrschaftliche Betstube, einen Vorraum und die herrschaftliche Gruft.

Die unteren Westfenster seitlich des Turmes sind oval, die anderen Kirchenfenster rechteckig.

Ein Beichtstuhl befand sich noch um 1840 hinter dem Altar. Der Anstrich des Holzwerks der Emporen um 1840 war licht grüngrau. Die Rokokofüllungen der Brüstung waren marmoriert und mit Goldleisten eingefaßt.



Fig. 426 und 427. Skassa, Kirche, Querschnitte, Zustand vor 1901.

Die flache Decke gliedern Stucklinien. In der Mitte eine Sonne, wie nebenstehend bez.:

J
E
J E S V S
V
S

In den Ecken je ein Monogramm und Wappen in einer bekrönten Rokokokartusche. Östlich bez.: C. G. v. R. und das Wappen derer von Gaba und Ribian. Westlich bez.: G. R. v. H. und das Wappen derer von Heßler.

Die Emporensäulen sind neu.

Der Turm ist bis zur Uhr alt. Anstatt des Notdaches, das während des siebenjährigen Krieges aufgesetzt wurde, erhielt er 1856 den jetzigen Abschluß.

Im untersten ovalen Fenster an der Westseite des Turmes eine Sandsteinkartusche in Rokokoform, bez.:

Gott DVrCh HeßLern / hat erhoben / MICh bey Noth bey / KrIeges Toben.

Chronogramm auf das Jahr 1757.

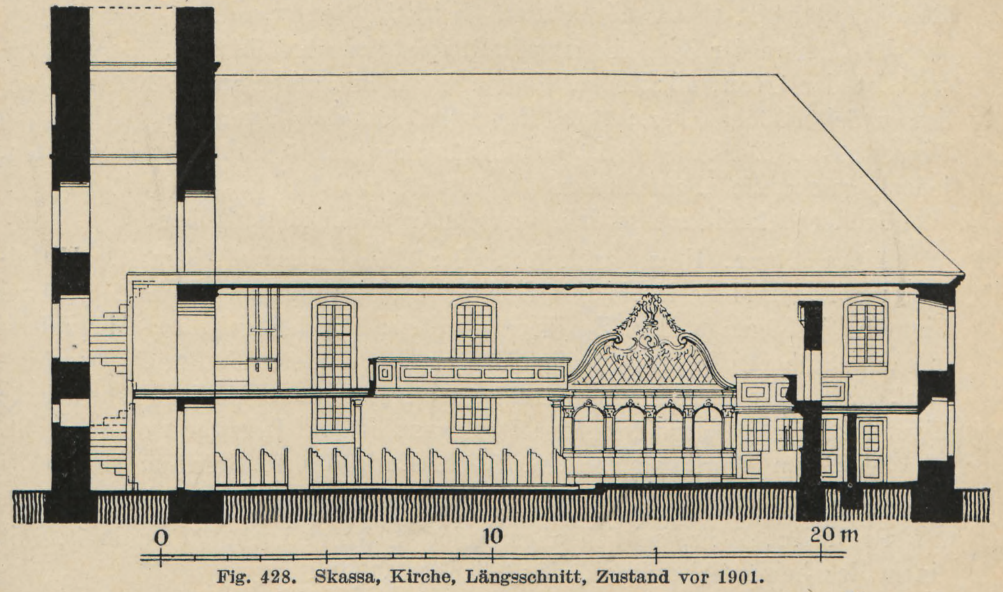


Fig. 428. Skassa, Kirche, Längsschnitt, Zustand vor 1901.

Die Heßlersche Gruft beschreibt die Alte Kirchengalerie: „Das Ganze hat die Form eines Tempels. Ein Felsen, an welchem Schlangen, Schlingpflanzen und dergleichen sich herumwinden, birgt die Gebeine des Toten; über den Felsen hin liegt der Gott der Zeit mit Sanduhr und Sense in kolossaler Gestalt; eine Tafel, auf welcher ein Arm desselben ruht, hat die Inschrift:

Sterblicher, besinne Dich; denke was wir sind gewesen,
Und daß der verklärte Leib wird aus dieser Gruft genesen.
Denke aber auch an Dich, weil, wenn Dir die Zeit bestimmt,
Es mit Deinem Trauerleben auch dereinst ein Ende nimmt.

Unter dem Felsen befinden sich zwei Grotten, in denen Oberst Heßler und dessen Gattin ruhen."

Die eine der die Grufteingänge verdeckenden beiden Kupferplatten war bez.:

Hier ruhet Fr. Christiane Charlotte Erdmuth Heeslerin, geb. Freye Gaba von Ribian, gest. d. 2. Decbr. 1767.

Es erhielt sich nur die Statue der Zeit (Chronos) (Fig. 429), Sandstein, sitzend, etwa doppelte Lebensgröße. Alter geflügelter Mann, den rechten Arm erhoben, die Linke auf eine Tafel gestützt. Die Sense zur Seite. Hände und Füße beschädigt. Derb barocke Arbeit von meisterhafter Durchbildung in der Art des Johann Christian Kirchner.

Jetzt im Park des Rittergutes aufgestellt.

Um 1720.

(Vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1903—05 S. 113.)

Der Logenprospekt. Die Bekrönung der vier Stichbogenfenster bildet zwei zwischen geschweiften Giebelanfängern über Netzwerk angeordnete Rokokokartuschen, in Stuck. Darüber eine Vase. Die Brüstungen haben Rokokofüllungen, ebenso die Türen. Seitlich Pilaster.

Das Innere der Betstube ist mit Rokoko-Ornament bemalt. Bemerkenswert ist der Ofen, 46:82 cm, 265 cm hoch, mit gußeisernem Feuerkasten, dessen Seitenflächen bez.: 1742. Reich mit Bandwerk verziert, seitlich eine Frauenbüste. Der Aufsatz ist mit Gehängen verziert und pyramidenförmig, jedoch geschweift abgeschlossen.

Früher befand sich seitlich vom Altar je ein Betstübchen.

Alter Altar, Holz, geschnitzt, 60 : 108 cm messend, bemalt. Mittelschrein, in der Mitte Maria mit dem Kinde, 82 cm hoch, zur Seite je zwei Figuren, je 30 cm hoch. Zu ihrer Rechten: Die heilige Maria Magdalena mit dem Salbgefäß und die heilige Margarethe, zu deren Füßen ein Drachenkopf. Zu ihrer Linken eine fast ganz verstümmelte Heilige. Die vierte Figur fehlt. Die Vergoldung der Rückwand ist auf Leinwand aufgebracht.

Sehr vom Wurm angegriffen. Wohl Ende des 15. Jahrhunderts.

In der Sakristei.

Predella, Holz, seitlich abgerundet, 315 mm hoch, 77 cm breit, mit einem das heilige Abendmahl darstellenden Ölbild.

Handwerkliche Arbeit des 17. Jahrhunderts.

In der Sakristei.

Kanzelaltar, angeblich Cottaer Sandstein, marmoriert bemalt, von konvexem Grundriß. Die Kanzel flankieren übereck gestellte gewundene Säulen, auf deren geschwungenen Gebälkstücken Kindengel sitzen. Unter der im Halbkreis auf einer Muschel vorgekragten gebauchten Kanzel eine



Fig. 429. Skassa, Kirche, Statue.

Predella in erhabener Arbeit, darstellend das Abendmahl in einer architektonisch reich behandelten Halle in perspektivischer Raumwirkung, vergoldet, kartuschenartig in Rokokoform eingerahmt.

Dem mit einer Muschel geschmückten Halbkreisbogen der Kanzeltür folgt das Verdachungsgesims, von einer Glorie bekrönt. Darunter ein Schriftband, bez.: Gloria in excelsis Deo!

Vom Bildhauer Mieth in Großenhain verfertigt.

Zwei 1858 beseitigte, von diesem Altar stammende Kindengel mit Blumengewinden, Holz, liegen auf dem Kirchboden.

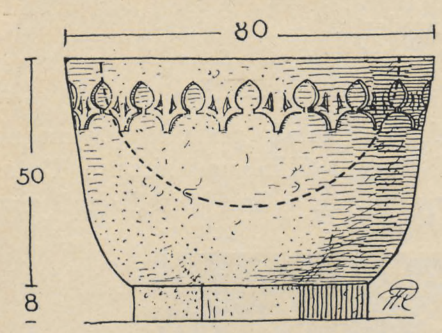


Fig. 430. Skassa, Kirche, alter Taufstein.

Alter Taufstein (Fig. 430), Sandstein, in schlichter Trogform, mit achteckigem Schaft. Am oberen Rand ein etwa 5 mm vorstehender Spitzbogenfries. In Halbkugelform ausgehöhlt. Wohl 14. Jahrhundert.

Jetzt im Pfarrgarten aufgestellt.

Taufstein, Sandstein, ohne Deckel 99 cm hoch, kelchförmig, achteckig, in reichem Rokoko, marmoriert bemalt, zum Teil vergoldet. Den zeltartigen Deckel bekrönt eine Taube.

Orgel. Der Prospekt hat geschweifte Grundrißform. Der mittlere Teil ist mit aufgerollten, gebogenen Gesimsstücken verdacht. Die Pfeiler bekrönen Kugeln. Die Seitenteile sind mit Voluten abgeschlossen.

Guter Rokokoprospekt.

Kirchengeräte.



Fig. 431. Skassa, Kirche, Abendmahlkelch.

Abendmahlkelch (Fig. 431), Silber, neu vergoldet, 183 mm hoch, 130 mm Fußweite. Sechspassiger Fuß, darauf ein kleines gegossenes Kruzifix mit INRI-Tafel, oben ein derbes, brezelartiges Maßwerk als Übergang zum sechsseitigen Stiel. Auf diesem auf schwarzer Emaille die Inschriften: S. MARIA und JHESVS †. Knauf mit rhombischen Roteln, darauf graviert: IHESVS. Glockenförmige Kuppa.

Schöne kräftige Arbeit. Um 1500.

Patene dazu, 158 mm Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Kruzifix, Holz, 138 cm hoch, Füße und Hände beschädigt. Ausdrucksvoller Kopf. Wohl 16. Jahrhundert.

Kruzifix, Holz, 67 cm hoch, von einem Vortragkreuz. Wohl 17. Jahrhundert.

Altarkreuz, Birnbaumholz, 110 cm hoch. Am Kreuz kniet Maria, daneben ein Rokokogebilde. Hinter dem Kreuz eine Strahlensonne.

Tragkruzifix, Korpus Holz, 37 cm hoch. Auf der Rückseite unten bez.: 1793. Der Korpus wohl älter.

Zwei Altarleuchter, Tombak, 75 cm hoch. In den Formen des endenden 18. Jahrhunderts.

Taufschüssel, Zinn, schlicht, achteckig. Gemarkt mit einer Rosette, die bezeichnet ist: G(?)raff.

Denkmäler.

Denkmal des Pastors Georg Pfahl, † 1625.

Rechteckiger, 71 cm breiter Stein, Sandstein, von 74 cm sichtbarer Höhe, schlicht.

Die Inschrift lautet:

D. O. M. / Anno aetatis suae LVIII. / pie et placide diem clavsit / svpremvm reverendvs et / doctissimvs vir dominvs / Georgivs Pfahl pastor / nvnc olim in Scassa / vigilantissimvs hora X / matvtina die X Aprilis / anno a quo peperit Virgo / (MDCXXV) (verdeckt).

An der Nordseite des Turmes.

Denkmal des George Joachim von Biesenbrowe, † 1677.

Holzepitaph, langgestreckt rechteckig, 1 m breit, 102 cm ohne Zier hoch, bunt bemalt, zum Teil vergoldet.

Seitlich je eine Frauengestalt, auf Rankenwerk, oben Gebilde im Knorpelstil, bekrönt von einem Helm, dessen Zier fehlt. Im Achteck das von Biesenbrowsche Wappen.

Die Inschrift lautet:

Der Hoch Edelgeborne Gestrenge und Wohl Mann Veste H. H. George Joachim von Biesen(brow) geboren / 1649 den 17. Febr. zu Nauenhoff und Ao 1677 den / 29. Julij . . . in Skassa Altentheils . . . (entschlafen) seines Alters 28 Jahr 23 wochen und 6 stunden.

Denkmal eines von Schleinitz, um 1677.

Hälfte eines gleichen Epitaphs mit dem von Schleinitzschen Wappen. Hier anstatt des Helmes ein Engelskopf.

Denkmal dreier Kinder des Pastors Adam Friedrich Zürner. Um 1714 (Fig. 432).

Sandsteinplatte, 20 cm stark, 58 cm breit, 140 cm hoch, ohne den früher in der Erde steckenden Teil, als das Denkmal freistand.

Unten ein schräggestelltes Schriftband vor Wolken, aus denen ein Kleeblatt, von einer Hand gehalten, hervorsteht. Oben seitlich Wolken und drei Engelsköpfchen; unter diesen bez.:

Kom Friedenreich / gl . . . ergötz dich / hier oben.

Das Schriftband ist bez.:

Allhier ruhen in Gott . . . M . . . / Friedrich Zürners Pastoris zv Sckassa . . . 3 liebe Kinder . . . * 1712 † 1713, * 1707 † 1709, * 1709 † 1714.

Die Namen stehen auf dem Kleeblatt. Auf der Rückseite anscheinend ein großes Herz mit Inschrift.

An der Nordseite des Turmes.

Denkmal Unbekannter.

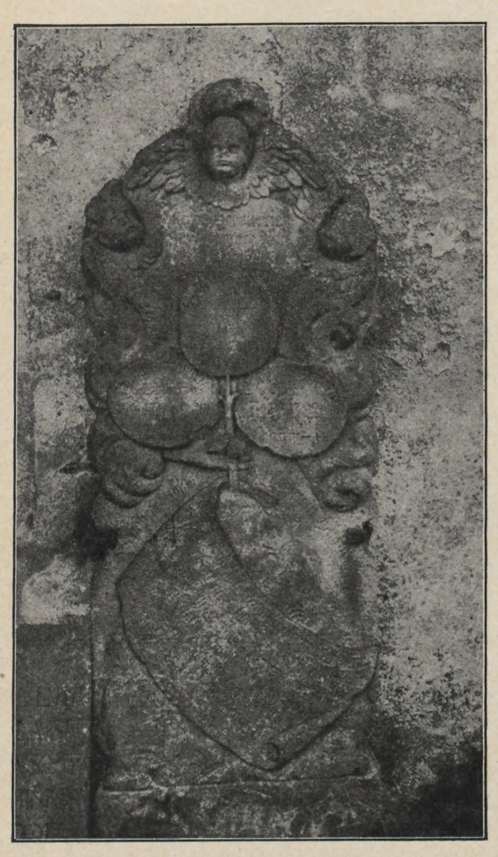
Sandsteinplatte, 57 cm breit, 157 cm hoch.

Auf einem mit Voluten verzierten Unterteil ruht ein Schriftfeld; auf dessen geschweifter Verdachung Wolken.

Die Inschrift lautet:

. . . (verwittert) . . . sie folgte ihm aber im . . . / nach Aō 1749 den 27. Augusti
Ihres Alters / 27 (?) Jahr weniger 7 Wochen.

Wohl Denkmal eines Handwerkers und dessen Frau.



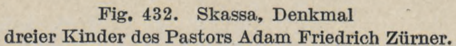


Fig. 432. Skassa, Denkmal
dreier Kinder des Pastors Adam Friedrich Zürner.

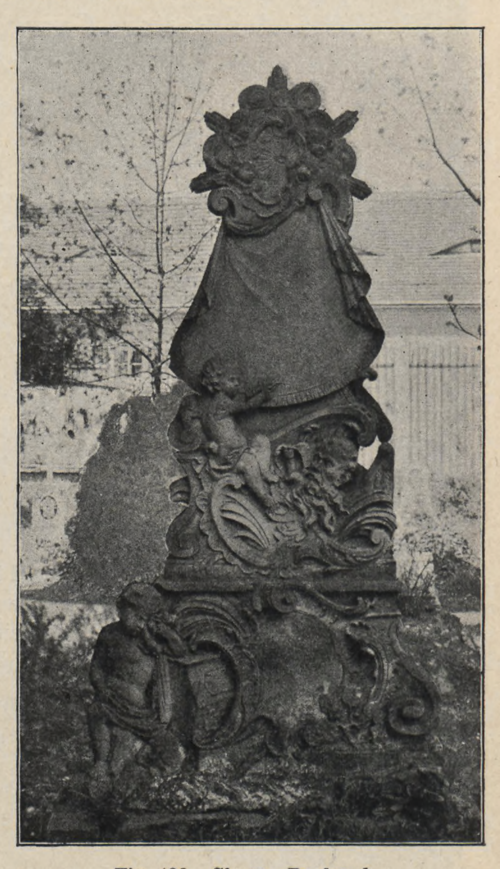


Fig. 433. Skassa, Denkmal
der Frau Johanna Sophia Mauermann.

Denkmal der Frau Johanna Sophia Mauermann geb. Böhme, † 1761.

Sandstein, freistehend, unten 130 cm breit, 170 cm hoch (Fig. 433).

Sockel mit Kartusche, dahinter ist ein Sarg sichtbar, auf den ein weinender, auf einer der seitlichen Voluten sitzender Kindengel sich stützt. Der Aufbau geschweift pyramidenförmig, unten ein Chronoskopf, daneben ein Kindengel, der auf das darüber aufgehängte Schrifttuch schreibt. Oben eine Glorie, von Engelsköpfen umgeben.

Auf der Rückseite Rokokogebilde und Leichentext.

Die Inschrift lautet:

Allhier / ruhet in Gott die / Weiland Wohl Edle und Tugendbelobte / Frau Johanna Sophia / Mauermannin gebohrne Böhmin / Herrn Johann Christian Mauermanns / Hochadel. Heßlerschen Pachts Inhabers / derer Ritter Güther Sckassa u. Nauendorff / hertzlich geliebteste Ehegenoßin / Welche gebohren zu Lohrentzkirch den 26. Mart. 1721. und den / 28. ejusdem . . . getaufft worden / ist . . . entschlaffen / . . . den 13. April 1761. ihres Alters 40. Jahr 2 wochen . . .

Unten auf der Kartusche bez.:

Devise / Seht viel Sorgen . . . (Leid?) / und Jam̄er / verschlaff ich hier in meiner / Kam̄er.

Nördlich vor dem Kirchturm stehend.

Denkmal eines Unbekannten. Schmiedeeisen, in Kreuzform, 115 cm breit, 175 cm hoch (Fig. 434).

Vor dem Kreuzungspunkt der Stangen eine ovale Inschrifttafel aus Blech vor einem rechteckigen, seitlich abgerundeten Kasten. Darüber ein Kruzifix; als Abschluß der lotrechten Stange ein Engel.

In den Formen des 17. Jahrh., aber wohl erst 18. Jahrhundert.

Südwestlich vor dem Turm.

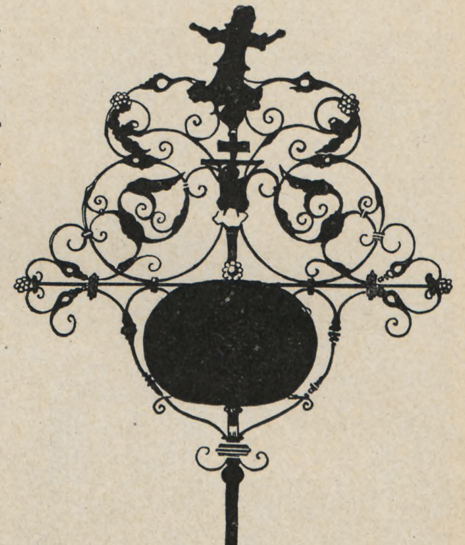


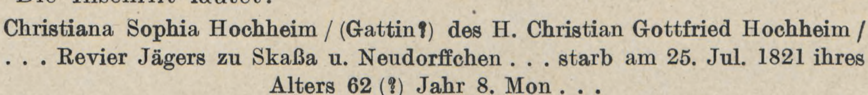
Fig. 434. Skassa, Denkmal eines Unbekannten.

Denkmal der Christiana Sophia Hochheim, † 1821.

Sandstein, 2 m hoch.

Starker zylindrischer Schaft mit Urne auf basaltartigem Grund.

Die Inschrift lautet:



Christiana Sophia Hochheim / (Gattin?) des H. Christian Gottfried Hochheim / . . . Revier Jägers zu Skaßa u. Neudorffchen . . . starb am 25. Jul. 1821 ihres Alters 62 (?) Jahr 8. Mon . . .

Teilweise verwittert. Unweit des Turmes.

Die Pfarre

wurde 1773 neu erbaut. Die Pachterwohnung soll der „Land-Gränz-Commissarius, Geographus regius“ M. Adam Friedrich Zürner 1709 erbaut haben. Die Entlohnung für sein außerordentliches Wirken als Landmesser soll dabei mit eingerechnet worden sein.

Das Schloß.

Das alte Herrenhaus soll vom Geheimrat und Generalleutnant Kaspar Heinrich von Benckendorf, seit 1711 Besitzer des Gutes, abgebrochen worden sein. Den Neubau vollendete der Kammerherr Hannibal August Freiherr von Schmertzing, der das Gut 1726—32 besaß.

Stattlicher zweigeschossiger Bau mit Mittelrisalit von fünf Fenstern und Flügeln von je vier Fenstern. Über ersteren eine steile Spitzverdachung,

im Giebelfeld ein ovales Fenster. Seitlich sechs Fenster, von denen jedoch je drei blind sind. Steiles Winkeldach (Fig. 435).

Zur Türe führt eine Freitreppe, an deren Ecken je ein eisernes Geländer mit Handlauf emporführt. Über dem Rundbogentor zwei Wappen, von denen die Wappenbilder fortgeschlagen sind. Bez.: 1729. Daneben zwei schwere Konsolen, die einen weit ausladenden Balkon und dessen Eisengeländer tragen. Konsolen auch neben der Balkontüre unter dem Hauptgesims.

Im Innern eine stattliche Flur (Fig. 436) mit stukkierter Decke. Diese zeigt tiefe Kappen in der breiten Kehle. Eine dreiarmige Treppe führt



Fig. 435. Skassa, Schloß.

zum Obergeschoß, dessen Decken einfache Stuckverzierungen in Linienwerk tragen. Im Zimmer links neben dem Mittelraum ein rundes Freskogemälde an der Decke: Venus mit Tauben, Engeln und bedienenden Frauen. Ziemlich bunte, wenig künstlerische Arbeit.

Im Erdgeschoß rechts zwei im Kreuzgewölbe überdeckte Räume mit tiefen Kappen über den Fenstern. Die übrigen Gewölbe mußten ausgebrochen werden, da die rückseitige Umfassungsmauer sich gesenkt hatte. Dort starke moderne Verstrebungen.

Vor dem Schloß eine rechteckige Terrasse mit zwei Toren zwischen derben Pfeilern. Das in der Achse liegende Tor führt zu einer zum Park niedersteigenden Freitreppe. Den Park durchzieht ein Graben, den zwei Brücken überschreiten. In der Achse der zweiten ein Hauptparkweg, der

mit zweimal vier Steinstufen das terrassenförmig aufsteigende Gelände in wohlerhaltener französischer Anlage ersteigt. Am Schluß der Straße ein

Fig. 436. Skassa, Schloß, Flur.



Fig. 437. Skassa, Schloß, Gartenhaus.

Gartenhaus (Fig. 437). In der Front zwei breite Segmentbogen zwischen zwei Eckgelassen; in der Mitte eine Herme mit dem Oberkörper eines Mannes, in Sandstein, treffliche Arbeit. Der rechte Arm fehlt. Dahinter ein laubenartiger Raum. Um 1770.

Den Lustgarten soll Oberst Georg Rudolf Heßler, der das Gut von 1755—70 besaß, angelegt oder doch verschönert haben.

Im Garten zwei Rokokovasen, auf ihnen Früchte; Sandstein.

Putto, zwei Töpfe in der Hand haltend, sitzend; Sandstein.

Das Dorf

stand im Mittelalter an Bedeutung einer angesehenen Stadt gleich. Die nahe Leckwitzer Schanze war eine Art Außenwerk von Skassa zur Bewachung der Elbübergänge.

Steinkreuz, Sandstein, bez.: 1610 wie nebenstehend. Bei einem Steinbruch nördlich an der Straße nach Großraschütz liegend.

Skäßchen.

Kirchdorf, 6,5 km nordöstlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die alte, auf einer Anhöhe in der Mitte des Dorfes gelegene, 1495 erwähnte Kirche war vor der Reformation eine dem heiligen Fabian und Sebastian geweihte Kapelle. 1670 wurde der baufällige Kirchturm abgetragen und neu erbaut. 1716 trug man das Kirchdach ab und erhöhte die Mauer um 1½ Elle. Bei Beendigung des Baues 1717 erhielt die Kirche eine neue Orgel. 1834 wurde die Kirche instand gesetzt. 1904 wurde nach völligem Abbruch der alten Kirche eine neue vom Architekten Paul Lange in Leipzig erbaut.

Baubeschreibung.

Die alte Kirche war ein mit drei Seiten eines Achtecks geschlossener, anscheinend gewölbter Bau, vor dessen Westseite der von einer schlanken Haube bekrönte Turm stand. An den Ecken waren Strebepfeiler angelegt. In der Nordseite waren zwei schmale, wohl noch romanische Fenster.

Von der alten Kirche erhielt sich außer den Denkmälern eine spätgotische Tür vom Ende des 15. Jahrhunderts. Die Sandsteingewände sind dreifach gekehlt. Die Kanten überschneiden sich jedoch nicht.

Jetzt in der Friedhofsmauer auf der Südseite.

Taufstein, Sandstein, rund. In schlichter plumper Kelchform. Mittelalterlich. — Jetzt vor der Kirche am westlichen Friedhofstor aufgestellt.

Kruzifixus, Holz, gegen 90 cm hoch, mit langen schwarzen Locken, krampfhaft bewegten Fingern, die Füße mit einem Nagel festgehalten.

Kräftig individualisierte Arbeit wohl des 16. Jahrhunderts.

1905—06 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler erneuert.

(Vergl. deren Bericht 1903—05 S. 114 und 1906—08 S. 126.)

Drei kleine Barockfiguren sind ebenfalls bei dieser Gelegenheit erneuert worden, aber nicht mehr aufzufinden.

Zwei Stühle, geschnitzt, mit gerader Lehne, Polster mit gepreßtem Leder, auf dem ein Sultan dargestellt ist. 17. Jahrhundert.

Glocken.

Von den früheren Glocken ist die große 1827 zersprungen. Sie war bez.:

Maria hilf was ich beginne daß es ein gut Ende gewinne.

Die mittlere Glocke trug die Inschrift: Maria berat, hilf Mar.

Die kleine Glocke war bez.:

1799 goß mich Heinrich August Weinholdt in Dresden.

Die jetzigen Glocken wurden 1903 von Bierling umgegossen.

Kirchengeräte.

Kelch, siehe Nachtrag.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 56 cm hoch bis zur Tülle, 24 cm Fußbreite. Glatt in reicher dockenartiger Profilierung aufsteigend.

Ungemarkt. 17. Jahrhundert.

Klingelbeutel, Messingschild, bez.: IRM. 1700.

Taufschüssel, Zinn, 53 cm Durchmesser.

Mit der Großenhainer Löwenmarke und einer undeutlichen Meistermarke.

Hostienschüssel, Zinn, rund, 105 mm weit, 11 cm hoch, auf vier Füßen stehend, oben ein Knopf und schuppenartige Verzierungen.

Hübsches Stück aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und einer undeutlichen Marke mit einem Baum.

Krankenkelch, Zinn, 12 cm hoch, 73 mm Fußweite.

Patene, Silber, vergoldet, 145 mm Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Klingelbeutel, Messingschild, bez.: 1746.

Zwei Altarvasen, Zinn, 25 cm hoch, mit birnförmigem Bauch, je zwei Henkeln.

Ungemarkt. 18. Jahrhundert.

Denkmäler.

Denkmal der Sophie von Miltitz, † 1590.

Sandstein, 42 : 78 cm messend.

Relief eines Kindes im Totenhemd mit zum Gebet vereinten Händen. Dazu die Wappen derer

von Miltitz, von Helldorf (?).

Die Inschrift lautet:

Im Jahr 1590 den 30 / Mai ist / ivngfraulein Sophia / des edlen gestreng / en eh / renvesten Sigmunt / von Miltitz töch / terlein in Gott / seliglichen ent / schlaffen ihres al / ters 7 wochen 4 Tag.

Denkmal der Sophia Christina von der Oelsnitz, † 1606.

Sandstein, 41 : 82 cm messend.

Relief eines Kindes, mit Haube, Halskragen und fußlangem Kleid, auf diesem das Wappen derer von der Oelsnitz, bez.: G. E. v. d. O. Seitlich neben dem Kopf zwei Engelsköpfe.

Die Inschrift lautet:

Anno 1606 den 1 Octobris geborn Sophi / a Christina von der / Ölsnitz / vnd den XII Jan anno 1607 seliglichen in Gott / entschlafen.

Denkmal des Sebastian Hillebrant von der Oelsnitz, † 1608.

Sandstein, 43 : 87 cm messend.

Dem vorigen ähnlich; das Wappen bez.: G. E. v. d. O.

Die Inschrift lautet:

Sebastian Hillebrant von der Oelsnitz ist / Anno 1608 den XVIII martij geborn vd den XVI Junij in Gott / seliglich verstorben.

Alle drei jetzt im Chor eingemauert.

Denkmal des Pfarrers Clemens Coswig (Fig. 438), † 1629 (?).

Gemälde auf Holz, in Öl, 103 : 129 cm messend.

In der Mitte ein Berg, auf dem zwei segnende Engel sitzen, darüber sieht man die Füße und den unteren Teil des Gewandes des zum Himmel fahrenden Christus. Im Hintergrunde die Stadt Jerusalem. Neben dem Berge links sieben Männer im Zeitkostüm, darunter Luther und wohl noch andere Bildnisse, rechts Melanchthon mit einem anderen Manne im Zeitkostüm und Maria, Johannes und einer weiteren Frau in biblischer Tracht.

Vorn kniet Coswig, hinter ihm drei Männer und ein Kind im Totenhemd. Gegenüber kniet seine Frau mit einer Schar von Kindern, die gleich den anderen durch Zahlen bezeichnet sind; diese weisen auf die Inschrift.

Am Fuß des Bildes eine Inschrifttafel, über der ein Engelskind mit Stundenuhr und Totenkopf lagert.

Die Inschrift lautet:

Aō Chr. 1599 Hatts (?) Herr Clemens Coswig von Finsterwalda, Pfarrer Zum Sckessgen diese / Taffel malhen lassen; Seines Alters 57 Seines Lieben Weibes Sarae Cornicaelien Alter 47 / der Kinder Alter: ¹ Sara im 26 Jahr ² Rebeca 24 ³ Johannes 22 ⁴ Martha 19 ⁵ Sibylla der Verstorbene einer / 32 Wochen ⁶ Sibylla der andern 16 Jahr ⁷ Anna 14 ⁸ Ursula 12 ⁹ Sabina 10 der verstorbenen ¹⁰· ¹¹· Zwillinge (alle / beide Sohnlein) 1 Tag die anderen Zwillinge ¹² Clemens und ¹³ Elisabetha 5 Jahr.

Umschrift:

Suchet was droben ist, da Christus ist sitzent zur Rechten Gottes usw.

Die Porträts sind mit großer Sorgfalt und Geschick durchgearbeitet, das übrige ist von geringerem Wert.

1902 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler vom Restaurator Nahler erneuert.

Bildnis Dr. Martin Luthers, in Öl, auf Leinwand, 72 : 99 cm messend.

Halbe Figur, die Rechte auf die Bibel gelegt, die bezeichnet ist:

Gottes Wort / und / Luthers Lehr / vergehet nun / v. nimmermehr / Wittenberg / 1530.

Mit einem alten, gewellt profilierten Rahmen der Zeit um 1670.



Fig. 438. Skäßchen, Denkmal des Pfarrers Clemens Coswig.

Bildnis eines Geistlichen.

Öl, auf Leinwand, 65 : 76 cm messend.

Brustbild eines Geistlichen mit grauer Perücke, ein mit Bibelsprüchen bezeichnetes Buch haltend.

Laut Inschrift auf der Rückseite 1902 im Auftrag der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler wiederhergestellt von R. Mebert.

Denkmal des Pfarrers M. Johann Friedrich Mirus, † 1753.

Sandstein, unten 115 cm breit, 215 cm hoch.

Auf felsigem Grund, auf dem ein Sarg, Stundenglas, Schädel und Buch liegt, steht vor einem Eichenstumpf ein Kreuz; rechts ein weinender Kindengel. Vor dem Kreuz hängt ein Inschrifttuch, oben ein Kelch, vor Wolken, darüber eine Krone.

Die Inschrift lautet:

In dieser Grufft ruht ein . . . christ- / . . . / Herr M. Johann Friedrich Mirus / Pfarrer . . . gebohren zu Braunschweig am 12. May 1677 / Er trat ins Priester Amt 170 . / und endigte solches auf dem Leben am 12. Jan. (?) 1753 / . . . / Johanna Magdalena geb. Sahlbachin / . . . 1708 bis an seinen Tod eine vergnügliche Ehe / . . . Vater von 2. Söhnen und 3. Töchtern, als / . . . (folgen die Namen) . . . Die Wahrheit nennet Ihn / einen eifrigen Pfleger des Hauses Gottes, einen wachsamen Hirten seiner Kirchgemeine / einen treuen Vater und Praeceptor seiner Kinder, einen . . . Beystand derer Dorfjugend / . . .

An der Ostseite der Kirche.

Spansberg.

Kirchdorf, 17,5 km nordwestlich von Großenhain, 14 km nordnordöstlich von Riesa.

Die Kirche.

Die Kirche (Fig. 439 bis 441) zeigt Reste gotischen Ursprunges, was mit der Nachricht der Meißner Bischofsmatrikel übereinstimmt, nach der sie 1495 bereits bestand. Sie wurde nach der Einäscherung durch die Schweden 1661 umgebaut, 1665 mit Kirchstühlen versehen, 1667 geweiht. Das Innere wurde 1756 mit Altar, Kanzel, Chor und Emporkirche erneuert. Eine Restaurierung muß auch noch um 1800 stattgefunden haben.

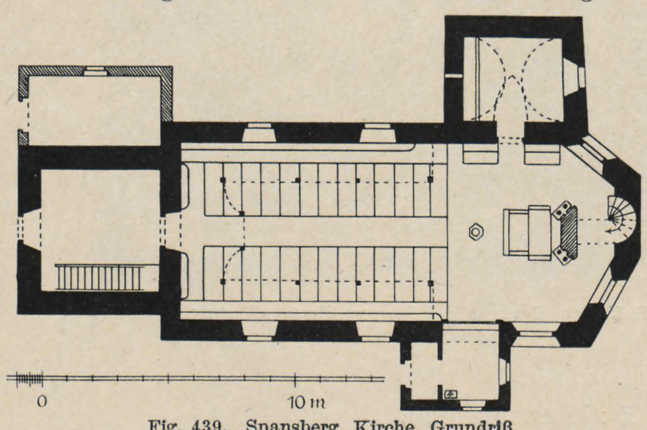


Fig. 439. Spansberg, Kirche, Grundriß. (Die vermauerten Fenster sind geöffnet dargestellt.)

Der Bau besteht aus einem rechtwinkligen flach gedeckten Schiff, an das sich östlich der im unregelmäßigen Achteck geschlossene, ebenfalls flach gedeckte Chor, westlich der quadratische Turm anlegt.

Der Chor zeigt außen Eckquaderung in Putz und nur gegen Süden und gegen Nordosten je ein im Stichbogen überwölbtes Fenster. Die spitzbogigen Fenster gegen Osten und Südosten sind noch erkennbar, jedoch zugemauert. Im Innern sieht man an der Nordwand einige Bogenansätze, die darauf hinweisen, daß 1661 ein älterer Bau benutzt wurde. Zur Sakristei führt hier eine gotische Tür, deren Profile sich überschneiden und deren Formen auf die Zeit um 1520 weisen (Fig. 442).

Das Langhaus umgeben an drei Seiten Emporen, die auf kräftig in toskanischer Weise profilierten Holzsäulen liegen. Die Brüstungen mit einfacher Feldereinteilung, alles dies, auch die Kanzeltreppe, in unverkennbarer Nachahmung der Schloßkirche zu Tiefenau. Wohl erst von 1756.

Das Innere (Fig. 443) ist weiß und grün gestrichen, 460 cm im Lichten hoch.

Langhaus und Chor umzieht ein derbes verputztes Gesims. Die Fenster sind erst bei der nachträglichen Erweiterung im Stichbogen ausgebildet worden.



Fig. 440. Spansberg, Kirche, Ansicht von Südosten.

An der Ostseite des Daches ein auf 1661 zurückgehender schmiedeeiserner Hahn.

Der Turm steigt in drei Geschossen rechteckig auf, von denen das untere in Bruchstein, das obere in Ziegel gemauert ist. Im Obergeschoß sind die Ecken verbrochen. Darauf sitzt ein breiter achteckiger Helm, über dem ein mit Brettern beschlagener Aufbau mit zwei Hauben und Laterne sich erhebt.

Oberhalb der Kugel eine Wetterfahne, bez.: 1697. Darüber ein schmiedeeiserner Querstab, auf dem zwei Männer stehen.

Die etwas niedriger liegende Sakristei ist in der Halbkreistonne überwölbt, in die die Kappe für die Tür tief einschneidet. Das Fenster in der Ostschildwand und das Luftloch in der Westschildwand sind modern.

Fig. 441. Spansberg, Kirche, Ansicht von Nordwesten.

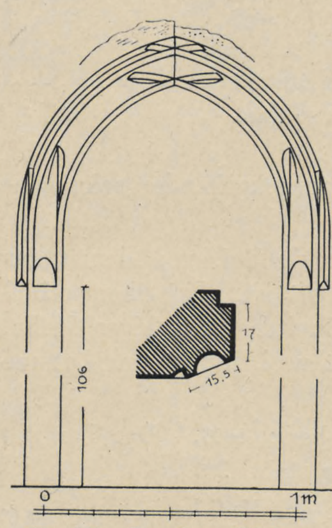


Fig. 442. Spansberg, Kirche, Sakristeitür.

Durch Aufstellen einer niederen Steinschranke nahe der Westschildwand ist am Fußboden ein Platz wohl zur Niederlage von Kerzen usw. geschaffen.

Herrschaftstube, südlich im Chor, mit schlichter barocker Holzarchitektur, im Stile des Altars.

Darin ein Ofen, hoher Eisenkasten mit weißem Fayenceaufsatz, hübsche Arbeit des endenden 18. Jahrhunderts.

Alter Altar (Fig. 444). Holz, Schrein 97 : 116 cm im Lichten messend.

Darin drei Figuren, holzgeschnitzt, etwa 95 cm hoch. In der Mitte Anna selbdritt. Die Arme des auf ihren Armen sitzenden Christus und der Maria sind abgebrochen. Daneben die heilige Barbara (?) mit einem Kelche und die

heilige Ottilie (?) mit einem Buche; der eine Arm ist abgebrochen. Beide bekrönt. Der Hintergrund mit Glorien, vergoldet. Die Umwandung blau mit roten Streifen.



Fig. 443. Spansberg, Kirche, Innenansicht.

Der linke Flügel zeigt ebenfalls in vollem Relief den heiligen Maximian (?) mit Knotenstock (Stab?). Der rechte Flügel fehlt. Die Gewände aller Figuren zeigen Spuren von Vergoldung. Das geschnitzte Rankenwerk am Flügel und Schrein ist ausgebrochen.

Ausdrucksvolle, sehr beschädigte Arbeit aus der Zeit um 1500. 1913 der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler zur Wiederherstellung übergeben.

Antependium, 290 cm lang, mit den Fransen 104 cm breit. Anfang des 16. Jahrhunderts, aus einem breiteren, mittleren und zwei schmäleren Seitenstreifen bestehend, die mit farbigem, gesticktem Zickzackmuster in Seide und Stilstich auf weißer Leinwand versehen sind. Dazwischen befinden sich zwei Streifen in rotem, stark verblaßtem Seidendamast, die Granatapfelmuster mit querovalen Medaillons zeigen. An der unteren Langseite viermal geknüpfte mit zwei Streifen Bällchen besetzte gelbe Fransen. Sehr stark beschädigt; auf den beiden gestickten Seitenstreifen kaum noch das Muster erkennbar.

Jetzt im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden.

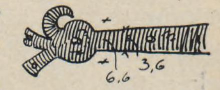
Kanzelaltar, Holz, seitlich übereckgestellt je zwei Säulen, die nach Art der korinthischen gebildet sind, jedoch des Akanthusblätterwerkes entbehren. In der verbrochenen Segmentverdachung dicht unter der Decke ein Strahlenkranz mit dem hebräisch geschriebenen Worte: Jehova. Die Kanzel mit derben Profilen in der Brüstung. Der Altar deckt sich in seiner Form mit dem in Nieska und dürfte um 1750 entstanden sein, in Anlehnung an den Altar zu Tiefenau.

Fig. 444. Spansberg, Kirche, alter Altar.

Tauftisch, Holz, 100 cm hoch, 75 cm breit. Sechseckiger dockenartiger Aufbau von stark ausgebauchtem Profil. Reste älterer Bemalung. Um 1760.

Orgel, bescheidenes Werk, wohl aus der Zeit um 1800. Zu ihrer Aufstellung wurde in die Decke des Schiffes eine Erhöhung eingebaut.

Tisch und Stuhl, in der Sakristei, in Brettwerk. 17. Jahrhundert.



Westtüre des Schiffes, schlichte Brettüre, an der schmiedeeiserne Bänder, wie nebenstehend, aus der Zeit um 1500 verwendet worden sind. Die lilienartigen Enden meist beschädigt.

Gestühl mit schlicht ausgesägten Wangen.

Sechs barocke Stühle in der Herrschaftsstube.

Die Glocken.

Die große Glocke, um 1500, 65 cm hoch, 82 cm unterer Durchmesser. Am Hals bez. (Schriftprobe Fig. 445):

O rex + glorie + veni + cvm + pace + defvnctos + plango + vivos + voco + fvlgvra + frango + maria +

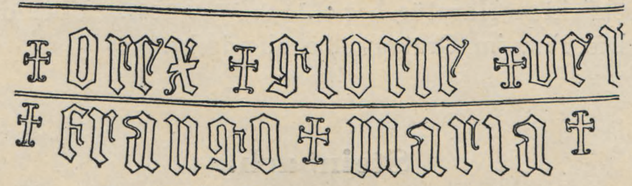


Fig. 445. Spansberg, Kirche, Glockeninschrift.

Am Schlag ein Rundstab, wie nebenstehend.



Die kleine Glocke, aus gleicher Zeit, 51 cm hoch, 63 cm unterer Durchmesser. Am Hals die Umschrift:

+ ave + maria + gracia + plena + domino(?)s + tecvm +

Profil und Schrift wie bei der großen Glocke.

Kirchengeräte.

Klingelbeutel, Messing, um 1750.

Vortragkreuz. Der Korpus 25 cm lang, Metall, versilbert, 18. Jahrhundert. Früher war der Korpus am Altarkreuze.

Kanne, Zinn, 15 cm Fußweite, mit Deckel 25 cm, ohne Deckel 18 cm hoch. Mit Deckel, Kugelgriff, Henkel, Schnauze, zylindrischem Körper und Fuß. Bez.: M. C. L. W. / C. B. R. / Spansberg / 1750.

Mit Großenhainer Stadtmarke und der nebenstehenden Marke des Meisters M. G(raf?).

Denkmäler.

Auf dem Kirchhofe erhielten sich ältere Denkmäler nicht. Reste alter Grabplatten, wohl aus dem 17. Jahrhundert, sind mehrfach im Fußboden der Kirche verwendet, so:

Bruchstücke eines Grabsteins, bez.: . . . . in Rhoda . . . .

Unter dem Altar, von der Rückseite aus sichtbar.

Bruchstücke alter Grabplatten bilden am Taufstein den Fußbodenbelag; ein Stein zeigt einen Kelch mit Hostie.

Denkmal der Amalia Juliana Regina Gräfin von Stubenberg, † 1732. Sandstein, 85 : 177 cm messend. Große Tafel, an deren Ecken Ornamente. In der Mitte das Wappen der Grafen von Stubenberg, darüber die Inschrift:

Amalia Juliana / Regina Gräffin / von Stubenberg / gebohren den 2. Octobr. / Anno 1661 / gestorben den 10. August / Anno 1732.

An der Ostsüdwand des Chores.

Stauda.

Dorf, 6 km südlich von Großenhain.

Gutshof Nr. 1. Auf den Torpfeilern je ein Stein mit zwei Palmzweigen, bezeichnet links: J. G. W. 1817. N. J., rechts:

Ich habe gebaut nach meinen / Sinn betracht dirs / recht und geh vorhin / wem dieser Bau nicht recht gefällt / der bau sichs besser für sein Geld.

An der schlichten Haustür bez.: J. G. Wolf 1821. Über dem Tor eine Weinranke. Die Flur im Gratgewölbe überdeckt.

Steinbach.

Kirchdorf, 6,8 km westlich von Radeburg, 11,5 km südöstlich von Großenhain.

Die Kirche.

Baubeschreibung.

Mittelalterliche, schon 1495 genannte Kirche (Fig. 446 und 447) mit rechtwinkligem Schiff und breiterem, rechtwinkligem Chor. Die lichte Höhe des Schiffes beträgt 6 m, die des Chores etwa 5 m. Der flachgedeckte, in Bruchstein aufgeführte in seiner Grundanlage wohl aufs 13. Jahrhundert zurückgehende Bau erhielt anscheinend zu Ende des 16. Jahrhunderts eine Umgestaltung dadurch, daß die Fenster erweitert, die Nord- und Westempore eingebaut und der Westgiebel mit einer Wetterfahne, wie nebenstehend, mit dem Wappen derer von Miltitz versehen wurde. Ein zweiter Umbau brachte den westlichen Vorbau, die Anlage der Empore im Chor und der Empore an der Südschiffwand, wohl auch eine nochmalige Umgestaltung der Schifffenster, den Aufbau des Dachreiters und die Änderung des Triumphbogens. Dieser Umbau dürfte noch dem 17. Jahrhundert angehören.

Der älteste Bau.

Von diesem stammt das vermauerte, wohl romanische Fenster im östlichen Teile der Südmauer des Chores und ein vermauertes Rundbogentor, welches sich in der Mitte der Südwand des Schiffes befindet. Den Bogen bilden zwei Backsteinschichten, über denen eine Flachschicht liegt. Da zurzeit nur ein geringer Teil sichtbar ist, läßt sich nicht erkennen, ob das Tor noch romanischer Zeit oder etwa dem 16. oder 17. Jahrhundert angehört. Die Flachschicht spricht für ersteres.

Einem späteren gotischen Bau aus der Mitte des 15. Jahrhunderts gehören an: der Altartisch, 150 cm hoch, 117 cm tief, 117 cm breit, mit schlicht profilierter, 22 cm starker Platte. Profil nebenstehend. Sepulchrum an der Rückseite.



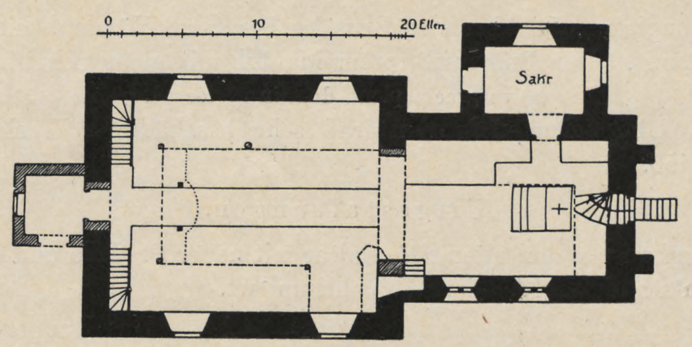


Fig. 446. Steinbach, Kirche, Grundriß.

Fig. 447. Steinbach, Kirche, Ansicht von Südosten.

Der Altarschrein (Fig. 448), etwa 1:1,5 m messend. Darin geschnitzt: Christus am Kreuz. An den Kreuzesenden je ein Vierpaß. Auf dem Kreuz aufliegend ein zweites nach Art des grünen Stammes. Christus langlockig, die Füße mit einem Nagel befestigt. Zu seiner Rechten die heilige Margareta mit dem Drachen zu Füßen. Die Lanze in ihrer Hand fehlt. Zur Linken die heilige Maria Magdalena mit der Salbenbüchse. Die gegen 80 cm hohen Gestalten von altertümlicher Schlichtheit.

Die Flügel innen überstrichen, außen bemalt mit der Verkündigung.

Die Jungfrau mit über der Brust gekreuzten Händen, hinter einem großen Betpult. Der Engel in rotem Mantel mit einer Schriftrolle, bez.:

(a) ve gracia plena dom(inus) tecum.

Durch Übermalen und Wurmfraß sehr beschädigtes Werk wohl der Zeit um 1450.

Umgestaltungen.

Der Umbau um den alten Flügelaltar mit neuer Predella und das weitere Beiwerk entstand im 16. oder 17. Jahrhundert.



Fig. 448. Steinbach, Kirche, Altarschrein.

Das Hauptgesims (Fig. 449), das dem Ende des 16. Jahrhunderts angehören dürfte.

Die Fenster im Chor (Fig. 450) wohl gleicher Zeit angehörig.

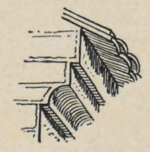


Fig. 449. Steinbach, Kirche, Hauptgesims.

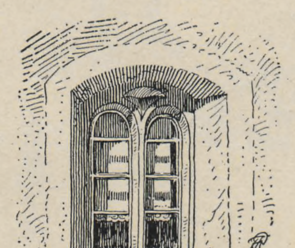


Fig. 450. Steinbach, Kirche, Fenster im Chor.

Das den Triumphbogen durchbrechende, den Durchgang zur Kanzel bildende Rundbogentor ist breit gefast. Wohl 17. Jahrhundert.

Emporen im Norden und Westen, auf starken, mit Schiffchen an der Vorderseite versehenen Balken (Fig. 451 und 452). Der Emporenbalken im Chor hat Diamantquader.

Kanzel, Holz, durch einen Durchbruch durch den Triumphbogen zugänglich. Mit kanelierten toskanischen Dreiviertelsäulen an den Ecken, Füllungen und Quaderungen.

Gestühl im Chor, einfache Brettwangen im Profil ausgeschnitten. Wohl aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Glocken.

Die große Glocke, 63 cm hoch, 81 cm weit, ohne Beschriftung, mit dreimal drei Schnüren. Aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Kleine Glocke von 1850. Die alte Glocke scheint bezeichnet gewesen zu sein:

Verbum domini manet in aeternum MDLXXXXII (1592).

Mittlere Glocke, 45:61 cm messend. Zwischen Rankenfriesen am Hals bez.:

Zu Gottes Ehre Lob und Preis ließen mich M. Christian Salbach alter / Pfarrer, M. Michael Böhme, Substitut wie auch Jacob und Stephan Schade / Kirchvätre alhier neu umgießen durch Andreas Herolden in Dresden /

Auf dem Mantel bez.: Anno . MDCLXVIII (1668). Auf den Bügeln Köpfe.

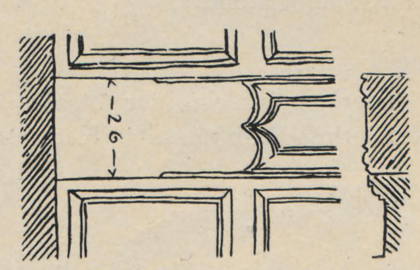


Fig. 451. Steinbach, Kirche, Emporenbalken.

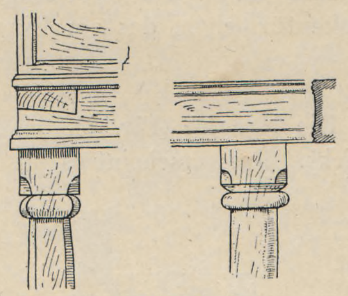


Fig. 452. Steinbach, Kirche, Emporensäulen.

Denkmal.

Denkmal der Familie Grünberg.

Sandstein, 84 cm breit, 210 cm hoch.

Auf einem sarkophagartigen Postament eine Kartusche für den Leichentext, darüber ein von Konsolen eingefaßter, eine geschwungene Bekrönung tragender Aufbau. Als Schluß eine Vase. Bez.:

Allhier ruhen sanft in Gott und in ihren (!) Erlöser Jesu selig 8 Kin / der des Gartennahrungsbesitzers Joh. Gottlo Grünberg und dessen Ehefrau Anna Rosina die 2 letztverstorbenen sind / Jgs. Carl Gottlob Grünberg † 1839 10 Jahre alt u. Jgfr. Joh. Rosina † 1859 24 Jahre alt.

Hübscher Stein, der wohl schon um 1800 oder bald darauf gefertigt wurde.

Das Dorf.

Spuren einer Burg waren nach der Alten Kirchengalerie um 1840 im nahen Krickholze sichtbar.

Strauch.

Kirchdorf, 9 km nordnordöstlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die ältere Geschichte ist unbekannt, obgleich die Kirche nach der Meißner Bischofsmatrikel schon 1495 bestand. 1846 erfolgte eine Instandsetzung der Kirche. Der Turm, der zuerst über der Chornische geplant war, wurde 1864 nach Plänen des Bauinspektors Lehnert vom Amtsmaurermeister J. C. Müller in Großenhain erbaut. Zugleich wurden neue Glocken beschafft und das Innere der Kirche ausgebaut, wobei die jetzige Empore errichtet wurde. Bis 1864 hingen die drei alten Glocken in einem hölzernen Glockentürmchen, das am Eingang zum Kirchhof stand.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 453 bis 455) ist unverkennbar eine der ältesten des Bezirks. Fast erscheint es, als sei der fensterlose Chor ein alter Karner, da

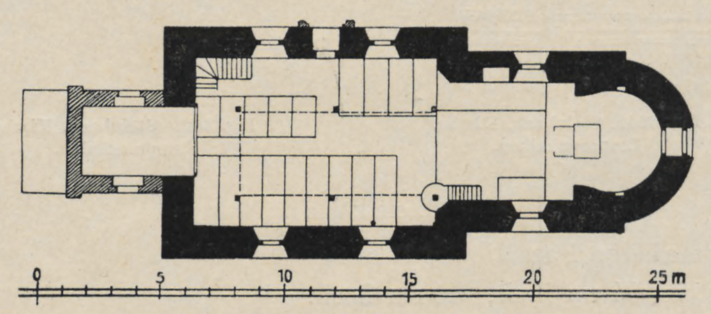


Fig. 453. Strauch, Kirche, Grundriß.

er nahezu aus einem Dreiviertelkreise besteht. In diesem beiderseits kleine schlichte Nischen von 30 : 40 cm Weite, nach Art der Sakramentshäuser. Der Triumphbogen ist halbkreisförmig; das rauh ausgeführte Gewölbe gleich den Mauern in Bruchstein; die Osttür erst in neuerer Zeit eingebrochen. Der Altarraum wie das Schiff ist rechtwinklig, der alte Triumphbogen durch einen modernen Stichbogen ersetzt. Die Ecken des alten Baues mit angeputzten Ortsteinen versehen.

Die Fenster des Schiffes sind im stumpfen Spitzbogen geschlossen, die Sandsteingewände beiderseits gefast. In dieser Form stammen sie wohl erst von 1864. Die Nordtür in gleichzeitiger Gotik; ebenso der Westturm. Alt sind dagegen die nach oben sich verjüngenden Umfassungsmauern. Die angeputzten Ortsteine, wie das Gesims, gehören wohl dem 17. oder 18. Jahrhundert an.

Die Brüstung der Emporen und des Orgelchores sind ähnlich der Kanzel durch toskanische Pilaster gegliedert; sie waren früher mit Bildern

bemalt, jetzt sind sie überstrichen. Unter der Orgelempore, der einzigen Empore in der Kirche, befanden sich vor 1864 sehr schwache, kandelaberartig profilierte Holzsäulen.

Der Triumphbogen war bis 1864 niedriger und hinderte den Blick in den Chor. Die Decke war aus Brettern gezimmert.

Reste des Altars (Fig. 456). Drei in Holz geschnitzte, jetzt weiß lackierte Figuren, etwa 80 cm hoch. Die Apostel Paul und Peter, dazwischen die Jungfrau mit dem Kinde. Ausdrucksvolle Figuren der Zeit um 1520. Bei der Wiederaufstellung in dem Altar von 1864 teilweise ergänzt und weiß angestrichen. Der Schrein wurde mit einem geschnitzten Ornament umgeben. Auch die obere Galerie ist neu.

Kanzel, Holz. Auf moderner gotischer Holzsäule eine sechseckige Renaissance-



Fig. 454. Strauch, Kirche, Ansicht von Osten.



Fig. 455. Strauch, Kirche, Querschnitt.

brüstung mit toskanischen Pilastern und Gebälk von 57 cm Seitenbreite. In den Zwischenfeldern zwei Füllungen. Modern durch aufgelegtes Ornament ausgeschmückt.

Holzfigur, etwa 1 m hoch, wohl ein Engel, weibliche Gestalt in sitzender Stellung, mit Lorbeerkranz auf dem Kopfe, beide Arme fehlen. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Gemälde, auf Holz, in Öl, 22:34 cm messend. Christus am Kreuz, mit Maria und Johannes, vor einem schwarzblauen Wolkenhimmel. Die energisch dargestellte, stark blutende Gestalt Christi von großem Zuge.

Trotz des üblen Zustandes, in dem das Bild durch Abblättern des Grundes und rohe Übermalung sich befindet, als tüchtige Arbeit der Zeit um 1530 erkennbar.

Truhe, ausgehöhlter Eichenstamm von 160 : 47 : 47 cm. Darüber ein mit Eisenbändern befestigter sargartiger Deckel. Wohl von Kinderhand bez.: 1888. Ferner bez.: P. S. / 1584 / 23 Janvari.

Inschrift, auf Leinwand in Öl gemalt, 55:74 cm messend. In Goldschrift die zehn Gebote in zwei Kolumnen. 17. Jahrhundert.

Vortragkreuz, sehr roh geschnitzt, mit einem Kruzifixus auf jeder Seite, darunter Maria und Johannes. Wohl Anfang des 18. Jahrhunderts.

Kirchengeräte.

Krankenkelch, Zinn, 125 mm hoch, 7 cm Fußweite, einfacher, kräftig profilierter Fuß und Stiel, kegelförmige Kuppa, bez.: 1663.

Ungemarkt, beschädigt.



Fig. 456. Strauch, Kirche, Reste des Altars.

Kanne, Zinn, ohne Deckel 200, mit Deckel 265 mm hoch, 145 mm Fußweite. Von kräftiger Form, mit Deckel und Kugelgriff, profilierter Schnauze, breitem Fuß. Bez.: Der Kirche zu Strauch / Anna (!) 1718.

Gemarkt mit der Löwenmarke und einer undeutlichen Marke, bez. mit F. H. (?) und einem Kleeblatt.

Zwei Altarleuchter, Zinn, bis zur Tülle 55 cm hoch. Mit dreiseitigem Kandelaberfuß, auf dessen Flächen Rokokokartuschen. Stiel in birnförmigen Profilen. Um 1760.

Denkmäler.

Denkmal der Anna von Köckeritz, † 1572 (Fig. 457).

Sandstein, 96 cm breit, 170 cm hoch.

Die Verstorbene von vorn gesehen, in Relief, ganze Figur, lebensgroß, mit zum Gebet zusammengelegten Händen, Schleier mit bis zum Boden herabhängenden Haubenenden, nur die Augen frei.

In den vier Ecken die Wappen derer

von Ziegler (?),	von Harras,
von Lüttichau,	von Minckwitz.

Dazu die Umschrift:

. . . o 1572 den 2 . . . / die edele viltugentsame frav Anna geborne . . ./ . . . / . . . en von Kokericz zum Strauch andere eilige (!) hausfrav / in Got / . . . / . . . lichen entschlaffen ihres alters . . . gott gnad.

Stark beschädigt. An der Südmauer der Kirche, außen.



Fig. 457. Strauch, Denkmal der Anna von Köckeritz.

Denkmal einer unbekannten Frau. Um 1580.

Sandstein, 87 : 165 cm messend.

Ganze lebensgroße Figur einer Frau in der Tracht des 16. Jahrhunderts. Die Hände vor der Brust, ein Kreuz haltend.

Von der Inschrift nur zu lesen:

vmb 4 Uhr ist in Gott . . . n die edle vnd ehren-

Dazu vier Wappen derer

(fortgeschlagen)	von Ende,
(unkenntlich)	von Quos.

Sehr abgetreten, im Chor im Fußboden liegend.

Denkmal, wohl der Barbara von Minckwitz geb. von Gersdorf, † 1622.

Sandstein, 82 : 165 cm messend.

Die Darstellung ist abgespitzt. Am Rande noch zu lesen:

. . . Am (11.) Novem . . . edle . . . ehren . . . Minckwitzin g(ebor)ne von G(ers)-dorf in . . . . seelen Gott gen/edig sei . . . am jṽngsten/tage eine froliche . . .

Im Chor im Fußboden liegend.

Denkmal der Rebekka von Köckeritz und Arras geb. von Minckwitz, † 1632.

Sandstein, 90 : 188 cm messend.

Glatte Platte, sehr abgetreten, mit nur wenigen Inschriftresten. Bez.:

Gott . . . edle viel . . . fraw Rebecca geb. . . . itzin aus dem Hause . . . and / wol (?) edlen ge . . . ten Georg Rudolph . . . w(?)itz / gewesene . . . hier / zum Strauch . . . we/hernach (?) de . . . / . . . /(Abraham) / von (A)r / ras vf Kö . . . we / sene Hausf . . .

Darunter ein Vers.

Dicht vor dem Altar im Fußboden liegend.

Totenschild des Hans Adam von Köckeritz, † 1699.

Holz, gegen 140 cm breit, etwa 2 m hoch. (Fig. 458.)

In der Mitte in ovalem Feld das Wappen derer von Köckeritz. Darüber Palmwedel, die eine Krone mit einem Spruchbande halten. Dies bez.: In Deo spes mea. Seitlich links ein Engel, rechts ein Chronos, dieser



Fig. 458. Strauch, Totenschild des Hans Adam von Köckeritz.

mit einem Spruchband, bez.: Veritas in van . . . Unten einst wohl ein Totenkopf, jetzt eine leere Fläche, bemalt: † 1672. Um das Ganze große Akanthusranken. Darunter ein Stoffgehänge mit der nur teilweise noch lesbaren Inschrift:

Der . . . Wohlgebohrne Herr Hañß Adam von / . . . Strauch und Hirschfeldt / . . . Hoffmeister und Rath / . . . 1642 und gestorben zu Promnitz / . . . 1699 seines Alters 56 Jahr 36 Woch. / . . . liegt begraben in der Kirche / zu Hirschfeldt.

Sehr beschädigt, es fehlen ganze Teile, nachträglich roh bemalt, 1913 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler erneuert.

An der Nordwand im Chorinnern.

Denkmal der Freiherrlichen Familie von Seyffertitz.

Sandstein, 170 cm hoch, 68 cm breit.

Mittleres großes Inschriftoval, umgeben von Ranken. Über einem Gesims die Tafel für den Leichentext. Seitlich sechs Wappen.

Die Inschrift lautet:

Allhier ruhen in / Gott sanft und selig / der Hochwohlgebohrnen / Herrn Hañs Adam Frey H. / von Seyffertitz auf Glaubitz / Strauch v. Hirschfeld Königl. Mayt. / von Pohln v. Churfl. Durchl. zu Sachßen / Hochbestallter General Leutnant dessen / Fr. Gemahlin der Hochwohlgeb. Frey / Frauiñ Johanna Liouysen Freiherrin / von Seyffertitz gebohrne Pflugk aus dem / Hauße Kroynitz ehelich erzeugte Kinder / Herrn v. Fräulein und deren folgende / Namen, welche gleichmäßig auf denen in / dieser Kirche befindlichen Tafeln / zu finden v. auf deren Tauf-Nah/ men als auch wenn und wo solche / gebohren auch hinwiedervmb sich / verschieden und zu der- / en Ruhestäten / gebracht wur/den.

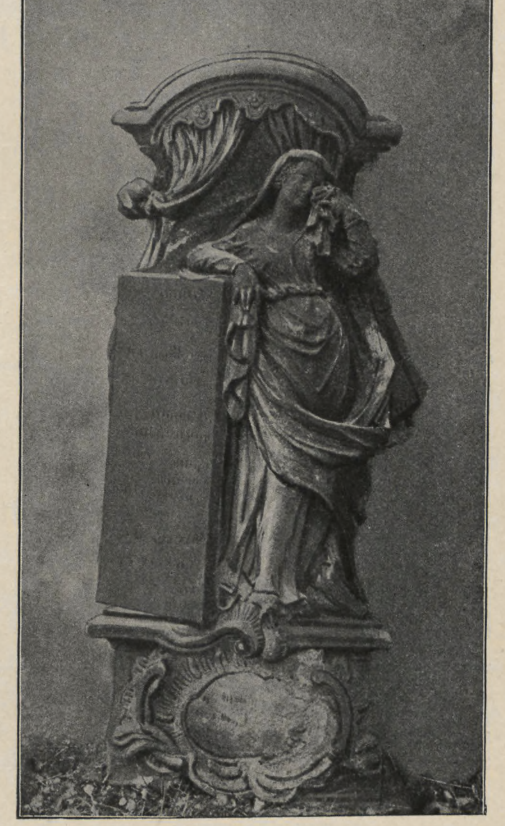


Fig. 459. Strauch, Denkmal des Karl Friedrich Pohle.

Dazu die Wappen heraldisch rechts der

Freiherrn von Seyffertitz,
von Köckeritz, S. C. v. S. G.
(abgebrochen),

links:

von Pflugk, bez. H. S. P.
von Starschedel,
von Hager (?).

Jetzt an der Westwand des Schiffes.

Aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

Denkmal des Johann Balthasar Gebhardt, † 1718.

Sandstein, 60 cm breit, 148 cm sichtbare Höhe. Über einem Inschriftschild halten sitzende Kindengel ein Wappen.

Die Inschrift ist wegen Bewachsung nicht lesbar.

An der Nordseite der Kirche.

Denkmal der Maria Sophia Hofmann geb. von Rode, † 1733.

Denkmal 90 cm breit, 200 cm sichtbare Höhe. Großes Inschriftschild. Oben seitlich sitzt auf Volutenranken je eine Figur, die linke mit Kreuz, von der rechten fehlt Kopf und Emblem. Die Bekrönung bildet eine flammende Urne. Von der verwachsenen Inschrift ist nur lesbar:

. . . . . . Maria Sophia geb. Ab Rode . . . . .

An der Nordseite der Kirche.

Denkmal der Johanne Sophia Montanus, † 1736.

Sandstein, 70 cm breit, 163 cm sichtbare Höhe. Kartuschenartiges Schriftfeld, oben seitlich je ein Kindengel, eine Krone haltend; darüber Wolken.

Inschrift siehe Nachtrag.

An der Nordseite der Kirche.

Denkmal des Karl Friedrich Pohle, † 1760 (Fig. 459).

Sandstein, 80 cm breit, 175 cm sichtbare Höhe. Auf einem gebauchten, mit einer Kartusche geschmückten Unterbau steht eine weinende Frau, auf eine Schrifttafel gestützt. Dahinter ein Baldachin.

Inschrift wegen Bewachsung siehe Nachtrag.

An der Nordseite der Kirche.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, 88 cm breit, 150 cm sichtbare Höhe. Halber vierseitiger Obelisk mit abgeschrägten Ecken, an die Kirchmauer komponiert, auf breitem, mit Tuchgehänge geschmücktem, teilweise in der Erde steckenden Unterbau, den oben eine Leichentextkartusche schmückt. Vor dem unteren Teil des Obelisken ein Kreuz, oben zwei Kartuschen, deren Inschrift wegen der Bewachsung nicht lesbar ist.

Die Bekrönung fehlt. Um 1760.

An der Nordseite der Kirche.

Das Rittergut.

Das Herrenhaus bildet den Abschluß des großen rechteckigen Wirtschaftshofes. Ein Vorgarten trennt es von diesem. Schlichter rechteckiger Bau von 4 : 9 Achsen, mit zwei Obergeschossen, vom Generaladjutanten Hans Adam Freiherrn von Seyffertitz erbaut, der Strauch im Jahre 1700 kaufte. Obristleutnant H. G. von Bibra, der es von 1751—55 besaß, baute es aus. Kammerherr Bernhard Freiherr von Rochow veränderte es in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Rückwärts, nach dem neuerdings angelegten Park zu, eine Vorlage für die Treppe mit schlichtem Winkeldach. Bei dem durchgreifenden Umbau im Jahre 1909 durch den Besitzer Wichard Frhr. von Rochow unter Leitung des Baumeisters E. Voigt in Dresden blieb diese Schauseite (Fig. 460) fast unverändert. Die Fenster der drei Geschosse waren durchweg schlicht recht-

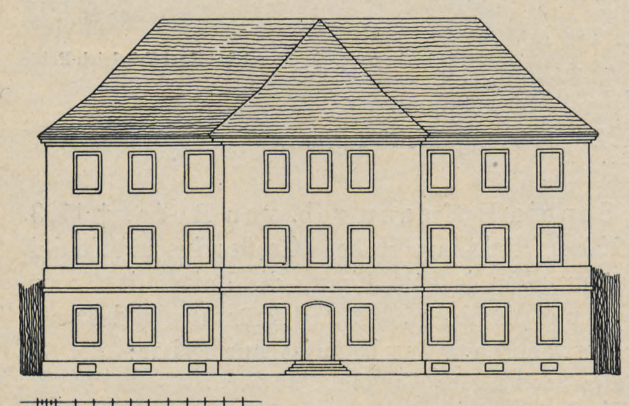


Fig. 460. Strauch, Rittergut, Fassade.

eckig. Der Sockel besteht aus Pirnaischen Quadern. An der Parkseite sind neue Anbauten angefügt. Die hofseitige Stichbogentür ist jetzt vermauert. Über dem Schlußstein des Haupteinganges das moderne Sandsteinwappen der Freiherrn von Rochow und derer von Anderten, mit bezug auf Theodor

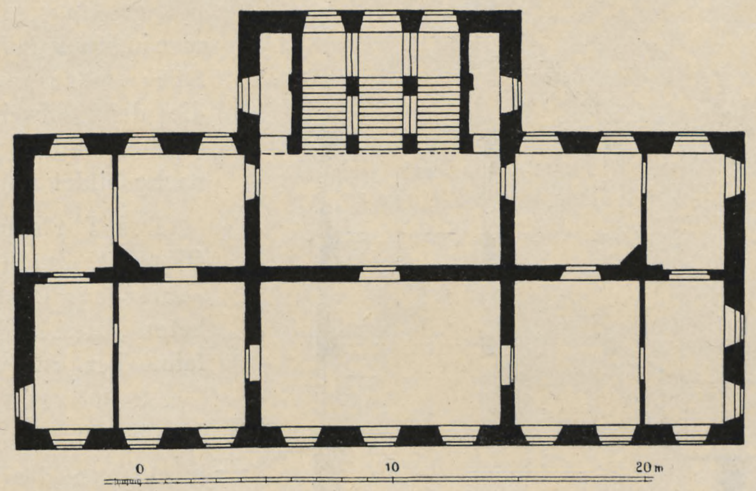


Fig. 462. Strauch, Rittergut, Grundriß des Obergeschosses.

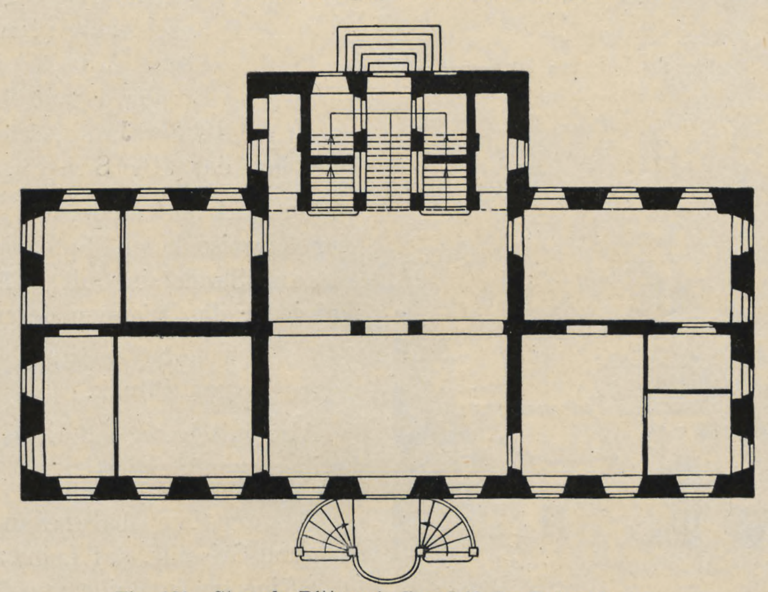


Fig. 461. Strauch, Rittergut, Grundriß des Erdgeschosses.

Freiherrn von Rochow, der 1889—1895 Besitzer des Gutes war, und seine Gemahlin Ida geb. von Anderten.

Das Innere (Fig. 461 bis 463) ist 1909 in Anlehnung an die alte Raumeinteilung verändert worden. Das Erdgeschoß ist gewölbt. Gerühmt wurde die alte Freitreppe, von der der mittlere, rund sich vorbauende Teil als Aussichtsplatz in die Parkmauer versetzt wurde. Die Treppe im Innern behielt ihre alte Gestaltung. Auf diesen im Obergeschoß zwei Sandstein-

Vasen von derber Form, als Abschluß der Pfeiler. Darauf in flottem Relief dargestellt Perseus, die Andromeda befreiend, Aktäon überrascht die badende Venus, Zeus als Stier flieht mit Europa, Perseus enthauptet die Medusa.

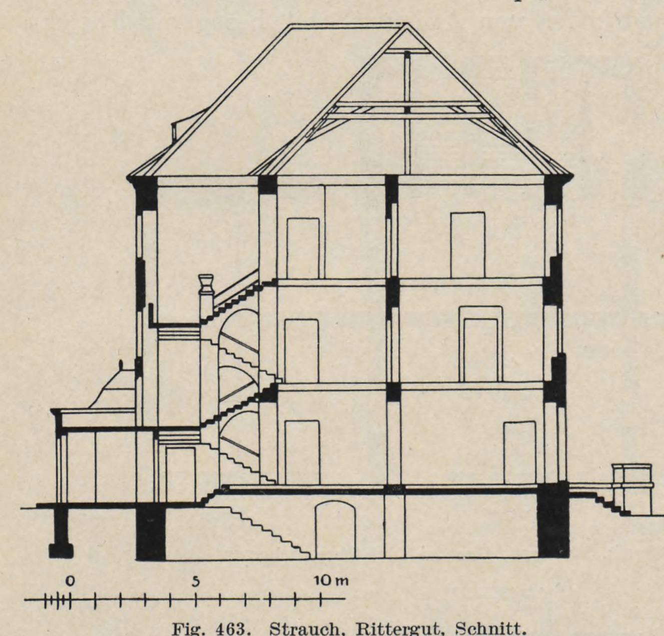


Fig. 463. Strauch, Rittergut, Schnitt.

Im Innern ein Raum mit geschwungenen Linien in Stuck und reichen Stuckverzierungen, die den teilweise zerstörten alten genau nachgebildet wurden.

Das Torhaus (Fig. 464) ist durch einen hübschen Dachreiter betont, dessen Wetterfahne bez. ist:

v. Rochow 1835 / 1912

Die Schlußsteine der Korbbogen der breiten Durchfahrt tragen die Bezeichnung: B. v. R. 1835. Mit bezug auf Bernhard von Rochow. Bis in die 1830er Jahre stand noch angeblich das alte Schloß.


Fig. 464. Strauch, Rittergut, Torhaus.

Im Park auf modernen Pfeilern vier teilweise beschädigte, barocke Vasen, Sandstein, mit Gehängen. Auf jeder das Wappen derer

von Seyffertitz,
von Pflugk.

Also mit bezug auf Hans Adam Freiherr von Seyffertitz.

Dekorative Malereien, grau in grau, Grisaille, auf Leinwand, in Öl. Eine große Reihe von Bildern im Sinne des Antoine Watteau und seiner Nachfolger, etwa aus der Werkstätte des Schenau, Darstellungen von Hirten, Fischern, Kartenspielenden, Badenden, Tanzenden, Musizierenden und Liebesszenen im Geist der Zeit. Der Wert der Arbeiten ist sehr verschieden, neben einzelnen reizvollen Gestalten manches Verzerrte und Unzureichende. Am oberen und unteren Rande gemalte Verzierungen in einem schon verfallenden Rokoko. Das Ganze aus der Zeit um 1770.

Bildnisse.

Bildnis des Kaisers Karl V., † 1558.

Auf Holz, in Öl, 15 : 19 cm messend.

Brustbild vor grünem Hintergrund. Die Rechte ruht auf dem Reichsapfel, der auf einem Tisch mit gelblich-grüner Decke liegt. Die Linke mit breitem Goldring faßt den Griff des Schwertes. Das Wams mit dem hochgeschlossenen weißen Latz und der Mantel sind schwarz. Haar und Vollbart leicht ergraut.

Rechts in der Ecke Inschrift in gelblicher Farbe, bez.:

Carolvs 5 Rom / imp A. D. 1570 / Mor(?) E(?) 1554.

Das interessante Bildchen hat leider sehr gelitten, es ist aber, besonders im Gesicht, von feiner, sorgfältiger Ausführung.

Bildnis König Karls II. von Großbritannien und Irland, † 1685.

Auf Leinwand, in Öl, 89 : 127 cm messend.

Kniestück, geradeaus blickend, nach seiner Linken gewendet, die Rechte in die Seite eingestemmt. In gewaltiger dunkler Perücke, glatt rasiertem, kräftig ausgeprägtem Gesicht, Spitzenhalstuch, Panzer mit goldiger Verbrämung, einen blauen Samtmantel mit breitem Hermelinkragen umgeworfen, um den Hals die Kette des Hosenbandordens. Rechts ein roter Vorhang, darin die Königskrone, links eine Säule, dazwischen ein von Wolken bewegter Himmel.

Das sehr stattliche, in allen Einzelheiten sorgfältig durchgeführte, im Ton etwas stumpfe und in den Schatten schwärzliche Bild stellt den Fürsten im Alter von etwa 45 Jahren dar, stammt also etwa von 1675. Es dürfte ein Werk des Peter Lely († 1680) sein.

Bildnis der Sophie Dorothea Königin von Preußen, † 1706.

Auf Leinwand, in Öl, 635 : 805 mm messend.

Ursprünglich oval, jetzt in rechtwinkligem Rahmen.

Das hellblaue ausgeschnittene Seidenkleid ist mit Edelsteinagraffen und Perlenschnüren verziert. Um die Schultern mattroter Hermelinmantel. Blonde, gepuderte Haare umgeben das schön geformte ovale Gesicht, das von den großen, ausdrucksvollen blauen Augen belebt wird.

Rückwärts auf einem Zettel bez.:

Sophie Dorothea, Gemahlin Friedrich Wilhelms I. Königs von Preußen. Mutter Friedrichs des Großen, Tochter Georg I. von England. Geb. 16. IV. 1687 gest. 1706. Gemalt von H. de Quitter, Maler, Baumeister † 1700 zu Kassel.

Gemeint ist der Maler Hermann Heinrich de Quitter der Ältere, geboren 1628 (?), gestorben 1708.

Bildnis, wahrscheinlich des Königs Karl Emanuel III. von Sizilien und Sardinien als Prinz. Um 1713.

Auf Leinwand, in Öl, 605 : 745 mm messend.

Halbfigur eines Knaben von etwa 12 Jahren. In blauem, mit Gold besticktem Samtrock. Spitzenkrawatte, rote Schleife, die Linke ist deutend

vorgestreckt, die Rechte hält einen Stab. Das runde Kindergesicht mit den großen dunklen Augen ist von den braunen Locken der Perücke eingerahmt.

Äußerlich aufgefaßtes, doch nicht ohne Geschick gemaltes Bild.

Rückwärts auf einem Zettel bez.:

Sohn des Großherzogs Amadeus von Piemont.

Es dürfte sich also um den Sohn des Herzogs Viktor Amadeus II. von Savoyen, † 1732, handeln, der 1701 geboren wurde.

Bildnis König Georgs I. von England, † 1727.

Auf Leinwand, in Öl, 685 : 895 mm messend.

Brustbild im Profil vor einer grau gemalten steinernen Nische. In goldverzierter Rüstung; der hochrote Hermelinmantel über die linke Schulter gerafft. Darunter ist das blaue Band des Hosenbandordens sichtbar. Braune Perücke. Der Blick des etwas aufwärts gerichteten Gesichts ist lebhaft und aufmerksam.

Das in gelblich-braunem Ton gehaltene Bild ist trocken und flüchtig im Nebenwerk, besser und sorgfältiger in der Modellierung des Gesichts.

Rückwärts auf einem Zettel:

König Georg I. von England, geb. 1660. Sohn des Kurfürsten Ernst August von Hannover und der Kurfürstin Sophie, Tochter des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz. Gemälde von Kneller oder Wissing (V. ?).

Da König Georg 1714 als König ausgerufen wurde, Willem Wissing aber 1687 starb, ist dieser sicher nicht der Maler; Gottfried Kneller, gestorben 1723, käme eher in Betracht.

Bildnis des Kaisers Josef II., † 1790.

Auf Leinwand, in Öl, 365 : 520 mm messend.

Brustbild in blauem Samtrock mit goldenen Tressen, Halsbinde und Spitzenkrawatte. Um den Hals die Ordenskette vom Goldenen Vließ, auf der linken Brust den Stephansorden. Gepudertes Haar und schwarze Haarschleife.

Nüchternes Bildnis, doch fleißig und solid gemalt.

Rückwärts auf einem Zettel bez.:

Kaiser Joseph II. von Oesterreich geb. den 13. Mai 1741 starb den 20. Februar 1790 49 Jahre alt.

Bildnis des Hans Zacharias von Rochow, † 1654.

Auf Leinwand, in Öl, 89 : 107 cm messend.

Kniestück, bartloser Mann von kräftigem intelligentem, doch mürrisch hochmütigem Ausdruck, etwa 40 Jahre alt, mit schlichtem braunen Haar, in unten offenem, geschlitztem, silbergrauem Rock mit umgeschlagenem Kragen und nach unten ebenfalls sich öffnenden Ärmeln, aus denen ein weißseidenes Untergewand massig vorquillt. Die in die Seite gestemmte Linke hält wildlederne Handschuhe, die Rechte einen Stab. Unten erscheint der Kopf eines Jagdhundes. Rechts oben das Wappen derer von Rochow (mit weißen Rochen).

Auf der Rückseite erneuert bez.:

Hans Zacharias von Rochow aus dem Hause Golgow Oberst eines Reiter-regiments unter Gustav Adolf von Schweden. Später Kanzler und Geheimer Rath in Churpfalz † 1654 zu Heidelberg. Seine Gemahlin war Elisabeth Lopez de Villa Nova. Des Obigen Sohn Friedrich Samuel Minister in Kassel erwarb die Freiherrnwürde saß auf der Reichsritterbank und von ihm stammet die Linie in Sachsen ab.

Haltungsvolles, vornehmes Bild von kräftigem Ausdruck, das durch den Kontrast der in Grau gehaltenen Hauptmassen zu den blühenden Farben des Gesichts und der Hände geschickt gehoben wird.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 31 : 41 cm messend.

Brustbild, in goldverzierter Rüstung, blaue Schleife und Spitzenkrawatte, roter Mantel und dunkle Perücke. Charakteristisch sind die kreisrunden Augen und die zurückfliehende Stirn.

Das Bild ist stark nachgedunkelt und von schlichter, handwerksmäßiger Malweise.

Bildnis der Christiane Sophie Gräfin von Zinzendorff und Pottendorff.

Auf Leinwand, in Öl, 345 : 730 mm messend.

Brustbild in grünblauem, hellgemustertem Damastmieder mit weißverziertem Ausschnitt. Gegen das gepuderte, mit Blumen geschmückte Haar sticht das Gesicht mit den kräftigen Zügen und den dunklen Augen und Brauen ab.

Auf der Rückseite erneuert bez.:

Christiane Sophia Gräffin von Zinzendorff und Pottendorff geborene Gräffin von Callenberg, peint par Louis Silvestre a Dresde 1728.

Bildnis der Albertine Charlotte Gräfin Solms.

Auf Leinwand, in Öl, 495 : 620 mm messend.

Brustbild in weißem, ausgeschnittenem, mit Spitzen besetztem Atlasmieder. Um die linke Schulter blauer, mit Hermelin verzierter Mantel, Straußenfedern auf der grauen Perücke. In dem frischen, ruhig-gutmütigen Gesicht fällt der gekniffene Mund auf.

Auf der Rückseite die erneuerte Bezeichnung:

Albertine Charlotte Comtesse de Solms. Aetatis 42 1763.

Schlichte, solide Arbeit.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 77 cm breit, 104 cm hoch.

Kniestück eines Mannes, der nach seiner Rechten gewendet, den Kopf gegen seine linke Schulter richtet. Das Gesicht mit stark zurückweichender Stirn und hellen Augen. In grauem, reich mit Goldstickereien versehenen Rock, ein moosgrünes Bandelier über der Brust, zur Linken einen Hirschfänger; die erhobene Rechte hält einen Riemen empor, mit dem ein sich

nahender Hund gehalten wird, von dem man den geschorenen Kopf mit verschnittenen Ohren sieht.

Der Dargestellte trägt einen unbekannten Orden, sowohl am Halse. wie gestickt auf dem Rocke.

Tieftoniges aber farbenfrisch und solid gemaltes Bild mit geistreicher Auffassung des Kopfes. Etwa von 1750.

Bildnis, vielleicht des Karl Ludwig von Baudissin, 1753 bis 1814, oder des Grafen Zinzendorf.

Auf Leinwand, in Öl, 98 : 135 cm messend.

Sitzend, Kniestück, in dunkelblauem Frack mit rotem, goldgesticktem Revers am Kragen, Ordensstern, roten Kniehosen, schwarzen Strümpfen. Die Linke ruht auf einem Tische, auf dem Briefschaften liegen. Die Rechte hält die Feder zum Schreiben bereit. Auf dem Tisch eine Büste, am Sockel bez.: Patriae Pater et Custos. Aurea condit Seculo

Im Hintergrund ein grüner Vorhang und eine Bibliothek.

Das feine bartlose Gesicht mit leicht gerollten Locken am Ohr zeigt einen Mann von etwa 60 Jahren in einer Tracht aus der Zeit der Freiheitskriege. Der Ausdruck des starkknochigen Gesichts mit den graublauen Augen deutet auf ein kluges, kühles, überlegenes Wesen. Vorzügliches Bildnis in kräftigem, warm leuchtendem Ton und feiner malerischer Ausführung. In der Art des Anton Graff.

Bildnis des Karl Friedrich Freiherrn von Rochow. Gemalt um 1750.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 53 : 63 cm messend.

Bruststück, in schlicht vornehmem, silbergrauem, mit großen Stoffknöpfen besetztem Rock, Jabot, gerollten Locken am Ohr, das Haar gepudert, feines, wohlwollend freundliches frisches Gesicht eines vornehmen jungen Mannes von etwa 25 Jahren, ausgezeichnet durch die Schlichtheit der Haltung in Ausdruck und Bildwirkung.

Auf der Rückseite erneuert bez.:

Karl Friedrich Freiherr von Rochow Königl. Sächsischer Geheimer Finanz Rath.
1792 Besitzer von Strauch geb. 1746 gest. 1811.

Bildnis einer Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 48 : 61 cm messend.

Bruststück, hübsches junges Mädchen, wohl Braut, mit einem Kopfputz im stark zurückgekämmten, gepuderten Haar, rund ausgeschnittenem weißen Seidenkleid; mit blauem Samt gefütterter Pelz, der sich unten hinbreitet.

Hübsche Arbeit etwa von 1730—50.

Bildnis, angeblich des Wolf Heinrich Friedrich Karl Grafen Baudissin, † 1878.

Auf Leinwand, in Öl, 52 : 66 cm messend.

Halbe Figur; der Graf hält in der auf einen Tisch gestützten Rechten einen Brief, wendet den Körper nach seiner Linken, den Kopf in schiefer,

sprechender Wendung nach rechts. Der Ausdruck des bartlosen unregelmäßigen Gesichts zeigt ein sarkastisches Lächeln. Mit weißer Krawatte, blausamtenem geschlitztem Rock.

In schönem alten Rahmen im Stil Louis XVI. Rückseitig bez.:

Wolf H. Friedrich Karl Graf Baudissin, Schriftsteller geb. d. 30. Januar 1789 zu Rantzau gest. in Dresden 4. April 1878.

Das Bild ist nach Tracht und Auffassung sowie dem Rahmen nach spätestens zu Ende des 18. Jahrhunderts entstanden. Es steht dies im Widerspruch zu der Bezeichnung auf der Rückseite und damit, daß Baudissin in einem Alter von mindestens 30 Jahren dargestellt erscheint. Demnach hätte das Bild um 1820 entstanden sein müssen, eine Annahme, die dem Charakter des geschickt, aber flüchtig und trocken gemalten Bildes widerspricht.

Bildnis der Albertine Charlotte Elisabeth von Watzdorf geb. von Oppen, aus dem Hause Sandberg, † 1811. Um 1815.

Pastell, 25 : 30 cm messend.

Feine ältere Dame von einigen 50 Jahren, ein Spitzentuch um den Kopf, eine schwarze Spitzenmantille über beide Schultern, weißes, tief ausgeschnittenes, hoch geschnürtes Kleid in der Tracht der Freiheitskriege.

Künstlerisch hochstehendes, wenngleich etwas ängstlich behandeltes Bild.

Bildnisse des Staatsministers Heinrich Anton von Zeschau und seiner Gemahlin. Von 1823.

Auf Leinwand, in Öl, je 50 : 61 cm messend.

Zeschau ist dargestellt in weißer Halsbinde, dunkelbraunem Rock, glatt rasiertem Gesicht. Brustbild, in braunem, aufwärts stehendem Haar und verschnittenem Backenbart. Auf der Rückseite erneuert bez.:

Heinrich Anton von Zeschau Kgl. sächs. Staatsminister, Minister der Finanzen der auswärtigen Angelegenheiten und des Kgl. Hauses. Grosskreuz p. p. Exellenz Herr auf Gessen und Grünhölzel geb. den 4. Feb. 1789. Vermählt den 20. Feb. 1827 mit Henriette Wilhelmine von Watzdorf aus dem Hause Wiesenburg gest. 17. März 1870 zu Dresden. Er ruht auf dem Trinitatisfriedhof zu Dresden.

Seine Frau mit einer Blume im Haar, ausgeschnittenem, grauviolettem Kleid und rotem Mantel. Um den Hals eine Perlenkette.

Sehr feine, schüchtern aber liebenswürdig gemalte Bilder von ängstlicher Sorgfalt, etwas glatt und zurückhaltend im Ausdruck.

Bez.: Moritz Retzsch ad vivum pinxit 1823.

Miniaturen. Eine Anzahl sehr feiner Miniaturen, meist aus dem endenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert. So des

Generals von Senft, sehr fein im Ton; die Darstellung steht im Zusammenhang mit einem größeren im Schloß bewahrten Ölgemälde.

Frau von Tischer.

Bernhard von Rochow u. a. m.

Streumen.

Kirchdorf, 11 km nordwestlich von Großenhain, 8,5 km nordöstlich von Riesa.

Die Kirche.

Die Kirche bestand 1495; 1594 soll sie ihren Dachreiter, 1748 an dessen Stelle den Turm erhalten haben.

Über der Tür der Sakristei soll sich um 1840 noch die Jahreszahl 1401 befunden haben. Von baulichen Veränderungen ist nur bekannt, daß 1841 die kleinen Spitzbogenfenster erweitert wurden und der Chor um etwa 1 m erhöht wurde. Auch wurde die in der Mitte der Nordwand befindliche alte Tür vermauert, der neue Eingang durch die alte Schatzkammer gelegt. 1904 wurde der Turm massiv ausgebaut.

Baubeschreibung.

Die Kirche besteht aus einem rechteckigen 7,10 : 11,65 m im Lichten messenden Schiff und einem rechteckigen 5,07 : 6,70 m messenden Chor, dessen Achse nach Süden ein wenig abweicht. Beide mit flacher Decke; der flache Triumphbogen trat 1841 an Stelle eines Spitzbogens. Das Schiff hat noch das alte frühgotische Hauptgesims mit nebenstehendem Profil. Die Mauern von Schiff und Chor verjüngen sich außen und innen. Die Ecken sind mit Ortsteinen in Putz verziert. Der Putz der unregelmäßigen Mauerflächen ist rauh und mit den Ortsteinen wohl noch der ursprüngliche.

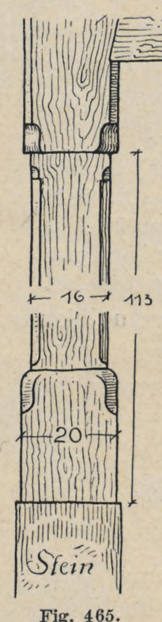


Fig. 465.
Streumen, Kirche, Emporensäule.

Der über der alten gewölbten Schatzkammer aufgeführte Turm geht oben ins Achteck über. Er ist verschiefert und mit einer welschen Haube abgeschlossen. Zwei Linden stehen zu beiden Seiten des Eingangs.

In den Ecken zwischen Chor und Schiff sind eine Patronatsloge und die Sakristei angelegt.

Das Innere bietet nichts Altes, außer der Emporensäule (Fig. 465), die dem 17. Jahrhundert angehören dürfte.

Alte Wetterfahne, bez.: 1594. / I H. In der Mitte ein kreisförmiges Feld. Das zugehörige, sie ehemals abschließende Kreuz ist in der Kirche aufgestellt.

Alter Altar (Fig. 466), Holz, Schrein 93 : 140 cm im Lichten messend. In der Mitte Maria, bekrönt, mit dem zur Hälfte fehlenden Kind auf dem Arme; unter den Füßen die Mondsichel. Seitlich je eine weibliche Heilige: Links vielleicht die heilige Elisabeth; beide Hände und das Emblem fehlen. Rechts die heilige Kunigunde mit der Herzogskrone, ein Kirchenmodell in der Rechten; die linke Hand fehlt. Diese drei Figuren, geschnitzt, mit vergoldeten Gewändern und goldenen Glorien. Die Flügel (Fig. 467 und 468) links zeigen in gemalter

Darstellung innen die heilige Barbara (?) mit Kelch und Hostie, rechts die heilige Katharina (?), auf ein Schwert gestützt. Die Malereien der Außenseiten sind gänzlich verwischt. Über dem Schrein eine wohl ältere, nach-



Fig. 466. Streumen, Kirche, alter Altar.

träglich eingefügte Fischblasengalerie; das Maßwerk unten am Schrein ist ausgebrochen. Um 1520.

Der Altar soll aus der alten Bibliothek zu Großenhain stammen.

Jetzt in der Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins zu Dresden (Führer-Nr. 218).

Kanzelaltar, mit toskanischen Säulen, von 1886.

Sakristeikruzifix, mit schlichtem Holzuntersatz. Korpus aus Porzellan, 245 mm hoch. Rokoko.

Zwei alte Sakristeistühle mit geschweiften Beinen. 18. Jahrhundert.

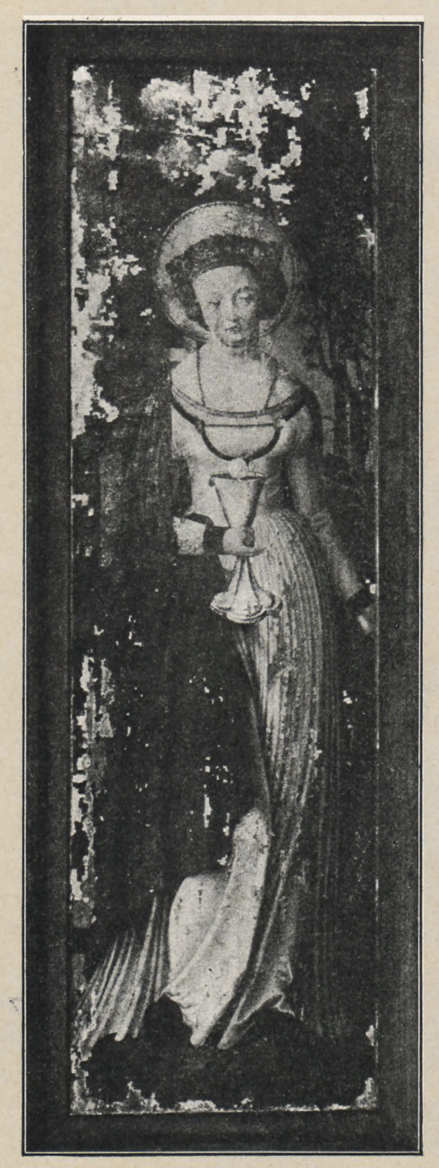




Fig. 467 und 468. Streumen, Kirche, Altarflügel.

Glocken.

Die neuen Glocken stammen von 1904.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, vergoldet, 148 mm hoch, 96 mm Durchmesser, 119 mm Weite des sechspassigen Fußes. Die Kuppa ist trichterförmig, der breit-

gedrückte Knauf hat sechs Roteln, bez.: Ihesvs. Zwischen den Roteln Fischblasen. Die Stielstücke über dem Knauf sind bez.: mari hilf, die unter dem Knauf mit einem Blattfries geschmückt. Auf dem Fuße nebenstehendes Weihekreuz. Wohl 14. Jahrhundert.

Kelch, Silber, völlig vergoldet, 237 mm hoch, glockenförmige Kuppa mit 114 mm Durchmesser, achteckiger Knauf von barocker Form, Fuß sechspassig mit 137 mm Durchmesser. Fuß gemarkt wie nebenstehend, mit Dresdner Beschau und der Marke, wohl des Karl David Schrödel. Um 1750.

Denkmäler.

Denkmal des Martin Schlitzrad, † 1694.

Rechteckige, 48 : 48 (?) cm messende Sandsteinplatte, der untere Teil abgebrochen. Oben Blüten, unten Blätter.

Die Inschrift lautet:

. . . / Steh stille Wandersmann, / beschau diesen Stein, / Ließ was geschrieben dran, / Und wer gesargt hier ein, / ist: Der weijland Wohl ehrsame JungcGe / selle Martin Schlitzrad, 4 Jahr gewesener Schenckw: / allhier, welcher alls ein Ehelicher Sohn von Tit: Martin / Schlitzraden, / gewesen Schenckwirthe zu Lichtensee, und / Seiner Mutter Fr: Annen Aō: 1653 am 2. Juny geboh- / ren, aber bald ein Vaterwaijse worden, den aber Gott / wohlan- und endlich Aō: 1690 (?) in die Schencke / allhier bracht. / Höre aber Wandersman̄: Alls Er Eyfrigst sich bemühte / Seinen Fuß daselbst zu setzen, kam der Todt in bester Blüthe / Und mit dem vergifften Munde haucht Er Ihn zum Tode an / Daß Er iedoch seelig starb: Nun ruht Er auf diesen Plan / Dieser Stein soll zeuge sein, / Daß mit JESU Er gestorben, Aō: 1694 / d: 14. May / Und die Seele ohne Pein, / lebt im Himmel unverdorben.

An der Südwand der Kirche.

Denkmal des Pastors Christian Gottfried Zschiedrich, † 1781, und dessen Frau Luise Theodore, † 1782.

Sandstein, 82 : 200 cm messend.

Unterbau mit Leichentexttafel und Gehängen. Darüber ein Schrifttuch, unten Kelch, Buch, Stundenglas und Palmzweig. Das geschweifte Gesims bekrönt eine Glorie.

Die Inschrift links lautet:

. . . Louisa Theodora / Tziedrichin. / Sie erblickte das Licht dieser Welt den 9 / Dec (?) 1722 zu Mühlberg. Ihr Herr Va / ter war Herr Andreas . . . 1782 (gestorben) . . . 60 Jahr 4 Monath 3 Wochen 4 Tage . . .

Rechts:

Der / . . . Wohlehrwürdige / Herr Ch(r)istian Gott- / fried Tziedrich / treuverdientgewesener Pfarrer allhier / und zu Lichtensee, er war gebohren zu El / sterwerda den 28. Octobris 1711, sein / Herr Vater war Cantor und Schul Collega / . . . 1723 . . . Creutz-Schule in Dreßden, von da nach Leipzig (?) / im Jahre 1732, ging 1736 nach D . . . / und allhier 1747 den Ruf zum Pfarramte zu / Nieska (?), verehlichte sich daselbst 1748 . . . 1761 . . . nach Streumen berufen . . . den 7. Septemb. 1781 (gestorben) . . . 69 Jahre . . . im Ehestande 33 Jahre . . .

An der Südwand der Kirche.

Das Dorf.

Pyramide, derselben Art wie die bei Zeithain beschriebene. Wenig gut erhalten.

Südwestlich vom Südende des Dorfes.

Strießen.

Kirchdorf, 4,5 km südsüdwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche war 1315 bis 1539 Mutterkirche von Seußlitz.

Die unzureichende kleine, 1495 bereits erwähnte Kirche wurde in den Jahren 1852—53 durch einen Neubau ersetzt, der vom Maurermeister Pinkert und Zimmermeister Weser in Großdobritz errichtet wurde.

Baubeschreibung.

Die alte Kirche war ein kleiner rechteckiger schlichter Bau mit einem Satteldach, auf dem ein achteckiger Dachreiter saß. Der Ostgiebel war in Fachwerk mit Andreaskreuzen ausgebildet. Ein späterer Anbau, der die Sakristei, die herrschaftliche Betstube und die Leichenhalle enthielt, „verunstaltete" die Kirche, deren rechteckige Fenster auf einen Umbau im 18. Jahrhundert deuten. Die übrigen Seiten hatten keine Fenster. Die Mauern des älteren Teils waren gegen 3 Ellen stark.

Reste eines Altars. Brett 46 : 165 cm messend.

Früher in einem Altarflügel: Auf der einen Seite eine Heilige in blauem Oberkleid mit goldigem Zackenrand am Halsausschnitt und gestickten goldenen Raupen, Ähren oder Flammen, die Hände zum Gebet zusammengelegt. Rotes Unterkleid. Im Hintergrund eine Stadtmauer.

Auf der anderen Seite der Apostel Simon mit einer Säge in der Linken, rotem Mantel, weißem Untergewand, in der Rechten ein Buch. Das Brett ist oben durch Absägen um ein Stück gekürzt, so daß beide Köpfe verloren gingen. Schöne Arbeit, stark beschädigt. Um 1520.

Eigentum des Pfarrers; vielleicht auch aus Walda stammend.

Sakristeistuhl, mit gedrehten Vorderbeinen, Ledersitz, Rücklehne mit dem von Palmzweigen umgebenen kursächsischen Wappen in Blindpressung. Oben an der Lehne Ranken und eine Muschel. 18. Jahrhundert.

Bauernstuhl, mit herzförmigem Ausschnitt in der Rücklehne. Auf der Rückseite bez.: 1756.

Die alten Glocken.

Die große Glocke war gegen 2 Ellen hoch und trug in gotischen Buchstaben die Umschrift:

Nach Christi Geburt schreibt man Sanctus Johannes bit Gott vor uns 1509.

Die kleine Glocke, gegen $^5/_4$ Ellen hoch, war bez.:

Anno 1734 goß mich Johann Gottfried Weinhold.
Zweihundert und zwölf Jahr / Damals mein Alter war / Als mich ein Riß dahin gebracht / Daß man mich wieder neu gemacht. / Dresden, den 11. Juli 1734.

Das Geläut galt als das schönste der ganzen Umgegend.

Kirchengeräte.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 433 mm hoch, 182 mm Durchmesser, Fuß rund, Stiel reich profiliert. Am Fuße bez.: Erneuert d. 14. Nov. 1853. Auf der anderen Seite ein Monogramm aus MCZ, darunter bez.: 1705. Mit bezug auf Maria Christiane verw. Zeibig.

Kelch, Silber, Kuppa innen vergoldet, 205 mm hoch, 132 mm Fußweite, 99 mm Durchmesser. Kuppa halbkugelförmig, Knauf birnförmig und wie der Fuß gedreht. Auf der Kuppa graviert die Wappen der Grafen vom Loß und derer von Dieskau, mit bezug auf Johann Adolf Grafen vom Loß und dessen Gemahlin Auguste Amalie geb. Gräfin Löser, einer Enkelin der Charlotte von Dieskau. 1754 sollen Kelch, Patene und Hostienbüchse gestiftet worden sein.

Auf dem Fußrand undeutlich gemarkt wie nebenstehend.

Patene, zugehörig, Silber, 138 mm Durchmesser.

Mit denselben Wappen.

Hostienbüchse, zugehörig, Silber, oval, 68 : 88 mm, 4 cm hoch. Am Deckel ein Wulst in gedrehter Form. Mit denselben Wappen. Auf dem Boden gemarkt mit Dresdner Beschau und einer Meistermarke wie nebenstehend. 18. Jahrhundert.

Abendmahlkanne, Zinn, zylindrisch, mit Deckel 23 cm hoch, 106 mm Durchmesser. In der üblichen Form. Auf dem Leibe bez.: C. R. J. R. B. 1. Sam. 2. v. 7. Mit bezug auf Christian Rüsse und Joh. Regina Blötze (?).

Der HERR macht arm / und macht reich / 1754 / Erneuert d. 14. November / 1853.

Klingelbeutel, Silber, rund, Deckel mit gravierten Ranken. Die Rückseite ist bez.: G. G. M. C. S. 18. Jahrhundert.

Vortragkreuz, Holz, Korpus 245 mm hoch, neu bemalt. Um 1760.

Denkmäler.

Denkmal der Anna Herrmann, † 1691.

Rechteckige Sandsteinplatte, 80 : 138 cm messend (Fig. 469). Mit dem Relief eines Engels, dessen Fuß auf einem Schädel steht. Rechts die Inschrift, darüber ein Kruzifix und Buch.

Die Inschrift lautet:

Allhier Ruhet auff ihren Erlöser / Christo Jesu sanfft und seelig Die / Erbahre Viel Ehr und Tugendsah- / me Jungf: Anna Herrmannin / ward zur Weld gebohren den 15. / Octobr. Ao: 1672. Ihr Vater ist / gewesen . . . . Mat- / thes Herrmann Vornehmer Bür(ger) und (des) Löbliche̅ Tuch Macher- / (Han)dt-Wercks Ober Meister . . . . starb seelig den 13. Augusti / (Anno) 1691 Ihres Alters 19. Jahr weniger / 9 Wochen.

An der nördlichen Kirchhofsmauer; 1823 von einem Großenhainer Bildhauer nach Strießen gebracht und als Gruftplatte verwendet.

Denkmal der Frau Eva Christina Enger geb. Ludewig, † 1722 (Fig. 470 rechts).

Sandstein, 63 : 143 cm messend.

In Kartuschenform; seitlich Ranken, oben unter geschweifter Verdachung ein Engelskopf.



Fig. 469. Strießen, Denkmal der Anna Herrmann.

Die Inschrift lautet:

Hier schläfft in dieser Grufft / bis JESVS wieder rufft / Die weyland Ehrbahre viel Ehr / und Tugendsame Frau Eva Christina / tit. Herrn Christian Ludewigs Schulmei- / sters allhier in Striessen liebgewesene / Tochter, welche gebohren Anno 1697 / den 3. Januarij begab sich in Ehe / standt Anno 1714 den 28. Novemb. / mit damahl Jungengesellen George / Engern von Naundorff / zeugete . . . . in 8. Jähri- / ger Ehe 2. Söhne, als Johann Georgen u. Johann Christian. Sie verschied sanfft / und seelig den 16. Novemb. / Anno 1722 . . .

An der nördlichen Kirchhofsmauer.

Denkmal des Christian Niese, † 1732 (Fig. 471 Mitte).

Sandstein, 57 : 145 cm messend.

Ähnlich dem Jordanschen Denkmal, oben von einer schlichten Urne bekrönt, seitlich je ein Engelskopf, der rechte abgebrochen.

Die Inschrift lautet:

Allhier / findestu / geliebter Leser / in seinem Gott und Erlöser seelig / entschlaffen und ruhen / den weyland / Ehrengeachten und Wohlbenahmten / Christian Niesen, / Bauer Gast- und Schenckwirth zu Stauda. / Er kam daselbst Ao: 1677 als ein Gast / und Frembdling in diese Welt / und verehelichte sich sodann Ao: 1710 mit Frau Barbara einer zu Kmehlen / gebohrnen Aeltzschin / . . . in Ehestande 22 Jahr / . . . . . 10 Kinder / wovon . . . . . 3 Söhne und 6 / Töchter noch am Leben / Er verließ als ein Gast und Frembd- / ling durch einen seeligen Todt seine / Lebens Herberge und ward der / Seelen nach ein Himmels Bürger den / 22. Julij Ao. 1732 nachdem / er in dieser Welt 55 Jahre / gelebet.

An der nördlichen Kirchhofsmauer.

Denkmal des Christian Ludewig, † 1732 (Fig. 471 rechts).

Sandstein, 56 : 150 cm messend.

In einfacher Kartuschenform. Oben als Abschluß zwei Ranken mit Voluten.

Die Inschrift lautet:

Sanffte in dieser kühlen Erden / Als in seiner Mutter Schooß / Schläfft und hofft wieder erweckt zu werden / Alles Jammers frey und loß / der Weyland / Ehren Wohlgeachte und Wohlbenahmte / Herr Christian Ludewig / zu Linz 1.) zu Strauch 4.) und letztlich zu Strießen / fast in die 43. Jahr Wohlverdient gewesener / Schulmeister / Dessen Christehel. Ankunfft in diese Welt geschahe / den 18. Septembr. 1657 in Walda. Sein Seel. Vater/nahmens Herr August Ludewig war daselbst 34. und/ hernach zu Bauda 9. Jahr gleichfalls Wohlverdienter / Schulmeister und seine Seel. Mutter Frau Christina / eine zu Klein Thümig gebohrne Krauschin. Er / verehelichte sich den 30. Novembr. 1683 zu Bauda ordentlich mit damahls Jungfer Christina Martin / Apitzens Bauers allda Seel. hinderlaßenē Tochter/

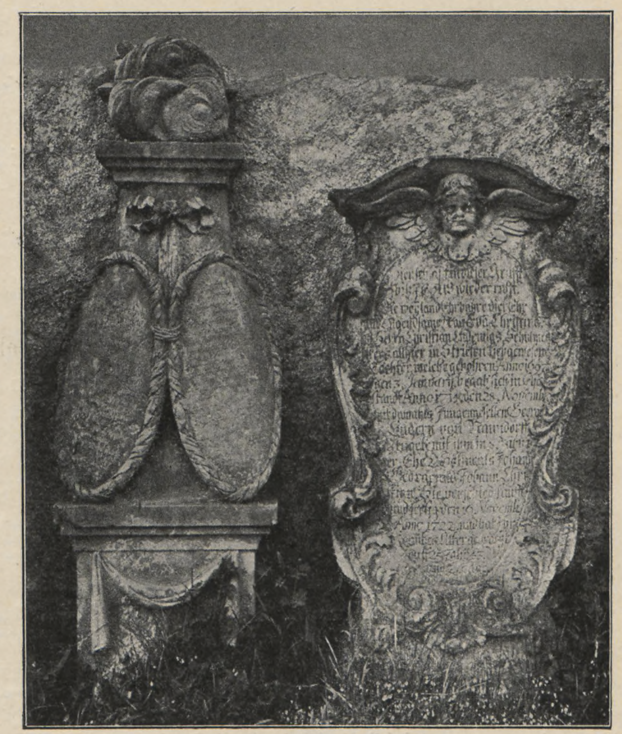


Fig. 470. Strießen, Denkmäler
des Georg Krille und der Frau Rosina geb. Kohldorf. der Frau Eva Christina Enger geb. Ludewig.

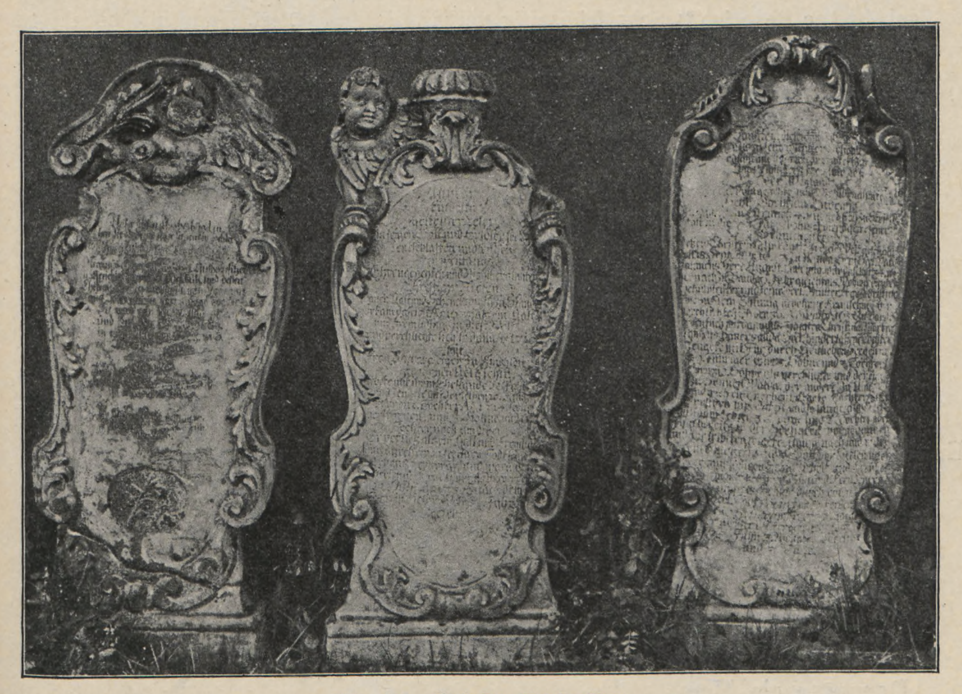


Fig. 471. Strießen, Denkmäler
der Johanna Charlotte Jordan. des Christian Niese. des Christian Ludewig.

zeugete . . . . in 49. Jähr. Ehe 5 Söhne und 3 Töchter . . . . Er selbsten . . . . . wurde als ein Emeritus von Gott der Seelen nach / von der mühseeligen Schul Arbeit und Creutzes / vollen Welt in die hohe Ehren Ruh und Freudenreiche / Himmels Schule durch einen / Seel. Todt vociret / und befördert / d. 29. Decembr. 1732 . . .

An der nördlichen Kirchhofsmauer.

Denkmal des Georg Krille, † 1790, und der Frau Rosina geb. Kohldorf, † 1799 (Fig. 470 links).

Sandstein, 55 : 175 cm messend.

Vor einer Pyramide, deren Unterbau ein Schrifttuch schmückt, hängen zwei lorbeerumkränzte Inschriftovale. Oben ein Wolkenkranz mit Strahlen.

Die Inschrift lautet:

Links:

Hier ruhet / Hr. Johañ Georg / Krille / gewesener Besitzer des Frey / guthes in Medessen. Ward geb. den / 22. Dez. 1721 zu Nasseböhla. Seyn / Vater Christian Krille Bauer und / Einwohner daselbst und hatte sich mit / Rosina Försterin aus Brockewitz ver / heyrathet. Den größten Theil seines Le / bens brachte er in Herrschafftl. Diensten / zu und ein Beweis wie treu er seinen Herr / schaften gedienet ist, daß er bey seinem / letzten Herrn den Obristen Lieutenant / Albarth in die 35 (?) Jahre gewesen. Er / verheyrathete sich den 12. Juni 1753 mit / Jgfr. Rosina Johanns Kohldorf Böttgers zu Bara (?) ehel. älteste / Tochter . . . starb . . . . den 6. Aug. 1790 / alt 68 Jahr 7 M. / 2 W. 1 Tag.

Rechts:

Hier ruhet Fr. Rosina Krillin / Ward geb. zu Bara (?) . . . Mutter Regina eine gebohr / ne Beyerin (?) Sehr frühzeitig verliss / sie das väterl. Haus und begab sich in Dienste . . . . . Nachdem Abscheiden Ihres / Gatten lebte Sie noch auf dem von ihm / besessenen Freygute in Wittwenstande / 9 Jahr, übte Werke der Liebe, erbaute durch / froñe Gespräche und durch Vorlesung christlicher Bücher manche Seele, war Mutter u. Pflegerin ihrer beiden ver / lassenen Schwestern die Sie zum / Grabe begleiteten. Sie war eine treue / Verehrerin Gottes u. des Herrn / Jesu. Sie dachte oft an die göttl. / Wohlthaten aber auch an die / überstandenen Leiden nach u. dank- / te Gott für Beides Ihr reiches Leben . . . . .

An der nördlichen Kirchhofsmauer.

Denkmal der Karoline Therese Hohlfeldt, † 1823.

Sandstein, 69 : 139 cm messend.

Platte mit Inschrifttuch, unten Voluten, seitlich Gehänge, oben drei Engelsköpfe; darunter bez.:

Groll / und Rache / sei vergessen / Unserm Todt Feind sei verziehen.

Die Inschrift lautet:

Schmerzliche Erinnerung / an / Caroline Therese / Herrn Johan Traugott Hohlfeldts / Bürger und Buchbinder / . . . . in Hayn eheliche Tochter, gebohr. den 23. Sept. 1803, an den 23. / Sept. 1823 brach mit der Abenddämmer / ung unter der Würgerhand im Walddun- / ckel die Nacht ihres Todes heran.

Darunter ein Vers.

Die Form des Steines ist fast barock.

Denkmal des Johann Gottlob Kummer, † 1826, seiner Frau und Tochter.

Sandstein; auf würfelförmigem, 53 cm im Geviert messendem Unterbau ruht ein Säulenstück mit einer ovalen Tafel, bez.:

Der uns trent / vereint uns wieder.

Am Unterbau bez.:

Unter diesem Grabeshügel ruhen die Gebeine des weil. Johan Gottlob / Kumers gewesenen Auszugsbauer in / Stauda . . . . . . geb. den 10. May 1763. Sein Vater ist gew. Christian Kumer Bauer in Stau- / da, die Mutter Maria geb. Kirsten aus Frauenhain / . . . starb an der Epilepsie mit Schlag / fluß . . . (den 29. Nov. 1826).

Auf den Seitenflächen Inschriften, mit bezug auf seine Frau Eva Kummer, geb. 1760, gest. 1846, und der einzigen Tochter Eva Rosina, geb. 1787, gest. 1788.

Ursprünglich wohl mit bekrönender Urne, jetzt ohne diese, 150 cm hoch.

An der nördlichen Kirchhofsmauer.

Denkmal der Johanna Charlotte Jordan, † 1833 (Fig. 471 links).

Sandstein, 55 : 143 cm messend.

Platte in Kartuschenform, seitlich mit Volutenranken. Oben unter geschweifter Verdachung ein Engel, einen Palmzweig und eine Rose haltend.

Inschrift auf der Kartusche:

Unter diesem Grabeshügel ru- / hen die Gebeine einer liebenden Tochter Johaña Christiana Charlotte Jordan, / Nicolaus Ehregott Jordans Guthsbesitzers u. Gerichtsschöppen zu Porschütz und deßen / Ehefrau Johaña Christiana geb. Hofmann aus Wildenhain ehel. einzige Tochter / . . . geb. den 31. May 1821 / und starb den 3. Sept. 1833 . . .

Darunter der Leichentext und der Vers:

Die Blume blüht u: fällt ab / so steigst Du liebe Tochter früh / ins Grab.

An der nördlichen Kirchhofsmauer. — Um 1740.

Denkmal des Friedrich Fürchtegott Zschoche, † 1838.

Sandstein, prismatischer Unterbau mit ovaler Inschrifttafel. Darauf eine große Urne mit Gehängen und einem kleinen Oval, bez.: Z.

Die Inschrift lautet:

Früh am Ziel seines / Erdenwallen / zum Übergang in / ein besseres Seyn vollendete / Herr Friedrich Fürchtegott Zschoche / Brau und Schanckgerichtsbesitzer zu Stauda / . . . . . geb. auf dem Vorwerck Baselitz den / 8. Decbr. 1797 und ward in das Reich des / ewigen Friedens abgeruffen den 31. Mai / Anno 1828.

Alte Pfarre,

1718 erbaut, nachdem ein Blitzschlag 1717 die Pfarrgebäude eingeäschert hatte. Die Pächterwohnung mit dem daranstoßenden Stallgebäude wurde 1802 neu errichtet und 1879 abgetragen.

Neue Pfarre, 1879 erbaut.

In der Pfarre:

Schrank, auf einem vierbeinigen Gestell stehend, mit reicher Intarsia: Bandwerk und Ranken. Um 1720 oder etwas später.

Kleiner Krug, nach Kreußener Art, braun, mit farbiger Malerei, vorn eine Frauenbüste mit reichem vergoldetem Halsschmuck.

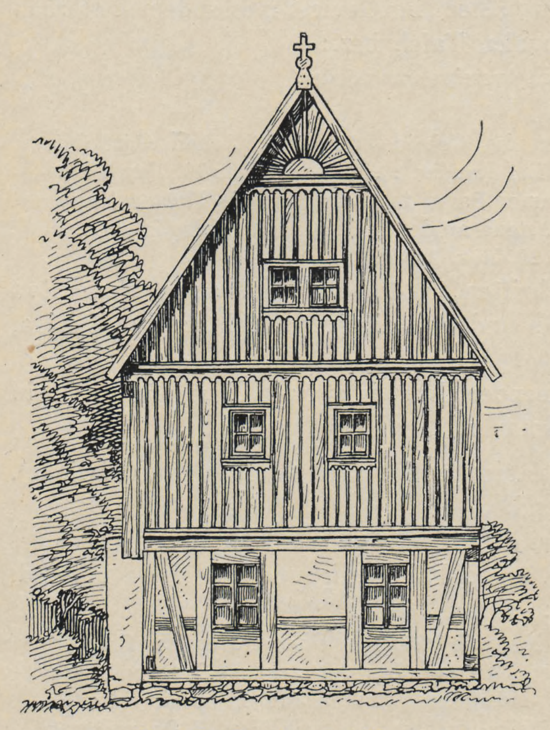


Fig. 472. Strießen, Gut Nr. 4.

Alte Schule.

Haus Nr. 15, nördlich am Kirchhof. Mit malerischem Schuppen.

Das Dorf.

Gut Nr. 4, Besitzerin Witwe Maune (Fig. 472). Schlichter Holzbau; der Giebel mit typischem Beschlag in Brettwerk, in der Spitze die „Sonne". Über der Haustür bez.: 1766. Die Haustüre noch zweiteilig.

Stroga.

Dorf, 5,5 km nördlich von Großenhain.

Schäferei.

Eine anscheinend von den Hussiten zerstörte Kirche soll ehemals auf einem Platze bei der Schäferei gestanden haben. Der Ort wird noch heute als Kirchhof bezeichnet.

Die schlichten Gebäude der zu Zabeltitz gehörigen Schäferei entstanden zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Tauscha.

Kirchdorf, 8 km nordöstlich von Radeburg.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Über die Erbauung der Kirche ist nichts überliefert, als daß sie nach der Meißner Bischofsmatrikel schon 1495 bestand und daß sie 1571—1572 für 100 fl. umgebaut wurde. Die Alte Kirchengalerie stellt als wahrscheinlich hin, daß der Bau erst nach dem dreißigjährigen Kriege entstanden sei. Die Bauformen sprechen dafür, ebenso chronikalische Notizen aus dem Pfarrarchive. Nach dieser brannte 1640 während eines von schwedischen Truppen in Tauscha bezogenen Lagers, die ältere, wohl auf derselben Stelle wie die

jetzige stehende Kirche, infolge eines in der Schenke ausgebrochenen, wie es scheint, von kaiserlichen Kriegsvölkern verursachten Feuers, von Grund aus nieder. Auch die Glocken waren geschmolzen, die Glockenspeise wurde gestohlen. Im Jahre 1650 (vielleicht bereits 1646) war die neue Kirche aufgebaut, jedoch zuerst noch ohne Turm und Glocken. 1650 wurde ihr eine Glocke von der Gemeinde Langenrieth bei Mühlberg (Provinz Sachsen) gegen einen jährlichen Zins von 3 Talern geliehen. Das Vorhandensein einer Spitzbogentür scheint zu beweisen, daß Reste des älteren Baues wieder verwendet wurden. Schlichte Spitzbogentore können aber auf dem Lande auch noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden sein.

Die Kirche wurde 1896 erneuert und von Theodor Schirmer in ländlicher Weise ausgemalt.

Baubeschreibung.

Die kleine Kirche besteht aus einem rund 8 m im Geviert messenden Schiff und einem rechteckigen Chor von 4,7 m Breite und reichlich 6 m Tiefe (Fig. 473). Am Chor liegt südlich die Herrschaftsloge mit Vorhalle zu dieser und zum Chor, sowie nördlich die in der Rundtonne überwölbte langgestreckte Sakristei, von der aus der Aufgang zur Kanzel die Nordmauer des stichbogigen Triumphbogens durchbricht. Schiff und Chor sind mit einer Holzbalkendecke abgeschlossen. Die Balken zeigen untenstehendes in Schiffchen endigendes Profil. Eine 1746 erbaute Empore zieht sich an der Südseite und Westseite des Schiffes hin, hier den Orgelchor bildend. Die Holzsäulen sind neu.



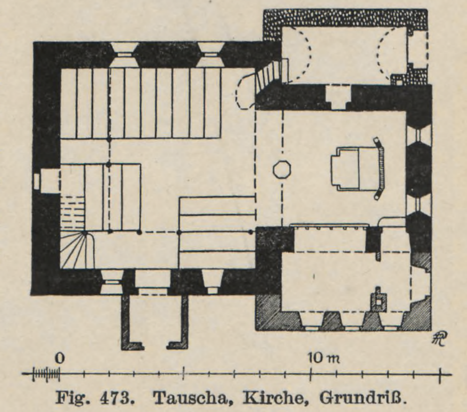


Fig. 473. Tauscha, Kirche, Grundriß.

Vor der Südseite des Schiffes wurde 1746 eine Vorhalle angelegt; die innere Tür ist schlicht spitzbogig gehalten.

Die herrschaftliche Betstube ist mit sechs schmalen hohen Glasfenstern gegen den Chor geöffnet.

Die Sakristeitür ist im schlichten Rundbogen überspannt.

Altar, Holz (Fig. 474). Schönes Werk. Seitlich je ein Pfeiler mit einem Engelkopf als Abschluß und geschweiftem Gebälkstück mit Urnenbekrönung. Über dem in gebrochener Schweifung verdachten Bilde eine Glorie, auf hebräisch bez.: Jehova, vor einem runden Gesims. Braun gestrichen, teilweise vergoldet. Seitlich der Pfeiler auf Volutenkonsolen je eine weiß gestrichene Frauengestalt mit Kreuz beziehentlich Herz, den Glauben und die Liebe darstellend.

Das Altarbild, welches 100 cm im Lichten breit und 150 cm hoch ist, stellt die Auferstehung Christi dar. Die Rückseite des Altars trägt

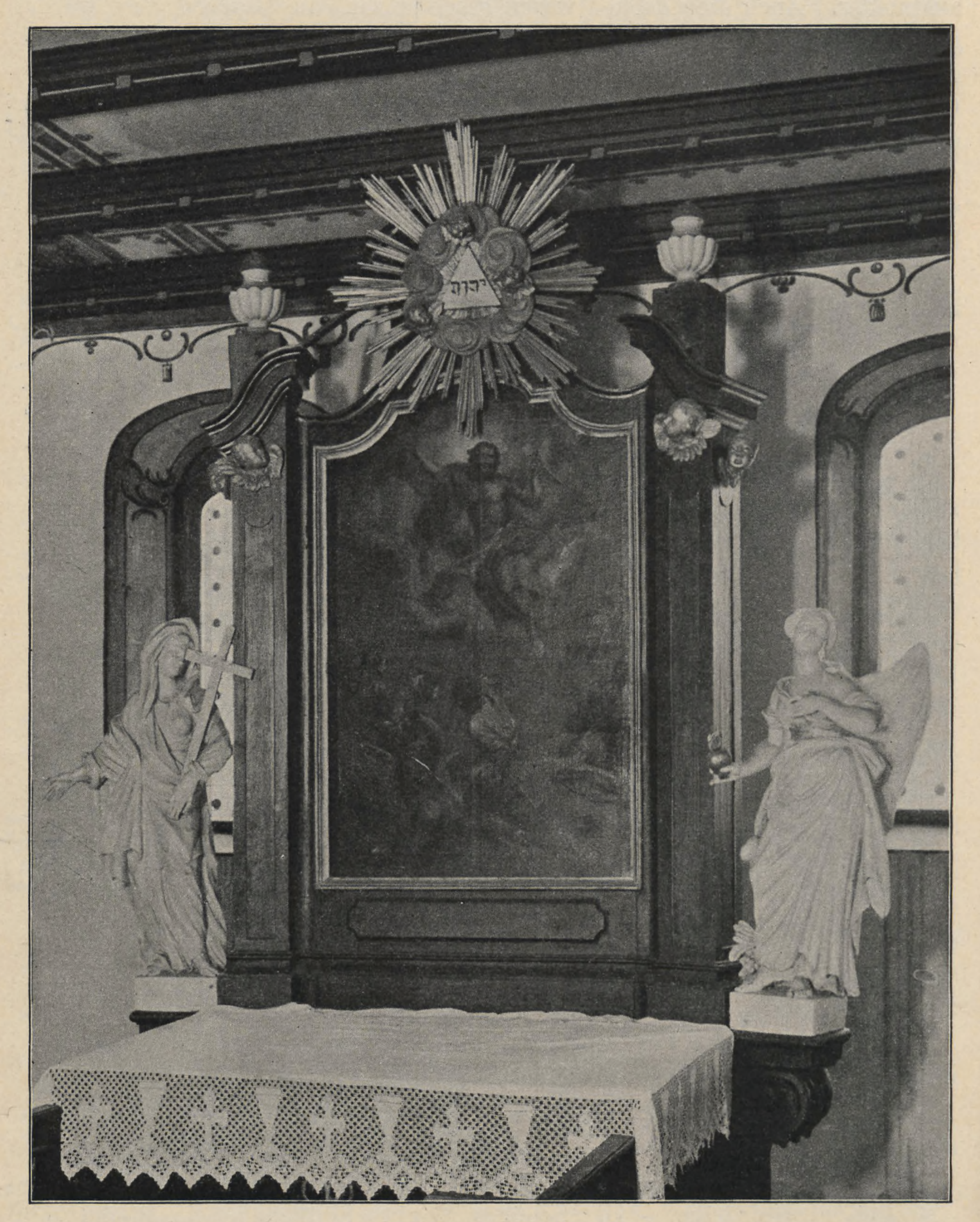


Fig. 474. Tauscha, Kirche, Altar.

ein aufgemaltes buntes Wappen derer von Wichmannshausen und die Inschrift:

Diesen Altar hat dem großen Gott / zu Ehren, und aus Liebe zur Gemeinde / in Tauscha, aufrichten laßen / J. G. v. W. / 1745. / Johann Joachim Kaendler, / Königl: Modell-Meister, / Inventor.

Vorstehende Buchstaben mit bezug auf Johann George von Wichmannshausen. Es dürfte der Nachweis von Wert sein, daß der berühmte Modelleur der Meißner Porzellanfabrik auch in Holz arbeitete.

Kanzel, Holz, aus dem Achteck gebildet. Mit je zwei schlichten geviertförmigen Füllungen. An Stelle der Kuppa ruht die Kanzel auf einer Volutenkonsole. Schlichter Schalldeckel. 1896 neu bemalt.

Tauftisch, Holz, neu.

Der alte Tauftisch war 1791 an Stelle eines alten Taufsteins vom damaligen Gutsherrn J. G. Brauer gestiftet worden. Jetzt in der Sakristei.

Orgel. Der dreiteilige Prospekt hat Blatthänge und Gitterwerk, der Mittelteil ist spitz verdacht. 1866 von der Gemeinde Bärwalde für 50 Taler erkauft.

Zwei gotische Figuren, Holz. Jakobus mit der Muschel, 85 cm hoch, und Maria mit dem Kinde. Beide verstümmelt.

Bekrönte Frauenfigur, Holz, 95 cm hoch. Die Hände sind abgebrochen.
Auf dem Kirchboden.

Taufengel, Holz, der nach der Alten Kirchengalerie in der Mitte der Kirche hing und die Taufschüssel auf seinen Armen hielt. Um 1840 war der bei jeder Taufhandlung niedergelassene Engel bereits außer Gebrauch.
Auf dem Oberboden der Kirche.

Votivtafel, noch um 1840 an der Decke der Kirche hängend. Mit goldenen Buchstaben bez.:

Wir werden aus Gnaden gerecht ohne Verdienst durch die Erlösung, so durch Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Stuhl. Röm. 3. — 1650.

Auf dem Oberboden der Kirche.

Barockstühle, instand gesetzt, in der Herrschaftsloge.

Zwei Stühle, mit Lederbezug, mit Blumenwerk in Blindpressung und einem in Wolken thronenden Engel (?), bez.: **Gottesfurcht ist . . . . . .**
18. Jahrhundert.

Degen nebst Scheide, dazwischen das Wappen derer von Wichmannshausen mit der Jahreszahl 1751, nach der Alten Kirchengalerie (um 1840) gegenüber der Kirchtür hängend und von dem Churf. Sächs. Lieutnant George Gabriel von Wichmannshausen († 1751) herrührend.
Jetzt verschwunden.

Glocken.

Die alten Glocken. Die große war bez.:

Mich goß Andreas Herold in Dresden im Jahre 1665.

Die kleine trug dieselbe Inschrift und die Jahreszahl 1674.

Die Glocken wurden 1881 und 1894 umgegossen.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, vergoldet, 223 mm hoch, 113 mm Weite der trichterförmigen Kuppa, 149 mm Weite des sechspassigen Fußes. Knauf flachkugelig, schlicht. Kuppa bez.: Kirche . zv . Tavscha. 1685.

Fuß gemarkt wie nebenstehend.

Kanne, Zinn, 108 mm Durchmesser, 130 mm ohne Deckel hoch, zylindrisch. Der Deckel ist bez.: Kirche / zv / Sacr. / 1742.

Gemarkt mit der Großenhainer Stadtmarke (vergl. Berling Nr. 110) und der undeutlichen Marke des Zinngießers Hegemeister wie nebenstehend.



Fig. 475. Tauscha, Kirchengeräte.

Zwei Altarleuchter (Fig. 475 Mitte), Zinn, 587 mm hoch, die Flächen des kandelaberartigen Fußes zieren Muscheln, den Stiel Akanthusornament. Der Fuß bez.: Kirche / zum / Tavsch / 1745.

Krankenkelch, Zinn, 12 cm hoch. Schlicht. Auf dem Fuße bez.: Kirche zvm Tavsch. 1745.

Mit Patene.

Altarkreuz (Fig. 475 links), Korpus aus Porzellan, 45 cm hoch. Unten Schädel und Gebein, ebenfalls Porzellan. Schönes Stück, Rokoko.

Um 1760.

Klingelbeutel, Silber, 127 mm Durchmesser. Mit dem eingravierten Wappen derer von Lüttichau.

18. Jahrhundert.

Zwei Rokokovasen (Fig. 475 rechts), Porzellan, gleichzeitig. Mit Blumen. 38 cm hoch. Feine Arbeit, Meißner Erzeugnis.

Kanne, Zinn, 21 cm hoch, passicht behandelt, in Rokokoform. Um 1770.

Kanne, Zinn, zylindrisch, 98 mm Durchmesser, 17 cm hoch. Boden bez.: Brauer 1792.

Im Deckel gemarkt mit Dresdner Stadtmarke (vergl. Berling Nr. 106) und der nebenstehenden Marke des Zinngießers Johann Georg Simon (vergl. Berling Nr. 92).

Kanne, Zinn, von 1832.

Patene, Silber, vergoldet, 17 cm Durchmesser.

Denkmal der Frau Johanne Rosner (?), † 1820 (?).

Sandstein, geviertförmige Säule auf einem Unterbau, von einer Urne bekrönt, etwa 2 m hoch.

Urne: Denkmal der Liebe.



Fig. 476. Tauscha, Rittergut, Herrenhaus.

Die Inschrift lautet:

Frau Johanne Rosner (?) / geb. . . . 174 . . . gest. . . . 1820 (?) / geweihet / zwey hier ruhenden Schwestern / geborne Schumannin (?) . . .

Vor der Südostecke der Kirche.

Das Rittergut.

Das Herrenhaus. Stattlicher Bau in schlichter Renaissanceform (Fig. 476) mit unregelmäßig verteilten Fenstern in zwei Geschossen, barockem,

in einem Krüppelwalm endenden Giebel. Winkeldach mit Krüppelwalmen, über der Mitte ein bescheidener Dachreiter.

Die Fenstergewände sind gefast und etwa in der Mitte mit dem üblichen Anlauf versehen. Die Gitter sind mit vier Ringen und in der Mitte mit einem Herzen verziert. Die rundbogige Kellertür, 116 cm breit, 166 cm im Lichten hoch, hat gleichgebildete Gewände.

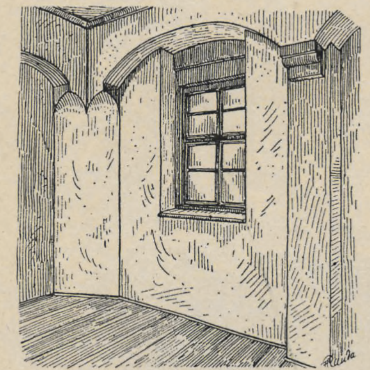


Fig. 477. Tauscha, Herrenhaus, Eckzimmer.

Alle diese Formen verweisen den Bau in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die breite, mit Kreuzgewölben überdeckte Hausflur liegt in der Mitte, links hinten die steinerne Treppe; darunter rechts Durchgang zur Küche, neben der ein ebenfalls gewölbter Raum liegt. Rechts neben der Flur, vor der Küche, zwei einfenstrige Zimmer, mit Kreuzgewölben. Links von der Flur ein großes Wohnzimmer, mit stark überstrichener Stuckdecke, etwa um 1720. In den Ecken in Kreisfeldern Köpfe, die vier Jahreszeiten darstellend, dazwischen Füllungen mit Ranken- und Bandwerk. In der Mitte der Decke ein großes Kreisfeld.



Fig. 478. Thiendorf, Gasthof, Tor.

Hinter diesem Eckzimmer ein kleiner Salon mit Kreuzgewölbe, darauf feines Stuckornament, Empire.

Im Obergeschoß eine kleinere Flur. Die Ecke des über dem Wohnzimmer gelegenen Speisesaals zeigt Fig. 477. Die Decke ist vierpaßartig gestaltet. Sie dürfte wie die untere um 1720 entstanden sein.

Die Türverkleidungen sind kräftig profiliert.

18. Jahrhundert.

Wandschrank in der Flur. Holz, seitlich der Türe kanelierte toskanische Pilaster auf Postamenten.

Noch aus dem 17. Jahrh.

Außen ein neues Wappen der Standesherrschaft Königsbrück.

Einfache Torpfeiler mit Vasen.

Thiendorf.

Dorf, 9 km südlich von Radeburg, 15 km östlich von Großenhain.

Gasthof, im Ortsteile Dammhain, von 1688, massives Erdgeschoß, Obergeschoß in Fachwerk, Satteldach, das bis 1912 in Schindeln gedeckt war.

Das Tor (Fig. 478) im Stichbogen geschlossen. Darüber eine Kartusche, auf der zwei sich drückende Hände in Relief dargestellt sind. Weiter ein Spruchband, bez.: Zum Treuen Freund.

Über dem geraden Gesims ein Feld, bez.: MDCLXXXIIX, das eine Segmentverdachung abschließt. Die Fenster mit profiliertem Sandsteingewände.

Durch das Tor gelangt man in einen Vorraum. Links die stattliche Gaststube mit 3 : 2 Fenstern. An den Wänden ringsum auf Konsolen aufliegende Blendkorbbogen, die die Fenster einrahmen. Die flache, verputzte Decke durch zwei Träger und jeder von diesen durch einen schlichten Holzständer gestützt.

Rechts vom Vorraum sind die Räume verändert worden; ebenso im Obergeschoß.

Tiefenau.

Kirchdorf, 14,3 km nordwestlich von Großenhain, 12 km nordöstlich von Riesa.

Die Kirche (Schloßkapelle).

Eine Kirche wird bereits 1495 erwähnt.

Da die alte, 1661 völlig erneuerte oder ausgebesserte Schloßkapelle, die in der Nähe des herrschaftlichen Schafstalls stand, verfallen war, erbaute die seit 1712 verwitwete Elisabeth Friederike Gräfin von Pflugk geb. Gräfin von Stubenberg eine neue Kirche im Schloßgarten, näher am Dorfe. Der Bau erfolgte 1716—17. Die alte Schloßkapelle wurde abgetragen.

Die östlich neben dem Schlosse gelegene Kirche (Fig. 479) ist ein rechteckiger, flachgedeckter Raum. Hinter dem Altar ist zu beiden Seiten eine Sakristei und ein Vorraum in Form eines Betstübchens angelegt, in der Mitte der Ostwand eine Nische für die zur Orgelempore und Kanzel (Fig. 480 und 481) führende Wendeltreppe. Treppen zu der ringsumgeführten Empore sind im Westen hinter einer Vorhalle angeordnet, neben der eine Treppe zu der darüber liegenden herrschaftlichen Betstube liegt (Fig. 482). Ovale Fenster erleuchten die Emporentreppen vom Schiff aus.

Die hölzernen Emporensäulen verbreitern sich nach oben und haben mit Akanthusblättern geschmückte Wulste unterhalb des Kapitäls, goldgelb bemalt, durch weiße Linien gehoben. Die Emporenbrüstungen haben einfache Füllungen mit je einem Kreisfeld in der Mitte, grau und rötlich be-

malt. Die Wände sind durch komposite Pfeiler gegliedert, über denen sich das Gebälk verkröpft. Die Friesstücke schmücken Akanthusblätter. Die

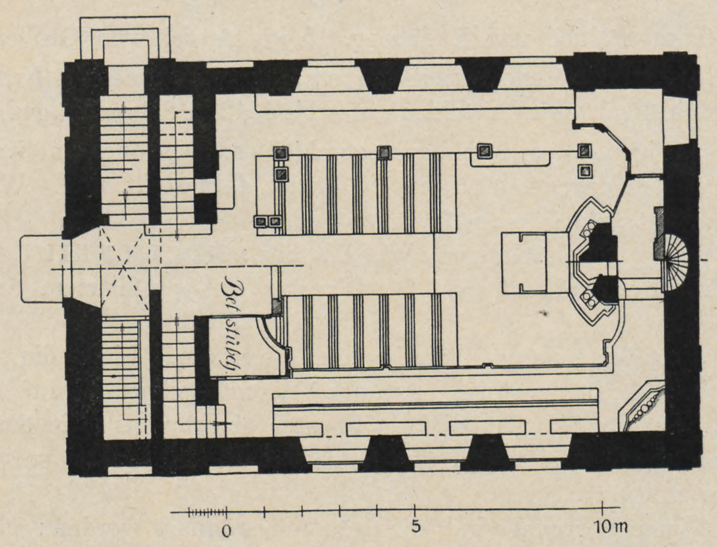


Fig. 479. Tiefenau, Schloßkapelle, Grundriß von Schiff und Empore.

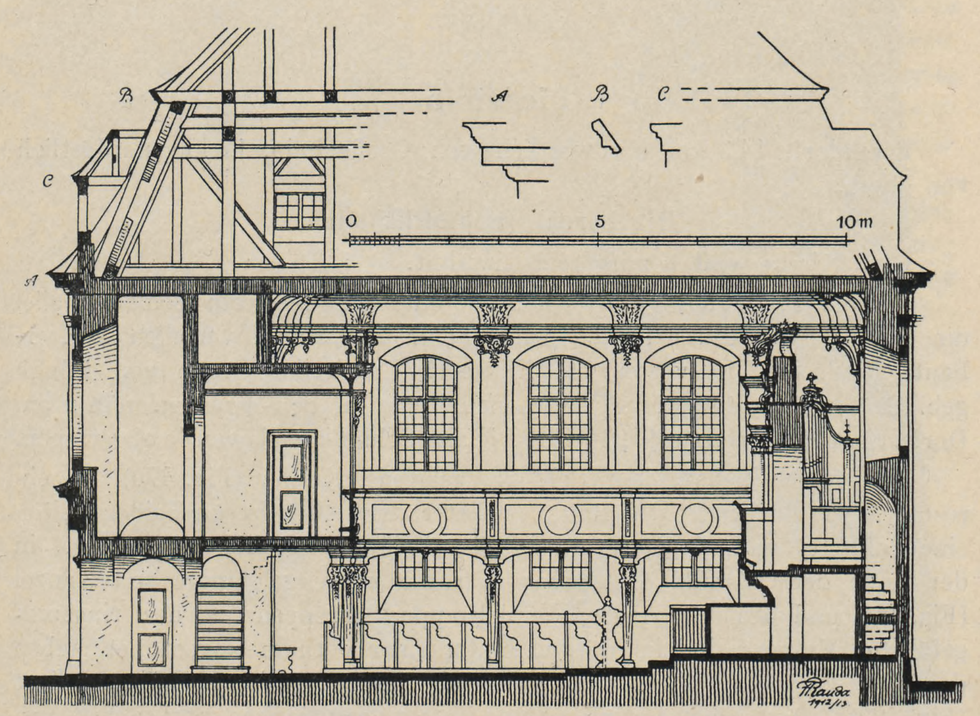


Fig. 480. Tiefenau, Schloßkapelle, Längsschnitt.

Decke ist mit Linienwerk in Stuck verziert, die Füllungen mit Kartuschen und Bandwerk. Bemerkenswert ist die aus Fig. 483 ersichtliche Eckverkröpfung auf drei ornamentierten Konsolen.

Im Gegensatz zu dem reichen Innenraum ist das Äußere schlicht gestaltet. Die reizvolle Südansicht vom Kirchhof aus zeigt Fig. 484. Die

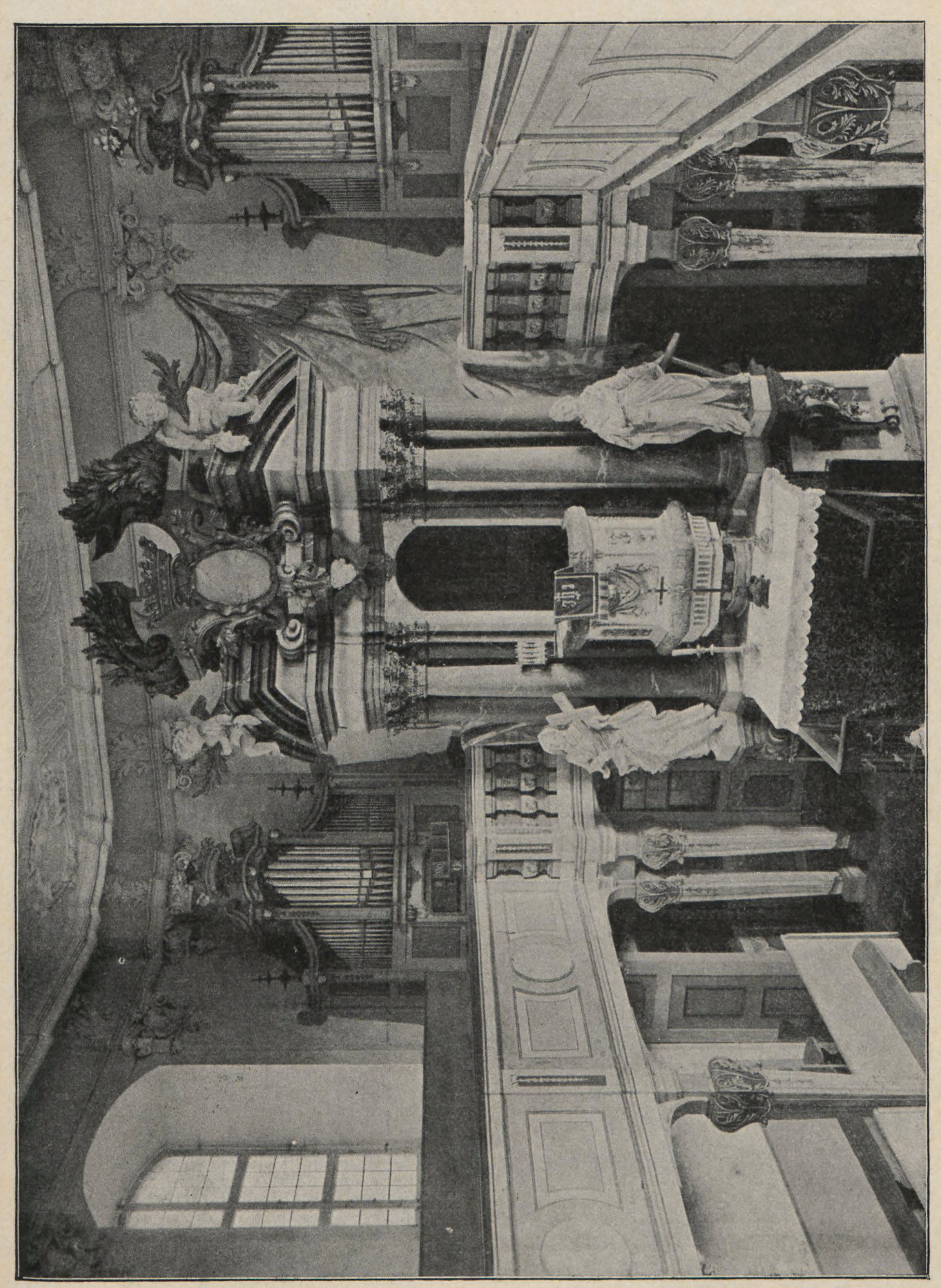


Fig. 481. Tiefenau, Schloßkapelle, Innenansicht.

unteren Fenster sind rechteckig gebildet, die oberen mit Stichbogen abgeschlossen; sie haben Sandsteingewände mit Ohren und einfach verziertem Schlußstein (Fig. 485). Das Hauptgesims hat Sandsteinwerkglieder. Seitlich betonen die Schauseiten je zwei lisenenartige Pfeiler. Die westliche Schmal-

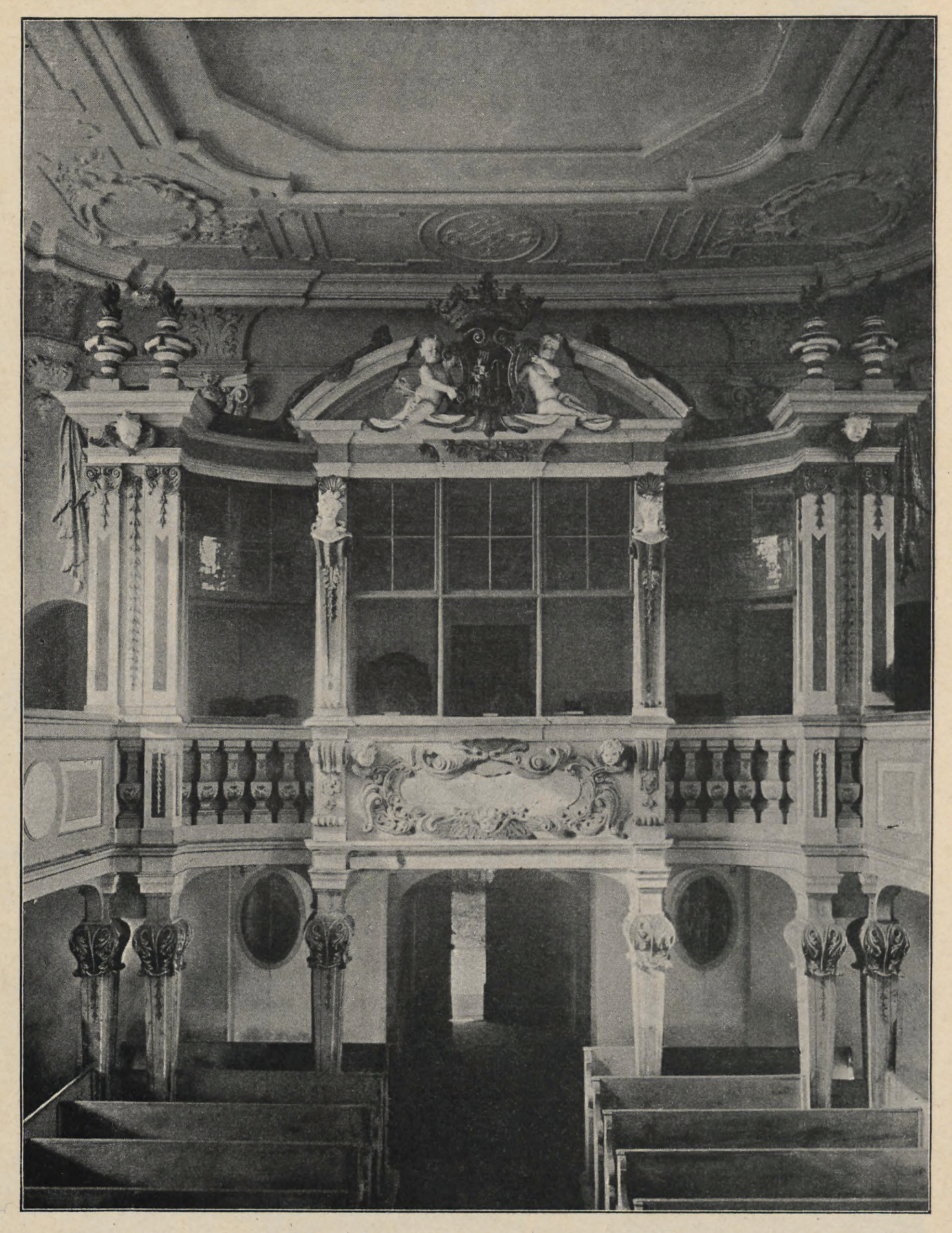


Fig. 482. Tiefenau, Schloßkapelle, Herrschaftsloge.

seite ist außer diesen durch das mit Ohren versehene rechteckige Sandsteintor und ein über deren Verdachungsgesims angeordnetes, die Herrschaftstreppe erleuchtendes großes hochgestellt-ovales Fenster herausgehoben. Die Türflügel sind schlicht, aber gut ausgebildet. Der über dem Kämpfer liegende Teil ist Blende. Das stattliche, von abgewalmten Fenstern durchbrochene Mansardwalmdach bekrönt ein schlanker, mit Blech beschlagener Dachreiter, dessen Ecken verbrochen sind.

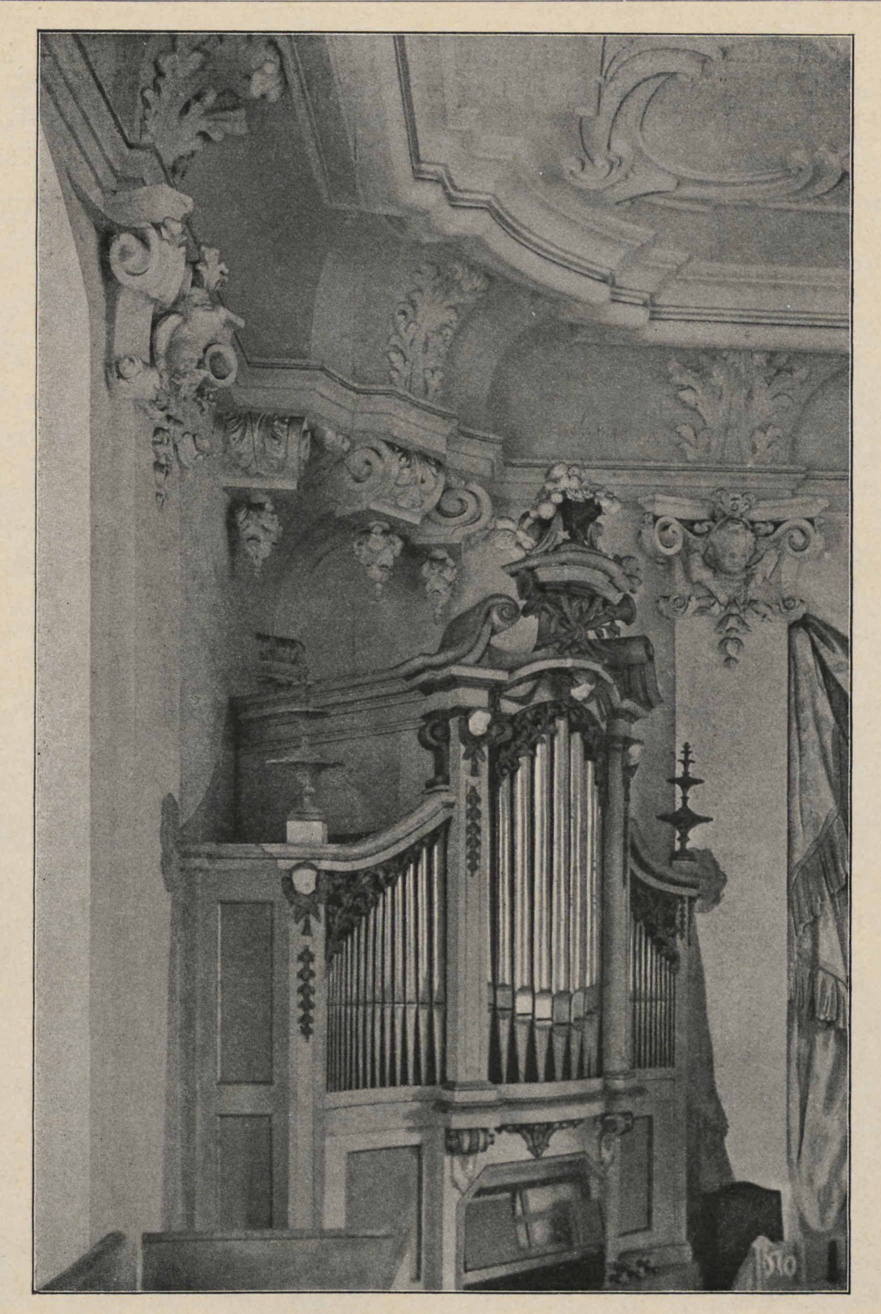


Fig. 483. Tiefenau, Schloßkapelle, Orgel.

Traufplatten aus Sandstein umgeben die Kirche.

Die Hängeplatte des Hauptgesimses trägt auf der Westseite eine infolge der Höhe unkenntliche Bleistiftbezeichnung.

Die Inschrift: 1716 in der Wetterfahne legt die Abschlußzeit des Baues fest.

Die Schloßkapelle ist demnach ein einheitlicher Bau, der in den Jahren 1716/17 seinen Abschluß fand. Die treffliche Gestaltung des Grund-

risses und Ausbaues weist auf einen bedeutenden Architekten der Zeit hin, vielleicht auf George Bähr in Dresden.

Die Herrschaftsloge (Fig. 482) besteht aus drei kleinen Räumen, deren gemeinsamer Prospekt reich ausgebildet ist. Den Mittelteil bekrönt

Fig. 484. Tiefenau, Schloßkapelle, Ansicht.

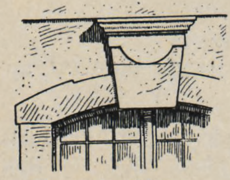


Fig. 485. Tiefenau, Schloßkapelle, Fenster.

ein Giebel, zwischen dessen Anfängern zwei Kindengel das bekrönte Ehewappen des August Ferdinand Grafen von Pflugk (Graf seit 1705, vermählt 1701) und der Elisabeth Friederike geb. Gräfin von Stubenberg halten. Auf der Brüstung eine breite Kartusche mit leerem blauen Feld. Die Seitenteile sind konkav vorgezogen.

Weiß bemalt, Teile goldgelb und rötlich, Ornament vergoldet. An der Tür ein Kastenschloß mit gravierter Messingplatte.

Auf den beiden vorderen Gestühlwänden Ranken- und Bandwerk.

Der Kanzelaltar, Holz (Fig. 481). Seitlich der reichverzierten Kanzel je zwei übereck gestellte komposite Säulen mit geschweiftem Fries und Giebelanfängern. Zwischen diesen über einem Engelskopfkonsol eine bekrönte Kartusche, von geschweiften, mit einem Akanthusblatt geschmückten Gesimsstücken abgeschlossen. Vor den Säulen auf Volutenkonsolen je eine Frauengestalt mit Kreuz und Anker, Glaube und Hoffnung darstellend.

Die Säulen und Simse sind rötlich marmoriert, der Fries und die Figuren weiß bemalt, das Ornament vergoldet. Die Kanzel, deren Ecken abgeschrägt sind, hat reiches, vergoldetes Schmuckwerk.

Im Gegensatz zur feinen Architektur ist dies Werk von kräftigen Formen. Es ist vielleicht schon um die Wende des 17. Jahrhunderts entstanden, während die Kanzel der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts anzugehören scheint.

Die Brüstung der seitlich vom Altare im Bogen geführten Orgelempore ist entsprechend der Herrschaftsloge mit Docken gegliedert.

Hinter dem Altar an der Ostwand ein in Stuck angetragenes Stoffgehänge.

Antependium, roter Plüsch, mit aufgepreßtem Rankenmuster.

18. Jahrhundert.

Tauftisch, Holz, sechseckig. Der Unterbau hat Kelchform, mit sechs Engelsköpfen geschmückt.

Um 1717.

Die Orgeln (Fig. 483). Seitlich vom Altar in den Ecken je eine Orgel mit schlichtem, giebelbekröntem Prospekt, die rechte blind. Angeblich ein Werk des Dresdner Orgelbauers Johann Gottfried Silbermann.

Mehrere Stühle mit Lederbezug. Auf der Lehne in Blindpressung das sächsisch-polnische Wappen. Um 1717.

Ofen, Fayence, schwarz. Auf dessen gußeisernem Feuerkasten die Wappen der Grafen von Pflugk und von Stubenberg. Um 1717.

Kruzifix, Holz, Korpus geschnitzt, 138 cm hoch, mit zwei großen Nägeln am Stamm befestigt. Das Haupt, nach seiner Rechten gewendet, hat langherabfallende Locken. Der linke Unterschenkel fehlt.

Das bisher an der Gartenmauer der Schäferei im Freien stehende und deshalb vollständig verwitterte Kruzifix war anscheinend ein gutes Werk des 16. Jahrhunderts. Jetzt in der Kirche aufgestellt.

Glocken.

Große Glocke, etwa 55 cm hoch. Am Hals unter einem schmalen Rankenfries bez.: Anno 1717 goss . . . .

Auf dem Mantel bez. (der wegen Unzugänglichkeit nicht lesbare Teil ist nach einer Beschreibung vom Jahre 1841 ergänzt):

Dem dreieinigen Gott zu Ehren und in Erinnerung der / seiner evangelischen Kirchen bei dem in Friede und Ruhe / wieder erlebten Andern Jubel Jahre erwiesenen Gnade und Güthe / haben nach beschehener Erbauung dieser Schloß Capellen zu Tiefenau / auf eigene Kosten die Hochgebohrne Reichsgräfin Frau Elisabetha Friederica geborne Gräfin von Stubenberg / des Hochwürdigen Hochgebornen Herrn August Ferdinands, des Heilg Röm: Reichs Grafen Pflugens / beider des St. Johann und Andrae Ordens Ritters / Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churf. Durchl. zu Sachßen Hochansebnlichen Oberhofmarschalls und ersten Cabinetsministers. wirkl. Geheimen Rathes und Obersten Kammerherrn auf Tiefenau Cottwitz und Gohrisch seligster Gedächtniss hinterlassene Frau Wittwe, auch diese Glocke anschaffen und gissen lassen. A. O. R. 1717 secundo Reformat. Jubil. Mense Junio. — Herr erhalte uns dein Wort, das wir haben, denn dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost, denn wir sind ja nach deinem Nahmen genennet, Herr Zebaoth.

Mit den Wappen der Grafen von Pflugk und Grafen von Stubenberg.

Kleine Glocke, etwa 45 cm hoch, 52,5 cm unterer Durchmesser. Wie die große Glocke. Bez.: (Anno) 1717 goss mich Michael Weinhold.

In der Mitte des Mantels dieselben Wappen. Darunter bez.:

A. O. R. 1717 / et / Reformat: 200 / mense Julio / Verbum Domini manet in aeternum.

Die andere unzugängliche Inschrift oben seitlich am Mantel lautet:

Indem durch des dreieinigen Gottes seiner evangelischen Kirchen erzeigten preiswürdigsten Gnade und Güte wieder erlebten Andern Jubel Jahre ist ihm zu Lobe und Ehre von der Hochgebornen Reichsgräfin und Frau Elisabeth Friederica, verwittibbter Reichgräfin Pflug geborne Gräfin von Stubenberg diese Glocke auf eigne Kosten gegossen und in der von ihr erbauten Schloß Capelle zu Tiefenau angeschafft worden.

Kirchengeräte.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 580 mm hoch, mit Dreifüßen auf Klauen. mit Ovalen. Stiel rundlich profiliert.

Ungemarkt. Um 1717.

Zwei Altarleuchter, Silber, 475 mm hoch. Auf drei Volutenfüßen. Stiel von nebenstehend dargestelltem Querschnitt. Alle Flächen sind mit Bandwerk verziert.



Ohne Bezeichnung und Marke. Um 1717.

Taufschüssel, Zinn, sechseckig, ohne Verzierung, Bezeichnung oder Marke.

Zwei Kelchdeckel, Stoff mit nur noch undeutlich erkennbaren Goldfäden, crêmefarbig, 172 : 178 mm messend; in Silber gestickt in einem runden Lorbeerkranz das Monogramm: E J v S S (?), darunter: 1718.

Altarkruzifix, Holz, Korpus 290 mm hoch, das Haupt nach rückwärts gewendet. Mit felsenartigem Untersatz. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Altarkruzifix, Holz, Korpus Silber, 210 mm hoch. Mit felsenartigem Untersatz. Um 1760.

Fig. 486. Tiefenau, Schloß, Hofansicht und Verwalterwohnhaus.



Fig. 487. Tiefenau, Schloß, Seitenansicht.

Fig. 488. Tiefenau, Schloß, Ansicht vom Parke aus.

Kelch, Silber, vergoldet, 219 mm hoch, 104 mm Durchmesser der schwach glockenförmigen Kuppa, 124 mm Weite des runden Fußes. Der breite Knauf ist mit Kugeln besetzt.

Der Fuß gemarkt mit Dresdner Beschau und dem nebenstehenden Meisterzeichen A S



Patene, Silber, vergoldet, zugehörig. 148 mm Durchmesser. Mit einem auf dem Rande eingravierten Lamm Gottes.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, mit abgeschrägten Ecken, 88 : 124 mm messend, 47 mm hoch. Wohl von 1742.

Ohne Bezeichnung. Im Boden gemarkt mit Dresdner Beschau und den nebenstehenden Marken.



Krankenkelch, Zinn, 125 mm hoch, schlicht. Der Fuß ist passicht gedreht. Ohne Bezeichnung und Marke. Um 1770.

Patene, zugehörig, 91 mm Durchmesser.

Kanne, Zinn, 206 mm hoch, 107 mm Durchmesser, zylindrisch, mit profilierter Schnauze, Kugelgriff und gebogenem Henkel. Im Deckel gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und der Marke des Zinngießers Christian Gottlieb Hegemeister.



Krug, Zinn, 280 mm hoch. Ohne Bezeichnung.

Weinbehälter, Zinn, achteckig, mit abschraubbarem Deckel.

Denkmäler

der Familie von Dölau, die das Rittergut vor 1704 besaßen, befanden sich noch um 1840 in der Nähe des Schafstalls auf dem ehemaligen Friedhof der alten Schloßkapelle. Da vor Jahren beim Nachgraben Teile von Denkmälern aufgedeckt worden waren, wurde gelegentlich der Inventarisation des Schlosses (1913) auf's neue nachgeforscht und die nachstehenden Denkmäler aufgefunden. Sie wurden durch den Besitzer, Herrn Georg von Pflugk, an der Kirche aufgestellt.

Zwei geviertförmige Sandsteinplatten befinden sich im Kirchenfußboden, bez.: J. G. P. 1757 und ASP (oder R?) 1744. Seitlich vom Altar im Fußboden, vielleicht Grüfte bezeichnend.

Denkmal eines Sohnes des Christian von (Dachrö?)den, † 1635.

Rechteckige, 56 : 92 cm messende Sandsteinplatte, schlicht. Bez.:

Ao 1635 den 9. Decemb. / ist in Gott seligklich entschlaffen / . . . hau(?) des H. Christian von / . . . oden Churfl. S. Verwalters / zu Tieffenaw Söhnlein seineß / Alters 14 tage, deßen Seele / Gott genade / Johan. am 17 / . . .

Am Rande beschädigt. Bisher als Platte verkehrt vor der Pumpe der Schäferei liegend.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1650.

Schlichte rechteckige Sandsteinplatte, 56 : 86 cm messend. Unten zwei verwitterte Wappen. Inschrift:

D . . . von . . . ist / gebohren den 7. July (?) Ao 1646 . . . Ich lebte auf dieser weld eine / kurtze Zeit. / Meinen . . .

Denkmal des Friedrich Wilhelm von Dölau († 1651),

Rechteckige, 55 : 86 cm messende Sandsteinplatte, schlicht.

Unten die Wappen derer von Dölau und von Schönberg.

Die Inschrift lautet:

Friedrich Wilhelm ist mein / Nahm, Ao 1650. den 28. Nove / abents . . . / auf die weld kam, Ao 1651 am / 20. Febr. abents . . . / . . . ich mein seeliges ende / nam, mein alter bracht ich auf 16 wochen 3 tage und / 4 stunden

Fig. 489. Tiefenau, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

Fig. 490. Tiefenau, Schloß, Querschnitt.

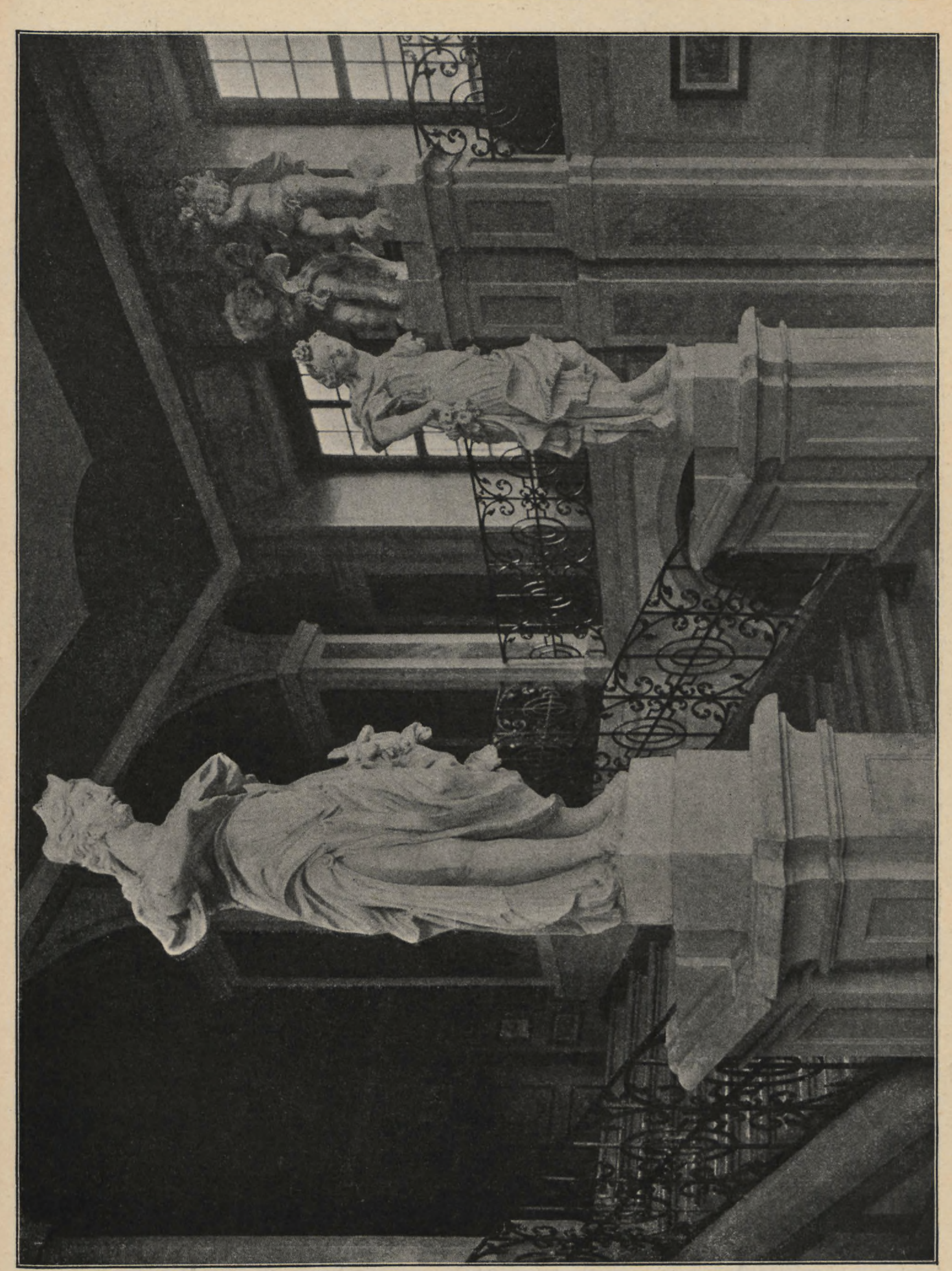


Fig. 491. Tiefenau, Schloß, Treppenhaus.

Denkmal der Frau Dorothea von Dölau geb. von Schönberg, † 1652.

Rechteckige schlichte Sandsteinplatte, 94 : 180 cm messend.

In den Ecken die Wappen derer

von Dölau (?), von Schönberg,
von Osterhausen, von Miltitz.

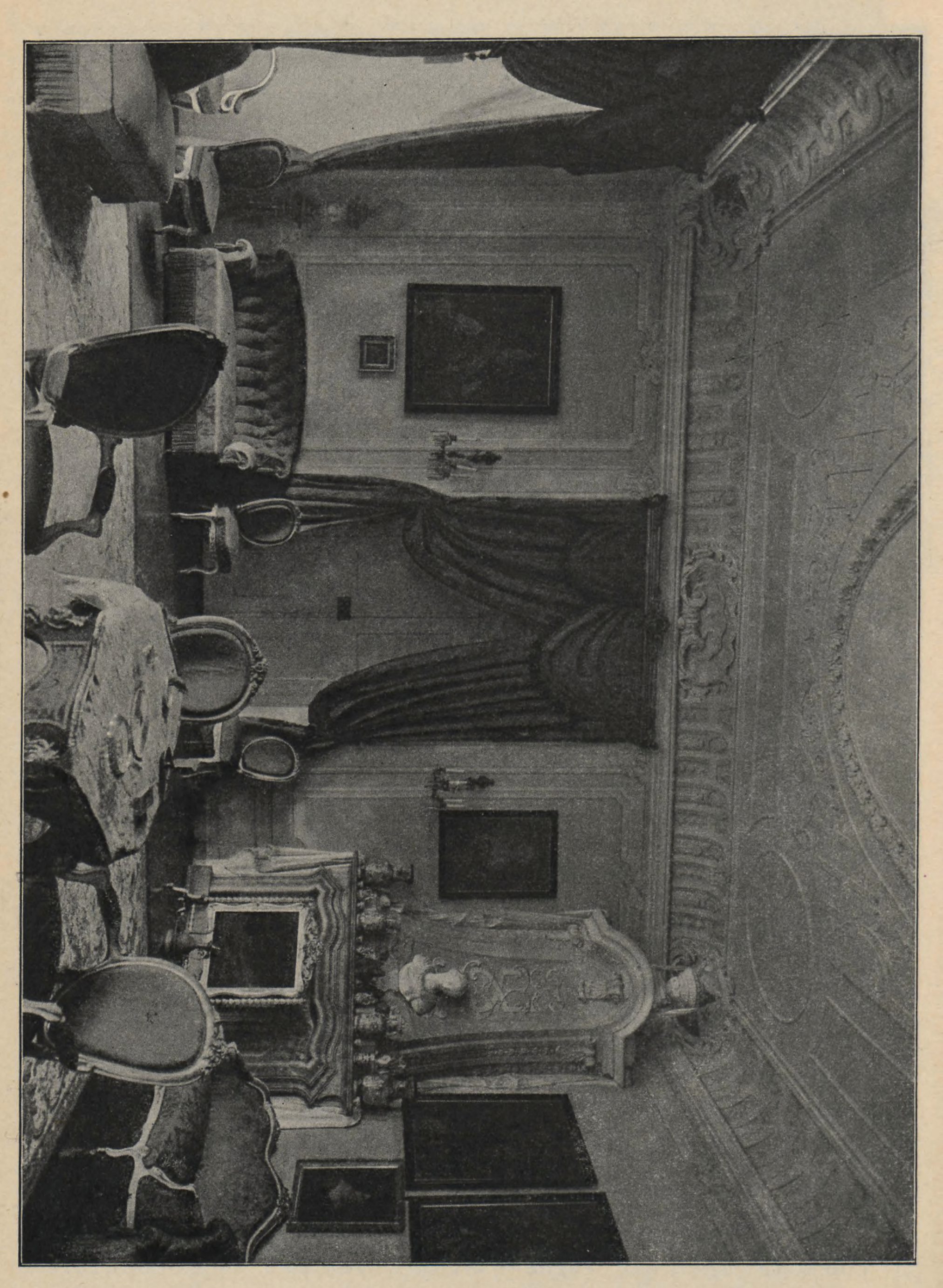


Fig. 492. Tiefenau, Schloß, Mittelzimmer.

Auf dem Rande bez.:

In Gott ruhet alhier sanft v. seelig die weyland / hoch Edelgebohrne hochehrenv. vieltugendreiche Fraw Fr. Dorothea von Dölaw gebohrne / schönbergin auß dem hause Glauschnitz, des hoch / edelgebohrnē gestrengen wohlmanvesten H. Joachim Friedrich von Dölaw uff Ziegra v. tieffenaw /

Auf der Platte bez.:

Churfü / Durchl. zu Sa. / hochwohlbestalten Obristen / Lieutenant v. Kammer Junckern v. haubtmañs / der Ein . . . Mülberg v. Liebenwerda wie auch / des Meißnischen v. Ertzgebirgischen Kreißeß / wohlverordineten oberst . . . gewesenen / hertzliebste eheliche haußfraw welche auf diese weld / gebohren den 31 . . . Aō 1625, in ehestand ge / treten den 18. Febr. am tage Concordiae Ao / 1645 . . . entschlaffen am Heyl: / Christtage . . . Aō 1652 ihres / alters 23 Jahr. 29 wochen 4 tage . . . / . . . Der Gerechte ob er gleich zeitlich / stirbt so ist er doch . . .

Das Schloß.

Geschichtliches.

Schon 1013 ward Tiefenau vom Kaiser Heinrich II. dem Bistum Meißen zugeeignet. 1262 fand hier durch Bischof Dietrich von Naumburg eine Beurkundung statt. Es muß daher als einer der ältesten Stützpunkte deutscher Herrschaft in dieser Gegend gelten. 1272 soll eine Schloßkapelle bestanden haben. 1282 wird es als Castrum Bischof Withigos von Meißen genannt. 1637 wurde das Rittergut von den Schweden „in Grund verwüstet und abgebrannt“. Das alte Schloß soll auf einem kleinen Hügel unweit des jetzigen Schlosses gestanden haben. Ein alter Keller soll noch vorhanden sein. August Ferdinand von Pflugk, der das Rittergut 1704 kaufte, baute es von neuem auf.

Baubeschreibung.

Das Herrenhaus, das den Abschluß des großen Wirtschaftshofes bildet, ist ein stattlicher Bau mit zwei Obergeschossen und Mansardendach.

Das Äußere wirkt durch das von vier gleichmäßig verteilten Schornsteinen bekrönte Mansardendach (Fig. 486). Die dreiachsige Mittelvorlage der Hofschauseite schließt ein Segmentbogengiebel ab. Darin die Wappen des einzigen Grafen von Pflugk und das Stammwappen des Grafen von Stubenberg mit bezug auf August Ferdinand Graf von Pflugk und Elisabeth Friederike, geb. Gräfin von Stubenberg. Die Schauseiten gliedern Lisenen mit reichen Barockkapitälen im Sinne der gleichzeitigen Dresdner Architektur. Auf den Schmalseiten (Fig. 487) sind die drei Mittelfenster, auf den Langseiten die drei neben der Mittelvorlage liegenden Fenster zusammengefaßt. Die an der Ecke liegenden Fenster sind durch gerade Verdachungen, die der Mittelvorlage durch Spitz- und Flachbogenverdachung betont. Die beiden Mittelfenster sind durch eine zweigeschossige Pfeilerstellung zusammengefast. Die oberen Treppenhausfenster an der Gartenseite (Fig. 488) sind oval gebildet, mit mächtigen Schlußsteinen, auf denen Tannzapfen sitzen.

Das Erdgeschoß (Fig. 489 und 490) wird durch die große Flur in der Mitte geteilt. Dahinter liegt, als Vorbau gegen den Park, die dreiläufige stattliche Treppe, die Bogenstellungen gegen die Flur abschließen. Die linke Hälfte teilt eine Mittelwand in zwei Eckräume, Küche und Dienerzimmer, das mit Zwischendecke versehen ist; auf der rechten Seite sind drei Räume

angeordnet, das mittlere Zimmer mit drei Fenstern. Die Aborte liegen in den Ecken des Treppenhauses unter dem Podest. Die Fenster haben Korbgitter.

Die beiden Obergeschosse haben eine entsprechende Raumaufteilung. Nur ist die Flur um die Hälfte verkleinert, indem die Längswand durchgeführt ist. Gänge führen seitlich der Treppe zu den Aborten. Den Abschluß der Treppe im zweiten Obergeschoß zeigt Fig. 491. Die Treppenpfeiler bekrönen hier Frauengestalten, Sandstein, lebensgroß; die linke mit Schwert und Diadem, die rechte mit Blumenkranz auf dem Haupt, einen Strauß haltend. Die seitlichen Pfeiler bekrönen je zwei Putten, die vier Jahreszeiten darstellend.

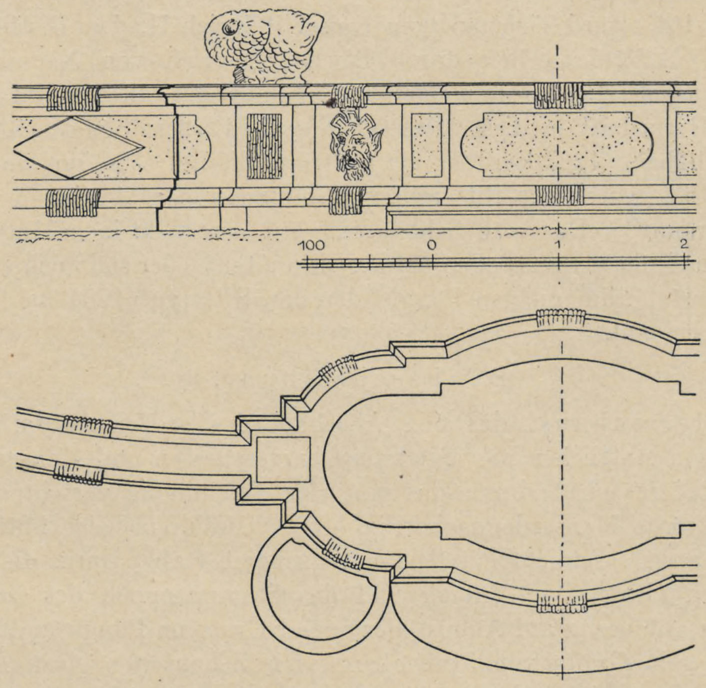


Fig. 493. Tiefenau, Schloß, Brunnen.

Von Bedeutung ist das Mittelzimmer im ersten Obergeschoß (Fig. 492). Die Decke ist in Stuck reich geschmückt. Auf den Eckkartuschen gemalt die Wappen

der Pflugk, von Thielau, Pflugk, von Kanig (?).

Die Wände sind durch aufgemalte Pfeilerstellungen und Rahmen gegliedert. Ein reicher, mit Tuchgehängen abgeschlossener Kamin ist in der Ecke aufgestellt. Die vorzügliche Raumwirkung wird durch die alten Möbel verstärkt.

Von den Stuckdecken der Räume der oberen Geschosse sind besonders reich die in den beiden Eckzimmern des rechten Flügels im ersten Obergeschoß: In der großen Kehle sitzen Konsolen, zwischen diesen Köpfe; in den Ecken Kartuschen, von Putten gehalten.

Die neben der Flur liegenden Zimmer dieses Geschosses zeichnen sich durch eine runde Kaminnische aus, die in einer schräggestellten Wand

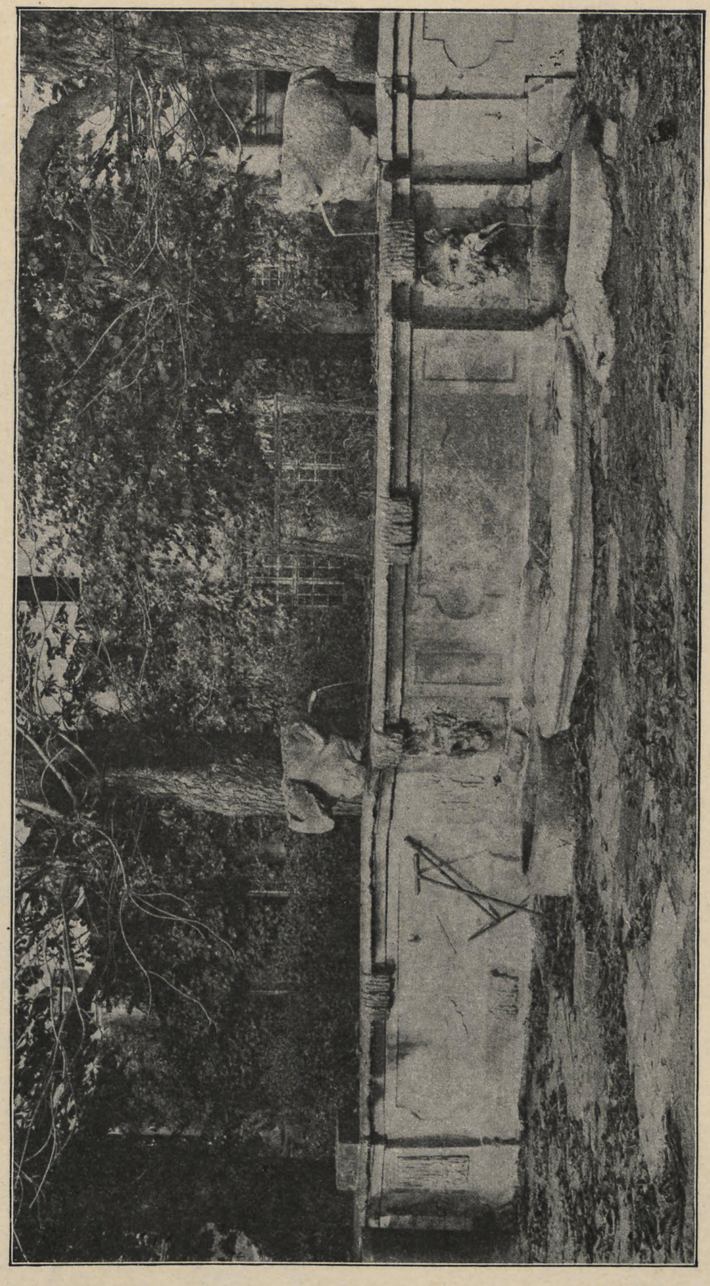


Fig. 494. Tiefenau, Schloß, Brunnen.

sitzt. Seitlich der mit einer Muschel abgeschlossenen Nische je ein barocker Pfeiler mit volutenartigem Giebelanfänger. Zwischen diesen eine Bekrönung. Zahlreiche Kamine mit Pfeilerstellungen und Giebelanfängern verschiedener Art. Die Decken zeigen zum Teil geometrische und vielpaßartige Form; die reicheren haben Bandwerk.

Die Türen haben Sandsteingewände, wie nebenstehend profiliert; die Türflügel des zweiten Obergeschosses sind in Nachahmung eingelegter Arbeit bemalt.

Zwei Öfen, Ton, geschwärzt, mit eisernem Feuerkasten. Empire.

An dem einen Schornstein im Dachboden ein herzförmiges Schild mit den Namen der Meister und Gesellen, die das Dach 1838 umdeckten.

Die Architektur des Herrenhauses zeigt in allem kaum einen stilistischen Unterschied von den Bauformen der Schloßkapelle. Die Wappen am Schloß



Fig. 495. Tiefenau, Schloß, Brücke.

weisen darauf, daß es zwischen 1705 (Erhebung in den Grafenstand) und 1712 (Tod des Grafen) errichtet wurde. Die in der Alten Kirchengalerie überlieferte Nachricht, daß die Neubauten des Rittergutes 1710 beendet worden seien, wird auch durch die am Tor befindliche Jahrzahl bestätigt.

Den Vorplatz auf der Hofseite schließt eine im Bogen geführte Sandsteinbrüstung ab, in deren Mitte ein reizvoller Sandsteinbrunnen (Fig. 493 und 494) angeordnet ist. Leider sind die Wasserspeier, die halb als Fisch, halb als Tier gebildet sind, stark verstümmelt.

Das vordere Tor ist auf Voluten verdacht. Zwischen diesen eine leere Kartusche. Die Flügel haben barocke Füllungen; darüber ein schmiedeeisernes Oberlicht.

Durch das einfachere hintere Tor gelangt man auf einer in Sandstein ausgebildeten Brücke (Fig. 495) über den Wassergraben in den Park. Die Brückenbrüstung und die Grabenbrüstung ist in Sandstein durchbrochen ausgeführt.

Im Schloß befindet sich eine Anzahl von Pflugkschen Familienbildern des 18. Jahrhunderts. Doch soll der Nachweis, welche Persönlichkeiten sie darstellen, nicht möglich sein.

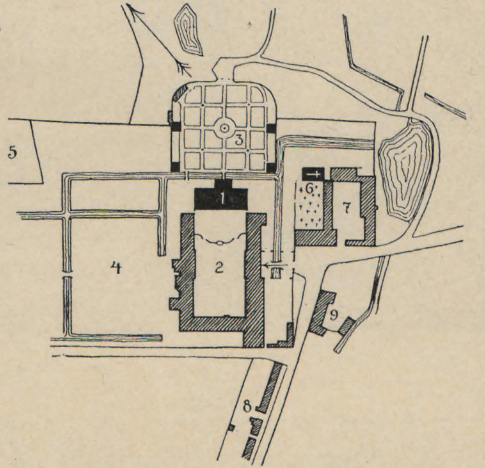


Fig. 496. Tiefenau, Schloß, Lageplan.

1. Schloß.
2. Hof mit Wirtschaftsgebäuden.
3. Park.
4. Garten.
5. Schäferei.
6. Kirche.
7. Ehemaliger Brauhof.
8. Arbeiterwohnhäuser und Schmiede.
9. Gasthaus.

Der Park.

Der rechteckige, im Nordosten abgerundete Park (Fig. 496) gewinnt an Bedeutung dadurch, daß er von Wassergräben umgeben und durch vier reizvolle Gartenhäuser, einen Brunnen und vier Tritonen geschmückt ist.

Die Wege waren früher von Weißbuchenhecken umsäumt. In der Kreuzung der Hauptachsen ein Brunnen, Sandstein, etwa 3,5 m hoch. In der Mitte eines großen, in Sandstein ausgeführten Beckens steht auf felsenartigem Unterbau ein mit Voluten, Muscheln, Schilf und Fratzen verzierter Pfeiler, der ein großes, mit Tannenzapfen geschmücktes Becken trägt. Darüber drei sitzende Putten, eine Muschel als Becken haltend. Am größeren Becken vier Postamente, ausgehöhlt. In den vier Kreuzungspunkten der Nebenachsen je ein Triton, Sandstein, lebensgroß.

Die Gartenhäuschen (Fig. 497) sind durch Lisenen und flache Rundbogenstellungen gegliedert. Die Mauern zeigen Spuren von rötlichem Anstrich. Das Innere ist schlicht gestaltet. Die Spitze des Mansardzeltdaches bekrönt eine Sandsteinvase. Das eine Häuschen dient als Gärtnerwohnung.

Fig. 497. Tiefenau, Schloß, Park, Gartenhäuschen.

Fig. 498. Tiefenau, Schloß, Rittergutsgebäude.

Fig. 499. Tiefenau, Schloß, äußeres Tor.

Fig. 500. Tiefenau, Schloß, Brauhof.

Den Park schließt gegen die Ebene ein stattliches Tor ab. Zwischen fast 5 m hohen Pfeilern eine Lattentür. Seitlich, in geschweifter Linie gegen die Pfeiler geführt, je ein gemauertes niedriges Stichbogentor.

Die Rittergutsgebäude.

Den stattlichen Wirtschaftshof, den das Herrenhaus im Nordwesten abschließt, umgeben Scheunen und Stallgebäude. In der Mitte der Langflügel sind zweigeschossige Wohnhäuser (Fig. 498) angeordnet, die ebenfalls Mansardendächer abschließen. Die Ecklisenen sind gequadert. Der Dacherker hat einen Flachbogengiebel. In der Mitte des östlichen Hauses ist die Torfahrt angelegt. Vor dem Tore eine Brücke über den Graben und im Zuge der äußeren Mauer ein Tor (Fig. 499) mit je einer Seitenpforte, deren Bogen Tuchgehänge schmücken. Die Pfeiler haben eichelartige Bekrönungen. Die Schlußsteine mit den auf die mehrfach erwähnten Erbauer bezüglichen Monogrammen: A. F. G. P. und E. F. P. G. S. Die Friesstücke sind bez.:

Omnes qvi / per portam istam / ingrediuntur et egrediuntur / Super eos Sit pax.

Innen: Anno / 1710.

Die Torflügel sind ausgehoben.

Neben der Brücke je zwei Tore mit Schichten, von Kugeln bekrönten Pfeilern, mit Lattentüren.

Der ehemalige, neben der Kirche gelegene Brauhof hat einen bemerkenswerten Schuppen (Fig. 500) und ein Gebäude mit Stichbogenblenden.

Der Garten der Schäferei ist der ehemalige Kirchhof, auf dem alte Grabplatten gefunden wurden. (Vergl. Kirche, Denkmäler.)

Zwei Arbeiterhäuser, zwischen denen die Schmiede liegt, sind schlichte, der Schloßanlage angepaßte Gebäude. Türstürze bez.: MDCCCI.

Volkersdorf.

Dorf, 6 km südlich von Radeburg.

Das Rittergut.

Das Herrenhaus ist ein Bau aus neuerer Zeit. Auf das 18. Jahrhundert gehen zwei im rechten Winkel zu einander stehende Wohngebäude zurück. Das hintere hat eine im Korbbogen geschlossene Durchfahrt, Krüppelwalme und gutausgebildete Schornsteine.

Das Dorf.

Gut Nr. 33. Die Haustür des 1911 abgebrochenen Wohnhauses war eine in Sandstein reich durchgebildete Renaissancetür der Zeit um 1600. Der reichprofilierte Bogen war mit Zahnschnitt, Eierstab und, wie die Tore in Großenhain, mit Diamantquadern besetzt. Im Scheitel war eine Kar-

tusche, an den Kämpfern und als Abschluß der Gewändenischen waren Muscheln angebracht, die Steinsitze fächerartig ausgebildet.

Von dem schönen Tore erhielten sich leider nur ganz unbedeutende Reste.

Photographie im Heimatmuseum zu Großenhain.

Walda.

Kirchdorf, 4,5 km nordwestnördlich von Großenhain.

Die Kirche.

Aus der Baugeschichte der Kirche ist nur bekannt, daß sie bereits 1494 bestand und daß der Altarplatz der Kirche 1835 erneuert wurde. Die In-

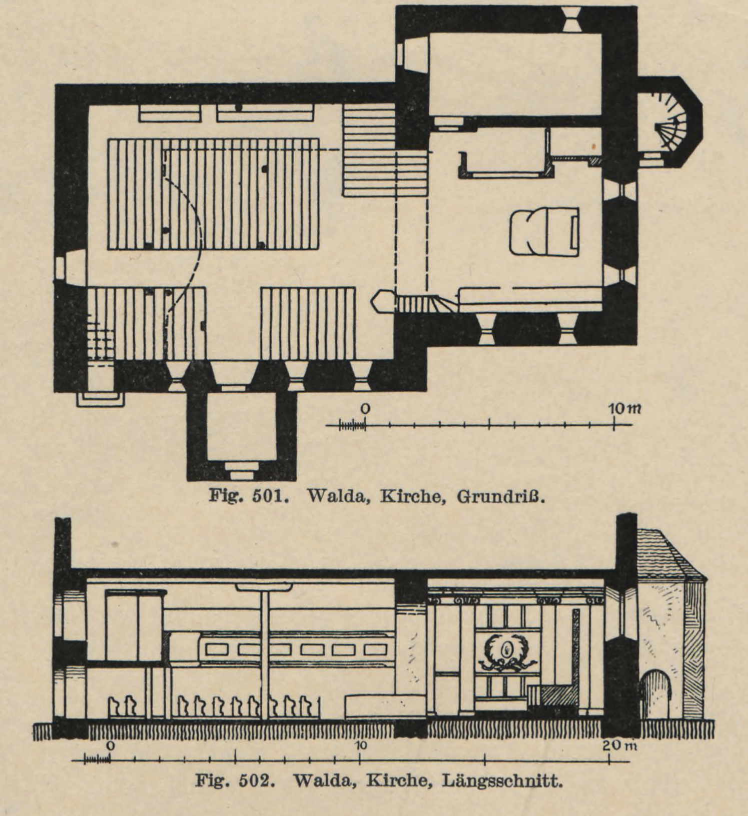


Fig. 501. Walda, Kirche, Grundriß.

Fig. 502. Walda, Kirche, Längsschnitt.

schriften am Bau bekunden, daß der Dachreiter 1633 erbaut, unter Kurfürst Johann Georg I. der Dachreiter erneuert wurde, und daß im 18. Jahrhundert mehrfache Umgestaltungen stattfanden.

Die Kirche (Fig. 501 und 502) besteht aus einem rechteckigen Langhaus und einem rechteckigen, wenig schmäleren Chor, an deren Nordseite die Sakristei liegt; darüber die herrschaftliche Betstube; an der östlichen Chormauer ein Treppenturm. Der Mitte der Südwand ist eine Vorhalle

vorgelegt. Die 130 cm starken Mauern verjüngen sich beiderseits stark. Eine Empore, zu der Zugang durch eine Tür in der Südwand erfolgt, findet sich an der Nordseite.

Die Empore an der Nordseite hat stark profilierte Trage- und Brüstungsbalken, deren Profile in Schiffchen enden (Fig. 503 und 504). An der Westseite ein minder stark profilierter wie nebenstehend, vor den später die Orgelempore in Schweifung vorgebaut wurde.



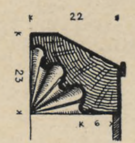


Fig. 503. Walda, Kirche, Emporenbalken.

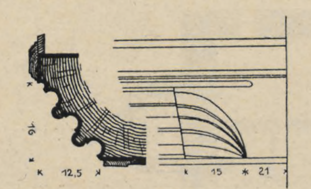


Fig. 504. Walda, Kirche, Emporenbalken.

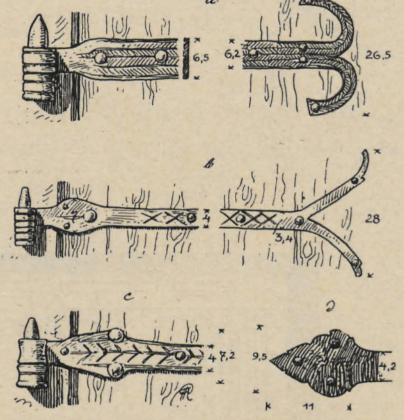


Fig. 506. Walda, Kirche, a bis c Beschläge der Westtür, d Beschlag der Emporentür.

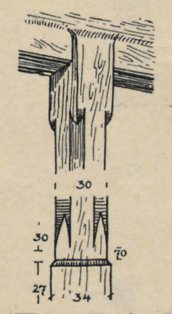


Fig. 505. Walda, Kirche, Holzsäule.

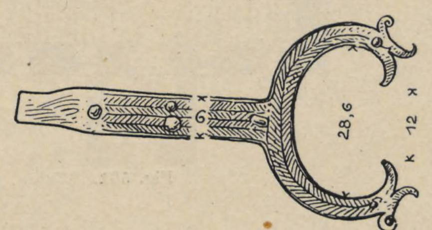
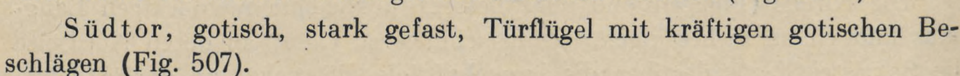


Fig. 507. Walda, Kirche, Beschlag der Südtür

Früher waren die Emporenbrüstungen bunt bemalt mit Darstellungen der Leidensgeschichte. Auch die flache Decke war phantastisch bemalt.

Die diese tragenden Holzsäulen sind verschiedener Art, teilweise noch gotisierend (Fig. 505), teilweise rund. Sie tragen einfache Sattelhölzer. Das Hauptgesims ist wie nebenstehend profiliert.

Türe zur Emporentreppe rundbogig, innen mit Fasung wie nebenstehend nach Art des 17. Jahrhunderts. Wohl früher an anderer Stelle verwendet. Türflügel mit einfachen Bändern (Fig. 506 d).



Südtor, gotisch, stark gefast, Türflügel mit kräftigen gotischen Beschlägen (Fig. 507).

Sakristeitüre, unprofiliert, mit schlankem Spitzbogen.

Der Beschlag am rundbogigen Westtor (Fig. 506a, b, c) noch in gotischer Art, aber roher; ebenfalls fischgrätenartig gehämmert.

Die Fenster im Langhaus sind rundbogig, die im Chor flachbogig, alle beiderseits mit schrägen Leibungen, die außen und innen im Korbbogen abgeschlossen sind.

Herrschaftsstube, nördlich vom Chor, zweigeschossig, zusammengefaßt durch eine derbe ionische Pilasterarchitektur in Stuck, drei Pilaster, die mittleren beiden vorgekröpft. Auf der Mittelbrüstung ein von Palmwedeln eingefaßtes Rundfeld, bezeichnet durch Malerei: F. S. H / renov. 1785, darunter: J. G. K / 17 Walda 26. Letzteres mit bezug auf Johanne Gertraut Küffner, die das Gut 1715 erwarb. Dazu wie nebenstehend, ihre Hausmarke.



Fig. 508. Walda, Kirche.

Die Fenster der Herrschaftsstube haben wie die Tür des Treppenturmes wie links nebenstehend profilierte Sandsteingewände, die mit dem Umbau von 1633 in Beziehung stehen dürften. Die Fenster des Treppenhauses sind gefast wie die Emporentür.

Die Vorhalle scheint der gleichen Zeit anzugehören. Die Rundbogentür ist schlicht. Der Giebel hat einfache Anfänger, wie rechts nebenstehend, und Katzentreppen. Ihn bekrönt eine Kugel.

In der Westmauer der Sakristei eine Spitzbogennische, 31 : 71 cm messend.

Auf der Mitte des Langhausdaches sitzt ein mächtiger, 5 m breiter Dachreiter (Fig. 508), dessen Last die Säulen im Innern der Kirche abfangen. Er ist mit Brettern verschalt, die untere Haube mit Ziegel, die

obere mit Schiefer gedeckt. Der Ostgiebel des Langhauses ist mit Dachziegeln behängt.

Die Wetterfahne des Dachreiters besteht aus drei Teilen: die untere Fahne mit dem kursächsischen Wappen, bez.: 16 / 33, die mittlere bez.: 1841 / 1891, die obere kreuzförmig, bez.: 17 / 16.

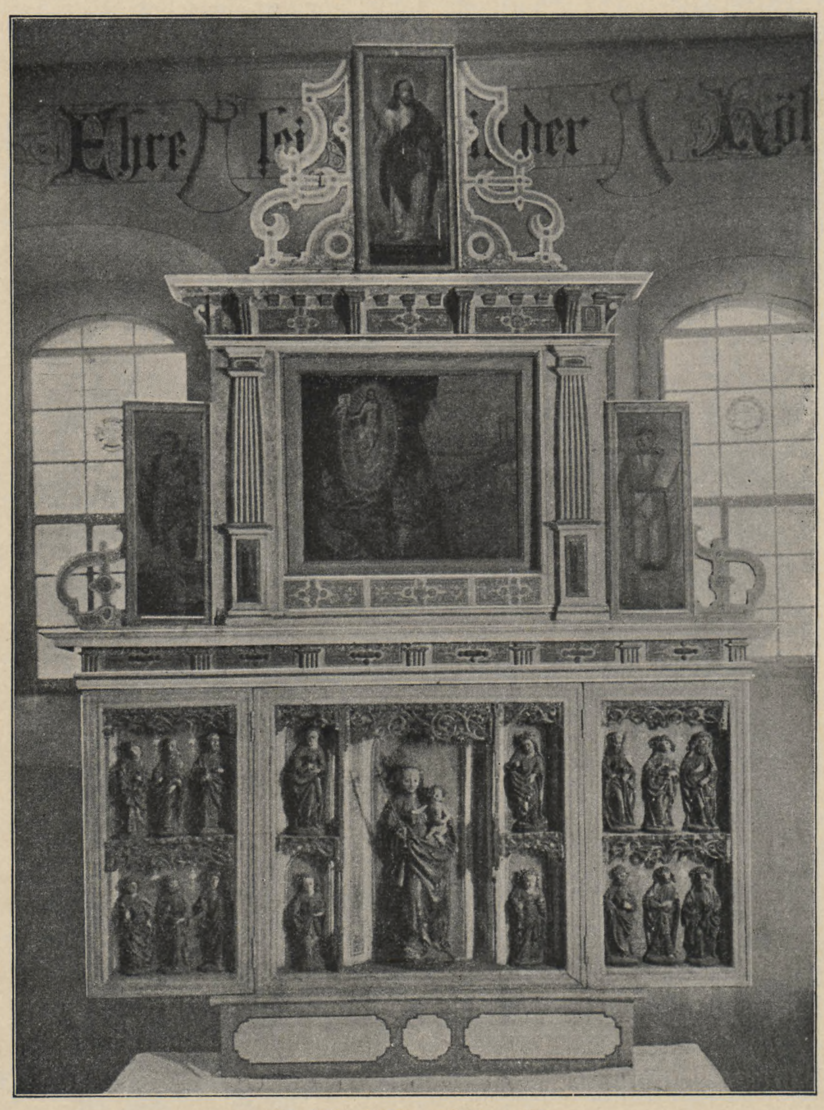


Fig. 509. Walda, Kirche, Altar.

Altar (Fig. 509). Der Altartisch anscheinend mittelalterlich, mit starker vorn vorkragender Altarplatte. Das Sepulchrum auf der Rückseite.

Auf dem Tisch eine leere Predella einfachster Art. Darüber ein spätgotischer Flügelaltar, Mittelschrein 103 cm breit, Flügel 55 cm breit, 95 cm hoch, im Lichten gemessen. Im Schrein und in den Flügeln geschnitzte Figuren.

Im Mittelschrein die Madonna mit dem nackten, lebhaft bewegten Kinde auf dem mit Gesicht versehenen Halbmond stehend; daneben getrennt durch eine Strebenarchitektur je zwei weibliche bekrönte Heilige. Links oben eine Heilige mit dem Kelch; unten eine Heilige mit einem Buch; rechts oben die heilige Elisabeth (?) mit einem Beutel und einem Henkeltopf; unten eine Heilige ohne Embleme.

In den Flügeln je sechs Apostel in zwei Reihen, von denen auf dem linken Flügel durch ihre Embleme erkennbar sind Matthias mit der Axt, sowie zwei Apostel je mit dem Buch. Auf dem rechten Flügel Matthäus mit der Lanze, St. Johannes mit dem Kelch, St. Jakobus d. j. mit dem Walkbaum, St. Jakobus d. ä. als Pilger.

Die Figuren von kräftiger Charakteristik, doch sind die Hände und anderen Teile wohl Ergänzungen aus dem 17. Jahrhundert. Die geschnitzten Galerien gehören dem alten Altar, etwa 1520, an. Die Bemalung der Erneuerung von 1683.

Von dieser Zeit stammt auch der Aufbau mit toskanischen Pilastern um ein Mittelbild, seitlich von diesen zwei andere Bilder, ein viertes darüber. Seitlich und oben schwächliche ausgesägte Anläufe in den Formen noch der deutschen Renaissance.

Das Mittelbild stellt die Auferstehung Christi und fünf Krieger um den Steinsarg dar, hinten Golgatha und die Frauen. Rechts unten eine gemalte Tafel, bez.:

Hanß Fischer / gewesener Kirchvater / allhier hat Gott und / der Kirche zu Ehren auff / seine eigene Vnkosten diese / Taffel verferdigen lassen / Anno 1683.

Auf dem linken Seitenbilde Johannes Baptista mit dem Lamm auf einem Buch, segnend, bez.: **Siehe das ist Gottes / Lamb Johann / 1.**

Auf dem rechten Moses mit der Gesetztafel und dem Stabe, bez.:

Moses hat von Christo / geschrieben Johann / 5.

Auf der oberen Tafel der segnende Christus, bez.:

Jesus macht sein Volck selig / von ihren Sünden / Matth. I.

Die Bilder, namentlich das mittlere, sind schwache Leistungen. Die Rückseite des Altars weiß gestrichen.

Kanzel, Holz, weiß bemalt. Auf einer schlichten Holzsäule steht eine weit ausladende Barockbrüstung, oben mit Eierstab unter der Platte. Verwandte derbe Architektur. Auf der Tür geschnitzt ein mächtiger Kranz aus Lorbeerzweigen, die zwei Palmwedel überschneiden. Über der Tür eine Bekrönung aus zwei Akanthusranken.

Gleichzeitig mit der Herrschaftsempore.

Orgelprospekt, geschweift verdacht, sehr mäßiges Werk aus dem 18. Jahrhundert. Der Mittelteil ist im Bogen angeordnet, unten eine Muschel.

Sakristeitisch (Fig. 510) mit profilierten Wangen. Wohl vom Anfange des 18. Jahrhunderts.

Fig. 510. Walda, Kirche, Sakristeitisch.

Sanduhr, in Holz geschnitzt, ursprünglich mit vier Gläsern, 19 cm hoch, 24 cm breit, von der üblichen Arbeit.

Glocken.

Große Glocke, 63 cm hoch, 85 cm unterer Durchmesser. Am Hals zwischen Rankenfriesen bez.: **Anno 1709 goss mich Michael Weinholdt in Dresden.**

Auf dem Mantel bez.:

Ich bin gegossen anno 1709 den 12 Julii Gott zu Ehren und / denen die mich hören zur Bus-stimme als Friedrich August / König und Churfürst in Sachsen regierte und Johann / Siegmund Küffner dieses Ritter Guth Walda besaß.

Darunter das nebenstehende Küffnersche Wappen.

Auf der äußeren Seite:

Zu der Zeit war Pfarr M. Johann Rudolph Grosse / Christoph Herisch Schulmeister / Martin Müller Richter und Christian Hempel / nebenst Martin Krauschen und Michael Heniken / Kirchenvorstehere.

Am Bügel Köpfe.

Mittlere Glocke, 67 cm hoch, 71 cm unterer Durchmesser. Am Hals zwischen je zwei Wulstringen die in Fig. 511 wiedergegebene Inschrift.

Wohl 15. Jahrhundert.

Fig. 511. Walda, Kirche, Glockeninschrift.

Kleine Glocke, 51 cm hoch, 66 cm unterer Durchmesser. Am Bügel Köpfe, am Mantel das nebenstehende Wappen der Familie Schroeter. Auf der anderen Seite die Inschrift:

D. O. M. / Nova aedis Vualdensis / annis centvm ante dvobvs minvs fvsa / fvsione nova reparata est / MDCCLXVIIII. / electore saxon: Friderico Avgvsto III. / patrone ecclesiae D: Jo: Pavl: Schroetero / ephoro M: Melch: Traug: Schvbartho / pastore Casp: Frid: Cevdtnero.

Am Hals zwischen Rokoko-Ornament bez.:

Johann Gottfried Weinhold in Dresden goss mich.

Kirchengeräte.

Zwei Altarleuchter, Silber, vergoldet, 19,5 cm Fußweite, 35 cm hoch. Runder breiter Fuß, der zylindrisch emporgezogen ist, darüber ein breiter Teller. Der zylindrische Stiel leicht schraubenförmig gedreht, breite Tülle.

Gemarkt mit Halberstädter Beschau, der Jahresmarke H und dem nebenstehenden Meisterzeichen.



H

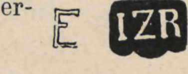


Derbe Arbeit der Zeit um 1700.

Hostienbüchse, Silber, oval, 69 : 95 mm messend. Mit dem Wappen wie die Kanne, bez.:

Johanna Gerdravt Kuffnern gebohrne Stravchin den 17. Mart. 1709.

Auf dem Boden gemarkt mit der Dresdner Schwertermarke E und der nebenstehenden Meistermarke.

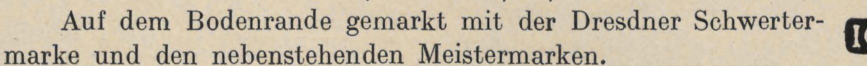


Kanne, Silber, völlig vergoldet, 22 cm hoch, 12 cm Durchmesser, zylindrisch, mit profilierter Schnauze, Kugelgriff und gebogenem Henkel. Auf dem Deckel graviert nebenstehendes Wappen der Familie Strauch.

Auf dem Leib bez.:

Johanna . Gertraut . Küffnerin / gebohrne . Strauchin . verehret . der Kirchen / zv Walda. / 17 / 10.

Auf dem Bodenrande gemarkt mit der Dresdner Schwertermarke und den nebenstehenden Meistermarken.



Kelch, Silber, vergoldet, 276 mm hoch, zwölfpassiger mit getriebenem Rankenwerk verzierter Fuß, mit drei Engelsköpfen und drei mit Herz, Kreuz und Schweißtuch versehenen Ovalen. Die glockenförmige Kuppa hat aufgelegtes durchbrochenes Rankenwerk, Silber, mit drei Engelsköpfen und den Köpfen von Maria, Jesus und Johannes (?).

Auf dem Fußrande gemarkt wie nebenstehend mit Augsburger Beschau und nebenstehender Meistermarke.





Treffliches Stück, um 1720.

Patene, zugehörig, mit schlichtem Weihekreuz. Angeblich von Johanna Gertraud Küffner gestiftet, die als Witwe 1729 starb.

Krankenkelch, Zinn, 133 mm hoch, schlicht, ohne Bezeichnung.

Zwei Altarleuchter (Fig. 512 links), Zinn, bis zur Tülle 66 cm hoch, Fuß 22 cm breit. Dreiseitiger kandelaberartiger Fuß, reich profilierter, teilweise passicht behandelter Stiel. Im Fuß Rokokokartusche, bez.:

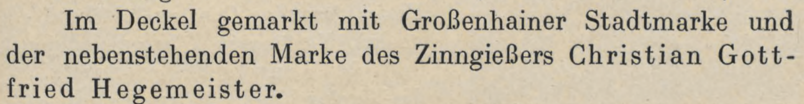
F. H. S. / Walda 1783.

Mit einer Zinngießermarke, bez.: C. G. Goebel a Dresde.

Taufkanne, Zinn, zylindrisch, mit profilierter Schnauze. Der Deckel graviert bez.: Der Kirche / zu Walda J R Dam̄ / 1815.

Im Deckel gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und der nebenstehenden Marke des Zinngießers Christian Gottfried Hegemeister.





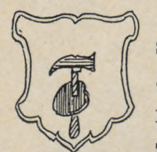
Taufschüssel, Zinn, 49 cm Durchmesser, unverzinnt, bez.: renovirt 1836. Mit undeutlicher Marke und dem Stadtzeichen mit einem Löwen. Mit bezug auf die Erneuerung gemarkt C. A M Graf / Gr. Hain.

Klingelbeutel, Schild in Messing, bez.: Walda 1821.

Altarkruzifix (Fig. 512 rechts), Holz, geschnitzt, bemalt, 122 cm hoch. Auf bewegten Rokokoranken stehend. Auf diese gemalt das Wappen der Schröter. Oben Totenkopf und Knochen und eine knieende, das Kreuz anbetende Frau. An den Seitenenden des Kreuzes je ein, oben zwei Engelsköpfe. Reizvolle Arbeit. Um 1750.

Zwei Delfter Vasen, achteckig, 20 cm hoch, 8 cm Fußweite, geschweift, zylindrisch, mit Chinoiserien blau bemalt. Anfang 18. Jahrhundert.

Zwei Rundscheiben, bunt bemalt, je mit einem Wappen auf durchsichtigem Grund, umgeben von farbig ornamentiertem Rand. Die eine



Scheibe bez.: Meister Hans Hieflach mit links nebenstehendem Wappen und gleicher Helmzier. Das andere Wappen bez.: Hemmei (?) Hiefl..., mit rechts nebenstehendem Wappen, einem Baum als Helmzier. Der Rand beschädigt.

Arbeiten wohl der Zeit um 1680. In den Ostfenstern.

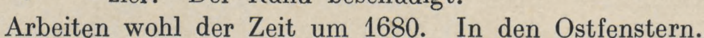




Fig. 512. Walda, Kirche, Altarleuchter. Altarkruzifix.

Denkmäler.

Um 1840 hingen in der Kirche außer „mehreren mit Totenkränzen decorirten Schränkchen“ ein in Holz geschnitztes Wappen derer von Köckeritz, darunter ein auf Holz gemaltes Bild eines 1569 verstorbenen Knaben, des Rudolf von Köckeritz; daneben das beschädigte, auf Wachsleinwand lebensgroß gemalte Bildnis des Wilhelm von Köckeritz, geboren 1578.

Jetzt verschwunden.

Denkmal der Frau Margareta Kundtmann geb. Coßwig, † 1668.

Rechteckige, 85 : 174 cm messende Sandsteinplatte.

Auf dem Rand ein Bibelvers. Inschrift auf erhabener Platte:

Hier ruhet sanfft in Gott / Titul. Herrn Jeremiae Constantini Kundtmanns / Verdienten Pfarrers allhier in Walda / unvergeßlicher Schatz, / die Weyland Wohl Erbare Viel Ehren u. Tugendt . . . / Fraw Margaretha gebohrne Coßwigin / ward geboren zu Schkäßchen d. 26. Aug. A. 1641 / hat ihrem Ehe-Herrn / in unVerrückter Liebe beygewohnet, / 10. Jahr, 6. Wochen, 6. Tage, / Starb auff ihren Jesum seelig, / d. 19. Decemb: Anno 1668 . . . / . . . 27. Jahr, 16. Wochen 3. Tage / hinterließ / nebenst denen im Ehestande gezeugten 4 Kindern / aß (!) 1 Söhnlein und 3. Töchterlein / einen herrlichen Ehren Ruhm bey / jeder-man.

Darunter ein erhabener Zweig mit Blüte und Frucht und die Inschrift:
Scheiden bringt zwar Leyden! / Wieder Kommenen (!) aber macht, / Daß man Scheiden gar nicht / acht.

Das mit einem Gesims überdachte Denkmal ist in der Kirchenwand neben der Emporentür.

Denkmal eines Unbekannten, wohl der Familie Schroeter.

Sandsteinplatte, etwa 84 cm breit, 98 cm sichtbare Höhe.

In der Mitte ein von einem ovalen Lorbeerkranz umrahmtes abgetretenes Wappen, der Zier nach wohl der Schroeter.

Von der abgetretenen Inschrift sind nur einzelne Worte kenntlich:

. . . Todten die . . . n nvn (?) . . . / . . . icht das . . .

Wohl 18. Jahrhundert.

Denkmal der Frau Hanna Rosina Eckart geb. Weber, † 1820 (?).

Sandstein, freistehend.

Auf würfelförmigem Unterbau steht ein kanelierter Säulenstumpf mit bekrönender Urne. An dieser Gehänge und ein Oval, bez.: E.

Ein Oval an der Säule bez.:

Allhier / ruhet in Frieden nach vielem und langen / Leiden.

Oval am Unterbau bez.:

Frau Hanna (?) Rosina Eckartin / eine geborne Weberin aus Kleinthiemig / Johann Christian Gottfried Eckarts Bauers / und Kirchenvorstehers zu Naßeböhla . . . / Ehefrau . . . geb. d. 13. Octbr. 1786 (?) zu / Kleinthiemig . . . starb 34 Jahr alt . . .

Auf der linken Seitenfläche eine auf den 1858 gestorbenen Mann bezügliche Inschrift.

Mit Spuren von Vergoldung.

Auf dem Kirchhof, südwestlich der Kirche.

Bildnis des Johann Siegmund Küffner, † 1710.

Wohl auf Kupfer, in Öl, oval, in einem geschnitzten, von Palmwedeln umgebenen Rahmen. Halbe Figur, in tiefbraunem Rock, mit Jabot.

Unter dem Rahmen eine Holztafel mit der Inschrift:

Der Weylandt Wohl Edle Wohlehrenveste Groß / achtbare und Wohlweyse / Herr Johann Siegmund Küffner / Erb Lehn und Gerichtsherr auf Walda u. Keitz / Vornehmer des Rahts und Wohlverdienter Bau / Meister auch Kauff und Handelsmann in der / Königl. und Churfürstl. Sächß. Haupt Festung- / und Residenzstadt Dreßden / ward gebohren zu Cullmbach im Frankenland am / 7 September im Jahr 1641 frühe zwischen 2 und 3 Uhr / Starb seel. in Christo seinen Erlöser am 2 Februarii / ¼ auf 7 Uhr im Jahr 1710 seines Alters 68 Jahr 5 Mo / nath — Tage u. 4 Stunden.

An der Südchorwand, sehr hoch hängend, so daß kaum erkenntlich.

Bildnis eines Küffner.

Auf Leinwand, in Öl.

Halbe Figur, nach der Linken gewendet. In Harnisch, rotem, goldbesticktem Samtrock, weißer Perücke.

Auf dem sehr schönen geschnitzten Rahmen unten das Wappen der Küffner.

An der Südschiffwand.

Bildnis des Johann Paul Schröter, † 1719.

Auf Leinwand, in Öl.

Nach der Rechten gewendetes Bruststück, sehr beschädigt, so hoch hängend, daß es nicht genau betrachtet werden kann. In einem klassizistischen Holzrahmen. Darüber ein Kranzgewinde. Unten ein Stoffgehänge mit dem Wappen der Schröter und der Inschrift. Darunter nochmals dasselbe Wappen.

Die Inschrift lautet:

Johann Paul Schröter / Erb Lehn u. Gerichs Herr auf Waldau / Chur Fürstl. Sächß. Ober Consistorial Rath / war gebohren d. 24. April 1719 / starb d. 9. Aug. 1782.

An der Südchorwand.

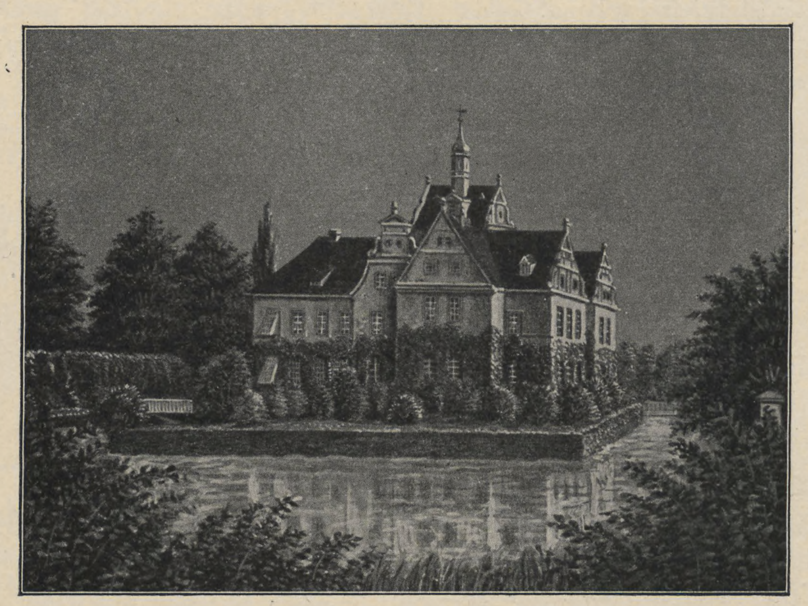


Fig. 513. Walda, Schloß, Zustand vor 1866.

Das Schloß

wurde 1843 innerlich erneuert, brannte am 8. Juni 1866 ab und wurde neu aufgebaut.

1554 gehörte es Wilhelm von Köckeritz. Später kaufte es Johann Georg I.; 1680 war es Witwensitz der Kurfürstin Magdalena Sibylla, der Gemahlin Johann Georgs II. 1689 wurde es gegen Pretzsch vertauscht und kam in Besitz derer von Arnim, 1708 in den des J. S. Küffner.

Das Schloß ist vollständig von einem Wassergraben umgeben. Den Zustand vor 1866 zeigt Fig. 513. Die Renaissancegiebel weisen auf das Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts hin.

Das Erdgeschoß zeigt ringsum Fenster mit leicht gequaderten Gewänden, im Schlußstein Löwenfratzen in Flachrelief. Im rechten Flügel zwei langgestreckte parallele Räume, in der Stichbogentonne überwölbt, mit tiefen Kappen für die Fenster und Türen, stattliche Räume.

Seitlich von der Brücke ein kleiner Hof, dessen Umfassungsmauern von Schießscharten durchbrochen ist.

Über die (moderne) Brücke gelangt man zu einem freistehenden Rundbogentor, darüber im Schlußstein von Engeln gehalten in einer Rokokokartusche das Wappen der Schröter. Auf der Rückseite des Schlußsteins ein Monogramm aus J. P. S., bez.: MDCCXXXVI, mit bezug auf Dr. Johann Paul Schröter.

Im Park, an der Brücke zu dem auf einer Insel an der Großen Röder. liegenden Teil ein schlichtes Tor, bez.: D. I. P. S. 1752, mit bezug auf denselben.

An der Wallgrabenmauer, nahe der Inschrift, ein Löwenkopf und die Inschrift 1780.

Am Hofeingang zwei Pfeiler mit Wappen. Rechts das der Strauch, bez.: Johanna Gertrud (Strau)chin, links das der Küffner, bez.: Johann . . . . Küffner. Mit bezug auf Johann Siegmund Küffner, † 1710, und seine Frau Johanna Gertrud geb. Strauch, † 1729.

Die Pfarre

ist ein 1737 errichteter schlichter Bau.

Wantewitz.

Kirchdorf, 6,8 km südsüdwestlich von Großenhain.

Die Kirche

scheint erst seit 1435 zu bestehen und wird 1495 erwähnt. Ein beim Abbruch in einem Döschen gefundenes Papierstück besagte, daß der Altar 1435 vom Bischof Johann geweiht worden sei.

1596 wurde der Turm ausgebessert, mit neuen Treppen versehen und die Kirche ausgeweißt. Ein Hauptbau fand 1694 statt, wobei für Fertigung zweier neuer Emporen und für Ausbesserung der übrigen Kirchenstände und des verfaulten Fußbodens 38 Mfl. 15 Gr. ausgegeben wurden. 1696 wurde der Orgelchor erbaut. 1710 wurde mit einem Kostenaufwande von 42 Mfl. 16 Gr. 6 Pf. eine neue Empore erbaut. Dachausbesserungen machten sich 1715 und 1741 nötig, 1718 wurde die Kirche neu gedielt und die Frauensitze ausgebessert, ebenso 1754. Die beiden Emporen auf beiden Seiten der alten Kirche scheinen 1787 errichtet worden zu sein. 1829 wurde das Innere durch Vergrößerung der Fenster und durch „Verwandlung der baufälligen gewürfelten (kassettierten?) Brett-Decke in eine weite Rohrdecke lichtvoller“ gemacht. Der Altarplatz und die Sakristei wurden mit Sandsteinplatten belegt, die Gänge erhielten Ziegelpflaster. 1859 gab der Amtsmaurermeister Chr. Gottl. Carl Müller in Großenhain ein Gutachten über den Zustand der Kirche ab (Ephoralakten der Königl. Amtshauptmannschaft), dem Aufnahmen der alten Kirche und ein vom Bau-

kommissar Arndt in Dresden begutachteter Entwurf zur neuen Kirche beiliegen. Weitere Entwürfe fertigten an: der Sohn des ersteren, Julius Carl Müller, Amtsmaurermeister in Großenhain, Maurermeister Dürichen mit Zimmermeister Gotthelf Marx, beide in Meißen, und Stadtbauinspektor Mörbitz.

Der Neubau der infolge ihrer hohen Lage im Umkreise weithin sichtbaren Kirche erfolgte 1862/64 nach Plänen des Professors Christian Friedrich Arnold in Dresden durch Baumeister Engst. Eine umfängliche Erneuerung erfolgte 1896.

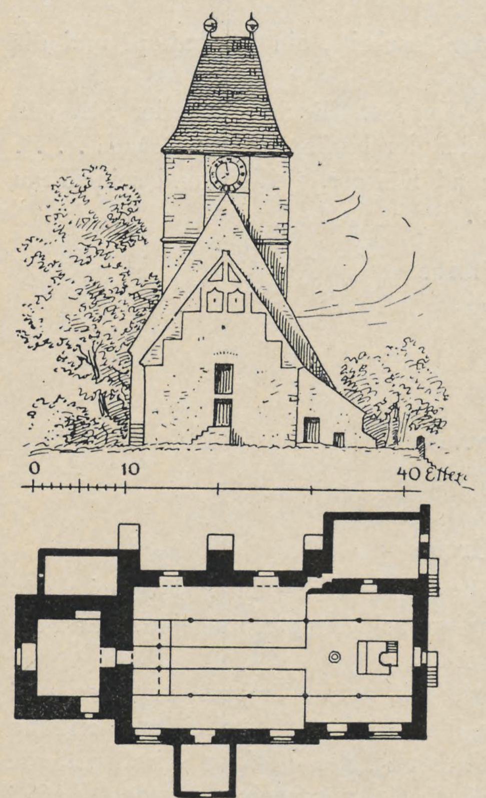


Fig. 514 und 515. Wantewitz, alte Kirche, Grundriß und Ansicht.

Die alte Kirche (vergl. Archiv f. sächs. Gesch. II. 337) bot „weder durch ihren Baustil noch im Innern irgend etwas Bemerkenswertes dar, galt aber doch als die früheste Stätte christlicher Anbetung im ganzen Bezirke". Die 1863 abgetragene Kirche war dem Ansehen in Abbildungen nach jedoch nicht „uralt". Nach dem in der Alten Kirchengalerie überlieferten Bilde und den Aufnahmen von C. Müller (Fig. 514 und 515) bestand sie aus einem rechteckigen Schiff und schmäleren Chor; im Westen stand der wohl noch gotische Turm.

Die beiden im Vorhangbogen geschlossenen Blenden des Ostgiebels verweisen diesen in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Die von Müller gezeichnete Südansicht zeigt große rechteckige Fenster, im Chor ein breites Stichbogenfenster und im Turm ein gekuppeltes Rundbogenfenster, erstere wohl auf das Jahr 1829, letzteres auf das Jahr 1596 zurückgehend. Die „eine Hälfte der Decke bildete einen Bogen", war also wohl eine Holztonne.

Der nach außen gebogene Orgelchor war blau marmoriert und bez.: 1696. Die beiden Betstübchen trugen die Jahreszahlen 1672 und 1741.

Der alte Kanzelaltar wird in der Alten Kirchengalerie wie folgt beschrieben: Die hohe Spitze des Altaraufsatzes bildet Christus am Kreuze, zu dessen beiden Seiten Maria und Johannes stehen. Unter dem Kreuze befindet sich eine übergoldete Tafel mit drei Frauenspersonen von Holz, welche vergoldete Kronen tragen. Zu beiden Seiten der über dem Altar angebrachten Kanzel sind zwei bemalte Flügel. Der eine enthält unten das Bildnis eines Papstes mit einem Kreuze und Schwerte, oben das Bildnis

einer Frauensperson mit einem Kranze auf dem Kopfe und einem Blumenstrauße und Blumenkörbchen in den Händen (heilige Elisabeth), unten eine sitzende Frauensperson mit Pfeilen. Der unterste Teil zwischen dem Altartische und der Kanzel enthält in einer Vertiefung Figuren von Holz, vorstellend die Mutter Maria mit ihrem Kinde auf dem Arme, und die Weisen aus dem Morgenlande, welche mit sichtbarer Ehrfurcht erstere beschenken. Zur linken Hand ist Christus (?) abgebildet, wie er eine Schlange mit dem Speere tötet. Rechter Hand sieht man den Engel Michael, in der einen Hand ein Schwert, in der anderen eine Wage haltend, in der einen Schale ein Kind, in der anderen der Teufel in abschreckender Gestalt gezeichnet mit einem Haus und Mühlstein stehend. Auf letzteren haut Michael mit seinem Schwerte ein; das Kind überwiegt ihn.

Nach den Akten des Kgl. Sächs. Altertumsvereins war 1841 der „schöne Flügelaltar nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt. Man hat das Mittelstück oder den Schrank herausgenommen, in die Höhe geschoben, und dafür die Kanzel eingeschoben". Im Schrein standen neben der Maria mit dem Kinde die vergoldeten und bemalten Figuren der heiligen Margaretha und heiligen Katharina, im Heiligenschein lateinische Anrufungen. Nach diesen Akten war auf den Flügeln außer dem Papst die heilige Barbara mit Kelch und Turm, die heilige Dorothea mit dem Rosenkorb und der heilige Sebastian mit Pfeilen dargestellt. Die drei Frauen der Tafel hatten folgende Kennzeichen, die erste ein langes Zepter, dessen unterer Teil im Rachen eines wütenden Tieres steckte (Sta. Margareta?); die mittlere, die zwischen zwei Hörnern stand, trug ein Kind mit einem Zepter auf ihren Armen (Maria?).



Fig. 516. Wantewitz, Kirche, Taufstein.

Anscheinend ist demnach ein Flügelaltar aus der Zeit um 1500, wohl 1694, mit der Kanzel vereint worden.

Verschwunden.

Taufstein (Fig. 516), Sandstein, Kuppa rund, 50 cm hoch, 53 cm Durchmesser. In der Form wie die Taufsteine zu Weida, Niederebersbach, Würschnitz. Die Kuppa bez.:

Marci am letzten / Wer da glevbet / . . . / Matthei am letzten / Gehet hin in alle / Welt. / Marci am 10 / Lasset die Kindlein / zv mir kommen . . .

Schrift und Ornament war, wie Spuren zeigen, rot bemalt. Die Kuppa liegt in einer Vorhalle der neuen Kirche, der Fuß im Schulgarten. Um 1600.

Ein alter Weihkessel altertümlicher Art stand um 1840 hinter der Sakristei auf dem Kirchhof.

Verschwunden.

Die alte Orgel, die 1697 beschafft worden war, wurde 1702 vom Orgelbauer Christian Gräbner aus Dresden, 1711 und 1716 vom Orgelbauer Martini aus Meißen ausgebessert und erweitert. Zahlreiche Reparaturen machten sich später nötig. Sie stand „neben dem Turme, dem Altar gegenüber".



Fig. 517. Wantewitz, Kirche, Altarleuchter.

Großes Turmkreuz der Kirche in Bronze, 184 cm breit, etwa 2 m hoch, dazu die Kugel, beide von 1864, am 1. Mai 1902 durch Blitzschlag beschädigt und darauf durch ein neues ersetzt.

In einem Nebenraume.

Glocken.

Die große Glocke war in „Mönchsschrift" bez.:

(ave) Maria gracia plena dominus tecum (benedicta) 1492.

Die Jahreszahl in römischen Ziffern.

Dazwischen waren Köpfe angebracht, hinter welchen ein Kreuz stand, ferner die Sinnbilder der Evangelisten mit Spruchbändern und ein Kruzifixus mit Maria und Johannes.

Die mittlere Glocke war in gleicher Schrift bez.:

+ o + rex + glorie + veni + cum + pace + maria + hilf uns us ter not.

Die kleine Glocke trug die Inschrift:

Wolff Hillger zu Freibergk gos mich anno 1579.

An Stelle dieser Glocken wurden neue im Jahre 1864 beschafft.

Kirchengeräte.

Kelch mit Patene, vergoldet, bez.:

Wolf Caspar von Klengel, Obrister, Anno 1680.

Wahrscheinlich ein Geschenk des damaligen Besitzers von Naundorf bei Großenhain, unter welchem Wantewitz stand.

Verschwunden.

Taufbecken, Zinn, rund, 525 mm Durchmesser, schlicht. Auf dem Rande graviert bez.:

Andenken vom Major von Keßinger und seiner Frau / Baßlitz den 18. September 1825. / Erneuert 1864.

Unten graviert dessen Familienwappen.

Zwei Altarleuchter (Fig. 517), Gußeisen, 52 cm hoch, 15 cm Fußweite. Auf quadratischem Fuß ein hermenartiges, ornamentales Postament, auf dem eine Vase die breite Tülle trägt. Sorgfältiger Guß und reizvoller Entwurf. Wohl Arbeit der Gießerei Lauchhammer, um 1820.

Zwei Weinkannen, Zinn, vom Jahre 1814.

Hostienschachtel und -teller, Zinn, bezeichnet wie die Kanne.

Denkmäler.

Denkmal der Elisabeth von Kommerstadt, † 1568 (?).

Gemälde, die Auferstehung Christi darstellend. Christus schwebte in der Luft, die mit einem Kranze versehene Siegesfahne schwingend. Rechts von ihm waren vier kleine Wappen, je zwei und zwei übereinander, unten die Inschrift:

Anno Domini 1568 den 30. Januar früh um 5 Uhr ist die edle und ehrentugendsame Jungfrau Elisabeth von Kommerstadt geboren und anno 1584 den 15. October in Gott selig entschlafen. Gott verleihe ihr und uns Allen eine fröhliche Auferstehung.

Seitlich der Inschrift befand sich eine Frau mit schwarzem Kleid, neben ihr ein Kind in weißem Gewand mit schwarzem Kreuz auf dem Kopfe. Beide lagen betend auf den Knieen.

Das verschwundene Gemälde befand sich noch um 1840 zur linken Seite des Altars, an der Betstube des Vorwerks Obergävernitz.

Das Dorf.

Die alte Schule (jetzt Haus Nr. 2) baute 1782 Zimmermeister Eichler aus Skassa für 300 Taler. Ein Neubau wurde 1842 ausgeführt.

Das hochgelegene Dorf soll früher von hohen Erdwällen umgeben gewesen sein. Nach der Alten Kirchengalerie waren sie um 1840 nur noch ganz undeutlich zu sehen und in ganz geringen Spuren erhalten. Auch der alte Kirchhof soll mit Erdwällen geschützt gewesen sein.

Weida.

Kirchdorf, 4,3 km westlich von Riesa.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Der Turm an der schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts bestehenden Kirche wurde 1753 an den alten Bau angebaut, der Chor 1864 erweitert, wobei das Innere erneuert wurde. Die Orgel wurde 1876 angeschafft.

Baubeschreibung.

Die kleine Kirche (Fig. 518) besteht aus Langhaus und Chor, beide flachgedeckt. Der Turm liegt vor der Westseite des Langhauses, die je ein Strebepfeiler sicherte.

Wie der Grundriß zeigt, gehört auch der östliche Teil des Langhauses mit den schwächeren Mauern einem späteren Vergrößerungsbau, wohl dem Bau von 1864 an, bei dem wohl auch die Rundbogenfenster des Langhauses mit Sandsteingewänden eingesetzt wurden. Der Sturz der Südtür ist bez.: 1864. Das Sandsteingewände der Turmtür hat Ohren mit Tropfen.

Das Hauptgesims ist wie nebenstehend profiliert. Wohl 18. Jahrh.

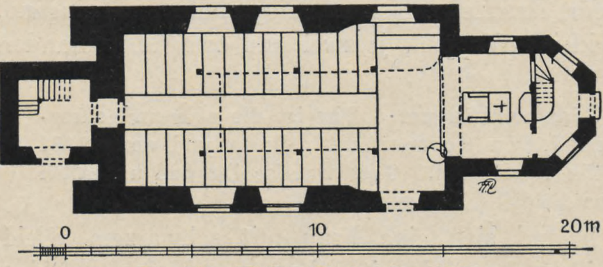


Fig. 518. Weida, Kirche, Grundriß.

Die alte Kirche um 1840 hatte nach der Abbildung in der Alten Kirchengalerie im wesentlichen dieselbe Gestalt: Langhaus, Altarraum und Chor.

Der Turm geht etwa in Firsthöhe des Kirchendaches ins Achteck über und ist mit einer Haube mit Durchsicht abgeschlossen.

Ein Altar, der früher in Pausitz gestanden hat, wurde 1597 für 10 Gulden nach Weida verkauft und 1864 in der Klosterkirche zu Riesa untergebracht.

Vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1900/02 S. 89. Vergl. Seite 107.

Taufstein, Sandstein, rund, in Kelchform, 109 cm hoch, oben 56 cm Durchmesser, dem in Wantewitz sehr ähnlich. Der zylindrische Kessel hat drei Schriftfelder; die Kuppa schmücken drei Engelsköpfe, den Knauf Weinornament. Zwischen den Schriftfeldern ist jedesmal das Schleinitzsche Wappen angebracht. Am Fuß unten ein Lorbeerkranz.

Inschriften auf der oberen Platte:

Andreas Dieterich v. Schlei / nitz avff Seerhavsen / Margaretha von Schleinitz / avss Havse Schleinitz / Dorothea von Schleinitz / avssen Havse Hoff.

Auf den Zylinderflächen bez.:

Warlich, warlich ich sage dir . . . Joh. 3 Marci am 10. Cap: Vnd sie brach / ten Kindlein zu Iesv . . . . . .

Laut Kirchenrechnung 1614 angeschafft.

Glocken.

Die beiden Glocken hängen seit 1695 im Turm; sie rühren von dem Umguß dreier Glocken her, die 1598 in den Turm kamen. Diese drei, die in Torgau hergestellt waren, hatten größtenteils als Glockenspeise die früheren Glocken.

Große Glocke, 53 cm hoch, 70 cm Durchmesser. Am Halse zwei Blattfriese. Darunter bez.:

D. Ioh. Clodius Superint. Hayn: / M. Ioh: Frid. Pestelius P. L. et. P. L.

Darunter das Wappen des Gießers Herold, bez.: A. H. und die Inschrift:

Goss mich Andreas Hero / ld in Dresden. Aṅo 1695.

Am Halse bez.:

TInnVLa rVpta rIte pIIs saCrIs aera refVsa sonant sVMptIbVs aerarII VVeIDensIs.

Chronogramm auf das Jahr 1695. Clodius war 1690—1733 Superintendent.

Kleine Glocke, 48 cm hoch, 59 cm Durchmesser. Die sechs Henkel sind mit Köpfen verziert. Am Halse zwischen zwei Blattfriesen (nach der Alten Kirchengalerie) bez.:

Dies Geläut gieng einst entzwey, Weyda schaffts hinwieder ne(u). / Goss mich An / dreas Herold.

Mit demselben Gießerwappen, bez.: A. H.

Auf der anderen Seite bez.:

Hans Schumann / Adam Kirsten Kirchväter.

Kirchengeräte.

Kruzifix, Holz, vergoldet, 50 cm hoch, Korpus 15 cm hoch. Der Sockel in geschweifter Grundrißform, mit einer Felsengruppe und Schädel. Rokoko. In der Sakristei.

Taufbecken, Zinn, rund, 465 mm Durchmesser, schlicht. Graviert bez.: 1773.

Zwei Altarleuchter, Zinn, rund, von gedrungener Form, 42 cm hoch, 213 mm Durchmesser. Stiel langgestreckt, birnförmig. Der Fuß des einen Leuchters ist bez.: 1607, aber undeutlich gemarkt, wie nebenstehend.



Laut Kirchenrechnung 1607 in Oschatz gekauft.

Denkmäler.

Denkmal des Martin Liebezeit, † 1739.

Sandstein, 70 : 155 cm messend.

Der Sockel ist abgeschlagen. Unten eine Leichentextplatte, seitlich, wie auch am plattenförmigen Mittelteil, Voluten. Das ovale Schriftfeld des Aufsatzes ist bez.: Memento mori; seitlich mit Ranken verzierte Voluten. Die Bekrönung fehlt (Dübelloch). Die oben und unten abgerundete Inschrifttafel ist bez.:

Alhier ruhet in Gott / der Weil. Ehrengeachte v: Wohlbenamte / Martin Liebezeit, / Gast und Schenckwirth alhier in Weyda, / Ward gebohren 1682 d. 4. Martii zu Se(erhausen ?) / (s)ein Vater Andreas Liebe(zeit) Schenckwirth im . . . . sich . . . 08 . . . Nov. . . . seinem Vater . . . August früh und die Mutter Fr. . . (s)eines Alters 57 (?) / Jahr 24 Wochen v. 3 Tage.

Zum Teil sehr verwittert. Jetzt im Turm, früher an der Sakristei

Spritzenhaus, schlichter Bau mit Walmdach, dessen eine Seite auf schlichten Bügen als Schutz für den Schneepflug 115 cm vorgekragt ist. In der Mauer eine schlichte, 50 : 47 cm messende Sandsteinplatte, bez.:

Gott schütze dieses Spritzenhaus / Für Feuers Wuth Jahr ein / Jahr aus, / Welches erbauet / ist von der Gemeinde alhier / zu Weyda im Monat Ju- / . . . s im Jahre Christi / 1803.

Weißig (am Raschütz).

Dorf, 10,5 km nordöstlich von Großenhain.

Das Forsthaus (Fig. 519 bis 523). Einfacher, aber reizvoller Bau von 7 Achsen Front, mit zwei Obergeschossen, die durch ein mit Dach-

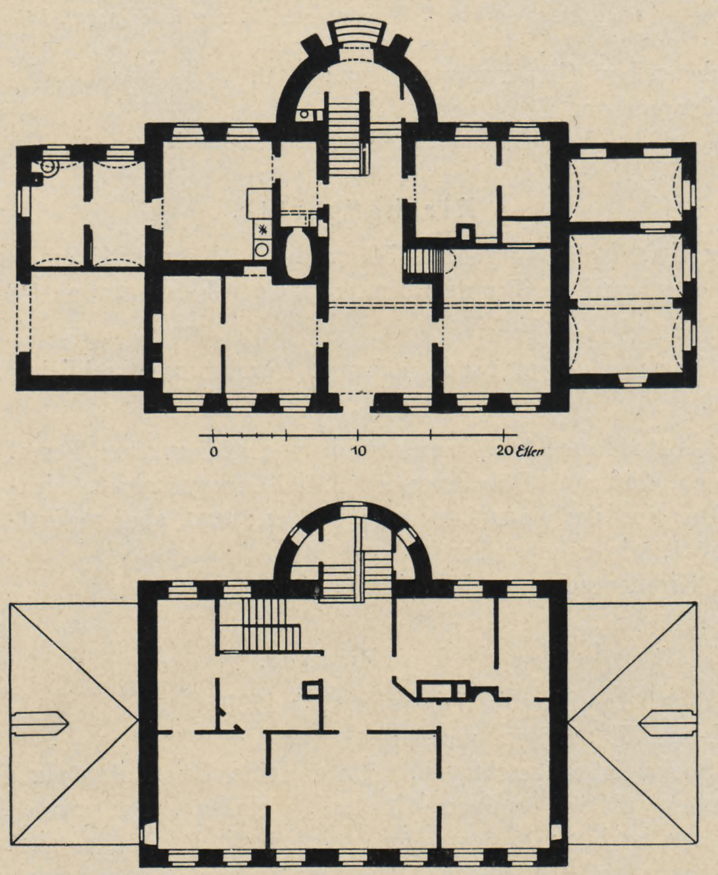


Fig. 519 u. 520. Weißig, Forsthaus, Grundriß des Erd- und Obergeschosses.

ziegeln abgedecktes Gesims getrennt sind, und Walmdach. Seitlich im Erdgeschoß je ein späterer Anbau mit Walmdach. Die drei Mittelfenster der Obergeschosse sind durch Stichbögen hervorgehoben; über denen des obersten Stockes ist das Hauptgesims im Bogen herumgeführt. Ein kleiner geviertförmiger verschieferter Dachreiter trägt eine Wetterfahne mit der

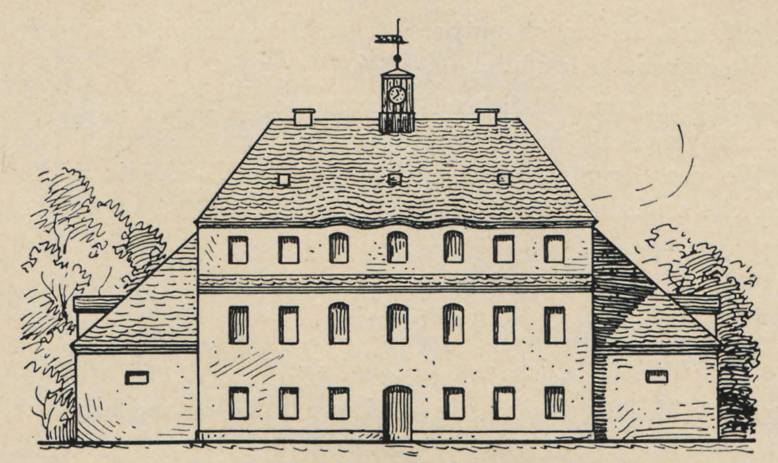


Fig. 521. Weißig, Forsthaus, Vorderansicht.

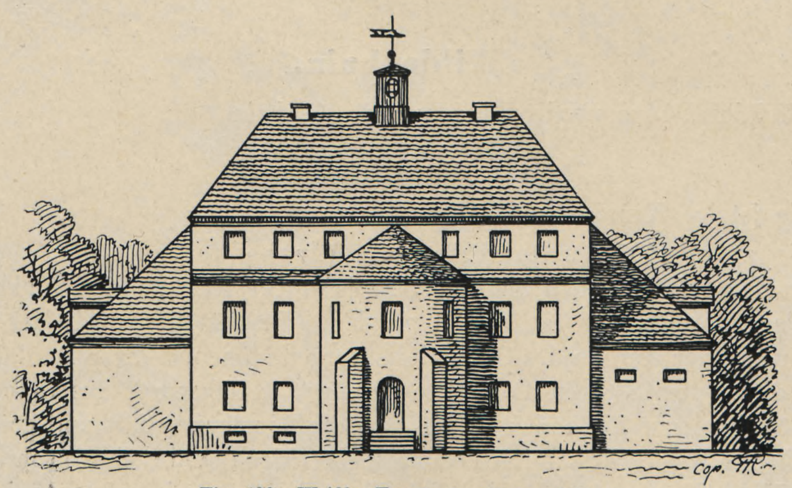
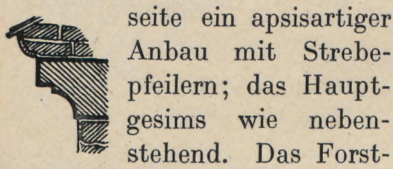


Fig. 522. Weißig, Forsthaus, Rückansicht.

Jahreszahl MDCCCIV (1804) und eine Sonnenuhr in ovaler Ringform. Die Mitte des Erdgeschosses nimmt die breite Hausflur ein. An der Rückseite ein apsisartiger Anbau mit Strebepfeilern; das Hauptgesims wie nebenstehend. Das Forsthaus war früher Herrenhaus.



Schlußstein der Tür bez.: O.

Das Gartentor zeichnet sich durch vier Torpfeiler mit akanthusgeschmückten Vasen

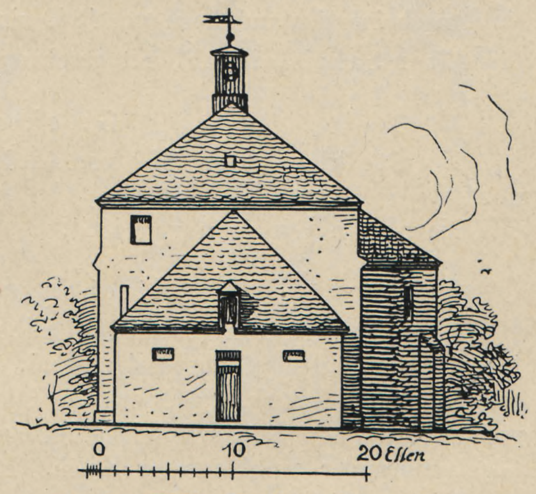


Fig. 523. Weißig, Forsthaus, Seitenansicht.

aus, von denen die beiden mittleren etwas höher sind. Auf den Pfeilern barocke Füllungen. Ebenfalls von 1804.

Grenzstein, von stattlichen Abmessungen, 27 : 37 cm, 70 cm sichtbare Höhe, rechts an der Straße nach Blochwitz, darauf ein Schild mit einem Löwen, Wappen der Stadt Großenhain. — Siehe Blochwitz S. 26.

Ähnliche sollen im Walde stehen.

Weßnitz.

Dorf, 2,5 km südöstlich von Großenhain.

Nach der Meißner Bischofsmatrikel von 1495 bestand hier eine Kirche. Es ist zurzeit keine Spur von ihr nachweisbar.

Wildenhain.

Kirchdorf, 4 km nordwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Die jetzige Kirche wurde 1860/61 erbaut.

Die alte, 1495 bereits vorhandene Kirche war mit Benutzung der Mauern der 1637 von den Schweden in Brand gesteckten 1664 und in den folgenden Jahren wieder aufgebaut worden. Erst später wurde der innere Ausbau und der Aufbau des Dachreiters vorgenommen. Wegen Baufälligkeit wurde dieser um 1830 um die Hälfte verkürzt. 1840 wurde das Innere ausgeweißt, ein neuer Fußboden gelegt und die Fenster vertieft und erweitert.

Die alte Kirche bestand aus einem rechteckigen Schiff, einem schmäleren rechteckigen Chor und wahrscheinlich einer überhalbkreisgroßen Apsis. Auf der Westseite des Hauptdaches saß der Dachreiter.

Anscheinend stand noch um 1840 ein Glockenturm auf dem Friedhofe.

Alter Sakristeistuhl mit geschweiften Beinen. Rokoko.

Glocken.

Die alte kleine war 1667 von Andreas Herold in Dresden gegossen worden.

Die neuen Glocken von 1861.

Kirchengeräte.

Abendmahlkelch (Fig. 524), Silber, neu vergoldet, 183 mm hoch, 128 mm Fußweite. Sechspassiger Fuß, darauf graviert ein lockeres freigezeichnetes Maßwerk. Sechseckiger Stiel, ebenfalls mit graviertem Maßwerk, Knauf mit quadratischen Roteln, darauf graviert eine Rosette. Glockenförmiger, wohl neuerer Kelch. Inwendig auf dem Fuße bez.: 1519.

Ungemarkt.



Patene dazu, 151 mm Durchmesser, mit graviertem Weihekreuz, wie nebenstehend.

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, 87 : 100 mm messend, oval, mit gekniffenem Rand am Fuß und Deckel.

Vortragkreuz, Korpus, Holz, 41 cm hoch. An den Kreuzenden Muscheln, die Kreuzarme sind profiliert gesägt.

Rückseite bez.: 1664 und 1817.

Altarkruzifix, Korpus, Zinn(?), 32 cm hoch, unten ein Schädel und Knochen. Der geschweifte Untersatz ist bez.: J. H. v. S. / 1776. Mit bezug auf J. H. von Seydewitz.



Fig. 524. Wildenhain, Kirche, Abendmahlkelch.

Die alte Pfarre

ist ein 1716 begonnener stattlicher Bau, dessen Satteldach große Krüppelwalme hat. Der Südgiebel ist mit Brettern verkleidet.

Die Wetterfahne ist bez.: D (oder G) H / 1591.

Unter den Buchstaben nebenstehende Hausmarke.

Die neue Pfarre wurde 1908 erbaut.

Der Gasthof.

Schlichte Stichbogentür mit einem oben spitz zulaufenden Schlußstein.

Bemerkenswerte Tür auf der anderen Straßenseite. Schlußstein bez.: Z / 1815.

Die zweiflüglige verdoppelte Tür besteht aus rhombisch zusammengesetzten Brettern.

Wülknitz.

Kirchdorf, 10 km nordnordöstlich von Riesa, 12,5 km nordwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Baubeschreibung.

Die Kirche liegt an der Ostseite eines langgestreckten Dorfplatzes.

Die alte Kirche, deren die Meißner Bischofsmatrikel von 1495 Erwähnung tut, bestand aus rechteckigem Schiff und Chor (Fig. 525). Die

Fenster waren im Spitzbogen geschlossen. Das Innere war anscheinend schlicht und ungewölbt. Der Eingang befand sich auf der Südseite unter dem Orgelchor, wo eine Vorhalle abgetrennt war. Der 1772 beabsichtigte Bau eines Turmes unterblieb. An einer Seite des Schiffes, über den Weiberständen, befand sich eine Empore für die Jugend und die Königlichen Staatsdiener. Die Kirche erhielt 1828 durch Abtrennung eines Raumes hinter dem Altar durch Brettverschlag eine Sakristei.

Die jetzige, 1862 angeblich fast von Grund aus, jedoch wohl unter Benutzung der alten Mauern neuerbaute Kirche ist mit einer flachen Holztonne überdeckt. Auch jetzt ist hinter dem Altar die Sakristei abgetrennt.

Der alte Altar bestand nach der Alten Kirchengalerie aus einem 1679 errichteten „Aufsatz aus drei übereinander befestigten Gemälden, von denen das untere die Einsetzung des heiligen Abendmahles, das mittlere, größere die Kreuzigung des Heilandes zwischen den beiden Übeltätern, das obere dessen Himmelfahrt darstellte“. Zu beiden Seiten standen zwei blaugemalte gewundene Säulen; die Umrahmung war aus Holz geschnitzt. Der Altartisch war massiv.

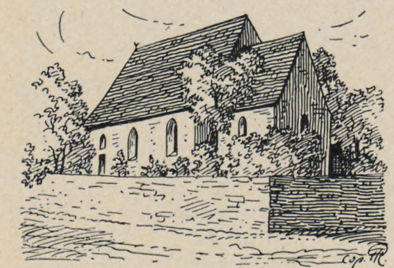


Fig. 525. Wülknitz, alte Kirche.

Verschwunden.

Die alte Kanzel war einfach, ohne Schalldeckel. Sie stand am Triumphbogen.

Verschwunden.

Der Taufstein, welcher sich früher an einer Säule in der Mitte der Kirche befand, wurde um 1820 entfernt und durch einen beweglichen Tauftisch aus Holz ersetzt.

Die Orgel wurde 1769 angeschafft. Sie war klein und einfach. 1862 wurde sie durch eine neue ersetzt.

Glocken.

Die beiden alten Glocken wurden 1805 angeschafft. Sie hingen im Glockenstuhle über der Orgel.

Die neuen Glocken wurden 1907 gegossen.

Vergl. den Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1906—08 S. 133.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, vergoldet. Der jetzt verschwundene, wohl gotische Kelch war bez.: Jesus, Jesus, Maria.

Die zugehörige Patene ist ebenfalls nicht mehr vorhanden.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 387 mm hoch, 195 mm Durchmesser des runden Fußes. Ganz ähnlich wie die in der Kirche zu Lichtensee.

Graviert bez.:

Peter Anna Oelschleger / haben diese Levchter zv Wilkens / in die Kirche vorehret den 15. Martij / Anno 1668.

Im Fuße gemarkt mit der Großenhainer Stadtmarke und der nebenstehenden Meistermarke.



Taufschüssel, Zinn, rund, 515 mm Durchmesser, schlicht, bez.:

Anno 1681 den 3. April Ist dieses Tavfbecken in die Kirche zv Wvlcknitz / gekavfft worden / vnd war zv der Zeit Pfarrer M: Christophorvs Irschhavsen T: T. / Kirchväter Martin Bötgen vnd Michael Schvrich.

Ungemarkt.

Sakristeikruzifix, Holz, Korpus 22 cm hoch. Barock.

Zinnleuchter, 175 mm hoch. Der runde Fuß ist bez.:

J. C. F. 1768. W.

Gemarkt wie nebenstehend mit Leisniger Stadt- und undeutlicher Meistermarke. Vergl. Berling, a. a. O. Nr. 127.

Taufkanne, Zinn, zylindrisch, 20 cm hoch, in der üblichen Form, mit gebogenem Henkel und Kugelgriff. Im Deckel gemarkt mit Großenhainer Stadtmarke und der Meistermarke des Chr. Gottlieb Hegemeister. Anfang des 19. Jahrhunderts.

Würschnitz.

Kirchdorf, 5,5 km ostnordöstlich von Radeburg.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Nachrichten über die 1495 erwähnte Kirche sind ganz spärlich. 1838 und 1860 wurde das Innere erneuert.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 526) ist ein kleiner, im Osten mit drei Seiten eines Achtecks geschlossener, flachgedeckter Saal. Die lichte Höhe der Kirche beträgt 6 m. Der Altarplatz ist um zwei Stufen erhöht. Am westlichen Teil der Nordseite sind zwei Emporen angelegt, davor, östlich, die Korbbogenöffnung der Herrschaftsloge, unter der die Sakristei liegt. Die Emporentreppe liegt an der Westseite, darunter ein kleiner Stand; auf der Südseite, der Treppe entsprechend, ein Betstübchen. Vor der Mitte der Westseite eine massive Vorhalle.

Die malerische Kirche hat einen Dachreiter auf der Westseite. Er ist oben achteckig, verschiefert und mit schlichter Haube abgeschlossen.

Die Fenster sind im Flachbogen geschlossen. Das fast geviertförmige nördliche Sakristeifenster hat gefaste Sandsteingewände (Anlauf wie nebenstehend), deren Form auf das 15. oder beginnende 16. Jahrhundert zurückverweist.

Die Emporen ruhen auf profilierten Holzsäulen; die Brüstungsfüllungen sind erhabene Felder.

Der Orgelchor, der im Flachbogen vorgezogen ist, schneidet zwischen die erste und zweite Empore ungünstig ein.

Die Decke beleben drei mit Stuckleisten umzogene Felder.

Die drei schlichten Felder der Brüstung des herrschaftlichen Betstübchens teilen vier Pfeiler in Konsolform. Die Logendecke ziert ein



Fig. 526. Würschnitz, Kirche, Innenansicht.

barockes Stuckfeld, das in der Mitte in einem Kreis einen Schlüssel zeigt. 18. Jahrhundert.

Die Türe des Betstübchens an der Westseite ist bez.: ACJB. Die Fenster der Türen der hier angelegten Vorhalle haben verschiedene Sprossenverzierung.

Das Westtor ist schlicht stichbogig geschlossen.

Pfarrstand, an der Sakristeiwand, schlicht, mit drei rechteckigen Fenstern, die früher mit Holzgittern verschließbar waren. Tür, oben offen, aber mit neun gedrehten Säulchen geschlossen.

Alle diese Teile zeigen, daß der innere Ausbau in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorgenommen wurde. Wohl von 1717.

Die Wetterfahne ist bez.: C G B 1717. Mit bezug auf den Hof- und Appellationsrat Carl Gottfried Bose auf Kleinnaundorf.

Von der älteren Kirche stammt der

Altar, Holz, 205 cm breit, ohne Tisch etwa 375 cm hoch. Unterer Teil etwa 105 cm hoch, zwei flache Rundbogennischen zwischen drei toskanischen Säulen auf Stühlen. Seitlich Volutenansätze. Im Aufbau eine größere Rundnische mit einem 1860 hergestellten Bild. Seitlich je eine mit Engelsköpfen geschmückte komposite Säule. Auch auf den Zwickeln, unter den Kämpfern des Bogens, den seitlichen Postamenten, auf denen Engel stehen, und über dem Bogen Engelsköpfe. Jene Kreuz, beziehentlich Hammer und Zange, die Werkzeuge der Kreuzigung haltend. Zwei andere Kindengel stehen auf den Gebälkkröpfen, der eine eine Säule, der andere einen Speer und Stange mit Schwamm haltend. Zwischen ihnen eine mit Engelsköpfen verzierte Kartusche, auf der der Salvator mundi steht.

Bemalung braun und blaugrau marmoriert, Engel und Engelsköpfe weiß.

Die alten Bilder in den Nischen fehlen. Das Ornament im Ohrmuschelstil verweist auf die Zeit um 1660—70.

Kanzel, Holz, schlicht. Mit zwei Seiten eines Sechsecks geschlossen, mit Füllungen wie an den Emporen. Kuppa sechseckig, verkehrt pyramidenförmig. Treppenbrüstung mit zierlichen Brettdocken. 18. Jahrhundert (?).

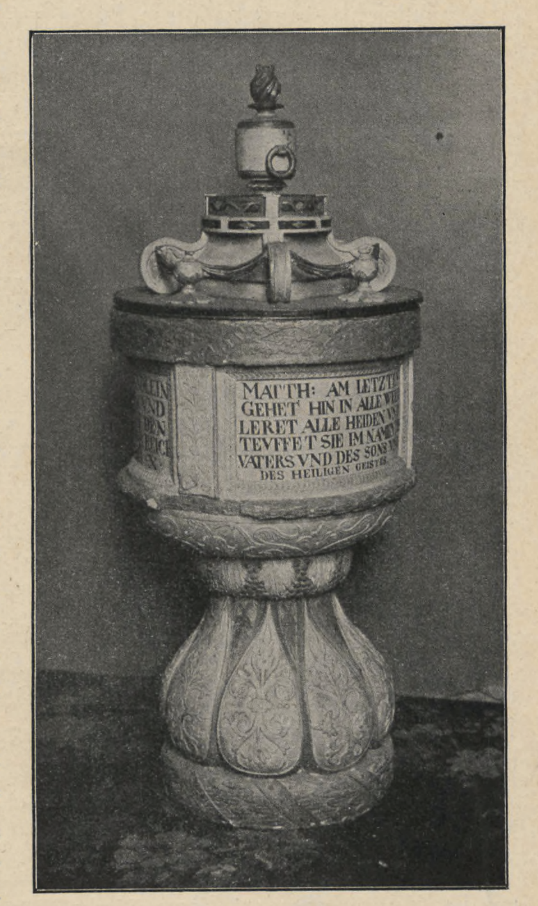


Fig. 527. Würschnitz, Kirche, Taufstein.

Taufstein (Fig. 527), Sandstein, 95 cm hoch, 57 cm oberer Durchmesser. Der Knauf ist mit einem Weinlaubkranz, der untere Fußrand mit einem Blattkranz verziert, der Fuß selbst in der mehrfach erwähnten Art behandelt.

Die drei Felder der Kuppa sind bez.:

Matth: am letzten. / Gehet hin . . . / Marci am letzten: / Wer da glevbet . . . / Lasset die Kindlein / . . . Marci. X.

Alle Flächen haben Flachornament.

Um 1600.

Der Deckel, Holz, geschnitzt, mit einer flammenden Urne abgeschlossen. Hübsche Arbeit der Zeit um 1800.

Orgel, von 1870.

Schnitzereien, Holz. Zwei Bekrönungen aus der Zeit um 1730, 31 : 31 cm messend. Ranken und Blätter grün, Bänder und die ovalen Felder weiß.

Seitliche Ansätze aus derselben Zeit, Holz, geschnitzt, 71 cm hoch. Vielleicht stammen diese Reste von der 1718 erbauten alten Orgel. Auf dem Kirchboden.

Glocken.

Die beiden kleineren sind von 1852.

Große Glocke, 60 cm hoch, 80 cm unterer Durchmesser. Am Henkel 6 Köpfe; am Halse zwischen 43 und 63 mm hohen Rankenfriesen die Bezeichnung: Anno . MDC. L. IX. gos mich Andreas Herold in Dresden. Zwischen der Jahreszahl und gos zwei Trauben.

Kirchengeräte.

Taufbecken, Zinn, rund, 545 mm Durchmesser. Der 6 cm breite Rand hat graviertes Rankenwerk, das von acht Kreisfeldern unterbrochen ist. Auf diesen Bleimedaillen, die bis auf zwei verschwunden sind, 43 mm Durchmesser, die Evangelisten Matthäus (mit Engel) und Lukas (mit Stier) schreibend darstellend.

Der obere Rand der Vertiefung ist graviert bez.:

David Schmidt Lor. Pitzolt . Zach . Kavbisch . Kirchv. Anno 1 . 6 . 1 . 5. Jar.
— Joh. 3. Warlich, warlich . ich . sage . dir . . . .

Auf dem Boden eine 85 mm im Durchmesser messende Bleimedaille, die Anbetung der Hirten darstellend. Darunter die Wappen der Augsburger Familie Mühlfelder und ein dreifach geteilter Wappenschild. Also wohl ein Besitz aus dritter Hand.

Gemarkt mit der nebenstehenden Meißner Stadt- und Meistermarke.

Kelch, Zinn, 145 mm hoch, 186 mm Kelchweite, 10 cm Fußweite, rund. Kuppa graviert bez.: Kirche Wörschnitz / 1646 / Renoviert / 1757.

Kelch, Kupfer, vergoldet, 244 mm hoch, 98 mm Weite der trichterförmigen Kuppa, 141 mm Durchmesser des Fußes. Mit breitem Knauf. Auf dem Fußrande graviert bez.: 16. M. E. M. v. B. G. V. Z. W. 96.

Ungemarkt. Mit bezug auf Magdalene Elisabeth Marschall von Bieberstein geb. von Zeidler, Würschnitz (oder Witwe).

Patene, zugehörig, 129 mm Durchmesser. Mit eingraviertem Weihekreuz. Ungemarkt.

Hostienschachtel, Kupfer, vergoldet, 73 mm Durchmesser, 47 mm hoch. Auf dem Deckel aufgelötet ein Kreuz. Wie der zugehörige Kelch von 1696 bezeichnet.

Kelch, Kupfer, vergoldet, 192 mm hoch, 95 mm Weite der glockenförmigen Kuppa, 132 mm Weite des sechspaßförmigen Fußes. Auf der Kuppa graviert ein Lorbeerkranz, darinnen bez.:

M. E. V. I. / G. V. Z. / Anno / 1699.

Mit bezug auf Magdalene Elisabeth von Jena geb. von Zeidler.

Zwei Altarleuchter, Kupfer, vergoldet, 53 cm hoch. Birnförmig profiliert, mit Dreifüßen, auf Kugeln. Oben am Fuß, am Stielansatz, bez.: .: K. W: . / . : 1 . 7 . 3 . 5.: . / . M. H. I. / A. H. I. Undeutlich gemarkt wie nebenstehend.

Zwei Leuchter, Holz, 184 mm hoch, in Vasenform, mit zwei Henkeln, grün, in Goldschrift bez.: I. C. L., der andere: 1821.

Krug, Zinn, mit Deckel 315 mm hoch. In den Formen des beginnenden 19. Jahrhunderts. Auf dem Boden bez.: F. 1822. Gemarkt mit Dresdner Stadtmarke und der Meistermarke: I. G. Jahn, Dresden.

Kruzifix, Porzellan-Korpus, 26 cm hoch. Die Rückseite des barockprofilierten Untersatzes ist bez.: 1842.

Altarkreuz, Holz, Korpus 48 cm hoch. Wohl 18. Jahrhundert. Rückseite des Untersatzes bez.: 1860.

Denkmäler.

Denkmal der Anna Dorothea Thieme, † 1748.

Holzepitaph, 77 cm breit, 136 cm hoch.

Die Inschrifttafel umrahmt Volutenrankenwerk, rot bemalt, teilweise vergoldet, geschweift verdacht, darinnen ein Engelskopf, bekrönt von einer Sonne.

Die Inschrift lautet:

Auf Conceßion Ist dieses zum An- / dencken Der Erbaren und Tugendsamen / Jungfer Anna Dorothea Thiemin zweyten Jungfr: Tochter unten benannten Eltern, in Klein Nauendorff, so auf hiesigen / Würschnitzer Gottesacker an der Mau / er nach dem dorffe zu in Gott ruhet / alhier aufgerichtet, derselbe Ihr Va- / ter und Mutter sind der Ehren Veste / und wohlgeachtete Martin Thieme / Hüffner und Einwohner, wie auch der / Zeit verordneter Richter, die Mutter / Frau Anna Dorothea gebohrne Böhmi- / gen in Klein Nauendorff, diese erblickte / das Licht der Welt Anno Christi 1748 / den 21. August entschlieff sie in Herrn / Anno 1765 den 13. September Ihres Alter 17 Jahr 3 Wochen u. 1 tag. L. T. Röm: am 8. v. 11.

Die Formen in der Art des 17. Jahrhunderts. Auf dem Kirchboden.

Denkmal des Christian Gottlieb Otto, † 1817.

Sandstein, 240 cm hoch.

Der Unterbau mit einer von Blattgehängen geschmückten Tafel. Der Aufbau mit zwei ovalen, von einem Bande gehaltenen Feldern; die Bekrönung bildet eine Urne.

Die Inschrift lautet:

Hier ruhet nach der Arbeit dieses Lebens der Königl: Sächß. Förster Christian Gottlieb Otto. Unwandelbare Treue und Rechtschaffenheit in seinem Amt,

das er 54 Jahr verwaltete, sowie in seinen Verbindungen mit andern als Mensch und Christ, als Gatte und Vater begleiteten ihn bis an den Rand des Grabes. Er feyerte am 22. Novbr. 1812 sein funfzigjähriges Dienstjubiläum umgeben und geachtet von seinen Vorgesetzten und für seine Verdienste ausgezeichnet von seinem König. Sein Andenken ehrt jeder, der seinen Biedersinn kennt. Am 28. März 1817 beschloß er sein thätiges Leben in dem Alter von 89 Jahr. 4 Mon. und 2 Tag. und an seinem Grabe hieß es wie Matth. 20. 8. Rufe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn.

An seiner Seite liegt seine treue Gattin Frau Johaña Elisabeth geb. Herrichin aus Tauscha. Mit ihr lebte er 40 (46?) Jahr und 7 Mon. in einer zufriedenen und glücklichen Ehe und zeugte 2 Söhne und 2 Töchter von denen aber 1 Sohn frühzeitig die Erde wieder verließ. Auch sie war redlich und gut und eine sorgfältige Mutter ihrer Kinder. Sie ging am 5. Jun. 1816 ihrem Gatten in die Ewigkeit voran in dem Alter von 66 Jahr. 4 Mon. 3 Woch. um dort einzuernten, was sie hier gutes gesäet hat. Im frohen Bewußtsein, redlich gedacht und gehandelt zu haben und nach manchen schwerem Kampfe des Lebens segnete sie die Ihrigen wie einst Israel 1. Mos. 48. 21. die Seinigen: Siehe, ich sterbe, Gott wird mit euch sein.

An der Westseite der Sakristei.

Denkmal des Gottlieb Traugott Lesch, † 1801.

Holzepitaph, 108 cm hoch, 76 cm breit, schrankartig, 49 : 85 cm messend, mit zwei Querbrettern. Der Rand mit Schnitzerei, Blättern und Bändern verziert, grün und rot bemalt. Unten eine Inschrifttafel, unten oval abgeschlossen, bez.:

Auf Conceßion ist dieses zum Andenken des Ehrenge- / achten und Namhaften Juv: Gottlieb Traugott Leschen / Weyl: Mstr. Johann Gottlob Leschens gewesenen Erb-Müllers / der Feld Mühle bey Kleinnaundorf und deßen Eheweib Anna Rosina / gebohrne Huhtin aus Friedersdorf M: S: ehel: 3ten Sohns allhier auf / gerichtet, selbiger erblickte das Licht dieser Welt Anno Christi 1775 / den 9. Martij und Wuchs als ein Baum der Gerechtigkeit bis ihm Gott am 3ten / Martij 1801. der Seelen nach in das Him̃lische Paradies versetzte, der / Leib aber ruhet bis zur vereinigung der Seelen auf hiesigen Gottes-Acker / hinter der Kirche, und sein Alter war 26. Jahr. 6. T.

Die Bekrönung fehlt. Auf dem Kirchboden.

Das Dorf.

Alte Schule. Schlichter Bau mit Fachwerkobergeschoß. Der Türbogen bez.: Für Gott und Vaterland. Mit der Jahreszahl 1817.

Von den Bauernhäusern hebt sich durch ungewöhnliche Fachwerkausbildung hervor:

Gut Nr. 16. Im Obergeschoß Fachwerk mit Andreaskreuzen, je eines in den unteren Fachen, in den oberen aber je zwei, die mittleren sind leer.

Zabeltitz.

Kirchdorf, 7 km nordnordwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die heutige Kirche wurde an Stelle eines älteren, 1495 erwähnten Baues 1580—81 errichtet. Damals wurde wahrscheinlich der gotische Flügelaltar an die Tochterkirche in Görzig abgegeben, ebenso der Kelch.

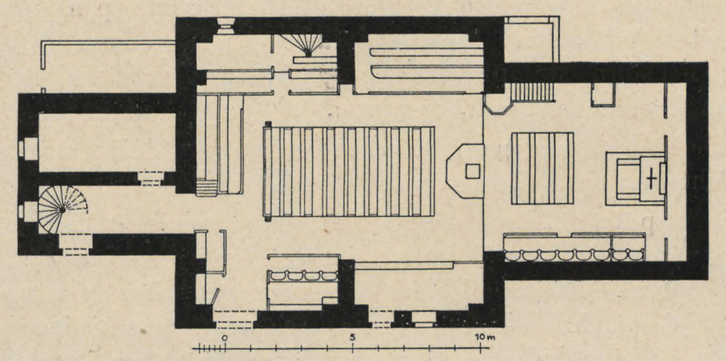


Fig. 528. Zabeltitz, Kirche, Grundriß des Erdgeschosses, Zustand vor 1897.

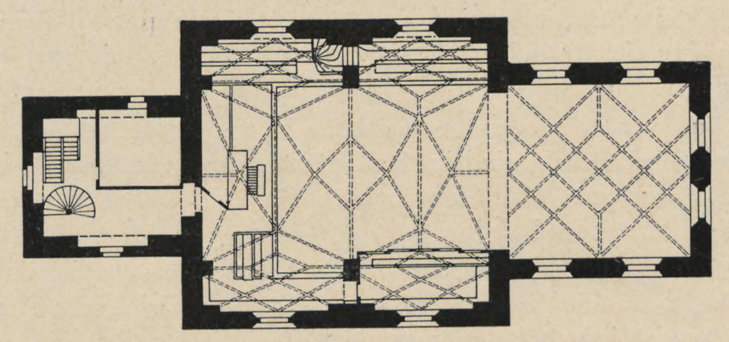


Fig. 529. Zabeltitz, Kirche, Grundriß des Emporengeschosses, Zustand vor 1897.

Der baufällige Turm wurde im 18. Jahrhundert angeblich von Grund auf neu erbaut. Der Bau wurde 1837, 1839, 1881 und 1897 restauriert, zuletzt von Professor Ernst Herrmann in Dresden. Bei der ersten Instandsetzung von 1839 wurde der Altarplatz verändert, indem die alte Kanzel beseitigt und das Pflugksche Epitaph von der Nordwand des Chors an die Ostwand als Altarprospekt versetzt wurde.

Baubeschreibung.

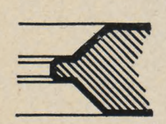
Die Kirche (Fig. 528 und 529) besteht aus einem fast geviertförmigen Langhaus, einem geviertförmigen Chor und einem Turm an der Westseite. Die Sakristei ist in der Nordostecke zwischen Langhaus und Schiff an-

gelegt, die herrschaftliche Betstube der östlichen Hälfte der Südwand des Langhauses vorgelegt.

Das Langhaus ist durch je einen der Mitte der Langmauern nach innen vorgelegten Pfeiler, die dazwischen angelegten Emporen und die Scheiderippen des Netzgewölbes in ein Hauptschiff und zwei Seitenschiffe geteilt. Den Querschnitt mit dem Gewölbe und dem halbrunden Triumphbogen zeigt Fig. 531, den Längsschnitt Fig. 530. Den Querschnitt durch den Chor, dessen Gewölbe gegen den Scheitel verlaufende Verstärkungsgurte hat, gibt Fig. 532.

Das Profil der Gewölberippen ist, wie nebenstehend, der spätgotischen Form nachgebildet. Die seitlichen Stichkappen in den Seitenschiffen sind schlank spitzbogig, die Tonnen über den Fenstern stumpfspitzbogig gebildet. Auch die Kappen im Chor haben Spitzbogenform.

Wie die hölzernen Emporen vor dem Umbau von 1897 beschaffen waren, ist mir nicht bekannt. Das Sakristeidach ist jetzt flacher angelegt.



Das in verputzten Ziegeln ausgeführte Hauptgesims am Langhaus und Chor hat rechts nebenstehende Renaissanceform. Die rundbogigen Kirchenfenster haben gefaste Gewände, wie links nebenstehend. Verschiedene Fenster sind neu, so im Chorgiebel, die oberen Turmfenster, die unteren Seitenschiffenster. Im Gewölbe des Chores zwei Schlußsteine, auf denen in einem Geviert die Wappen der Pflugk und von Schönberg sich befinden, bez.: N. P. und E. v. S., mit bezug auf die Erbauer der Kirche Nickel Pflugk und Elisabeth von Schönberg.

Der Turm ist etwas unter Firsthöhe in das Achteck überführt. Die Fenster der Glockenstube sind im Halbkreis gebildet, darüber je ein kleines Fenster in Form eines übereck stehenden Gevierts. Den Abschluß bildet die übliche Haube mit Laterne.

Das eine westliche Fenster im Turmuntergeschoß steht in einer Rundbogennische, das andere hat ein gefastes Gewände. Ein oberes Turmfenster ähnlicher Art ist jedoch in Putz gebildet.

Altartisch. Wohl früher Träger des Pflugkschen Denkmals. Mit profiliertem Fuß und Platte.

Der alte Altar (Fig. 533), Holz, 107 cm breit, 350 cm hoch. Die bemalte Predella zeigt in der Mitte das heilige Abendmahl, seitlich die Austeilung des Abendmahls an Kirchgänger. Der Rahmen des 90:100 cm im Lichten messenden Schreins ist mit Diamantquadern und Knöpfen verziert. Mit einem Gemälde, ebenfalls auf Holz, der Gekreuzigte; links neben ihm die erhöhte Schlange, Moses mit den Gesetztafeln und ein Priester; rechts die Opferung Isaaks. Im Hintergrund ein Zeltlager, rechts eine Stadt. Unten auf Tafeln bez.:

Wie die Schlange in der wüsten Weytt / Dein volck zur Arzney wardt bereytt / Also ist Christus am creutz gestorbē / Und vnser arzt zum leben worden.

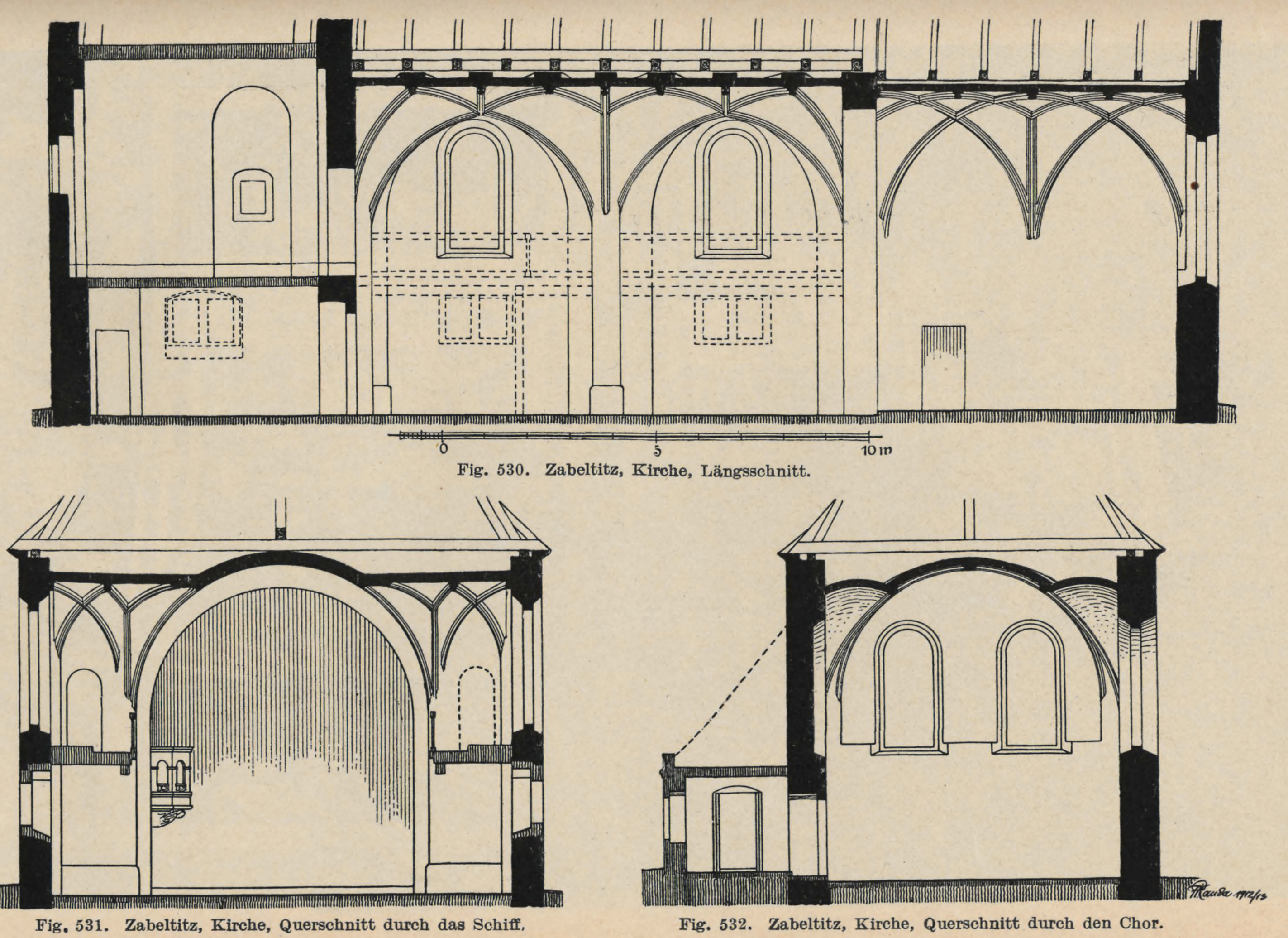


Fig. 530. Zabeltitz, Kirche, Längsschnitt.

Fig. 531. Zabeltitz, Kirche, Querschnitt durch das Schiff.

Fig. 532. Zabeltitz, Kirche, Querschnitt durch den Chor.

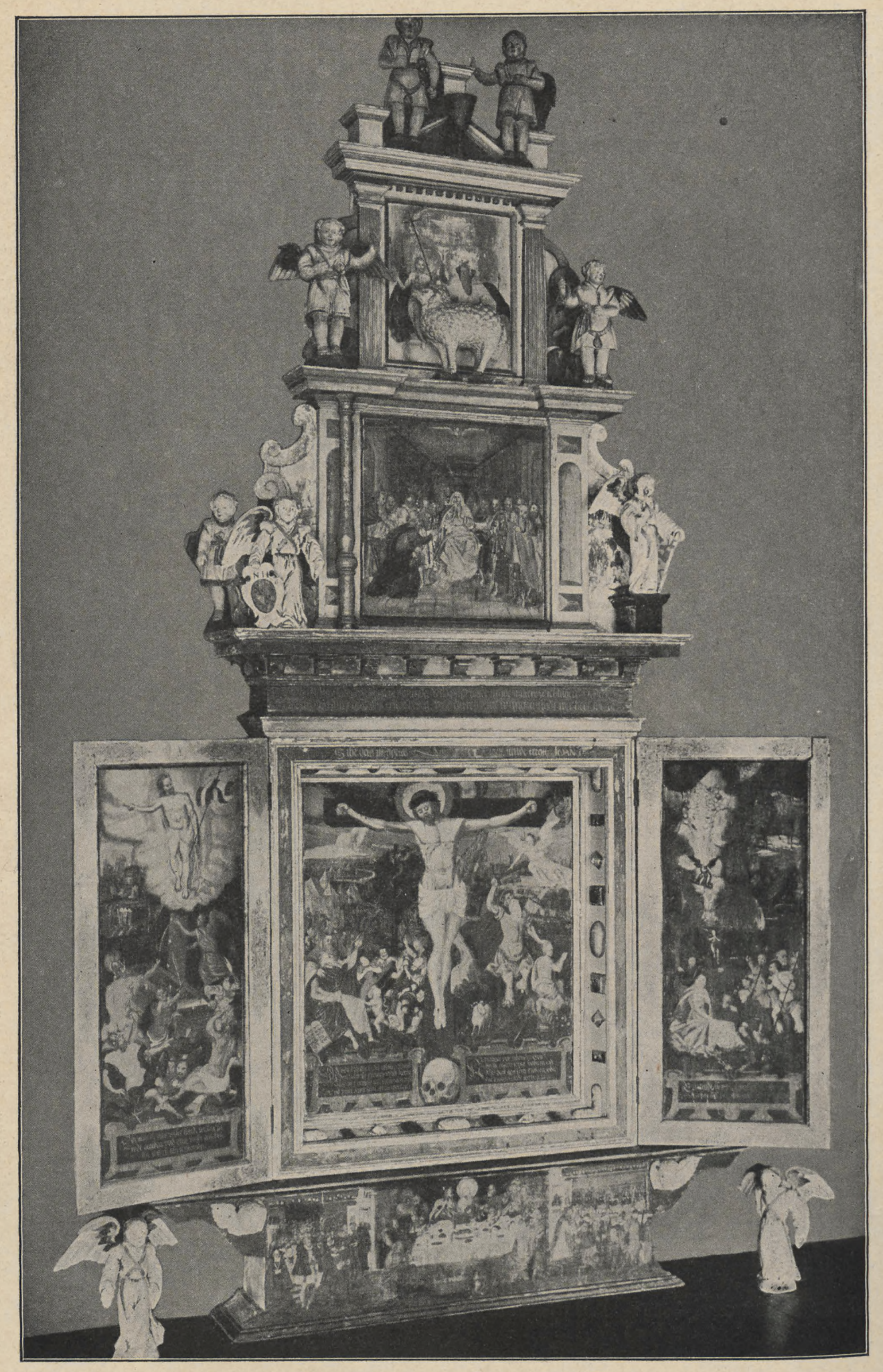


Fig. 533. Zabeltitz, Kirche, alter Altar.

Rechts:

Abraham war gehorsam Gott / Wolte opfern seinen Sohn in todt / Also hat gott sein Einigen sohn / für vnsere sünde sterben lahn.

Oben auf dem Rahmen: Siehe daß ist gotteß Lamb.

Auf dem Fries: Er ist vmb vnser misethat will: verwundet . . .

Der rechte Flügel zeigt die Geburt Christi mit den anbetenden Hirten, bez.: Ein kind ist vns geborn . . .

Der linke Flügel zeigt Christi Auferstehung, bez.:

Christus ist vmb vnser sunde willen in / todt gegeben . . .

Geschlossen zeigen die Flügel links Christus mit dem Lamm, rechts einen Apostel mit einem Buch.

Im Bilde des Aufsatzes beten 13(!) Apostel, die in der Mitte thronende, mit Flammen auf dem Haupte dargestellte Maria an. Seitlich je ein Kindengel mit dem Wappen derer von Pflugk und von Schönburg. Oben ein Bild, die Dreieinigkeit darstellend, davor ein Lamm, geschnitzt. Seitlich kanelierte Pfeiler und je ein Kindengel. Über dem oberen Gesims ein Spitzgiebel, vor dem ein Kelch steht, seitlich je ein Kindengel.

Die Formen verweisen auf die Zeit von 1580, die beiden Wappen also wohl auf Nickel Pflugk († 1580) und dessen Frau Elisabeth geborne von Schönberg als Stifter dieses Altars, der 1837 (1839?) durch deren Denkmal ersetzt wurde. Jetzt im Palais.

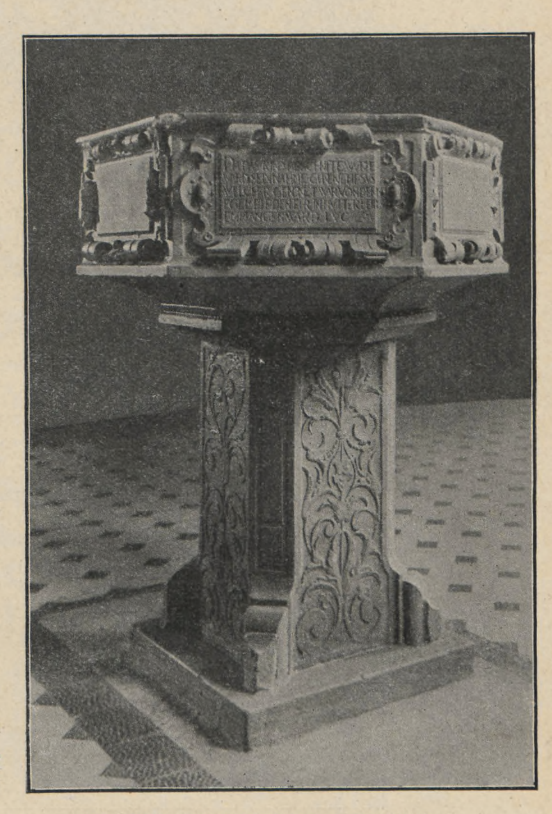


Fig. 534. Zabeltitz, Kirche, Taufstein.

Taufstein (Fig. 534), Sandstein, 109 cm hoch, auf gefastem rechteckigen Fuß ein 76 cm breiter sechseckiger Aufbau mit lotrechten Wandungen. Auf den Seiten des Fußes zierliches aufsteigendes Renaissance-Ornament, auf einer Seite mit dem nebenstehenden Meisterzeichen des Bildhauers Christoph Walther II. († 1584), bez.: C. W. Auf den Seiten des Aufbaues von Rollwerk umgebene Tafeln, von denen jede zweite einen Bibelspruch trägt.

Sehr schöne Arbeit aus der Zeit Nickel Pflugks.

Kanzel (Fig. 535), Holz, geschnitzt, modern bemalt. Der aus dem Pfeiler hervorwachsende Oberkörper des Moses trägt konsolartig den Unter-

bau. Er trägt in der Hand die Gesetzestafeln. Darüber ein Aufbau, auf der Brüstung gequaderte Bogen, in denen die vier Evangelisten mit ihren Tieren in Relief.

Die Schnitzereien stehen nicht hoch. Manches an der Kanzel ist ergänzt, die Treppe umgestaltet, die Beschriftung, nach der die Kanzel 1581 hergestellt wurde, neu. Der Schalldeckel, der sogenannte Himmel, wurde 1839 entfernt.

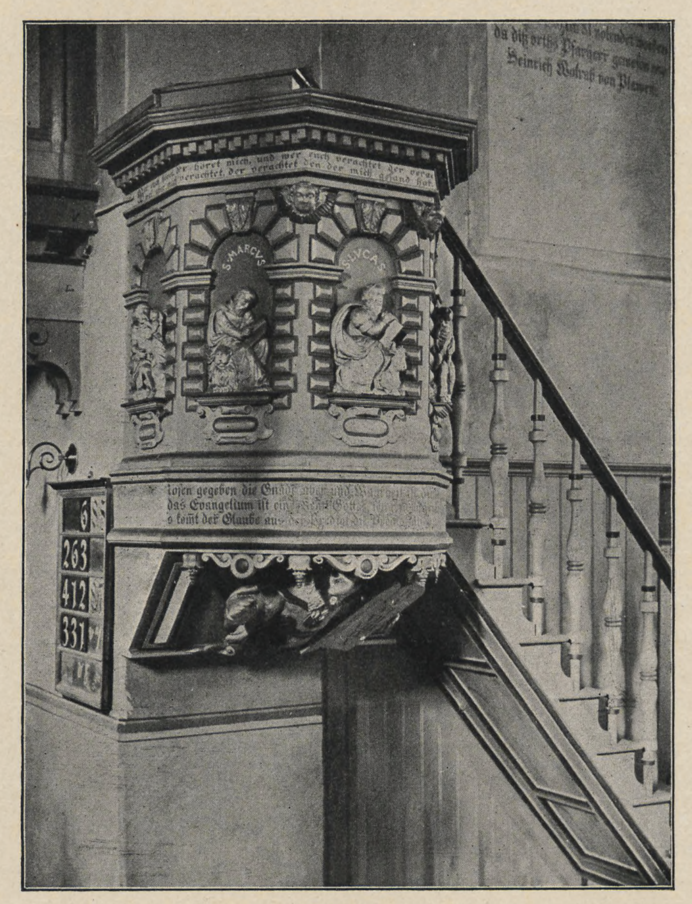


Fig. 535. Zabeltitz, Kirche, Kanzel.

Alte Orgel. Bei der Instandsetzung 1839 fand man die Inschrift:

Christian Gräbner / Artis mechanicae / cultor faciebat / Dresdae mense / April. 1693.

Ferner:

Illustrissimus Comes / Josephus de Wackerbarth / dynasta in Zabeltitz / hoc Organon / Injuria temporis corruptum / propriis sumptibus / MDCCXLIII / restituere fecit / industria / Mechanici Joh. Christian Pfeñigii / Croebeliensis.

Neue Orgel von 1898.

Säule für die Almosenbüchse, Sandstein, 51 cm hoch, 16 cm im Geviert messend, mit achteckiger Kopfplatte. Auf den Flächen der Säule Rhomben. Um 1580.

Holzschnitzerei, Gott-Vater, die Leiche Christi auf dem Schoß, 65 cm hoch. Gott sitzt in einem Wolkenoval, in der Linken die Weltkugel.

Tüchtige Arbeit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Auf dem Kirchboden.

Truhe (Fig. 536). Ein 184 cm langer, 40 cm breiter Einbaum, darauf ein etwas kürzerer sargartiger Deckel, sehr stark mit Eisen beschlagen und mit einem zylindrischen Vorlegeschloß verschlossen.

Aus dem 16. Jahrhundert.

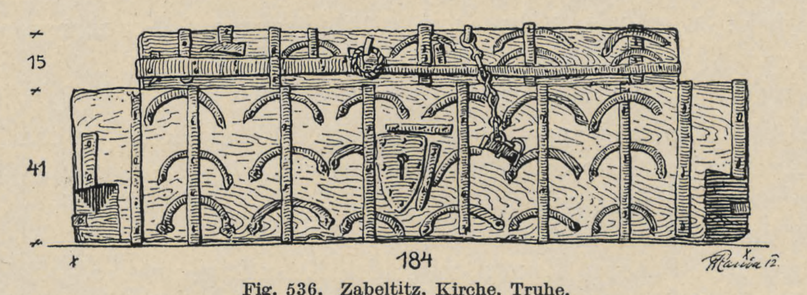


Fig. 536. Zabeltitz, Kirche, Truhe.

Glocken.

Große Glocke, 97 cm unterer Durchmesser, 77 cm hoch. Zwischen schmalen rankenartigen Friesen die noch in altertümelnder Weise drachenartige Gestalten zu einem schon renaissancistisch durchgebildeten Ornament aneinanderreihen (Fig. 537), in schönen lateinischen Majuskeln bez.:

Sit nomen Domini benedictvm ex hoc nvnc et vs (?) 1522.

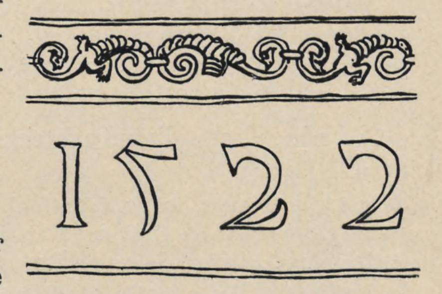


Fig. 537. Zabeltitz, Kirche, Glockenfries.

Die sechs Henkel ohne Verzierung.

Mittlere Glocke, 73 cm unterer Durchmesser, 56 cm hoch. Am Halse zwischen je einem etwa 5 cm hohen Weintraubenfries bez.:

Anno 1792 goss mich August Sigismund Weinholdt in Dresden.

Am Henkel vier bärtige Männerköpfe. Unter dem Worte Sigismund ein von Engeln gehaltener ovaler Kranz, hebräisch bez.: Jehova.

Kleine Glocke, 56 cm unterer Durchmesser, 46 cm hoch. Am Halse je zwei Streifen, ohne Verzierung und Inschrift.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, vergoldet, 20 cm hoch, Weite der glockenförmigen Kuppa 101 mm. Knauf birnförmig, Fuß sechspassig mit dem eingravierten, von Löwen gehaltenen Wappen der Grafen von Wackerbarth, mit gekreuzten Kanonenrohren, bez.: August / Christoph / Graff / von Wackerbart. Kuppa bez.:

Ich will den heilsamen Kelch nehmen und des Herrn Nahmen predigen. ψ 116 v. 13. / Aō: 1731.

Daneben und am Fuße gemarkt mit Dresdner Beschau, wie nebenstehend.



Zugehörige Patene, Silber, vergoldet, 135 mm Durchmesser. Mit Weihekreuz. Auf der Rückseite bez.: A. C. G. v. W. / Aō: 1731.

Gemarkt wie der Kelch.

Hostienschachtel, Silber, innen und außen vergoldet, oval, 78 : 95 mm, 40 mm hoch. Im gebauchten Deckel ein eingraviertes Kreuz. Auf dem Boden bez.: A. C. G. v. W. / Aō: 1731. Mit bezug auf den obengenannten Grafen von Wackerbarth.

Gemarkt wie der gleichzeitige Kelch.

Kelch, Kupfer, Kuppa innen vergoldet, 230 mm hoch, 116 mm Weite der kugelförmigen Kuppa. Der sechspassige Fuß 149 mm weit. Knauf breitgedrückt, passicht behandelt.

18. Jahrhundert. Ausgebessert.

Zugehörige Patene, Kupfer, vergoldet, 17 cm Durchmesser. Mit Weihekreuz in einem Kreis.

Zinnkannen, in guter Empireform von 1842, laut Inschrift erneuert 1881.

Altarleuchter, Zinn, 39 cm hoch. Auf graviertem, 175 mm breitem Fuß ein kräftiger runder Aufbau, der oben eine vasenartige Tülle trägt. Bez.:

Der Kirche zu Zabeltitz Anno 1734. / Erneuert zur 300jährigen Jubelfeier / d. 14. Nov. 1881.

Mit Großenhainer Stadtmarke und der Marke des Zinngießers G. A. M. Graf in Großenhain.

Taufbecken, Zinn, achteckig, 625 mm Durchmesser, mit zwei Griffringen. Bez.:

Auff der Kirchen zu Zabeltiz Unkosten / Ist das neue taufbecken Worzu man das / Alte gegeben Gott zu Ehren gemacht wor / den 1736 als M. Sigismund Gelenius / Pfarrer da war / Erneuert zur 300jährigen Jubelfeier / d. 14. November 1881.

Denkmäler.

Denkmal des Nickel Pflugk, † 1580, der Anna Pflugk, † 1580 und der Elisabeth Pflugk.

Das an der Ostwand des Chores aufgestellte Denkmal, eine der bedeutendsten Schöpfungen dieser Art in Sachsen, zerfällt in mehrere Teile.

1. Der altarartige Aufbau (Fig. 538), Sandstein, 270 cm breit. In der Mitte eine Predella, in der das Abendmahl dargestellt ist. Christus verteilt das Brot. Daneben schräg geradlinig ansteigende konsolartige Glieder, die bezeichnet sind: Links:

Anno 1580 den 4. Octobris zwischen 1 / vnd 2 Uhr nach Mittage ist in Gott / selig entschlaffen der ehren / vheste vnd gestrenge nickel / Pflugk vff Zabelitz (!) seines / Alters im 54. Jar seines Ehe / standes im 27 Jar des see / len Gott wolle gnedig sein / vnd dem Leib eine frelige / Aufferstehvng ver / leiyhenn.

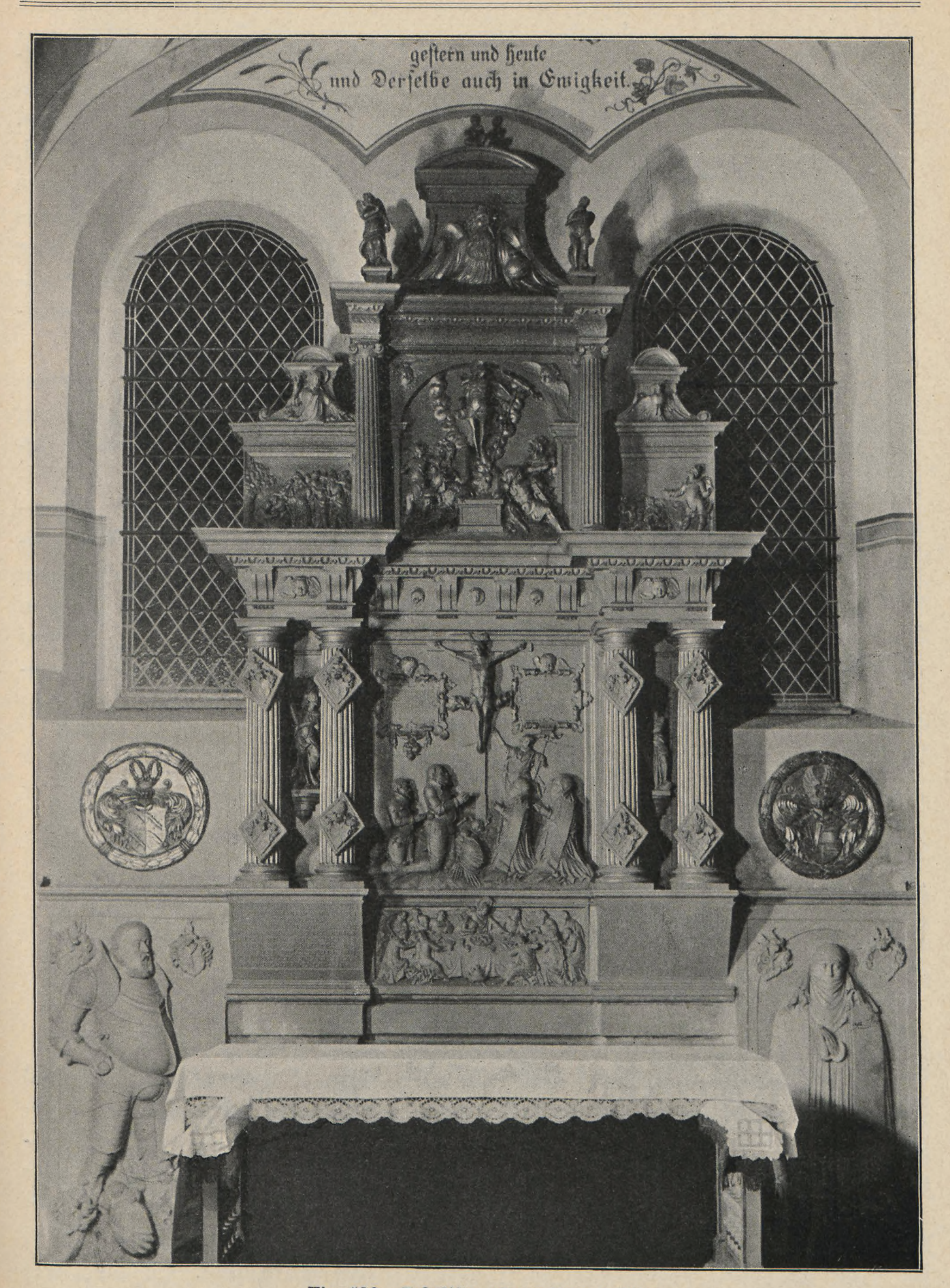


Fig. 538. Zabeltitz, altarartiger Aufbau.

Rechts:

Ich Elisabeth Pfligin geborne von / Schönberg vff Borstenstein habe / mith diesem meynem lieben seligen / Man in rechter Liebe vnd gvtem / friede in Ehestandt gelebt 27 Jar / Meines Alters 44 Jar. Der Herr hat / es gegeben der Her hat es ge / nohmen der Nahme des Herrn / sey gelobet / Dieser mein Schatz ist mir verlorē / zvm ewigen Leben avserkoren.

Unter diesen Inschriften Bibelsprüche. Über der Predella ein hoch aufgerichtetes Kruzifix. Links davon in voller Rundung zwei Gerüstete, knieend, vor ihnen Helm und Eisenhandschuh, rechts zwei knieende Frauen.

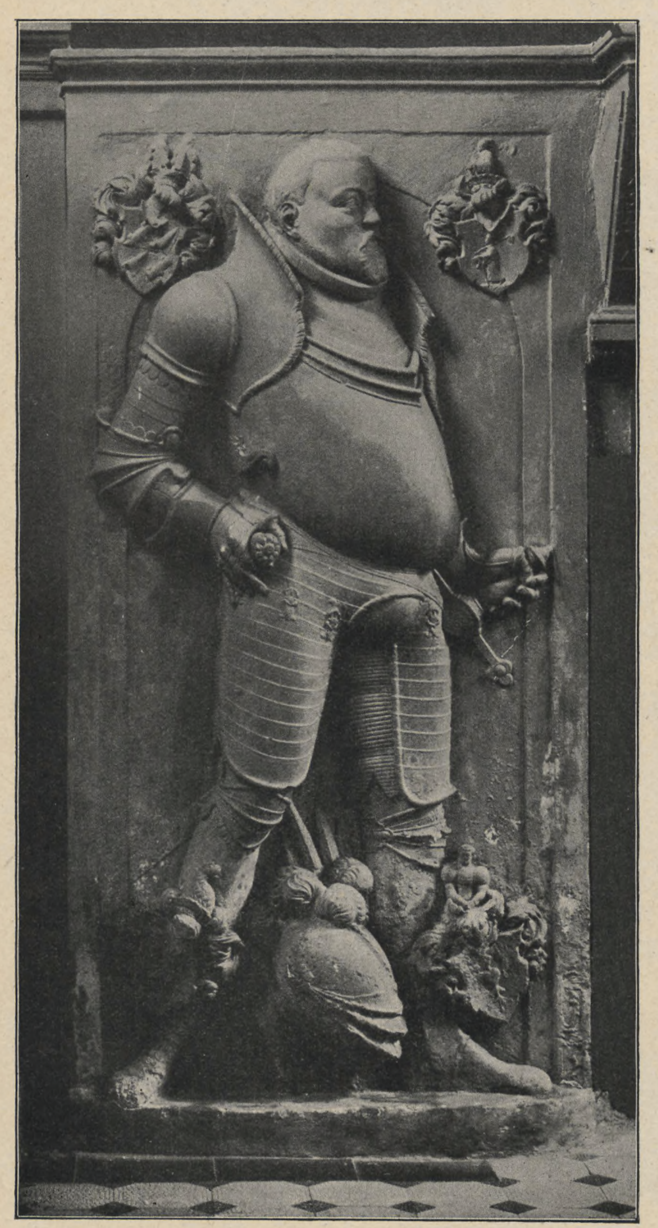


Fig. 539. Zabeltitz, Grabplatte des Nickel Pflugk.

Hinter diesen stehend, in Flachrelief, Johannes der Täufer, auf Christus hinweisend. Darüber zwei Tafeln mit Rollwerkrahmen und Bibelsprüchen.

Seitlich je zwei kanelierte toskanische Säulen, die ein verkröpftes Gebälk tragen. Die Triglyphen sind konsolenartig ausgebildet, zwischen diesen als Metopen Engelköpfe, Blumen und Totenköpfe. Auf den Säulen je zwei rhombische Felder mit Wappen, und zwar

von Einsiedel,
Pflugk,
von Schönberg,
Pflugk,

Truchseß von Wellerswalde,
von Schönberg,
von Minckwitz,
Pflugk.

Über diesem Geschoß des Denkmals ein zweites, mit je einer ionischen Säule. In der Mitte in einem Bogen die Himmelfahrt Christi in Relief. Seitlich wie in der Mitte giebelartige Aufbauten, in der Mitte mit einem Relief Gott-Vaters, die Seiten mit einem solchen Christi und der Taube.

2. Die Grabplatten, Sandstein, jetzt neben dem Denkmal aufgestellt. Die linke Platte, 100 : 206 cm messend, Nickel Pflugk (Fig. 539), voll-

kommen gerüstet, mit breitem Bruchrand, Rüsthaken an der kugeligen Brust, die Rechte am Dolchgriff, die Linke am Degengriff, nach seiner Linken gewendet und vorschreitend. Dazu die Wappen derer

Pflugk, von Einsiedel,
von Schönberg, Truchseß von Wellerswalde.

Die rechte Platte, 95 : 206 cm messend, Elisabeth Pflugk, Vorderansicht, betend, in Schleier und langem Mantel, Krausen um die Handgelenke. Mit den Wappen derer

von Schönberg, Pflugk,
Pflugk, von Minckwitz.

3. Zwei Bronzetafeln, 57 : 82 cm messend, rechteckig, mit zwei Engelköpfen in der Mitte, derbem Rankenwerk als Umrahmung.

Die linke Tafel bez.:

Anno domini 1580 Jar den / 4. October vmb 2 Vhr nach mit / tag ist in Gott sellig versch / ieden der ehrnvheste vnd ge / strenge Nickel Pflugk zu Zab / elitz seines Alters im 54 Jar / dem Gott genade / Amen.



Fig. 540. Zabeltitz, Bronzetafel.

Die rechte Tafel (Fig. 540) bez.:

Anno 1580 den 17. Decemb / er ist in 6 Wochen in Gott / verschieden die edle vnd vi / ltvgentsame Fraw Anna Pflug / in zv Zabelticz eine gebr / ne von Hagen ihres Alters / 21 jar dern Selen Gott ge / nade vnd dem Leib ein fro / lig Aufferstehvng verleihe.

4. Zwei Wappen, Bronze, 70 cm Durchmesser. In einem Kranz die sorgfältig ausgearbeiteten Wappen der Pflugk und von Hagen (Fig. 541).

Die Arbeit dürfte bald nach 1580, bei Lebzeiten der Elisabeth Pflugk, entstanden sein. Man wird wohl auch dieses Denkmal dem jüngeren Christoph Walther zuzuschreiben haben.

Denkmal der Gertrud Pflugk (?).

Sandstein, 101 : 182 cm messend.

Betende Frau mit Schleier und langem Mantel. Von der Umschrift nur lesbar:

. . . ist seliglich . . . tag . . . die edle vnd vieltvgendsame / Frav Gerdrud von . . .

Mit dem Wappen derer

Pflugk, Truchseß von Wellerswalde,
Vitzthum von Eckstädt, von Schönfeld.

Sehr abgetreten, jetzt in der Turmhalle.

Denkmal einer Truchseß von Wellerswalde.

Sandstein, 93 : 191 cm messend.

Eine betende Frau in Schleier und langem Mantel. Mit dem Wappen derer

Truchseß von Wellerswalde,	Vitzthum von Eckstädt,
von Bora (?),	von (?)

Sehr abgetreten. Die unteren Wappenschilde zerstört. Letztes Viertel des 16. Jahrhunderts.

Jetzt in der Turmhalle.



Fig. 541. Zabeltitz, Bronzetafel.

Denkmal eines Kindes, † 1632 (?).

Rechteckige, 51 : 110 cm messende Sandsteinplatte mit erhabener Inschrifttafel; sonst unverziert.

Die Inschrift lautet:

Ao 1632 (?) den 4 Janu / arij . . . / abendt ist E . . . der / andere Ehe . . . / Churfl. S. verwa(lter)s / alhier Söhnlein bey / dem Schwedtischen feind / lichen einfall geboren / alßbaldt gedauffet vol / gendes . . . ejusdem / zum Hayn frölig vor- / schieden bey wehren / der . . . zu / seinen R . . .

Auf dem Rande der Spruch:

Hiob: 14 . . . Der Mensch vom Weibe / gebohren lebet eine kurze Zeit . . .

An der südlichen Kirchhofsmauer.

Denkmal der Frau Maria Katharina Hacker geb. Ott, † 1661.

Rechteckige, 83 : 170 cm messende Sandsteinplatte, ohne Verzierung, nur mit der Inschrift:

Hier liegt ein junges Weib, die Mutter dreyer Kinder, / davon zwey neben Ihr, das dritte blieb darhinder / in dieser schnöden Weldt, der Mann voll Traurigkeit / erwarttet, wann Gott will, die rechte Seeligkeit. / Allhier ruhet in Gott / Des Churfl. Sächs. dero Zeith wohlbestalten Ver- / walters zu Zabeltitz. / Herren Johann George Hackerß / Eheliebste / Frau Maria Catharina, gebohrne Ottin / starb / am 28. Februarij fruhe vmb 1 Uhr ao. 1661. / Ihres Alters 19. Jahr 34. wochen 2. tage / deß Ehestandes 3. Jahr 14. wochen 4 tage, / und / Eine Mutter / zweyer Söhne undt Einer Tochter / Alß / Hanß Gottfriedt, starb am 5. tage seines Alters / undt / Euphrosina Marta am 1. tage. / Des Menschen Jahr und tag ist Schne und wasserballen / Mus doch der Starcke bau der Eitlen Welt einfallen. / Die Hertzens Angst ist groß, doch auch vergänglich Hier. / Sie wirdt geführet auß zur Seelen Heil und Zier.

An der Westwand des Langhauses, neben dem Turm.

Denkmal der Tochter des Georg Heinrich Greiß, † 1665 (?).

Rechteckige, 57 : 87 cm messende Sandsteinplatte mit einem gebauchten Schriftfeld, das oben und unten im Halbkreis abgeschlossen ist. In den Zwickeln je drei rosenartige Blumen mit Blattzweigen. Seitlich in der Mitte je eine Tulpe.

Die Inschrift lautet:

Wie Rosen stehn / vnd baldt vergehn, / So war Herrn Georg Heinrich / Greißens Churf. Sächs. verwalters / alhier mit Frawen Elisabethen ge- / bohr. Engelin erzeugtes Töchterleī / Johanna Margaretha / Welches am 31. Julij 1665 (?) in / dieses müheleben gesetzet, da- / rinnen aber nach Gottes wil- / len nur 11 tage 4 stunden gelebt / Vndt nun den bunten / rosen gleich / Im Himmel herrlich / schön vnd reich.

An der Ostwand des Langhauses, außen.

Denkmal eines Kindes, † 1676 (?).

Rechteckige, 56 : 96 cm messende Sandsteinplatte. Unten eine breite Leichentexttafel, darüber ein sehr beschädigtes Wappen, ähnlich dem derer von Hintzenhausen.

Die obere reichliche Hälfte nimmt ein Inschrifttuch ein, das oben je ein Kindengel hält.

Von der abgewitterten Inschrift ist nur erkennbar:

Töchterlein . . . / . . . 1676 . . .

An der südlichen Kirchhofsmauer.

Denkmal des Pastors Martin Bucher, † 1690.

Sandsteinplatte, 99 : 177 cm messend, mit der in einem großen ovalen Blattkranz stehenden Inschrift. In den oberen Zwickeln je ein Engelskopf; unten in der Mitte eine Kartusche mit dem Leichentext, seitlich je ein Palmzweig.

Die Inschrift lautet:

Hier lieget schlaffen / bey seinen Schafen / Der Wohl Ehrwürdige Hr. / M. Martinus Bucher in die 46 Jahr / Treufleißiger Pastor alhier und Adjunctus der / Haynischen Superintendur, ward gebohren d. 3t. / Oct. 1614 von Christl. Priesterl. Eltern in Taucha / Bezohe (!) das hiesige Pfarrdienst d. 12. Julij 1644, Heyrathete vergnügt 1645. Jgfr. Lunau Hr. Aegidij Trentsch / ens Bürgermeisters in Hayn Ehel. Tochter zeugete fröhlich / 10. Söhne u. 4. Töchter, 8 findet Er im Himmel u. 5 Söhne / und 1 Tochter verlässet Er nach sich auff Erden. Starb / endlich nach 5. Jährig außgestandenen Stein- / Schmertzen sanfft u. seelig d. 14. Maij Ao 1690. / Deßen gantzes Alter Er gebracht auff 75 / Jahr 6 Monat 3. W. 4 Tage.

An der Südwand des Chores, außen.

Denkmal der Frau Magdalena Zentgraf, † 1695.

Rechteckige Platte, 83 cm breit, 160 cm sichtbare Höhe. Die untere Hälfte nimmt die flache Schriftplatte ein, seitlich davon bandartige Tuchgehänge mit Rosen. Über dem Gesims der Platte eine rechteckige Nische mit einem Hochrelief, ein betender weiblicher Engel, dessen Haupt ein Sternenkranz schmückt. Um die Figur eingemeißelte Strahlen, um die Nische ein breiter, nach innen geschrägter Rahmen mit der Inschrift:

. . . Ehren u. Tugendbegabte Fr. Magdalena Centgraefgin (?) . . . Ihre Seele gelangete dahin. Sie verlangete den 13ten / Julij Aō 1695, der Leib aber ward hier eingesenckt.

Links: Mein Jesus ist mir Sonn / und Licht.

Oben: Sein Wort erleuchtet mein / Ge / sicht.

Rechts: Das irdische Wesen (?) ehr (?) / ich nicht.

Das übrige, auch die Inschrift auf der unteren Platte abgewittert.

An der südlichen Kirchhofsmauer.

Denkmal eines Unbekannten.

Rechteckige, 67 : 145 cm messende Sandsteinplatte, unten seitlich etwas eingezogen, mit einfachem Fußgesims. Oben am großen Inschriftoval, das an einem Bande hängt, Blattgehänge. Inschrift völlig abgewittert. 18. Jahrhundert.

An der südlichen Kirchhofsmauer.

Denkmal des Diakonus Johann Christian Georgi, † 1770, des Pastors Heinrich David Hildebrand, † 1792, und der Frau Christiane Sophia Hildebrand geb. Georgi, † 1795.

Sandstein, 99 cm breit, 240 cm sichtbare Höhe.

Unterbau mit Nische, in der eine Urne steht; seitlich je eine Lisene mit Blattgehängen. Auf der Platte des darüber verkröpften Gesimses steht: Seelig sey dieser Gerechten Erwachen! Der Aufbau besteht aus einer Platte mit drei ovalen Inschrifttafeln, bekrönt von Bibel mit Kelch, Kreuz und Palmzweig, letztere verstümmelt.

Die Inschriften lauten:

Hier schlafen / Der / würdige Greiß / Herr M. Johann Christian / Georgi / gewesener Diac. Sen. zu Schmiedeberg / im Chur-Creyße. / Er legte sein Amt aō: 1766 nieder / und starb a : 1770 bey seiner / Frau Tochter / in einem Alter von / 82 Jahren.

Herr / M: Heinrich David / Hildebrand aus Dresden / Pastor allhier und zu Görzig auch / der Haynschen Ephorie Adjunctus / Er heyrathete des Hrn Pastor Mag: / Sauermanns in Frevden nachgelaßene / Frau Witwe / war 31. Jahr in Amte ward 58 Jahr alt und entschlief beweint d. / 16. Febr. 1792.

Frau / Christiane Sophia / Hildebrandin geb. Georgi / welche dieses Denkmal der Liebe ihrem / Hrn. Vater u. Ehegemal setzen u. ihren / d. 28. Julij 1795 nachfolgte, nachdem sie / 21 Jahr im ersten u: 23 Jahr im zweiten / Ehestande / . . . $3^1/_2$ Jahr als Witwe und überhaupt 70 Jahr 11 Tage / gelebt hatte.

An der Südwand des Chores, außen.

Das Schloß.

Das jederzeit stattliche Gut war bis zum Tode von Nickel Pflugk 1580 im Besitz dieser Familie. Darauf kaufte es Kurfürst Christian I. Es blieb zuletzt als Leibgedinge der Kurfürstin Anna Sophie († 1717) in kurfürstlichem Besitz, bis König August der Starke es am 2. April 1728 dem Feldmarschall August Christoph Grafen von Wackerbarth schenkte. Von dessen Sohne kaufte es 1768 Kurfürst Friedrich August III., der es dem Prinzen Xaver († 1806) schenkte. Von den Erben dieses Prinzen ging es 1816 wieder

in Privatbesitz an den Kammerherrn von Weißenbach, später an den Kammerherrn Dr. Arnold von Frege-Weltzien über.

Das alte Schloß.

Von den Baulichkeiten aus der Zeit des Nickel Pflugk und seiner Vorgänger hat sich nichts erhalten. Nach alten Plänen (Fig. 542) stand der alte

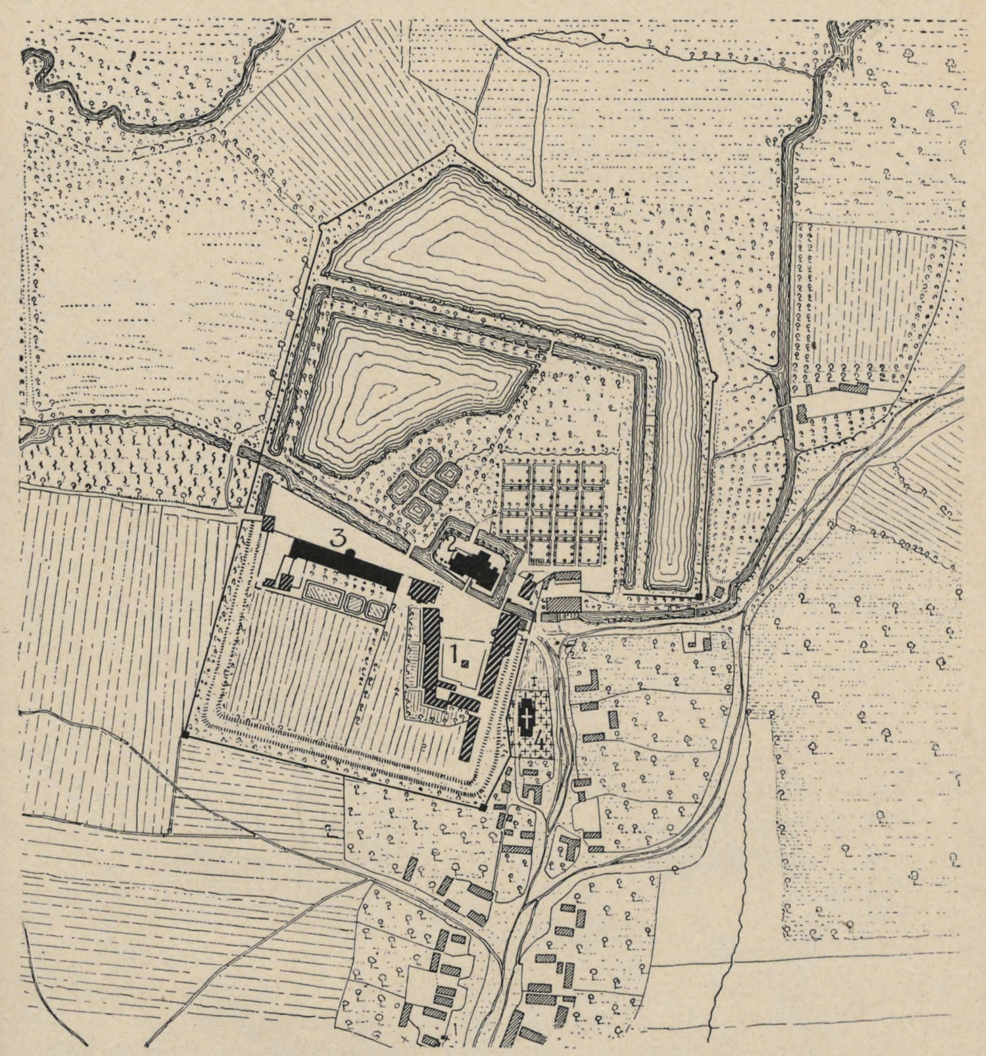


Fig. 542. Zabeltitz, Schloß, Lageplan, Zustand vor 1728.
1. Abgebrochene alte Gebäude. 2. Sogenanntes Palais. 3. Altes Schloß. 4. Kirche.

Hof vor dem Schlosse, dem jetzigen Palais. An den unter Kurfürst Christian I. errichteten Bauteil, den großen Stall, lehnte sich zunächst nördlich ein Brauhaus an, weiterhin gegen Nordosten zu ein Gutshof, der von zwei langen Gebäuden beiderseits eingefaßt war. Das nördliche von diesen stand unfern von der Kirche, parallel mit dieser. Gegen Nordosten schlossen sich an den Hof einige weitere unregelmäßige Bauten, von denen

der vordere, einen rechteckigen Hof umschließende Bau die mittelalterliche Burg dargestellt haben dürfte. Das ganze Grundstück umgab Mauer und Graben, an deren Ecken kleine rechteckige Bauten, wohl Verteidigungstürme, standen. Der vor dieser Mauer gegen die Kirche zu gelegene nasse Graben hat sich noch erhalten.

Diese Bauten wurden im 18. Jahrhundert abgebrochen.

Der Bau unter Kurfürst Christian I.

Aus den Akten des Königl. Hauptstaatsarchivs geht hervor, daß zunächst das Schloß, der „alte Bau", für den neuen Zweck als kurfürstliches Jagdhaus eingerichtet wurde. Die oberste Bauleitung hatte Paul Buchner, der von Zeit zu Zeit nach Zabeltitz kam, während an Ort und Stelle Joachim von Weissenbach den Bau überwachte, ebenso wie den zu Kalkreuth. Es handelte sich in Zabeltitz um nicht geringe Arbeiten, wie die nachfolgende Kostenaufstellung beweist. Verausgabt wurden

6. Mai 1588 bis 3. Mai 1589:	7 817 fl.	— gr.	1 Pf.
10. „ 1589 „ 2. „ 1590:	6 316 „	5 „	$8^1/_2$ „
4. „ 1590 „ 1. „ 1591:	1 434 „	16 „	$5^1/_2$ „
	15 768 fl.	1 gr.	3 Pf.

Erst 1590 scheint der Plan zu weiterem Ausbau aufgetaucht zu sein. Es wurde der vorher am Schloßbau zu Zwickau tätige Geschworene Maurermeister Georg Hoffmann mit den Bauten hier, in Kalkreuth und Moritzburg beauftragt, die er „vermöge des Modelles und Musters" auszuführen habe (Akt: Bau zu Moritzburg, Kalkreuth usw. 1588—1661 Loc. 4455 und den Bau zu Zabeltitz bel. 1591 Loc. 4469).

Am 4. Oktober 1590 war der Kurfürst in Zabeltitz (Cop. 565), wie aus der Datierung eines Briefes hervorgeht. Schon im Frühjahr hatte der Bau wieder begonnen, für den folgende Ausgaben gemacht wurden:

28. Februar 1590 bis 27. Februar 1591:	4653 fl.	10 gr.	3 Pf.
6. März 1591 „ 5. Juni 1591:	806 „	9 „	7 „
	5459 fl.	19 gr.	10 Pf.,

so daß die Gesamtkosten vom 6. Mai 1588 bis 5. Juni 1591 21 128 fl. — gr. 1 Pf. betrugen.

Am 11. März 1591 stellte Buchner ein neues Bauprogramm auf. Über dem Stalle, der also fertig gewesen sein dürfte, sollen nach dem Grundriß die Hofstube und andere Gemächer gebaut werden. Über der Hofstube fünf Kammern und Stuben und zwei lange Kammern, die mit Holz für 32 Betten getäfelt werden sollen. Ferner der Ofen im alten Backhaus, die Badestube für den Kurfürsten nächst dem Jägermeisterhaus und dem Waschhaus. Der alte böse Gang hinter dem Frauenhaus soll abgebrochen werden, die dortige Badestube zur Silberkammer umgestaltet werden. Über dem neuen Graben soll ein Torhaus entstehen, hinter der Mühle ein Waschhaus. Auf dem Schlosse (Fig. 550 und 551) selbst soll ein Wendelstein von Grund aus

an der Ecke bei der gewesenen Apotheke errichtet werden. Eine verborgene Türe in der Verkleidung zum Schlafgemach soll am Wendelstein angelegt werden. Am 17. März kommt noch der Auftrag hinzu, das Tafelwerk in dem herrschaftlichen Zimmer wiederherzustellen, die Unterküche in ein schönes Zimmer umzuwandeln, in das man vom Wendelstein gelangen könne. Am 29. Juli berichtet Buchner von einer Besichtigung, daß der Stallbau fortschreite, das Dach werde gerichtet, das Sommergewölbe male Heinrich (Göding) schon aus. Er fragt den Kurfürsten, ob das Paviment wie im Neuen Stall in Dresden, dem heutigen Johanneum, in Marmor hergestellt werden solle. Am 23. Juli erhielten auf Befehl des Hofmarschalls Rudolf von Bünau Christoph Grohmann und Hans Fasolt den Auftrag, das Sommergewölbe mit Jagdhistorien zu bemalen und es mit Weidwerk zu zieren. Auf Buchners Forderung haben sie eine Visierung und einen Anschlag gemacht: Vier große Jagden sollen in die vier Bogen an die Wände, die Wände bis aufs Pflaster in hellen Farben gemalt werden, die Vierung aber mit blanken vergoldeten Rosen. Am 3. Juni erging der Befehl, den Wendelstein bis zum Gemach der jungen Herrschaft emporzuführen, das alte Malwerk in der Kapelle wegzuschlagen und neues zu machen, sowie im Saal höhere Fenster anzubringen.

Am 24. August ist Buchner wieder in Zabeltitz und berichtet, daß es an Kalk fehle. Es arbeiteten dort im Juli 1 Steinmetz, Meister Barthel (vergl. Summarischer Extrakt 1590 Loc. 4451), 26 Maurer, 29 Zimmerleute, 1 Ziegeldecker, 4 Handarbeiter, 24 Teichknechte, 128 Handfröner, 34 Wagen.

Am 25. September 1591 starb der Bauherr, Kurfürst Christian I. Der Bau kam ins Stocken. Am 27. Juli 1592 berichtet Buchner an den Kuradministrator Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar, er habe den Bau besichtigt: Der vom Kurfürsten 18 Ellen breit und 40 Ellen lang angelegte, drei Stock hohe Stall mit großer und kleiner Wendeltreppe und die Küche würden mit 5993 fl. vollendet werden können. Vor Winter werde Dach und Türmlein gedeckt werden können. Die Küchenmauern sollen für den Winter mit Brettern belegt werden. Der Kuradministrator ordnete am 5. August an, die Küche solle verwahrt, der Stall gedeckt werden, sonst aber der Bau liegen bleiben (Cammersachen 1591/2 III. Th. Loc. 7297). Noch am 25. August 1597 wird berichtet, Stall und Küche in Zabeltitz seien wandelbar, werden auch vor Winter nicht fertig werden, da Mangel an Leuten sei. Die Räte fragen Herzog Friedrich Wilhelm, ob nicht nach Buchners Rat der Bau bis Frühjahr eingestellt und reicher Bauvorrat geschaffen werden solle. Dem stimmt Friedrich Wilhelm unter dem 31. August zu, doch solle nur Küche und Dach hergestellt werden (Cammersachen 1597 II. Th. Loc. 7306).

In den Monaten Mai bis September 1598 wurde der Bau dann, dem sparsamen Geist des Administrators entsprechend, wohl in einfachster Weise mit einem Aufwand von 2123 fl. 13 gr. 1 Pf. fertiggestellt.

Der „Stall".

Der lang, nordsüdlich sich erstreckende, einheitlich durchgebildete Bau (Fig. 543 bis 546) ist vollständig erhalten. Die beiden Kopfbauten sind durch je drei Renaissancegiebel über dem Obergeschoß herausgehoben. Diese steigen in drei Geschossen empor. In der Mitte des Baues ein weiterer Giebel, vor dem an der Parkseite der Treppenturm steht. Dieser ist bis zum Hauptgesims aus drei Seiten des Sechsecks, darüber rund ausgebildet und von einer doppelten Haube und zwischen dieser von einer Laterne bekrönt. In der Wetterfahne das kursächsische Wappen, bez.: 1591.

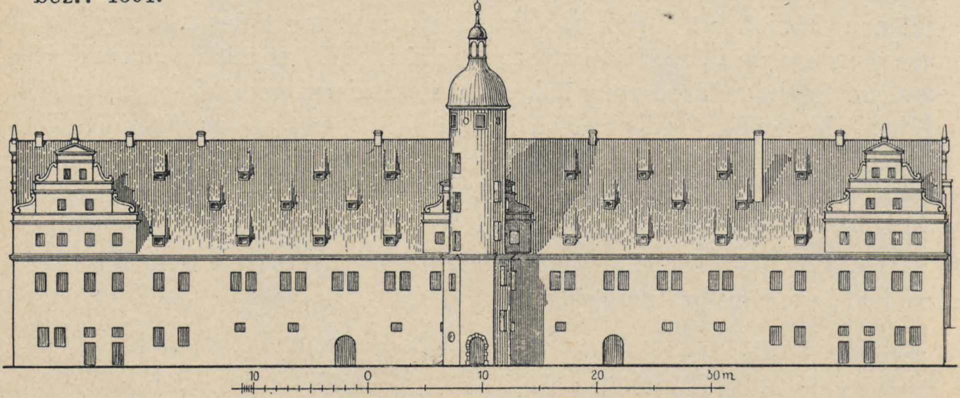
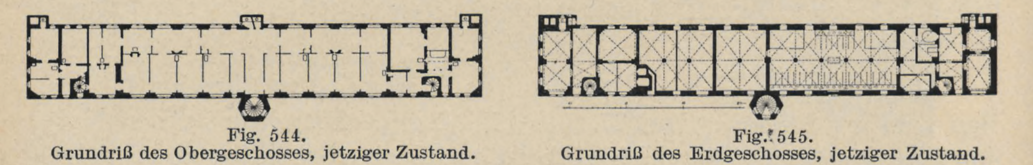


Fig. 543. Zabeltitz, der „Stall".


Fig. 544. Grundriß des Obergeschosses, jetziger Zustand.
Fig. 545. Grundriß des Erdgeschosses, jetziger Zustand.

Im Erdgeschoß nimmt den ganzen Mittelteil eine zweischiffige Halle ein, die in der Mitte durch eine Wand geteilt, auf jeder Seite über vier toskanischen Säulen je 10 Kreuzgewölbe trägt. Diese schlicht kräftige Anordnung, wie der ganze Bau, zeigt so stark den Grundzug der Bauten Paul Buchners, etwa des Zeughauses, des Stallhofes und anderer in Dresden, daß kein Zweifel darüber besteht, ihn als Architekten des Baues zu bezeichnen. Es ist dies der von vornherein für einen Stall bestimmte Raum. Die Höhe der Säulen bis Kapitäloberkante beträgt 2,57, die lichte Höhe des Stalles fast 4,75 m.

In den Kopfbauten zeigen sich Wirtschaftsräume, die ebenfalls im Kreuzgewölbe überdeckt sind. Wendeltreppen führen beiderseits in die Obergeschosse.

Die Haupttreppe im Turm ist von außen zugängig durch ein gequadertes Tor, das zweimal das zweite der nebenstehenden Zeichen, so auch am Schlußstein, und das folgende Zeichen trägt. Die Wendeltreppe, die auf sehr feiner Spille

sich emporwindet, ist breit, jetzt mit Holzbrettern auf den Steinstufen belegt. Sie führt bis zum zweiten Dachgeschoß. Die letzten Stufen sind aus Holz. Auf der Spille das erste Steinmetzzeichen. An der Nordtreppe die nebenstehenden Steinmetzzeichen.

Fig. 546. Zabeltitz, der „Stall“, Kopfbau.

Das Obergeschoß ist durchweg modernisiert. Nur in dem nordseitigen Kopfbau erhielten sich schlichte Brettdecken und Wandbogen, die über Renaissancekonsolen (Fig. 547 und 548) angelegt sind. Die innere Ecke des nordwestlichen Raumes ist abgeschrägt.

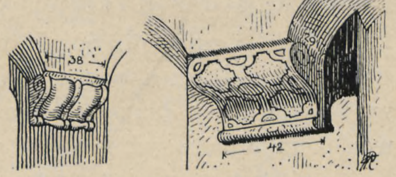


Fig. 547 und 548. Zabeltitz, „Stall“, Renaissancekonsolen.

Die Fenster sind durchweg einfach gefast. Sie wurden in Gruppen nach dem Bedürfnis der Innenräume angeordnet. Die Profile sind schlicht, die Giebelschnecken einfach durchgebildet. An der Gartenfront sieht man Spuren von einfacher Sgraffitogliederung der Erdgeschoßwand mit einfacher Quaderung.

Vor die Hoffront legen sich Abortanlagen, die sich in origineller Weise um den Dunstschlot gruppieren.

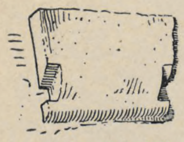


Fig. 549. Zabeltitz, „Stall", vermauerter Stein.

Am nördlichen Kopfbau schmiedeeiserne Gitter vor den Erdgeschoßfenstern; in schlicht sich kreuzenden Stäben je vier Ringe und ein Herz. In der Südwand vermauert ein Stein wie Fig. 549.

Nach Abbruch der älteren Wirtschaftsgebäude unter Graf Wackerbarth wurden neue Wirtschaftsgebäude im Anschluß an den Großen Stall erbaut, deren Entwürfe sich noch in der Sammlung für Baukunst erhielten. Trotz mancher Umgestaltung sind diese im wesentlichen noch erhalten.

Von der alten Ausstattung erhielt sich nichts Beachtenswertes. Dagegen befinden sich jetzt im Schloß eine Anzahl Gemälde, die teilweise aus Schloß Stauchitz (Amtshauptmannschaft Oschatz) stammen und Eigentum des H. von Gruben sind.

Bildnisse.

Bildnis einer Unbekannten.

Öl auf Leinwand, 60 : 75 cm messend.

Brustbild einer Frau mit reichgesticktem braunviolettem Kleid mit tiefem Ausschnitt und übergeworfenem rotem Mantel, bez.:

P. F. J. S. G. / Jo. And. v. Düwens pin. / 1699.

Bildnis einer Unbekannten.

Öl auf Leinwand, 60 : 74 cm messend.

Brustbild, blaues Kleid mit tiefem Ausschnitt und rotem übergeworfenem Mantel, bez.: D. Savoye F. 1700.

Bildnis eines Mädchens.

Öl auf Leinwand, oval, 59 : 76 cm messend.

Mädchen in ganzer Figur, sitzend, mit Blumen spielend. Links ein Papagei. Bez.: R. S. v. S. G. / Alt. Johann Andreas de Düwens / Pinxit.

Anfang des 18. Jahrhunderts.

Bildnis des Rudolph August von Lüttichau, von 1731.

Öl auf Leinwand, 60 : 76 cm messend.

Brustbild eines jungen Mannes mit lebhaftem Gesichtsausdruck; mit weißer Perücke, Panzer, rotem Ärmel, blauem, über die linke Schulter geworfenem Mantel. Bez.:

Rudolph August von Lüttichau / aus dem Hauße Stösitz / gebohren den 1. Ian. 1702, gemaalt / von J. G. Böhm / 1731.

Bildnis des Hans George von Carlowitz, von 1742.

Öl auf Leinwand, oval, 60 : 75 cm messend (früher rechteckig).

Brustbild eines älteren Herrn mit weißer Perücke, im Panzer; über der rechten Schulter eine rote Schärpe. Bez.:

Herr / Hans George von Carlowitz / auf Stresitz / Cammer Herr / 1742.

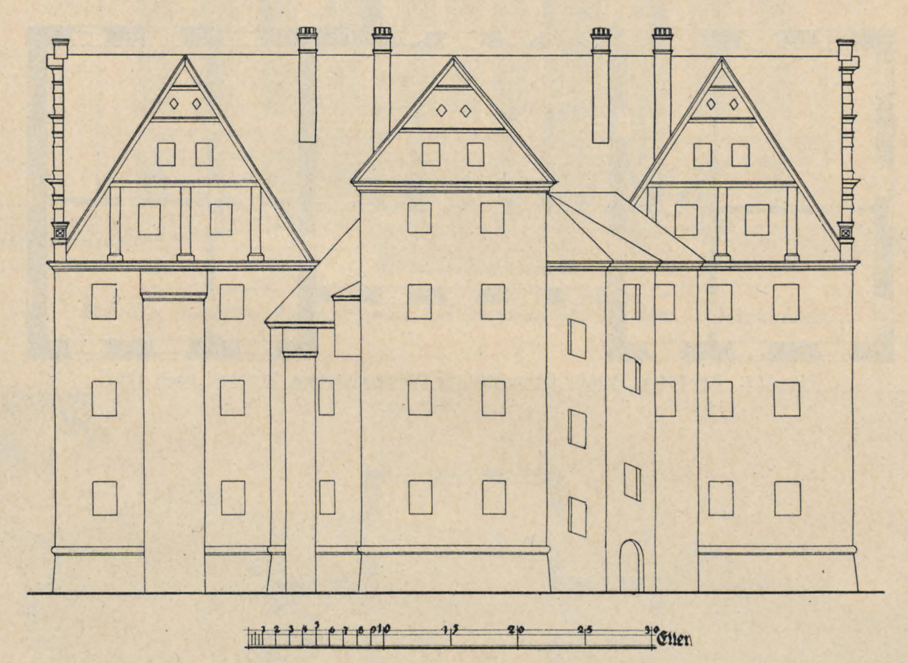


Fig. 550. Zabeltitz, Palais, Ansicht vom Garten, Zustand vor 1728.

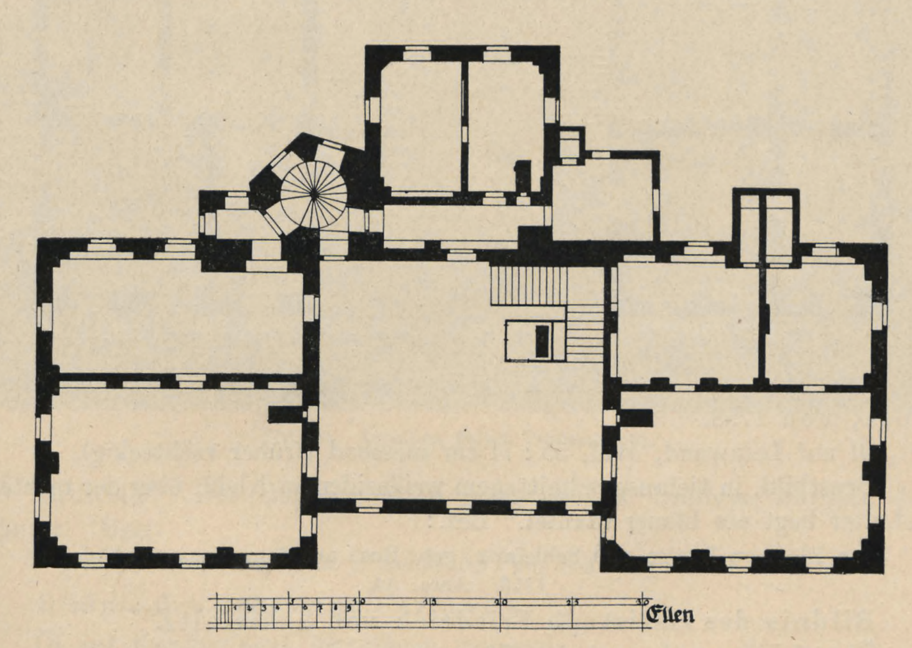


Fig. 551. Zabeltitz, Palais, Grundriß des Hauptgeschosses, Zustand vor 1728.

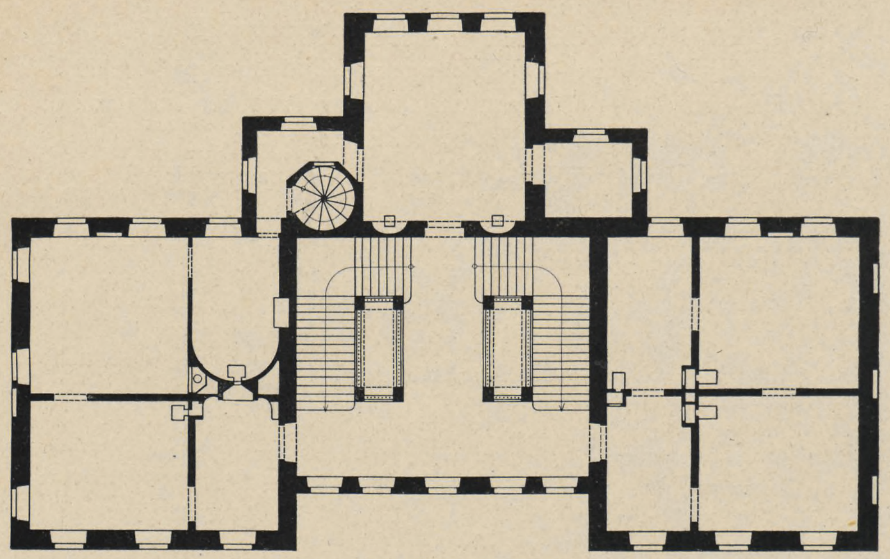


Fig. 552. Zabeltitz, Palais, Grundriß des Obergeschosses, Zustand nach 1728.

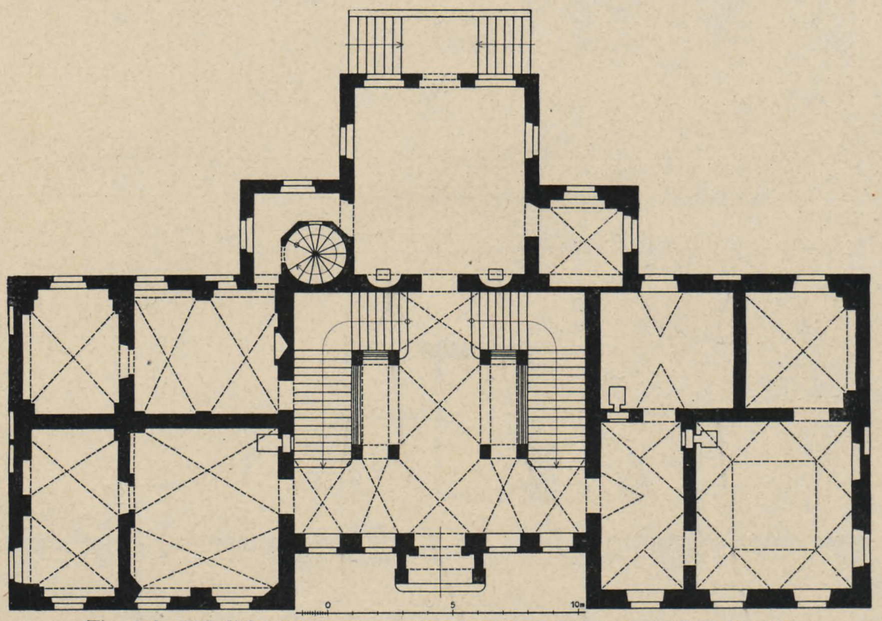


Fig. 553. Zabeltitz, Palais, Grundriß des Erdgeschosses, Zustand nach 1728.

Bildnis der Frau Eleonora Louise von Schleinitz geb. von Bose, von 1753.

Öl auf Leinwand, oval, 55 : 71 cm messend (früher rechteckig).

Brustbild, in tiefausgeschnittenem weißseidenem Kleid, über der rechten Schulter liegt ein blauer Mantel. Bez.:

Frau Eleonora Louise von Schleinitz / geb. Bose aus dem Hause / Schleinitz / 1753. Aeta: 44.

Bildnis des Christoph Friedrich von Schleinitz.

Öl auf Leinwand, oval, 59 : 74 cm messend.

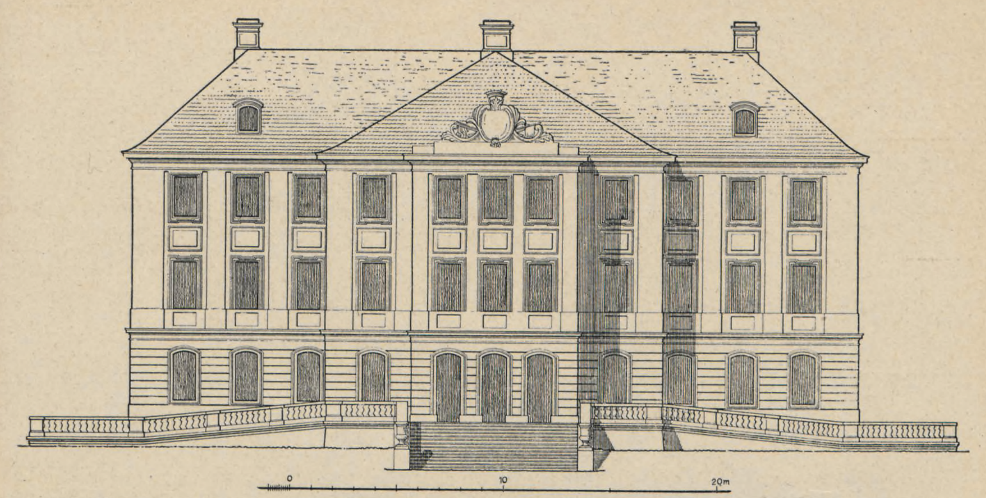


Fig. 554. Zabeltitz, Palais, Planung der Gartenansicht aus dem 18. Jahrhundert.

Fig. 555. Zabeltitz, Palais, Vorderansicht.

Brustbild. Der Dargestellte in goldgestickter Uniform, darüber der Panzer. Bez.:

Herr Christoph Friedrich v. Schleinitz / auf Schieritz, 1753 / Aeta: 52.

Bildnis des Jobst von Carlowitz.

Öl auf Kupfer, oval, 43 : 63 cm messend.



Fig. 556. Zabeltitz, Palais, Ansicht vom Garten, jetziger Zustand.



Fig. 557. Zabeltitz, Palais, Schnitt.

Brustbild eines jungen Mannes mit großer Lockenperücke, Panzer und übergeworfenem rotem Mantel. Mit vergoldetem Inschrifttuch. 18. Jahrhundert.

Bildnis des Hans Jobst von Carlowitz.

Öl, ovales Brustbild, 38 zu 49 cm messend. Mit vergoldetem Inschrifttuch.

Bildnis, dessen Frau Beata Sophia von Carlowitz geb. von Hartitzsch.

Öl, auf Leinwand.

In einem schokoladefarbigen Kleid mit tiefem spitzenbesetzten Ausschnitt, mit gerollten Locken auf der Stirn. Mit vergoldetem Inschrifttuch.

Beide 18. Jahrhundert.

Bildnis des Hans Adolph von Carlowitz.

Öl, auf Leinwand, 58 : 76 cm messend.

Brustbild eines jungen Mannes in goldgestickter, über einen Panzer gezogener Uniform. Bez.:

Hr. Hannß Adolph / von Carlowitz aus / dem Hauße Stöschitz.

18. Jahrhundert.

Bildnis eines Unbekannten.

Brustbild eines Mannes in mittleren Jahren, mit brauner Perücke, mit Panzer, Halstuch und übergeworfenem Mantel. 18. Jahrhundert.

Vier kleinere Bilder, wohl aus dem Ende des 17. Jahrhunderts; ohne Bezeichnung.

Das Palais.

König August der Starke schenkte dem August Christian Grafen von Wackerbarth das Gut. Von diesem wurden 140 000 Taler in das ältere Haus verbaut und dieses bald nach 1728 zum Palais umgestaltet. Über die Planung geben Entwürfe in der Sammlung für Baukunst Aufschluß. Es entstand ein Bau mit zwei Risaliten nach der Hofseite und 11 Fenstern Front, zwei Obergeschossen, ziemlich flachem Dach, 5 Fenster tief, an der Parkseite mit mittlerem Doppelrisalit und der Anordnung von 3 : 1 : 3 : 1 : 3 Fenstern. (Fig. 552 bis 557.)

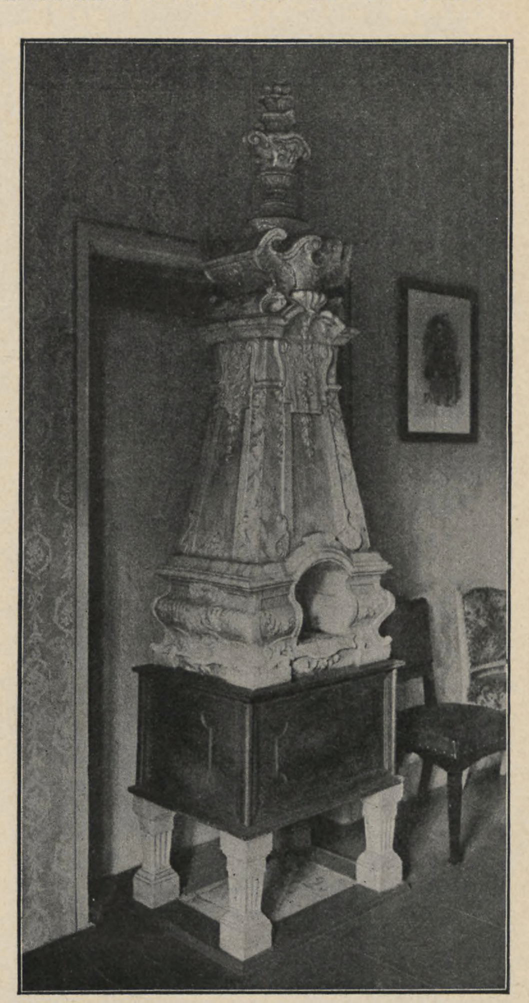


Fig. 558. Zabeltitz, Palais, Ofen.

Über dem Mittelrisalit das Wappen des Grafen von Wackerbarth, bedeckt von einer elfperligen Krone und Kränzen. Darunter ein gerüsteter Schwertarm und ein Stern, wohl als Zeichen der Feldmarschallwürde.

Der schlichte Bau war an den Fassaden ursprünglich farbig bemalt. Spuren der Aufteilung sind noch zu erkennen.

Nach alten Plänen (Fig. 543 und 544) hatte das alte Gebäude fast dieselbe Grundform. Nur der Vorbau vor der mit drei Seiten eines Vielecks nach außen abgeschlossenen Wendeltreppe fehlte; auf der anderen Seite war ein Abort vorgebaut. Die Außenmauern und die Wendeltreppe wurden beim Umbau mit benutzt. Die Schmalseiten schlossen Renaissancegiebel ab, ähnlich wie beim Schloß. Die alte Gartenschauseite hatte drei schlichte steile Spitzgiebel. Wohl vom Ende des 16. Jahrhunderts.

Das Innere wurde durch Professor Ernst Herrmann geändert, namentlich die nach dem Hofe zu gelegene dreiläufige Doppeltreppe entfernt. Es erhielt sich die Flur, die durch Einbau von Pfeilern belebt und im Kreuzgewölbe überdeckt ist. Auch die übrigen Räume des Erdgeschosses sind in Kreuzgewölben eingedeckt. In einem Saale befinden sich in der Decke ovale Reste von Gobelins, Darstellungen von Jagd- und Hirtenszenen. Anfang 18. Jahrhundert.

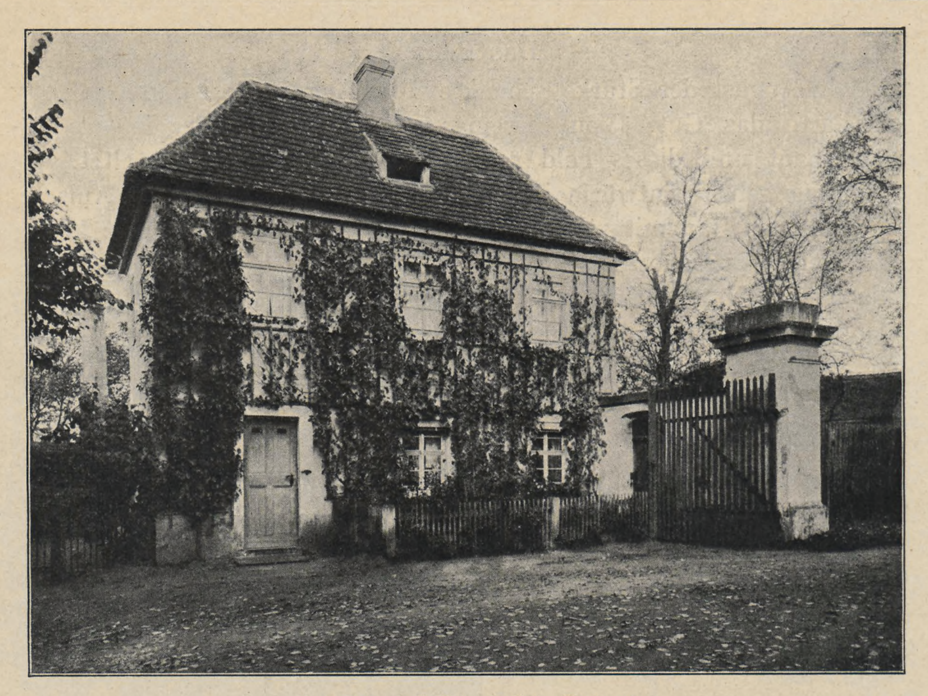


Fig. 559. Zabeltitz, Palais, Torhaus.



Fig. 560. Zabeltitz, Park, Sandsteingruppe.

Im Obergeschoß links ein sehr schöner Ofen (Fig. 558), weiß und grau glasierte Fayence, auf eisernem Kasten; schräg ansteigend und mit einer Vase bekrönt. Um 1750.

Das Palais steht inmitten von Wassergräben. Von vorn zugänglich durch eine stark ansteigende Brücke. Diese und der Vorplatz abgeschlossen durch Dockenbalustraden in Sandstein.

Der Hof.

Vor dem Palais wurde nach Abbruch der alten Wirtschaftsräume ein stattlicher Vorhof und in der Achse des Hauses eine breite Zufahrt geschaffen. Diese durchbrach die Umfassungsmauer mit einem Tor, zu dessen Seiten Orthostaten aufgestellt wurden. Neben diesen zwei Gärtnerhäuser von schlichter, kräftiger Architektur (Fig. 559).

Der Park.

Der Park wurde vom Grafen Wackerbarth angelegt.

Grundrisse in der Pfarre und in der Sammlung für Baukunst. (Vergl. auch Koch, Sächsische Gärten, Berlin 1910.)



Fig. 561. Zabeltitz, Park, Pavillon.

Die Gesamtanlage des Parkes ist großartig. In der Achse des Palais befinden sich zwei Teiche. In der Querachse ein Graben und breite Weganlagen. Die in den Ecken liegenden Flächen sind durch Wege aufgeteilt, die in einem Springbrunnen ihren Zielpunkt haben. Dieser war inmitten des großen Vorderteiches angelegt.

Seitlich Wege und Anlagen französischer Gartenkunst, jetzt nicht mehr beschnitten.

Unter Prinz Xaver kamen englische Gartenkünste zum Ausbau. Zu diesen gehört die Elisabethinsel im östlichen Teich. Auf dieser steht ein Pavillon (Fig. 561). Acht kräftige Holzsäulen tragen das chinesische Dach. Statt der Kapitäle in Eisenblech gebildete Palmblätter und zwischen diesen Kokosnüsse. Das Dach in zwei Stufen mit stark geschwungenen





Fig. 562 und 563. Zabeltitz, Park, Hermen.

und spitz aufgebogenen Blechdeckungen trägt in der Mitte eine Vase. Innen die Decken auf weißem Grund bemalt mit Chinesen, Drachen, Vögeln, fliegendem Fisch. In der Mitte vier mit den Schwänzen vereinte Drachen nach Art der Rosette angeordnet.

Auch der Statuenschmuck gehört durchweg der Zeit des Prinzen Xaver an.

Sandsteingruppe (Fig. 560). Zwei Kinder in etwa dreifacher Lebensgröße, Knabe und Mädchen auf Felsen sitzend, halten ein Füllhorn nach Art der Bockhörner, das als Speier für einen Springbrunnen diente.

Sorgfältige Arbeit in der Art des Gottfried Knöffler, † 1779.

Zwei Hermen (Fig. 562 und 563), Sandstein, überlebensgroß, Apollo und Diana, die Oberkörper in starker Anlehnung an den Apollo von Belvedere und die Diana von Versailles, jedoch Apollo in der Linken eine Lyra



Fig. 564. Zabeltitz, Park, Statue.

haltend, die Rechte über den Leib gelegt, Diana die Rechte einen Bogen führend, die Linke an die Brust gelegt.

Treffliche Werke in beginnendem Klassizismus.

Statue (Fig. 564), Sandstein. Sitzende weibliche Figur, Flora, anscheinend Porträt, ein Tuch über die Schenkel gelegt. Der Oberkörper

erhebt sich aufrecht, die linke Hand hält auf dem linken Schenkel eine Rose, der rechte Arm aufgestützt. Zu Händen ein Körbchen mit Blumen; Blumen auch im Haar.

Auf einem breiten Postament, an dessen Langseiten zwischen Konsolen Obstgehänge in Relief angebracht sind.

Reizvolle, künstlerisch hochstehende, jedoch an Arm und Bein beschädigte Figur. Ende 18. Jahrhundert.

Sonnenuhr, Sandstein. Auf achtseitigem Fuß ein eigenartiger, mit vielen Zeichen versehener Aufbau.

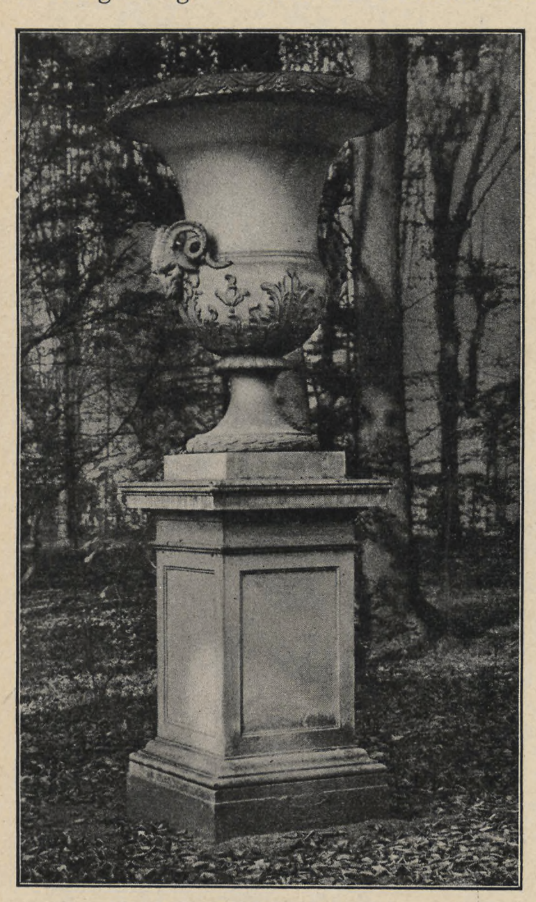


Fig. 565. Zabeltitz, Park, Vasen.

Zwei Vasen (Fig. 565), Sandstein, von sehr stattlichen Abmessungen, klassischer Formgebung. Am unteren Teil des Leibes Akanthusblätter, als henkelartige Verzierung je zwei Bocksköpfe.

Vornehme Arbeiten des endenden 18. Jahrhunderts.

Die Schloßgärtnerei.

Schlichtes Haus. Hinter der Gärtnerei zwei schlichte steinerne Brücken über die Mühlenröder und den Mühlenarm.

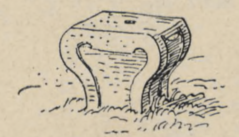


Fig. 566. Zabeltitz, Schloßgärtnerei, Steinpfeiler.

Im Garten der Schloßgärtnerei zahlreiche Steinpfeiler (Fig. 566) barockgeschweifter Form, von Bänken. Mit Dübellöchern für die Sitzplatten oder Bretter.

Das Dorf.

Das Pfarrhaus, das nach dem Dorfbrande 1808 wieder aufgebaut wurde, wurde 1902/03 durch Umbau verändert.

Der Gasthof (Fig. 567) ist ein reizvoller Fachwerkbau aus dem 18. Jahrhundert.

Haus Nr. 56, östlich, unweit der Gärtnerei. Mit Fachwerkobergeschoß. Über der Haustür ein Sandsteinrelief, ein Ochsenkopf mit Schlächterbeilen. Bez.: J. G. F. 1808.

Auf dem Schlußstein der 1832 bezeichneten Haustür dieselben Fleischer-embleme.



Fig. 567. Zabeltitz, Gasthof.

Zeithain.

Kirchdorf, 4 km nordöstlich von Riesa.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Schon 1282 soll Zeithain als Pfarrdorf genannt werden, 1495 bestand bereits eine Kirche.

Nach der Inschrift auf dem im Chor stehenden Denkmal des Pastors Balth. Lindner ist 1594 „dieser Chor und halbe Kirche von nevvn avsm Grvnd erbavet vnd das ander Theil wieder renovieret vnd die gantze Kirche gewelbet worden". Der Kirchenbau soll aber erst 1595/96 vollendet worden sein. 1596 wurde „der Turm nebst der Kirche zur Vollkommenheit gebracht und der Knopf darauf gesetzet". 1698 erfolgte eine wesentliche Erneuerung besonders des baufälligen Kirchturms, in dem „dieser von neuem von Meister Gottlieb Wentzeln, Schieferdeckern von Dreßden und seinem Gesellen Hannß Christoph Lißnitzern bürdig von Augustusburg in Schiefer gedecket, geblechet, der Wetterboden von Jacob Kretzern, Zimmermann in Zeithain gebauet, der Knopf von H. Johann Christoph Richtern, Mahlern von Oschatz vergoldet „und also vollkommen repariert wurde".

Nach einer Inschrift im Dachstuhl wurde dieser 1783 geändert.

1797 wurde der Turm „umgedeckt und der Knopf nebst Fahne von neuem vergoldet von dem Schieferdeckermeister Hübsch aus Leutmeritz in Böhmen“.

Eine Feuersbrunst, welche 1824 die ganze sogenannte Vorstadt vernichtete, zerstörte die Turmhaube mit Uhr und Glocken, seinen Ausbau und das halbe Kirchendach.

Die Wiederherstellung im Jahre 1825, bei der durch Versetzung der Kanzel über dem Altar Raum zur Verlängerung der Emporen gewonnen



Fig. 568. Zeithain, Kirche und Pfarre.

wurde, besorgten der Amtsmaurermeister Johann George Müller und Amtszimmermeister Johann Gottfried Müller, beide in Großenhain. Schieferdeckermeister Johann Gottlieb Nitsche aus Bodelwitz bei Leisnig setzte den neuen Knopf nebst der neuen Fahne auf. Die Kirche wurde ausgeweißt; „die Emporkirchen erhielten einen weißen Anstrich mit grünem Ausputz“. Der Bau kostete 4104 Taler. Ein Blitzschlag richtete 1885 Schaden in Kirche und Turm an. Bei den Ausbesserungsarbeiten wurde der unbrauchbar gewordene Wetterhahn aus Kupferblech und der Stern durch einen neuen eisernen ersetzt. 1886 wurden die beiden Eingänge an der Südseite sowie die zweite Empore beseitigt, dafür eine Vorhalle an der Westseite mit den Treppen zur Empore angelegt. Der Zugang zur Turmtreppe, der bis dahin vom Schiff aus erfolgte, wurde nach außen verlegt, die

Kanzel vom Altar weg auf die Südseite des Chores gestellt, die Orgel ausgebessert und mit einem Gehäuse versehen. Auch wurden einige Fenster teilweise vergrößert. Der Bau, der unter der Oberleitung des Architekten Christian Schramm in Dresden stand, kostete 12500 ℳ.

Baubeschreibung.

Die Kirche liegt ziemlich in der Mitte des Dorfes auf einer kleinen Anhöhe umgeben vom Kirchhof (Fig. 568).

An das rechteckige Langhaus legt sich der etwas breitere Chor (Fig. 569 und 570) an, der mit drei Seiten eines Vielecks geschlossen ist, jedoch so, daß die Ostseite kürzer ist. Das Untergeschoß des nördlich dem Chor vorgelegten Turmes ist mit zur Kirche gezogen. Die Sakristei liegt südlich am Chor. Eine große Vorhalle mit Treppenaufgängen zur Empore ist 1886 an der Westseite angelegt worden. Zu der im ersten Turmobergeschoß angelegten herrschaftlichen Betstube führt eine Wendeltreppe empor.

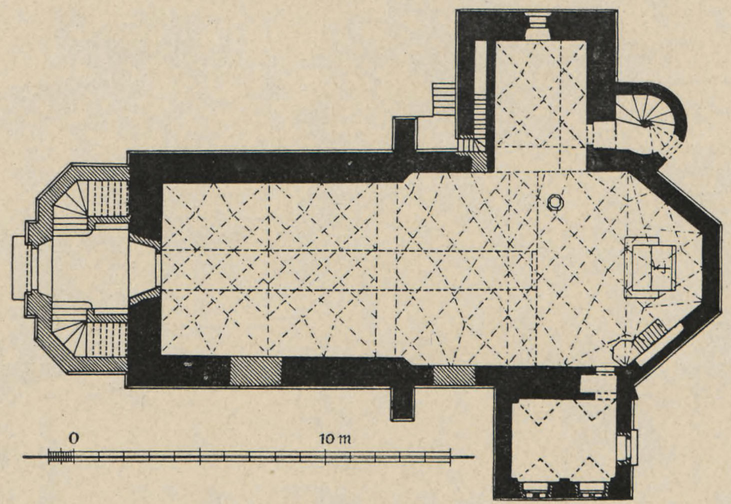


Fig. 569. Zeithain, Kirche, Grundriß.

Die Kirche ist in einem flachen Tonnengewölbe mit reichem Netzrippenwerk eingewölbt. Die gefasten Rippen (wie nebenstehend) bestehen anscheinend aus verputztem Backstein. Der unprofilierte flache Triumphbogen und das Chorgewölbe liegt etwa 125 cm unter dem Schiffgewölbe. Schlußsteine fehlen. Hohe Stichkappen durchdringen das Gewölbe über den wohl erst später angelegten Rundbogenfenstern.

Das Turmuntergeschoß ist im Kreuzkappengewölbe eingewölbt, das sternförmig aufgeputzte Grate hat.

Der Altarraum liegt zwei Stufen höher als das Schiff.

Man erkennt im Bodenraum, daß die Mauer um etwa 40 cm erhöht wurde, so daß vorher die Balken ohne Zwischenraum auf dem Gewölbe lagen. Es erhielt sich ein Rest des Westgiebels, der flacher war als der jetzige.



Fig. 570. Zeithain, Kirche, Innenansicht.

In der südöstlichen Chorwand innen eine breite, im Stichbogen abgeschlossene Nische.

Die Mauer zwischen Chor und Sakristei enthielt bei ihrer Stärke von 162 cm ehemals eine Treppe zur Empore, von deren Hohlraum seit 1911 ein Wandschrank übrig geblieben ist. Hier befinden sich zwei kleine Rundbogentüren. Die Chortür ist mit dem üblichen Anlauf gefast.

Die 255 cm im Lichten hohe Sakristei ist in der Rundtonne gewölbt, die vier Kappen durchschneiden. Die Kanten der korbbogigen Fensterleibung sind abgerundet; am Kämpfer mit S-förmigem Anlauf wie nebenstehend versehen.

Das Brüstungsgitter in der Wendeltreppe ist in Schmiedeeisen ausgeführt. Die obere Treppentür ist rechteckig; die gefasten Gewände haben den bei der Sakristeitür skizzierten Anlauf.

Die Herrschaftsloge beleuchten zwei rechteckige Fenster in der Nordwand. Die Rundbögen der Leibungen ruhen auf gefasten Kragsteinen. Im Fensterpfeiler eine Flachbogennische. Östlich ein kleineres Fenster; das westliche nahe an der Chorwand ist vermauert. Mit dem oben skizzierten Anlauf.

Der die Öffnung nach dem Chor überspannende Bogen ist im Halbkreis gewölbt und nach dem Altar zu abgeschrägt.

Die innere Sakristeitür ist aus Eiche hergestellt und mit Blech beschlagen; mit schlichten Bändern, Griff und altem Schloß (Fig. 571). Ihr spitzbogiger Abschluß weist darauf hin, daß sie von einer alten gotischen Tür stammt.

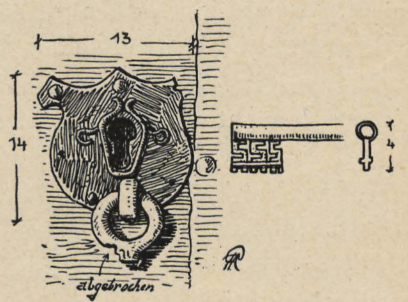


Fig. 571. Zeithain, Kirche, Sakristeitür, Schloß.

Der Turm ist durch eine enge zum ersten Geschoß führende Treppe von außen zugängig. In der Glockenstube ist ein Stein mit dem Wappen derer von Schleinitz und einer von unten unleserlichen Inschrift, anscheinend aus dem 16. Jahrh., vermauert.

Herrschaftliche Gruft. Die Treppe der unter dem Chore (?) befindlichen Gruft wurde gemäß der testamentarischen Verordnung des Chr. Heinr. von Schleinitz, † 1710, nach dessen Beisetzung abgebrochen, die Gruft zugewölbt und verschüttet.

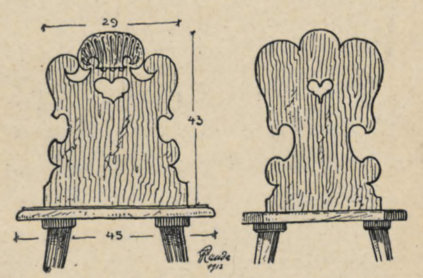


Fig. 572 und 573. Zeithain, Kirche, Sakristeistühle.

Der alte Altar, der bis zum Einbau der Kanzel im Jahre 1825 durch viele aus Holz geschnitzte Figuren und einige geschmacklose Basreliefs verziert war, aber dadurch ein schmutziges und wenig gefälliges Ansehen bekommen hatte, wurde damals auf eine einfachere Art hergestellt.

Es erhielt sich die Predella, Holz, geschnitzt, weiß bemalt, teilweise vergoldet, 97 cm breit, 46 cm hoch. In ovalem Feld in Flachbildung das Abendmahl darstellend, 59 : 31 cm. Der Hintergrund ist vergoldet, der Rand mit Ranken verziert. Um 1670.

Vom Wurm angegriffen. In der Pfarre.

Der jetzige Altar, die Kanzel, die Orgel und der Taufstein sind neu.

Reste zweier Holzfiguren, wohl barock. Auf dem Boden.

Sakristeitisch mit profilierten Wangen. 18. Jahrhundert.

Zwei Sakristeistühle (Fig. 572 und 573) mit Lehnen aus einem profilierten Brett, das einen herzförmigen Ausschnitt hat.

Sofa, gepolstert. Die Lehne wie aus drei Stuhllehnen zusammengesetzt, die aus drei profilierten, oben mit Griffen versehenen Brettern bestehen. Rokoko. In der Herrschaftsloge.

Hierzu gehören sechs Stühle, gepolstert, mit gleichen Lehnen.

Kirchengeräte.

Kelch, Glas, 20 cm hoch, 10 cm oberer Durchmesser. Geschliffen mit der Kette und dem Stern des Königl. Preuß. Schwarzen Adlerordens, im mittleren Feld bez.: F. R., sowie dem Stern dieses Ordens, bez.: Suum cuique. Wohl ein Geschenk König Friedrich Wilhelms I. von Preußen von seinem Besuche des Zeithainer Lagers her.

Kruzifix, Holz, neu bemalt. Korpus 65 cm hoch. Der Oberkörper etwas schmächtig. Auf hohem schlichten Untersatz.

Wohl 18. Jahrhundert.

Krankenkelch, Zinn, 12 cm hoch.

18. Jahrhundert (?).

Zinnleuchter, 52 cm hoch, mit schlichten Dreifüßen und birnförmig profiliertem Stiel.

Ohne Bezeichnung. Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts.

Glocken.

Die große Glocke, 97 cm hoch, 124 cm Durchmesser. Die Henkel sind mit vier Männerköpfen verziert. Am Hals ein Fries aus Sonnenblumen, darunter der Inschriftstreifen, den unten ein Engelfries abschließt. Auf der einen Seite die Inschrift:

Feuer / zerstörte uns erst / und Feuer verjüngte uns wieder / So verjünget sich der Mensch / Wenn ihn zerstöret / der Tod. — Gegossen von Sigismund Schröttel Königlich Sächsischer Stückgießer in Dresden 1825.

Auf der anderen Seite das lorbeerumrahmte Wappen derer von Wolffersdorf, bez.: Hans August / von Wolfersdorf, Collator.

Den unteren Rand schmücken Rosen.

Die mittlere Glocke, 100 cm Durchmesser. Mit einem Weinrankenfries, derselben Gießerei-Inschrift und den von Eichenlaub umrankten Namen:

Friedr. Adolph / Lüdicke d. z. Pastor / und D. G. W. . . . / Ger: Dir. / durch den / Thurmbrand / am 26. May 1824 zerstört . . . 1825 wiederhergestellt.

Die kleine Glocke, 82 cm Durchmesser. Ganz ähnlich der mittleren. Mit einem Spruch und einem Brustbildnis Luthers.

Gleichzeitig.

Denkmäler.

Denkmal des Haubolt von Schleinitz und seiner beiden Frauen Anna von Watzdorf und Barbara von Geusau. Von 1598.

Links das Denkmal der Anna geb. von Watzdorf.

Sandstein, zusammen 340 cm breit, 200 cm hoch.

Frau in Lebensgröße, mit Haube und langem Mantel, vor der Brust ein Buch haltend. Seitlich der Gestalt je ein Pfeiler toskanischer Ordnung, auf dem linken ein Kruzifix, auf beiden je zwei Wappen, bez.:

von Geusau
bez.: Die vō Gevsav / ausm Havse / Farnstad.

von Watzdorf
(unleserlich).

von Thüna
bez.: Die von Tvnav / ausm Hause / Weisitz (?).

von Bünau
(unleserlich).

Auf dem Fries die Inschrift:

Anno domini — den — ist die edle ehren viel tugendsame / Frau Anna eine geborne von Watzdorf aus dem Havse Dormbergk / Gosten von Gevsav seliger zv Farnstadt nachgelassener Witwe / — Jar in ihren Witwenstande geblieben selig eingesc(h)laffen ihres Alt . . .

Die Daten fehlen; das Denkmal wurde also schon zu Lebzeiten gesetzt.

Seitlich vom Kopfe bez.:

Philip. 1. Ich habe Lust / abzuscheiden / . . . Ich weis das mein Er / löser lebet . . .

In der Mitte das Grabmal des Haubolt von Schleinitz.

Ein sehr dicker Mann mit Vollbart, großer Halskrause, vollkommen gerüstet, die Hände zum Gebet aneinandergelegt, unten rechts der Helm. Seitlich Wappen, bez.:

Anno domin. d . . . den . . . ist der edle gestrenge vnd ehren / veste Haubolt von Schleinitz aufm Gredel seines alters . . . in Got / selich eingeschlafen Gott verleihe ihm eine fröhliche aufferstehung.

Dazu Bibelsprüche.

Zur Seite vier Wappen, bez.:

von Schleinitz
bez.: Die von Schleinitz ausm Hause Sckasse

von Raschwitz
bez.: Die von Raschwitz / aus dem Hause Ze / delitz.

Pflugk
(unleserlich).

von Naustadt
bez.: Die von Naustadt aus dem Hause . . .

Zwischen dem Denkmal des Haubolt und der Barbara von Schleinitz ein Kruzifixus. Die letztere in langem Schleier, die Hände über einem Buch zum Gebet gefalten. Bez.:

Anno domini . . . den . . . Feb. ist die edle ehrenviel tugendt / same Frau Barbara von Schleinitz eine geborne von Gevsav Haubolt / von Schleinitz ehe gemahl ihres alters . . . selig eingeschlafen d. G. g.

Rechts ein Pilaster, auf dem vier Wappen, bez.:

von Geusau
bez.: Die von Ge . . .
aus dem . . . parnsta . . .

von Bendeleben
bez.: Die v . . . lebe . . .
hause . . . pen.

von Watzdorf
bez.: Die von . . . dorf . . .
hause Jar ? berg.

von Bünau
(unleserlich).

Über den Denkmälern eine Verdachung in Rollwerk. Am Fuße sind die beiden letzteren bez.:

1598 B HP.

Auch die Todeszahlen für Haubolt und Barbara von Schleinitz blieben unausgefüllt; es wurde das Denkmal demnach zu ihren Lebzeiten ausgeführt.

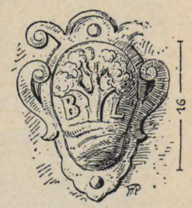
An der Westwand der Sakristei, außen.

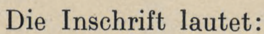


Fig. 574. Zeithain, Denkmal des Pastors Balthasar Lindner.

Denkmal des Pastors Balthasar Lindner, † 1608 (Fig. 574). Von 1594.

Schlichte Sandsteinplatte, 86 : 167 cm messend, ohne Umrahmung. Das untere Drittel nimmt die Inschrift ein, darüber in Hochrelief die Gestalt eines Priesters, Rumpfbild, der in der Rechten die Bibel, in der Linken das Barett hält. Mit Faltenkrause und hohem Kragen am Talar. In den Zwickeln ein Kruzifix, bez.: Joh. (?) 1. Ca. / Ecce / Agnvs / Dei. Rechts das nebenstehende Wappen, bez.: B. L. Die Figur, deren ausdrucksvolles Gesicht mit feingeschwungener Nase auffällt, scheint ehemals bemalt gewesen zu sein, jetzt übertüncht.





Die Inschrift lautet:

Als ich Balthazar Lindener / 52 Jhar alt vnd 28 Jhar Pfan(!)er an diesem Orte gewesen / war ist dieser Chor vnd halbe Kirche von nevvn avsm Grvnde / erbavet vnd das ander Theil / wieder renoviret vnd die / gantze Kirche gewelbet wor / den Anno gratiae 1594 / Philip. 1. Cap. / Chrs. Vita mea mors mihi lvcrvm.

An der Südwand des Chores, innen, neben der Sakristeitür.

Denkmal des Hans Heinrich von Schleinitz, † 1615, und dessen Frau.

Zwei Sandsteinplatten, zusammen 162 cm breit, 275 cm hoch (Fig. 575), mit dem Relief eines Gerüsteten und einer Frau, einander zugewendet,



Fig. 575. Zeithain, Denkmal des Hans Heinrich von Schleinitz und dessen Frau.

ersterer betend, jene ein Buch in den Händen haltend. Der Helm liegt zwischen den breitgestellten Beinen. Die Frau mit weitem Faltenrock, Halskrause und Haube. In den Ecken je ein Wappen derer

von Schleinitz,	von Hopffgarten,	von Schönfeld,	von Boyneburg,
von Raschwitz,	von Rechenberg,	von Zehmen,	von Schleinitz.

Die Platten stehen auf einem einfachen Gesims und sind von einer Giebelarchitektur bekrönt. Neben den mit Ranken und einer Traube geschmückten Giebelanfängern Konsolen, zwischen diesen ein ovalartiges Schriftfeld. Darüber eine seitlich und oben von Dreiecken abgeschlossene Schrifttafel mit überstrichener unkenntlicher Inschrift.

Die Inschrift auf dem Denkmal der Frau fehlt, die auf dem Rande des Denkmals des Mannes lautet:

Ao: 1615. den 4. Decemb. Morgens for 7 Vhr / ist der Edle Gestrenge vnd Ehrenveste Hans Heinrich von Schleinitz avf / Groedel in Gott seliglich endschlaffen seines Alters / 48. Jar 28 Wochen vnd / folgends den 10. Decemb. Christlich vnd Adelich Gebravch nach gen Zeiten beigesetzt / worden. Gott verleihe ihm eine fröliche Aufferstehung.

An der Nordseite des Chores, innen.

Denkmal des Adam von Schleinitz, † 1669.

Holzepitaph, 115 cm breit, 135 cm hoch. Bemaltes Wappen derer von Schleinitz in hochgezogenem achteckigen Rahmen, der in Goldfarbe auf schwarzem Grund bezeichnet ist:

Der Hoch Edelgebohrne Gestrenge Veste und Manhaffte Herr Adam von Schleinitz Weyl. auff Grädell v. Skassa Newentheils Ihr Churfstl. Durchlauchtigkeit zu Sachßen Herzogk Johann Ge- / orgens des Ersten Wohlverdienter Cornet Ist gebohren Aō: 1612 den 2. Feb. v. in Gott Seelig Verstorben Aō: 1669 den 4. Febr. . . . seines Alters 57. Jar 2. T.

Den Rahmen umgibt vergoldete Schnitzerei, oben ein Engelskopf, seitlich je eine Frauengestalt; unten eine Fratze. Das Ohrmuschelwerk weist auf die Zeit um 1670 hin.

An der Westwand der Herrschaftsloge.

Totenschild des August Gottlob von Schleinitz, † 1683.

Holz, bemalt.

Ein großes Wappen derer von Schleinitz, seitlich gehalten von zwei sitzenden Engeln in Flachrelief. Darunter eine mondförmig geschwungene Inschrifttafel, bez.:

Der Hochwohlgebohrene Herr Herr August Gottlob (?) von . . . . . Heyden (!) ist gebohren daselbst den 2 Nov. 1661 frühe vmb 9 Uhr z . . . / seines Geschlechtes (?) nachdem er 3 Wochen zuvor . . . / oder (?) nach Hause gebracht worden, verschieden am 9 Februar. An . . . / aetatis suae 21 Jahr 14 Wochen.

Große Teile des Wappens und der Inschrift fehlen.

Auf dem Kirchboden gefunden.

Denkmal des Karl Ludwig Grafen von Wolffersdorf, † 1774.

Sandstein, 215 cm hoch, unten 152 cm, oben 97 cm breit. Den Unterbau schmückt auf vorgekröpftem Fußgesims das von zwei Löwen gehaltene bekrönte Wappen der Grafen von Wolffersdorf. Darüber die oben im Flachbogen und mit Segmentgesims abgeschlossene Inschrifttafel. Seitlich derselben je ein mit Gehängen verzierter, unten nach außen gezogener Pfeiler, die je ein seitlich des Unterbaues sitzender Kindengel trägt. Der eine derselben weint, der andere hält eine Fackel; verstümmelt. Am Fuß der Inschriftplatte ein Horn mit Palmzweigen.

Die Inschrift lautet:

Die Ruhestäte / Sr. Excellenz . des . Hochgebohrnen . Herrn / Carl Ludwigs . / des H. R. R. Grafen . von . Wolffersdorf . / Herrn . avf . Silberstrass . vnd Groedel . / Chvrfvrstl. Sächs. Oberhofjägermeisters . / Des Rvss. St. Andreas . Ordens . Ritters . / welcher . den . 15. Jvn . MDCC gebohren / vnd . nach . treven . / dem (!) Königen . Avgvst . dem . II. vnd . dem III. / vnd . den . Churfvrsten . Christi . Friedr. vnd Friedr. Avgvst / geleisteten . Diensten / den 5. Octobr. MDCCLXXIV. zu . Dresden . dieses . Zeitliche . verlies . / bezeichneten . zu . Folge . seines . letzten . Willens . / mit . diesem Denkmahle / dessen . dankbare . Neffen . vnd . Erben . / Christi . Friedr. Gottfr. von Wolffersdorf . / Hauptmann vnter der Chursä(c)hs. Revterey / und . Hanss . Dietr. Gottlob . von . Wolffersdorff / Churfvrstl. Sächs. Oberlandfischmeister.

An der Ostwand der Turmhalle.

Denkmal des Christoph Heinrich von Schleinitz, † 1710. Errichtet 1698.

Sandstein, 220 cm breit, etwa 475 cm hoch (Fig. 576). Seitlich je eine korinthische Säule auf einem Säulenstuhl, dahinter mit Lorbeerblattgehängen geschmückte Pilaster, über welchen sich das Gebälk verkröpft. Zwischen den Säulen steht vor einer Rundnische auf vorgekröpftem Unterbau in voller Rundung ein Gerüsteter in bewegter Haltung, den linken Fuß vorgesetzt, die Hände betend zusammenlegend. Der Kopf mit großer Perücke, zurückgelegt, seitwärts nach oben blickend. Das Ganze stark aufgebauscht und von schweren Formen. Über der linken Schulter liegt der Mantel, links unten steht der Helm. In der Nischenwölbung eine Muschel, darunter Gehänge, die nach den ohrenartigen Ausbuchtungen der Nische gehen. Unter diesen Ohren je acht aus weißem Marmor gearbeitete, mit Dübeln befestigte Wappen auf rötlichem Grund:

von Schönfeld,	von Heinitz,
von Warkotsch (?),	von Haugwitz,
von Draschwitz,	von Miltitz,
von Lüttichau,	von Leipziger,
von Erdmannsdorf (?),	von Schönberg,
von Zehmen,	von Schönberg,
von Kreutzen,	von Warnsdorf,
von Hirschfeld,	von Lindenau (?).

Vom letzten Wappen, das fehlt, ist nur die Spur der Helmzier zu sehen.

Über den Ohren je ein Füllhorn. Über der Nische vor einem rankengeschmückten Postament ein Doppelwappen derer von Schleinitz und von Preuß. Auf dem Postament steht eine Gruppe, die Liebe, ein Kind auf dem Arm, zu Füßen ein nach oben zeigender Knabe. Auf den Gebälkstücken über den Säulen vor Segmentgiebelanfängern je eine Frauengestalt, Glaube und Hoffnung, mit Kreuz und Buch, beziehentlich mit verkehrtem Anker und Falken (?).

Farbengebung: Sandstein, ungetönt, Säulen, Gesims, Figuren und Inschrifttuch auf dem Unterbau teilweise vergoldet. Nische, Teile des

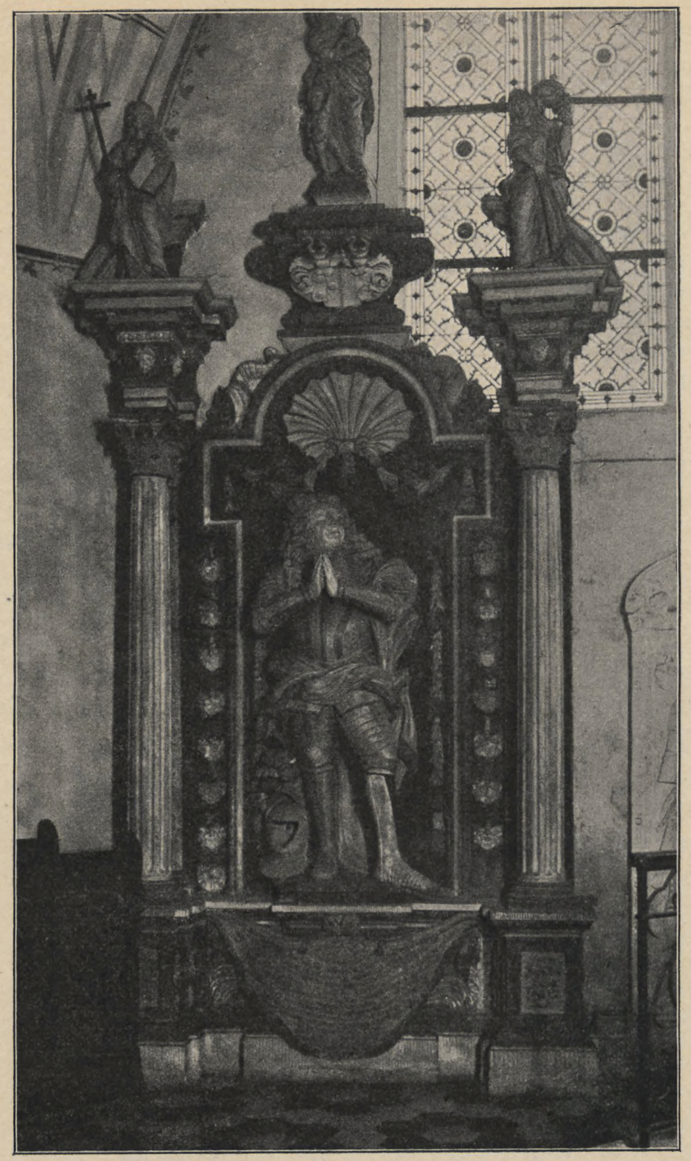


Fig. 576. Zeithain, Denkmal des Christoph Heinrich von Schleinitz.

Unterbaues, Fries und Postament der oberen Mittelfigur bemalt wie rötlicher Marmor, ebenso Hintergrund der Wappen und Pfeiler.

Inschrift auf dem Säulenstuhl:

Leichen-Text / Seelig ist der Mañ . . . Jac. 1. v. 12. Rechts: Symbolum / Fürchte Gott / thue recht / Scheue Niemand.

Die Inschrift lautet:

Der / Wohlgebohrne Herr / Hr. Christoph Heinr. v. Schleinitz / auf Grödel, beyde theil Skaßa u. Naundo. / Jitziger Königl. Maj. in Pohlen . . . / Friederici Augusti bestalter Geheimder Rath, sowohl umb dieselbe, alß auch Hn. / Vater und Hn. Bruder Christmild: Andenckens Wohlmeritirter Cam̄er Rath, v̄. Ober Hoff Richter und Ober Steuer Eiñehmer, Ist gebohren in Grödel den 22. Sept.



Fig. 577. Zeithain, Kirchhoftor.

aō. 1634. Hat sich zum Ersten mahl in Ehestand begeben aō. 1658 / mit Frl: Annen Catarinen v. Köckeritz, auß dem Hause Ober- und Nieder Promnitz, mit welcher Er 8 Söhne und 4 Töchter, / so Ihm aber alle in der Seligkeit vorgangen, gezeuget u. 18 dehalb Jahr in Ehestande gelebet. Zum 2. mahl hat er aō. 1675 mit / Frl: Judithen Salomoen Biesenbrow auß dem Hause Naunhoff sich verheyrathet, mit welcher Er gezeuget 2 Söhne / und 2 Töchter, wovon 1 Sohn u. 1 Tochter aber noch am Leben. / Das 3. mahl verheyrathete Er sich aō. 1690 mit Frl. Christianen Sophien v. Hünigke, Tit. Hr. Geh. Rath Hünigkens auff Jahmich Frl. Tochter. / Hat dieses Monument aō. 1698 selbst fertigen u. setzen laßen, lebet dar / nach noch 12 Jahr, Stirbt selig aō. 1710 u. bringet sein gantzes Alter auff / 75 Jahr 4 Monath 1 Woche und 3 Tage.

An der nordöstlichen Chorwand, innen.

Der Kirchhof.

Zur Zeit der Pest wurde ein neuer Gottesacker vor dem Dorfe rechts an der Glaubitzer Straße angelegt und 1633 geweiht. Seit 1808 wurde dieser Friedhof besonders von den Grödelern benutzt und Grödeler Gottesacker genannt.

Der die Kirche umgebende Kirchhof liegt hoch und ist mit einer Mauer umgeben, deren Verteidigungsfähigkeit heute noch durch einige runde gefaste Schießscharten bekundet wird. Das untere Kirchhoftor wurde 1895 erneuert.

Kirchhoftor (Fig. 577). Auf Postamenten, die Rollwerk schmücken, auf jeder Seite eines Rundbogentores toskanische Säulen, die gleich dem Schlußsteine ein glattes Gebälk tragen. An Säulen und Bogen ist jeder zweite Stein mit Rollwerk verziert. In den Zwickeln Totenköpfe und Gebein, seitlich Anschwünge im Stil der Niederländer. Auf den Kapitälen bez.: 1612. Oben bez.: Ich bin die Aufferstehung . . . usw. Auf dem Fries bez.:

Ihr verdorreten Beine, Höret des Herrn Wort; so spricht der Herr, Herr von disen Gebeinen, siehe ich will Euch einem (!) Odem bringen Das ihr sollt lebendig werden / will Euch Adern geben und Fleisch laßen über euch wachsen und mit Haut überziehen und will euch odem geben Das Ihr lebendig werdet.

Der Schlußstein ähnlich wie der Kragstein im Schloß Zabeltitz.

Über den Säulen je eine Statue eines sitzenden Engels, über der Mitte zwischen Anschwüngen und Konsolen eine Relief-Darstellung: Gott-Vater und das Jüngste Gericht: links die Seligen, rechts die Verworfenen, oben Wolken. Aus der abgebrochenen Verdachung wächst ein Postament, bez.: MDCXII, heraus, das den aufrechtstehenden Christus trägt. Das schmiedeeiserne Gittertor ist modern.

Die Pfarre.

Wiederholt beschädigten Überschwemmungen die Pfarre, besonders 1784. 1824 griff die Feuersbrunst auch auf die Scheune und Stallgebäude des Pfarrgehöfts über. Die Fenstergewände des stattlichen Gebäudes und die der Rundbogentür sind gefast und haben den bei der Kirche skizzierten, auf das 17. Jahrhundert verweisenden **S**-förmigen Anlauf.

Das Dorf.

Die alte Schule.

An Stelle der 1862 erbauten Schule hat ein altes Gebäude mit anderer Frontrichtung gestanden, über das ein Gutachten des Baugewerken Maurermeister Carl Pönitzsch und Zimmermeister Wilhelm Zschau aus Strehla vom Jahre 1840 erhalten ist. Die Fenster in der 10 Geviertellen großen Schulstube hatten nach ihm eine Breite von nur $1^1/_2$ Elle und eine Höhe von $1^3/_4$ Elle (Hiersemann, Chronik, S. 37).

Gedenksäulen (Fig. 578).

Sandstein, in Form von Spitzsäulen.

Der Unterbau mit Fuß, Decksims und Füllungen, 3 m hoch, 1,7 m im Geviert; die Spitzsäule mit profiliertem Fuß, etwa 11 m hoch. Vor

dem Fuß eine von Lorbeerzweigen umgebene Kartusche ohne Bezeichnung, in der Mitte der Spitzsäule runde Füllungen; die Bekrönung bildet eine flammende Handgranate in Kugelform.



Fig. 578. Zeithain, Gedenksäule.

Alle Platten und Flächen sind senkrecht scharriert.

Die Pyramiden stehen auf etwa 160 cm hohen hügelartigen Aufschüttungen, die ehemals wohl ganz mit Steinplatten belegt waren. Jetzt sind nur wenige Platten erhalten. An den Ecken der 14 m langen Grund-

seiten stehen 90 cm hohe pyramidenstumpfartige Steine mit flacher Spitze, unten 53 cm im Geviert messend.

Die Pyramiden sind verwittert, teilweise bemost, mit Zement ausgebessert.

Zwei Pyramiden stehen im Abstand von 470 Schritten auf dem Truppenübungsplatze fast 2 km nordwestlich von der Kirche zu Zeithain. Eine dritte angeblich in der Richtung der vorigen im Offizierspark des Barackenlagers, zwei weitere fast 4 km von diesen entfernt, 2,5 km östlich von Zeithain, nördlich unweit Glaubitz, eine bei Würschnitz.

Die Pyramiden bezeichnen den 5 km langen, 4 km breiten Aufstellungsplatz der Armee von 27 000 Mann, welche König August der Starke im Jahre 1730 hier während der Dauer von vier Wochen militärische Schauspiele und Übungen aufführen ließ (Zeithainer Lustlager).

Zottewitz.

Dorf, 8 km südwestlich von Großenhain.

Das Schloß.

Das auf einer Anhöhe gelegene Schloß (Fig. 579) ist ein 50 m langer schmaler Bau von 16 Fenster Front und drei Obergeschossen. Der Mitte der Südseite ist ein Treppenturm vorgelegt. Im Innern sind noch zwei weitere Wendeltreppen angeordnet. Der von der einen Treppe nach dem großen Mittelraum führende Durchgang wurde erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts durchgebrochen.

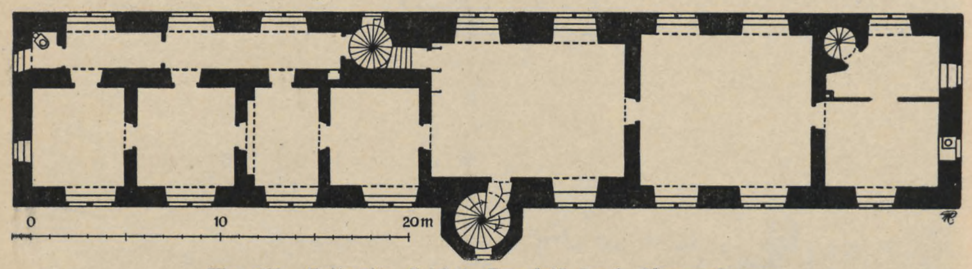


Fig. 579 Zottewitz, Schloß, Grundriß des 1. Obergeschosses.

Der örtlichen Überlieferung nach wurde die westliche Hälfte, die vier kleinere, durch einen Gang auf der Rückseite verbundene Zimmer aufweist, später angebaut. Jedoch sind die Fenster in den Obergeschossen und die Türe im Erdgeschosse durchaus einheitlich ausgebildet, erstere gekuppelt und mit vielleicht im 18. Jahrhundert angeputzten Ohren und Schlußstein über dem Mittelpfosten sowie gefasten Gewänden (wie nebenstehend), die Rundbogentore abwechselnd mit Bossen und Spiegelquader gequadert.

Ein älterer Rest könnte der durch die außergewöhnliche Mauerstärke auffallende Mittelteil sein.

Das Äußere (Fig. 580) ist sonst schlicht. Das Dach ist als steiles Walmdach gebildet. Der Turm hat aufgeputzte Ortsteine. Oben eine Sonnenuhr.

Das Erdgeschoß ist mit Kreuzgewölben überdeckt. Es enthält außer Keller- und Wirtschaftsräumen die alte Gerichtsstube, die einen eine Wage haltenden Engel und einen Wandschrank aufweist. Das Tor im Treppenturm trägt auf dem Schlußstein auf einer Kartusche das Wappen derer von Schleinitz. Rechts ein Quader, wohl von Bubenhand bez.: M S 165. .

Fig. 580. Zottewitz, Schloß.

Die Fensternischen sind im Stichbogen überwölbt. Die mehr oder weniger einfachen Stuckdecken der Obergeschosse stammen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Der Gang hat eine einfache Balkendecke.

Die Wetterfahne auf dem Treppenturm zeigt einen anscheinend nach rückwärts gewendeten Reiter auf einem springenden stierartigen Tier. Mit der Jahreszahl 1673, die wohl die Beendigung des Schloßbaues angibt.

Auf dem Schornstein im Dachgeschoß in großer Schrift aufgemalt die Inschrift:

Dießes Hauß hatt / Meister Andr as / Jönig . . . zu / gebö . . . ahre 1736.

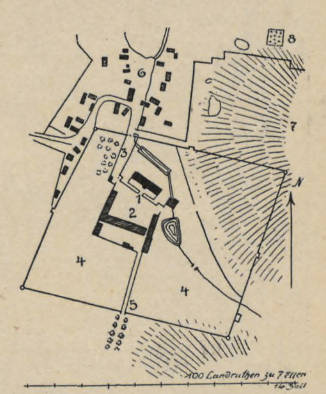


Fig. 581. Zottewitz, Lageplan

1. Schloß.
2. Rittergut.
3. Zwinger.
4. Garten.
5. Oberes Tor.
6. Dorf.
7. „Am Rundteil“.
8. „Am Gottesacker“.

Der Gutshof.

Das Schloß und die südlich von ihm gelegenen Rittergutsgebäude werden von einer im Geviert angelegten, über 2 m hohen Mauer umschlossen, an deren Ecken Basteien angeordnet sind. Das Schloß selbst war, wie der in Fig. 581 wiedergegebene, 1810 von Wilh. Benedikt, Oberjäger im Königl. Sächs. Jägerkorps, aufgenommene Lageplan zeigt, früher von einer Mauer mit Graben nach dem Gutshof gesichert.



Fig. 582. Zottewitz, Schloß, Gutshof, Nordtor.



Fig. 584. Zottewitz, Gutshof, Südtor.

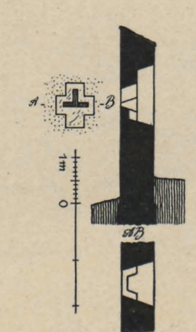


Fig. 583. Zottewitz, Gutshof, Zwingermauer.

Westlich vom Schloß ist ein zwingerartig angelegter Eingang erhalten, dessen Nordtor Fig. 582

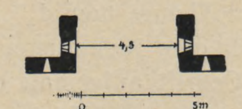


Fig. 585. Zottewitz, Gutshof, Südtor.

zeigt. Die rundbogige Nebenpforte hat gefaste Gewände, das Haupttor nur Pfeiler. Über der gleichen Nebenpforte des oberen, nahe beim Schloß angelegten Tores eine Sandsteinplatte, etwa 60 cm im Geviert messend,

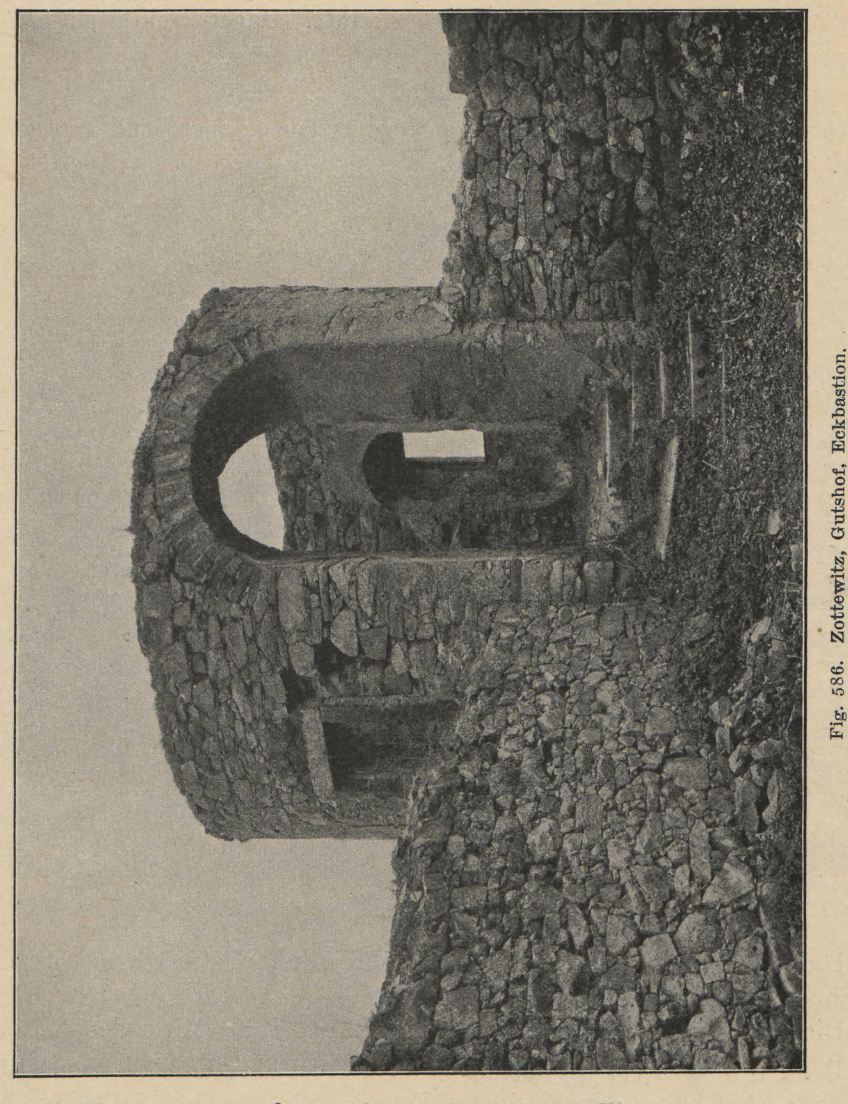


Fig. 586. Zottewitz, Gutshof, Eckbastion.

mit zwei Wappen, von denen das rechte fast völlig verwittert ist, und zwar

von Schleinitz und von Schönfeld

oben bez.: H. v. S / A. M. / V S, unten bez.: 16 / 3. . (1631?).

Wohl mit bezug auf Haubold von Schleinitz auf Königswartha, der das Gut nach 1650 besaß.

Am Tore Rillen.

Die östliche Zwingermauer hat ⊥-förmige Schießscharten, Backstein, verputzt (Fig. 583).

Das obere Tor (Südtor, Fig. 584 und 585) ist ebenfalls durch Schießscharten in Schlitzform gesichert; je eine in Schlüsselform bestreicht die Gartenmauer.

Das nördlich am Schloß gelegene große Rundbogentor am Pichschuppen hat gefaste Sandsteingewände. Oben bez.: 1672. Darüber ein Stein mit den Wappen derer

von Schleinitz und von Ziegler.

In den Achsen des Gevierts, dem oberen Tor entsprechend ausgebildet, je ein torartiger Ausbau, vermauert.



Fig. 587. Zottewitz, Gutshof, Pichschuppen.

Die als Ruinen erhaltenen Eckbastionen (Fig. 586) von etwa 3 m Durchmesser mit fünf Fenstern.

Die ganze Wehranlage stammt ebenfalls aus der Mitte des 17. Jahrh.

Der Pichschuppen (Mälzerei, Fig. 587) ist ein durch die Schornsteine reizvoll wirkendes Bauwerk, dessen Fenster wie die des Schlosses gefast sind. Der Sturz der ebenso gebildeten Tür ist bez.: 1695.

Stallgebäude (Fig. 588), südlich oberhalb des Schlosses. In der Mitte ein gequadertes Korbbogentor, bez.: 1691. Daneben ein kleineres gequadertes Rundbogentor und ein rechteckiges Tor mit gequadertem Gewände. Einheitlicher Bau.

Rest eines Renaissancetores der Zeit um 1600. Keilstein, Sandstein, mit schlichten Konsolen, Eierstab und Zahnschnitt.

In der Ostmauer des Zwingers vermauert.

Einrichtung.

Schrank im Ohrmuschelstil, schöne Arbeit der Zeit um 1670.

Zwei Truhen, Holz, mit Intarsien, eine mit den Wappen derer
von Leibnitz und von Wolffersdorf,
die andere mit den Wappen der
Pflugk und von Miltitz;
diese bez.: 17 / 26.

Zwei Bildnisse, auf Leinwand, in Öl, Frauen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, angeblich aus der Familie von Leibnitz.

Gemälde, auf Leinwand, in Öl, glänzend weiße Glucke mit Hühnern, in der Art des Melchior d'Hondecoeter.

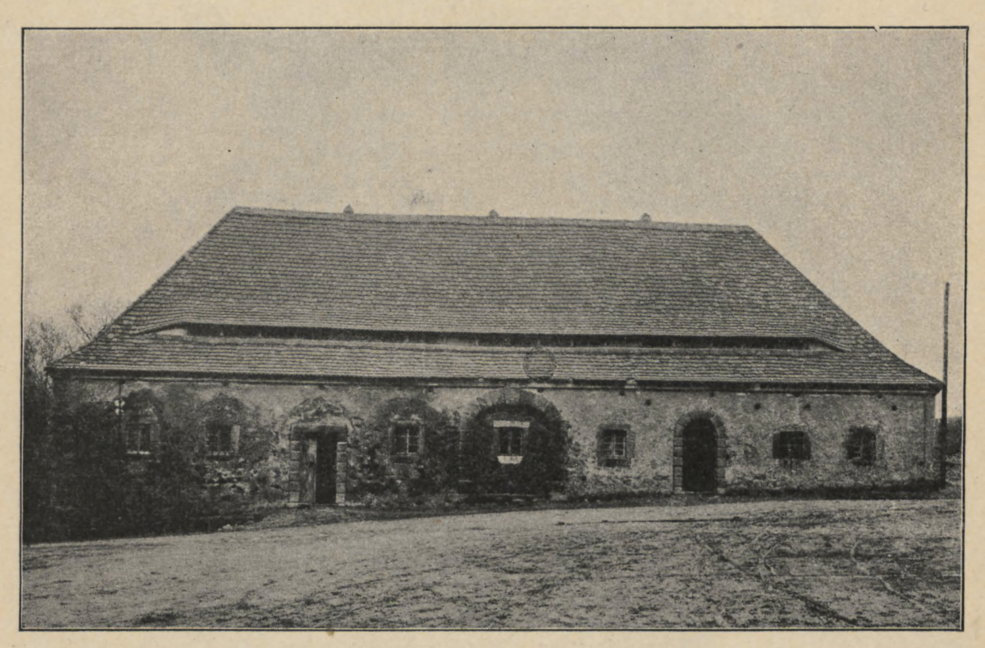


Fig. 588. Zottewitz, Gutshof, Stallgebäude.

Zschaiten.

Kirchdorf, 8,5 km westnordwestlich von Großenhain.

Die Kirche.

Die Kirche gehört zu den 1495 in der Meißner Kirchenmatrikel aufgeführten.

1835 wurde der alte hölzerne Kirchturm wegen Baufälligkeit abgetragen und über dem Dache die Spitze mit dem alten Knopf und der alten Fahne angebracht. 1876 wurde die Kirche äußerlich und innerlich erneuert, 1902 der Altar wiederhergestellt.

Die Kirche ist ein einheitlicher Bau, an dem die Abrundung der Ostseite auffällt (Fig. 589 und 590). Der Turm liegt vor der Mitte der West-

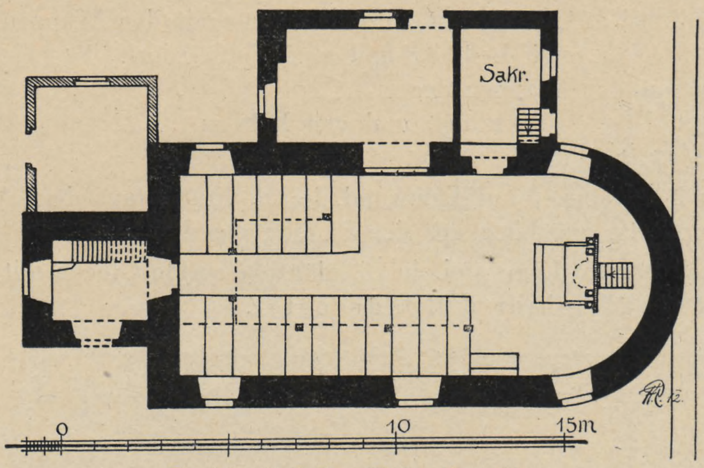


Fig. 589. Zschaiten, Kirche, Grundriß.

Fig. 590. Zschaiten, Kirche.

wand und hat ein Notdach, indem das Kirchdach verlängert ist. Auf der Nordseite ist eine große Betstube und die Sakristei angelegt, von der aus eine Holztreppe zur darüberliegenden kleinen Betstube führt. Die rechteckigen Fenster haben Sandsteingewände.

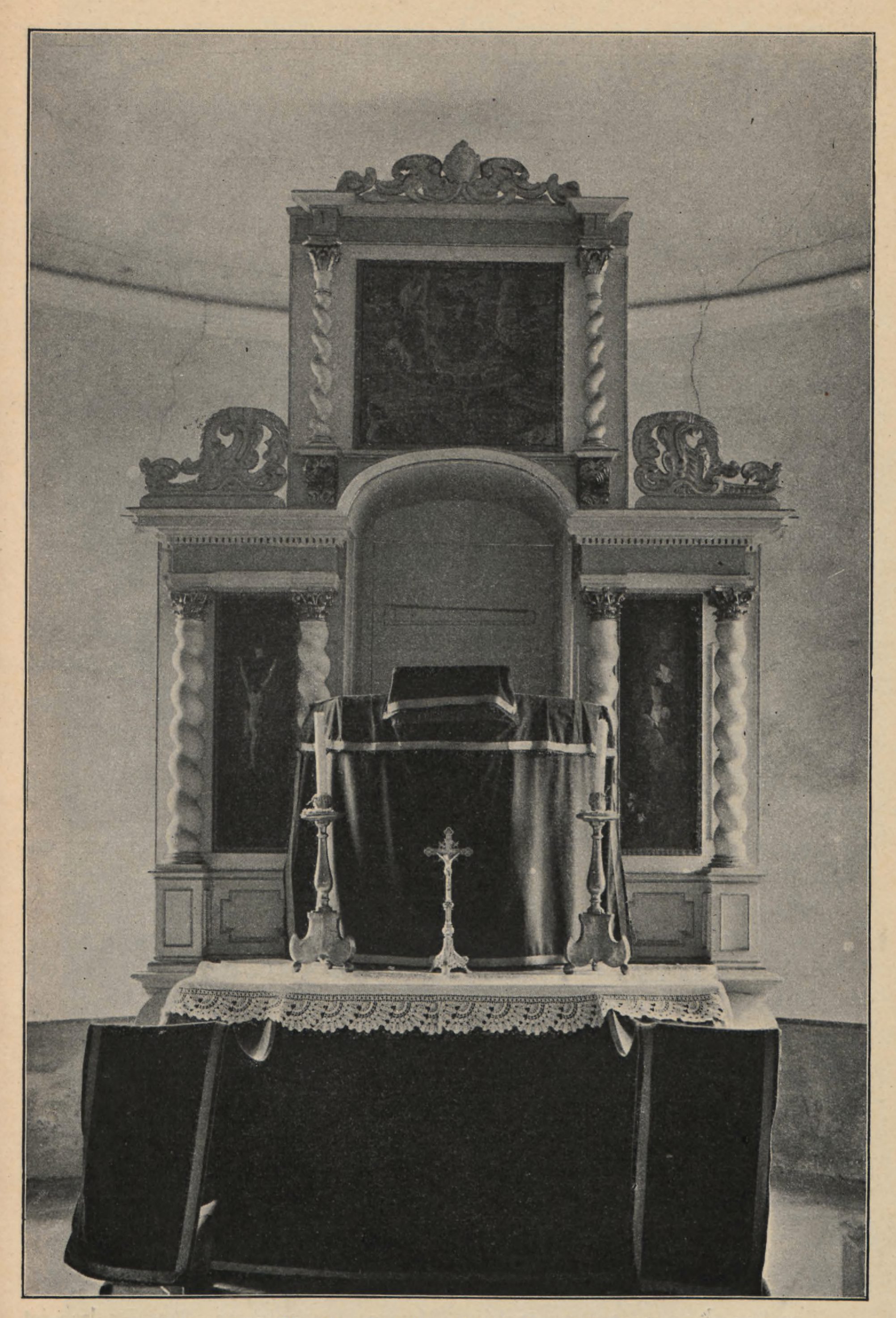


Fig. 591. Zschaiten, Kirche, Kanzelaltar.

Das Innere ist ein schlichter, in 4,4 m Höhe flachgedeckter Saal. Eine Empore ist auf drei Seiten angelegt. Die Holzsäulen sind schlicht profiliert. Die Emporen- und Betstubenbrüstungen sind ganz schlicht gehalten.

Alle Formen weisen auf das 18. Jahrhundert hin.

Die Wetterfahne, die auf der sechseckigen Spitze sitzt, ist bez.: G. D. C. v. S., mit bezug auf . . . . von Schönberg. Von der darunter angebrachten Jahreszahl ist nur die letzte Stelle 4 erhalten. Die Schönberg besaßen Zschaiten 1752.

Kanzelaltar (Fig. 591), Holz, 230 cm breit, etwa 430 cm hoch. Die korbbogige Türnische flankieren je zwei gewundene korinthische Säulen, zwischen denen ein rechteckiges Bild angeordnet ist: links der Gekreuzigte, rechts die Auferstehung Christi, 295 : 965 mm messend, in Öl, auf Leinwand. Der Aufsatz enthält ein fast geviertförmiges Bild, das die Auferstehung der Toten darstellt. Seitlich je eine gewundene Säule auf einem Rankenkonsol. Den Übergang zum Gesims der unteren Seitenteile bildet Knorpelwerk. Den Aufsatz bekrönt ein Engelskopf. Die seitlichen unteren Säulen ruhen auf Voluten.

Farbengebung: Weiß, teilweise vergoldet, Friese graublau.

Um 1670. Erneuert 1902.

Tauftisch, Holz, achteckig, in schlichter Kelchform. 18. Jahrhundert.

Armlehnstuhl, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. In der Sakristei.

Glocken.

Große Glocke von 1838.

Kleine Glocke, 40 cm hoch, 55 cm unterer Durchmesser. Am Hals bez.: Gabriel vnd Zacharias Hillger zv Freybergk goss mich 1615.

Zwischen mich und der Jahreszahl ein Kopf, hinter dieser ein unbestimmbares Gebilde.

Auf dem Mantel das Wappen derer von Schleinitz, bez.:

Hans Bastian von / Schleinitz avf / Schetzen vnd Zo- / dewitz.

Auf der entgegengesetzten Seite das Wappen der Hillger, ein Bär mit dem Zirkel.

Kirchengeräte.

Sakristeikruzifix, Holz, auf felsenartigem Untersatz. Der plumpe Korpus ist 15 cm hoch. Wohl 17. Jahrhundert.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 55 cm hoch. Mit schlichtem, auf Kugeln ruhendem Dreifuß. Auf der einen Fläche die Wappen derer von Schleinitz und von Biesenrodt, oben bez.: H. D. v. S. und C. J. v. S. G. v. B., unten: 1702. Der Stiel ist langgezogen birnförmig.

Gemarkt mit der Meißner Stadtmarke und der nebenstehenden Meistermarke. Vergl. Berling a. a. O. Nr. 135.

Taufbecken, Zinn, achteckig, 324 mm Durchmesser. Das Becken ist in Form eines Achtpasses ausgehöhlt.

Gemarkt wie die Altarleuchter. Also wohl auch um 1702.

Taufbecken, Zinn, achteckig, 54 cm Durchmesser, schlicht. Graviert bez.:

Kirche zu Prausitz / 1732 / Renoviert / 1777 / Geschenk der Kirchengemeinde / 18. Prausitz 95.

Gemarkt wie nebenstehend mit Meißner Stadtmarke und der nebenstehenden Meistermarke.

Kelch, Zinn, 16 cm hoch, mit langgezogener Kuppa. Bez.:

Der Kirche zu Zschaeiten. 1813.

Zugehörige Patene, schlicht.

Denkmäler.

Denkmal der Maria Elisabeth von Schleinitz geb. von Gustedt, † 1668.

Rechteckige Sandsteinplatte, 85 cm breit, 153 cm sichtbare Höhe, schlicht. Bez.:

Es ist / Die Hoch Edelgebohrne Hoch / Ehr und viel Tugendbelobte Frau Frau Ma / ria Elisabeth von Schleinitz gebohrne von Gu / stedt an das Licht der Welt gebracht worden auff / dem Hause Heßen den 1. Aprilis 1635 und (in) Dreßden in Kindesnöthen seeligst Verstorben / den 22. Febr: Frühe morgens zwischen 1. und 2. Vhr Anno 1668. Ihres Alters / 33. Jahr weniger 5 Wochen und 3 tage. De / (ren) Seele Gott genade.

Unten die Wappen derer von Schleinitz und von Gustedt, bez.:

(D)ietrich Von Schleinitz / . . . aiten vnd Colmitz (!)

und:

Maria Elisabeth Von Schleinitz / geborne Von Gustedt.

Zschauitz.

Dorf, 28 km südlich von Großenhain.

Das Gut war 1575 ein Vorwerk vom Rittergut Skassa. Der ganze Hof brannte mit einem großen Teil des Dorfes 1835 ab. Die im Korbbogen überwölbte Toreinfahrt dürfte noch dem 18. Jahrhundert angehören. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts besaß sie einen Dachreiter. Abbildung im Album der Rittergüter und Schlösser im Königreich Sachsen.

Zschieschen.

Dorf, 1,2 km südwestlich von Großenhain.

Das Rittergut.

Das Herrenhaus (Fig. 592) ist ein schlichtes, aber reizvolles Gebäude von 9 Achsen Front. Das Mittelfenster des Obergeschosses ist durch Ohren betont. Darüber eine Kartusche der Zeit um 1720, in welcher das Gut der reiche Großenhainer Bürgermeister Bernhard Friedrich Hübotten

besaß. Reizvoll ist die giebelartige Ausbildung des Walmdaches an den Langseiten, mit hochovalem Fenster. Unbedeutende Flur.

Von den Innenräumen kommt nur das neue Eckzimmer mit Wandbemalung in Betracht: Blaue Blumen auf rotem Grund, oben ein Traubenfries. Die Übertürbilder sind wie der Fries auf schwarzem Grund gemalt: Tyrsusstäbe, Urne und Blumenvase. Schlichte Stuckdecke. Hübscher



Fig. 592. Zschieschen, Rittergut, Herrenhaus.

Ofen in weißer Fayence, mit gußeisernem, blumengeschmückten Feuerkasten, nach oben verjüngtem Mittelteil, mit einem Relief, einer Frau mit Weihrauchfaß, und lambrequingeschmücktem Abschluß, den eine Urne bekrönt.

Kreuzstein, jetzt im Hofe der Realschule in Großenhain (Heft XXXVIII).

Zschorna.

Dorf, 18 km ostsüdöstlich von Großenhain, 5 km nördlich von Radeburg.

Das Schloß.

Nach der Inschrift über dem Tor wurde das Schloß 1537 von Doktor Christoph von Beschwitz erbaut, der in der Kirche zu Rödern begraben liegt. 1853 wurde es von Oberlandbaumeister Karl Moritz Hänel in Dresden umgebaut. Den Vorbau am nordwestlichen Flügel entwarf angeb-

lich Architekt Bernhard Schreiber in Dresden. Verschiedene Räume wurden 1909 unter Leitung von Hof-Baurat Gustav Frölich in Dresden ausgebaut.

Das Schloß (Fig. 593) ist ein von einem Wassergraben umgebenes rechteckiges Gebäude mit einem nordwestlich vorgelegten Flügel. Fast in der Mitte des Baues liegt die mit Kreuzgewölben überdeckte Flur, die von der Rückseite jetzt durch zwei Fenster erleuchtet wird. Vorn liegt neben einer kleinen Vorhalle die nicht vor die Mauerflucht vortretende Wendeltreppe. Neben der Vorhalle ist ein mit einem Zellengewölbe abgeschlossener reizvoller Raum angeordnet, der an der Vorderwand einen

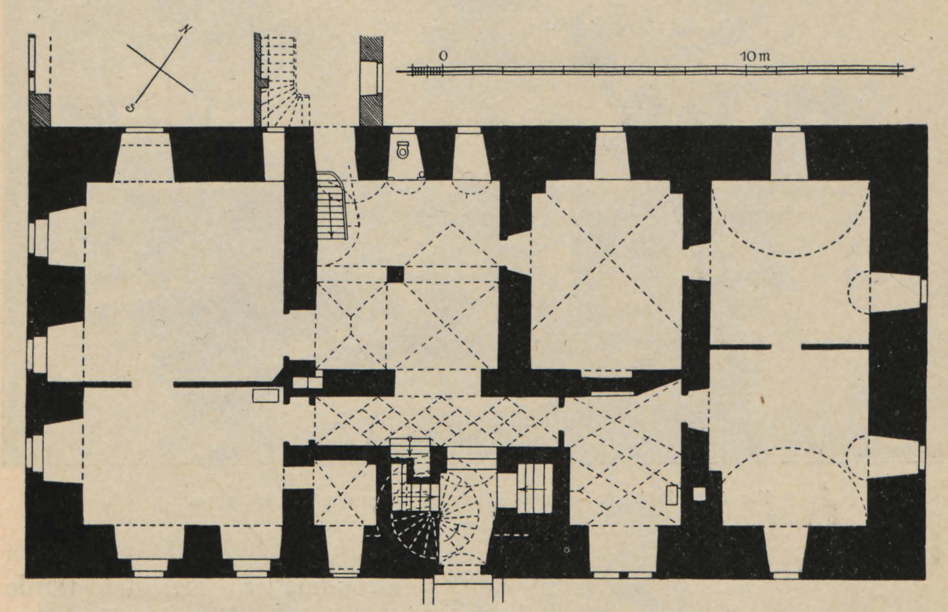


Fig. 593. Zschorna, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

Sitzplatz hat (Fig. 594). Das danebenliegende Dienerzimmer und die anderen beiden Wirtschaftsräume dieses rechts von der Flur gelegenen Teils sind mit einer Rundbogentonne eingewölbt. Die beiden links der Flur liegenden Zimmer waren früher ein großer Raum, neben dem eine Treppe nach dem Kellergeschoß führte. Als Ersatz für sie wurde eine Wendeltreppe im Gang des neuen Flügels eingebaut. Ein kleines Gewölbe, das neben der vorderen Wendeltreppe liegt, wurde 1909 von dem Flurgang aus zugänglich gemacht und als Sitzplatz ausgebildet.

Die mit Tonnengewölben überdeckten in der Grundrißanordnung den Erdgeschoßräumen entsprechenden Räume des Kellergeschosses, in dem die Küche und Wirtschaftsräume liegen, haben kleine schießschartenartige Fenster (Fig. 595 und 596). Die spitzbogige, 182 cm im Lichten hohe Küchentür (Fig. 597), die die beiden in der Tonne gewölbten, 9,5 m langen Räume des Flügels verbindet, zeigt Stabdurchsteckung und gehört zweifellos der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an, ist also ein Beweis dafür, daß

Fig. 594. Zschorna, Schloß, Vorraum neben der Wendeltreppe.

das Schloß 1537 auf alten Grundmauern errichtet wurde und daß der Flügel z. T. alt ist.

Im zweiten Obergeschoß erhielten sich in zwei Zimmern schlichte Holzbalkendecken mit gefasten Balken. Die gefasten Türen haben den üblichen **S**-förmigen Anlauf; ferner ein Raum mit einer bemerkenswerten Wandverkleidung in Holz. Der Sims und auch die Tür haben

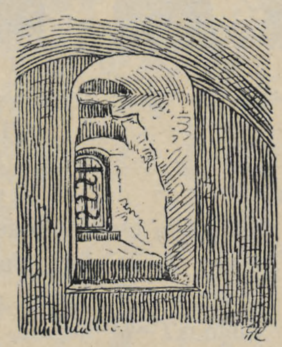


Fig. 595. Zschorna, Schloß, Kellergeschoß, Fenster in der Südwestwand.

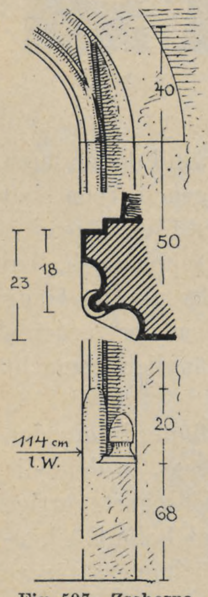


Fig. 597. Zschorna, Schloß, Kellergeschoß, Küchentür.

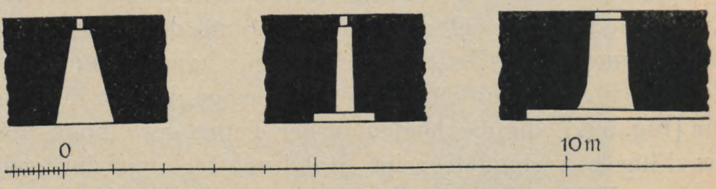


Fig. 596. Zschorna, Schloß, Kellergeschoß, schießschartenartige Fenster.

Triglyphen, der Schlußstein ist mit Schellen verziert. Wohl aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Eine der Zeit um 1720 angehörende stichbogige Holztür (Fig. 598) in demselben Geschoß hat übereck gestellte kanelierte Pfeiler dorischer Ordnung. Das über Volutenkonsolen angeordnete Gesims ist um den Pfeiler herumgekröpft im Flachbogen nach innen gezogen.

Die rechteckige Haustür, die aufgenagelte barocke Türflügel hat, wird von Pfeilern mit einfachen Barockkapitälen flankiert. Mit schönen schmiedeeisernen Beschlägen. Über dem Verdachungsgesims der Tür ist eine etwa 70 : 120 cm messende Sandsteinplatte vermauert (Fig. 599); mit dem Wappen derer von Lüttichau und von Bock, bez.: D. v. Lütti / chau / D. v. Bock.



Fig. 598. Zschorna, Schloß, Holztür.

Seitlich je ein Krieger mit Lanze. Der darüber befindliche Fries ist bez.: **Wolff Siegfried v. Lüttichau Churfl. Sächß. Geheimer Rath Cantzlai Cammer Direktor / und Cammerherr wie auch desselben Ehefrau Martha gebohrne Bockin haben dieses Guth / Zschorna Gott zu Ehren erkaufft am 19. July M.DC.XLVIII.**

Über dem Sims eine Blattvolute. Daneben zwei Hirschköpfe aus Sandstein.

Neben dem Tor je eine rechteckige, mit Wappen ausgefüllte Nische. Das mittlere Wappen steht in einem übereck gestellten Quadrat. Es ist das derer von Beschwitz, bez.: Petzsch / witz. Daran die Wappen derer

von Beschwitz,	von Schönberg,
bez.: Großen / Naptitz,	bez.: Tharent,
von Meltzing,	von Groß.

Die Friesplatte ist bez.:

Christoff Doctor vnd / Heinrich Gebrvder von / Betzschwitz gebawet / durch Doctor Cristoff.

Die aus zwei Volutenranken gebildete Bekrönung ist bez.:

MDXXXVII.

Fig. 599. Zschorna, Schloß, Ansicht von Süden.

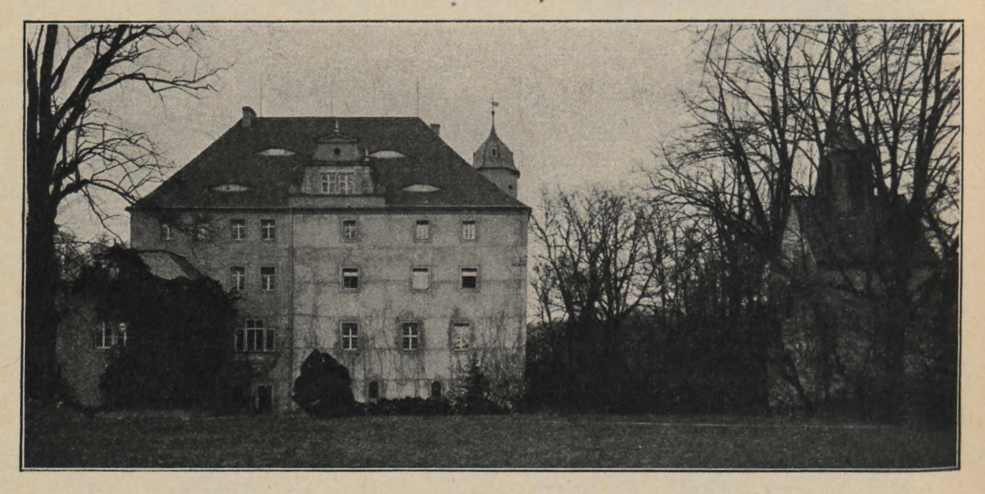


Fig. 600. Zschorna, Schloß, Ansicht von Südwest.

Die rechte Nische trägt die Wappen, bez.:

D. v. Wangenheim. D. v. Lampe.
D. v. Beichlinger
T. v. Teutleben. D. v. Boineburg.

Der Fries ist bez:

Gottfried Hermann von Beichlingen Churfl. Sächß. Cammerherr / Hoff: Justitien u. Appellations-Rath hat das durch sonderbahre Schi / ckung Gottes vermittelst der Erblehnsfolge Aō. 1676 den 20. Nov. / an dessen Eheliebste verfält Guth Zschorna auff seine mit derselben er- / zeugte Söhne Gott zu Lobe gebracht M.DC.LXXX.

Das Äußere des Schlosses (Fig. 599 und 600) ist schlicht. Der Treppenturm ist mit einer Haube abgeschlossen. Der Dacherker auf der Westseite wurde von Hänel aufgesetzt.

Die den Zugang zum Schlosse bildende einbogige Brücke ist aus Bruchstein gemauert und wird von je einer neben der Haustür angelegten schlitzartigen Schießscharte bestrichen.

Unweit des Schloßeingangs, vor den Rittergutsgebäuden, steht ein kapellenartiger Bau (Fig. 600), der jetzt als Schuppen benutzt wird. Wohl vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

Daneben ein gequadertes Tor.

Bildnisse.

Bildnis einer Frau, angeblich aus der Familie von Sichart.

Auf Papier, in Aquarell, 58 : 84,5 cm messend.

Die Dargestellte sitzt vor dichtbelaubten Bäumen auf einer Rasenbank; neben ihr liegt ihr Skizzenbuch, über dessen aufstehenden Deckel sie den rechten Arm legt. Während sie in der rechten Hand den Zeichenstift führt, hält die Linke ein loses Blatt. Weißes, locker gegürtetes Kleid, mit Spitzen am Ausschnitt. Offenes, braunes, von einem blauen Bande gehaltenes Haar. Im Vordergrund naturgroß gemalte Anemonen und Akelei.

Charakteristisches Werk der Zeit um 1800, angeblich von Daniel Caffe.

Bildnis einer Frau.

Auf Papier, in Aquarell, 34 : 44 cm messend.

Die Dargestellte sitzt am Spinett, dessen Tasten die Rechte berührt, während die vom Handschuh bedeckte Linke im Schoß liegt. Das unbedeutende Gesicht, mit der aufgetürmten Frisur, ist dem Beschauer zugewandt, auf dem Kopfe ein runder mit schwarzen Federn und rosa Schleife geschmückter Hut. Weißes, ausgeschnittenes Kleid. Über der Stuhllehne ein schwarzes Taffet-Mäntelchen. Im Hintergrund ein grünlichblau schattierter Vorhang.

Harte, bunte Arbeit um 1785; angeblich Daniel Caffe.

Bildnis des Kupferstechers Johann Friedrich Bause.

Auf Leinwand, in Öl, 69 : 55,5 cm messend.

Das in gelblichgrauen Tönen gehaltene Bild zeigt den Künstler in schlichtem, grauem Rock und weißer Halsbinde am Arbeitstisch sitzend.

Die Linke berührt mit zwei Fingern den Rand der von einem Kissen gestützten Kupferplatte, die Rechte hält den Grabstichel. Der kahle, ausdrucksvolle Kopf mit den großen, gespannt blickenden Augen ist nach links gewandt. An den Schläfen ergrautes Haar. Vorn auf dem Tisch liegen ein zweiter Grabstichel und die Brille. Ganz links wird der Rand eines Bildes sichtbar.

Von Anton Graff, gemalt 1807.

Vergl. Richard Muther, Anton Graff, Leipzig 1881 Nr. 66.

Bildnis der Friederike Bause, Tochter des Kupferstechers Bause.

Auf Leinwand, in Öl, 66 : 89 cm messend.

Halbe Figur in ovalem, gemaltem Rahmen vor weichem hellgrauen Wolkenhintergrund. Das anmutige Mädchen steht, den Beschauer lächelnd anblickend, vor einem Rosenstrauch und berührt mit der Linken eine der vollerblühten Blumen am Stengel. In bläulichweißem, ausgeschnittenem, mit Schleiergaze geschmücktem Kleide, hellblauem Mantel und gleichfarbigem Band in den vollen, leichtgepuderten herabhängenden Locken.

Von Anton Graff, um 1807.

Bildnis des Eberhard Heinrich Löhr, Bankier und Ratsbaumeister in Leipzig.

Auf Leinwand, in Öl, 54 : 69 cm messend.

Brustbild von vorn, vor dunklem Grunde. In tiefblauem Rock, weißem, feingefältetem Jabot, gepuderten Haaren. In der Rechten einen auseinandergefalteten Brief haltend. Frisches, kräftiges Gesicht, mit energisch gebogener Nase und hellen aufmerksamen Augen. Von Anton Graff. Vergl. Muther a. a. O. Nr. 130.

Bildnis des Karl Eberhard Löhr, Sohn des Bankiers und Ratsherrn Eberhard Heinrich Löhr.

Auf Leinwand, in Öl, 55 : 69,5 cm messend.

Brustbild vor graugrünem Grunde, in dunkelbraunem, zweifach geknöpftem Rock, hoher Halsbinde und weißem, hochstehendem Kragen. Die Arme sind untereinander geschlagen, das magere, langgestreckte Gesicht mit spitzem Kinn ist nach rechts gewandt, die großen, weit auseinanderstehenden Augen von nachsinnendem Ausdruck. Von Anton Graff. Vergl. Muther a. a. O. Nr. 174.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 58 : 70,5 cm messend.

Brustbild ohne Hände, vor braungelbem Grunde. In schwarzem, halboffenem Rock, heller, mit graublauen Borten besetzter Weste, weißem Jabot. Gepudert. Dunkle, etwas stechende Augen.

Stark nachgedunkelt, der Hintergrund verwaschen. Wohl Kopie nach Graff.

Vier Kinderbildnisse in Pastell, in ovalem Rahmen.

Auf Papier, in Pastell, 21 : 25 cm messend.

Die beiden fünf- bis siebenjährigen Mädchen stehen nebeneinander in schlichten, weißen, lose gegürteten Kleidern die jüngere, mit einem rötlich-

grauen Überwurf um die Schulter, hakt die ältere Schwester ein. Offene hellblonde Haare, hellgrauer Hintergrund.

Auf Papier, in Pastell, 20,5 : 24,5 cm messend.

Das etwa achtjährige Mädchen lehnt sich mit übereinandergelegten Armen an einen Steintisch, den Beschauer mit großen Augen anblickend. Weißes, ausgeschnittenes Kleid, rosa Schleifen am Ärmel. Dunkelblondes, offenes Haar.

Auf Papier, in Pastell, 20,5 : 25 cm messend.

Der etwa fünfjährige Knabe sitzt an einem Tisch, den Kopf mit den langen aschblonden Haaren auf den linken Arm gestützt. Er blickt in die Höhe nach einem Papageien, der in einem Käfig links neben ihm steht, während er die Rechte auf die Seite eines aufgeblätterten Buches legt.

Am Rande des Tisches mit Bleistift bez.: Bause n. Vogel.

Die drei Bilder sind gefällige, doch etwas weichliche Arbeiten von der gleichen Hand, wohl Kopien Bauses nach Arbeiten des Christian Lebecht Vogel.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Papier, in Rötel, 16 : 16 cm messend.

Brustbild in rundem, gezeichnetem Rahmen. Unter dem offenstehenden Rock Halsbinde und Spitzenjabot sichtbar; gepudertes Haar, weit geöffnete, nach rechts blickende Augen.

Rückwärts auf einem Zettel: Joh. Georg Wille. Bause delin. 1766.

Wohl eine Studienarbeit Bauses aus seiner Lehrzeit bei Wille.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 54,5 : 69 cm messend. Brustbild ohne Hände, vor dunklem Grunde.

Die Dargestellte ist nach links gewandt und umhüllt von einem weißen, ins Grünliche schattierten, mit Pelz eingefaßten Mantel. Um den Kopf ist ein weißer Schal geschlungen, unter dem die hellblonden, gelockten Haare sichtbar sind. Matte blaue, etwas verschleierte Augen, um den kleinen Mund ein verdrossener Zug. Gut in der Beobachtung, doch ohne malerische Kraft.

In der Art des Johann Friedrich August Tischbein.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 56,5 : 70,5 cm messend.

Brustbild ohne Hände, nach links vor grauem Hintergrunde. In dunkelbraunem Überwurf, über dem weißen, den Hals freilassenden Kleide. Weißer Turban auf dem graublonden, krausen Haar. Frische, aber doch gealterte Züge, resignierter Ausdruck.

In Ausführung und Auffassung dem vorhergehenden Bilde verwandt.

Bez., rechts: J. Tischbein p. 1801.

Dazu noch einige wenig bedeutende Bildnisse angeblich aus der Familie von Sichart. Die Bildnisse stammen zumeist aus dem Nachlaß des Geheimen Legationsrats Keil in Leipzig.

Nachtrag.

Berbisdorf.

Zu Seite 15.

Die Gruft ist anscheinend neu; bez.: 29. Juni 1699.

Jetzt Leichenhalle, in der Gruft angeblich sechs Särge.

Bieberach.

Vorwerk, 8,5 km westsüdwestlich von Großenhain.

Wetterfahne (Fig. 601), aus Eisenblech, mit dem Wappen der Chur und Sachsens, bez.: 1528/1804.



Fig. 601. Bieberach, Wetterfahne

Wohl zweifellos aus letzterer Zeit. Früher auf einer alten Scheune, jetzt im Gute zu Kalkreuth.

(Mitteilung des Herrn Geheimen Oberbaurat Grimm.)

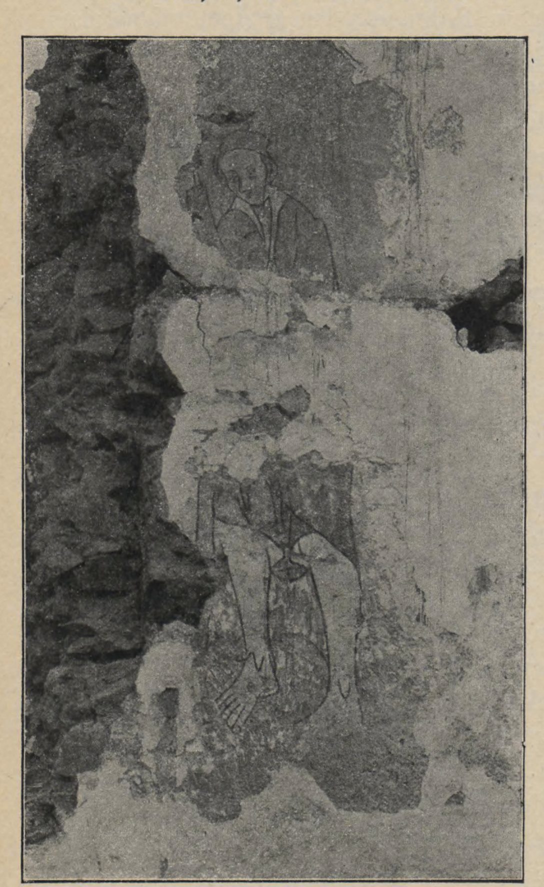


Fig. 602. Colmnitz, Kirche, alte Wand, Malerei.

Colmnitz.

Zu Seite 32.

Die Malereien sind nach der Überführung in die Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins

zu Dresden so verblichen, daß die beabsichtigte photographische Aufnahme nicht mehr möglich ist. Fig. 602 gibt den heiligen Christophorus nach einer unmittelbar bei der Freilegung gemachten Aufnahme wieder.

Zu Seite 35.

Die Taufschüssel ist mit einer Meistermarke versehen, die neben einer Kanne die Buchstaben G. D. 13 zeigt. Die Stadtmarke dürfte die von Chemnitz sein. Vergl. Berling a. a. O. Nr. 102.

Dallwitz.

Zu Seite 38.

Das Ehewappen in Sandstein ist durch die Militärverwaltung wieder hergestellt worden. Es bezieht sich auf Johann Georg Schmidt auf Altenstadt, der 1747 das Gut erwarb; seine Gattin war Margaretha Klara geb. Sichart von Sichartshofen. Darunter befindet sich eine gräfliche Krone, die sich auf Wolf Dietrich Grafen von Beichling bezieht.

Frauenhain.

Zu Seite 46.

Die nördlichen Dachsparren des mittleren Dachstuhls weisen nach Angabe des Pfarrers Kießling überall noch die Nagellöcher auf; teilweise sind die alten schmiedeeisernen Nägel sogar noch darin. Im oberen Teil der Sparren, etwa bis zur Mannshöhe herab, sind diese Nagellöcher in ganz regelmäßigen Abständen von etwa 33 cm vorhanden (in derselben Entfernung übrigens wie die Nagellöcher in den Sparren des gotischen Chors). Weiter unten sind Nagelspuren auch durchweg nachzuweisen, aber sie finden sich nicht mit der gleichen Regelmäßigkeit wie oben. Vielleicht könnte es mit der angenommenen provisorischen Abdeckung des nördlichen Anbaues in Zusammenhang gebracht werden.

Zu Seite 64.

Bei Fig. 84 ist der Riß in der Mauer fälschlicherweise durch den Balken (Riegel) gezeichnet.

Zu Seite 65.

Bildnisse.

Bildnis Kurfürst Friedrich August I., Königs von Sachsen.

Auf Leinwand, in Öl, 67 : 86,5 cm messend. Oval.

Brustbild vor graugrünem, nach dem Kopf hin aufgestelltem Hintergrund. Das frische, wohlwollend lächelnde Gesicht ist mit der Richtung des Blickes nach links gewendet. In prächtigem, rotem Hermelinmantel, goldverzierter

Rüstung, über dieser das blaue Band des polnischen Adlerordens; weißer Halsstreifen, Perücke, Haarschleife.

In schönem, teils vergoldetem, teils versilbertem Rahmen, der oben einen Kranz und Gehänge, unten einen Schlußstein zeigt.

Bildnis der Königin Amalie von Sachsen geb. Herzogin von Pfalz-Zweibrücken.

Auf Leinwand, in Öl, 67 : 85,5 cm messend. Oval.

Gegenstück zum vorigen, Halbfigur vor graugrünem (gleichmäßigem) Grunde. Der Kopf mit den graugepuderten, hochgetürmten Haaren ist nach rechts gewendet, wohin auch der Blick der blauen Augen sich richtet. In weißem, ausgeschnittenem Atlaskleid mit kurzen, spitzenbesetzten Ärmeln; auf der linken Schulter ein Stückchen des hochroten Hermelinmantels sichtbar. Reservierter, freundlich - elegischer Ausdruck.

Vortreffliche Arbeiten, von der Hand Anton Graffs.

Bildnis des Prinzen Xaver von Sachsen.

Auf Leinwand, 33 : 43,5 cm messend, in Öl.

Kniestück. Die rechte Hand in die Weste gesteckt, unter dem herabhängenden linken Arm den schwarzen Hut haltend. In hochrotem, mit Gold besticktem Rock und dem blauen Bande des polnischen Adlerordens. Perücke und Haarschleife.

Steifes, handwerksmäßiges Bild.

Bildnis der Goeda Magdalene von Ponickau, † 1704.

Auf Leinwand, in Öl, 63,5 : 81 cm messend.

Halbe Figur vor oval gemaltem Hintergrund, schöne Frau mit großen, glänzend schwarzen Augen, schwarzem Haar, das hinten in Locken herabfällt. In ausgeschnittenem, weißem, am Latz mit Gold besticktem Atlaskleid, Perlen im Ausschnitt, über das sich ein schwarzsamtner mit Goldfransen besetzter Mantel legt. Die blühende Farbe des Gesichts in auffallendem Gegensatz zu der milchigen Weiße von Brust und Hals. Bez.:

Goeda Magdalena von Veltheim aus dem Hause Ostrau, nata den 29 Martij 1670, vermält zum ersten Mal den 4 Aprilistage 1698 mit Hauboldt von Miltitz auf Scharffenberg(?) kurfürstl. Sächß. Hauptmann, natus 12 Spt 1699, vermält den 13 Oktober 1702 mit Johann Georg von Ponickau auf Schloß Poehla Den. den 25 August 1704 zu Dresden im ersten Kindbette.

Bildnis der Anna Sophie von Jlow, † 1722.

Auf Leinwand, in Öl, 63 : 84,5 cm messend.

Brustbild, junge Frau in ausgeschnittenem, grauem Atlaskleid mit über beide Schultern herabhängendem gelben Schal. Das Haar gepudert, längliches Gesicht, aus dem lebhafte, große schwarze Augen hervorleuchten.

Bez.:

Anna Sophia von Ponicau 1705 Gem: Joachim Friedrich Obrister von Jlow auf Sackau u. Jlow nata 26 October 1681 denat. 17 Martij 1722.

Von demselben Maler wie das Bild des Johann August von Ponickau. Es befindet sich im Schloß eine sehr verdorbene Wiederholung dieses Bildes.

Bildnis der Sophie Margarete von Ponickau, † 1726.

Auf Leinwand, in Öl, 50 : 69 cm messend.

Kniestück, junges Mädchen in grüngrauem, rund ausgeschnittenem, mit Gold besetztem Kleid. Lange Taille, kurze Ärmel mit Spitzenunterärmeln, grüner, auf der linken Schulter befestigter Mantel. Das gepuderte Haar schief zurückgekämmt. Perlen im Ohr. Offenes, ansprechendes Gesicht, blaue Augen. Oben ein Stück roten Vorhangs.

Handwerklich gemaltes Bild von bescheidenem künstlerischen Wert und grünlicher Tönung. Bez.:

Sophie Margarethe von Miltitz a. d. Hause Scharffenberg 1693—1726. Verm. mit Joh. Aug. von Ponikau auf Klipphausen 1676—1747.

Bildnis des Christian späteren Reichsgrafen vom Loß. Von 1729.

Auf Leinwand, in Öl, 65 : 79 cm messend.

Halbe Figur, nach seiner Linken gewendet, der ausdrucksvolle Kopf mit klugen Augen und vollen Lippen ist umrahmt von der großen grauen Perücke, völlig gerüstet, mit weißer Verbrämung an den Brustflügen und dem Küraß, weißem Halstuch, blauem Mantel. Vor bewölktem Himmel.

Bez.: **Bildniß des Graf Loss, wahrscheinlich sächsischer Gesandter in Paris um 1744 / peint par Louis Silvestre à Dresde 1729.**

Effektvolles, geschickt durchgeführtes Bild.

Die letztere Nachricht ist zuverlässig. Es kann sich also nicht um den 1731 geborenen sächsischen Gesandten in Paris, Grafen vom Loß handeln, sondern nur um den 1697 geborenen, 1770 gestorbenen Christian vom Loß, Gesandten in Wien, späteren Konferenzminister, seit 1741 Reichsgraf.

Bildnis der Helene Friederike vom Loß, geb. von Penzig.

Auf Leinwand, in Öl, 64,5 : 78 cm messend.

Halbfigur. Sitzend, in weißem, rotgefüttertem Atlaskleid, mit Spitzen an Ausschnitt und Ärmeln und schwarzer und weißer Spitzenrüsche um den Hals. Um die rechte Schulter ein hellblauer Mantel, blaue Blumen im gepuderten Haar.

Unbedeutendes Bild. Rückwärts bez.:

Bildnis wahrscheinlich der Gräfin Loss. Gemahlin des sächs. Gesandten in Paris.

Diese Bemerkung dürfte auf dem gleichen Irrtum beruhen, wie am vorigen Bilde.

Bildnis eines Grafen vom Loß.

Auf Leinwand, in Öl, 61 : 79 cm messend.

Bruststück, der Körper energisch nach seiner Linken, der Kopf geradeaus gewendet, mit seitwärts blickenden Augen, lächelnd.

In voller Rüstung mit rotem Mantel, lange gepuderte Locken fallen über den Rücken. Um das weiße Halstuch eine schwarze Binde. Unregelmäßiges Gesicht mit lächelndem Ausdruck.

Auf der Rückseite bez.:

Bildnis eines Grafen Loß, in Paris verstorbnen Sohn des Fideikommiss Stifters?

Gewandt gemaltes, feinfarbiges Bild.

Es dürfte sich um einen Sohn des Grafen Johann Adolph handeln, der 1774—1777 Gesandter in Paris war.

Bildnis des Adolf Heinrich von Schönberg. Von 1737.

Auf Leinwand, in Öl, 79 : 117 cm messend.

Der etwa achtjährige Knabe steht in ganzer Figur vor landschaftlichem Hintergrund. In rotem Anzug, gleichfarbiger Schärpe und roter Mütze, die er in der Hand hält, an der linken Seite ein Schwert.

Minderwertiges, sehr verdorbenes Bild. Rückwärts bez.:

Adolf Heinrich von Schönberg pid (?) 1737 Mense Ocktober.

Bildnis des Johann August von Dieskau, † 1742.

Auf Leinwand, in Öl, 63 : 81 cm messend.

Halbe Figur, junger Mann mit vollem Gesicht, großer Perücke, gerüstet, mit rotem Mantel über seiner linken Schulter, vor einer Landschaft stehend, in der rechts ein Schloß mit Giebeln und rechteckigem Turm. Landschaftlicher Hintergrund. Bez.:

Herr Johann August von Dieskau auf Trebsen kgl. Großbrittan. und kur-braunschweig. Geh. Rath † 1742.

Geschickt behandeltes, im Ton aber etwas flaues Gemälde der Zeit um 1700.

Bildnis des Johann August von Ponickau, † 1747.

Auf Leinwand, in Öl, 70,5 : 87 cm messend.

Brustbild eines gravitätisch dreinblickenden Mannes, in grauem, mit Goldstreifen verziertem Küraß, rotem goldbestickten Rock, Spitzen an den Ärmeln. Mit mächtiger grauer Perücke. Frisches Gesicht mit lebhaften schwarzen Augen. Bez.:

Johann August von Ponicau auf Klipphausen, Cammerherr nat. 12 August 1676 denat: 12 August 1747.

Ziemlich nüchterne, aber solide Arbeit.

Bildnis des Carl von Boyneburg.

Auf Leinwand, in Öl, 69,5 : 77 cm messend.

Bruststück, in braunem Waffenrock, rot verbrämtem, mit roten Streifen besetztem Küraß, brauner Lockenperücke, etwas zurückgeworfenem, vollem Gesicht mit starken Lippen.

Auf der Rückseite bez.:

General von Boyneburg. In schwedischen und holsteinschen Diensten. Beteiligt bei der Gefangennahme des franz. Generals Tallard. Schlacht bei Nördlingen Höchstädt 1704.

Boyneburg war hessischer Generalleutnant, später auch in schwedischen Diensten.

Dunkeltöniges, auf Bolusgrund gemaltes Bild von harter Wirkung.

Bildnis einer Christine Eberhardine von Boyneburg.

Gegenstück zum vorigen.

Anmutige Frau, Gemahlin des Vorigen, in grünblauem, ausgeschnittenem Kleid mit etwas hervorstehendem, umgeschlagenem Leinenkragen, Perlen im Ausschnitt, Locken auf der Schulter, großen Augen, starker Nase, eine rote Blume im Haar. Bez.:

Von Boyneburg geb. von Wildenstein, geb. 1694.

Sympathisches, nicht ohne Geschick gemaltes Bild.

Bildnis, wahrscheinlich eines Herrn von Boyneburg.

Auf Leinwand, in Öl, 49 : 64 cm messend.

Brustbild in schwarzem Küraß, rotem Mantel, Perücke, Hintergrund Wolkenhimmel.

Schablonenhaftes, glattes Bild. Rückwärts bez.:

Wahrscheinlich Herr von Boyneburgk, Sohn des Generals.

Bildnis der Barbara Magdalena von Miltitz.

Auf Leinwand, in Öl, 63 : 83,5 cm messend.

In braunem, am Ausschnitt mit Steinen und Perlen besetztem Kleide, grünem Schal, gepuderten Haaren und breiten, kräftigen Zügen.

Sehr nachgedunkelte, wenig wertvolle Arbeit.

Bildnis des Hans Grafen von Loeser, † 1763.

Auf Leinwand, in Öl, 67 : 89 cm messend.

Halbe Figur, den Körper in schiefer Drehung nach seiner Linken gewendet, so daß er im Profil erscheint, während der Kopf mehr nach vorn gerichtet ist. Interessanter Ausdruck eines bartlosen Mannes von vornehmer Gesichtsbildung, mit lang über die Schultern herabhängendem, braunem, leicht gepudertem Haar und schwarzer Haarschleife. In grün verbrämtem Küraß über gelbem Rock. Die linke Hand hält unten den tiefblauen Mantel. Bez.:

Hans Graf Loeser auf Reinhartz, Erbmarschall von Sachsen 1709—1763.

Geschickt gemalt, aber äußerlich in der Auffassung.

Bildnis der Caroline Sophie Gräfin Loeser aus Reinharz.

Auf Leinwand, in Öl, 67 : 89 cm messend.

Halbe Figur einer etwa zwanzigjährigen, den Beschauer lächelnd anblickenden Frau mit großen schwarzen Augen, gerollten gepuderten Locken, die über die Schulter herabfallen, in ausgeschnittenem, grünblauem, mit Gold besticktem Kleid, spitzem Samtmieder, am Ausschnitt Goldbesatz, grünem Mantel. Der nackte linke Vorderarm erhoben, auf der Hand sitzt ein grauer Papagei. Bez.:

Gräfin Loeser-Reichertz geb. von Boineburg geb. 1702.

Gegenstück zum vorigen. Beide Bilder in einem etwas glasigen kahlen Ton und lebhaftem Rot in den Köpfen. Die Dargestellte ist die Tochter des Carl von Boyneburg.

Bildnis der Auguste Amalie Gräfin vom Loß. Von 1769.

Auf Leinwand, in Öl, 63 : 80 cm messend.

Halbe Figur, in rotbraunem Hauskleid, neben einem Marmortische sitzend, einen Schleier um den Kopf, auf dem rechten Schenkel sitzt ein Knabe von etwa zwei Jahren in weißem Kleid, einen Pfirsich in der Rechten, Weintrauben im Schoß. Bez.:

Gräfin Auguste von Loss geb. Gräfin von Löser und Sohn Adolf. 1769.

Steife, wenig künstlerische Arbeit.

Bildnis wohl des Johann Adolf Grafen vom Loß.

Auf Leinwand, in Öl, 63 : 80 cm messend.

Halbe Figur, an einem Tische sitzend, den linken Arm aufgestützt, die rechte Hand in der weißen, buntgemusterten Weste. Hellroter Frack mit Goldstickerei und blauen Aufschlägen und Spitzen am Ärmel, gerolltes gepudertes Haar. Kaltes, buntes, fleißig gemaltes Bild von harter und trockener Färbung.

Die Vermählung der beiden letztgenannten fand am 17. März 1767 statt.

Bildnis des Josef Adolf Grafen Brühl.

Auf Leinwand, in Öl, 63,5 : 82 cm messend.

Unter dem rosaroten Mantel ein blaues, roteingefaßtes Ordensband, den polnischen Adlerorden, und ein rotes Ordensband. Weißer Halsstreifen. Die linke, schöngeformte Hand seitwärts aufgestützt.

Buntes, doch fleißiges, sauberes Bild. Rückwärts bez.:

Jos. Adolf Graf Brühl Oberstallmeister auf Zehista.

Bildnis des Johann Heinrich von Ponickau, † 1774.

Auf Leinwand, in Öl, 65 : 84 cm messend.

Bruststück, in großer Lockenperücke, weißem Kragen, ganz schwarzer, rot verbrämter Rüstung. Mit der Rechten den Kopf eines braunen Jagdhundes streichelnd, der sich zu seinem Herrn aufreckt.

Schöner Kopf mit energischer Nase. Auf der Rückseite bez.:

Johann Heinrich von Ponicau Herr auf Belgershain, Cammerherr . . . auch Stifftshauptmann nat. 26 Januarij 1694, denat. 19 Febr 1774.

Bildnis des Christoph Ernst von Globig.

Auf Papier, in Wasserfarben, 41 : 55 cm messend.

Bruststück, nach seiner Linken gewendet, in hellrotem Rock mit breitem goldenem Besatz, Jabot, schwarzer Schleife im gerollten gepuderten Haar. Volles bartloses Gesicht.

Sicher, mit einer nüchternen Sachlichkeit dargestelltes Porträt eines gesunden, schlichten Mannes. Auf der Rückseite bez.:

Christoph Ernst von Globig auf Schönwalde-Granwinkel (Gemahlin von Natzmer).

Bildnis eines Herrn von Globig.

Auf Leinwand, in Öl, 59 : 80 cm messend.

Brustbild im Harnisch und weißem, mit roten goldbestickten Aufschlägen besetztem Rock. Weißer Halsstreifen, gepudertes Haar. Dunkle Augen in dem hochmütigen, doch ausdrucksvollen Gesicht.

Bildnis der Wilhelmine Freifrau von Palm, † 1780.

Auf Leinwand, in Öl, 70,5 : 88 cm messend. Oval.

In grünem, mit großen Goldblumen durchwirkten Kleide, am Ausschnitte eine schwere Edelsteinkette, Spitzen in den halblangen Ärmeln. Um die linke Schulter einen flatternden hochroten Mantel, den die rechte festhält. Rotes Blumensträußchen im gepuderten Haar.

Neuere Kopie des im Schloß Lauterbach befindlichen Originales.

Rückwärts bez.:

Wilhelmine von Palm geb. von Weissenbach † 1780.

Außerdem befinden sich im Schloß noch eine Anzahl Bildnisse, von denen sich der Name weder des Dargestellten noch des Malers ermitteln ließ, die auch als Kunstwerke nicht durch besondere Beachtung hervorgehoben zu werden verdienen. Eine Ausnahme macht das:

Bildnis der Friederike von Weißenbach.

Auf Leinwand, in Öl, 50,5 : 64 cm messend. Oval.

Das etwas streng blickende, leidende Gesicht ist von einer, unter dem Kinn von blauer Schleife gehaltenen, weißen Spitzenhaube umgeben. Braunes, an den Schläfen gepufftes Haar, Halskrause, grüner Schal über dem dunklen Kleide.

Schlichte, anspruchslose Malerei. Rückwärts bez.:

Friederike von Weissenbach geb. von Seidlitz.

Bildnis des Friedrich Karl Hermann von Weißenbach, † 1807.

Auf Papier, in Wasserfarben und Pastell, 21 : 25,5 cm messend.

Das feine skizzenhafte Bildchen zeigt den Dargestellten in rotweißer Uniform, schwarzem Halsstreifen und roter Weste vor bläulichbraun gestimmtem Hintergrund. Rückwärts bez.:

Oestr. Oberst von Weissenbach auf Frauenstein.

Bildnis des Friedrich Karl Hermann von Weißenbach, † 1807.

Auf Leinwand, in Öl, oval, 71 : 89 cm messend.

Halbe Figur eines kräftigen Mannes in Uniform, weißer Waffenrock mit breiten roten Aufschlägen, auf der Brust einen Orden, rote Weste. Haarschleife, Spitzenkragen. Volles gutmütiges Gesicht, mit kurzem Haar, bartlos.

Glatt und flach in der Ausführung, doch gut in der Charakteristik des behäbigen, selbstbewußten Mannes. Rückwärts bez.:

Friedrich Carl Hermann von Weissenbach k. k. österr. Oberst geb. 12 Sept 1735 gest. 14 Okt 1807.

Bildnis der Sophie Friederike von Globig, † 1821.

Auf Leinwand, in Öl, 67 : 87 cm messend.

Kniestück. Die junge Frau sitzt im Profil nach ihrer Rechten, den Kopf geradeaus gerichtet, neben ihr steht ihr etwa zehnjähriger Sohn, den sie mit der Rechten umfaßt, die Linke ruht im Schoß und berührt ein Buch, das der Knabe hält. Die junge Frau mit einem weißen Schleier über dem dunklen, offenen Haar, interessanter, nicht eben regelmäßiger,

aber geistvoller Kopf mit lebhaften klugen Augen und etwas breitem Mund. Sie trägt ein weißes Batistkleid mit hellblauem Besatz an den Schultern und um die Brust gelegtem hellblauen Schal. Der Knabe in schwarzgestreiftem Rock, heller Weste, auf der Stirn verschnittenem, langem blondem Haar.

Auf der Rückseite bez.:

Sophie Friedrike von Globig geb. Freiin von Bottmer auf Rütköppingk auf der Insel Laland geb. 15. Aug. 1764 † 12. Juni 1821. Mutter von Albert von Globig auf Lippersdorf, Hans Friedr. Ernst von Globig geb. 22. Juni 1790 † in Rußland 1812.

Das Bild ist wertvoll um der trefflichen Darstellung der interessanten Frau in der Art des Johann Friedrich August Tischbein, doch härter im Ton. Es dürfte um 1790 entstanden sein.

Bildnis der Therese Isidore von Ziegler, † 1826.

Auf Leinwand, in Öl, 48 : 63 cm messend.

Bruststück, nach ihrer Linken, den Kopf nach vorn gewendet. In weißem, ausgeschnittenem Kleid mit Puffärmeln, hellgrünem Mantel um die Schultern, in Locken frisiertem braunem Haar, feiner regelmäßiger Kopf von etwas schwärmerischem Ausdruck in den blauen Augen. Bez.:

Therese Isidore geb. R. Gräfin vom Loß. verm. an den k. Sächs. General Lieutenant von Ziegler † zu Dresden den 13. Dez. 1826.

In der Art des Friedrich August Moritz Retzsch.

Zu Seite 65.

Wegkreuz, vor dem Hause Nr. 20, an der Dorfstraße, völlig verstümmelt.

Sandsteinplatte, rechteckig, 98 : 177 cm messend, 10 cm dick, mit einem Relief. Ein fliegender Kindengel hält zu beiden Seiten die auf einer Kartusche sitzenden Wappen, das kursächsische Wappen und den polnischen Adler. An der Kartusche der Kopf eines älteren und eines jüngeren Mannes.

Der jetzt im Bezirk des Herrn Tischlermeisters Zumpe befindliche Stein war früher in der Inspektorwohnung des Rittergutes in der Treppe vermauert. Er soll aus Zabeltitz stammen.

Gröba.

Zu Seite 75.

1733 setzte Zimmermeister und Schenkwirt Joh. Christoph Kunze aus Merzdorf für 100 Taler das Holzwerk des neuen Daches auf.

Zu Seite 80.

Die Glocken wurden vor dem Einschmelzen photographiert. Fig. 603 ist eine Wiedergabe der Aufnahme.

Zu Seite 98.

Zu streichen ist Zeile 10 „Alte Kirchschule“.

Grödel.

Zu Seite 98.

Die Schauseite des Herrschaftsgebäudes (Fig. 604) ist von großer Einfachheit und entbehrt aller Einzelheiten. Der Saal im Erdgeschosse rechts (Fig. 605) zeigt noch im wesentlichen die alten Formen.

Ofenplatte, Gußeisen, 45 : 77 cm messend, mit den Wappen der Grafen von Wolffersdorff und von Waldstein.

Jetzt im Besitz des Weinhändlers Vinzent Richter in Meißen, An der Frauenkirche 12.

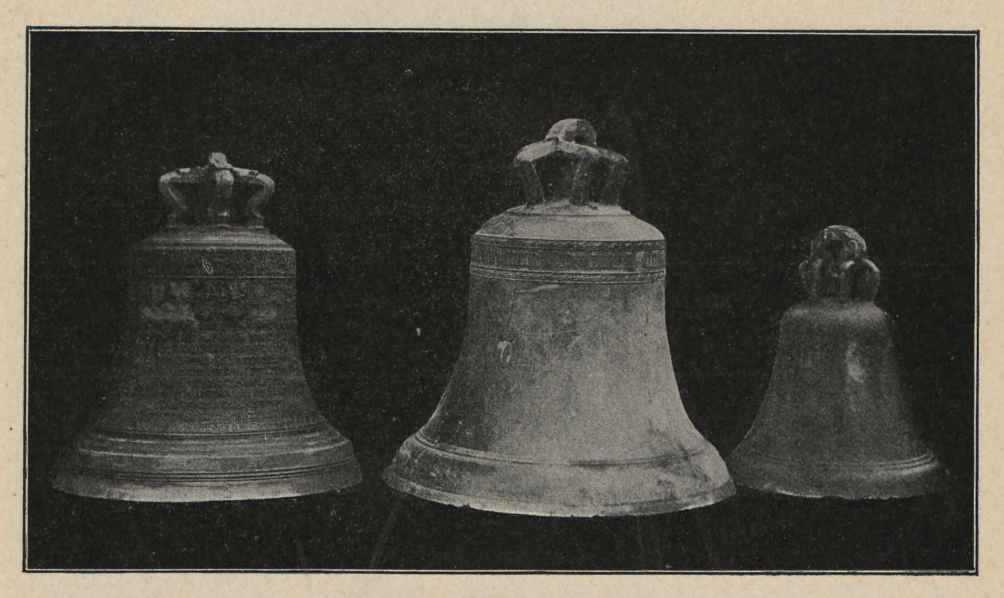


Fig. 603. Gröba, Kirche, Glocken.

Großraschütz.

Kreuzstein in einem Steinbruche nördlich der Straße nach Skassa, wo sie sich in ein Wiesental zu senken beginnt.

(Nach Kuhfahl, Sonntagsbeilage des Dresdner Anzeigers 1913 Nr. 12.)

Abbildung unter Skäßchen, Seite 378.

Heyda.

Zu Seite 106.

Es ist nicht sicher nachweisbar, ob der in Fig. 133 abgebildete Taufstein, oder der im früheren Klostergarten zu Riesa (Heft XXXVIII) stehende und dort abgebildete der alte Heydaer Stein sei.

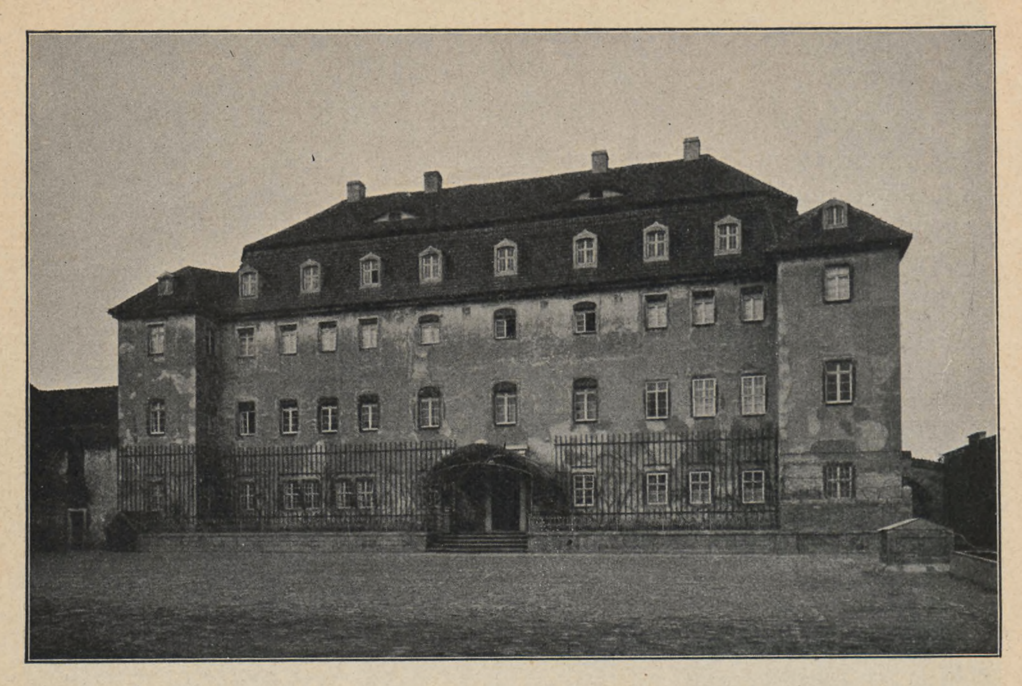


Fig. 604. Grödel, Herrschaftsgebäude, Hofansicht.

Fig. 605. Grödel, Herrschaftsgebäude, Saal im Erdgeschoß.

Kalkreuth.

Zu Seite 120.

Die Brücke über die Röder ist von gleicher Gestaltung wie die in Heft XXXVIII Seite 108 unter Radeburg dargestellte.

Medingen.

Zu Seite 163.

Die Darstellung der Marter der Zehntausend soll durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler gereinigt werden. Auf dem linken Flügel sieht man auf einem hohen Felsen einen Landsknecht, der mehrere, bis auf den Schurz nackte Märtyrer auf eine dornige Ebene zu Füßen des Felsens hinabstürzt. Auf dem linken Flügel (Fig. 606) zahlreiche, auf Dornen Aufgespießte, darunter vorn ein Sitzender, dem Brust und linker Schenkel durchbohrt ist. Auf dem rechts das Bild abschließenden Felsen scheint der Perserkönig Sapur dargestellt zu sein. Ausdrucksvolle, wenn auch künstlerisch nicht sehr hoch stehende Arbeit der Zeit um 1530.

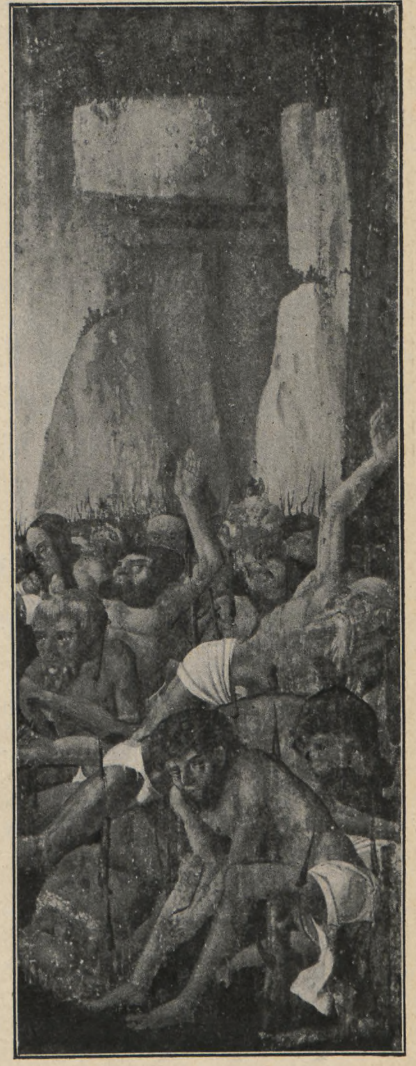


Fig. 606. Medingen, rechter Flügel des Altars.

Merschwitz.

Zu Seite 176.

Auch das an der Elbe gelegene, durch mächtige Eckpfeiler gesicherte alte Fährhaus ist bemerkenswert. Wetterfahne mit einem Schiff, bez.: 1895.

Naundorf.

Zu Seite 44 und 177.

Die Seite 44 erwähnten Tuchmachersteine sind im Heft XXXVIII (Großenhain-Stadt) beschrieben und abgebildet.

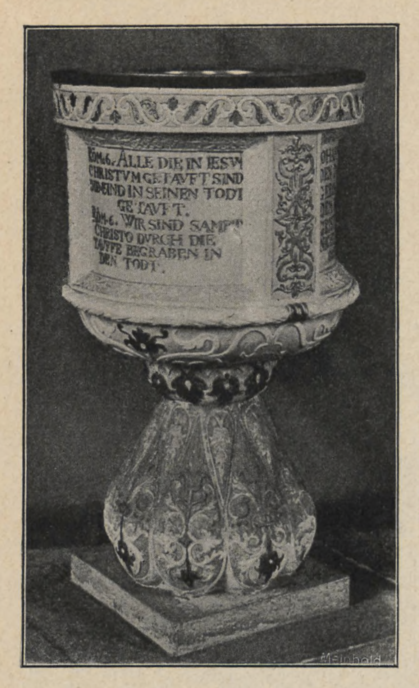


Fig. 607. Niederebersbach, Taufstein.

Niederebersbach.

Zu Seite 192.

Den Taufstein zeigt Fig. 607.

Oberebersbach.

Zu Seite 200.

Da die Vermauerung des inneren Bogens des romanischen Tores erkennbar ist (Fig. 240 und 241), muß das Tor an der ursprünglichen Stelle stehen, der Turm also erst später angebaut worden sein.

Zu Seite 202.

Das Kruzifix (Fig. 608) zeigt eine starke Neigung zu realistischer Darstellung. Die gekrampften Hände, der Ausdruck des Kopfes, die Nagelung beider Füße mit einem Nagel ebenso wie die nicht überall korrekt durchgeführte Bildung des nackten Körpers weisen auf die Zeit um 1500. Der Malgrund und die Farbe waren fast ganz abgebröckelt, so daß eine völlige Neubemalung bei der Wiederherstellung durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler erfolgen mußte.

Radewitz.

Zu Seite 244.

Wetterfahne auf dem reizvollen, in der Mitte des Hofes stehenden Taubenhause. Auf diesem ein Lamm Gottes, bez.: C. 1815. Mit bezug auf den damaligen Besitzer von Seußlitz Christian Gotthold Clauß.

Im Jahre 1815 ist wohl auch das zu Seußlitz gehörige Vorwerk erbaut worden. Die vorher abgebrannte Schäferei war ein schlichtes Gebäude mit hohem Drempel, steilem Dach und nach innen gelegten Pfeilern.

Röderau.

Zu Seite 260.

Die Wappen am Friedhoftor sind die der Pflugk und von Löser.

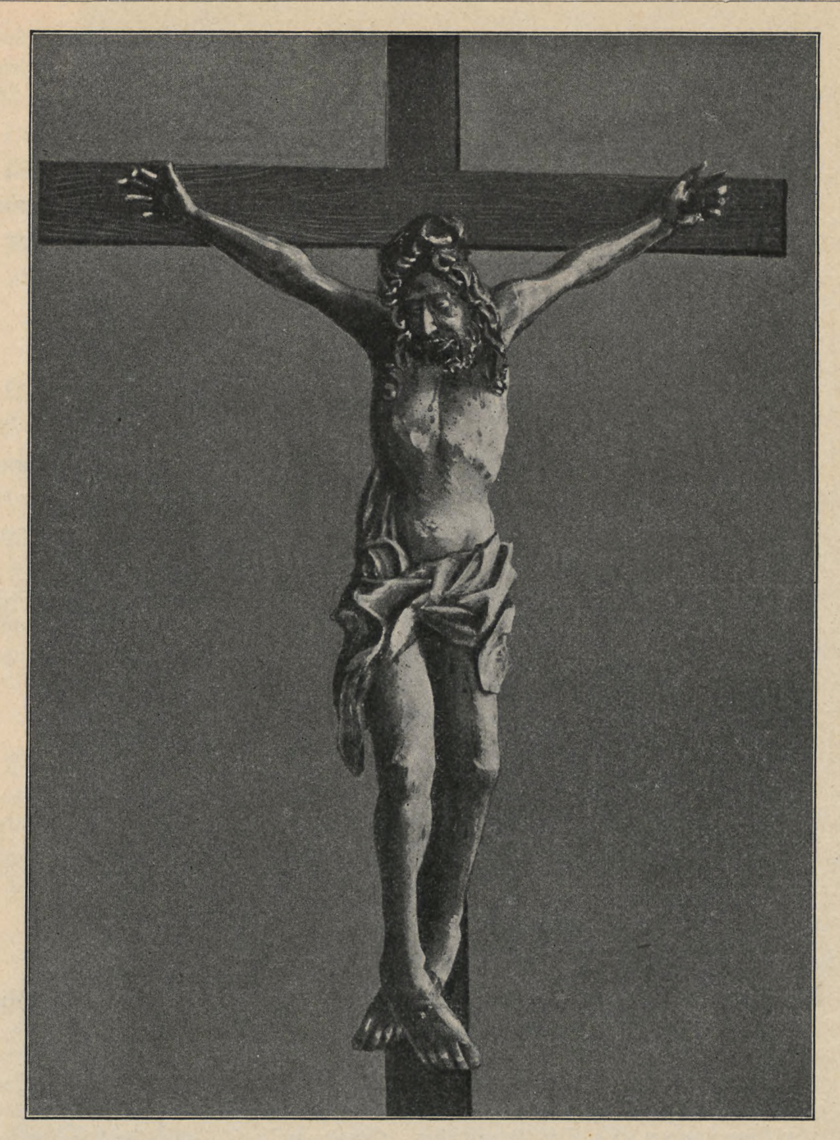


Fig. 608. Oberebersbach, Kruzifix.

Rödern.

Zu Seite 274.

Eichlersches Denkmal, Sandstein, 98 : 245 cm messend. Auf einem geschweift verdachten Sockel stehen zwei Inschriftkartuschen vor einer Pyramide, die oben Gehänge schmücken und eine Glorie bekrönt.

Mit neuer Inschrift. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Auf dem Kirchhof westlich der Kirche.

Brauerei. Das der Schäferei gegenüberliegende malerische einstöckige Fachwerkhaus geht auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück. Ehemals Wohnung des Schäfers.

Sacka.

Zu Seite 295.

Denkmal des Caspar von Rechenbergk, der im Jahre 1654 (vor Sonntag Oculi) in Dresden, 67 Jahre alt, verschied und seiner Gemahlin Euphrosina geb. von Haugwitz, † Ende März 1659, im Alter von 68 Jahren. Jetzt verschwunden.

Schönfeld.

Zu Seite 311.

Rest des Denkmals eines Unbekannten. Nochmalige genaue Untersuchung des Denkmals durch Herrn Pastor Toller hat ergeben, daß es sich vielleicht um das Denkmal des Abraham von Arras handelt, dessen Gattin Perpetua geb. von der Sahla 1672 starb. Das eine wappenartige Gebilde ähnelt einem Wurfanker, mithin dem Wappenbilde derer von Arras.

Seußlitz.

Zu Seite 329.

Bünausche Gruft. Die Gruft mißt im Lichten 260 : 120 cm bei 130 cm Höhe und ist in der Tonne eingewölbt. Darin stehen im rechten Winkel zueinander zwei Steinsärge in derben Barockformen, mit den Wappen derer von Bünau und von Weißenbach.

Sarg des Heinrich Grafen von Bünau, † 1745. Bez.:

Dieses Grabmahl / verwahret / biß zu einer künfftigen / Aufferstehung / die Gebeine / des Hochgebohrnen Herrn, / Herrn / Heinrich des Heil: R: Reichs- / Graffen von Bünau, / Erb- Lehn und Gerichts Herrn / zu Seußlitz, Radewitz / und Lehntzsch, / Sr: Königl: May: in Pohl: u: Chur- / fürstl: Durchl: zu Sachsen / Hochbetrauten wirkl: ältesten / Geh: Rath, -Canzlern und Ober / Steuer Einnehmern, des Her- / zogstuhms Altenburg Land- / schaffts Direcktorn und des / Bünauischen Geschlechts / Äeltesten. / Welcher im Jahr Christi 1666 / den 1. Januar das Licht / der Welt erblickte / und, / nachdem er sein Verdienstvolles / Leben / bis auf 80. Jahr gebracht / Im Jahr 1745 / das Zeitliche mit dem / Ewigen verwechselte.

Sarg der Augusta Helena Gräfin von Bünau geb. von Döring, † 1728. Bez.:

Hier ruhet in Gott, / die Hochwohlgebohrne Frau, / Fr: Augusta Helena von Bünau / geb: von Döring. / eine einzige Tochter / Hr: Hanß Aug: von Döhring zu Dahlen / und / Fr: Even Helen: geb: Wüstromirskyn / zu Rocketing / Sie war gebohren zu Dahlen / am 11. Nov: nach Chr: Geb: 1705 / und glücklich verheyrahtet an / Hrn: Heinrich v: Bünau zu Dahlen u: Domse, / K. P. Ehft: S. Ober: Consist Präsidenten / Camerhern, Hof, Justitz u: Appellation Rath. / Dem hat Sie 4. liebe Kinder gebohren, / davon jedoch nur 3 Sie überlebet / als Heinrich, Günther, u: Jul: Augusta / Ihren Eheherrn, Eltern und /

Schwieger Eltern, / hat Sie nie als durch ihren Tod betrübt, / der seelig erfolget am 4. Nov. 1728 / zu Dreßden. / Ihr kurz aber tugendsam Leben war / 22 Jahr 11 Monden, / 25 Tage. / Psalm 27 v. 13. / Psalm 4 v. 9. / Psalm 90.

Der eine Sarg ist teilweise in die Gruftmauern eingemauert, also wohl vor dem Bau der Gruft aufgestellt worden. Eine schräg in den Gruftraum eingebaute Treppe geht über die Ecken der Särge hinweg.

Bei Anlage einer Heizung 1913 wurde in die Gruft ein Schornstein und eine Zwischendecke eingezogen.

Zu Seite 333.

Ofenplatte (Fig. 609), Gußeisen, 50 : 53 cm messend. In Relief Christus an einem aus rohen Stämmen gebildeten Kreuz. Darum ein lebhaft bewegtes Spruchband, bez.:

Das blvt Christi hat mich geloset / von aller mein svnde . . .

Um 1520.

Jetzt im Besitz des Weinhändlers Vinzent Richter in Meißen, An der Frauenkirche 12.


Fig. 609. Seußlitz, Ofenplatte.

Zu Seite 361.

Die Schlußsteine der Stichbogentore der Scheunen sind bez.: HVB und 1725 mit bezug auf den Erbauer Graf Heinrich von Bünau. Die untere Wetterfahne ist bez.: Claus / 1817 Die oberhalb des Torhauses gelegene Weinpresse, die ein Mansarddach abschließt, ist auf dem Korbbogentor bez.: C 1819, mit bezug auf den Erbauer Christian Gotthold Clauß, den damaligen Besitzer von Seußlitz und Radewitz.

Zu Seite 365.

Haus Nr. 4, mit Fachwerkobergeschoß. Korbbogentür bez.:

1796 / S. D. G. (Soli Deo Gloria).

Skäßchen.

Zu Seite 378.



Das Profil der 84 cm im Lichten weiten, 192 cm im Lichten hohen spätgotischen Tür wie nebenstehend.

Zu Seite 379.

Kelch, Silber, völlig vergoldet, mit trichterförmiger Kuppa von 98 mm Durchmesser und sechspassigem Fuß von 126 mm Durchmesser. Knauf breitgedrückt, sechspassig, ohne Roteln. Die Fußflächen graviert mit Blattranken und Blumen, erstere in gotischer Art. Auf einer Fläche ein aufgelöteter Kruzifixus, vergoldet, 25 mm hoch. Auf den Stielstücken gravierte Rosetten und die Buchstaben N W. Zum Teil mit später aufgelöteten Rosetten.

Wahrscheinlich aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt. Fuß wohl Mitte des 16. Jahrhunderts.

Patene, zugehörig, Silber, vergoldet, 145 mm Durchmesser, mit schlichtem Weihekreuz.

Strauch.

Zu Seite 398.

Zum Denkmal der Johanne Sophie Montanus. Bez.:

Allhier ruhen / in ihr . . . Jesu die Gebeine / der Wohl-Edlen / Jungfer Johannen / Sophien Montamin / deren Herr Vater der weyland / Wohl-Ehrwürdige Herr M. Chri- / stianus Montanus ehemaliger Pastor der / Gemeinde Gottes in Nossen u. der Freibergischen / Ephorie Adjunctus, die Frau Mutter aber Frau / Maria Elisabeth geborene Schmiedin. Nächst / Gott erblick . . . Sie das Licht der Welt / im Jahre 1715 den . . . May. Jedoch Ihr meiste / Lebenszeit bestund . . . lfältigen Schwach- / heiten des Leibes wiewohl der Mangel der Leiblichen / Gesundheit mit geistlichen Seelengütern ersetzet / worden. Nach Absterben des Seeligen Hern Vaters / blieb Ihr Aufenthalt bey der liebwerthesten Frau Mutter / damals aber, als die Wohlseelig-verstorbene / Ihren Schwager Tit. Herrn M. Christian / Friedrich Rochen Pfarren allhier nebst der Frau Schwester besuchen wollen, / so mußte Sie alda Ihre Grab- / stätte finden, wenn Sie Gott unver- / muthend mit einem seeligen Todt / begnadigte, so geschehen den 23. / September A. 1736 nachdem / Ihre Lebens-Zeit gewesen 21 / Jahr 4 Monathe und 2 Tage.

Zum Denkmal des Karl Friedrich Pohle. Bez.:

Allhier ruhen die Gebeine / des in Gott selig verstorbenen / Tit. H. Carl Friedrich Pohlens / gewesenen Pachters zu Strauch. / Sein Herr Vater / Tit. H. Johann Friedrich Pohle / und, welcher noch am Leben zeugte Ihn mit / Tit. Fr. Maria Elisabeth einer geb. Opitzin, / welche aber bereits selig verstorben / als damaliger Pachter zu Neukirchen alwo Er / den 11. Dec. 1720 das Licht der Welt erblickte. / Im Jahre 1752 den 25. Juli verband Er sich / mit Tit. Jfr. Christiana Sophia Petzoldin / einer würdigen Tochter des noch lebenden / Tit. H. Johann Andreas Petzolds / Pachters zu Man . . . (schatz?) bei Leipzig / Von welcher verdienstvollen Ehegattin Er 2 Söhne / als Früchte einer zärtlichen Liebe erhielt, welche / Ihm aber schon in die Ewigkeit vorangegangen / Und da es dem Höchsten gefiel die Seele seines / matten und abgezehrten Cörpers wieder zu sich zu- / nehmen, so geschahe den 14. Juli 1760 früh um 10 Uh. / nachdem Er Sein rühml. Alter auf 39. Jahr . . Mon. / und 3 Tage gebraht, durch einen recht sanften / Todt seine Freudenvolle Auflösung, / wiewohl durch selbige alle redliche Freunde des- / gleichen sein alter Vater, besonders aber die . . . bare Frau Witib u. Stifterin dieses / . . . mahls in Jammer u. Traurigkeit versezet wurden.

Strießen.

Zu Seite 416.

Der malerische Schuppen bei der alten Schule ist 1913 abgebrochen worden.

Thiendorf.

Zu Seite 423.

Das Haus wurde schon 1907 mit Ziegeln gedeckt.

Verzeichnis

der im 37. Hefte aufgeführten Namen.

1. Das sächsische Fürstenhaus.

2. Künstler und Handwerker.

a) Baumeister, Bildhauer, Maurer, Zimmerleute usw.

b) Maler.

c) Gießer.

d) Orgelbauer.

3. Sonstige Persönlichkeiten.

PROSPEKT.

Mit Zustimmung der Stände und auf Kosten der Königlichen Staatsregierung erscheint:

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen.

Heft I—XVIII herausgegeben vom
K. Sächsischen Altertumsverein zu Dresden,
Heft XIX und folgende herausgegeben von dem
K. Sächsischen Ministerium des Innern
unter Mitwirkung des K. Sächsischen Altertumsvereins,
bearbeitet:
Heft I—XV von **R. Steche,**
Heft XVI und die folgenden von **Cornelius Gurlitt.**

Die bisher erschienenen Hefte sind von den Autoritäten auf dem Gebiete der kirchlichen wie profanen Altertums- und Architekturforschungen, sowie von den geachtetsten Fachjournalen und seitens der Ständekammern des Königreichs Sachsen übereinstimmend als vortreffliche Erfüllung des angestrebten Zweckes anerkannt worden; auch über Deutschland hinaus hat das Unternehmen die erfreulichste Würdigung gefunden.

Als besonderer Vorzug ist hervorzuheben, daſs neben Wiedergabe alter, bisher nicht veröffentlichter Originalpläne eine groſse Anzahl Illustrationen nach Originalaufnahmen, viele Kunstbeilagen und Lichtdruck-Abbildungen aus dem Atelier der Königl. Hofphotographen Römmler & Jonas in Dresden die wichtigsten Werke dem Leser veranschaulichen.

Bisher sind erschienen:

Heft 1. **Amtshauptmannschaft Pirna.** 100 Seiten mit 40 Illustrationen und 12 Beilagen, davon 4 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 2. **Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.** 82 Seiten mit 37 Illustrationen und 12 Beilagen, davon 9 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 3. **Amtshauptmannschaft Freiberg.** 129 Seiten mit 64 Illustrationen und 11 Beilagen, davon 8 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 4 u. 5. **Amtshauptmannschaften Annaberg und Marienberg.** 126 Seiten mit 34 Illustrationen und 21 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 5 Mark. (Vergriffen.)

„ 6. **Amtshauptmannschaft Flöha.** 88 Seiten mit 43 Illustrationen und 16 Beilagen, davon 11 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 7. **Amtshauptmannschaft Chemnitz.** 62 Seiten mit 38 Illustrationen und 10 Beilagen, davon 7 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

Heft 8. **Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.** 68 Seiten mit 23 Illustrationen und 17 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 4 Mark.

„ 9, 10 u. 11. **Amtshauptmannschaften Auerbach, Oelsnitz und Plauen** 140 Seiten mit 70 Illustrationen und 12 Beilagen, davon 8 in Lichtdruck Preis 5 Mark. (Vergriffen.)

„ 12. **Amtshauptmannschaft Zwickau.** 150 Seiten mit 74 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 6 Mark.

„ 13 u. 14. **Amtshauptmannschaften Glauchau und Rochlitz.** 182 Seiten mit 99 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 17 in Lichtdruck. Preis 6 M

„ 15. **Amtshauptmannschaft Borna.** 124 Seiten mit 41 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 6 Mark.

„ 16. **Amtshauptmannschaft Leipzig** (Leipzig Land). 156 Seiten mit 368 Illustrationen und 14 Beilagen, davon 12 in Lichtdruck. Preis 7 Mk

„ 17 u. 18. **Stadt Leipzig** (I. u. II. Teil). 528 Seiten mit gegen 850 Illustrationen und 43 Beilagen, davon 34 in Lichtdruck. Preis 20 Mark.

„ 19 u. 20. **Amtshauptmannschaft Grimma** (I. u. II. Teil). 300 Seiten mit 507 Illustrationen und 22 Beilagen, davon 12 in Lichtdruck. Preis 15 Mk

„ 21—23. **Stadt Dresden** (I.—III. Teil). 802 Seiten mit 630 Illustrationen und 39 Beilagen, davon 27 in Lichtdruck. Preis 28 Mark.

„ 24. **Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.** 141 Seiten mit 126 Illustrationen und 3 Beilagen, davon 2 in Lichtdruck. Preis 5 Mark.

„ 25. **Amtshauptmannschaft Döbeln.** 291 Seiten mit 312 Illustrationen und 13 Beilagen, davon 8 in Lichtdruck. Preis 10 Mark.

„ 26. **Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.** 300 Seiten mit 297 Illustrationen und 15 Beilagen, davon 13 in Lichtdruck. Preis 12 Mark

„ 27 u. 28. **Amtshauptmannschaft Oschatz** (I. und II. Teil). 352 Seiten mit 360 Illustrationen und 19 Beilagen, davon 17 in Lichtdruck. Preis 16 Mark.

„ 29. **Amtshauptmannschaft Zittau.** 268 Seiten mit 234 Illustrationen und 7 Beilagen in Lichtdruck. Preis 8 Mark.

„ 30. **Stadt Zittau.** 292 Seiten mit 275 Illustrationen und 8 Beilagen in Lichtdruck. Preis 10 Mark.

„ 31 u. 32. **Amtshauptmannschaft Bautzen** (I. und II. Teil). 361 Seiten mit 289 Illustrationen und 12 Beilagen in Lichtdruck. Preis 16 Mark

„ 33. **Stadt Bautzen.** 371 Seiten mit 355 Illustrationen und 8 Beilagen in Lichtdruck. Preis 16 Mark.

„ 34. **Amtshauptmannschaft Löbau.** 618 Seiten mit 567 Illustrationen und 4 Beilagen in Lichtdruck. Preis 30 Mark.

„ 35. **Amtshauptmannschaft Kamenz** (Land). 371 Seiten mit 377 Illustrationen und 2 Beilagen. Preis 16 Mark.

„ 36. **Die Städte Kamenz und Pulsnitz.** 289 Seiten mit 366 Illustrationen und 3 Beilagen in Lichtdruck. Preis 10 Mark.

Siebenunddreifsigstes Heft:

Amtshauptmannschaft Grofsenhain (Land)

566 Seiten mit 609 Illustrationen.

Preis 25 Mark.

Dresden-A., im Januar 1914.

Kommissions-Verlag

C. C. Meinhold & Söhne,

K. Hofbuchdruckerei.

40

